

**UB Braunschweig**

**84**



2220-582-5

**G e s c h i c h t e**  
des  
**Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92**  
**2. B a n d.**





WILHELM,  
*Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Cels.*

# Geschichte

des

## Herzoglich Braunschweigischen Infanterie-Regiments und seiner Stammtruppen

1809—1869.

---

### 2. Band:

Von der Errichtung des neuen Truppenforps 1813 bis zum  
Ausbruch des Krieges 1870.

---

Im Auftrage des Regiments bearbeitet

VON

**von Korfleisch**

Major à la suite des Infanterie-Regiments Graf Bariat (4. Bataillon) Nr. 17  
und Eisenbahn-Linienskommissar.

Mit 1 Bildniß des Herzogs Wilhelm, 3 Uniformbildern, 1 Stammtafel  
und 9 Kartenstücken.

---

Braunschweig.

Druck und Verlag von Albert Limbach, G. m. b. H.

1898.



## Inhaltsverzeichnis.

Titelblatt . . . . .	III
Inhaltsverzeichnis . . . . .	V
Vorwort . . . . .	XI

### III. Die Freiheitskriege.

#### 15. Das neue Truppenkorps. 1813—14.

Herzog Friedrich Wilhelms Pläne 1. Säherung in Braunschweig 2. Ende der westfälischen Herrschaft 4. Das Korps Wallmoden 5. Werbungen in Helzen 5. Werbedepot in Dömitz 6. Olfermanns Einzug in Braunschweig 7. Seine Proklamations 8. Das leichte Infanterie-Regiment 9. Ausrüstung und Bewaffnung 10. Elite-Kompagnie und gelernte Jäger 12. Einzug des Herzogs 14. Das 2. und 3. leichte Bataillon 15. Das 1. und 2. Linien-Bataillon 17. Uniformirung 19. Ausbildung 20. Das 2. deutsche Bundeskorps 21. Reserve-Bataillone 22. Das 3. Linien-Bataillon 24. Abschluß der Formation 25. Das Offizierkorps 27.

#### 16. Erster Zug nach Brabant. 1814.

Kriegslage im April 1814 28. Verhältniß zum Herzog v. Cambridge 30. Errichtung der Avantgarde 30. Fahnenverleihung 31. Ausmarsch 33. In Paderborn 34. Ruhezeit bei Krefeld 35. Weitermarsch 36. Kantonnirung in Brabant 37. Eintheilung des Korps 38. Einmarsch in Brüssel 38. Rückmarsch nach Braunschweig 39. Auflösung einiger Formationen 40. Garnisonen 41. Jahrestag von Leipzig 42. Fahnen des 3. Linien-Bataillons 42.

#### 17. Zweiter Zug nach Brabant. 1815.

Wiener Kongreß 43. Rückkehr des Englisch-Braunschweigischen Regiments 44. Bataillon v. Bröttler 45. Uniformänderungen 46. Personalien 46. Die Reserve 47. Rückkehr Napoleons von Elba 48. Mobilmachung und Errichtung der Avantgarde 49. Gliederung des mobilen Korps 50. Reserve-Brigade 52. Marschbefehl 53. Zug nach Brabant 54. Unterkunft des Korps 55. Parade bei Wilvorde 56. Verabschiedung von Offizieren 57.

## VI

**18. Schlacht bei Quatrebras. 16. Juni 1815.**

Napoleon eröffnet den Feldzug 57. Verammlung bei Brüssel 58. Vormarsch auf Waterloo 59. Anmarsch zur Schlacht 61. Eintheilung des britischen Heeres 61. Die grauen Jäger im Walde von Bossu 64. Gefechtslage um Mittag 65. Vorschübung der Braunschweiger 66. Die Batterie Floyd 68. Zurückgehen des 1. Treffens 69. Heldentod des Herzogs 70. Eintreffen der Brigade Halkett 72. Kellermanns Reiterangriff 73. Krisis der Schlacht 74. Eintreffen der verspäteten Abtheilungen 75. Vorrücken und Sieg 77. Das 2. leichte Bataillon in Piraumont 79. Verluste 81. Nächtliches Vorpostengefecht 83. Der 17. Juni 84. Rückzug nach Mont St. Jean 86.

**19. Schlacht bei Waterloo. 18. Juni 1815.**

Wellingtons Stellung 86. Bivak bei Merbraine 87. Vorgehen auf Soumont 88. Die Avantgarde in Soumont 90. Kämpfe um dieses Schloß 91. Erste Reiterangriffe 92. Wiedereinnahme des Parks von Soumont 94. Das braunschweigische Gros während der Attacken Ney's 95. Vergebliches Vorgehen 98. Neue Kavallerie-Angriffe 99. Höhepunkt der Schlacht 100. Einkreisung der Braunschweiger 101. Vorübergehendes Schwanken 102. Erfolgreicher Widerstand 103. Allgemeines Vorgehen 104. Verluste 105. Name der Schlacht 105.

**20. Vor Paris. 1815.**

Der 19. Juni 106. Oberst v. Herzberg 106. Schreiben Wellingtons 107. Drolliger Soldatenbrief 108. Bivak bei Maison du Roi 109. Märche bis Malplaquet 109. Vormarsch durch Nordfrankreich 110. Aufstellung bei Gonesse 112. Einzug in Paris 113. Unterkunft bei Eligny 114. Parade vor den Monarchen 115. Sorge für die Verwundeten 116. Eintreffen des Ersatz-Bataillons 117. Ehrenbuzaten 118. Hilfsfelder-Vertrag 119. Parade am Tage von Leipzig 120. Quartierwechsel 120. Friedensschluß 121. Rückmarsch 121. Durch Belgien 122. Durch Norddeutschland 123. Einzug in Braunschweig 124.

**IV. Drei Jahrzehnte Frieden. 1816—1848.****21. Unter der vormundtschaftlichen Regierung. 1816—1823.**

Ersparungsprinzip 126. Das Geheimraths-Kollegium 127. Reorganisation von 1816 128. Verringerung des Korps 130. Rangliste 131. Militär-Administrations-Kommission 133. General Olfermann 133. Erinnerungstage 134. Waterloo-Preisgelder 135. Kriegsdenkmünze 135. Peninsula-Schild 136. Olfermanns Sturz 137. Personalien 138. Bundes-Kriegsverfassung 139. Reorganisation von 1822 141. Ausführungs-Bestimmungen 142. Rangliste 144. Ausführung der Umformung 145. Monuments-Einweihung 147.

**22. Unter Herzog Karl. 1823—1830.**

Herzog Karl II. 147. Sein Einzug 148. General v. Herzberg 149. Reorganisation von 1824 150. Garde-Grenadier-Bataillon 151. Leibbataillon 152. Infanterie-Regiment 154. Rangliste 154. Errichtung eines 2. Infanterie-Regiments 156. Kriegs-Kollegium 159. Verleihung neuer Fahnen 160. Ver-

stärkung des 2. Regiments 161. Verschiedene Neuerungen 162. Vereidigung der Truppen 163. Feindschaft mit Hannover 164. Drohende Bundesexekution 165. Unruhen am 6. September 166. Aufruhr am 7. September 1830 168. Flucht des Herzogs 169. Herzbergs Entschließung 170. Der Schloßbrand 171. Die Tage nach dem Aufstande 172.

### 23. Unter Herzog Wilhelm. 1830—1848.

Eintreffen des Herzogs Wilhelm 174. Stellvertretender Regent 174. Reorganisation des Truppenkorps 176. Rangliste 179. Handstreich des Herzogs Karl 181. Detachement Berner im Harz 182. Kriegsvorbereitungen 184. Regierungsantritt des Herzogs Wilhelm 185. Die alten Fahnen 186. Cholera-  
schuß 187. Kasernenbau 189. Dienstbetrieb 189. Personalien 191. Kriegs-  
gefahr von 1840 193. Grenadier-Kompagnien 195. Korpsmanöver 1843 196. Zeltlager 197. Manöver bei Lüneburg 198. Delper-Denkmal 199. Bundes-  
Inspektionen 200. Personalien 202. Das Jahr 1848 203.

## V. Schleswig-Holstein.

### 24. Eröffnung des Feldzuges 1848. April.

Die Schleswig-Holsteinische Frage 205. Eingreifen Deutschlands 206. Mobilmachung 207. Elbübergang 207. Nachziehung des 2. Bataillons 208. Die Bundesarmee 209. Division Falkett 210. Das braunschweigische Regiment 211. Beginn des Krieges 212. Treffen bei Schleswig 214. Vormarsch der Bundes-  
division 215. Durch Schleswig 216. Dänische Stellung 217. Gefecht bei  
Bilschau 218. Bajonettangriff des 2. Bataillons 220. Beute 221. Vormarsch  
durch Flensburg 223. Ruhetag in Hølebüll 224. Wrangels Armeebefehl 225.

### 25. Im Sundewitt. Mai bis Juni.

Befestigung des Sundewitt 226. Düppelstellung 227. Gravenstein 229. Kanäle 230. Das 2. Bataillon in Flensburg 231. Erbeutung eines Dane-  
brogs 232. Kriegslage 233. Quartierwechsel vom 28. Mai 235. Alarm 236. Vorposten der 2. Kompagnie 237. Hauptmann v. Ehrenkrook in Satrup 238. Oberst v. Specht bei Düppel 239. Versammlung bei der Mühlmühle 240. Gefecht daselbst 241. Rückzug 242. Scharmügel bei Agbüll 245. Gefechte bei  
Alnoor 246. Streifzug des 2. Bataillons 249. In Tondern 253. Die blutige  
Parade 254. Angriff auf Stenderup 257. Einnahme von Düppel 259. Ende  
des Gefechts 260. Der 6. Juni 261.

### 26. Waffenruhe. Juni 1848 bis März 1849.

Stockung der Operationen 262. Verstärkungen 263. Stellung von Bau 265. In erster Linie 266. Das 10. Bundeskorps 268. Zug nach Norden 269. Vor-  
habersleben 271. Detachement Ranzow 273. In Flensburg 276. Waffen-  
ruhe 277. Huldbigung für den Reichsverweiser 278. Angriffsbejorgnisse 280. Verstärkungen 282. Waffenstillstand 283. Rückmarsch 284. Eintreffen in  
Braunschweig 286. Dienstliche Verhältnisse 288. Schwarze Uniform 289. Leibbataillon nach Blankenburg 290. Verabschiedungen 291.

## VIII

**27. Feldzug 1849.**

Rückdigung des Waffenstillstandes 292. Reichsarmee 293. Abfahrt des Regiments nach Holstein 295. Kriegsrangliste 296. Vormarsch zum Sundewitt 297. Die Reserve-Division 298. Düppeler Schanzen 299. Vorpostendienst 300. Geschützkampf am 17. Mai 302. Gefecht bei Düppel am 6. Juni 304. Verluste 308. Munitionsverbrauch 309. Das Leibbataillon 310. Stillleben im Sundewitt 311. Vorsichtsmaßregeln 314. Friedensschluß 316. Rückmarsch 317. Armeebefehle 318. Heimkehr 320. Kriegsdenkmünze 320.

**VI. Zwei Jahrzehnte Frieden. 1850—1870.****28. Militär-Konvention mit Preußen. 1850—1854.**

Die preußische Armee 322. Hannoverische Besorgnisse 323. Abschluß der Konvention 323. Ihr Inhalt 324. Ausführungsbestimmungen 325. Rangliste 326. Die 7. Division 327. Grichsens Korpsbefehl 328. Dienstbetrieb 328. Durchnummerirung der Kompagnien 329. Kriegsgefahr 330. Nichtbetheiligung an den preußischen Manövern 332. Bundes-Inspektion 333. Personalien 334. Uniformirung 334. Wellingtons Tod 326. Lösung der Konvention 337.

**29. Wieder selbständig. 1855—1866.**

Herstellung der Bundes-Kriegsverfassung 337. Kriegsbereitschaft 338. Bundesvorschriften 338. Formationsetat 340. Verstärkung des Leibbataillons 341. Kriegsstat 342. Rangliste 343. Regierungsjubiläum des Herzogs 344. Dienstbetrieb 346. Korpsmanöver 1858 347. Offizierbesetzung 349. Zeltlager 350. Manöver bei Nordstemmen 351. Neue Kriegsaussichten 353. Mobilmachung 354. Zündnadelgewehr 356. Herbstübungen 357. Personalien 359. Erinnerungsfeiern 1859 360. Desgl. 1863 362. Divisions-Manöver bei Hildesheim 364.

**30. Das Entscheidungsjahr 1866.**

Bedeutung des Entscheidungskampfes 367. Lage der Kleinstaaten 367. Friedlicher Winter 368. Abstimmung am 14. Juni 369. Hannoverische Vorschläge 370. Langensalza 371. Vertrag mit Preußen 372. Einziehung der Urlauber 372. Abschluß der Mobilmachung 373. Das 2. Reserve-Armee-corps 374. Eisenbahnfahrt 376. Märsche von Bayreuth bis Nürnberg 377. Gliederung des Armee-corps 378. Kriegsrangliste 380. Parade bei Nürnberg 380. Unterkunft 381. Dienstleben 382. Kokarde 383. Das Leibbataillon 383. Allgemeine Lage 384. Ablauf des Waffenstillstandes 385. Friedensschluß 386. In Nürnberg und Fürth 387. Rückfahrt 389. Demobilmachung 390.

**31. Im Norddeutschen Bundesheere. 1867—1870.**

Bundesverfassung 391. Infanterie-Regiment Nr. 92 393. Truppenverbände 394. Rangliste 395. Aerzte und Beamte 397. Soldverhältnisse 397. Regimentsmusik 398. Erjaß 399. Eidesleistung 400. General v. Beeren 400. Schwarze Uniform 401. Bewaffnung 402. Bekleidungswirthschaft 403. Dienstbetrieb 404. Manöver 406. Kommando zum Jagdbegebiet 408. Personalien 409. Fahne des Leibbataillons 410. Schlußwort 411.

### Anlagen.

1. Offizier=Stammliste 1813—1870 . . . . . Seite 412
2. Stammtafel des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92

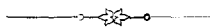
---

Nachträge und Berichtigungen . . . . . „ 451

---

### Karten und Bilder.

Bildniß des Herzogs Wilhelm . . . . .	Titelbl.
Uniformbild I (Feldzug 1815) . . . . .	Seite 19
„ II (Zeit des Herzogs Karl) . . . . .	„ 152
„ III (Schwarze Uniform seit 1849). . . . .	„ 290
Nr. 1. Uebersichtskarte zu den Feldzügen 1814 und 1815	} Karte 1
„ 2. Skizze des Bezirks Brüssel-Mecheln-Löwen	
„ 3. Skizze des Kriegstheaters im Juni 1815	
„ 4. Plan zur Schlacht bei Quatrebras a) 3 $\frac{1}{2}$ Uhr	
b) 4 $\frac{1}{2}$ Uhr	} Karte 2
c) 8 Uhr	
„ 5. Plan zur Schlacht bei Waterloo a) 11—1 Uhr	
b) 2—5 Uhr	} Karte 3
c) 7 Uhr	
„ 6. Skizze der Gegend von Paris . . . . .	(Karte 1)
„ 7. Uebersichtskarte zum Schleswig-Holsteinischen Kriege 1848—49	} Karte 4
„ 8. Plan zum Gefecht bei Bilschau	
„ 9. Karte des westlichen Sundewitt . . . . .	Karte 5







## Vorwort.

Als vor drei Jahren der 1. Band dieser Regimentsgeschichte der Öffentlichkeit übergeben wurde, war nur beabsichtigt, den älteren, bisher der Geschichtschreibung gänzlich entbehrenden Zeitabschnitt der Geschichte des Braunschweigischen Infanterie-Regiments zur Darstellung zu bringen. Für diese Arbeit waren zwei Bände in Aussicht genommen, deren erster mit der Gründung der schwarzen Schaar 1809 begann, während der zweite mit dem Jahre 1867 abschließen sollte. Für das folgende Jahrzehnt erfreute sich das Infanterie-Regiment Nr. 92 bereits einer vortrefflichen Regimentsgeschichte. Diese sollte als 3. Band gelten, während die neueste Zeit einem, späterer Zukunft überlassenen 4. Bande vorbehalten bleiben sollte.

Dieser Plan hat inzwischen eine Verschiebung und Erweiterung erfahren. Der Umstand, daß die im Jahre 1878 erschienene „Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 seit dem Eintritt in den Norddeutschen Bund“ seit langer Zeit vergriffen ist, machte die Möglichkeit ihrer Benutzung im Sinne eines dritten Bandes der jetzt erscheinenden Regimentsgeschichte ziemlich illusorisch. Deshalb hat ihr Verfasser, Herr General-Lieutenant Otto in Magdeburg, sich auf vielfachen Wunsch bereit erklärt, eine neue Auflage seines Buches zu veranstalten. Um bei dieser Gelegenheit das Regiment in den Besitz einer einheitlich wirkenden Gesamtdarstellung seiner ganzen Geschichte zu bringen, hat Seine Excellenz sich entschlossen, seine Darstellung der Erlebnisse des Regiments im Kriege 1870/71 durch eine formale Uebersarbeitung und veränderte Gliederung

in Abschnitte in Uebereinstimmung mit dem beim 1. und 2. Bande befolgten Systeme zu bringen. Auch soll die Schilderung der Friedenszeit nach dem Französischen Kriege bis auf die Gegenwart fortgeführt werden. In dieser erweiterten Form ist die 2. Auflage des Otto'schen Werkes bestimmt, als 3. Band in den Rahmen dieser Regimentsgeschichte einzutreten, so daß diese alsdann den ganzen Zeitraum vom Jahre 1809 bis zum Schluß des Jahrhunderts umfassen wird.

Nachdem im 1. Bande des hierdurch auf eine breitere Basis gestellten Werkes von der schwarzen Schaar des Herzogs Friedrich Wilhelm und ihren Kämpfen auf der Peninsula im britischen Solde erzählt worden war, bringt der in den nachfolgenden Blättern enthaltene 2. Band die zusammenhängende Geschichte der braunschweigischen Fußtruppen seit der Wiederherstellung des Herzogthums im Jahre 1813. Von den vier Hauptabschnitten (Nr. III—VI), in welche er sich gliedert, umfaßt der III. die Zeit der Freiheitskriege. Die Errichtung des neuen Truppenkorps und sein erstes Ausrücken nach Brabant sind der Hauptsache nach auf Grund der Ordrebücher dargestellt. Zur Ergänzung konnten der im Staatsarchive zu Hannover aufbewahrte Briefwechsel des Herzogs Friedrich Wilhelm mit dem Herzoge von Cambridge, sein schon im 1. Bande erwähnter Schriftwechsel mit dem Grafen Münster, das Wachholtz'sche Tagebuch, die Köhler'schen truppengeschichtlichen Manuskripte in der Braunschweiger Stadtbibliothek, die Jahrgänge 1813—14 des Braunschweigischen Magazins, eine Monographie über den Einzug des Herzogs in seine Hauptstadt und die gedruckte Literatur über die Freiheitskriege, vorzüglich über das Wallmoden'sche Korps, herangezogen werden.

Als die denkwürdigste Periode des in diesem Bande geschilderten langen Zeitraumes darf der Krieg 1815 gelten. Die Darstellung mußte hier in erster Linie aus dem englischen Quellenwerke des Kapitäns Siborne schöpfen. Leider ist jedoch dessen in glänzender Rhetorik geschriebene *History of the war in France and Belgium* etwas einseitig gehalten, wird den Verbündeten der Briten nicht immer gerecht und bedarf daher sorgfältiger Vergleichung mit nicht-englischen Quellenwerken. Die bei Siborne vielfach verkleinerten Thaten der Niederländer sind nur aus der streng wahrheitsgetreuen Darstellung des Majors van Löben-Sels zu ersehen. Für die Hannoveraner und die Deutsche Legion konnten die eingehenden, durch Schlachtpläne (vom Kapitan v. Brandis) erläuterten Berichte sämt-

licher Truppentheile im Staatsarchive zu Hannover benutzt worden. Für Raffau lag das bezügliche Material nach Köppler's Darstellung in den Regimentsgeschichten der Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 verarbeitet vor. Diese Literatur der Verbündeten war ein unentbehrliches Hilfsmittel für unsere Darstellung, da die Braunschweiger in den Sunischlachten mit ihnen allen in die unmittelbarste Berührung gekommen sind. Auch E. v. Blotho's Werk über die Befreiungskriege, sowie Gurwood's Wellington-dispatches und Siborne's Waterloo-letters, sowie mehrere englische Regimentsgeschichten erwiesen sich als brauchbare Quellen, während die französische Literatur dürftig ist und außer in Charras' *Histoire de la campagne de 1815* nur in einigen Regimentsgeschichten verwendbare Daten lieferte.

In erster Linie wurde dahin gestrebt, braunschweigisches Quellenmaterial nutzbar zu machen. An Druckwerken kam hier eigentlich nur v. Wachholz' „Geschichte des braunschweigischen Armee-corps im Feldzuge von 1815“ in Frage, da die 1852 und 1865 erschienenen Monographien von Schneidawind und Mathias ganz unkritisch geschrieben sind und außer den namentlichen Verlustlisten nur wenig Selbständiges hinzufügen. Auch die in der Stadtbibliothek zu Braunschweig befindlichen ausführlichen Pircher'schen Pläne zur Schlacht von Quatrebras erwiesen sich leider vor einer kriegswissenschaftlichen Kritik als nicht stichhaltig. Dagegen durften als zuverlässiges Material die Berichte des Oberst Olfemann, seine Eingaben über Züge hervorstechender Tapferkeit, die Ordrebücher aus der Kriegszeit, die Wachholz'schen Tagebuchnotizen und ein biographischer Aufsatz über den Oberstlieutenant v. Heinemann gelten. Ueber die Truppenstärken und Verluste ertheilten die Waterloo-Preisenlisten im Landes-Hauptarchive zu Wolfenbüttel Aufschluß. Wenn wir noch eine kleine Anzahl persönlicher Erinnerungen und Privatbriefe nennen, so ist damit das Material der Hauptsache nach angegeben, auf dem die hier versuchte Schilderung der braunschweigischen Kriegsthaten von 1815 sich aufbaut. Ausführliche Schlachtpläne von Quatrebras und Waterloo auf der Grundlage der belgischen Generalstabskarte, welche die Truppenstellungen für je drei Kampfmomente bringen, sind bestimmt, das Verständniß des Verlaufes dieser denkwürdigen Kämpfe zu erleichtern.

Für die im IV. Hauptabschnitt geschilderte Friedenszeit von 1816—48 bildeten die Ordrebücher die Hauptquelle, zumal

für die Zeit bis 1830, deren eigentliches Aktenmaterial größtentheils ein Raub der Flammen geworden ist. Persönliche Erinnerungen standen leider für diesen Abschnitt gar nicht zur Verfügung, da die einzigen nachweislich vorhandenen Denkwürdigkeiten, die des Oberst Morgenstern (in der Herzoglichen Landesbibliothek zu Wolfenbüttel), dem Verfasser nicht zugänglich gemacht wurden. Die traurigen Ereignisse des Septembers 1830 mußten daher im Wesentlichen nach der darüber erschienenen gedruckten Literatur erzählt werden. Wurde auch der Hauptsache nach die 1858 in Leipzig erschienene Schrift „Der Aufstand in der Stadt Braunschweig am 6. und 7. September 1830“ zu Grunde gelegt, so wurden doch auch die aus dem entgegengesetzten Lager stammenden Berichte verwerthet und der wichtige Bericht des Generals v. Herzberg sogar den nur mit größter Vorsicht zu benutzenden Denkwürdigkeiten des Herzogs Karl entnommen. Es sei noch hervorgehoben, daß die Katastrophe vom Jahre 1830 mit dem vollen Freimuth behandelt ist, welcher einer so weit zurückliegenden, geschichtlichen Episode gegenüber am Platze erschien. Vom Regierungsantritte des Hochseligen Herzogs Wilhelm an treten die Akten der Herzoglichen General-Adjutantur als weiteres grundlegendes Quellenmaterial den Ordrebüchern hinzu. Für das Manöver des 10. Bundeskorps bei Lüneburg im Jahre 1843 standen auch einschlägige Druckschriften zur Verfügung.

Dem Kriege gegen Dänemark 1848—49 ist als der einzigen Unterbrechung einer 50jährigen Friedenszeit im V. Hauptabschnitt eine eingehendere Schilderung zu Theil geworden, als es die Bedeutung des ergebnislosen Feldzuges sonst erheischen würde. Die Darstellung konnte sich dabei auf ein ausgedehntes Urkundenmaterial stützen. In erster Linie sind die Akten der Herzoglichen General-Adjutantur zu nennen, die in den dem Landesherren fortlaufend erstatteten Berichten eine vortreffliche Unterlage boten. Eine zweckmäßige Ergänzung lieferten ein Ordrebuch des 1. Bataillons von 1848, sowie die gütigst zur Verfügung gestellten Tagebuchblätter des inzwischen verstorbenen General-Lieutenants v. Wachholz und des gleichfalls verstorbenen Oberst Rittmeyer, sowie des Majors Wegener. Sehr brauchbares Urkundenmaterial fand sich in den Archiven des preussischen Kriegsministeriums und des großen Generalstabes, indem ersteres die Feldakten des hannoverschen Generals Falkett, letzteres die Feldakten des preussischen Generals v. Wrangel und des

kurheftischen Generals Bauer aufbewahrt. Bei so reichlichen archivalischen-Quellen konnten die vorhandenen Druckwerke kaum mehr viel Neues bringen. Das vornehmste von ihnen ist die Geschichte des Schleswig-Holsteinischen Krieges vom Feldmarschall Graf Moltke, in welcher die allgemeinen politisch-militärischen Gesichtspunkte in mustergültiger Weise dargelegt sind. Eine genaue Darstellung der Ereignisse bei der Bundesdivision 1848 lag in dem vortrefflichen Buche des hannoverschen Majors v. Sichert schon in so gründlicher Weise vor, daß die Durchsicht der mecklenburgischen, oldenburgischen u. Regimentsgeschichten nur noch in Kleinigkeiten aushelfen konnte. Dagegen wirkte das eingehend und unparteiisch geschriebene dänische Generalstabswerk (*Den dansk-tydske Krig i Aarene 1848—50*) in erheblichem Maße auf die hier versuchte Darstellung der braunschweigischen Kriegszüge von 1848 und 49 ein, deren besserem Verständnisse 2 Kartenbeilagen dienen sollen.

Der VI. Hauptabschnitt über die Friedenszeit von 1850 bis 1870 stützt sich wiederum vorwiegend auf die Ordrebücher und die Akten der General-Adjutantur in Braunschweig. Doch bot für die Zeit bis 1859 auch Leichmüller's Geschichte des Leibbataillons manchen gern benutzten Beitrag. Ueber das Regierungsjubiläum des Herzogs (1856), sowie über das Korpsmanöver bei Nordstemmen (1858) konnten besondere Broschüren, über die Erinnerungsfeste von 1859—65 verschiedene Zeitungsnachrichten, sowie Mittheilungen Sr. Excellenz des Herrn General Otto verwerthet werden. Anderer Art war das Quellenmaterial über das Jahr 1866. Zwar dienten die mehrfach genannten Akten und Ordrebücher auch für diesen Abschnitt als Grundlage. Sie ließen sich jedoch mannigfaltig ergänzen, z. B. durch die Druckfachen der Braunschweigischen Landesversammlung, durch Moltkes militärische Korrespondenz, das Bayerische Generalstabswerk, die im Kriegsarchive zu Berlin eingesehenen Akten des 2. Reserve-Armee-corps und durch verschiedene Regimentsgeschichten (4. Garde-Regiment, Regimenter Nr. 89, 93, 96 u.). Auch wurden persönliche Mittheilungen des Oberst Reichard, Oberstlieutenant Gerloff und der Majors Frühling und Helmcke benutzt. Entgegen dem ursprünglichen Plane ist auch die zwischen den Kriegsjahren 1866 und 1870 liegende Friedenszeit in den VI. Hauptabschnitt einbezogen worden. Dies empfahl sich aus äußeren und inneren Gründen. Die Dekonomie des Ganzen ließ eine Entlastung des 3. Bandes rathsam erscheinen;

und auch sachlich paßten diese Jahre am besten zu der im 2. Bande erzählten langen Friedenszeit. Uebrigens sei ausdrücklich bemerkt, daß dieses Kapitel den Herrn General-Lieutenant Otto zum Verfasser hat und seiner Regimentsgeschichte vom Jahre 1878 unter unbedeutenden Kürzungen wörtlich entnommen ist.

Auch diesem Bande ist eine Offizier-Stammliste beigelegt, welche aber für die ältere Zeit (1813—48) aus Platzrücksichten nur die älteren Offiziere bis zum Hauptmann abwärts enthält. Das Verdienst, diese umfangreichen Personaldata gesammelt zu haben, gebührt fast ohne Einschränkung dem schon in der Vorrede zum 1. Bande genannten Bankdirektor Herrn Paul Walter in Braunschweig. Mit herzlichem Danke sei der Hülfe gedacht, die dieser unermüdliche Sammler auch anderen Theilen dieses Buches, vorzüglich den Angaben über die Uniformirung und Bewaffnung in umfangreichster Weise hat zu Theil werden lassen. Unter seiner ausschließlichen Leitung ist auch die Herstellung der drei Uniformbilder erfolgt, deren künstlerische Gestaltung in den Händen des Malers A. Beyer-Begau lag. Die dem Buche beigelegte Stammtafel möge den Ueberblick über die verwickelte Entstehungsgeschichte des Regiments und seiner Bataillone erleichtern, zumal bisher über die Abstammung des Leibbataillons eine ganz unrichtige Annahme allgemein verbreitet war.

Indem nun auch der 2. Band seinem Leserkreise, insbesondere den früheren und gegenwärtigen Angehörigen des Braunschweigischen Infanterie-Regiments, übergeben wird, sei es erlaubt, den Wunsch daran zu knüpfen, daß ihm eine ähnlich freundliche Aufnahme zu Theil werden möge, wie sich deren der 1. Band zu erfreuen hatte. Möchte er als ein brauchbares Bindeglied zwischen der Schilderung der denkwürdigen Jahre 1809—14 und der aus berufener Feder stammenden Darstellung der nicht minder glorreichen Jahre 1870—71 befunden werden, welche in wenigen Jahren die Regimentsgeschichte des Infanterie-Regiments Nr. 92 als deren VII. Hauptabschnitt fortführen soll!

Charlottenburg, im Herbst 1898.

**Der Verfasser.**

### III. Die Freiheitskriege.

#### 15. Das neue Truppenkorps.

Während des Herzogs von Braunschweig leichtes Infanterie-Regiment fern in den Pyrenäen im Solde Englands für Europas Befreiung stritt, traten in der Heimath Ereignisse ein, die dem geknechteten Vaterlande seine Selbständigkeit, dem angestammten Fürsten seinen Thron wiedergaben und in ihrem Verlaufe auch zur Errichtung eines Herzoglich Braunschweigischen Truppenkorps führten. Der Gedanke, dem berechtigten Landesherren eine einheimische Freiwilligenschaar zuzuführen, tauchte schon 1812 auf, als in Braunschweig die nicht unbegründete Nachricht umlief, Herzog Friedrich Wilhelm wolle mit englischen Truppen an der deutschen Küste landen. In der That betrieb der Herzog im Frühling 1812 derartige Pläne, freilich ohne damit Anklang bei der britischen Regierung zu finden. Eine Landung an der russischen Küste, von der zuerst die Rede war, entsprach wenig seinen Absichten; eher schon eine solche in Hinterpommern oder auf Alsen; seine eigentlichen Herzenswünsche zielten aber unentwegt auf sein braunschweigisches Erbland. Wenn sich die englischen Staatsmänner weitergehenden Plänen versagten, wollte er zufrieden sein, mit nur 4000 Mann nach Deutschland gesendet zu werden, um eine Erhebung seiner Landsleute zu betreiben, wie sie ihm von Stein und Gneisenau fortgesetzt nahegelegt wurde.\*) Im schlimmsten Falle gedachte er, seinem früheren Zuge durch Norddeutschland einen solchen durch Süddeutschland folgen zu lassen, um

\*) Gneisenau hatte dem Herzoge noch am 12. März geschrieben, seine Erscheinung in Deutschland, wenn auch nur mit wenigen Bataillonen, aber mit Gewehren, Geschütz und Munition, würde alle fähigen Gemüther vollends entzünden und die Wuth des Aufruhrs mit Schnelligkeit verbreiten.

v. Korfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regimts. II.



mit den Tyrolern in Verbindung zu treten oder sich in Venedig festzusetzen. Auf Zuzug aus seinem Heimathlande konnte er für alle solche Unternehmungen rechnen, denn er besaß dort viele treue Anhänger. Im Jahre 1812 kamen westfälische Späher den auf die Gründung eines Freikorps für den Herzog hinielenden Berathungen im Weißen Roß auf die Spur und führten 20 Betheiligte gefangen nach Kassel ab.

Nach den Ereignissen des Frühjahrs 1813 konnten sie den erwachten Volksgeist nicht mehr gänzlich niederhalten. Dem westfälischen Kommandanten von Braunschweig, General v. Klösterlein, standen meist nur die Departementstruppen und Veteranen unter den Oberstlieutenants du Roi und Stucker zu Gebote. Er konnte es nicht hindern, daß am 30. März 1813 ein Transport ausgehobener Rekruten, von denen Einer schon unter Schill gedient hatte, sich in der Nähe von Seesen gewaltsam befreite und glücklich die Gegend von Lüneburg erreichte, wo die jungen Krieger zu dem Gefechte vom 2. April gegen Morand eben zurecht kamen. Einer der Helden von 1809, der Generalmajor Frh. v. Dörnberg, führte, obwohl er noch in britischen Diensten stand, ein fliegendes Korps von russischen und preussischen Truppen herbei. Auch waren ihm etwa 350 Freiwillige aus Berlin gefolgt, die er anscheinend für den Herzog Friedrich Wilhelm bestimmt hatte; denn sie wurden als Braunschweig-Dels'sche Legion bezeichnet und sollten gleich der Schaar von 1809 schwarz uniformirt werden. Dieser Legion dürften sich auch die Ankömmlinge aus Seesen angeschlossen haben. Wenig fehlte, so hätten sie sich ihrem rechtmäßigen Landesherren selber zur Verfügung stellen können. Denn auch er erschien bald darauf in Deutschland, in der Hoffnung, dort zu sein, „ehe die Schlacht an der Elbe geliefert ist,“ und mit der ausgesprochenen Absicht, mit Dörnberg über die Formation der braunschweigischen Truppen Rücksprache zu nehmen.

Herzog Friedrich Wilhelm hatte, wie wir aus dem vorigen Bande wissen, eifrig die Zurückziehung seiner Truppen aus Spanien betrieben, aber nur die Beurlaubung des Generals v. Bernerwitz, Majors v. Dörnberg und Kapitäns Olfermann erlangen können, die ihn im Frühjahr 1813 in London umgaben. Der britische Prinzregent, der am 30. März die Aufstellung eines hannoverschen Korps von 10000 Mann auf dem linken Elbufer beschlossen hatte, erteilte am 1. Mai dem Herzoge die Vollmacht, sich nach Nord-

deutschland zu begeben, um die im Herzogthum Braunschweig zu erwartenden Truppenschöpfungen zu leiten. Der im hannoverschen befindliche Generalmajor Lyon wurde angewiesen, dem Herzoge Waffen, Munition und Bekleidung in demselben Umfange zu liefern, wie dem hannoverschen Korps. Nur in diesem, der Führung des Generals Graf Wallmoden unterstellten Korps wollte die englische Regierung die Braunschweiger, „die eine beträchtliche Division bilden könnten,“ unter der Führung ihres Fürsten dienen sehen. Zu einem abgesonderten braunschweigischen Korps, wie es der Herzog erstrebte, mochte man in London nicht die Hand bieten. Friedrich Wilhelm, der in der preussischen Armee Wallmodens Vordermann gewesen war, konnte sich zwar nicht entschließen, persönlich unter dessen Kommando zu treten; um aber seinem unruhigen Thatendrange zu genügen und die braunschweigischen Truppenschöpfungen in die Wege zu leiten, erschien er, begleitet vom Oberstlieutenant Fleischer v. Nordenfels, Kapitän Olfermann und Lieutenant Lübeck, um Mitte Mai persönlich in Hamburg.\*) Von da begab er sich, nachdem er in Boizenburg bezw. Lauenburg Wallmoden und Dörnberg gesprochen hatte,\*\*) nach Löwenberg in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen, und von dort nach Stralsund zum Kronprinzen von Schweden, dem alle Heere in Norddeutschland, also auch das Wallmoden'sche Korps, unterstehen sollten. In Stralsund wurde dem Herzoge, der sein Korps jetzt am liebsten auf Rügen errichtet hätte, von einem gewissen Becker gemeldet, er habe bei Dömitz bereits zwei Kompagnien für dasselbe beisammen. Ob an dieser Nachricht etwas Wahres war, hat sich nicht feststellen lassen. Ihr Ueberbringer stellte sich nachmals als eine sehr unglaubliche Persönlichkeit heraus. Die Errichtung des braunschweigischen Korps zerschlug sich für jetzt. Die Freiwilligen der früher erwähnten Braunschweig-Dels'schen Legion waren in Hamburg größtentheils in die Bremen-Verden'sche Legion übernommen worden.

Am 4. Juni 1813 wurde zu Boischwitz ein allgemeiner Waffenstillstand abgeschlossen. Jedermann glaubte, daß er zum Frieden führen werde; Niemand fester, als der bis jetzt in seinen sanguinischen

\*) General v. Bernewitz war in London erkrankt.

\*\*) Wilhelm v. Dörnberg war Brigade-Kommandeur der russisch-deutschen Legion; sein Bruder Friedrich diente im Korps des russischen Generals v. Wingingerode.

Hoffnungen fast stets getäuschte Herzog von Braunschweig. Nachdem er vom englischen Premierminister Earl v. Liverpool vergeblich die Erlaubniß zur Vornahme seiner Werbungen auf dem rechten Elbufer erbeten hatte, gab er seine Unternehmung ganz auf und kehrte mißgestimmt nach England zurück, wo er noch im Juni wieder eintraf. Aber der Waffenstillstand lief am 16. August ab, ohne zum Frieden geführt zu haben. Oesterreich trat dem allgemeinen Bündniß bei. Die Hauptarmeen in Schlessen, Sachsen und Brandenburg erstritten herrliche Siege. Graf Wallmoden führte sein buntgemischtes Korps über die Elbe und ersocht am 16. September an der Gohrde einen schönen Erfolg. Kühne Parteigänger streiften weiter und weiter ins westfälische Königreich. In Braunschweig rückte am 25. September von Borsfelde her unter dem Jubel der Bevölkerung ein zur Armee des Kronprinzen von Schweden gehöriges preussisches Regiment ein: die 3. Kurmärkischen Landwehr-Reiter unter Oberstlieutenant v. d. Marwitz. Mit ihnen kam Lieutenant Mahner vom englisch-braunschweigischen Infanterie-Regiment, der mit Urlaub beim Lühow'schen Freikorps weilte und sich dem Marwitz'schen Streifzuge angeschlossen hatte. Die Preußen gingen, nachdem sie bei Halchter die westfälisch-lippisch-waldeckische Besatzung Braunschweigs zur Waffenstreckung genöthigt und aus Freiwilligen den Stamm zu einem Jäger-Detachement für ihr Regiment gebildet hatten, ohne Aufenthalt über Schöningen und Eichenbarleben zur Elbe zurück. Aber Klösterlein kehrte nicht wieder, und die westfälische Herrlichkeit war unrettbar im Zusammenstürzen. Kassel selbst wurde von einem russischen Korps unter Czernitschew besetzt,\*) welches sich sodann nach Mecklenburg zum General Wallmoden wandte. Zweimal, am 6. und 16. Oktober, schlug es sein Biwak dicht bei Braunschweig auf.

Nach solchen Ereignissen hob sich auch des Herzogs Friedrich Wilhelm Zuversicht auf den nahen Sieg der guten Sache. Er beantragte, wie schon im vorigen Bande erwähnt wurde, erneut, aber wieder erfolglos, die Verringerung seines in Spanien befindlichen Infanterie-Regiments auf sechs Kompagnien, um die überzähligen Offiziere und

---

\*) Bei dieser Gelegenheit wurde der jüngere Dörnberg am 28. September am Kopfe verwundet, drang aber als einer der Ersten in Kassel ein und hatte bis zum 3. Oktober ein Bataillon von 1000 Köpfen errichtet, mit dem er später in Eldena zum Wallmoden'schen Korps stieß. Es wurde hier an die russisch-deutsche und englisch-deutsche Legion vertheilt.

Mannschaften in Deutschland für seine Zwecke verwenden zu können. Ebenso vergeblich war ein um Mitte September an den Kriegsminister Lord Bathurst gerichtetes Gesuch, sich aus den in Großbritannien befindlichen Kriegsgefangenen deutscher Nationalität ein Korps bilden zu dürfen. Von England hatte er nichts zu erwarten; desto mehr richteten sich seine Blicke auf sein Heimathland. Für die dort in Aussicht genommenen Truppenschöpfungen faßte er zunächst den Generalmajor Wilhelm v. Dörnberg ins Auge. Als dieser wegen seiner Verpflichtungen gegen den Kurfürsten von Hessen mit Dank ablehnte, versah Friedrich Wilhelm seinen in Deutschland weilenden Aide-General-Adjutanten, Major Olfermann, mit weitgehenden, später näher mitzutheilenden Vollmachten für alle Fälle. Olfermann, dem der Lieutenant Lübeck beigegeben war, war am 23. Juli im Stabe des Grafen v. Wallmoden-Gimborn angestellt worden und zwar in der vom hannoverschen Oberstlieutenant v. Berger geleiteten General-Adjutantur. Nachdem die herrliche Kunde vom Leipziger Siege in die Operationen des Wallmoden'schen Korps, das sich bisher auf die Vertheidigung des westlichen Mecklenburg beschränkte, frisches Leben gebracht hatte, wagte sich der Patriotismus auch in Braunschweig ohne Scheu hervor. Namentlich begannen Geldmittel zu fließen, was dem Herzoge bei den in England herrschenden Anschauungen sehr erwünscht sein mußte. Schon durch den Lieutenant Mahner waren dem Major Olfermann Mittel zur Errichtung braunschweigischer Truppen übersandt worden. Nun fand sich auch der seit dem Sommer in Kassel gefangen gesetzte, aber durch Czernitscheff befreite Kaufmann Heinrich Ernst mit dem Anerbieten zur Errichtung von Truppen im Wallmoden'schen Hauptquartiere ein. Graf Wallmoden besetzte im Monat Oktober das hannoversche Land, ohne seine rückwärtigen Verbindungen nach Mecklenburg aufzugeben. Dementsprechend wurden braunschweigische Werbedepots in Uelzen und Dömitz errichtet.

In Uelzen formirte der eben erwähnte Kaufmann H. Ernst ein Husarenkorps, hauptsächlich auf eigene Kosten; ferner Herr G. F. Steinmüller, ein vorher in der Hanseatischen Legion und im leichten Bataillon Lüneburg im Dienst gewesener Fähnrich, eine Infanterie-Abtheilung. Herr Ernst wurde zum hannoverschen Rittmeister ernannt, woraus wohl zu entnehmen ist, daß diese Werbungen vom Regenten des Kurfürstenthums Hannover begünstigt

murden. Näheres über die Uelzener Werbungen ist nicht ermittelt. Wiewohl sie einen großen Umfang schwerlich erreicht haben, war doch sogar ein Regiments-Quartiermeister Schilling dabei angestellt. Die Kosten der schwarzen Uniformen trug Herr Ernst.

War dieses Korps eine reine Privatunternehmung, so stand das „Herzoglich Braunschweigische General-Verbe-Depot“ in Dömitz in näherer Verbindung mit Olfermann. An eine Anknüpfung an die angeblichen Becker'schen Truppenwerbungen vom Monat Mai ist wohl nicht zu denken. Die kleine mecklenburgische Elbfestung war schon seit dem Frühjahr ein Hauptdepot und Verbeplatz Wallmoden'scher Truppen, namentlich der von England bezahlten russisch-deutschen Legion. Die braunschweigischen Freiwilligen aber waren größtentheils vormalige westfälische Soldaten, die Czernitscheff nach Mecklenburg gefolgt waren. Zu Ende Oktober waren 6 Unteroffiziere und 56 Gemeine beisammen. Als deren Kommandeur wurde am 27. der westfälische Kapitän Schröder angestellt. Ferner kamen im November 3 russisch-deutsche Legionsoffiziere, sowie 23 Unteroffiziere und 74 Gemeine hinzu.

Major Olfermann, dessen Stellung mit der Befreiung des braunschweiger Landes täglich an Wichtigkeit zunahm, hatte die obere Leitung dieser Truppenschöpfungen in Händen. Wie weit die Pläne seines Fürsten gingen, war ihm in einer Vollmacht ausgesprochen, die uns wenigstens in einem vom 24. September datirten Entwurf vorliegt.\*) Sie lautete: „Sollten die Braunschweigischen Erb-Lande frei werden, so authorisire ich den General Adjutant Capitain Olfermann die Landstände zu versamen und provisorisch in meinem Namen in Eid zu nehmen; sodann ihnen bekant zu machen, daß es nothwendig, solche Maßregeln zu ergreifen, welche in die Pläne der alliirten Mächte eingriffen, und daher ihnen zwar während meiner Abwesenheit die Civil-Verwaltung gänzlich überlassen bliebe, jedoch die Organisation vom Braunschweigischen Militair dem Capitain Olfermann einstweilen übertragen sey, und diesem zu Folge es nothwendig, daß alle Dienstfähige ohne Ausnahme sich in den verschiedensten Districten des Braunschweigischen Landes ver-

---

\*) Sie wird auch, abgesehen von den Landständen, in dieser Weise in Wirksamkeit getreten sein; denn der Herzog spricht noch am 7. November von der „projektierten“ Vollmacht; sie blieb also Entwurf.

sammelten, als Braunschweig, Wolfenbüttel, Blankenburg, Helmstädt, Schöningen, Seesen, Holzmünden, Kalförde u. s. w. dort und an bestimmten Tagen zum Militair ausgewählt würden, nemlich was zum activen Militair-Dienste, zur Reserve und zum Landsturm tauglich. Der Harz-District und Gegend würde zur leichten Infanterie, sowie des platten Landes zur Cavallerie, Artillery und schweren Infanterie zu bestimmen seyn. Die Formation würde aus 10000 Mann bestehen, nemlich 2000 Mann leichter Cavallerie, 3000 leichter Infanterie, 500 Artillery und 4500 schwere Infanterie. Zu Officieren könnten die brauchbarsten jungen Leute gewählt werden, und ist es nicht nöthig auf ihrer Geburt oder Stand Rücksicht zu nehmen. . . . . Da ich hierdurch den General Adjutanten Capitain Olfermann authorisire, nach dieser meiner Instruction zu verfahren, erwarte ich zugleich, daß derselbe nach den Umständen die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen würde, meine Gesinnungen in Ausübung zu bringen“.

Solange er noch nicht in Braunschweig war, konnte Major Olfermann nur durch Begünstigung der auswärtigen Werbedepots die Erfüllung seines Auftrages vorbereiten. Schon im Oktober schickte er Wallmodens Ordonnanzoffizier, Capitän Baufe der russisch-deutschen Legion, einen gebürtigen Braunschweiger, in besonderem Auftrage nach der Landeshauptstadt und stellte ihn am 14. November im braunschweigischen Generalstabe an. Wenige Tage darauf übernahm Baufe das Kommando des Dömitzer Depots, das er nach Braunschweig führen sollte. Die Uelzener Freiwilligen stellte Olfermann, da ein militärisch geschultes Kommando sich wohl als Nothwendigkeit herausgestellt hatte, unter den Befehl seines Adjutanten, des Lieutenants v. Zweifel, der sie über Borsfelde nach Braunschweig herauführte. Hier zog der Aide-General-Adjutant des Herzogs, der noch die Uniform eines englischen Majors trug, am 6. November 1813, nachdem die russische Einquartierung vom Woronzoff'schen Korps ausmarschirt war, Nachmittags 2 Uhr unter dem unaufhörlichen Hochrufen der Bevölkerung ein, eingeholt von einem berittenen Bürgerkorps, gefolgt vom Lieutenant Mahner und dem Lieutenant v. Zweifel mit 40 Mann von der Ernst'schen Schwadron und 16 rothen Lüneburger Husaren vom Estorff'schen Korps. Am 10. November folgte, von Borsfelde kommend, die kleine unberittene Abtheilung des Lieutenants Steinmüller.

Major Olfermann verkündete die ihm übertragenen Vollmachten und die beabsichtigte Truppenschöpfung gleich nach seinem Eintreffen in folgendem Aufrufe: „Braunschweiger! Schon im Jahre 1809 hat euer rechtmäßiger Fürst, als Er auf eine kurze Zeit in eurer Mitte war, von den Fürstenthümern Wolfenbüttel und Blankenburg, dem Stiftsamte Walkenried, dem Amte Thedinghausen und allen übrigen ehemaligen Besitzungen des Herzogl. Braunschweigischen Hauses feierlich Besitz ergriffen. Doch damals gestattete das Schicksal die Erfüllung Seiner und eurer Wünsche noch nicht, und nur in der Ferne konnte Er auf einen günstigeren Zeitpunkt Seine Wiedervereinigung mit euch vorbereiten. Als die glücklichen Fortschritte der allirten Waffen die Annäherung dieses günstigeren Zeitpunktes vorausschauen ließen, ertheilte Er mir den ehrenvollen Auftrag, in Seinem Namen die wirkliche Besitznahme des Landes zu vollziehen, und bis dahin, wo die Verhältnisse Seine persönliche Gegenwart gestatten werden, in Seinem Namen provisorisch diejenigen Anordnungen zu treffen, welche zur Erhaltung der innern Ruhe und Ordnung und zur Benützung der Kräfte des Landes für die gemeinschaftliche Sache der deutschen Freiheit nothwendig sind. Braunschweiger! — denn das seid ihr wieder und bleibt es von jetzt an — im Namen eures rechtmäßigen Fürsten fordere ich jeden einzelnen unter euch auf, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung aus allen Kräften beizutragen. Ich fordere euch auf, die jetzt angestellten Beamten zu ehren und ihnen zu gehorchen; denn vorläufig müssen sie, wenn gleich unter der Aufsicht und Leitung von Männern, welche das Vertrauen eures Fürsten und das eurige genießen, ihre Geschäfte fortsetzen. Augenblickliche Störungen der öffentlichen Ruhe haben in Braunschweig stattgefunden; es ist mir eine angenehme Pflicht, den achtungswerthen Männern, welche durch ihre ächtpatriotischen Bemühungen größerem Uebel vorgebeugt haben, im Namen ihres Fürsten hiemit öffentlich zu danken. Möge die Zeit nicht fern seyn, wo dieser Fürst keine andere Pflicht kennt, als die Sorge für euren Wohlstand, für Recht und innere Ordnung. Aber diese schönere Zeit ist noch nicht erschienen. Die Macht des Tyrannen, welcher Europa fesselte, ist gebrochen, aber nicht vernichtet. Einem Kampfe der Verzweiflung muß unser deutsches Vaterland, müssen auch wir mit vereinter Kraft begegnen, um die eben errungene Freiheit zu behaupten und zu vertheidigen. Zu den Waffen ruft uns jetzt unsere erste Pflicht. Zu den

Waffen, die euer Fürst, wie Europa Ihm bezeugt, mit Ehren führte, ruft Er durch mich einen Jeden unter euch, den nicht die unerlässlichsten Pflichten auf andere Weise binden. Braunschweiger! Ich rechne darauf, Ihm bald aus eurer Mitte eine tapfere Kriegerschaar vorstellen zu können, stark genug, um an dem gemeinschaftlichen Kampfe für Deutschlands Freiheit, an diesem Kampfe, der auch für unsere Freiheit, für das Leben und das Eigenthum jedes Einzelnen unter uns noch gekämpft wird, denjenigen Antheil zu nehmen, welchen der alte Ruhm des Braunschweigischen Hauses und die jetzige politische Lage des Landes nothwendig machen. Zu diesem Kampfe gerüstet empfanget euren Fürsten; dadurch werdet ihr am besten eure Liebe Ihm beweisen; denn noch müßt ihr kämpfen um das Glück, mit Ihm vereinigt zu bleiben. Gott ist sichtbar mit uns; Gott wird uns ferner helfen, aber er wird uns helfen durch unsern Arm!

Braunschweig, den 6<sup>ten</sup> November 1813.

Auf Er. Durchlaucht des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-  
Lüneburg höchsten Befehl

E. Olfermann

Major und Aide-General-Adjutant."

Der Errichtung eines neuen Truppenkorps galt also die erste Sorge des neuen Statthalters. Im v. Münchhausen'schen Hause am Augustthor richtete Lieutenant v. Zweifel das Bureau des Truppenkommandos ein. Am 10. November\*) führte eine Bekanntmachung Olfermanns die Registrirung derjenigen Unterthanen ein, die gewillt waren, Kriegsdienste zu nehmen. Die Friedensrichter der Kantons hatten diese Listen zu führen und die Freiwilligen in Trupps von 20—30 Mann nach Braunschweig zu senden. Hier wurden die vormaligen Kavalleristen dem Major Stüger, frühere Artilleristen dem Kapitän Moll, alle Uebrigen dem Major v. Specht zugeführt. Dieser, ein altbraunschweigischer Offizier vom Regiment Griesheim, leitete die Truppenschöpfung hinsichtlich der Infanterie. Mit dem 13. November beginnen die Generalordre-Bücher des leichten Infanterie-Regiments. Es ist nicht uninteressant, daß gleichwie

---

\*) An diesem Tage rückte die 2. schwedische Infanterie-Division (Baron Saenbels) zu sechstägigem Aufenthalte in Braunschweig ein. Auch fand am 10. November im Dom eine Gedächtnißfeier für den Herzog Karl Wilhelm Ferdinand statt.



1809 in Rachod, so auch 1813 in Braunschweig anfänglich ein Regimentsverband für die Infanterie eingeführt war, aber auch hier nicht lange festgehalten wurde. Wir finden die Bezeichnung 1. Infanterie-Regiment zuletzt am 9., die Bezeichnung Jäger-Regiment zuletzt am 24. Dezember. Die am 13. November bekannt gegebenen ersten Anstellungen von Offizieren zeigen bei der Infanterie folgende Namen: Major v. Specht, Kapitän v. Byers, Fromme, Dony und v. Rosenberg. Sie alle waren Altbraunschweiger und seit 1806 außer Dienst, bis auf Fromme, der zeitweilig westfälischer Rekrutierungs-offizier gewesen war. Die Mehrzahl der Offiziere, die sich in der nächsten Zeit zum Eintritt meldeten, kam aus dem aufgelösten westfälischen Heere.

Mit der Ernennung des Bataillons-Kommandeurs und der vier Kompanie-Chefs konnte ein Bataillon des neuen Truppenkorps als errichtet gelten. Der Mannschaftsstand war in den Tagen vom 6. bis 13. November freilich erst auf 7 Unteroffiziere, 73 Gemeine gediehen. Major Olfermann schärfte vorsichtige Auswahl der Unteroffiziere ein, da bei der Organisation eines Korps mehr Dienstkenntnisse erforderlich seien als bei schon formirten Truppen. Auf je 20 Gemeine durfte 1 Sergeant und 1 Korporal angenommen werden. Für später kommende gediente Unteroffiziere wurden Stellen offen gehalten. Am 18. November wurde die Stärke der Infanterie vorläufig auf sechs Kompagnien geregelt und der Stand einer Kompagnie wie folgt festgesetzt: 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 1 Fähnrich, 1 Feldwebel, 6 Sergeanten, 6 Korporals, 3 Hornisten, 150 Soldaten. Ungeachtet dieser Anordnung blieb das Infanterie-Regiment bis zum 30. November nur in vier Kompagnien eingetheilt, deren jeder aber bereits ein zweiter Kapitän beigegeben war.

Große Schwierigkeiten bereitete die Ausrüstung und Bewaffnung der Truppen. Kapitän Moll hatte das Zeughaus unter sich; Major du Roi leitete das Bekleidungs-Magazin. Am 10. November war die Ablieferung aller westfälischen und sonstigen Militärwaffen und Ausrüstungsstücke verfügt worden. Die Friedensrichter sollten sie durch die Freiwilligen nach Braunschweig senden. Aber diese Beschaffungsweise brachte nicht viel, und auch durch freiwillige Spenden gingen nur 41 Büchsen ein. Es mußten aus Leipzig Vorräthe der auf dem Schlachtfelde gesammelten französischen Waffen, und späterhin aus Stralsund solche aus dem dortigen englischen

Magazin\*) besorgt werden. Die französischen Gewehre wurden im Zeughaufe am Bohlwege um 4 Zoll verkürzt und zum englischen Kaliber ausgebohrt; alle Läufe wurden geschwärzt. Zu Ende Januar konnten zunächst die französischen Gewehre ausgegeben werden. Um Mittel für die Ausrüstung des Truppenkorps flüssig zu machen, erließ Major Olfermann am 22. November die öffentliche Bitte um freiwillige Beiträge. Diese gingen erfreulicherweise reichlich ein. Fünfzehn Beiträge erreichten oder überstiegen die Summe von 300 Thalern; die Kaufleute Graberg und Löbbbecke zeichneten je 500 Thaler; bis zum Jahreschluß gingen über 40000 Thaler ein. Aber auch die Anfertigung der erforderlichen bedeutenden Bestände stieß auf Schwierigkeiten. Schon am 16. November wurden die Modelle der verschiedenen Stücke auf dem Rathhause öffentlich ausgestellt und bald darauf ihre Lieferung an Unternehmer vergeben. Kaufmann Ernst, der gleich Steinmüller ins Privatleben zurückgetreten war, übernahm die Anfertigung der Dolmans, welche in ihrer schwarzen Grundfarbe, ihrem Schnurbesatz und ihren hellblauen Kragen der Uniform des englisch-braunschweigischen Regiments nachgebildet waren. Auch die Tschakots mit Kopfschweif und Totenkopf entsprachen denen der schwarzen Schaar. Dolmans wie Tschakots gelangten schon am 22. November zur Ausgabe. Zur Unterhaltung des durchweg in Braunschweig hergestellten Lederzeuges und der Gewehre bezogen die Kompanie-Chefs eine monatliche Vergütung von 6 Thalern. Im Uebrigen standen dem Kapitän täglich 2 Thaler 7 Gütengroschen 9  $\frac{1}{2}$  Pfennig, dem Lieutenant 20 Ggr. 8 Pf., dem Korporal 4 Ggr. 7  $\frac{1}{2}$  Pf., dem Gemeinen 2 Ggr. 3 Pf. zu. Mit dem 16. November hatte die Soldzahlung begonnen.

Zur militärischen Ausbildung der neuen Truppe blieb in den ersten arbeitsvollen Wochen nur wenig Zeit. Vormittags wurde einige Stunden exerzirt, aber anfänglich nur gute Postur und Marschiren geübt. Um weiter vorschreiten zu können, mußten sich zunächst die Offiziere und Unteroffiziere mit dem zur Einführung gelangenden

---

\*) Diese vom 16.—27. April aus England abgegangenen Vorräthe waren eigentlich für Cuxhaven bestimmt gewesen, wo sie den hanseatischen und hannoverschen Formationen dienen oder zur Verfügung der preussischen Regierung und des Grafen Wallmoden bleiben sollten. Sie hatten in Stralsund landen müssen, da die Elbmündung inzwischen wieder in die Hand der Franzosen gefallen war.

Reglement vertraut machen. Major Olfermann, der bisher stets im britischen Heere gestanden hatte, wählte „daselbe System, wie bei dem leichten Infanterie-Regiment in englischen Diensten eingeführt ist,“ d. h. das britische Exercitium. Sein Neffe Leuterding, bisher Fähnrich im englisch-braunschweigischen Regiment, wurde am 15. November damit betraut, die neuen Exercirbewegungen zunächst zwei Unteroffizieren jeder Compagnie beizubringen. Aber er konnte dieser Aufgabe kaum gewachsen sein, denn er war erst 17 Jahre alt und hatte nur in der Hanseatischen Legion eine kurze Zeit Dienst gethan, dem englisch-braunschweigischen Regiment aber nur auf dem Papier angehört. Am 18. November ging die Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere daher auf den Capitän-Adjutanten des Regiments, Capitän Großkurd, über. Aber auch dieser mag dem Exercirdienst nach britischen Normen nicht gewachsen gewesen sein, da er nur im westfälischen Heere gedient hatte. Er wurde schon am 25. verabschiedet und durch den Lieutenant v. Zweifel ersetzt, der mit dem englischen Reglement (Rules and Regulations) vertraut war.

Neben dem Infanterie-Regiment, aber demselben zugetheilt, wurde eine Elite- oder Volontär-Compagnie aus lauter Freiwilligen errichtet. Schon am 14. November machte Major Olfermann bekannt, daß er aus Volontären, die sich selbst kleideten und ausrüsteten, ein eigenes Korps bilden wolle. Am 23. gab er ihnen einen alt-braunschweigischen Offizier, den Capitän v. Münchhausen, zum Chef. Die Compagnie zählte 59 Freiwillige, darunter viele wohlgesehene Namen wie v. Bockelmann, Dedekind, v. Hantelmann, Heusinger, Jäger, Rubel, Löffbecke, v. Schleinitz, Thomae u. A., ferner die Volontäre v. Bernewitz und v. Bodenstein, die bereits Fähnrichsstellen im englisch-braunschweigischen Regiment bekleideten. Als Offizier wurde der Compagnie der Fähnrich v. Specht vom Hellwig'schen Freikorps zugetheilt. Am 27. Dezember sind die letzten Anstellungen von Eliten verzeichnet. Am Jahreschluß löste der Herzog die Compagnie auf, indem er die Eliten theils als Fähnrichs, theils als Unteroffiziere oder Freiwillige den andern Bataillonen überwies. Die Freiwilligen behielten ein Abzeichen am rechten Rockärmel.

Eine gelernte Jäger-Compagnie, die mit dem Regiment in ähnlicher Verbindung stand, scheint etwas später ins Leben getreten zu sein, war aber ebenfalls schon in der Olfermann'schen Bekanntmachung vom 14. November in Aussicht genommen, und zwar mit

dem Zusaße: „doch muß ein Jeder seine eigene Büchse mitbringen“. Major v. Specht leitete die Errichtung; am 6. Dezember wurde Kapitän v. Byers Chef der Jäger-Kompagnie. Diese trug\*) graue Kollets mit weißen Knöpfen, grünen Kragen, Aufschlägen, Achselklappen und Schößbesatz; dazu graue Tuchhosen mit grüner Biese, graue Gamaschen und Schuhe. Hirschfänger, Holster und Pulverhorn entsprachen der Ausrüstung der Scharfschützen von 1809, ebenso der dunkelgraue Filzhut mit grüner Borte und grünem Federbusch; auf der hochgeschlagenen Krempe saß das weißmetallene Wappenpferd. Die Unteroffiziere trugen silberne Galons am rechten Oberarm und eine silberne Tresse am Hut. Eine solche hatten auch die Offiziere, deren Uniform sich ferner durch grüne Westen mit silbernen Schnüren, sowie durch grüne Besatzstreifen an den Beinkleidern auszeichnete. Ihr Kollet entsprach dem der Mannschaften. Ein weiteres Abzeichen der Jäger-Offiziere war die schwarzlederne Kartusche mit dem herzoglichen Namenszug, und für berittene Offiziere die Säbeltasche mit dem silbernen F. W. Die Jäger-Kompagnie erhielt Sold und Verpflegung vom Regiment, wurde aber in dessen Rapporten gesondert geführt. In gewissen Beziehungen stand sie auch zum Oberjägermeisteramt, dem allmonatlich ein Rapport der neu eingestellten Jäger eingereicht wurde.

Eine erhebliche Verstärkung wurde dem Infanterie-Regiment durch die in Dömitz geworbenen Freiwilligen zu Theil, mit denen Kapitän Baufe am 30. November in Braunschweig einrückte. Nachdem Major Dlferrmann die in der Stärke von 4 Offizieren, 1 Regiments-Quartiermeister, 29 Unteroffizieren, 130 Gemeinen einmarschirte Truppe gemustert und die für die berittenen Waffen bestimmten Leute ausgesondert hatte, theilte er jeder der schon bestehenden Kompagnien eine Verstärkung zu und bestimmte den Rest zum Stamm der 5. und 6. Kompagnie, die er schon in der Generalordre vom 18. November vorgeesehen hatte. Ihre Chefs wurden die Kapitäne v. Holstein und v. Schwarzkoppen, von denen Ersterer aus altbraunschweigischem und westfälischem Dienste, Letzterer aus dem preußischen Heere stammte.

Alle acht nunmehr bestehenden Kompagnien arbeiteten rastlos an ihrer Einrichtung und Einübung, um sich dem Herzoge bei dessen bevorstehender Ankunft ansehnlich vorführen zu können. Sogar zur Bildung einer Regimentsmusik wurde geschritten. „Die Uniform

\*) Vergl. das Uniformbild Nr. 1 bei Seite 19.

wird sehr gut und geschmackvoll sein," versicherte Stadtmusikus Ganger, der die Hoboisten anwarb. In der That erhielten die 27 Mann, die unter dem Musikdirektor Hake das Korps bildeten, goldene Schnüre und rothe, mit goldener Tresse besetzte Kragen und Aufschläge an ihre Dolmans, und rothe Schwalbennester mit goldenen Tressen und Fransen. Es befanden sich wirkliche Künstler aus der aufgelösten Hofkapelle des Königs Jérôme darunter.

Das Augenmerk des Majors Olfermann blieb unausgesezt der weiteren Verstärkung des Truppenkorps zugewendet. Seit dem 1. Dezember leitete Kapitän Ebeling die Rekrutirungsgeschäfte. Am 15. wurde eine Rekrutirungs-Kommission von drei Herren unter dem Vorsitz des Kapitäns Moll eingesetzt. Ueber das System der freiwilligen Werbung war insofern schon hinausgegangen, als am 22. November alle vormaligen Militärpersonen, namentlich auch die aus westfälischen Diensten, bei Vermeidung von Strafen zum Dienst einberufen wurden. Am 6. Dezember folgte der Auftrag an alle Rantonmaires, Listen der vorhandenen Männer von 18–35 Jahren aufzustellen, die demnächst durch die Präsektur dem Herzoge vorgelegt werden sollten. Gleichzeitig veröffentlichte der Aide-General-Adjutant einen Aufruf, der die Braunschweiger in patriotischen Worten unter Hinweis auf die hohe Bedeutung des heiligen Krieges zu den Waffen rief.

Noch vor dem Weihnachtsfest traf der vom braunschweigischen Volke und besonders von den jungen Truppen heiß ersehnte Herzog Friedrich Wilhelm in seiner Hauptstadt ein. Begleitet vom General v. Bernewitz, Oberstlieutenant v. Nordenfels, Lieutenant Mahner\*) und einigen Husaren-Offizieren war er mit Urlaub von der englischen Militärbehörde am 8. Dezember in Deal unter Segel gegangen, landete in Nordwyk in Holland und eilte über Dsnabrück der Heimath zu. In Hannover wurde er am 21. Dezember vom Major Olfermann, in seinem Nachtquartier Burgdorf von den Spitzen der Civilbehörden empfangen. Am 22. schlug der Herzog von Bechelde, wo die Empfangsfeierlichkeiten begannen, den Weg über Lammé nach Delper ein. Hier beritt er das Gefechtsfeld von 1809 und setzte dann den Einzug in seine Hauptstadt fort. Am

---

\*) Mahner war am 25. November als Kurier Olfermanns in London beim Herzoge eingetroffen.

Petrithor war Empfang durch den Stadtrath. An der Stätte, wo der Herzog 1809 hinfuhr hatte, war ein „Altar des Vaterlandes“ errichtet, an welchem eine Feier im Geschmacke der Zeit den einziehenden Helden ehrte. Ueber den Altstadtmarkt und Kohlmarkt setzte sich der Einzug nach dem Schloßplatz fort. Hier war das braunschweigische Militär aufgestellt; die Ehrenwache war einem Bürgerkorps überlassen. Nachdem der Herzog das Schloß seiner Väter betreten hatte, erschien er nochmals auf dem Balkon, hörte den Gesang des Volkes „Nun danket alle Gott“ an und nahm ein vom Kommandeur des berittenen Bürgerkorps, Herrn v. Kalm, ausgebrachtes Hoch entgegen. Dazu bliesen die Musikkorps, donnerten die Kanonen, und die Husaren schlugen über ihren Häuptern die Säbel aneinander. Unter solchen erhebenden Eindrücken schloß der festliche Tag.

Herzog Friedrich Wilhelms hauptsächlichste Regierungsforge war der Fertigstellung seiner Streitmacht zugewendet. Ihm war nicht zweifelhaft, daß Kaiser Napoleon die lange Muße, die ihm nach der Leipziger Schlacht gelassen wurde, so benutzen werde, daß noch ein gutes Stück Arbeit zu thun bliebe. Der Herzog brannte vor Begierde, dabei nicht zu fehlen, sondern zu den letzten Vernichtungsschlägen gegen seinen Todfeind noch zur Zeit zu kommen. Schon während des Weihnachtsfestes begann er seine militärische Thätigkeit durch die Ernennung von Kommandanten für die Städte des Landes. In Braunschweig und Wolfenbüttel wurden diese Posten dem Generalmajor v. Bernewitz und Oberstlieutenant v. Nordenfels übertragen. Am 28. ernannte der Herzog den bis dahin noch immer „in Diensten Sr. Großbritannischen Majestät“ stehenden Major Dlferrmann zum Brigadier und Flügeladjutanten.

Am 25. Dezember schritt der Herzog zur Vermehrung seiner Infanterie, indem er persönlich den Stamm für ein 2. Bataillon ausuchte. Beim 1. Bataillon sollten, wie am folgenden Tage verfügt wurde, die nach ihrer Lebhaftigkeit und Aktivität zum leichten Dienst geeigneten Leute verbleiben. Das Bataillon, das demgemäß den Namen 1. leichtes Infanterie-Bataillon erhielt, sollte nur noch aus vier Kompagnien bestehen, deren jede 4 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 4 Hornisten, 150 Soldaten zählte. Hierzu kam der Bataillonstab mit 1 Major, 2 Adjutanten, 1 Quartiermeister, 1 Zahlmeister, 1 Regiments-Chirurgus, 2 Aide-Chirurgen, 2 Unter-

Gehülfsschirurgen, 1 Büchsenmacher und 3 Stabssergeanten. Was darüber war, kam am Jahreschluß zur Abgabe an das neu errichtete 2. Bataillon, das sich durch gelbe Kragen vom 1. unterschied. In dieser Weise wurde die Neuformation am 26. Dezember befohlen. Thatsächlich kam sie aber in erweiterter Form zur Ausführung. Das 2. Bataillon trat am 1. Januar 1814 ebenfalls als leichtes Bataillon ins Leben; außerdem an demselben Tage der Stamm zu einem 3. leichten Bataillon. Die Mannschaften aller drei Bataillone hießen Jäger. Deshalb blieb neben dem vorgeschriebenen Namen die Benennung Jäger-Bataillone fortdauernd für sie im Gebrauch. Sie findet sich sehr häufig auch in Generalordres und Rapporten; wir werden aber an der ursprünglichen Benennung festhalten. Die am 1. Januar bekannt gegebene Besetzung der Bataillone mit Offizieren lautete wie folgt:

## 1. leichtes Inf.-Bat.

Kommandeur (fehlt).  
 Kapitän v. Bers  
 " v. Holstein  
 " v. Rosenberg  
 " v. Bülow  
 Lieutenant v. Weibom  
 " Goeze  
 " Walter I  
 " Walter II  
 " Schmidt  
 " Röver  
 " Thiemann  
 Fähnrich Ewald  
 " Mang  
 " Müller  
 Adjutant Geylach  
 Regts.-Quartierm. Reß  
 Regts.-Zahlm. Liebau  
 Regts.-Chirurgus Grottrian  
 Aide-Chirurgus Schmidt

## 2. leichtes Inf.-Bat.

Kommandeur: Oberstlieut. v. Specht.  
 Kapitän Fromme  
 " v. Schwarzkoppen  
 " v. Strombeck  
 " Morgenstern I  
 Lieutenant Morgenstern II  
 " Degener  
 " v. Holwede  
 " v. Pamel  
 Fähnrich Pluns  
 " König  
 Adjutant Hille  
 Regts.-Quartierm. Gebhard  
 Regts.-Zahlm. Wiedemann

## 3. leichtes Inf.-Bat.

Kapitän Dony  
 " Roussell  
 " Meßner

Der Regimentsverband der leichten Infanterie war hiermit abgeschafft. Die Elite-Kompagnie wurde, wie erwähnt, aufgelöst; die gelernte Jäger-Kompagnie blieb aber bestehen. Da sie erst 2 Sergeanten, 1 Hornist, 40 Jäger zählte, befahl der Herzog ihre Ergänzung auf 150 Mann. Zu dem Zweck gab am 1. Januar das

1. leichte Bataillon 50 Mann an die Jäger-Kompagnie ab, deren Kommando Kapitän Mahner übernahm. Jetzt wuchs die Kompagnie schnell an und zählte zu Ende Januar bereits 12 Sergeanten, 11 Korporale, 4 Hornisten, 175 Jäger. Lieutenant v. Bohlen und Fähnrich Leuterding\*) thaten bei ihr Dienste.

Mit den bisherigen Truppenkörpern war den Absichten des Herzogs noch nicht Genüge gethan. Auch Linien-Infanterie, Reserve- und Landsturm lagen in seinem Plane. Natürlich war für so zahlreiche Truppenaufstellungen, die an die Anstrengungen Braunschweigs zur Zeit des Siebenjährigen Krieges erinnern, das System der freiwilligen Werbung nicht ausreichend. Generalmajor v. Bernerwitz wurde an die Spitze der Rekrutirungskommission gestellt. Am 2. Januar 1814 erging „Serenissimi Verordnung wegen Kompletirung des Braunschweigischen Truppenkorps“. In welcher Weise diese Verordnung die Errichtung der Reserve festsetzte, wird später in anderem Zusammenhange mitgetheilt werden. Hier möge nur der vom aktiven Korps handelnde § 12 Platz finden: „Die Linientruppen werden errichtet: 1. aus den in der Versammlung der Dienstpflichtigen sich noch meldenden Freiwilligen; 2. aus denjenigen Landeskindern, welche bis zum 1. Oktober 1813 im westfälischen Militärdienste sich befanden, oder solchen ohne Abschied verlassen haben; 3. aus denen, welche bis zu der angegebenen Zeit zum aktiven Militärdienste aufgefordert, dem Aufruf aber nicht gefolgt sind; und endlich, insofern der Bedarf für das aktive Kontingent aus den vorhergehenden drei Klassen nicht beschafft werden kann; 4. aus der jungen Mannschaft von 18 bis 25 Jahren incl., aus denen die zu stellende Anzahl im Verhältnisse zu der in jedem Jahre befindlichen dienstfähigen Mannschaft nach Ordnung der Loose ausgehoben wird.“

Da diese Maßregeln sofort mit allem Eifer unter Mitwirkung der Civilbehörden ins Werk gesetzt wurden, konnten schon am 14. Januar 1814 das 1. und 2. Linien-Bataillon errichtet werden. Alles dazu Erforderliche wurde mündlich festgesetzt; die Ordrebücher besagen nur, daß die Dienstperiode der Linien-Bataillone mit dem

---

\*) Ein Neffe Olfemanns, bisher Fähnrich im englisch-braunschweigischen Regiment.



14. beginnen sollte. An diesem Tage wurde die Rangliste der noch sehr lückenhaften Linien-Offizierkorps wie folgt festgesetzt:

#### 1. Linien-Bataillon.

Kommandeur: Maj. v. Byers  
 Kapitän Fromme  
 " v. Schwarzkoppen  
 Lieutenant v. Holwede I  
 " Schulz  
 " Uefffeld  
 Fähnrich Pluns  
 " Scherff  
 " Rischmüller  
 Regts.-Quartm. Brancaillo  
 Regts.-Zahlm. Garke  
 Regts.-Chir. Dr. Grottrian

#### 2. Linien-Bataillon.

Kommandeur: Maj. Dony  
 Kapitän Roussell  
 " Morgenstern I  
 " Wißel  
 Lieutenant v. Holwede II  
 " Reichhard  
 Fähnrich König  
 " Mahner  
 " Herzberg  
 Regts.-Zahlm. Küster

In dieser Besetzung sind die Linien-Bataillone freilich gar nicht ins Leben getreten. Die Anstellung des Lieutenants Reichhard wurde rückgängig gemacht; Major Dony und Kapitän Fromme erhielten schon am folgenden Tage eine veränderte Bestimmung. Das Kommando des 2. Linien-Bataillons wurde dem Major Sommer von der Militärschule übertragen; die erledigte und die noch unbesetzten Kompagnien des 1. Bataillons wurden den Kapitäns Mehner, Goeze und v. Brehmann verliehen. Diese Neuerrichtungen brachten zahlreiche Veränderungen im Offizierkorps der leichten Bataillone mit sich. Wir beschränken uns aber darauf, die Besetzung dieser Bataillone und ihrer Kompagnien am 20. Januar, zur Zeit der Abreise des Herzogs in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen, mitzutheilen:

#### 1. Leichtes Bataillon.

Major v. Münchhausen  
 Kapitän v. Holstein  
 " v. Rosenberg  
 " v. Bülow  
 " v. Meibom

#### 2. Leichtes Bataillon.

Major v. Meyern  
 Kapitän v. Strombeck  
 " Goeze  
 " v. Walter  
 " v. Pawel

#### 3. Leichtes Bataillon.

Major Dony  
 Kapitän Brauer  
 " Morgenstern II  
 " Degener.

Die Formirung des Korps war damit zwar noch nicht beendet, gelangte aber zu einem vorläufigen Abschluß. Die leichte und Linien-



# Uniform - Tafel I.



BEYER PEGAU 1897

## Braunschweigisches Truppenkorps 1815.

Avantgarde

leichtste  
Komp.

grauer  
Jäger

Stabsoffizier

vom  
3. Inf.-Bat.

Kapitän

vom  
1. Lin.-Bat.

Lieutenant

der  
1. Lin.-Bat.

Sergeant

vom  
Leib.-Bat.

Trompeter

vom  
1. Lin.-Bat.

Jäger

vom  
2. leicht. Bat.

Infanterie unterschieden sich in ihrer Uniformirung nicht unwesentlich von einander. Erstere trug gleich dem englisch-braunschweigischen Regiment den schwarzen Dolman mit zehn Reihen schwarzer Schnüre, Quasten und Glasknöpfen. Die Armelaufsschläge waren schwarz, die Kragen und Achselklappen beim 1. Bataillon blau, beim 2. gelb, beim 3. orange, welche andersfarbigen Abzeichen um Mitte Januar durch den Kaufmann Ernst an Stelle der überzählig gewordenen blauen Kragen aufgesetzt wurden. Die Linien-Bataillone dagegen erhielten schwarze Kollets mit einer Reihe Knöpfe und farbigen Kragen, Achselklappen und Schoßbesatz, nämlich 1. Bataillon roth, 2. Bataillon grün. Leichte wie Linien-Infanterie trug den Tschakot mit dem Hirschweiss und dem vielsagenden Totenkopf, dem denkwürdigen Wahrzeichen von 1809. Die schwarzen Tuchhosen hatten Biesen von der Farbe der Kragen. Das Bandolier mit der Patronentasche und das Koppel mit Bajonettseide waren von schwarzem Leder. Die erst im Februar gelieferten Tornister bestanden aus schwarz lackiertem Segeltuch und zeigten auf dem Deckel ein gemaltes, weißes Jägerhorn, bezw. bei der Linie ein weißes Pferd. Auch der Dreißiglotheutel war schwarz gefärbt. Die Korporale hatten zwei, die Sergeanten drei Galons von der Farbe des Kragens, die Feldwebel vier silberne Galons am rechten Oberarm. Alle Unteroffiziere vom Sergeanten aufwärts waren mit einer blaugelben Schnurschärpe von Wolle ausgerüstet. Die am 25. und 31. Januar ausgegebenen Gewehre\*) waren für die Linienoldaten englischen, für die jüngeren, leichter gebauten leichten Infanteristen französischen Modells. Die Patronen dazu wurden bei den Bataillonen selbst angefertigt; aber erst einige Wochen später gab es Feuersteine, und nicht vor Ende Februar konnte zu einer Schießübung geschritten werden. — Die Offiziersuniform entsprach im Allgemeinen der der Mannschaften; doch hatte ihr Dolman eine reiche, schwarze Soutachestickerei, auch an den Ärmeln und Rückennähten; ferner auf der Brust dichte Reihen schwarzer Schnüre und drei Reihen schwarzer Knöpfe. Unter dem Dolman trugen sie Westen von der Kragenfarbe mit silbernen Schnüren und Knöpfen. Das Beinkleid war mit einem breiten Tuchstreifen von der Farbe des Kragens versehen. Der breite Leibgurt der silbernen Schnurschärpe

\*) Sie reichten lange nicht für die ganze Stärke; noch am 28. Februar schrieb der Herzog dem Herzoge von Cambridge, daß seine Truppen, obschon zum Theil gekleidet, dennoch größtentheils unbewaffnet seien.

war negartig gewebt und mit gelber Seide durchflochten. Dunkelgrüne, bei der Linie weiße Handschuhe und ein Stahlsäbel mit silbernem Porteepe, sowie für die berittenen Herren Kartuschen und Säbeltaschen vollendeten die Offiziersausrüstung.

Alle Zweige des Dienstes wurden vom Kriegsherrn persönlich überwacht. Eine von ihm getroffene Maßregel von einschneidender Bedeutung war die Aenderung des Infanterie-Exerzir-Reglements. Die Fortschritte im Exerziren genügten ihm nicht, und er schob dies auf den Umstand, daß das englische Reglement fast sämmtlichen Offizieren und Unteroffizieren neu war. Schnell entschlossen führte er das ihm ohnehin mehr vertraute preußische Exerzitium ein, aber wohl nicht das neue Reglement von 1812, sondern das für die leichte Infanterie von 1788. Zu diesem Zweck ließ er eine Kompagnie in die Reitbahn am Magnithor rücken, wo alle Infanterieoffiziere, bataillonsweise aufgestellt, seiner harreten. Nach einer kurzen Ansprache an die Offiziere nahm der Herzog persönlich die Rangirung und Abtheilung der Kompagnie nach preußischem Muster vor und übte nach eigener Anweisung die Griffe und das Laden durch. Jeder gediente Offizier, besonders wer im preußischen oder altbraunschweigischen Dienst gestanden hatte, verstand die kurze und klare Instruktion des Herzogs ohne Weiteres. Noch an demselben Tage mußte der aus dem preußischen Heere hervorgegangene Kapitän v. Zweifel die neue Art der Griffe den Bataillons-Adjutanten und je einem Unteroffizier aller Kompagnien beibringen, damit sie sie in ihren Kompagnien lehren könnten. Dieser von einem Augenzeugen, dem späteren Hauptmann Köhler, erzählte Vorgang mag sich am 23. Januar abgespielt haben; denn für diesen Tag war durch Tagesbefehl Exerziranweisung für die Unteroffiziere in der kleinen Reitbahn angesetzt. Acht Tage nach der Einführung des neuen Reglements waren die Kompagnien danach eingeübt. — Die rasche Vermehrung des Truppenkorps machte die Verlegung einzelner Bataillone von Braunschweig nothwendig. Das 1. leichte Bataillon marschirte am 5. Januar nach Wolfenbüttel. Drei Wochen später folgte dorthin das 2. leichte Bataillon, dessen Kaserne in Braunschweig nun dem 3. leichten Bataillon zufiel. Die beiden Linien-Bataillone blieben in Bürgerquartieren untergebracht. Das 1. leichte Bataillon rückte am 25. Januar von Wolfenbüttel nach Schöningen, eine Kompagnie nach Helmstedt.



Am 20. Januar hatte der Herzog seine Truppenschöpfung so weit in Gang gebracht, daß er eine kurze Abwesenheit von seiner Hauptstadt für zulässig hielt. Er begab sich mit seinem Minister Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg nach Langres in das Hauptquartier der verbündeten Monarchen, um ihnen die Wiederbestätigung seines Herzogthums anzuzeigen und ihnen zu melden, daß er mit seinem neuen Korps persönlich nach einem vom großen Hauptquartier zu bestimmenden Kriegstheater abzurücken gewillt sei. Er erhielt die Auskunft, das aus dem Herzogthum zu dem jetzt vorliegenden großen Zweck zu stellende Kontingent solle mit den hannoverschen Truppen „unter einem von des Prinzen Regenten von Großbritannien Königl. Hoheit und Liebden zu ernennenden Commandanten en Chef“ vereinigt werden, um gegen das in den Niederlanden stehende französische 1. Armee-Korps des Generals Maison Verwendung zu finden. Die Großmächte hatten bereits durch das Frankfurter Protokoll vom 24. November 1813 die Aufstellung von sieben Korps aus den deutschen Kleinstaaten beschlossen. Spätere Abmachungen hatten daraus acht Korps gemacht, von denen zwei, das 2. und 3., für den niederländischen Kriegsschauplatz bestimmt waren. Das 2. Armee-Korps sollte nach dem November-Protokoll von Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Bremen aufgebracht werden und eine Stärke von 28300 Mann erreichen. Diese Sollstärke war inzwischen durch Zuthellung einiger weiterer Kleinstaaten auf 32900 Mann erhöht worden, welche wie folgt zu stellen waren: Hannover 20000, Braunschweig 6000, Oldenburg 1500, Mecklenburg-Schwerin 1900, die drei Hansestädte 3500 Mann. Als den in Aussicht genommenen Oberbefehlshaber des 2. Bundes-Korps nennen C. v. Plotho und nach seinem Vorgange andere Schriftsteller den Herzog von Braunschweig. Dies ist aber irrig; denn im Frankfurter Protokoll war für diesen Posten der General Graf Wallmoden genannt; gegenwärtig war die Frage offen, wurde aber bald zu Gunsten des Herzogs v. Cambridge entschieden. Mit solcher, seinem nach Selbstständigkeit trachtenden Wesen wenig zusagenden Auskunft traf Herzog Friedrich Wilhelm am 10. Februar wieder in Braunschweig ein, nachdem er sich auf der Rückreise mit seiner gewohnten Unerfrodenheit bei der von den Oesterreichern unter General Drechsel eingeschlossenen Festung Belfort ernstlicher Lebensgefahr ausgesetzt hatte.

Inzwischen hatte der Brigadier Olfermann alles, was zur Einübung und inneren Festigung der neu errichteten Truppentheile gehört, emsig gefördert. Der Herzog überzeugte sich gleich nach seiner Rückkehr durch eingehende Besichtigungen von den gemachten Fortschritten und arbeitete im Laufe des Februar und März rüstig an der Ausbildung seiner Truppen weiter. Er berücksichtigte dabei sowohl die Einzelausbildung, wie die Uebungen in größeren Verbänden. Am 21. Februar begann das Bataillons-Exerciren, wozu die leichten Bataillone von außerhalb auf einige Wochen nach Braunschweig herangezogen wurden. Mitunter ließ der Herzog alarmiren und gab Gefechtsaufträge für das ganze Korps.

In diesen Monaten kam die Formation des Korps, zu dem jetzt mitunter auch Genesene des englisch-braunschweigischen Regiments mit Urlaub von der britischen Regierung kamen, zum Abschluß, zunächst durch die Errichtung der Reserve-Bataillone. Da diese mit unter die Stammtruppen des Braunschweigischen Infanterie-Regiments zählen,\*) muß auch ihre Entstehungsgeschichte hier Platz finden. Schon am Tage nach seiner Ankunft in Braunschweig hatte der Herzog in einer Rede vom Balkon seines Schlosses die Errichtung einer Reserve angekündigt. Die Verordnung vom 2. Januar besagte darüber: „§ 13. Die Landwehr oder Reserve wird gebildet: 1. aus dem Ueberrest der Mannschaft von 18 bis 25 Jahren; 2. aus der Mannschaft vom 26. bis 45. Jahre in verringertem Procentsatz; 3. aus den noch diensttüchtigen, vormalis in irgend einem Militair gedienten und jetzt im Lande etablirten Unterofficieren und Soldaten.“ Diese waren indessen nur zur Ausbildung der Reservisten bestimmt. Am 17. Januar befahl der Herzog die Bildung von fünf Reserve-Bataillonen, denen eine Bekanntmachung der fürstlichen Regierungskommission vom 26. Januar folgende Namen gab: 1. Bataillon Braunschweig; 2. Bataillon Wolfenbüttel; 3. Bataillon Helmstedt; 4. Bataillon Eschershausen; 5. Bataillon Blankenburg. Doch haben die beiden letztgenannten Bataillone sehr bald ihre Nummern getauscht, ohne daß sich eine Verfügung darüber finden ließe. Am 11. Februar führte schon das Blankenburger Bataillon die Nr. 4.

---

\*) Sie sind die Stammtruppe des 2. Bataillons, während sich das 1. Bataillon aus den leichten, das Leibbataillon aus den Linien-Bataillonen entwickelt hat. Vergleiche die als Anlage beigegeführte Stammtafel.

Die Landwehrmänner sollten sich eigentlich auf eigene Kosten kleiden und nur bei erwiesener Mittellosigkeit der Kreis für sie eintreten. Doch wurde diese Bestimmung am 3. März wieder aufgehoben und die Bekleidung der Landwehr auf die Staatskasse übernommen. Die Uniformirung sollte im Allgemeinen schwarz sein. Der Herzog hatte zwar erlaubt, falls so viel schwarzes Tuch in einem Distrikt nicht zu haben sei, für das betreffende Bataillon eine andere Grundfarbe zu nehmen; doch ist hiervon kein Gebrauch gemacht worden. Die Landwehr trug den schwarzen Polrock, wie er 1809 von der Infanterie getragen worden war, aber mit Achselklappen und zehn Reihen schwarzer Schnüre mit Knebelverschluß, sowie mit Kragen folgender Färbung: Bataillon Braunschweig hellblau, Wolfenbüttel gelb, Helmstedt orange, Blankenburg roth, Eschershausen grün. Außerdem bestand die Bekleidung aus folgenden Stücken: Rapotrock, Tuchhose, schwarze Tuchmütze mit Schirm und verschiedenfarbigem Besatzstreifen, 2 Hemden, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Stiefeletten. Erst zu Ende Januar konnte die fürstliche Rekrutirungskommission zur Aushebung der Landwehr und Prüfung der Reklamationen schreiten. Die Formirung der Stämme begann, lange bevor die Wehrmänner zum Dienst eingezogen wurden. Zu Kommandeuren der Reserve-Bataillone wurden die Majors Donh, v. Meyern I, Sommer, v. Campe und Boeding ernannt. Am 12. Februar wurde jedem Reserve-Bataillon von einem dazu bestimmten aktiven Bataillon ein Stamm von 8 Unteroffizieren, sowie von der Veteranen-Kompagnie 2 Korporale, 20 Mann überwiesen. Die Organisirung des Blankenburger und Eschershäuser Bataillons geschah in Seesen und Holzmin den. Die Landwehrmänner blieben nach ihrer ersten Einberufung nur wenige Tage an ihren Sammelplätzen und kehrten dann wieder in ihre Heimath zurück. Am 1. März trat das Offizierkorps der Reserve zusammen. Vom aktiven Korps gingen die Kapitän Degener und Wiffel, die zu Kapitän beförderten Lieutenants v. Holwede I und II als Kompagnieführer, außerdem 6 Lieutenants und 1 Fähnrich zur Landwehr. Gleichzeitig wurden 23 Volontär-Sergeanten zu Fähnrichs der Reserve befördert. Die übrigen Offiziere kamen nach freiwilliger Meldung aus dem Civilverhältniß. Es waren 13 Kapitän, 13 Lieutenants und 19 Fähnrichs, darunter der altbraunschweigische Feldwebel Proviantschreiber Flitsch. Oberstlieutenant v. Specht regelte am 1. März die Ver-



theilung der Offiziere auf die Bataillone. Am 15. März übernahm Oberstlieutenant v. Buttlar, ein ehemals kurheffischer, später westfälischer Offizier, als Brigadier den Befehl über die fünf Reserve-Bataillone, die vom 16. an in Braunschweig und Wolfenbüttel auf demselben Etat wie die aktiven Bataillone dauernd formirt waren, und deren Einrichtung nun rasch vorwärts schritt. Am 18. März erhielten sie Gewehre, exerzirten nun täglich und begannen zu Anfang April mit dem Schießen. Am 20. März wurden die Wehrmänner vereidigt. Daß sie nunmehr völlig als Soldaten im Sinne jener Zeit betrachtet wurden, erhellt aus dem Brigadebefehl vom 31. März, wonach sich jeder Korporal „einen tüchtigen Haselnstoß anhängen und jeder Landwehrmann, an dem die Warnungen nichts helfen, von den Korporals durch sechs Hiebe abbezahlt werden“ sollte.

Inzwischen wurde auch die Organisation der aktiven Truppen ihrer Vollendung entgegengeführt, wozu die General-Truppenkasse allein im Monat März gegen 74 500 Thaler verausgabte. Die leichten und Linien-Bataillone erschienen am 27. Februar zur Vereidigung im Allgemeinen vollzählig. Die feierliche Handlung geschah im Dom, indem das ganze Korps den vom Geistlichen vorgesprochenen Eid wiederholte.

Am 28. Februar wurden sechs aus Spanien nach England zurückgekehrte und von dort nach Braunschweig beurlaubte Offiziere des englisch-braunschweigischen Infanterie-Regiments im neuen Truppenkorps angestellt. Wir nannten ihre Namen schon im vorigen Bande. Major v. Fragstein wurde Oberstlieutenant und Brigadier, die Herren v. Wachholz und v. Lisnewsky Kapitän mit Majorsrang im General-Quartiermeisterstabe, Lieutenant v. Normann Adjutant des Herzogs mit Kapitänrang, die Lieutenants v. Paczinsky und Häusler Kapitän bei der gelernten Jäger-Kompagnie bezw. dem 3. leichten Bataillon. Gleichzeitig erhielten die endlich aus französischer Kriegsgefangenschaft befreiten Herren v. Döbell und v. Mosqua Verwendung. Ersterer, den seine Halberstädter Wunde untauglich zum aktiven Dienst machte, wurde Major und Kommandant von Holzminden, letzterer Adjutant der leichten Brigade mit Kapitänrang. Zu diesem Verbands wurden die drei leichten Bataillone am 28. Februar vereinigt und dem Oberstlieutenant v. Fragstein unterstellt, während Oberstlieutenant v. Specht das Kommando der Linien-Brigade erhielt.

Bald darauf wurde die Linien-Brigade durch ein 3. Bataillon vermehrt, dessen Organisation am 4. März dem Major v. Münch-

hausen übertragen wurde. Am 8. übernahm er das Depot dazu, welches dann durch Ueberweisung aller zum Korps kommenden Rekruten derart anwuchs, daß es schon am 16. auf dem Schloßplatz dem Herzoge zur Musterung vorgestellt und vier Tage darauf mit der Reserve-Brigade vereidigt werden konnte. Es war anfänglich mit kommandirten Unteroffizieren der andern Bataillone versehen worden, die sodann am 28. März sämmtlich zu ihm versetzt wurden. Eine etwas zweifelhafte Unterstützung wurde dem Major v. Münchhausen dadurch zu Theil, daß alle Deserteure, die infolge des Gnadenerlasses vom 8. März zurückkehrten, seinem Bataillon überwiesen wurden. Das neue Bataillon unterschied sich von den älteren Linien-Bataillonen durch weiße Kragen, Achselklappen und Schoßbesätze, sowie dadurch, daß es an Stelle der nicht mehr zu beschaffenden Tschakots Tuchmützen mit weißem Vorstoß erhielt. Auch die drei leichten Bataillone sind mit solchen Mützen, deren Besatz die Farbe des Dolmantragens zeigte, nach Brabant gerückt.

Das 1. und 2. leichte Bataillon marschirten nach Schluß der Exercirzeit am 10. März, nachdem sie vor dem Wilhelmthor durch ihren Kriegsherrn besichtigt worden waren, in auswärtige Unterkunfts-orte ab. Das 1. Bataillon ging nach Holzminden, das 2. wohl nach Wolfenbüttel. Die grauen Jäger, welche seit dem 24. Februar kleine Trupps von 2 Unteroffizieren und 20 Mann zu den Forstinspektionen Blankenburg, Harbke, Seesen und Langelsheim kommandirt hatten, waren einen Monat später soweit vermehrt, daß sie am 24. März in zwei Kompagnien unter den Kapitäns v. Paczinski und Mahner eingetheilt werden konnten. Am Monatschluß wies die Zahlrolle 6 Offiziere, 25 Oberjäger, 6 Hornisten und 284 graue Jäger nach. Im Ganzen sind für die Ausrüstung des gelernten Jägerkorps 15 212 Thaler verausgabt worden.

Die Verpflegungsstärke der Fußtruppen betrug am 4. April 7210 Köpfe, nämlich: leichte und Linien-Brigade zusammen 4350 Mann, Avantgarde 346, graue Jäger 357, Reserve-Brigade 2157 Köpfe. Indessen sind in diesen Ziffern sowohl die Offiziere als auch die Nichtstreitbaren (Sanitätspersonal, Trainknechte, Offiziersdiener u. s. w.) mit inbegriffen. In der kurzen Frist von fünf Monaten war aus Nichts eine Streitmacht von ansehnlicher Stärke und verhältnißmäßig tüchtiger Leistungsfähigkeit entstanden. Der Herzog konnte auf das Geschaffte mit gerechtem Stolge zurückblicken, zumal er sich keinerlei Unterstützung von außerhalb zu erfreuen hatte und

daher, wie er sich ausdrückte, Schwierigkeiten eingetreten waren, die in andern Ländern nicht stattgehabt hatten. Erfolglos blieb ein am 11. Januar vom Herzoge unternommener Versuch, den englischen Kriegsminister zu thatkräftiger Unterstützung seiner Truppenschöpfung zu bewegen. Der Earl v. Bathurst antwortete erst am 17. Februar und zwar ablehnend mit der Begründung: seine Regierung befürchte bei der derzeitigen Weltlage keinen feindlichen Einbruch ins nördliche Deutschland, während das gleiche Bedürfniß nach Waffen auch in anderen, dem Kriegsschauplatze näheren Ländern vorliege. Die Waffenfrage bereitete fortgesetzt die größten Schwierigkeiten, obwohl der Herzog sich nicht scheute, einen gerade Braunschweig passirenden Transport englischer Gewehre, die für Preußen bestimmt waren, für seine Truppen zu verwenden. Minder glücklich verlief ein Versuch, nochmals das englische Waffendepot zu Stralsund in Anspruch zu nehmen. Mr. Thornton, der britische Gesandte beim Kronprinzen von Schweden, machte den Herzog zu Ende Februar darauf aufmerksam, daß dortselbst Gewehre bereit lagen und in Empfang genommen werden könnten. Aber ob schon General-Lieutenant Stewart, der Oberintendant aller unter des Kronprinzen von Schweden Oberbefehl stehenden Truppen im britischen Solde, dem Herzoge eine Anweisung zum Waffenempfang im Stralsunder Depot ausstellte, wurde sie dennoch dort nicht angenommen. Bei der von der englischen Regierung eingenommenen unfreundlichen Haltung wird auch wohl ein vom Statthalter von Hannover, Herzog v. Cambridge, gemachter Versuch zu Gunsten des braunschweigischen Korps keinen Erfolg gehabt haben. Der Statthalter übersandte dem Earl v. Clancarty am 3. April ein Verzeichniß der dem braunschweigischen Korps noch fehlenden Waffen und Ausrüstungsstücke. Wir nennen daraus: 2000 Musketen, 2000 Feuersteine, 400 000 Patronen, 2000 Patrontaschen, 6000 Paar Schuhe, 400 wollene Decken, 24 Trommeln. Ganz so groß, wie es hiernach scheinen möchte, werden die Lücken in der Ausrüstung des Korps um diese Zeit wohl nicht mehr gewesen sein. Aber unzweifelhaft fehlte es noch an Manchem, z. B. an Pulver, dessen Ergänzung der Herzog vergeblich in Hannover erbat.\*) Gleichwohl mochte Friedrich Wilhelm nicht länger zögern und war zum Ausrücken entschlossen.

\*) Wegen Verabfolgung von 20 Kanonen oder Haubitzen hatte der Herzog sich vergeblich an den Kaiser von Rußland, den König von Preußen und den Statthalter von Hannover gewendet.

Ehe wir das neue Truppenkorps ins Feld begleiten, seien einige Angaben über die Zusammensetzung des Infanterie-Offizierkorps gestattet. Die große Mehrzahl, 71 Herren, kam aus westfälischen Diensten, darunter 17, die vor 1806 als Offiziere oder Unteroffiziere dem braunschweigischen Kontingent angehörten. 13 Offiziere kamen aus preussischen, 4 aus hannoverschen, Vereinzelte aus russischen, österreichischen, württembergischen, waldeckischen, mecklenburgischen, schwedischen, dänischen und englischen Diensten. Die Uebrigen rückten vom Volontär-Sergeanten oder Sergeantmajor in die Offiziercharge auf. Dem schwarzen Korps von 1809 hatten, abgesehen von den in Kommandantenstellen verwendeten Herren v. Bernewitz und v. Döbell, 11 Offiziere angehört, nämlich:

Oberstlieut. v. Fragstein  
Major v. Wachholz  
" v. Lisnewsky  
Kapitän v. Normann  
" v. Paczinsky  
" v. Mosqua

Kapitän v. Hüllessem  
" Häusler  
" Grüttemann  
" Mahner  
" v. Zweifel

Zu ihnen trat im Monat August Kapitän v. Frankenberg als zwölfter hinzu. Ein besonderes Interesse gebührt der Frage, wie groß die Zahl der wieder eingetretenen altbraunschweigischen Offiziere war; denn sie vermittelten die Anknüpfung der neuen Bataillone von 1813—14 an die alten, ehrwürdigen Regimenter von 1605 und 1683. Selbst wenn die Stadtkommandanten, Veteranen-Offiziere u. dgl. \*) außer Betracht bleiben, war es eine so stattliche Reihe, daß man nicht ohne Grund sagen kann, die im Oktober 1806 gewaltsam aufgelösten Offizierkorps der beiden Regimenter seien jetzt, soweit möglich, zum Dienst wieder zusammengetreten. Es stammten unter Hinzurechnung einzelner, erst im Monat August hinzugekommener Offiziere aus dem Regiment

v. Wernstedt.  
Major v. Meyern I  
" Fromme  
" v. Münchhausen I  
" v. Holstein  
" Ebeling

v. Griesheim.  
Oberstlieut. v. Specht  
Major v. Campe  
" v. Byers  
" Dony  
" v. Strombeck

\*) In solchen und anderen Stellungen außerhalb der Truppe — Hofkavalier, Kriegskommissar, Generalzahlmeister etc. — waren 7 Offiziere des Regiments Wernstedt, 5 des Regiments Griesheim angestellt.

Kapitän Morgenstern I	Major Mehner
" v. Steiger-Monrichard	Kapitän v. Koch
" v. Münchhausen II	" Wittich
" Morgenstern II	" v. Bülow I
Lieutenant v. Braun	" v. Rojenberg
	" v. Bülow II
	" v. Holwede II
	" v. Specht
	Lieutenant Lambrecht

#### **Landregiment.**

Kapitän v. Holwede III

Uebrigens muß Erwähnung finden, daß 13 der hier aufgeführten 25 Altbraunschweiger inzwischen dem Könige Jérôme gebient hatten und daher schon oben unter den Westfalen mitgezählt worden sind. Das Unteroffizierkorps des ehemaligen herzoglichen Kontingents war durch 9 Mitglieder im neuen Truppenkorps vertreten. Ihre Namen sind: Damköhler, Flanz, Flitsch, Freylach, Jaeger, Koujfell, Sandorphi, Schulz und Wiffel. Sie erhielten Offiziersstellen, zumeist in der Reserve-Brigade. So fehlte es nicht an Anknüpfungen an das alte ruhmreiche Braunschweig, dessen Ruf es in dem gegenwärtigen heiligen Kriege neu zu bewahren galt.

### **16. Erster Zug nach Brabant.**

Am 11. April traf in Braunschweig die Nachricht vom Einzuge der Verbündeten in Paris ein. Es hätte nahegelegen, das beabsichtigte Ausrücken des neuen braunschweigischen Feldkorps jetzt als zwecklos aufzugeben. Anders dachte Herzog Friedrich Wilhelm. Ihm war der Gedanke unerträglich, daß gerade Er und seine Schwarzen daheim bleiben sollten, wenn Alldeutschlands Heere draußen in Feindes Land ständen. Noch war nichts von Napoleons Abdankung verlautbart. Noch hielt das französische Korps Maison einen Theil der Niederlande gegen den Herzog von Sachsen-Weimar und den General Graham. Noch widerstanden Antwerpen und Bergen op Zoom, Mauberge und Luxemburg. Auch die Grenzfestungen Mastricht, Venloo, Grave, Deventer und Delfzijl waren noch nicht bezwungen, und die Bemühungen der Schweden und Mecklenburger vor Sülich und der Preußen vor Wesel bislang nicht von Erfolg gekrönt. Der Herzog hoffte, es möchte sich für seine Soldaten doch noch Arbeit finden, am liebsten als selbständiges Streifkorps. Aus der Nachricht vom Falle von Paris nahm er nur Veranlassung, seinen Ausmarsch

zu beschleunigen; denn jetzt war auch von Hamburg und Magdeburg nichts mehr zu befürchten. In Hamburg und Harburg hielt sich nämlich Marschall Davout gegen die polnische Reserve-Armee des Grafen v. Bennigsen und die hannoversch-hanseatische Brigade des Generals Lyon; Magdeburg wurde vom General Lemarrois gegen das preußische Belagerungskorps des Generals v. Wobeser vertheidigt. Eine anscheinend von der Unterelbe her drohende ernstere Gefahr hatte den Herzog Friedrich Wilhelm zu einem mehrtägigen Aufschube seines Ausmarsches vermocht. Marschall Davout hatte sich am 27. März mit starken Kolonnen von Hamburg aus in Bewegung gesetzt und versuchte in bis zum 4. April fortdauernden heftigen Kämpfen gegen Lyons Truppen, bei Harburg durchzubrechen. Die auf dem rechten Elbufer befindliche polnische Armee konnte des starken Eisganges wegen keine Hilfe bringen. General Lyon wurde daher in Hannover und Braunschweig wegen Verstärkungen vorstellig, veranlaßte auch ein nach dem Rhein marschirendes Korps der jetzt verbündeten Dänen zur Besetzung von Bremen und benachrichtigte den Grafen v. Tauenzien, kommandirenden General des preußischen 4. Armeekorps; denn die Annahme lag nahe, daß die Besatzung von Magdeburg versuchen werde, mit Davouts Korps gemeinsam durchzubrechen. Indessen wurde Lyon seines Gegners auch ohne direkte Unterstützung Herr, und nach dem Falle von Paris konnte jede ernsthafte Gefahr von der Elbe her als beseitigt gelten. Graf Bennigsen versagte freilich noch am 10. April die Erlaubniß zum Abmarsch der nach dem Niederrhein bestimmten Theile seines Heeres. Herzog Friedrich Wilhelm aber zögerte nun nicht länger und befahl den Ausmarsch seiner Truppen nach den zum Sammelplatz des 2. Armeekorps bestimmten Niederlanden.

Die Festsetzungen über die Zusammensetzung dieses Heereskörpers hatten sich inzwischen abermals geändert, indem es jetzt aus einer schwedischen, einer englischen, einer hannoverschen und einer niederländischen Division gebildet werden sollte. Zum kommandirenden General war der Feldmarschall Herzog v. Cambridge bestimmt worden, und er erhielt am 1. März aus dem Hauptquartiere der Monarchen die Weisung, seinen Generalstab zu bilden. Der Bestimmung des Herzogs von Braunschweig wurde überlassen, ob sein Korps zur hannoverschen oder zur englischen Division stoßen solle. Der Herzog entschied sich für den Anschluß an die vom General Graham befehligten Engländer, war aber entschlossen, sich seine Militärhoheit

weder durch ihn, noch durch seinen hannoverschen Vetter schmälern zu lassen. Er spricht sich darüber in einem Schreiben vom 19 März an den Herzog v. Cambridge, der allerlei Eingaben und Rapporte von ihm gefordert hatte, sehr entschieden aus. „Dem zu Folge,“ schrieb er, „versehle Ich nicht, Ew. Hoheit und Liebden bekant zu machen, daß, da Ich keine Unterstützung von andern Mächten gefordert und dennoch Meine Truppen besser bezahle, als jeder andere deutsche Fürst, diese Eingehung in das Detail der Besoldung und des Unterhalts derselben wohl eigentlich eine überflüssige Sache wäre. . . . Das Korps steht übrigens unter Meinen Befehlen, und habe Ich selbiges nach Meiner Ueberzeugung so organisirt, daß es durch sich selbst bestehen kann und wird, . . . Bei dieser Gelegenheit halte Ich es für Pflicht, Ew. Hoheit und Liebden bemercklich zu machen, daß Ich Mich als einen natürlichen Allirten der verbündeten Mächte ansehe und nur in diese Verhältnisse mit denjenigen commandirenden Generalen, zu deren Truppen Mein Korps stoßen wird, setzen werde; daß Ich daher allen Anordnungen, welche militairische Operationen betreffen, diejenige Folge leisten werde, welche Meine Pflicht durch die hiedurch übernommene Obliegenheit sein muß, aber durchaus nicht das Einmischen in die Privat-Arrangements des Korps, wohin sowohl dessen Bezahlung als übrige Verpflegung gehört, zulassen kann, indem Ich für die dazu nöthigen baaren Bestände sorgen werde.“

Der Herzog errichtete für die Dauer des Feldzuges, an dem er in der eben bezeichneten Art theilzunehmen gedachte, eine besondere Avantgarde. Am 8. April theilte er ihr den Major v. Lisnewsky als Kommandeur, den Lieutenant Löbbbecke als Adjutanten, die Kapitän v. Specht und Rudolph als Kompagnie-Chefs, und außerdem 4 Lieutenants, 2 Fähnrichs und 1 Regiments-Quartiermeister zu. Die Auswahl der Mannschaften, die den Bataillonen aus der Reserve ersetzt wurden, geschah unter Berücksichtigung der körperlichen Kraft und Gewandtheit, sowie der Marschfähigkeit. Die 1. Kompagnie wurde aus 30 Mann des 2. leichten und je 60 Mann des 1. leichten und 1. Linien-Bataillons mit den nöthigen Unteroffizieren gebildet; die 2. Kompagnie aus 30 Mann des 2. leichten und je 60 Mann des 3. leichten und 2. Linien-Bataillons. Dazu kam eine Abtheilung grauer Jäger, 4 Unteroffiziere, 1 Hornist, 30 Jäger unter Lieutenant Leuterding, sowie eine Husaren-Abtheilung von 53 Köpfen unter Lieutenant Schrader. Nachdem diese Mannschaft

am 10. April früh dem Major v. Lisnewsky übergeben worden war, wurde sie schon um 2 Uhr Nachmittags, eingekleidet und mit englischen Gewehren bewaffnet, auf dem Exercirplatze vom Herzoge beaufsichtigt. Die wenigen Tage bis zum Ausrücken hatte die Avantgarde die Kaserne hintern Megidien inne.

Am 12. April Vormittags fand auf dem Exercirplatz ein Feldgottesdienst statt, zu dem auch das 2. leichte Bataillon und die gelernten Säuer aus ihren Unterkunftsorren heranrückten. Es war sowohl eine Dankfeier für den Fall der feindlichen Hauptstadt, wie auch ein Weihenakt für das marschfertige Korps und dessen Feldzeichen. 101 Kanonenschuß wurden vom Kapitan Genderer zu Ehren der neuen Fahnen, welche dem 1. und 2. Linien-Bataillon kurz zuvor auf dem Schloßplatz übergeben worden waren, abgefeuert.

Frauen der Stadt Braunschweig hatten zur Bethätigung ihrer patriotischen Gesinnung sechs Fahnen eigenhändig verfertigt und am 18. März „dem Fürsten und dem Vaterlande in schuldigster Ehrfurcht gewidmet“. Ihre Namen wurden auf weißseidenen Streifen den Spitzen einverleibt. Leichte Truppen durften nach den Anschauungen der Zeit keine Fahnen führen; dagegen besaßen Musketier-Bataillone nach der bis dahin in Preußen bestandenen Norm je zwei Fahnen, die als Avancirfahne und Retirirfahne dienten. In diesem Sinne bestimmte der Herzog jedem Linien-Bataillon zwei der neuen Fahnen, hat aber aus unbekannten Gründen zum Zuge von 1814 nur dem 1. und 2. Bataillon die ihrigen übergeben. — Die Fahnenstangen waren etwa 3 Meter lang. Bei den Fahnen des 1. Bataillons zeigte die vergoldete Spitze das niedersächsische Pferd und den herzoglichen Namenszug. An ihr hing ein Vanderoll von silbernen, gelb durchwirkten Quastenschnüren. Die Fahnentücher maßen 1,36 und 1,43 m im Geviert und waren von verschiedenem Aussehen. Die eine Fahne\*) hatte auf gelber Grundfarbe ein hellblaues, viereckiges, auf der Spitze stehendes Mittelfeld, welches vorn das herzogliche Wappen, auf der Rückseite das silberne Pferd und die Umschrift „Mit Gott für Fürst und Vaterland“ enthielt, während die vier Ecken des Fahnentuches vorn silberne Hörner, hinten die Buchstaben F. W. mit Krone zeigten. Die Vorderseite der anderen Fahne\*\*) war wagerecht in drei Felder getheilt. Das blaue Mittel-

\*) Heute vom 1. Bataillon geführt.

\*\*) Heute vom 2. Bataillon geführt.



feld enthielt das Herzogswappen, die gelben Außenfelder in den Ecken unter einer Krone den silbernen Namenszug F. W., umgeben von einem Lorbeerkranz. Die Rückseite dieser Fahne zeigte auf gelbem Grunde ein hellblaues Kreuz mit dem silbernen Pferde unter der Inschrift „Sieg oder Tod“; darunter gekreuzte Schwerter. In jeder Ecke umschloß eine sich in den Schwanz beißende Schlange den herzoglichen Namenszug.

Die Fahnentücher des 2. Linien-Bataillons\*) waren 1,40 m lang, 1,25 m breit und mit einer Goldborte besetzt. Die erste Fahne war wagerecht in drei Felder getheilt, deren oberes und unteres hellblau waren, während das schwarze mittlere Feld auf der Vorderseite in einem Lorbeerkranz den goldgestickten Namenszug F. W. mit der Herzogskrone, auf der Rückseite das herzogliche Wappen zeigte, letzteres umgeben von einem halben Lorbeerkranz und der Inschrift „Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn“. Die andere Fahne desselben Bataillons war schwarz, aber mit einem rechteckigen Mittelfelde, das vorn hellblaue, hinten gelbe Farbe zeigte. Die darauf befindliche Stickerei stellte auf der Vorderseite ein silbernes Roß mit der Ueberschrift „Nunquam retrorsum“ dar, auf der Rückseite unter einer Herzogskrone den Spruch „Mit Gott für Fürst und Vaterland 1814“ in silbernem Eichenkranz, unter dem ein silberner Totenkopf saß. Die Spitze beider Fahnen lief in eine Krone aus, unter der sich der durchbrochene Namenszug F. W. und die Jahreszahl 1814 befand. Die Fahnen hatten Bänderrolle aus goldenen, hellblau durchwirkten Quastenschmüren.

Bei Gelegenheit dieser Feier nahm der Herzog eine Reihe von Personalveränderungen vor, von denen auch die obersten Kommandostellen betroffen wurden. Oberstlieutenant v. Fragstein, der seit jenem denkwürdigen Frühling 1809 alle Gefahren des Herzogs und seiner Schwarzen getheilt hatte, erhielt seinen Abschied am Tage vor dem Ausmarsch ins Feld, also wohl wegen Meinungsverschiedenheiten. Wahrscheinlich konnte er sich in das Unterordnungsverhältniß zu dem so viel jüngeren Olfermann nicht finden. Das Kommando der leichten Brigade ging auf den Oberstlieutenant v. Buttlar, das der Reserve-Brigade auf den Major v. Byers über. Am Abend vereinigte der Herzog sein ganzes Offiziercorps zu einem Abschiedsfest im Schlosse. Um 5 Uhr war Rour, um 7 Uhr Ball, zu welchem

\*) Heute im Vaterländischen Museum aufbewahrt.

das neue Infanterie-Musikkorps aufspielte. Die Stadt hatte aus Anlaß der Freudennachricht aus Paris illuminirt.

Am 13. April trat die erste Staffel des Feldkorps den Marsch nach Brabant an. Zum Ausrücken waren 7891 Mann bestimmt, worunter 6675 Mann Infanterie, nämlich die Avantgarde, beide Jäger-Kompagnien, drei leichte, drei Linien-, drei Reserve-Bataillone. Von letzteren waren zunächst nur die Bataillone Braunschweig und Wolfenbüttel marschfähig, nachdem sie dicht vor dem Ausmarsch durch 71 aus Thedinghausen eingetroffene Rekruten ergänzt worden waren. Das Eschershäuser Reserve-Bataillon war am 18. März gänzlich aufgelöst worden; 142 Mann waren an die leichte Brigade, alle sonst Brauchbaren an die drei ausrückenden Reserve-Bataillone zur Abgabe gelangt. Das Blankenburger Bataillon blieb bestehen, rückte aber nicht mit aus, sondern blieb unter Major v. Campe im Lande zurück. Diesem Stabsoffizier wurde auch das Depot unterstellt. Es war am 6. Februar unter Kapitän Roussell aus Schwächlichen, Kleinen und zur Zeit Felddienstunfähigen gebildet worden, hatte am 25. Februar den leichten und Linien-Bataillonen Mannschaften abgegeben, und sollte jetzt hauptsächlich das 3. Reserve-Bataillon baldmöglichst vervollständigen. Dies gelang in drei Wochen nur bis zur Stärke von 2 Kompagnien, mit denen Major Sommer am 8. Mai aus Braunschweig abrücken konnte.

Der Marsch, zu dessen Vorbereitung der General-Quartiermeister v. Heinemann nach Westfalen vorausging, geschah in vier Kolonnen: 1.) Avantgarde nebst 1 Eskadron, vermuthlich Ulanen; 2.) leichte Brigade mit den grauen Jägern und 2 Eskadrons Husaren; 3.) Linien-Brigade und reitende Batterie; 4.) 1. und 2. Reserve-Bataillon mit den unberittenen Husaren. Die dritte Kolonne galt als Mittelpunkt des ganzen Korps; bei ihr befanden sich Stabsarzt Pockels und Major Böcking mit der Sanitäts-Kompagnie, Oberstlieutenant Stuber mit den Polizeihusaren, Auditeur du Roi, Feldprediger Capelle und Feldkommissar Graebe. Der Herzog erließ am 11. April eingehende Vorschriften über den Marsch, aus denen nur die merkwürdige Bestimmung Erwähnung finden möge, daß die Bataillone sich in jedem Unterkunftsort ein Zeugniß der guten Aufführung geben lassen mußten.

Der Marsch, den das neue Truppenkorps in denselben Tagen antrat, an denen die kriegerische Thätigkeit des englisch-braunschweigischen Regiments abschloß, war so geordnet, daß er thunlichst lange

durch braunschweigisches Gebiet ging. Die hier folgenden Marschquartiere des Stabes der leichten Brigade lassen seine Richtung erkennen: Salzgitter, Seesen, Greene, Eschershausen, Holzminde, Hörter, Driburg, Paderborn. Hier wurde am 21. April gerastet. Die Linien-Brigade folgte auf einen Tagemarsch in gleicher Richtung. Die Reserve-Brigade erreichte über Hildesheim und Alfeld am 18. in Eschershausen die Marschstraße der andern Kolonnen, denen sie wieder um einen Tagemarsch nach rückwärts gestaffelt folgte.

Viele der erst kürzlich ausgehobenen Rekruten, namentlich solche aus dem entlegenen Amte Ithedinghausen, benutzten die Gelegenheit, aus ihren Marschquartieren zu entweichen. Oberstlieutenant Olfersmann, der den Marsch des Korps leitete, und Herzog Friedrich Wilhelm gaben durch Tagesbefehle Paderborn 20. April und Düsseldorf 30. April ihrem Befremden über die zahlreiche Fahnenflucht Ausdruck. In Wahrheit war sie nicht verwunderlich, sondern nur eine Bestätigung der alten Thatfache, daß sich disziplinierte Truppen nicht in wenigen Wochen herstellen lassen. In Tagen der Gefahr wie 1809 kann die Begeisterung einer kühnen Freiwilligenschaar die Friedensschulung zeitweise ersetzen. Aber von den ausgehobenen Rekruten, die hier nach Schluß des Krieges ins Feld rücken mußten, ließ sich keine Begeisterung erwarten, zumal thörichte Gerüchte umliefen, wonach die Truppen ins Ausland verkauft seien. Des Herzogs und seines Brigadiers Haupt Sorge galt nun der Befestigung der Mannszucht. Ein tägliches Exerciren der Nachgestellten war schon vor dem Ausmarsch befohlen worden. Jetzt wurden sehr häufige Prüfungen der Quartiere eingeführt und scharf mit Strafen vorgegangen. Die vom Herzoge am 11. Februar erlassenen Kriegsartikel, die jedem Abrechnungsbuch vorgedruckt waren, drohten in ihren 50 Artikeln neben Todesstrafe, Festungsarbeit und Arrest viel körperliche Züchtigung an. Am 7. Mai traf das neue Strafinstrument ein, eine siebenbüschwänzige Rake nach englischem Muster mit eingeknoteten Hanfstricken. Unter Leitung des Adjutanten und in Gegenwart eines Arztes wurden damit dem Schuldigen vor versammeltem Bataillon die zuerkannten Hiebe auf den entblößten Rücken durch Spielleute verabreicht.

Am 22. April setzte die leichte Brigade von Paderborn aus den Marsch durch Westfalen fort,\*) dem die andern Brigaden auf

---

\*) Von hier an vgl. die diesem Bande beigelegte Uebersichtskarte Nr. 1.

Tagesabstand folgten. Ueber Lippstadt, Soest, Unna, Hagen und Elberfeld ging der Marsch nach Düsseldorf. In dieser Stadt und ihrer Umgegend von Angermund bis Benrath traf das Korps am 28. April und den folgenden Tagen ein, hielt einen Ruhetag und sah seinen Herzog wieder, der von Braunschweig dahin vorausgereist war und es für nöthig fand, entschieden dem unsinnigen Gerüchte zu widersprechen, als wolle er seine Erblände mit dem Großherzogthum Berg vertauschen. In Düsseldorf traf am 29. aus Antwerpen der Major v. Wachholz ein, der sich im Auftrage des Herzogs zu Lord Graham begeben hatte, um die Aufnahme des Korps in Belgien vorzubereiten. Der Herzog handelte gemäß seiner dem Herzoge v. Cambridge ausgesprochenen Willensmeinung: „Nach der Mir erteilten Erlaubniß, Mich mit dem Korps an daß von Sir Thomas Graham anschließen zu können, werde Ich es Mir zur Pflicht machen, mit demselben über die Verpflegung des Korps, über die Anlegung von Lazarethten und die Anordnung der Märsche entweder durch Meine militairischen Behörden jederzeit Rücksprache nehmen zu lassen oder es selbst zu thun“. Der zum Lord Lynedoch erhobene General Graham, der soeben den Abschluß des Waffenstillstandes erfuhr, hatte dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß das braunschweigische Korps wieder Kehrt mache, da der Marsch keinen Nutzen mehr gewähren könne. Olfermann wollte schon darauf eingehen; aber der Herzog bestand auf der Fortsetzung des Zuges.

Am 30. April und 1. Mai wurde bei Düsseldorf und Uerdingen der Uebergang über den Rhein bewirkt und über Krefeld in Kantonnirungen an der niederländischen Grenze gerückt, die etwa denen entsprachen, aus welchen die russisch-deutsche Legion und später die Schweden die Festungen Venloo und Maastricht beobachtet hatten. Venloo war noch in Feindes Hand; der Herzog führte daher einen mehr den kriegerischen Verhältnissen angepassten Sicherheitsdienst ein. Es wurden nicht nur Dorfwachen, sondern von der leichten Infanterie auch Feldwachen und nächtliche Patrouillen gestellt. Der Herzog regelte diesen Dienstzweig durch eine Instruktion vom 3. Mai. Am 6. Mai begann die Ausgabe von Parole und Feldgeschrei und zwar mit den Worten „Delfer“ und „Sieg“. Der Herzog verlegte sein Hauptquartier am 1. Mai nach Kempen, am 3. nach Brüggen. Von den Brigaden lag die leichte um Breyell, die Linie um Kempen, die Reserve in Krefeld und Hüls. Nach einigen Tagen gingen die

leichten Bataillone nach Bracht und Brüggen, die Linie nach Dülken und Umgegend, die Avantgarde nach Niederkrüchten. Die Festung Venloo wurde infolge des Waffenstillstandes am 9. Mai von der Besatzung gegen freien Abzug übergeben. Das schwarze Korps, das seine Front jetzt nach Süden nahm, konnte sich lediglich seiner Ausbildung widmen. Auf der Krefelder Heide exerzirten die Reserve-Bataillone, auf den Heiden nordöstlich von Brüggen und bei Dülken die aktiven Brigaden. Sowohl Oberstlieutenant Difermann wie der Herzog hielten hier Besichtigungen ab.

Da jetzt infolge des Regierungswechsels in Frankreich alle Festungen des Grenzbezirkes den Widerstand aufgaben — zuletzt kapitulirte die kleine Maasfestung Grave am 16. Mai —, setzte das braunschweigische Korps am 13. Mai den Marsch nach Brabant fort, jetzt in zwei Kolonnen eingetheilt. Oberstlieutenant v. Buttlar befehligte die Avantgarde, die 1. graue Jäger-Kompagnie, das 2. und 3. leichte, das 1. und 2. Reserve-Bataillon und die drei Husaren-Schwadronen. Oberstlieutenant v. Specht hatte die 2. graue Jäger-Kompagnie, das 1. leichte Bataillon, die Linien-Brigade, die Ulanen-Regiment und die reitende Batterie unter sich. Der Zug geschah durchaus als Kriegsmarsch; genächtigt wurde nur in Alarmhäusern, die mit mindestens 1 Unteroffizier, 10 Mann belegt waren; von Zeit zu Zeit wurde in den Kleidern geschlafen. Alles dieses verfolgte lediglich Uebungszwecke; denn es herrschte Waffenruhe, und ein Feind war weit und breit nicht mehr vorhanden. Der Herzog wollte seine Truppen mindestens bis Brüssel führen. „Der Marsch des Korps,“ sagte er, „soll und muß den Allirten beweisen, daß wir unsere Schuldigkeit gethan und das vorgeschriebene Kontingent gestellt haben, und wenn wir auch später kommen, als es hätte sein können, dies lediglich an dem Mangel an Unterstützung gelegen, welcher sich andere Fürsten und Länder zu erfreuen gehabt haben.“

Die Kolonne Buttlar marschirte voraus; die Kolonne Specht folgte ihr auf drei Tagemärsche. Bei Roermond und Maasseyck wurde die Maas überschritten und alle kranken Mannschaften und Pferde als Depot unter Major Böcking in Stephanswerth zurückgelassen. Der Marsch ging über Brée, Dieft und Aerschot in Unterfunstsorte zwischen Mecheln, Löwen und Brüssel. Oberst Difermann meldete in des Herzogs Auftrage die Ankunft der Braunschweiger dem General Graham. Uebrigens war der Herzog um-

geachtet der vorangegangenen Verhandlungen sehr aufgebracht, \*als der Lord das Korps anwies, zum 2. Armeekorps zu stoßen, dessen Kommando ihm vom Prinzregenten übertragen sei.\*\*) Der Herzog wollte sich seine Selbständigkeit durchaus nicht schmälern lassen. Hoffte er doch noch immer, mit seinem Korps einen Parteigängerkrieg in Frankreich zu führen! Der preußische Kommandant von Brüssel, Major v. Ratt, führte ihn beim General-Gouverneur der belgischen Provinzen, Feldmarsch.-Lieut. Baron v. Vincent, ein, der aber ebenso dringend wie Graham den Rückmarsch des Korps wünschte. Der Herzog ging hierauf nicht ein, ließ vielmehr sein Korps vom 23. Mai bis zum 5. Juni in den bezogenen Unterkunfts-orten, begab sich selbst aber nach Paris zu den verbündeten Monarchen. Sein Hauptquartier wurde zunächst in Echt am Kanal, vom 26. ab im Schloß Wilder zu Campenhout eingerichtet und durch eine Wache von 50 Mann bedeckt. Oberstlieutenant Olfemann schlug sein Hauptquartier im Schloß Humelghem auf, wo auch Oberstlieutenant v. Buttlar untergebracht war. Diesem waren seit dem 23. Mai alle leichten Infanterietruppen, sowie die Kavallerie und Artillerie unterstellt. Ihre Quartiere Eppenheim, Relegghem,\*\*) Weerde, Sempst, Peuthy und Melsbroek umkränzten im Halbkreise den großen Ort Wilvorde nordöstlich von Brüssel. Weiter östlich waren die dem Oberstlieutenant v. Specht unterstellten Linien- und Reservetruppen untergebracht; die beiden Brigadestäbe lagen in Wespelacr und Werchter, die Truppen in Boort-Weerbeek, Rhymenam, Haeght, Keerbergen, Tremeloo, Wadzenzeel, Betecom u. s. w.

Zu dieser weitläufigen Unterkunft wurde ein leichter und bequemer Dienst abgehalten. Nur einen um den andern Tag fand ein zweistündiges Exerciren statt, abwechselnd mit Gefechts- und Felddienstübungen. Am 1. Juni traf das Reserve-Bataillon Helmstedt mit der Fußbatterie aus Braunschweig ein. Das Bataillon, das sich nur auf zwei Kompagnien hatte vervollständigen können, wurde in Aerschot untergebracht, wo sich schon das Feldlazareth befand. Setzt

---

\*) So nach dem Wachhold'schen Tagebuche; thatsächlich war Graham nur Kommandeur der englischen Division des 2. Bundeskorps, sollte aber freilich die Braunschweiger mit befehligen.

\*\*) Wahrscheinlich ist statt Relegghem Geerdeghem zu lesen; vgl. Skizze Nr. 2 auf der Uebersichtskarte.

erst war das Korps vollzählig, und nun möge auch seine Gliederung Platz finden:

<b>Oberbefehlshaber:</b>	Herzog Friedrich Wilhelm.
<b>Brigadier:</b>	Oberst-Lieut. Olfermann
<b>General-Quartiermstr.:</b>	Major v. Heinemann.
<b>Leichte Infanterie-Brigade:</b>	. . . . . Oberst-Lieut. v. Buttlar
Avantgarde	. . . . . Major v. Lisnewsky
Graue Jäger	. . . . . Kapitän v. Paczinsky und Mahner
1. leichtes Bataillon	. . . . . Major v. Holstein
2. " "	. . . . . " v. Meyern II
3. " "	. . . . . " v. Ebeling.
<b>Linien-Infanterie-Brigade:</b>	. . . . . Oberst-Lieut. v. Specht
1. Linien-Bataillon	. . . . . Major Mehner
2. " "	. . . . . " v. Strombeck
3. " "	. . . . . " v. Münchhausen.
<b>Reserve-Infanterie-Brigade:</b>	. . . . . Major v. Byers
1. Reserve-Bataillon (Braunschweig)	" Dony
2. " " (Wolfenbüttel)	" v. Meyern I
3. " " (Helmstedt)	" Sommer.

#### Kavallerie.

Husaren-Regiment:	Major v. Gramm
Ulanen-Eskadron:	Ob.-Lt. Graf v. Westphalen.

#### Artillerie: Maj. Mahn

Reitende Batterie:	Kapitän Gendener
Fußbatterie:	Major Moll.

Gleichzeitig mit der völligen Versammlung des Korps schwand die letzte Aussicht, dasselbe noch zu kriegerischer Verwendung zu bringen. Am 30. Mai wurde mit Ludwig XVIII., dem neuen Könige der Franzosen, der erste Pariser Frieden abgeschlossen. Der Herzog, der am 1. Juni in Campenhout wieder eintraf, wollte den Rückmarsch nicht antreten, ohne seinen Truppen Brüssel, die so nahe gelegene, prächtige Hauptstadt von Brabant, gezeigt zu haben. Auf seinen Befehl schloß am 5. die leichte Brigade auf Wilvorde, die Linien-Brigade auf Steenoderzeel, die Reserve-Brigade auf Löwen auf. Am 6. Mittags versammelte sich das ganze Korps südöstlich von Brüssel auf der Straße von Namur in folgender Marschordnung: Avantgarde, Husaren, Jäger, reitende Batterie, leichte Brigade, Fußbatterie, Linien-Brigade, Reserve-Brigade, Ulanen. Die Spitze stand an der Windmühle von Otterbeek. Mit klingendem Spiele marschirte der Herzog mit seinen Schwarzen durch Brüssel und führte sie auf

dem Bellevue-Platz dem General Graham vorbei. Die Bataillone folgten sich mit 60 Schritt Zwischenraum. Der Herzog hatte die Genugthuung, die Ruhe und Ordnung seiner Truppen lobend hervorheben zu können.

Nach diesem Intermezzo kehrte das Korps nochmals in seine bisherigen Unterkunftsorte zurück. Am 8. Juni aber wurde der Rückmarsch nach Deutschland angetreten. Vorne befand sich die Avantgarde mit dem Herzoglichen Hauptquartier. Ihr folgten die leichte, Linien- und Reserve-Brigade, die Batterien und die Husaren. Den Beschluß machte Oberstlieutenant Graf Westphalen mit den zu einer Arrieregarde zusammengestellten Jägern und Ulanen. Der Brigadier Olfermann hielt sich abwechselnd bei der Linie und Reserve auf. Major v. Heinemann marschirte mit der Avantgarde und regelte die Unterkunft im Einzelnen. Die Aufbruchstunde wurde häufig nicht bekannt gegeben, sondern die Truppen durch Signal zum Sammelplatz gerufen.

Die Marschroute war sowohl in Holland wie in Deutschland eine mehr nördliche als beim Hinmarsch, weil die südlicheren Straßen durch Truppen anderer Kontingente sämtlich versperrt waren. Die Stabsquartiere der Linien-Brigade, von denen die der andern Brigaden um einen Tag abwichen, waren: Mecheln, Lier, Herenthals, Turnhout, Bladel, Gindhoven, Helmond, Grave, Arnheim, Zutphen, Goor, Enschede. Am 23. Juni wurde die deutsche Grenze überschritten und beim Marsch über Bentheim nach Ochtrup und Schüttorp eine Gegend passiert, in der die braunschweigischen Truppen 1795 stark gelitten hatten. Die weiteren Marschorte waren: Bevergern, Osnabrück, Br.-Oldendorf, Minden, Hess.-Oldendorf, Salzhemmendorf, Hildesheim, Gadenstedt. Von hier wurde am 5. Juli in die Gegend zwischen Peine und Braunschweig gerückt, um in enger Ortsunterkunft den Tag des Einzuges abzuwarten.

Am 10. Juli führte der Herzog sein Korps in die Landeshauptstadt zurück. Um 10 Uhr früh sammelte es sich am Weißen Hof in der Reihenfolge: Avantgarde, Husaren, Jäger, reitende Batterie, leichte Brigade, Fußbatterie, Linien-Brigade, Reserve-Brigade, Ulanen. Der Herzog nahm den Vorbeimarsch in gebrochenen Zügen ab. In der Residenz, die zur Begrüßung der einziehenden Landesfinder ihr Festkleid angelegt hatte, lagen eben auch preussische Truppen im Quartier. Ein Theil der Braunschweiger



mußte der Unterkunft wegen die Stadt sofort wieder verlassen. Die grauen Jäger gingen nach Mascherode, die leichten Bataillone nach Dübbsdorf, Wendhausen rc.

Wer erwartet hatte, daß der Rückkehr aus Brabant eine erhebliche Verringerung der braunschweigischen Truppenmacht folgen werde, fand sich enttäuscht. Herzog Adolf Friedrich v. Cambridge hatte den Herzögen von Mecklenburg, Oldenburg und Braunschweig in gleichlautenden Schreiben vom 9. Mai auf höhere Veranlassung eröffnet, die Weisung an die verbündeten Heere zum Einhalten im Vormarsch nach Frankreich habe keinen Einfluß auf die Ausführung der früheren Verabredungen zur Bildung und Unterhaltung des zum Schutze des nördlichen Deutschlands bestimmten 2. Armeekorps. Für den Herzog Friedrich Wilhelm bedurfte es einer solchen Mahnung nicht. Er gehörte zu den wenigen klarblickenden Deutschen, die den Wiederausbruch des Krieges voraussahen. „Glauben Sie denn, daß wir Frieden behalten?“ pflegte er zu fragen; „so lange der Kongreß fortwährt und Bonaparte auf Elba sitzt, können wir noch gar nicht sagen, daß wir Frieden haben. Ich entlasse nicht einen einzigen Mann; ich gebe nur unbestimmten Urlaub, damit ich sie gleich beisammen habe.“

In diesem Sinne löste der Herzog nur drei Formationen ganz auf: das Depot, die Avantgarde und die Sanitäts-Kompagnie. Das Depot ging am 12. Juli auseinander. Das aufgelöste Eschershäuser Reserve-Bataillon trat vorläufig nicht wieder ins Leben. Die Landwehrlente aller vier Bataillone wurden am 13. früh sämmtlich in die Heimath beurlaubt. Die Unteroffiziere und Tambours blieben aber zum Dienst und wurden zu aktiven Bataillonen kommandirt, die Tambours zur Linie, die Unteroffiziere des 1. und 2. Reserve-Bataillons zum 1. und 2. leichten, die des 3. zum 1. Linien-Bataillon, die des 4. zum 3. leichten Bataillon. Die Offiziere der Reserve-Brigade, die nicht aus dem aktiven Korps stammten, wurden mit dreimonatlichem Gnadengehalt verabschiedet. Alle von der Linien- und leichten Infanterie zur Reserve versetzten Leute erhielten die Uniform des 4. Reserve-Bataillons. Der Befehl über alle Reserve-Bataillone wurde dem Major v. Campe übertragen. Kommandeure der einzelnen Bataillone waren die Majors Böcking, v. Meyern I, Sommer und v. Meyern II. Jedem von ihnen stand ein Kapitän und als Adjutant ein Fähnrich zur Verfügung. Die Reserve hielt

allsonntäglich nach der Kirche Uebungen ab, was aber wenig Erfolg hatte, da die militärische Bezirks-eintheilung nicht mit der bürgerlichen übereinstimmte. Die Avantgarde mußte am 11. Juli die ihr zugetheilten Abtheilungen der grauen Jäger und Husaren zu ihren Truppentheilen nach Mascherode und Steterburg zurücksenden. Der aus zwei Kompagnien zu 50 Mann bestehende Rest wurde am 15. dem 1. leichten Bataillon zugetheilt; sie blieben aber als besondere Kompagnien bestehen. Major v. Lisniewsky wurde gesundheitshalber auf unbestimmte Zeit beurlaubt und am 7. August auf Halbsold gesetzt.

Auch die leichten und Linien-Bataillone wurden durch Beurlaubungen erheblich verringert. Jede Kompagnie behielt außer ihren Unteroffizieren und Spielleuten nur 50 Mann zum Dienst. Die Standorte der Bataillone wurden mehrfach gewechselt, um die Truppen frisch zu erhalten. Die gelernten Jäger-Kompagnien wurden im Herbst unter dem Befehl des Lieutenants Leuterding nach Blankenburg verlegt; ihre Mannschaft war fast sämmtlich zum Forstdienst abkommandirt. Mehrere Bataillone lagen seit Ende Juli auf dem Lande, um bei der Ernte zu helfen. Das 1. leichte Bataillon kam dazu in Barum, Salder und Umgegend unter, rückte aber Ende August nach der Gegend von Gandersheim und hatte Ende September Holzminden, Stadtfeldendorf, Bevern, Gandersheim und Seesen belegt. Im Oktober kam es nach Braunschweig zurück, lag aber im folgenden Frühjahr wieder in und um Holzminden. Das 2. leichte Bataillon hat höchstwahrscheinlich in Schöningen und Helmstedt gelegen, welche Orte nachweislich Garnison hatten. Das 3. leichte Bataillon stand in Schöppenstedt, das 1. Linien-Bataillon in Blankenburg, das 2. Linien-Bataillon in Wolfenbüttel. Das 3. Linien-Bataillon war zu Anfang August über Destedt, Lücklum, Schandelah, Ober-Sicke und Schapen zerstreut, bildete aber vom Herbst ab die Besatzung von Braunschweig.

Der Brigadier Olfermann wurde am 9. August zum Oberst befördert. Kurz zuvor hatten fünf, aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrte westfälische Offiziere Anstellung im Korps gefunden; ebenso einzelne Herren aus verschiedenen anderen Kriegsdiensten und der aus dem englisch-braunschweigischen Regiment verabschiedete Lieutenant v. Frankenberg-Ludwigsdorf, der als Kapitän im 1. Reserve-Bataillon angestellt wurde. Oberstlieutenant v. Specht

hatte am 21. Juli die Oberhauptmannschaft zu Schöningen, die Majors v. Byers und Dony die Drosteien zu Schöningen und Salzdahlum erhalten. Der Oberstlieutenant v. Kaushenplat, der sich als preußischer, österreichischer und westfälischer Offizier eine reiche Kriegserfahrung erworben hatte, war als Major und Kommandeur des 2. leichten Bataillons angestellt worden.

Der erste Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig wurde vom braunschweigischen Korps aufs Festlichste begangen. Am 18. Oktober, dem mit Kanonendonner eingeleiteten eigentlichen Gedenktage, war religiöse Feier im Dom. Am folgenden Tage rückte die ganze Garnison Braunschweig — 1. leichtes und 3. Linien-Bataillon, Ulanen und beide Batterien — mit den Reserveoffizieren um 11 Uhr vom Augustthor nach Antoinettenruh ab, die Infanterie ohne Gepäck, aber mit Gewehr. In Vertretung des Herzogs, der sich am 17. September, begleitet vom Kapitän v. Normann, nach Wien begeben hatte, leitete Oberst Olfermann ein Manöver, an dem auch die Husaren aus Wolfenbüttel und ohne Zweifel auch das 2. Linien-Bataillon theilnahmen; daran schloß sich ein Parademarsch. Sodann erhielten die Truppen Freibier, wobei den verbündeten Mächten, den Herzogen Friedrich Wilhelm und August, dem Erbprinzen und dem Hause Braunschweig Hochs dargebracht wurden, denen jedesmal ein dreifaches Hip hip hurrah! folgte. Gleichzeitig hielt Herzog August im Park von Antoinettenruh große Festtafel im Freien.

Zu dieser Feier waren die Fahnen mitgenommen und wurden beim Defiliren gesenkt. Jedenfalls hatte also das 3. Linien-Bataillon seine Fahnen inzwischen ebenfalls erhalten. Sie entsprachen in Stock, Spitze und Banderoll denen des 2. Bataillons. Das Fahnentuch der einen Fahne,\*) 1,60 m lang, 1,50 m breit, war blau und zeigte auf beiden Seiten ein in weißer Seide gesticktes Pferd mit einer Krone und der Ueberschrift „Nunquam retrorsum“; darunter ein Lorbeer- und ein Eichenzweig; in den vier Ecken der silberne Namenszug F. W. mit Krone. Die andere Fahne,\*\*) 1,40 bzw. 1,25 m groß, hatte drei wagerechte Felder, das obere und untere blau, das

\*) Seit 1869 vom Leibbataillon geführt.

\*\*) Im Vaterländischen Museum zu Braunschweig; stand 1894 zu etwaiger Verleihung an das 4. Bataillon in Erwägung.

mittlere gelb. Auf Letzterem befand sich vorn ein kleines schwarzes Feld, auf welchem zwischen Palmen und Lorbeerzweigen ein weißes Pferd auf rothem Grunde gestickt war. Auf der Rückseite des gelben Mittelfeldes befand sich zwischen Herzogskronen und Namenszügen ein auf der Spitze stehendes, schwarzes Quadrat mit der Inschrift: „Mit Gott für Fürst und Vaterland 1813“. — So waren nun die neuen Feldzeichen alle in den Händen der Truppentheile. Nur wenige Monate sollten noch vergehen, bis sie ihnen in blutigen Schlachten voranflatterten.

### 17. Zweiter Zug nach Brabant.

Mißgestimmt und enttäuscht kehrte Herzog Friedrich Wilhelm am 1. Dezember vom Fürstentag aus Wien zurück. Die Gebietsvergrößerung, auf die er nach Allem, was er für Deutschlands Befreiung gethan und gelitten hatte, gerechten Anspruch zu haben glaubte, war ihm nicht zu Theil geworden. Schlimmer aber war, daß das in so vielen glorreichen Schlachten zusammengekittete Einvernehmen der verbündeten Mächte bereits in die Brüche zu gehen begann. Oesterreich, England und Frankreich bereiteten ein geheimes Bündniß gegen Preußen und Rußland vor. Herzog Friedrich Wilhelm war entschlossen, bei eintretenden Verwickelungen kräftig Partei zu nehmen. Wohl verknüpften ihn unvergeßliche Jugenderinnerungen mit Preußen; aber frischer und fester war doch die Verbindung, in der er seit 1809 mit Oesterreich und England stand; er entschied sich zum Anschluß an diese Mächte. Auch zögerte der kriegslustige Fürst nicht, im Februar 1815 dem Kurfürsten von Hessen sein ganzes Korps als Unterstützung gegen den König von Bayern anzubieten, der dem Kurfürsten wegen eines Zwistes über Fuldaische Gebietstheile mit Gewaltmaßregeln drohte. Es kam nicht zu Feindseligkeiten, und auch der drohende österreichisch-preußische Bruderkrieg wurde vorläufig noch verhütet. Aber der braunschweiger Herzog widmete sich nach seiner Rückkehr auf alle Fälle mit erneutem Eifer der Vervollkommnung seines Heerwesens.

Sehr erwünscht mußte es ihm in solcher Lage sein, daß er in Braunschweig sein aus Spanien zurückgekehrtes leichtes Infanterie-Regiment vorfand, eine kriegserfahrene, schlachtengewohnte Truppe, die ein guter Halt für die jungen neuen Bataillone sein mußte, wenn der Ernst des Krieges wieder in seine Rechte trat. Der Empfang

der schwarzen Krieger in Braunschweig am 10. November ist schon am Schluß des Abschnittes „Peninsula“ erzählt worden. Seitdem hatten die tapferen Schwarzen der wohlverdienten Ruhe gepflegt. Der Herzog nahm schon am Tage nach seiner Rückkehr aus Wien die ersten Anstellungen von Sergeantmajors und Fähnsergeanten des heimgekehrten Regiments als Fähnrichs bei leichten Bataillonen vor, obgleich die Entlassung des Regiments aus englischem Solde amtlich erst am 24. Dezember geschah. Am 19. wurde der Regiments-Kommandeur, Oberstlieutenant v. Herzberg, zum Oberst befördert. Am 24. erfolgte die Uebernahme der übrigen Offiziere, im Allgemeinen unter Rangerhöhung um einen Grad. Als Majors traten die Kapitäns v. Pröfller, Graf v. Schönfeld, v. Wolffradt, v. Brandenstein, v. Steinwehr, v. Gillern, Koch, v. Unruh und v. Förster über. Mit ihnen rückte der schon früher aus Spanien zurückgekehrte Kapitän v. Normann zum Major auf. Als Kapitäns wurden die Lieutenants Tiede, v. d. Heyde, Berner, v. Griesheim und v. Ritterholm I übernommen, als Kriegszahlmeister der Lieutenant Meyer. Ferner wurden 12 Lieutenants, 3 Fähnrichs und der Regiments-Quartiermeister Reindl übernommen.

Mit dem 25. Dezember trat die heimgekehrte Schaar, soweit sie nicht den Militärdienst zu verlassen vorzog, in den Sold ihres ursprünglichen Kriegsherrn. Am 1. Januar 1815 wurde sie als ein Bataillon zu vier Kompagnien neu formirt und, da nicht genug Leute im Dienst geblieben waren und einige ältere Krieger zu den Veteranen-Kompagnien überführt werden mußten, am 16. Januar durch die bis jetzt dem 1. leichten Bataillon zugetheilten Mannschaften, die den Zug vom Jahre 1814 in der Avantgarde mitgemacht hatten, verstärkt. Auch die beurlaubte Mannschaft der Avantgarde wurde zum Zweck der Uebergabe auf einige Tage einberufen. Am 4. Februar fand ein größerer Austausch von Unteroffizieren statt, indem das heimgekehrte Bataillon 6 Feldwebel, 17 Sergeanten, 13 Korporale an die anderen Truppentheile abgab und dafür 12 Sergeanten, 12 Korporale von ihnen empfing. Der so umgeformte Truppentheil führte den wenig mundgerechten Namen „Bataillon unter den Befehlen des Majors v. Pröfller“.

Nach einigen Wochen wurde den aus Spanien heimgekehrten Offizieren die freudige Mittheilung, daß ihnen ihre halbe englische

Gage durch Herrn Tisney in London dauernd weitergezahlt wurde. Offizieren wie Mannschaften wurden laut einer Bekanntmachung des Oberst v. Herzberg vom 20. November 1815 die von der britischen Regierung bewilligten Peninsula=Prisengelder für im Halbinselkriege erbeutete Kanonen und Magazine zuerkannt. Der Herzog beließ den zur Reserve entlassenen Kriegern ihren vollen Sold nebst der Brotportion.

Das Bataillon v. Pröstler behielt seine englisch=braunschweigische Uniform unverändert bei. Nur vertauschten die Offiziere ihre englischen rothen Schärpen und Portepees gegen solche braunschweigischer Probe. Da dem Bataillon seine seit 1809 getragenen hellblauen Kragen und Achselklappen natürlich belassen wurden, mußten sie dem 1. leichten Bataillon genommen werden; es erhielt dafür rehfarbige (Chamois) Abzeichen. Der Umstand, daß das Bataillon Pröstler ganz nach englischen Normen eingeübt und eingerichtet war, die für die übrigen Truppen nicht galten, brachte Schwierigkeiten mit sich, zu deren Ueberwindung am 18. Dezember ein Kriegskollegium aus den Obersten Moll und v. Herzberg, den Majors v. Campe, v. Rabiel, v. Damm, dem General=Zahlmeister Steinacker und dem Kriegskommissar Kapitän Graebe eingesetzt wurde. Eine Instruktion vom 25. Februar begrenzte seine Thätigkeit auf die gesammte innere Wirthschaft, die Remonte, das Invalidenwesen und die Offizierpatente. Um das verschiedenartige Exerzitium in schonender Weise auf denselben Fuß zu bringen, erließ der Herzog am 17. April 1815 ein neues Exerzir=Reglement. Von demselben ist nur ein Bruchstück erhalten; es genügt aber, um das Reglement als eine durchaus selbständige Arbeit des Herzogs erkennen zu lassen, bei welcher sowohl das preussische Exerzir=Reglement von 1812, wie auch die englischen Rules and Regulations von 1792 geschickt benutzt waren. In dem wichtigen Punkte der Aufstellung und Eintheilung wich der Herzog von beiden Vorbildern ab und folgte dem preussischen Reglement von 1788 für die leichte Infanterie: er kannte nur die zweigliedrige Ordnung und gliederte seine Bataillone in 16 Züge. Frei erfunden hatte der Herzog seine Karreeformation, von der im 19. Abschnitt (Waterloo) näher die Rede sein wird; sie unterschied sich vom englischen und preussischen Karree, die beide sechs Glieder tief waren, sehr merklich. Mit besonderer Vorliebe und vielem Verständniß war das Gefechts=Exerziren der leichten Infanterie

behandelt; es ähnelte den preußischen Bestimmungen von 1789, war aber eingehender und in mancher Hinsicht weiter vorgeschritten. Gleichzeitig erschien ein allgemeines militärisches Dienstreglement mit neuen Kriegsartikeln und einer Instruktion über das Militärjustizwesen, die sich eng an das englische System anschloß.

Eine neue Uniformirung der Linien-Brigade hatte der Herzog schon im Februar eingeführt. Das Kollet war durch den Dolman vom Schnitt der leichten Infanterie, der Kopschweiftschakot durch den mit einem blaugelb-woollenen Pompon versehenen schwarzen Filztschakot mit Lederbesatz und Sturmriemen ersetzt; statt des Todtenkopfes zeigte er als Zier einen weißen Wappenschild mit dem Pferde und der Inschrift *Nunquam retrorsum*. Das erste mit den neuen Stücken ausgerüstete Bataillon war das 3. Linien-Bataillon, das am 12. März auf dem Burgplatze in der neuen Uniform dem Oberst Olfermann vorgestellt wurde. Den drei leichten Bataillonen wurde das gleiche Schakotmuster verliehen; nur zeigte es als Zier ein Jägerhorn und war mit einem Pompon von umgekehrten Farben wie die Linie versehen, also gelb mit blauer Wurzel. Das Bataillon v. Bröstler behielt seine historische Kopfbedeckung. Am 11. März wurde eine neue Stabsoffiziersstickerei eingeführt; sie wurde am Kragen und Ärmel getragen und zwar in Silberstickerei, nur auf den weißen Kragen des 3. Linien-Bataillons in Gold, beim Bataillon Bröstler in schwarzer Seide. Alle Offiziere erhielten Federbüsche von der Farbe und Länge der Mannschaftspompons. Die bisher verschiedenfarbigen Unteroffiziergalons wurden durchweg silbern.

Am 17. Januar errichtete der Herzog in Folge des Zuwachses an englisch-braunschweigischen Offizieren bei jedem Bataillon die Stelle eines schließenden Majors mit 70 Thalern Gehalt und zwei Rationen. In diesen Stellen fanden die meisten der neuen Majors Verwendung. Major v. Brandenstein wurde Kommandeur des 2. leichten Bataillons, dessen bisheriger Führer, Major v. Raupenplat, an die Spitze des gelernten Jägerkorps trat. Generalmajor v. Bernerwitz rückte zum General-Lieutenant, Oberst Moll zum Generalmajor, die Majors v. Dörnberg,\*) v. Heinemann und

---

\*) Der jüngere Dörnberg war mit Erlaubniß des Herzogs, und ohne seine Zugehörigkeit zum braunschweigischen Truppenkorps aufzugeben, zeitweilig in den Dienst seiner kurheßischen Heimath getreten und machte die Feldzüge 1814 und 15 im Generalstabe des 4. Bundeskorps mit.

v. Campe zu Oberstlieutenant auf. Die Brigadierstelle blieb dem Oberst Olfermann. Oberst v. Herzberg war Direktor des Kriegskollegiums bis zu dessen am 12. April erfolgter Auflösung. Alle diese Personalien hingen mit der Regelung des Dienstalters der Offiziere zusammen, die eben jetzt zum Abschluß kam. Der dabei befolgte Grundsatz war, die Altbraunschweiger und die Peninsulakämpfer den gleichalterigen Westfälischen Offizieren voranzustellen, denen übrigens das Tragen ihrer westfälischen und französischen Orden ebensowenig gestattet wurde wie die Fortführung westfälischer Adelsprädikate (v. Böcking, v. Sommer). Das Offizierkorps war bemerkenswerth jung; hatten doch 1815 beim Ausmarsch zum Kriege die Bataillons-Kommandeure das Durchschnittsalter von 30 Jahren,\*) die Kompagnie-Chefs das von 27 bis 28 Jahren.\*\*). Eine bezeichnende Ordre des Herzogs über diesen Punkt möge hier folgen: „Da Wir es dem Wohl unsers Dienstes beim Militär zweckmäßig und nothwendig erachten, daß Subalternoffiziere, bevor sie zu dem Range eines Kapitäns gelangen können, drei Jahre als Offizier vorher gedient haben müssen, so werden Ew. Hochwohlgeboren hierüber das Nothwendigste Meinem Militär in einem Tagesbefehle bekannt machen“.

Die Reserve des Truppenkorps wurde in den ersten Monaten des Jahres 1815 einer Umformung unterzogen. Schon am 28. Januar erging der Befehl, daß alle Chargirten, die bei den Bataillonen über die Zahl von 2 Kapitäns, 6 Subalternoffizieren, 28 Unteroffizieren und 16 Spielleuten vorhanden waren, für die Organisation der Reserve, namentlich beim Exerciren, Verwendung finden, übrigens von Zeit zu Zeit abgelöst werden sollten. Sie wurden in den Kreisstädten vertheilt. Am 16. Februar organisirte der Herzog die Reserve in einer der Verwaltungseintheilung mehr entsprechenden Art, so daß thunlichst jedes Kreisamt eine Kompagnie hatte. Dagegen konnten die fünf Reserve-Bataillone mit den bestehenden sechs Oberhauptmannschaften nicht in Einklang gebracht werden. Sie erhielten die Namen: Reserve-Bataillone Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, des Harzes und der Weser. Ihr Etat wurde am 21. Februar zu 1 Major,

---

\*) Major v. Normann war erst 24 Jahre alt, aber mit Ueberspringung von sieben Hinterleuten Bataillons-Kommandeur geworden.

\*\*) Kapitän v. Hüllessem war erst 21 Jahre alt.



1 Adjutant, 4 Kapitän, 8 Lientenants, 4 Fähnrichs, 1 Sergeant-major, 4 Feldwebel, 20 Sergeanten, 24 Korporale, 1 Bataillons-tambour, 16 Tambours, 600 Soldaten festgesetzt. Am Tage darauf marschirten die Reserve-Bataillone aus Braunschweig, wo die Umformung erfolgt war, in ihre Bezirke ab. Die Reservisten — die Bezeichnung Landwehr war stillschweigend abgekommen — zerfielen in zwei Klassen: die Ergänzungsmannschaft für das mobile Feldkorps und die eigentliche Reserve. Sonntags wurde in den Zügen exerzirt. Die zugeführten Offiziere hatten die Gewehre, das Lederzeug und die Mäntel in ihrem Gewahrsam und gaben sie nur zum Dienst aus. Zur Schießübung war ein Jahresfaß von 12 Patronen für den Mann bewilligt. In der zweiten Hälfte des März begann Oberstlieutenant v. Campe im Auftrage des Herzogs mit der Besichtigung der Reserve-Kompagnien.

Dergestalt herrschte in Braunschweig auf allen Zweigen des militärischen Lebens rege Bewegung, als im März 1815 Nachrichten bekannt wurden, die den Wiederausbruch des Krieges in nahe Aussicht stellten. Kaiser Napoleon hatte am 26. Februar seinen Verbannungsort, die Insel Elba, verlassen und war in Frankreich gelandet. Sein Vordringen nach Paris glich einem Triumphzuge, und schon am 20. März wehte die dreifarbige Fahne wieder auf dem Tuilerien-schlosse zu Paris. Die Gefahr des Bruderkrieges war damit beseitigt, die Streitigkeiten der verbündeten Großmächte mit einem Schlage beendet. Am 25. März wurde ihr Bündniß fester als je erneuert und ein groß angelegter Angriffsplan entworfen. Preußen und Großbritannien versammelten ihre Heere auf dem belgischen Kriegsschauplatz, dem sich Napoleon selbst zuzuwenden beschloß. Zwei Armeen unter der bewährten Führung der Feldmarschälle Blücher und Wellington wurden hier aufgestellt und die braunschweigische Streitmacht, den Wünschen des Herzogs entsprechend, dem britisch-niederländischen Heere des Herzogs v. Wellington zugetheilt. Noch ehe dieser Feldherr zur Uebernahme des Kommandos in Brüssel eingetroffen war, sandte der Herzog den Oberst v. Herzberg mit einem vom 25. März datirten Schreiben dorthin, worin er dem Wunsche Ausdruck gab, daß seine Truppen dem Prinz-Regenten von England zur Verfügung gestellt würden. Wellington antwortete am 6. April, daß er dies befürwortet habe, und am 10., daß nach seinen Nachrichten die Zutheilung des braunschweigischen Korps zu

seiner Armee festzustehen scheine; der Herzog möge sich sofort auf Antwerpen in Marsch setzen und einen Bevollmächtigten zum Abschluß eines Subsidienvertrages voraussenden. Zu diesem Zweck reiste Major v. Wachholz am 17. April nach Brüssel. Amtlich und öffentlich wurde die Zuteilung des braunschweigischen Kontingents zu Wellingtons Armee erst durch das Wiener Protokoll vom 18. April festgesetzt.

Inzwischen ging die Mobilmachung des Korps ihren geregelten Gang. Die Beurlaubten wurden nach Braunschweig, die des 1. leichten Bataillons direkt nach Holzminden einberufen, die zur Reserve kommandirten Offiziere und Unteroffiziere von dort zurückgezogen, die Theilnahme von Offizieren am Kursus des wiedereröffneten Kollegiums Karolinum abgebrochen. \*) Das Fuhrwesen wurde am 6. April dahin geregelt, daß jedem Bataillon 2 vier-spännige Wagen für Offiziergepäck und Munition, der Avantgarde 1 vier-spänniger und 1 zwei-spänniger Wagen zugebilligt wurden; jede Brigade erhielt 1 Medizinfarren. Am 15. wurde die Taschen- und Tornistermunition ausgegeben, zunächst 30 Patronen für den Mann.

Am 8. April errichtete der Herzog wieder eine Avantgarde, diesmal ein Bataillon stark, und dem Kommando des Majors v. Raupach unterstellt. Sie zählte 4 Kapitäne, 16 Subalternoffiziere, 57 Unteroffiziere, 16 Hornisten, 586 Jäger, 30 Husaren, 20 Ulanen. Sie bestand, abgesehen von den erst eine Woche später dazugekommenen Kavallerie-Abtheilungen, aus den beiden grauen Jäger-Kompagnien und zwei neu aufgestellten Kompagnien leichter Infanterie. Diese wurden nur von den leichten Bataillonen formirt, nämlich die erste vom 1. und 3., die zweite vom 2. und 3. leichten Bataillon. Die beiden leichten Kompagnien der Avantgarde erhielten bei dieser Mobilmachung eine besondere Uniform, nämlich den mit grünem Kragen und Aufschlägen versehenen Dolman der leichten Infanterie, und den Hut der gelernten Jäger, jedoch mit einem weißen Jägerhorn auf der hochgeklappten Krempe. Die Offiziere trugen dazu die Kartusche der Jägeroffiziere.

Das Bataillon v. Bröckler und die Linien-Bataillone wurden für diese Aufstellung der Avantgarde nicht in Anspruch genommen. Sie ergänzten ihre Kompagnien auf den Stand von 1 Feldwebel,

---

\*) Von der Infanterie nahmen seit dem 5. November 19 Herren an dem Kursus Theil.

6 Sergeanten, 6 Korporalen, 6 Hornisten, 150 Jägern. Am 14. April erging folgender Befehl: „Seine Durchlaucht haben gnädigst geruht, dem Bataillon unter dem Major v. Bröstler den Namen Leibbataillon beizulegen“. Gleichzeitig wurde dieses Bataillon der leichten Brigade unterstellt. Am 3. April war befohlen worden, daß Major v. Holstein den Rest der seinem Bataillon noch immer beigegebenen Unteroffiziere der Avantgarde von 1814, sobald sein Etat voll sei, der Reserve zuführen solle. Die gesammte Reserve-Brigade wurde diesmal im Lande belassen. Am 14. April wurde die Errichtung eines Ersatz-Bataillons begonnen, das unter Major v. Münchhausen zunächst den Garnisondienst in Braunschweig versehen sollte. Graf Schönfeld wurde ihm als schließender Major, die Kapitäns v. Rosenberg, Roussell, v. Klente und v. Wedell als Kompagnie-Chefs, Lieutenant v. Schleinitz als Adjutant zugetheilt. Das Ersatz-Bataillon trug zum österreichischen Jägerhut den Infanterie-Dolman, dessen Kragen, Aufschläge und Achselklappen aus schwarzem Tuch mit weißem Vorstoß gearbeitet waren. Eine Bekanntmachung des Fürstlichen Geheimerraths-Kollegiums vom 21. April forderte solche Waffenfähige, die der Militärpflicht nicht unterworfen waren, aber das gehörige Alter und die erforderliche Dienstfähigkeit besaßen, zum Eintritt in ein zu errichtendes Bataillon Freiwilliger auf. Oberstlieutenant v. Campe sollte die neue Truppenschöpfung einrichten. Es ist aber nicht zu ihrer Aufstellung gekommen, vermuthlich wegen zu geringer Betheiligung.

Das ins Feld rückende mobile Korps gliederte sich wie folgt:

**Oberbefehlshaber:** Herzog Friedrich Wilhelm.

Adjutant (von der Infanterie): Kapitän Baufe

Brigadier: Oberst Olfemann

Adjutanten: Kapitäns Morgenstern und v. Zweifel

à la suite (im britischen Hauptquartier) Oberst v. Herzberg

General-Quartiermeister: Oberstlieut. v. Heinemann

Generalstab: Major v. Wachholz.

**Avantgarde:** Major v. Raufschenplat.

Kapitän Berner . . . . . 1. graue Jäger-Komp.

„ Mahner . . . . . 2. „ „

„ v. Griesheim . . . . . 1. leichte Infant.-Komp.

Stabskap. v. Ritterholm II . . . 2. „ „

Lieutenant Haberland . . . . . Husaren-Detachement

„ Dammann . . . . . Ulanen-Detachement.

**Leichte Infanterie-Brigade.**

Kommandeur: Oberstlieut. v. Buttlar.

Adjutant: Kapitän v. Mosqua.

Leibbataillon:

Major v. Bröstler.

Major v. Lisnewsky, schließ. Major.

Kapitän Tiede . . . 1. Komp.

" v. d. Heyde . . . 2. "

" v. Tschischwitz . 3. "

Stabskap. Telge . . . 4. "

1. leichtes Bataillon:

Maj. v. Hofstein.

Major v. Steinwehr, schließ. Major.

Kapitän v. Bülow I . . 4. Komp.

" v. Specht . . . 3. "

" v. Meibom . . . 1. "

Stabskap. Röver . . . 2. "

2. leichtes Bataillon:

Maj. v. Brandenstein.

Major Koch, schließ. Major.

Kapitän v. Paczinsky . 4. Komp.

" v. Hüllessem . 1. "

" Goeze . . . 2. "

Stabskap. Ludovici . . 3. "

3. leichtes Bataillon:

Major Ebeling.

Major v. Unruh, schließ. Major.

Kapitän v. Praun . . . 2. Komp.

" v. Frankenberg. 1. "

" Häusler . . . 4. "

Stabskap. Rauh. . . . 3. "

**Linien-Infanterie-Brigade.**

Kommandeur: Oberstlieut. v. Specht.

Adjutant: Kapitän v. Aurich.

1. Linien-Bataillon:

Major Megner.

Major v. Gillern, schließ. Major.

Kapitän v. Schwarzkoppen 2. Komp.

" v. Münchhausen 3. "

" v. Ballandt . . 1. "

Stabskap. Pöfeler . . . 4. "

2. Linien-Bataillon:

Major v. Strombeck.

Major v. Wolfradt, schließ. Major.

Kapitän v. Bülow II . 4. Komp.

" Grüttemann . 3. "

" v. Bohlen . . 1. "

Stabskap. Schleiter . . 2. "

3. Linien-Bataillon:

Maj. v. Normann.

Major v. Förster, schließ. Major.

Kapitän v. Ritterholm I 1. Komp.

" v. Brehmann . 3. "

" v. Waltersdorff 2. "

" v. Pawel . . . 4. "

Diese acht Infanterie-Bataillone hatten unter Hinzurechnung der Brigadestäbe eine Gesamtstärke von 169 Offizieren bzw. Ärzten und Beamten, 482 Unteroffizieren, 5043 Gemeinen. Doch sind hierbei die Nichtstreibbaren (Chirurgen, Büchsenmacher, Hoboisten, Trainknechte, Offizierbediente) mitgerechnet. Werden sie in Abzug gebracht, so ergibt sich die Stärke von 151 Offizieren, 440 Unteroffizieren, 4946 Gemeinen. Außerdem gehörten zum mobilen braunschweigischen Korps:

das Husaren-Regiment zu 6 Kompagnien (3 Eskadr.)	Maj. v. Gramm
die Ulanen-Eskadron " 2 " (1 " )	" Pott
die Selbstartillerie " 2 Batterien (16 Geschütze)	" Mahn.

Ferner das Polizei-Husaren-Detachement von 19 Unteroffizieren, der der Artillerie zugetheilte Train und die Behörden der Militärverwaltung, Gesundheitspflege, Rechtspflege, Post und Geistlichkeit. Die Gesamtstärke des Korps mit Stäben und Branchen betrug 270 Offiziere und Oberbeamte, 7110 Unteroffiziere und Gemeine. Die letzteren standen in der Regel in dem jugendlichen Alter zwischen 17 und 22 Jahren, da die älteren Jahrgänge meist in Spanien und Rußland ihr frühes Grab unter westfälischer Fahne gefunden hatten. Ist doch von den etwa 8000 Braunschweigern, die von 1808-13 zum westfälischen Militärdienst ausgehoben wurden, der weitaus größte Theil, annähernd 5000 Mann, zu Grunde gegangen! Daraus erklärt sich das auffallend jugendliche Alter im braunschweigischen Feldkorps. Bei den leichten Bataillonen gab es Sergeanten, ja, Feldwebel, die nicht mehr als 17—18 Jahre zählten. Daß auch das Offizierkorps auffallend jung war, wurde bereits erwähnt.

Bevor wir das mobile Korps ins Feld begleiten, sei noch die Stellenbesetzung bei der Reserve-Brigade des Oberstlieut. v. Campe mitgetheilt:

Reserve-Bataillon Braunschweig: Major Böcking.

1. Kompagnie (Braunschweig) Kapitän Rudolph.
2. " ( " ) Stabskap. v. Campe.
3. " ( " ) Lieut. Bojse.
4. " (Wolfenbüttel) Kapitän Brauer.

Reserve-Bataillon Wolfenbüttel: Major v. Meyern.

1. Kompagnie (Wolfenbüttel) Kapitän v. d. Goltz.
2. " (Middagshausen) Stabskap. Heusinger.
3. " (Beckelde) " Schulz.
4. " (Salder) " Müller.

Reserve-Bataillon Helmstedt: Major Wittich.

1. Kompagnie (Helmstedt) Kapitän Hahn.
2. " (Schöppenstedt) Stabskap. Freyenhagen.
3. " (Königsflutter) Major Fromme.
4. " (Vorsfelde) " v. Holwede.

Harz-Reserve-Bataillon: Major v. Koch II.

1. Kompagnie (Gandersheim) Major v. Westphalen.
2. " (Seesen) " v. Koch I.
3. " (Harzburg) Kapitän Schulz.
4. " (Blankenburg) ?

Wefer-Reserve-Bataillon: Major Somme

1. Kompagnie (Holzminden) Major v. Glümer.
2. " (Eichershausen) Kapitän v. Holwede.
3. " (Greene) " Wissel.
4. " (Thedinghausen) " Neßfeld.

Um Mitte April war das mobile Korps marschfähig. Der Herzog regelte den zweiten Zug nach Brabant durch den im Auszuge folgenden Marschbefehl vom 15. April: „Das Korps marschirt in fünf Abtheilungen von hier ab. Davon steht die 1. Kolonne unter dem Kommando des Oberstlieutenants v. Heinemann und besteht aus dem Husaren-Regiment, der reitenden Batterie und dem Leibbataillon. Die 2. Kolonne unter dem Oberstlieutenant v. Buttlar besteht aus der Avantgarde, dem 2. leichten Bataillon und den Ulanen. Die 3. Kolonne unter dem Oberstlieutenant v. Specht besteht aus dem 1. Linien-Bataillon, dem 2. Linien-Bataillon und der Fußbatterie. Die 4. Kolonne unter dem Major Wahn besteht aus dem 1. leichten Bataillon, dem 3. leichten Bataillon, sämtlichen Trainwagen, Refonvaleszenten, dem Feldprediger und dem Feldlazareth. Die 5. Kolonne führt der Major v. Förster; sie bleibt hier zurück, sammelt alle Leute, welche durch Entfernung abgehalten sind, zur rechten Zeit hier zu sein, und wird dazu von jedem Bataillon ein Offizier und einige Unteroffiziere kommandirt. Der hiesige Kommandant, General v. Bernerwitz, hat alle ankommenden Beurlaubten an die Offiziere, so zu diesem Zwecke hierbleiben, zu verweisen. Es steht der Major v. Förster unter dem Oberstlieutenant v. Campe, welcher ihm die fernere Instruktion wegen des Abmarsches, oder wenn noch Rekruten ausgehoben werden müßten, um die Bataillone möglichst komplet marschirend zu machen, zukommen lassen wird. Bei jeder Division sollen vier Polizeihusaren sein, deren Geschäfte lediglich sind, auf die Spions zu wachen, alles Gesindel von der Division zu entfernen und in zweideutigen Fällen jederzeit dem Chef, der die Division führt, Meldung zu machen, desgleichen die Korrespondenz von einer Division zur andern zu besorgen und dabei vorkommende Geschäfte mit zu übernehmen“. Gleichzeitig wurden die für den ersten Zug nach Brabant ergangenen Befehle über Marschordnung, Felddienst u. dgl. wieder in Kraft gesetzt. Es fällt auf, daß das 3. Linien-Bataillon in dem Marschbefehle nicht genannt ist. Es ist kein Zweifel, daß das Bataillon mit dem Korps marschirt ist. Seine Beurlaubten waren gleich denen des 1. Linien-Bataillons zum 20. April nach Braunschweig einberufen; in der zweiten Hälfte des Mai war das Bataillon in Brabant.

Nachdem der Herzog am 16. April dem Lord Wellington seinen Abmarsch mit dem Hinzufügen gemeldet hatte, daß er zwischen

dem 10. und 18. Mai Antwerpen erreichen werde, marschirte die 1. Kolonne am 17. April ab. Die anderen Kolonnen folgten in geringen Abständen. Die 2. Kolonne brach am 20., die 3. am 24., die 4. am 27. April von Braunschweig auf. Das zu letzterer gehörige 1. leichte Bataillon rückte von Holzminden selbständig nach Minden heran, wo es sich am 30. in die Kolonne einfügte. Die Marschrouten\*) der 1. Kolonne lautete: 17. April Hohenhameln, 18.—19. Linden, 20. Stadthagen, 21.—22. Minden, 23. Lintorf, 24.—25. Osnabrück, 26.—27. Bevergern, 28. Schöppingen, 29. Stadtholn. Am 30. wurde die Grenze überschritten. Von hier an geben wir die Marschquartiere des Oberst Olfermann: 2. Mai Bredevoort, 3.—4. Arnheim, 5. Nimwegen, 6. Grave, 7.—8. Herzogenbusch, 9. Silvarenbeek, 10. Turnhout. Hier erhielt das Korps eine veränderte Marschrichtung, indem Feldmarschall Wellington es auf Wunsch des Gouverneurs von Antwerpen, Generals van der Plaet, nicht dorthin, sondern auf Wilborde dirigierte. Die drei letzten Marsche hatten daher folgende Marschziele: Vier, Trois Fontaines, Laeken. Somit hatte die 1. Staffel am 13. Mai die angewiesenen Kantonirungen, die in großem Bogen nördlich von Brüssel lagen, erreicht. Bis zum 15. trafen auch die übrigen Kolonnen, die mit weniger Ruhetagen marschirt waren, ein. Herzog Friedrich Wilhelm, der in sieben-tägiger Reise von Braunschweig Brüssel erreichte, hatte dem Könige der Niederlande und dem Herzog v. Wellington am 11. Mai den Anmarsch seiner Truppen gemeldet und sein Hauptquartier in Laeken genommen.

Blücher und Wellington hatten am 3. Mai in einer Zusammenkunft zu Tirlemont die Aufstellung vereinbart, aus der sie bis zum Beginn der Offensive den Schutz Belgiens bewirken wollten. Sie stellten fünf Armeekorps, das 1. und 2. englisch-niederländische, das 1., 2. und 3. preussische, im Hennegau und der Provinz Namur ins erste Treffen und hielten starke Reserven in Südbraabant und im Lüttichschen zurück. Für diese Verwendung hatte Blücher sein 4. Armeekorps unter Bülow v. Dennewitz bei Lüttich aufgestellt, Wellington eine 32 800 Mann starke Reserve unter seinem eigenen Kommando in ziemlich bequeme Quartiere in und um Brüssel vertheilt. Zu dieser Reserve gehörte außer der 5. und 6. englisch-

\*) Vergl. Uebersichtskarte Nr. 1.

hannoverschen Division auch das braunschweigische Feldkorps und das nassauische 1. Regiment. \*) Es hatte Mühe genug gekostet, die geschlossene Verwendung des braunschweigischen Korps durchzusetzen. Wellington hatte beabsichtigt, die Bataillone vereinzelt an seine Divisionen zu vertheilen. Hiergegen hatte sich Major v. Wachholz entschieden und erfolgreich verwahrt. Dagegen war es zum Abschluß eines Subsidienvertrages nicht gekommen, da Wellington sich fortwährend mit dem Mangel an Instruktionen entschuldigte. Der Herzog war froh, daß die Vertheilung seiner Truppen glücklich vermieden war. Hoffte er doch auch jetzt wieder auf die Verwirklichung seines Herzenswunsches, in Frankreich selbständig in Flanke und Rücken des Feindes operiren zu können.

Die braunschweigischen Truppen erhielten am 15. Mai eine neue Eintheilung. Die Avantgarde wurde selbständig. Dem Oberstlieutenant v. Buttlar wurden außer seiner leichten Brigade das Husaren-Regiment und die reitende Batterie, dem Oberstlieutenant v. Specht außer seiner Linien-Brigade die Ulanen und die Fußbatterie unterstellt. Der Kanal von Willebroek bildete die Grenze der beiden Brigadebezirke. Die Kolonne Buttlar war westlich, die Infanterie der Kolonne Specht östlich davon untergebracht. Da beide Batterien in Aësche la Chaussée lagen und das Ulanenkantonement Merchtem nordwestlich des von den Husaren belegten Bezirkes Cobbeghem-Molhem-Roffem-Tympde-Hamme gelegen war, war die Infanterie der Kolonne Specht allerdings von ihren berittenen Truppen sehr weit getrennt. Die Fußtruppen waren folgendermaßen untergebracht: \*\*)

Avantgarde: Anderlecht, Dilbeek, Ztterbeek.

Leibbataillon: Molenbeek St. Jean, Berchem, Ganshoren, Koekelberg.

1. leichtes Bat.: Grand Bigard, Bodeghem, Cappelle St. Ulric, Zellic.
2. " " Zette, Wemmel, Strombeek-Bever, Heembeek.
3. " " Grimberghen, Weisse.

1. Linien-Bat.: Schaerbeek, Evere.

2. " " Woluwe-St. Lambrecht, Woluwe-St. Stephan, Crainhem, Roffeghem.
3. " " Haeren, Dieghem, Saventhem, Steenockerzeel, Welsbroeck.

\*) Auch portugiesische Truppen sollten zu Wellington stoßen; doch ist dieser Plan nicht zur Ausführung gelangt. Ebenjowenig trafen die Dänen ein, deren Zutheilung zum Wellington'schen Heere in Wien beschlossen war.

\*\*) Vgl. Skizze Nr. 2 auf der Uebersichtskarte.



Ein Feldlazareth unter Dr. Pockels war in Laeken, ein Munitions-Magazin in Vilvorde eingerichtet. Aus diesem wurde am 26. Mai die Taschenmunition durch Ausgabe von weiteren, von England gelieferten 30 Stück für den Mann ergänzt und gleichzeitig noch 30 Stück für den Mann als Reserve zur Aufbewahrung auf dem Munitionswagen ausgegeben. Die Verpflegung von Mann und Pferd geschah aus britischen Magazinen, aber auf Rechnung des Königreichs der Niederlande, nach den auf dem Wiener Kongreß festgesetzten Tagesräßen: 2 Pfund Brot,  $\frac{1}{2}$  Pfund Fleisch,  $\frac{1}{4}$  Pfund Reis (oder  $\frac{1}{2}$  Pfund Gemüse oder 1 Pfund Kartoffeln), und  $\frac{1}{8}$  Quart Branntwein für den Mann,  $\frac{3}{16}$  Scheffel Hafer, 10 Pfund Heu, 2 Pfund Stroh für das Pferd.

Gleich nach dem Eintreffen in der neuen Unterkunft fanden Besichtigungen durch die Bataillons-Kommandeure statt. Demnächst wurde die Zeit durch Bataillons-Exerziren, Sicherungsdienst und Marschübungen ausgefüllt. Am 22. Mai konnte das Korps eine Probe seiner Ausbildungsstufe geben, da es an diesem Tage von seinem Oberfeldherrn, dem Herzog v. Wellington, in Parade gesehen wurde. Vom Major v. Wachholz und einem gemischten Kommando Husaren und Ulanen geleitet, begab sich der Feldmarschall von Brüssel nach Vilvorde, wo er das gesammte braunschweigische Korps in Paradeaufstellung aufmarschirt fand. Beim Wiedererscheinen der anfänglich durch Wolken verhüllten Sonne hob sich die schwarze Schaar prächtig von dem frischen Grün der naß geregneten Wiese ab, auf der sie aufgestellt war. Eine Salve der Artillerie begrüßte den Feldherrn. Nachdem er mit dem Herzog Friedrich Wilhelm unter dem Hurrah der Truppen die Front abgeritten hatte, nahm er den Vorbeimarsch ab, wozu die Kompagnien in Züge abschwanken. Fast heimathlich muthet es uns an, wenn wir in den Ordbüchern lesen, wie der Herzog seine Anerkennung über den gelungenen Parade-marsch durch die Bemerkung einschränkt: „nur die Distancen hätten nicht durchweg gestimmt"! Gleich nach der Parade gab Herzog Friedrich Wilhelm dem britischen Feldherrn, sowie dem Herzoge und der Herzogin v. Richmond ein Frühstück in Trois Fontaines, an dem auch das ganze Offizierkorps Theil nahm. Am 25. kam die verwittwete Erbprinzessin Friederike Louise Wilhelmine von Braunschweig, eine geborene Prinzessin der Niederlande, nach Laeken, um sich das Offizierkorps vorstellen zu lassen.

Am 3. Juni traf Major v. Förster mit der 5. Kolonne in Laeken ein. Hierdurch erfuhren die Bataillone eine sehr erwünschte Ergänzung. Beispielsweise wurden dem Leibbataillon 3 Unteroffiziere, 28 Mann, dem 3. leichten Bataillon 1 Unteroffizier, 16 Mann, dem 2. leichten Bataillon gar 3 Unteroffiziere, 56 Mann zugeführt. Dennoch wurden nicht alle Vakanzten gedeckt; 43 Mann von der Infanterie waren bis Ende Juni nicht eingetroffen. — Major v. Förster wurde als schließender Major dem 1. Linien-Bataillon zugetheilt; denn am Tage seiner Ankunft hatte Major v. Gillern seinen Abschied erhalten, ebenso wie schon am 2. Juni der Major v. Lisniewsky. Beide Herren waren mit ihrer Verwendung als schließende Stabsoffiziere nicht zufrieden, da der über ein Jahr jüngere Major v. Normann, des Herzogs bisheriger Adjutant, an der Spitze eines Bataillons stand. Major v. Förster schloß sich aber ihrer Auffassung durchaus an; nach einem heftigen Auftritt mit dem Herzoge forderte und erhielt er am 8. Juni ebenfalls seinen Abschied, kehrte aber nicht gleich seinen beiden Kameraden in das preussische Heer zurück, sondern ging ins Ausland und verließ den Soldatenstand. Zwei Versammlungen der in Spanien gewesenen Offiziere, die Major v. Pröftler am 28. Mai und 3. Juni bei sich abhielt, dürften diese allerdings begreifliche Verstimmung der übergangenen Herren, — es waren ihrer noch mehrere — zum Gegenstande gehabt haben. Der rasche Entschluß beraubte die Verabschiedeten der Gelegenheit, dem alten, wohlbekannten Erbfeinde erneut die Stirn zu bieten; aber noch konnte Niemand wissen, wie bald die halbfriedliche Kantonirungszeit bei Brüssel ihrem Ende nahte.

### 18. Schlacht bei Quatrebras.

Der Kriegsrath der verbündeten Monarchen hatte, sehr gegen den Wunsch Blüchers und Wellingtons, beschlossen, die Offensive erst am 27. Juni mit allen Armeen gleichzeitig zu beginnen. Kaiser Napoleon kam ihnen zuvor und eröffnete am 15. den Feldzug, indem er Charleroi wegnahm und sich dazu anschickte, am folgenden Tage die englische und preussische Armee auseinander zu sprengen. \*) Sein rechter Flügel verdrängte das preussische 1. Armee-corps bis nach den Höhen von Sombreffe und folgte ihm bis Fleurus. Der linke Flügel,

\*) Siehe Skizze Nr. 3 auf der Uebersichtskarte.

dessen Kommando der eben eingetroffene Marschall Ney übernahm, gewann bei Frasnes Fühlung mit Wellingtons niederländisch-nassauischen Vorposten und drückte sie auf Quatrebras zurück. Lord Wellington erhielt bereits Nachmittags 5 Uhr Kenntniß von den Ereignissen des Tages. Aber er war von Besorgnissen für seine rechte Flanke so erfüllt, daß er erst am Abend, nachdem beruhigende Meldungen vom General v. Dörnberg aus Mons eingetroffen waren, Befehle an seine ziemlich weit nach Westen ausgedehnten Heerestheile zur Heranziehung auf Nivelles erließ.

Ueber die Reserve verfügte der Feldmarschall wie folgt: „Die 5. Division, das 81. Regiment und die hannoversche Brigade der 6. Division halten sich jeden Augenblick bereit, von Brüssel abzumarschiren. Das Korps des Herzogs von Braunschweig sammelt sich Nachts auf der Chaussee zwischen Brüssel und Vilvorde. Die nassauischen Truppen sind bei Tagesanbruch auf der Löwener Straße zum Abmarsch bereitzustellen. Die hannoversche Brigade der 5. Division sammelt sich in der Nacht bei Hal und hält sich bereit, morgen mit Tagesanbruch nach Brüssel zu marschiren und auf der Straße zwischen Alost und Aäschte weitere Befehle zu erwarten. Die Reserve-Artillerie steht bereit, mit Tagesanbruch abzurücken“.

Dem Herzog Friedrich Wilhelm wurde dieser Befehl durch den hannoverschen Lieutenant v. Dindlage gegen 10 Uhr Abends in Laeken übergeben, als er sich eben zu einem vom Herzog v. Richmond gegebenen Ball fertig machte. Sofort ließ er in seinem Militärbureau die Marschbefehle ausfertigen und mit Uebergehung der Instanzen direkt an die Bataillone befördern. Diese hatten so aufzubrechen, daß sie mit Tagesanbruch bei Laeken ständen. Das Gepäck sollte folgen und werde auf der Höhe beim Schloß die weitere Richtung erhalten; vor dem Abmarsch sei der erforderliche Zwieback auszugeben. Um 11 Uhr gingen die Befehle von Laeken ab, nachdem sie vom Herzoge mit dem eigenhändigen Zusatz „Immer Trapp und Galopp“ versehen worden waren. Diese Weisung war aber in der Dunkelheit nicht durchzuführen. Es war bei der ausgedehnten Lage der Quartiere nur natürlich, daß die Truppen zu sehr verschiedenen Zeiten aufbrachen und die Allée verte bei Laeken erreichten. Sie mußten alle erst durch das Alarmsignal aus dem Schlaf geweckt werden. Das 1. Linien-Bataillon aus Evere war schon um 2 Uhr Nachts auf dem Posten; das Leibbataillon traf um 5 Uhr ein. Das 1. und

3. leichte und das 2. Linien-Bataillon fehlten gleich der Kavallerie und Artillerie noch um 7 Uhr früh, als das Korps auf Wellingtons Befehl den Vormarsch auf Waterloo antrat. Der Herzog hatte in der Nacht das Fest des Herzogs v. Richmond besucht, war aber als Erster auf dem Sammelplatz zur Stelle und rauchte, an der Zugbrücke über den Kanal von Willebroek sitzend, seine gewohnte Pfeife. Beim Ausbruch ließ er das Korps an sich vorbeimarschiren und bestimmte den Fähnrich Gille von seinem Stabe zum Zurückbleiben, damit die ausgebliebenen Truppentheile durch eine offene herzogliche Ordre die erforderlichen weiteren Weisungen vorfänden.

Das Wetter war schön, wurde aber bald sehr heiß. Die Chaussee nach Charleroi, die nach dem Durchmarsch durch Brüssel betreten wurde, war äußerst staubig und auf der ersten Strecke hinter dem Namurer Thore stark verstopft. Alle Waffengattungen verschiedener Nationen marschirten zeitweise nebeneinander, bis sich die Division Picton, die den Marsch eröffnen sollte, von den nachfolgenden Braunschweigern völlig gesondert hatte. Das Korps, zu dem inzwischen das Husaren-Regiment gestoßen war, wurde vom Herzog v. Wellington überholt, der gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr aus Brüssel abgeritten war, um sich aufs Schlachtfeld zu begeben. Aus der zahlreichen Begleitung des Feldmarschalls seien außer dem Herzoge von Braunschweig nur noch der Erbprinz von Nassau, der bei Wellington bevollmächtigte preussische General v. Muffling und der braunschweigische Oberst v. Herzberg genannt. Als das Korps im Walde von Soignes bei Waterloo rastete, wo auch die Ulanen und das 2. Linien-Bataillon anlangten, hatten manche Abtheilungen schon gegen 20 km zurückgelegt. Gleichwohl wurde hier nur kurze Zeit verweilt, Wasser getrunken und sodann der Marsch fortgesetzt, an der 5. Division vorüber, die hier bis 12 Uhr halten mußte; denn Wellington hatte sich noch vorbehalten, ob er sie nach Nivelles oder nach Quatrebras vorziehen wolle. Nicht geringe Verwunderung erregten bei den braunschweigischen Rekruten die schottischen Regimenter durch ihre eigenartige, die Kniee bloß lassende Hochlandstracht. Aber auch die schwarze Kleidung der Braunschweiger erregte Aufsehen bei den jüngeren britischen Soldaten, die sie noch nicht aus der Peninsula kannten. Man erzählte sich bei ihnen, die Braunschweiger trügen Trauer, weil ihr Herzog bei Auerstädt gefallen sei. Der Weitermarsch, bei dem gar mancher junge Soldat der zur Zeit nicht einmarschirten Bataillone

liegen blieb, ging bei 30 Grad Hitze über Waterloo, Mont St. Jean und la Belle Alliance nach Genappe, wo Oberst Olfermann den Vorbeimarsch der Truppen abnahm. Bei diesem großen Orte, den das Korps um die Mittagsstunde nach einem Marsch von mehr als 30 km erreichte, wurde ausgiebig geraschtet, die Pferde getränkt und nach Möglichkeit Verpflegung besorgt; denn die Truppen hatten nichts als den am Morgen empfangenen viertägigen Zwiebacksvorrath bei sich. Bis Genappe war der Gepäckpark dem Korps gefolgt. Man hörte bereits Kanonendonner und sah verwundete Nassauer von der Brigade des Prinzen von Weimar zurückbringen.

Auch sahen die Truppen hier ihren Herzog wieder. Er hatte mit Wellington in scharfem Ritt schon um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr den Straßenkreuzungspunkt Quatrebras erreicht, wo sich der Feldherr über den zur Zeit durchaus befriedigenden Stand der Dinge unterrichtete. Die niederländische Division Perponcher in der Stärke von fünf nassauischen und vier holländischen Bataillonen nebst zwei niederländischen Batterien und einem versprengten preussischen Reiterdetachement vom 1. Schlesischen Husaren-Regiment hatte den am Abend zuvor verlorenen Boden größtentheils wieder in Besitz genommen und war, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen, bis auf 1 km an das vom Feinde besetzte Dorf Frasnes vorgegangen. Wellington sandte der Division Picton, den Braunschweigern und Nassauern Befehl, bis Quatrebras vorzurücken. Er hielt damit das Straßenkreuz für so völlig gesichert, daß er kein Bedenken trug, sich persönlich auf der Namurer Straße zur preussischen Stellung zu begeben, um mit dem Fürsten Blücher Rücksprache zu nehmen. Müßling und Dörnberg begleiteten ihn zur Windmühle von Brye, wo die Zusammenkunft stattfand, während Kaiser Napoleon eben seine Streitkräfte zum Angriff auf die preussische Stellung bei Ligny entfaltete.

Herzog Friedrich Wilhelm ritt zu seinen Truppen zurück und fand sie bei Genappe, zumeist in den Chausseegräben schlummernd. Auch er selbst legte sich auf einer kleinen Erdrampe im Schatten einer Pappel nieder und war bald fest eingeschlafen. Nicht einmal der Vorbeimarsch der Division Picton, welche hier die Schwarzen wieder überholte, erweckte den Herzog aus seinem letzten Schlummer, obgleich die Schotten mit Gefang und Dubelsackflang vorüberzogen. Erst nach etwa 20 Minuten erwacht, erfuhr der Herzog, daß die Briten und Hannoveraner schon voraus seien und ließ gegen 2 Uhr, nachdem

ihm der Befehl Wellingtons zugegangen war, zum Aufbruch blasen. Er ließ das Korps an sich vorbeimarschiren, trabte dann an der Kolonne nach vorn und ritt mit der hannoverschen Batterie Rettberg nach Quatrebras voraus, von wo der Pulverdampf schon deutlich sichtbar war. „Lassen Sie mir die Leute nicht jagen,“ rief er im Vorüberreiten dem Major v. Rauschenplat zu, „sie kommen sonst außer Athem“. In der That machten die Truppen aus Eifer, an den Feind zu kommen, beständig Gilmarsch und häufig Lauffchritt. Vor dem Meierhose von la Baraque wurde gehalten. Es erscholl das Kommando: „Patronen los! ladet die Gewehre!“ Einzelne Kommandeure ermahnten ihre Bataillone, vor dem Feinde ihre Pflicht zu thun. Alles erwartete die Befehle des fürstlichen Führers.

Dieser fand die Gefechtslage, seit er zuerst bei Quatrebras gewesen war, sehr verändert.\*) Marshall Ney hatte gegen 11 Uhr den Befehl seines Kaisers zum Angriff erhalten und um 2 Uhr die Niederländer durch den General Graf Reille mit überlegenen Massen auf ihre alte Stellung vor Quatrebras zurückdrücken lassen. Als der Herzog von Braunschweig etwa um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr das Gefechtsfeld über- schaute, sah er die Kolonnen des französischen 2. Korps im vollen Vordringen gegen den Wald von Bossu und die Dörfer Gemioncourt und Piraumont, während die Niederländer langsam wichen. Aber er sah auch, wie Sir Thomas Picton die dringend nothwendige Hilfe brachte und seine Division\*\*) längs der Straße nach Namur auf- marschiren ließ: die 9. und 8. britische Brigade im Vorgraben, die 4. hannoversche Brigade hinter dem deckenden Chausseedamm.

\*) Vergl. den Plan Nr. 4 (Schlacht bei Quatrebras).

\*\*) Zur besseren Uebersicht folgt hier eine Nachweisung aller an der Schlacht bei Quatrebras theilhaftigen verbündeten Truppen:

**Oberbefehlshaber:** Feldmarschall Herzog v. Wellington.  
**Generalstabschef:** Gen.-Lieut. Murray.  
**General-Adjutant:** Gen.-Maj. Barnes.  
**General-Quartierm.:** Oberst Delancey.

### 1. Корпус.

Kommand. General: Erbprinz Wilhelm v. Dranien.  
General-Quartierm.: Gen.-Maj. Baron v. Constant-Rebecque.

1. Division: Gen.-Maj. Goope.

- |                                    |                     |
|------------------------------------|---------------------|
| 1. Britische Brigade:              | Gen.-Maj. Maitland. |
| 2. Bataillon 1. Fußgarde-Regiments | Oberst Asfew.       |
| 3. " 1. " " "                      | " Stuart.           |
| Britische Fußbatterie              | Kapitän Sandham.    |

Feldmarschall Wellington kehrte von seiner Zusammenkunft mit Blücher etwa um dieselbe Zeit zurück. Doch hat ihn Herzog Friedrich Wilhelm wohl nicht getroffen; denn er verfügte nach eigenem Ermessen über seine Truppen. Während Major v. Raufschplat mit den beiden Infanterie-Kompagnien der Avantgarde durch ein Weizenfeld östlich der Chaussee auf Quatrebras geradeaus blieb,

2. Britische Brigade: Gen.-Maj. Byng.

2. Bataillon Goldstream-Garde-Regiments . Ob.-Lt. Macdonell.

2. " 3. Fußgarde Regiments . . . " Saltoun.

Reitende Regions-Batterie . . . . . Major Kuhlmann.

3. Division: Gen.-Lieut. Baron v. Alten.

5. Britische Brigade: Gen.-Maj. Galkett.

2. Bataillon 30. Fuß-Regiments . . . . . Ob.-Lt. Hamilton.

2. " 33. Yorkshire-Regiments . . . " Elphinstone.

2. " 69. Lincolnshire-Regiments . . Oberst Morice.

2. " 73. Hochländer-Regiments . . Ob.-Lt. Harris.

Britische Fußbatterie . . . . . Major Lloyd.

Regions-Fußbatterie . . . . . Kapitän Cleves.

1. Hannoverische Brigade: Gen.-Maj. Graf Kielmannsegg.

Feldbataillon Bremen . . . . . Ob.-Lt. v. Langwehr.

" Verden . . . . . Major v. Bothmer.

" Herzog v. York . . . . . Ob.-Lt. v. Berger.

" Grubenhagen . . . . . " v. Wurmb.

" Lüneburg . . . . . " v. Klenke.

Feldjägerkorps . . . . . Major v. Spörcken.

2. Niederländische Division: Gen.-Lt. Baron v. Perponcher.

1. Brigade: Gen.-Maj. Graf v. Bylandt.

Holländisches 27. Jäger-Bataillon . . . . . Ob.-Lt. Gruneboisch.

Belgisches 7. Linien-Bataillon . . . . . " v. d. Sanden.

5. Miliz-Bataillon . . . . . " Westenberg.

7. " . . . . . " Singendonck.

8. " . . . . . " de Jong.

2. Brigade: Oberst Prinz Bernhard v. Sachsen-Weimar.

2. Nassauisches Regiment . . . . . Major Sattler.

Regiment Nassau-Oranien Nr. 28 . . . . . Ob.-Lt. v. Dreffel.

Freiwil. Jäger-Komp. Nassau-Oranien . . Kapitän Bergmann.

Artillerie: Major v. Dyjtall.

Fußbatterie . . . . . Kapitän Stievenaar.

Reitende Batterie . . . . . " Byleveld.

Von der Niederländ. Kavallerie-Division Collaert:

2. Leichte Brigade: Gen.-Maj. v. Merlen.

5. Belgisches Dragoner-Regiment . . . . . Ob.-Lt. de Mery.

6. Holländisches Husaren-Regiment . . . " Boreel.

1/2 reitende Batterie . . . . . Kapitän Gey v. Pittius.

wo sich der Herzog mit der Masse seiner Truppen aufzustellen beabsichtigte, wurden die nächstfolgenden Abtheilungen zum Schutz der Flanken verwendet, da dem Herzog wohl nicht bekannt war, inwieweit dafür schon durch die Niederländer und Briten gesorgt war. Von la Baraque aus, wo die ermüdeten Bataillone unter fröhlichem Gesänge bei ihrem fürstlichen Führer vorbeimarschirten, entsendete Friedrich Wilhelm die zur Avantgarde gehörigen gelehrten Säger-

### Vom 2. Korps.

Von der 4. Division.

2. Hannoversche Fußbatterie: . . . . . Kapitän v. Rottberg.

### Reserve.

5. Division: Gen.-Lieut. Picton.

8. Britische Brigade: Gen.-Maj. Kempt.

1. Bataillon 28. Gloucestershire-Regiments . . Oberst Belfon.

1. " 32. Fuß-Regiments . . . . . Ob.-Lt. Maitland.

1. " 79. Cameron-Hochländer-Regiments " Douglas.

1. " 95. Jäger-Regiments . . . . . Oberst Barnard.

9. Britische Brigade: Gen.-Maj. Pack.

3. Bataillon Schottischen Königs-Regiments . Ob.-Lt. Campbell.

1. " 43. Hochländer-Regiments . . . " Macara.

1. " 44. Ostfriesen-Regiments . . . . " Hamerton.

1. " 92. Hochländer-Regiments . . . . " Cameron.

Britische Fußbatterie . . . . . Major Rogers.

### Von der 6. Division.

4. Hannoversche Brigade: Oberst Best.

Landwehr-Bataillon Verden . . . Major v. d. Decken.

" " Lüneburg . . Ob.-Lt. v. Ramdohr.

" " Osterode . . Major v. Keden.

" " Minden . . . " v. Schmid.

(Zugetheilt: 2. Hannoversche Fußbatterie von der 4. Division.)

**Braunschweigisches Feldkorps:** Herzog Friedrich Wilhelm.

Avantgarden-Bataillon: Major v. Rauschenplat.

Leichte Brig.: Ob.-Lt. v. Buttlar. Linien-Brig.: Ob.-Lt. v. Specht.

Leibbataillon . Maj. v. Prötler. 1. Linien-Bataillon Maj. Megner.

1. leichtes Bat. " v. Holstein. 2. " " " v. Strombeck.

2. " " " v. Brandenstein. 3. " " " v. Normann.

3. " " " Ebeling. Artillerie: " Mahn.

Husaren-Regt. Maj. v. Gramm. Reit. Batt. Kap. v. Heinemann.

Ulanen-Ésk. " Pott. Fußbatt. . Maj. Moll.

**Kontingent von Nassau-Usingen:** General v. Kruse.

1. Nassauisches Regiment: Oberst v. Steuben.

### Von der preussischen Armee.

Detachement vom 1. Schlesischen Husaren-Regiment: Lieutenant v. Zepelin.



Kompagnien nach Südwesten in den Wald von Bossu, das 2. leichte Bataillon nach Südosten, um womöglich noch das soeben von der französischen Division Bachelu bedrängte Dorf Viraumont zu retten. Eine Ulanen-Abtheilung, jedenfalls die 20 Mann des Avantgarde-Bataillons, folgte den Jägern nach dem rechten Flügel, die 6. Kompagnie des Husaren-Regiments dem Bataillon Brandenstein nach dem linken Flügel.

Der Wald von Bossu besteht aus dichtem Unterholz mit wenigen lichten Hochstämmen und ist von einem Graben mit dammartigem Aufwurf eingefast. Die grauen Jäger-Kompagnien wurden als erste Verstärkung freudig von der hier fechtenden Brigade des Prinzen Bernhard von Weimar willkommen geheißen. Sie bestand aus den drei Bataillonen des in niederländischem Solde stehenden 2. Nassauischen Regiments, einer freiwilligen Jäger-Kompagnie und dem zwei Bataillone zählenden Regiment Nassau-Dranien\*). Diese Truppen hatten am Abend vorher und am 16. seit dem Beginn der Schlacht die Last des Kampfes allein getragen und wurden eben von der französischen 6. Division hart bedrängt. Diese Division, deren Kommando Tags zuvor Jérôme Bonaparte, der frühere König von Westfalen, übernommen hatte, bei welchem General-Lieutenant Graf Guilleminot als Stabschef thätig war, hatte nicht nur das Gehöft Grand Pierrepont schon besetzt, sondern war auch schon in den Südrand des Bossu-Waldes eingedrungen, als die Braunschweiger und bald darauf das aus Nivelles kommende belgische 7. Linien-Bataillon eintrafen. Diese Verstärkungen waren um so nothwendiger, als die bisherigen Vertheidiger sich schon fast verschossen hatten. Die grauen Jäger nisteten sich im Graben an einer Lichtung unweit des Gemioncourt-Baches ein, und zwar in einer langen Kette aus kleinen, vier Mann starken Gruppen, deren jede etwa sechs Schritt Zwischenraum von den Nebengruppen hielt. Ihr Führer, Kapitän Berner, kannte gleich dem anderen Kompagnie-Chef Mahner die Kriegspfeife von Spanien her gründlich und rieth den Jägern, ihre Hüte recht hoch und auffällig aufs Gebüsch zu stecken. Die Kriegsluft gelang: die Franzosen schossen nur nach den Hüten, und der Verlust der Jäger war gering. Doch prasselten fortwährend abgeschossene Zweige auf sie nieder und machten den Aufenthalt im Walde recht unbehaglich. Nach einiger Zeit ging dem Kapitän Berner von seinem Bataillons-

\*) Vergl. 1. Band, Anmerkung zu Seite 307.

Kommandeur die Mittheilung zu: die Ulanen seien von der Westseite des Waldes zurückgezogen; die Jäger möchten einen Hafen bilden, um sich gegen Ueberflügelung zu sichern. Sobald die Division Jérôme, die stärkste des Reille'schen Korps, ernsthaft zum Angriff schritt, war der südliche Teil des Waldes nicht mehr zu halten. Die Nassau-Dranier wichen Schritt vor Schritt in nordwestlicher Richtung; mit ihnen die braunschweigischen Jäger. Diese hielten sich näher dem östlichen Waldrande und gewannen zeitweilig wieder Fühlung mit den beiden anderen Avantgarde-Kompagnien.

Mit diesem war Major v. Rauschenplat auf Quatrebras geradeaus geblieben. Ihnen folgten durch die Weizenfelder östlich der Brüsseler Straße das Leibbataillon und die Linien-Brigade, um vom Herzoge nördlich der Chaussee von Namur als Rückhalt für die davor aufgestellte Division Picton in Linie bereitgestellt zu werden.\*) Eben war der Pacht Hof Gemioncourt vom französischen 92. Linien-Regiment unter Oberst Tissot den Holländern abgenommen und eine Attacke der aus Nivelles eingetroffenen niederländischen 2. leichten Kavallerie-Brigade durch Piré's leichte Reiter-Regimenter siegreich abgeschlagen worden\*\*). Das 6. Jäger-Regiment zu Pferde und das 5. Ulanen-Regiment drangen hüzig bis gegen Quatrebras nach und in die dort stehende niederländische Fußbatterie Stievenaar ein, deren Chef bereits gefallen war. Während die vorn geworfenen holländischen

\*) Siehe Klappe 1 des Planes Nr. 4 (3 $\frac{1}{2}$  Uhr).

\*\*) Auch eine Uebersicht der an der Schlacht bei Quatrebras theilgenommenen französischen Truppen möge hier Platz finden:

Oberbefehlshaber: Marschall Ney, Fürst v. d. Moskwa.

Generalstabschef: Oberst Heymès.

**2. Armeekorps:** Gen.-Lieut. Graf Reille.

Generalstabschef: Oberst Lacroix.

**5. Division:** Gen.-Lieut. Bachelin.

- |   |                         |
|---|-------------------------|
| 1. Brigade: Gen. Fassin.                  | 2. Brigade: Gen. Campy. |
| 11. Linien-Regiment.                      | 72. Linien-Regiment.    |
| 61. " "                                   | 108. " "                |
| 18. Batterie des 6. Artillerie-Regiments. |                         |

**6. Division:** König Jérôme Bonaparte.

- |  |                        |
|--|------------------------|
| 1. Brigade: Gen. Bauduin.                | 2. Brigade: Gen. Soyé. |
| 1. leichtes Regiment.                    | 1. Linien-Regiment.    |
| 2. " "                                   | 2. " "                 |
| 3. Linien-                               |                        |
| 2. Batterie des 2. Artillerie-Regiments. |                        |

v. Korpffleisch, Gesch. des Herzogl. Braunsch. Infanterie-Regmts. II.

5

Truppen, das 5. Miliz-Bataillon und das 27. Jäger-Bataillon, verfolgt von der feindlichen Reiterei, durch die braunschweigischen Bataillone ins letzte Treffen abgezogen, wurde bei diesen „Kavallerie“ geblasen und Karree formirt. Auch die Husaren sollten anreiten. Da aber die feindliche Reiterbrigade so rasch, wie sie gekommen war, verschwand, wurde bald wieder aufmarschirt. Das Leibbataillon rückte, wenn die Erzählung eines Mitstreiters (Korporal Külbel) zuverlässig ist, in eine Stellung südlich von Quatrebras zum Schuß einer auf der Chaussee aufgefahrenen englischen Batterie vor und kam von hier aus gegen die feindliche Kavallerie zu Schuß. Anderweitig bestätigt ist dies freilich nicht; auch kann es eine englische Batterie unmöglich gewesen sein, wohl aber die belgische Batterie Byleveld, von der in der That 5 Geschütze dort gestanden oder die 4 Geschütze der Batterie Gen van Pittius, die mit der Kavallerie-Brigade van Merlen eingetroffen waren. Auch das 1. Linien-Bataillon hatte hinter ihnen gehalten.

Runmehr hielt Wellington es für geboten, die weit zurückgebogene Mitte seiner Aufstellung vorzuschieben. Er beauftragte den Herzog von Braunschweig, eine derartige Stellung westlich der Straße von Charleroi zu nehmen. Die Chaussee wird unweit von Gemioncourt rechtwinklig durch den gleichnamigen Bach gekreuzt; der Grund dieses Baches blieb zwischen den beiden Gegnern. Die Südseite bei Gemioncourt gehörte den Franzosen; auf dem Höhenrücken nördlich

#### 9. Division: Gen.-Lieut. J. v. H.

- |                            |                         |
|----------------------------|-------------------------|
| 1. Brigade: Gen. Gauthier. | 2. Brigade: Gen. Jamin. |
| 92. Linien-Regiment.       | 4. leichtes Regiment.   |
| 93. " "                    | 100. Linien- "          |

1. Batterie des 6. Artillerie-Regiments.

#### 2. Kavallerie-Division: Gen.-Lieut. Piré.

- |                             |                           |
|-----------------------------|---------------------------|
| 1. Brigade: Gen. Hubert.    | 2. Brigade: Gen. Bathiez. |
| 1. Jäger-Regiment zu Pferd. | 5. Manen-Regiment.        |
| 6. " " "                    | 6. " " "                  |

1. reitende Batterie des 4. Artillerie-Regiments.

Artillerie-Reserve: 1 zwölfpünd. Pj.-Batt. Maj. Poirel.

Von 3. Kavallerie-Korps: Gen.-Lieut. Kellermann, Graf v. Balmy.

Von der 11. Kavallerie-Division L'Heritier.

2. Brigade: Gen. Guiton.

8. Kürassier-Regiment.

11.

2. reitende Batterien.

des Baches ließ Herzog Friedrich Wilhelm bald nach 4 Uhr sein Vortreffen aufmarschiren. Die leichten Infanterie-Kompagnien der Avantgarde nahmen den rechten Flügel und suchten durch eine bis zum Walde reichende dünne Schützenlinie die Verbindung mit den grauen Jägern herzustellen. Die Mitte hatte hart westlich der Charleroier Straße das 1. Linien-Bataillon inne; es wurde durch den Major Mehner im feindlichen Granatfeuer in Kolonne dahin vorgeführt. Auf der anderen Seite der Chaussee erhielt südöstlich einer 250 m vor Quatrebras gelegenen Schäferei das Leibbataillon seinen Platz. Major v. Bröstler nahm die Linksziehung aus seiner bisherigen in die neue Stellung anfänglich in Linie vor, wurde aber mit Rücksicht auf die Nähe und Unternehmungslust der feindlichen Reiterei von dem persönlich heranreitenden Herzoge veranlaßt, den Marsch in Karreeformation fortzusetzen. Spätestens um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hatte das braunschweigische Vordertreffen die neue Stellung eingenommen.\*) Deren linker Flügel schwebte ziemlich in der Luft, da von der schottischen Brigade Pack nur das 42. und 44. Regiment eine kleine Strecke über die Chaussee vorgegangen waren. Auf der Namurer Chaussee stand hinter dem linken Flügel der Braunschweiger das hannoversche Landwehrbataillon Lüneburg, welches die weiter nach links gezogenen 92er-Bergschotten ersetzt hatte. Hinter dem anderen Flügel fanden, durch die Anhöhe nur mangelhaft gedeckt, die braunschweiger Ulanen und Husaren ihren Platz. Das 2. und 3. Linien-Bataillon wurden unter Oberstlieutenant v. Specht zurückgehalten. Das Bataillon Normann besetzte einige zum Pacht Hof Quatrebras gehörige Häuser. Rechts von ihm stand, hakenförmig aufgestellt, das Bataillon Strombeck; links im Chausseegraben, hart östlich des Gehöftes, das 1. Bataillon des 92. Hochländer-Regiments.

Dem Marschall Ney, der von der Höhe westlich von Gemioncourt die Schlacht leitete, war das ungedeckte Vorgehen der braunschweigischen Kolonnen nicht entgangen. Er ließ an dem von Gemioncourt nach Pierrepont führenden Wege seine 12pfündige Positions-Batterie auffahren, deren Wurfgeschosse im Verein mit den schon in Stellung befindlichen Batterien vom 2. und 6. Artillerie-Regiment und den bis an das Buschwerk des Baches vorgeschobenen Schützen der Division Foy die Braunschweiger mit einem verheerenden

\*) Siehe Skizze 2 des Planes Nr. 4 (4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr).

Kugelhagel überschütteten. Hierbei wurde dem Führer der Avantgarde, Major v. Kaufchenplat, durch einen Granatsplitter der linke Arm weggerissen. Die Husaren verloren ihren Kommandeur Major v. Gramm. Das 1. Linien-Bataillon erlitt beträchtliche Verluste, besonders die Kompagnie Pessler, die auch einen gefallenen Offizier, den Fährich Herche, beklagte. Feldwebel Kinkel der 2. Kompagnie harrete, obwohl nicht unbedeutend im Gesicht verwundet, bei der Truppe aus. Ueberhaupt war die Haltung der Mannschaft in dieser schlimmen Lage vorzüglich, da des Herzogs erstaunliche Verachtung der Gefahr ihren Einfluß auf die jungen Soldaten nicht verfehlte. Er stieg nicht vom Pferde, rauchte gelassen seine Pfeife und blieb so kaltblütig wie auf dem Grerzirplatze. Einige ihm gemachte Vorstellungen, daß dieser Platz für ihn zu gefährlich sei, schien er, wie Major v. Wachholz erzählt, nur der guten Meinung wegen, die damit verbunden, nicht übel aufnehmen zu wollen.

Nur das Ausbleiben seiner Artillerie beunruhigte den Herzog. Nachdem seine Truppen das mörderische Geschützfeuer fast eine Stunde lang unerwidert ausgehalten hatten, ließ er den Herzog v. Wellington um etwas Artillerie bitten. Soeben trafen zwei Batterien auf dem Schlachtfelde ein, die der von Soignies her anrückenden 3. Division vorausgeeilt waren, nämlich die englische Fußbatterie Lloyd und die Regionsbatterie Cleves. Wellington zögerte nicht, den Major Lloyd mit vier Reumpfindern — die anderen beiden wurden dem 69. Fuß-Regiment beigegeben — dem Herzog von Braunschweig zu Hülfe zu senden. Sie fuhren an der ihnen vom Generalstabs-Oberst Kelly angewiesenen Stelle rechts von Kaufchenplats Kompagnien auf. Zur Bedeckung wurde ihnen die 2. Kompagnie der schwarzen Husaren beigegeben. Kaum hatten die englischen Geschütze das Feuer aufgenommen, als Marschall Ney von seiner bei Frasnes befindlichen Reserve-Kavallerie zwei reitende Batterien vorholte. Sie fuhren bis nahe an den Bach heran und hatten bald zwei Geschütze der Batterie Lloyd kampfunfähig gemacht und einen Theil ihrer Pferde getödtet.

Die Schlacht drohte jetzt eine ungünstige Wendung zu nehmen. Eben sandte der Fürst v. d. Moskwa die 9. Division unter General Foy zu einem neuen Angriff zwischen der Chaussée und dem größtentheils schon in französischen Händen befindlichen Walde von Bossu vor. Unweit des Waldes ging die sechs Bataillone starke Brigade Samin vor. Das 4. leichte und das 100. Linien-Regiment

folgten hinter einander. Das vordere Regiment hatte ein Bataillon in Linie vorgenommen, die anderen in Kolonne dahinter; es war von etwas Artillerie begleitet. Bei dem in Regimentskolonne formirten Regiment des zweiten Treffens befand sich Reiterei. An der Chaussee von Charleroi ging die Brigade Gauthier, sowie die Kavallerie-Division Piré vor. Die Division Foy zählte ohne die Reiterei über 4700 Streiter. Der Stoß ihrer zehn Bataillone war so stark, daß ihm die zweieinhalb Bataillone des Herzogs nicht widerstehen konnten, zumal jeden Augenblick Flankenfeuer aus dem Walde von Bossu zu erwarten war. Das braunschweigische erste Treffen trat daher den Rückzug an. Die Avantgarde-Kompagnien, bei denen jetzt auch Kapitän v. Ritterholm verwundet war, wichen unter Führung des Kapitäns v. Griesheim westlich der Straße und suchten nachher größtentheils Zuflucht im Bossu-Walde. Das 1. Linien-Bataillon ging auf der Chaussee, das Leibbataillon östlich derselben zurück. Auch die Husaren zogen sich über die Riveller Chaussee ins Reserveverhältniß seitwärts von Quatrebras ab. Die Batterie Lloyd war völlig niedergekämpft und fuhr gleichfalls ab. Der Herzog hatte sein Leibbataillon begleitet, bis es durch die unter Lieutenant Siegeners Kommando vorgezogenen Schützen des Lüneburger Landwehr-Bataillons Aufnahme fand. Er ritt sodann an den hannoverschen Brigadier Oberst Best heran, dankte ihm für seine Unterstützung und fügte hinzu: „Mit der Infanterie kann ich dem Feinde nichts anhaben; jetzt will ich sie mit der Kavallerie angreifen“. Bald danach warf er sich, um denweichenden Abtheilungen Luft zu machen, an der Spitze der Ulanen-Schwadron dem französischen 1. leichten Regiment von der gleichfalls vordringenden Division Jérôme entgegen. Natürlich scheiterte der aussichtslose Versuch an dem überlegenen Feuer der französischen Karrees. Doch kamen die Ulanen zum Handgemenge, wobei der feindliche Regiments-Kommandeur, Marquis de Cubières, nicht weniger als fünf Säbelhiebe davontrug. Die Ulanen mußten schließlich in Unordnung weichen und sammelten sich erst an der Nordwestecke des Waldes von Bossu.

Herzog Friedrich Wilhelm betheiligte sich für seine Person nicht am Zurückgehen seiner Reiterei, sondern ritt ganz allein über die Chaussee zu seinem Leibbataillon, das sich eben auf das Gros der Lüneburger Landwehr abzog. Es war in guter Haltung und ziemlich geschlossen, aber doch nicht ganz ohne die in solchen Lagen unver-

meidlichen Unordnungen. Von Gemioncourt stürmte bereits die Ulanen-Brigade Wathiez im Galopp heran, empfangen vom heftigen Pelotonfeuer der hannoverschen Landwehr, welches sogar dem Leibbataillon so bedrohlich wurde, daß bei ihm das Signal „Feuer vorbei“ ertönte. Während das aus dem 5. und 6. Ulanen-Regiment bestehende Reitergeschwader vorüberbrauste und abschwenkte, um die britischen Regimenter Nr. 42 und 44 im Rücken anzufallen, traf den Herzog nach 5 Uhr, etwa 25 Schritt vom Leibbataillon, die tödliche Kugel. Sie kam wahrscheinlich von den Plänklern der Brigade Gauthier, die bereits die Höhe nördlich des Baches erstiegen und lebhaft zu feuern begannen, sobald ihre Ulanen die Front frei gemacht hatten. Des Herzogs Pferd stuchte vor dem plötzlichen, überaus heftigem Feuer. Die zweite Salve brachte dem tapferen Welfen das verderbliche Blei. Das Geschloß zerschmetterte ihm das rechte Handgelenk, drang in seine rechte Seite und ging durch Leber und Lunge an der linken Seite wieder hinaus. Der Fleck Erde, der mit dem Blute des fürstlichen Helden getränkt wurde, liegt 180 m von der Charleroi'er, 275 m von der Namurer Straße entfernt. Da das Leibbataillon im Zurückgehen war, bemerkten nur Wenige, wie der Herzog vom Pferde sank. Aber drei treue Krieger, Korporal Külbel und Jäger Refau der 2. Kompagnie und Hornist Aue der 3. Kompagnie, hatten es gesehen und zögerten nicht, ihren gefallenen Kriegsherrn aus dem Kugelregen zu holen. Külbels und Refaus Gewehr, worauf noch die Bajonette steckten, dienten als Bahre. Auf sie wurde der Herzog, aus dem das Leben noch nicht entflohen war, gelegt und dem Bataillon nachgetragen. Dieses machte in Höhe der hannoverschen Plänkler wieder Front. Sobald die Träger diese Linie überschritten hatten, entnahmen sie aus den Tornistern gefallener Soldaten einige schadhafte weißwollene Decken und legten den Herzog darauf. Dieser öffnete dabei die Augen und klagte über Durst; doch gelang es nicht, ihm Wasser aus der Feldflasche des Hornisten einzusüßen. Da dieser Ort durch französische Granaten lebhaft gefährdet wurde, trugen die drei Männer den hohen Verwundeten zur Namurer Chaussee zurück, wo Major v. Wachholz dazu kam und die weitere Fürsorge für seinen sterbenden Herrn übernahm. Dieser öffnete noch einmal die Augen, fragte mit matter Stimme: „Olfermann — wo ist Olfermann?“ und verlor sofort wieder das Bewußtsein. Etwas weiter rückwärts wurden die ermüdeten Träger durch einen Trupp Nachzügler abgelöst, der eben durch den Sergeanten Kreickenbaum

vom 3. Linien-Bataillon vorgeführt wurde. Auf der Brüsseler Straße kam General-Stabsarzt Pockels dazu. Als der Sterbende in la Baraque auf einem Strohhaufen niedergelegt war, fanden sich nach und nach die meisten Herren von des Herzogs Stabe ein. Hier verschied er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Er starb seines Lebens würdig, für die Freiheit seines Vaterlandes; Deutschland verlor in ihm einen seiner Helden, das braunschweigische Volk seinen kaum wiedergewonnenen, thatkräftigen Fürsten; seine Soldaten aber beklagten in ihm ihren Vater. Erst nach dem Kriege sollten sie die ganze Schwere dieses unerseßlichen Verlustes begreifen lernen. Aber schon die erste Kunde des Trauerfalles machte den tiefsten Eindruck; Bestürzung und Kummer sprechen aus allen Soldatenbriefen dieser Tage. Die Leiche des hohen Gefallenen, bekleidet mit der jetzt im Herzoglichen Museum zu Braunschweig aufbewahrten Uniform, wurde auf einem Ambulanzwagen des fliegenden Feldlazareths vom Schlachtfelde nach Laeken und demnächst zur Beisetzung nach Braunschweig gebracht. Major v. Wachholz erstattete dem Herzog v. Wellington und dem Prinzen v. Dranien Meldung vom Tode des Herzogs.\*)

Der tapfere Fürst war in einem kritischen Augenblick gefallen. Außer der französischen Maanen-Brigade, die sich auf die Briten warf, brach auch General Hubert mit seiner Brigade reitender Jäger von Gemioncourt her vor, hielt sich aber geradeaus auf Quatrebras. Vergeblich trat ihm Major v. Deynhausen mit den braunschweiger Husaren entgegen. Er wurde geworfen, und auch das Leibbataillon scheint seinen Rückzug bis zur Namurer Chaussee fortgesetzt zu haben. Erst die hart östlich von Quatrebras im vorderen Chausseeegraben aufmarschirten lüneburger Wehrleute und Schotten vom 92. Regiment geboten dem Vordringen der feindlichen Reiter Halt und nöthigten sie zum Zurückgehen. Nur ihre vordersten Züge ließen sich nicht aufhalten; sie jagten durch die schottischen Grenadiere und lüneburger

---

\*) Auch Kaiser Napoleon erfuhr den Tod des Herzogs bald. Ein in Gefangenschaft gerathener braunschweigischer Wundarzt, der dem Kaiser am 17. mit vielen anderen Gefangenen vorgeführt wurde, berichtet, Napoleon habe sich sehr anerkennend ausgesprochen. „Ich beurtheile den gebliebenen Herzog als Soldat,“ sagte er; „nennen Sie mir Einen, der einen Rückzug machte, wie der von Böhmen nach der Nordsee war.“ — Des Herzogs Pistolen fielen in Jérômes Hände; er zeigte sie 40 Jahre später im Palais Royal dem vertriebenen Herzog Karl II.



Wehrleute und zwischen den Häusern von Quatrebras hindurch, wo Braunschweiger vom 3. Linien-Bataillon ihnen entgegentraten. Lieutenant Bourgoigne mit den glücklich Durchgekommenen erreichte den Standort des Herzogs v. Wellington auf Höhe 166 und brachte den Feldherrn in die Gefahr des Handgemenges. Doch entkamen nur wenige der kühnen Reiter zu den Thrigen; die meisten wurden durch das Feuer der nördlich der Riveller Chaussee aufgestellten niederländischen Reserven dahingerafft.

Der Oberbefehl des braunschweigischen Feldkorps war mit dem Tode des Herzogs auf den Oberst Olfermann übergegangen, welchem der Tod seines Herrn durch den Kapitän Bause gemeldet wurde. \*) Nun hatte der merkwürdige Mann, der noch vor zwei Jahren Kapitän und vor zwanzig Jahren Hoboist gewesen war, die höchste Stufe des vaterländischen Militärdienstes erklimmen. Er hatte bald genug Gelegenheit, seine Führerstellung zum Besten des Ganzen zur Geltung zu bringen. Als er sich mit dem zurückgehenden 1. Linien-Bataillon der Chaussee von Nivelles näherte, stieß er auf frische englische Truppen. Sie gehörten zur 5. britischen Brigade, die um 6 Uhr von Soignies her eintraf. Bis auf das sofort der Brigade Pack zu Hülfe gesandte 69. Regiment wurde die ganze Brigade auf dem Gelände eingesetzt, das die Braunschweiger eben räumten. Nach Rücksprache mit dem englischen Brigadier, Generalmajor Sir Colin Halkett, führte Oberst Olfermann seine Truppen, soweit er sie in der Hand hatte, mit den britischen Bataillonen vom 33., 73. und 30. Regiment wieder vor. Dies war das 1. Linien- und das Leibbataillon; denn die Avantgarde-Kompagnien waren in den Wald von Bossu gewichen, der jetzt seine Anziehungskraft auf Freund und Feind immer mehr auszuüben begann. Uebrigens gehörte nur noch sein nördlichster Theil den Verbündeten. Die Ankunft der Division Alten und des von Brüssel eintreffenden 1. Nassauischen Regiments führte zwar auch im Walde zu einer Vorwärtsbewegung; doch war sie nicht von Dauer.

Raum waren Halkett und Olfermann mit ihren fünf Bataillonen in den Roggenfeldern auf der Höhe angelangt und ein vom Walde zur Chaussee führender Graben von den Braunschweigern besetzt

\*) Am folgenden Tage beanspruchte freilich Oberst v. Herzberg als älterer Oberst den Oberbefehl; aber Wellington, dessen Entscheidung erbeten wurde, entschied für den Brigadier Olfermann.

worden, als ein neuer, überaus wuchtiger Angriff der feindlichen Reiterei erfolgte. Ney hatte gegen 6 Uhr einen Befehl Napoleons erhalten, der die äußersten Anstrengungen von ihm forderte, damit er sich womöglich noch gegen die rechte Flanke der Preußen wenden könne. „Das Schicksal Frankreichs ruht in Ihren Händen,“ hatte der Kaiser hinzugefügt, und mit denselben Worten schickte Ney den aus der Reserve vorgeholten General Kellermann mit der Kürassier-Brigade Guiton zum Angriff vor. Piré's wieder gesammelte Regimenter und die Infanterie der 9. Division sollten dem Vorstoß folgen. Nachdem die Artillerie des 2. Armeekorps und des Kavalleriekorps Kellermann den Angriff wirksam vorbereitet hatte, ritt die Kürassier-Brigade auf der Chaussee in Zugkolonne an, das 8. Regiment im ersten Treffen. Auf der Höhe 182 ließ Kellermann aufmarschiren und attackirte gleichzeitig gegen die Stellung der Division Picton östlich der Straße, und gegen Dferrmann und Halkett westlich derselben. Das 69. Regiment wurde vom 8. Kürassier-Regiment unter Oberst de Garavacque überritten und fast vernichtet, und auch das 33. Regiment hielt sich schlecht. Gegen das Karree des 30. Regiments aber vermochten die 5. Ulanen nichts auszurichten, und ebenso tapfer behaupteten die braunschweigischen Bataillone und die 73er ihren Platz. General Halkett selbst berichtet darüber: „Die Braunschweiger in meiner Front zogen meine Aufmerksamkeit in hohem Maße auf sich. Ich muß ihnen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß die französische Reiterei zu diesem Zeitpunkt keinen Erfolg gegen sie hatte, noch sie irgend ins Wanken bringen konnte“\*). Es war aber nicht zu verhindern, daß Schwadronen des 8. und 11. Kürassier-Regiments zwischen den Karrees hindurch auf Quatrebras weitersprengten. Hier geriethen sie jedoch nicht nur in das Kartätschfeuer der Batterien Cleeves und Ruhlmann, sondern auch in den Schußbereich des 2. und 3. braunschweigischen Linien-Bataillons, der 92er-Hochländer, der lüneburger und osteroder Landwehr, sowie der Bataillone der Brigade Bylandt. Besonders wirksam erwiesen sich die Salven des Bataillons-Karrees Strombeck. Das konzentrische Artillerie- und Infanteriefeuer wirkte in Verbindung mit dem Flankenfeuer der Truppen im Walde so mörderisch, daß

---

\*) Er hatte sich, wie uns erinnert, 1812 als Brigade-Kommandeur den Braunschweigern im Allgemeinen nicht gewogen gezeigt.

der kühne Angriff der Brigade Guiton nicht nur ins Stocken kam sondern sogar völlig scheiterte. In wilder Flucht enteilend, konnten die Kürassiere erst bei Frasnes wieder zum Stehen gebracht werden. Kellermann selbst, der schlagenerprobte Held von Marengo, mußte sich ohne Säbel, barhaupt und zu Fuß, mit jeder Hand ein Kürassierpferd umklammernd, zur Infanterie Foy's retten.

Es war vielleicht 6<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr, als der Angriff Kellermanns abgeschlagen und damit auch das Vordringen der 9. Division zum Stehen gebracht war. Aber noch war die Gefahr nicht beseitigt; vielmehr nahte eben jetzt die Krisis der Schlacht. Die tapferen Bataillone, die sich soeben der französischen Panzerreiter glücklich erwehrt hatten, erhielten plötzlich aus dem Walde von Bossu heftiges Flankenfeuer. Es waren Truppen der 6. Division, die nebst zwei Batterien bis dahin vorgeedrungen waren. Major Mehner nahm sofort das Gefecht gegen diesen neuen Gegner auf. Aber das 2. Bataillon des 33. Regiments, das durch das Flankenfeuer besonders stark litt, deployirte in Eile und ging in Linie zurück, gerade auf die Braunschweiger los. Plötzlich brach unter den Yorkshirern eine Panik aus; sie glaubten die feindliche Reiterei in ihrem Rücken und stürzten eiligst in Auflösung in den Wald, wo der Brigade-Kommandeur persönlich nicht mehr als 50—60 Mann um sich zu sammeln vermochte. Ein solches Beispiel blieb nicht ohne Nachfolge: auch die Braunschweiger vom 1. Linien-Bataillon und die Hochländer vom 73. Regiment zogen sich, durch empfindliche Verluste geschwächt, in die Nordecke des Bossu-Waldes zurück. Es war ein äußerst bedrohlicher Moment, der von der französischen Infanterie sofort geschickt benutzt wurde. Die Brigade Gauthier drang bis zur Schäferei und darüber hinaus vor und setzte eben zum Sturm auf Quatrebras an, als der General-Adjutant der britischen Armee, Generalmajor Barnes, der den Peninsulakämpfern wohlbekannte Held von Echar, sich mit dem Rufe: „Zweihundneunzigstes Regiment, folge mir!“ an die Spitze der Bergschotten setzte und die Franzosen durch einen kräftigen Gegenstoß auf die Schäferei zurückwarf.\*) Durch diese

\*) Leicht kann es der Zufall gefügt haben, daß bei diesem Kampfe — dessen Zuschauer die Stammtuppen des deutschen Infanterie-Regiments Nr. 92 waren — das 92. Hochländer-Regiment gerade auf das französische 92. Linien-Regiment gestoßen, denn es gehörte zur Brigade Gauthier. In Rethoré's „Historique du 92. régiment d'infanterie“ ist der Kampf um die Schäferei aber nicht erwähnt. —

tapfere That der 92er, deren Kommandeur, Oberstlieutenant Cameron, dabei einen ehrenvollen Soldatentod fand, war die schlimmste Gefahr für Wellingtons Centrum beseitigt.

Gleichzeitig traf, nach 7 Uhr Abends, der Rest des braunschweigischen Korps ein. Eine genügende Erklärung dieser auffallenden Verspätung liegt nicht vor. Vielleicht haben die Polizeihusaren, die dem 1. und 3. leichten Bataillon den Marschbefehl zu überbringen hatten, in der Dunkelheit ihr Ziel verfehlt. Von der Artillerie wissen wir, daß sie erst um 8 Uhr früh aus Aïsche abmarschirt ist, von wo bis Laeken 15 km Weges sind. Auch das 3. leichte Bataillon hatte 10 km Anmarsch. Aber dies erklärt nicht, daß die Truppen erst um 7 Uhr Abends das Schlachtfeld erreichten, da das Gros des Korps nur 8½ Stunden zu dem Marsch gebraucht hatte und die Verspäteten durch die schon erwähnte offene Ordre über den einzuschlagenden Weg unterrichtet waren. Diese Ordre, das letzte Schriftstück, das Herzog Friedrich Wilhelm unterzeichnet hat, lautete: „Das 1. leichte Bataillon, das 3. leichte Bataillon, die beiden Batterien sollen wenn sie zusammen sind ihren Marsch durch Brüssel aus dem Thore nach Namur fortsetzen und den Weg nach Waterloo nehmen, von dort noch eine kurze Ecke so weit vorgehen wo die Wege sich theilen der rechte nach Nivelles und der linke nach Namur. Eben diesen Weg haben die Husaren und Uhlanen zu verfolgen, und ist der Fährich Gille commandirt für die Bothen zu sorgen damit die verschiedenen Abtheilungen wie sie ankommen ungehindert durch die Stadt marschiren. Die Bagage folgt der ganzen Colonne und wird eine Bedeckung dabey gegeben. Auch lassen die Bataillons 1 Untoff. 6 Mann zur Bedeckung bei dem Lazareth zurück die sich dem Hauptmann Schulz in Laeken zu melden haben. Sollte das 2. Linienbataillon bey dem Abmarsch

---

Bei dieser Gelegenheit sei angeführt, daß das französische 92. Regiment am 5. Mai 1796 aus der 71., 177. und 181. Halbrigade entstanden war und zuweilen auf Stämme von 1791–92 zurückführt; nur ein älterer Stamm, das Regiment Anjou von 1775, war ihm einverleibt. Das Regiment hatte vorzugsweise in Italien gekämpft. Es wurde am 7. Juli 1815 zu Bourges aufgelöst und der Hauptsache nach der 16. Legion zugetheilt, aus welcher 1820 das 43. Infanterie-Regiment wurde. — Das 92. Regiment Gordon-Hochländer war am 10. Februar 1794 zu Aberdeen vom Marquis v. Huntly errichtet worden und hatte in Holland, in Indien und mit großer Auszeichnung auf der Peninsula gekämpft. Seit der Reorganisation vom 1. Juli 1881 bildet es das 2. Bataillon des Regiments Gordon-Hochländer und steht gegenwärtig in Glasgow.

noch nicht hier seyn so hat dasselbe eben diese Ordre zu befolgen. Die Cavallerie braucht sich nach der Infanterie nicht aufzuhalten, da es darauf ankömmt so bald möglich die Hauptcolonne zu erreichen“. Einigen Aufenthalt mögen den Bataillonen die zahlreichen, ihnen be gegnenden Verwundeten-Transporte und namentlich die Bagage bereitet haben, die gleich dem brittischen Gepäcckpark infolge falscher Gerüchte in wilder und regelloser Flucht von Genappe nach Brüssel zurückjagte, zum Theil sogar unter Losschirung und Zurücklassung der Wagen.

Als die Kolonne beim Korps eintraf, fuhr Major Mahn mit den Batterien sofort östlich von Quatrebras neben der dort schon im Feuer stehenden englisch-hannoverschen Artillerie auf. Die beiden leichten Bataillone wurden hinter dem 2. und 3. Linien-Bataillon zwischen Quatrebras und dem Walde in Reserve gestellt. Fast gleichzeitig mit ihnen traf aus Nivelles Generalmajor Cooke mit vier Bataillonen englischer Garde gerade zur rechten Stunde ein; denn eben war der Wald von Bossu so völlig von den Franzosen in Besitz genommen, daß ihre Plänkler schon am nördlichen Waldrande erschienen und die Nivelles Chaussee bedrohten. Auf Befehl des Prinzen von Dranien säuberte nun die Brigade Maitland, bestehend aus zwei Bataillonen des 1. Fußgarde-Regiments, den vielumstrittenen Wald und gab durch ihr lautes Kampfgeschrei dem niederländischen Generalstabs-Oberst de Zuylen de Nyevelt die Anregung zu erneutem Vorgehen mit dem 7. Miliz-Bataillon, dem 1. Bataillon Nassau-Dranien und dem 2. Bataillon des 2. Nassauischen Regiments. Auch die beiden braunschweigischen Jäger-Kompagnien gingen mit vor und fanden manche ihrer beim Rückzuge liegen gebliebenen Verwundeten von zahlreichen Bajonettstichen durchbohrt wieder vor. Dem Jäger Rosenthal der Bernerschen Kompagnie waren sieben Stiche versetzt worden, an denen er später gestorben ist. Diese französischen Grausamkeiten riefen unter den gelernten Jägern eine große Erbitterung hervor, welcher einige verwundete Franzosen zum Sühnopfer fielen. Die Verluste der grauen Jäger waren sehr gering; die Kompagnie Mahner verlor 4 Gefallene, 5 Verwundete, die Kompagnie Berner 1 gefallenen Oberjäger, 2 tödlich und 4 leichter Verwundete. Ferner waren 1 Oberjäger, 8 Mann im Waldgefecht in französische Gefangenschaft gerathen.

Während so der Bossu-Wald wiedererobert wurde, waren die leichten Kompagnien vom Goldstream-Regiment und vom 3. Garde-

Regiment zunächst auf der Chaussee im Marsch geblieben und folgten längs des östlichen Waldbrandes, geführt vom Oberstlieutenant Macdonell, dem sofort wieder beginnenden Vorgehen der hier schon befindlichen Truppen. Die Brigade Falkett ging erneut auf die Höhe nördlich des Gemioncourt-Baches, und die braunschweigischen Bataillone schlossen sich ihr an. Das 2. Linien-Bataillon und das Leibbataillon befanden sich dabei im ersten Treffen und drangen, mit ihrem rechten Flügel an den Wald gelehnt, noch über die englische Linie hinaus vor, während die Franzosen, von der Wucht dieses allgemeinen Vorgehens bewältigt, alle ihre Vortheile aufgaben und bis Gemioncourt und darüber hinaus wichen. Das 3. Linien-Bataillon scheint in Quatrebras belassen worden zu sein. Dagegen bestimmte Oberst Olfermann das 1. und 3. leichte Bataillon zum Vorgehen im zweiten Treffen. Er hatte dem beim 2. Linien-Bataillon befindlichen Oberstlieutenant v. Specht hiervon Mittheilung gemacht. Als dieser das in Aussicht gestellte Folgen der leichten Truppen nicht gleich bemerkte, ritt er zum Major v. Holstein zurück, um ihm den Befehl zum Vorgehen selbst zu übermitteln. Nachdem er eine Weile dort verweilt hatte, begab sich der nervös gänzlich überreizte Mann nach Genappe zurück, so daß die Linien-Brigade zeitweilig ohne Kommandeur blieb. — Das 1. Linien-Bataillon ging inzwischen in vorzüglicher Haltung vor und gerieth in einen solchen Kugelregen, daß es die höchsten Verlustziffern der ganzen braunschweigischen Infanterie erreichte, obwohl es erst am Ende der Schlacht in die vordere Linie rückte. Am schwersten litt die 3. Kompagnie, während die 1. vom Glück begünstigt war; von den 35 sofort Gefallenen des Bataillons kam nur 1 auf sie. Das Bataillon hatte bei diesem Vorgehen den Tod seines Kommandeurs, Majors v. Strombeck, zu beklagen. Gleich nachdem ein Wiesengrund durchschritten war, traf ihn in einem Roggenfelde das todbringende Geschöß. Auch der Chef der 4. Kompagnie, Kapitän v. Bülow, und der Fähnrich v. Bechelde starben den Heldentod. Der das Bataillon begleitende Brigade-Adjutant, Kapitän v. Aurich, wurde durch einen Granatsplitter am Bein verwundet. — Auch das Leibbataillon erntete für seine abendliche Thätigkeit reiches Lob. Major v. Pröftler begnügte sich nicht mit der vorgeschobenen Stellung, in welche Oberst Olfermann seine Bataillone geführt hatte. Vielmehr ging er sofort von Neuem vor, um dem englischen 1. Fußgarde-Regiment zu Hülfe zu eilen, das zwischen Gemioncourt und

dem Südrande des Bossu-Waldes in eine gefährdete Lage gerathen war und vor französischer Infanterie in den Wald zurückwich. Das Leibbataillon manöverirte sich auf den linken Flügel der beiden, mit Mannschaften anderer Verbände stark untermischten Garde-Bataillone. Im selben Augenblick galoppirte feindliche Reiterei von der Division Piré heran, um die linke Flanke der Garden zu fassen. Während nun diese, soweit sie am Waldrande zum Halten zu bringen waren, aus dem Grenzgraben Schnellfeuer abgaben, formirte das Leibbataillon Karree und empfing die Reiterei in hervorragender Haltung. Ein Augenzeuge, Kapitän Powell vom 1. Fußgarde-Regiment, berichtet: „Die Braunschweiger, deren Front durch unser Zurückweichen in den Wald entblößt wurde, formirten in schöner Weise Karree und thaten mit vorzüglichem Erfolge ihr Theil zurerspaltung der französischen Reiterei“. Das Leibbataillon hatte in den ausgesetzten Stellungen, die es im Laufe des Tages innegehabt hatte, stark gelitten. Der erst vor 1 $\frac{1}{4}$  Jahr bei Orthez verwundete Bataillons-Adjutant, Stabskapitän v. Brömbßen war in die Brust geschossen, der Chef der 2. Kompagnie, Kapitän v. d. Heyde, sehr schwer an Arm und Schenkel verwundet. Jäger Heilemann der 2. Kompagnie war stets der erste Freiwillige zum Vorgehen, woran er sich durch eine Kopfwunde durchaus nicht hindern ließ. Die beiden leichten Bataillone des zweiten Treffens erlitten ganz unbedeutende Verluste, das 3. Linien-Bataillon in dieser Kampfesphase gar keine mehr. Das 1. Linien-Bataillon ging gegen Abend ebenfalls noch eine Strecke vor, wahrscheinlich im Walde. So endete bei völliger Dunkelheit die Schlacht im Centrum von Wellingtons Aufstellung. \*)

Die mit unerhörter Hartnäckigkeit geführten Kämpfe an der Chaussee Brüssel-Charleroi waren zu Gunsten der Verbündeten entschieden. Destlich dieser Straße war die ganze Zeit hindurch nicht minder blutig gestritten worden. Aber die Schilderung des heißen Ringens, in dem die bewährten Kerntruppen der Division Picton gegen die Anstürme der Ney'schen Kavalleriemassen und der Division Bachelu standhielten, gehört nicht hierher; denn braunschweigische Truppen waren nicht daran betheiligt. Dagegen ist der Kämpfe um Piraumont am äußersten linken Flügel der britischen Schlachtordnung zu gedenken; denn hier lag der Schauplatz der Thätigkeit des 2. leichten Bataillons.

\*) Siehe Plan 4 unterhalb der Klappen.

Wir erinnern uns, daß Herzog Friedrich Wilhelm bald nach 3 $\frac{1}{2}$  Uhr bei la Baraque dem Major v. Brandenstein den Befehl gab, Piraumont und das Bois des Censez zu besetzen, etwa schon darin befindliche feindliche Truppen aber hinauszumerfen. Mit einem ähnlichen Auftrage hatte Wellington persönlich den Oberst Sir Andrew Barnard mit dem 1. Bataillon des 95. Jäger-Regiments auf Piraumont entsendet. Beide Truppentheile kamen nicht früh genug, um der französischen Division Bachelu den Besitz des bis dahin nur von einer holländischen Kompagnie des 27. Jäger-Bataillons vertheidigten Dorfes noch verwehren zu können. Wohl aber vermochten die englischen Riflemen, aus dem Bois des Censez, wo sich Lieutenant Fitz Maurice mit der Kompagnie des Majors Leach einnistete, das weitere Vordringen der Franzosen vorläufig zu vereiteln. Das Bataillon Brandenstein blieb zunächst gleich den Unterstüßungsstrüpfen der 95er geschlossen im Gehölz, während die Kompagnie des Majors Beckwith aus den Gräben der Chaussée von Namur das Feuergefecht unter Leitung des Lieutenants Layton unterhielt. General Bachelu setzte die Masse der 5. Division weiter westlich gegen die Brigade Remy ein, von der das 79. Hochländer-Regiment Anschluß an die Riflemen hatte. Die englische Fußbatterie des Majors Rogers, die bei den 79ern aufgeföhren war, theilte sich am Kampfe gegen Piraumont. Ein französisches Bataillon, entweder vom 11. oder vom 61. Regiment, behielt dieses Dorf besetzt. Gegen 5 Uhr erhielt es Verstärkungen; bald darauf nochmals. Nun hatten die Franzosen bald die Chaussée zwischen Piraumont und Sart-Dames-Avelines in Händen. Dies war nicht ohne Wichtigkeit; denn die Verbindung mit der preußischen Armee war damit unterbrochen. Zwar waren längs der Straße Quatrebras-Sombreffe Reitertrüpfen aufgestellt, bis gegen Marais von den braunschweiger Husaren, weiterhin von den pommerischen Husaren. Aber diese Relaisverbindung nützte wenig, so lange die Chaussée bei Thil in Feindes Hand war. Hier wurde der preußische Major v. Winterfeld schwer verwundet, der vom Fürsten Blücher kam, um Wellington vom ungünstigen Stande der Schlacht von Wigny Kenntniß zu geben. Der später entsendete Lieutenant v. Wussow von Blüchers Stabe gelangte zu dem britischen Feldherrn nur, indem er das Dorf Thil nördlich umritt. Auf dem Rückwege wurde er Zeuge der mit Hülfe der Hannoveraner geglückten Wiedererobrerung von Piraumont, wodurch die unterbrochene



Verbindung zwischen beiden verbündeten Heeren wiederhergestellt wurde.

Schon früher wurde des Eintreffens der aus Soignies herangeholten Division Alten Erwähnung gethan. Die an ihrer Spitze befindliche hannoversche Brigade unter Graf Kielmannsegge war zwar zunächst gegen den Wald von Boffu entwickelt worden, wurde aber schon gegen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr beauftragt, dem anderen Flügel der Schlachtordnung Hülfe zu bringen. Sie rückte mit Ruhe und Ordnung über Quatrebras auf der von den französischen Granaten beherrschten Chaussee heran und traf ein, als sich eben der französische Angriff mit größerem Nachdruck gegen die Bataillone Barnard und Brandenstein entfaltete. Graf Kielmannsegge löste sofort das Feldbataillon Lüneburg auf, und das Einrücken dieses in eine einzige Schützenkette formirten, vom Oberstlieutenant v. Klente befehligten Truppentheils in die Linie der Engländer und Braunschweiger gab diesen den Anstoß, zum Gegenangriff zu schreiten. Der vereinigte Vorstoß dieser drei Bataillone, von denen das braunschweigische den linken Flügel hatte, säuberte die Chaussee und die nächstgelegenen Häuser vom Feinde. Dieser wurde sogar über Piraumont hinaus verfolgt und war in Gefahr, zwei dort aufgefahrene Geschütze an die Hannoveraner zu verlieren. Leider wurde gerade in diesem Augenblick bei den Braunschweigern, die nichts davon sehen konnten, Halt geblasen, was sich schnell auf die Engländer und Lüneburger fortpflanzte. So konnte der Feind seine Geschütze ungehindert zurückbringen. Mehrere leichtere Versuche der Franzosen, das Dorf wiederzunehmen, wurden ohne Mühe abgewiesen. Auch ein ernstlicher Versuch scheiterte, da das Feldbataillon Grubenhagen unter Oberstlieutenant v. Wurmb in die erste Linie rückte, auch das Feldbataillon Herzog von York unter Oberstlieutenant v. Berger vorgeholt war und zwei Kompagnien in das Dorf schob, die andern beiden dahinter bereitstellte. So wurde der Kampf auch am äußersten linken Flügel zum guten Ende geführt. Auf das Eingreifen des Feldbataillons Bremen und der hannoverschen Feldjäger westlich von Piraumont brauchen wir nicht näher einzugehen, da es mit dem Gefecht des braunschweiger 2. leichten Bataillons ohne unmittelbare Berührung war. Dieses Bataillon erlitt mäßige Verluste; es verlor 3 Offiziere, 66 Mann, worunter 29 mit tödlichen Wunden. Der Chef der Kompagnie, Stabskapitän Ludovici, hatte einen Schuß in den linken Arm erhalten.

Ähnliche Verlustziffern verzeichneten die Bundesgenossen, nämlich: das Bataillon Lüneburg 1 Offizier, 2 Mann todt,\*) 4 Offiziere 52 Mann verwundet; die Riflemen 2 Offiziere 8 Mann todt, 3 Offiziere 51 Mann verwundet.

Die Schlacht war gewonnen! Die Tapferkeit und Ausdauer der Truppen hatte den Sieg erstritten, trotz der wenig glücklichen Maßnahmen der Heeresleitung, die nur zögernd und verspätet einen unzureichenden Theil der verfügbaren Streitkräfte an den Feind gebracht hatte. Die braven Krieger lagerten sich, todtmüde von den Anstrengungen des blutigen Tages, zur Nachtruhe auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde. An eine Verfolgung des Feindes war nicht zu denken; denn es fehlte die Reserve-Reiterei, die von Wellington bei Nivelles und Braine le Comte belassen worden war und erst während der Nacht unter Graf Urbridge bei Quatrebras eintraf. Lord Wellington mußte sich mit der Behauptung des Schlachtfeldes begnügen. Sein Verlust betrug gegen 4500 Mann und überstieg um 500 Mann den des Gegners. Die braunschweigische Infanterie war daran mit 565 Mann an Todten und Verwundeten theilhaftig. Die in der Wachholz'schen „Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Armee-Corps in dem Feldzuge der allirten Mächte gegen Napoleon Bonaparte im Jahr 1815“ gegebenen Verlustziffern — 4 Offiziere, 85 Mann todt, 19 Offiziere, 468 Mann verwundet, 10 Mann gefangen, gegen 200 Mann vermißt — sind durch eine genaue Nachrechnung auf Grund der Verlustlisten, kirchlichen Sterberegister, Priesengelderlisten, Zahlrollen u. als ziemlich genau bestätigt worden. Nur war eine bedeutende Anzahl Verwundeter, die ihren Wunden nachträglich erlegen sind, in die Spalte „todt“ zu übertragen. Diese Spalte hat auch durch Hinzurechnung der vermißt Gebliebenen einen Zuwachs erfahren. Auf diese Weise ist die umstehende verbesserte Verlustliste entstanden. Hierzu würden die Gefangenen kommen, deren Zahl aber die angegebene Ziffer 10 wohl überstiegen hat; denn allein die grauen Jäger hatten deren 9 verloren. Die übrigen Vermißten, die sich demnächst wieder anfinden, können außer Betracht bleiben, da sie nicht als Opfer der Schlacht anzusehen sind.

---

\*) Der gefallene Offizier war Kapitän Karl Theodor Korjes, der jüngste Bruder des vormaligen braunschweigischen Regiments-Kommandeurs, und selbst früherer braunschweigischer Offizier vom Infanterie-Regiment Wernstedt.

v. Korjsleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts. II.

	Tödt			Verwundet		
	Offz.	Uffz.	Gem.	Offz.	Uffz.	Gem.
Höhere Stäbe . . . . .	1	—	—	1	—	—
Graue Jäger . . . . .	—	1	6	—	—	9
Avantgarden-Infanterie . . . . .	—	1	12	3	3	31
Leibbataillon . . . . .	—	4	34	4	4	89
1. leichtes Bataillon . . . . .	—	—	—	—	—	3
2. " " . . . . .	—	1	28	3	3	34
3. " " . . . . .	—	—	2	—	—	2
1. Linien-Bataillon . . . . .	1	3	38	2	5	42
2. " " . . . . .	3	5	60	4	10	111
3. " " . . . . .	—	—	10	2	1	12
Zusammen	5	15	190	19	26	333

Die 5 gefallenen Offiziere, nämlich des Herzogs Durchlaucht, Major v. Strombeck, Kapitän v. Bülow II, Fähnrich Herche und Fähnrich v. Bechelde, sind bereits bei Schilderung der Schlacht genannt worden. Die 19 verwundeten Offiziere waren: Kapitän v. Aurich, Adjutant der Linien-Brigade; Major v. Kauffenplat, Stabskapitän v. Ritterholm und Lieutenant Uhrberg von der Avantgarde; Kapitän v. d. Heyde, Stabskapitän v. Brömbjen, Lieutenant Edwards und Fähnrich Pary vom Leibbataillon; Stabskapitän Ludovici und die Fähnrichs Scheffler und Grabau vom 2. leichten Bataillon; Lieutenant Mahner und Fähnrich v. Hanstein vom 1. Linien-Bataillon; Stabskapitän Schleiter, Lieutenant Müller, die Fähnrichs Haubner und Rolte vom 2. Linien-Bataillon; die Fähnrichs Dieckmann und Kayser vom 3. Linien-Bataillon.

Als die jungen braunschweigischen Truppen die ihnen angewiesenen Bivakplätze bezogen, durften sie sich sagen, daß sie die Feuertaufe mit Ehren bestanden und den Tod ihres Herzogs gerächt hatten. „The gallant and noble conduct of the Brunswickers was the admiration of every one,“ lesen wir im Briefe eines englischen Garde-Kapitäns. Die beiden erst am Abend eingetroffenen leichten Bataillone kamen auf Vorposten. Das 1. leichte Bataillon lag mit britischen Truppen im Piket auf Höhe 161 zwischen der Ecke des vom 3. Bataillon des 1. Fußgarde-Regiments besetzten Waldes von Bossu und dem Pachtthofe Gemioncourt. Dahinter lagerten in einem Graben am Waldrande das 3. und 2. Linien-Bataillon und

das Leibbataillon. Dicht bei Quatrebras nächtigten zu beiden Seiten der Chaussee das 1. Linien-Bataillon, die Avantgarde, die Husaren und die Artillerie in der Nachbarschaft der niederländisch-nassauischen Brigade. Das 3. leichte Bataillon war mit einer Husaren-Abtheilung und zwei Geschützen nach Einbruch der Dunkelheit nach Piraumont entsendet worden, um das 2. leichte Bataillon zu verstärken. Letzteres blieb als Piket im Dorfe, während Major Ebeling im Anschluß an die hannoverschen Feldbataillone Lüneburg, York und Bremen die Feldwachen gab. Die 95er waren nach Gemioncourt abgerückt.

Marshall Ney war unbelästigt und in guter Ordnung nach Frasnes zurückgegangen. Hier stieß Graf Drouet d'Erlon mit dem 1. Armee-korps zu ihm, zu spät, um am Schicksal des Tages noch etwas zu ändern. Er war durch allerlei Mißverständnisse den ganzen Tag über zwischen den Schlachtfeldern von Wigny und Quatrebras hin und hermarschirt. Die französischen Vorposten hatten die Höhen nördlich von Frasnes und das Bois de la Hutte inne und waren sehr wachsam und thätig. Bald nach 3 Uhr früh entspann sich vor Piraumont ein lebhaftes Vorpostengefecht. Es soll dadurch entstanden sein, daß eine Reiterpatrouille zwischen die Vorposten des Feldbataillons Herzog v. York gerieth und sie alarmirte. Französische Infanterie drang nun aus dem Walde von la Hutte gegen Piraumont vor, den Kapitän v. Etern mit der 3. Kompagnie des Bataillons Bremen zurückwerfend. Das braunschweigische Bataillon und die übrigen hannoverschen Vorposten traten den Angreifern entgegen und trieben sie in den Wald zurück, von dessen Saum das Schützenfeuer der Franzosen mit Lebhaftigkeit fortgesetzt wurde. Das Gefecht spielte sich in der Morgendämmerung auf sehr nahe Entfernungen ab, so daß es dem Korporal Bollmann der 3. Kompagnie des 3. leichten Bataillons möglich wurde, einen feindlichen Voltigeur gefangen zu nehmen, der sich vor dem Walde hinter einem Baum allein aufgestellt und den Braunschweigern schon mehrere Leute verwundet hatte. Bollmann ging kaltblütig auf ihn los, entlockte ihm dadurch seinen Schuß und hatte ihn ergriffen, ehe er von Neuem laden konnte. Das 3. leichte Bataillon verlor 2 sofort gefallene und 2 tödtlich verwundete Jäger, sowie an Verwundeten 2 Offiziere (Lieutenants v. Specht und Seeliger), 3 Unteroffiziere, 21 Jäger. Das Bataillon Bremen erlitt namhaftere Verluste (2 Offiziere, 56 Mann), und vom Bataillon Verden, das zu später Abendstunde

die Lüneburger und Grubenhagener abgelöst hatte, war eine Feldwache hart mitgenommen; auch das Bataillon York hatte Verluste zu verzeichnen. Das braunschweigische 2. leichte Bataillon war im zweiten Treffen geblieben; dagegen waren alle Truppen der vorderen Linie alarmirt worden. Das Avantgarde-Bataillon rückte infolge des heftigen Gewehrfeuers in den östlichen Theil des Waldes von Bossu vor. General-Lieutenant Picton, der den in Genappe nächstliegenden Feldmarschall im Kommando vertrat, eilte selbst nach Piraumont, erkannte aber bald, daß ein Angriff von keiner Seite beabsichtigt wurde und sorgte dafür, daß das Feuer abgestopft wurde. Da ein Gleiches auch bei den Franzosen geschah, herrschte bei Tagesanbruch wieder die frühere Ruhe.

In den Morgenstunden des 17. Juni war die Haupt Sorge der Truppen die Beschaffung von Lebensmitteln und die Ergänzung der Munition. Beides stieß auf große Schwierigkeiten, da die Bagage am 16. schmählich gestohlen war. Beispielsweise fand der dazu entsendete Sergeantmajor der grauen Jäger den Gepäckwagen seines Bataillons ausgeraubt und fast unbrauchbar bei Brüssel im Kanal von Willebroek liegen; die Trankknechte mit den Pferden blieben verschwunden, während der Munitionswagen am entgegengesetzten Ende der Stadt glücklich aufgefunden wurde. Die Munitionsergänzung gelang durchweg erst am Abend vor Waterloo. Dagegen kamen einige Lebensmittel- und Fouragewagen, die um 11 Uhr Abends vom Parkplatze hinter Genappe den Vormarsch wieder aufgenommen hatten, schon bei Quatrebras an; ihr Inhalt wurde sofort vertheilt. Gegen das eigenmächtige Marodiren ergingen scharfe Befehle vom Oberst Diermann. Doch ließ er Schlachtvieh dienstlich heitreiben und hinter dem Bivak des 2. Linien-Bataillons schlachten. Eine fernere Arbeit dieser Morgenstunden war die Feststellung der Verluste, die Neuordnung der Verbände und die Besetzung der freigewordenen Führerstellen. Die Kapitän v. Bülow I vom 1. leichten und v. Schwarzkoppen vom 1. Linien-Bataillon wurden vorbehaltlich der Genehmigung der Regierung zu Majors befördert und als schließende Stabsoffiziere zur Avantgarde bezw. zum 2. Linien-Bataillon versetzt, um die Führung dieser Bataillone zu übernehmen. Dem Major v. Wolffradt wurde bis auf Weiteres die Führung der Linien-Brigade übertragen, da der Nervenzustand des Oberstlieutenants v. Specht diesem die Rückkehr zur Truppe nicht gestattete.

Major v. Strombeck wurde in diesen Frühstunden beerdigt. Oberst Olfermann, Oberstlieutenant v. Heinemann und Major v. Wachholz benutzten die Muße des Vormittages, um die Stelle, wo der verunglückte Herzog geblieben war, festzustellen, und durch den Korpschreiber Pircher ein Krok der denkwürdigen Stätte aufnehmen zu lassen.

Inzwischen war Feldmarschall Wellington aus Genappe wieder eingetroffen und hatte seine Entschlüsse für den 17. Juni gefaßt. Gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr früh erhielt er die sichere Nachricht, daß Napoleon bei Ligny gesiegt habe, daß sich Blücher aber nicht auf seiner natürlichen Verbindungslinie auf Lüttich zurückziehe, sondern nach Wavre marschiere, um den Engländern näher zu sein. Daraufhin beschloß der Herzog v. Wellington, sein Heer ebenfalls zurückzuführen und in einer Stellung vor Mont St. Jean zu vereinigen. Hier wollte er die Schlacht annehmen, wenn Fürst Blücher ihn mit zwei Armeekorps zu unterstützen bereit wäre. Bald nach 10 Uhr Vormittags begann der Rückzug von Quatrebras. Die Divisionen Cooke, Picton und Berponcher zogen nebst der Hauptmasse des braunschweigischen Korps zuerst ab. Hierzu gehörte die Linien-Brigade, das Leibbataillon und das 1. leichte Bataillon.

General-Lieutenant Frh. Karl v. Alten folgte als Nachhut mit seiner Division, bei welcher die Vorposten ebenfalls verblieben. Das braunschweigische Avantgarde-Bataillon wurde im Walde von Boffu belassen, in dessen Südrand auch die leichten Kompagnien der Goldstreams und des 3. Fußgarde-Regiments noch zurückblieben. Auf dem andern Flügel blieben die Bataillone Obeling und Brandenstein mit ihren beiden Geschützen in Piraumont. Dahinter stand in Sart-Dames-Avelines die erst in der Nacht auf dem Schlachtfelde eingetroffene Brigade Ompteda der englisch-deutschen Legion zur Unterstützung bereit. Noch weiter nördlich nahmen die Gros der Brigaden Halkett und Kielmannsegge Stellungen zur Aufnahme ihrer Vorposten ein. Kurz vor Mittag traten die Infanterie-Feldmärsche nach erfolgter Ablösung durch die britische Reserve-Kavallerie den Abzug an. Ihre Replis schlossen sich an, und auch die rückwärtigen Brigaden erhielten den Rückzugsbefehl. Die ganze Nachhut zog in vier Treffen ab, aber nicht auf der Chaussee, sondern über Baisy. Nachdem bei Wans die Dyle überschritten war, erreichte das Gros der Division nördlich von Genappe die Brüsseler Chaussee. Hinter

diesem Orte ruhte die vereinigte Arrieregarde von 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr. Hier schloß sich ihr das braunschweigische Bataillon Bülow an und vermuthlich auch die vier leichten Garde-Kompagnien, die mit ihm im Walde von Bossu geblieben waren. Gedeckt durch Urbridge's Kavallerie, die nach 2 Uhr bei Genappe ein hitziges Reitergefecht mit Regimentern des Kavalleriecorps Pajol bestanden hatte, wurde der Rückmarsch bei strömendem Gewitterregen über Maison du Roi und la Belle Alliance fortgesetzt, größtentheils auf der Brüsseler Chaussee, das 2. und 3. leichte Bataillon aber seitwärts derselben auf einem überaus schlechten Nebenwege, von wo sie das sechende Zurückgehen der britischen Kavallerie und die wirkungsvolle Thätigkeit ihrer Artillerie deutlich wahrnehmen konnten. Das Bataillon Brandenstein verlor auf dem Rückzuge sogar einen Verwundeten. Gegen 8 Uhr Abends erreichte die Nachhut die vom Oberbefehlshaber gewählte Stellung südlich von Mont St. Jean.

Die mit dem Gros marschirten braunschweigischen Bataillone waren schon einige Stunden vorher nach beschwerlichem Marsche dort eingetroffen und hatten bei strömendem Regen ein Bivak zwischen Merbraine und der Chaussee von Nivelles bezogen. Gegen Abend trat die ganze Armee unter die Waffen; denn Kaiser Napoleon erschien mit dem Kavalleriecorps Milhaud und den Kavallerie-Divisionen Subervie und Domon, denen das 1. und 6. Armee-corps und die Garden folgten, auf den Höhen von Belle Alliance. Aber es kam nur zu einer unbedeutenden Kanonade. Die Truppen konnten bald nach ihren Lagerplätzen zurückkehren, um in der regenfeuchten Nacht vor der Schlacht nach Möglichkeit Schlaf und Stärkung zu suchen.

### 19. Schlacht bei Waterloo.

Der Herzog v. Wellington, der sein Hauptquartier in Waterloo nahm, hatte beschlossen, auf den Höhen vor Mont St. Jean die Schlacht anzunehmen, nachdem ihm Fürst Blücher seinen hochherzigen Entschluß mitgetheilt hatte, mit der ganzen preußischen Armee zu Hülfe zu eilen. Die vom britischen Feldherrn gewählte Bertheidigungsstellung\*) folgte im Allgemeinen den Windungen des von Dhain an Goumont vorbei nach Braine-l'Alleud führenden Landweges. Als

\*) Vgl. den Plan Nr. 5 (Schlacht bei Waterloo), Klappe 1.

Stützpunkte hatte sie die Gehöfte Papelotte, la Haye Sainte und Goumont dicht vor ihrer Front. Der rechte Flügel war scharf nach Norden zurückgebogen; denn Wellington fürchtete unbegreiflicher Weise auch jetzt noch, von Westen her umgangen zu werden. Dies war auch der Grund, warum er namhafte Theile seines Heeres in Braine-l'Alleud und sogar in Lubise und Hal beließ.

Die Braunschweiger befanden sich in der Nacht vor der Schlacht vollzählig beim vereinigten Heere. Diese Nacht gehörte zu den bösesten, die sich denken lassen. Es regnete fast ununterbrochen; bis 2 Uhr goß es, häufig von Donner und Blitz begleitet, in Strömen. Dabei war es so kalt, daß die meisten Soldaten trotz ihrer Erschöpfung und Abspannung keinen Schlummer fanden, sondern fröstelnd auf den schlammigen Lagerplätzen hin und herliefen, um sich zu erwärmen. Es gab weder Zelte, noch Stroh, und das wenige Holz, das sich vorfand, wollte nicht brennen. Sehnsüchtig erwarteten Alle den Anbruch des Tages. Der 18. Juni, ein Sonntag, begann grau und neblig. Erst gegen 8 Uhr fingen die Sonnenstrahlen an, wohlthätig zu wirken und brachten Leben und Farbe in die vor Kälte und Hunger blaffen Gesichter. Ein mäßiger Wind, der bis gegen 11 Uhr anhielt, trocknete den durchweichten Boden etwas ab. Nun begann bald ein allgemeines Waffenputzen; denn viele Gewehre waren bis zur Unbrauchbarkeit durchnäßt. Eine fernere Haupt Sorge galt der Beschaffung von Lebensmitteln. Der am 17. früh nach Waterloo zurückgeschickte Gepäcksark war auf ein abermaliges falsches Gerücht erneut in die Flucht gerathen und hatte sich erst bei Brüssel in der Allée verte wieder gesammelt. Die Truppe blieb also unversorgt, und glücklich konnte sich preisen, wer noch halbverschimmelten, englischen Schiffszwieback im Brotbeutel, oder gepfefferten Rum mit Wasser in der Feldflasche hatte. Aber nach und nach fanden sich einige Lebensmittelwagen an, welche von der eben aus Amerika zurückgekehrten, über Gent anrückenden Brigade Lambert angetroffen und mitgebracht waren. Eben war ihr Inhalt vertheilt und mit dem Kochen begonnen, als gegen 11 Uhr der Befehl eintraf, unter die Waffen zu treten.

Die Truppen blieben im Allgemeinen auf ihren Plätzen, da sie schon in Schlachtordnung bimaßirt hatten. Doch wurde beim braunschweigischen Korps der linke Flügel etwas vorgezogen und die jetzt erst von der Division Alten zurückkehrenden leichten Bataillone an ihre Plätze eingefügt. Das Korps stand hinter dem rechten Flügel



der Armee in Reserve nordöstlich von Merbraine. Sein linker Flügel reichte bis an die Riveller Chaussee. Der rechte lehnte sich an Merbraine. Das Avantgarde-Bataillon befand sich nicht beim Korps. Nach Wachholz war es jenseits von Merbraine in der Flanke aufgestellt,\*) wo sich auch einige Kompagnien der in der Nähe der Braunschweiger himafirenden Brigade Adam befanden. Das schwarze Korps war in seiner Reservestellung ebenso bereit zur Unterstützung des vom Prinzen von Oranien befehligten Centrums, dem es unterstellt war, wie zur Unterstützung des bis gegen Merbraine hin rückwärts gestaffelten rechten Flügels der Armee unter General-Lieutenant Hill.

Seit 11 $\frac{1}{2}$  Uhr verkündete Kanonendonner, daß vorn im ersten Treffen die Schlacht entbrannt war. Schon erreichten französische Kanonenkugeln die Gegend von Merbraine, ohne dort Schaden zu thun. Nach 1 Uhr, vielleicht erst gegen 2, erhielt Oberst Olfemann vom Prinzen von Oranien den Befehl, in der Richtung auf Goumont vorzugehen, um die dort fechtenden englischen Gardes zu unterstützen. Am 2. Armeekorps, dessen Truppentheile immer noch theilweise zur Verwendung nach Westen zurückgehalten wurden, rückten die links abmarschirten braunschweigischen Bataillone vorüber auf den Höhenrücken nördlich von Goumont, wobei sie zwischen den dahinter bereitstehenden englisch-hannoverschen Kavallerie-Brigaden, besonders der Brigade Dörnberg, hindurch mußten. Major v. Holstein blieb mit dem 1. leichten Bataillon westlich der Chaussee von Rivelles in einem kleinen Busch. Er hatte Fühlung mit der inzwischen herangeholten linken Flügelbrigade (Mitchell) des 2. Korps\*\*) und zwar mit dem

\*) Indessen fehlt es auch nicht ganz an Gründen, das Bataillon bei den leichten Kompagnien der Division Cooke in Goumont zu vermuthen; vgl. Seite 90.

\*\*) Wir nennen nachstehend die an der Schlacht theilgenommenen Theile des 2. Korps, sowie im Anschlusse daran die Eintheilung je einer Brigade des 1. Korps und der Reserve, die bei Waterloo in nähere Verbindung mit den Braunschweigern traten, bei Quatrebras aber nicht mitgenommen hatten:

**2. Korps:** General-Lieutenant Lord Hill.

**2. Division:** Gen.-Lieut. Clinton.

3. leichte Britische Brig.: Gen.-Maj. Adam.

1. Bat. 52. leichten Oxford-Regts. . . . . Ob. Colborne.

1. „ 71. Glasgow-Hochl.-Regts. . . . . „ Reynell.

2. „ 95. Jäger-Regts. . . . . Ob.-Lt. Norcott.

vom 3. „ 95. „ „ (2 Komp.) Maj. Ross.

51. leichten Infanterie-Regiment. Östlich der Chaussee fand das Leibbataillon seinen Platz in unmittelbarer Verbindung mit den Garde-Bataillonen der Brigade Maitland. Vor dem Leib- und 1. leichten Bataillon fuhr die braunschweigische reitende Batterie auf, bedeckt von der Husaren-Kompagnie des Rittmeisters Schnelle. Weiter östlich und etwas rückwärts wurden neben dem 1. Bataillon des Wales'schen Königs-Füsilier-Regiments Nr. 23 von der Brigade Mitchell die braunschweigische Linien-Brigade, sowie das 2. und 3. leichte Bataillon in Angriffskolonnen aufgestellt. Sie stießen mit ihrem linken Flügel an ihre Kampfgenossen von Quatrebras, die 69er und 33er von der Brigade Halkett.

Bei der Darstellung der braunschweigischen Aufstellung konnte das Avantgarde-Bataillon keine Erwähnung finden; denn es befand sich nicht beim Korps, sondern im Schloßpark von Goumont. Dieses

1. Brig. der engl.-deutsch. Legion: Ob. du Plat.

1. Linien-Bataillon . . . . . Maj. Robertson.

2. " " . . . . . " Müller.

3. " " . . . . . Ob.-Lt. v. Wiffel.

4. " " . . . . . Maj. Reb.

Von der 4. Division: Gen.-Lieut. Colville.

4. Britische Brigade: Oberst Mitchell.

3. Bataill. 14. Bedfordshire-Regts. . . . . Ob.-Lt. Tidy.

1. " 23. Königs-Füs.-Regts. Wales . . Ob. Ellis.

1. " 51. leichten Königs-Regts. West-York Ob.-Lt. Rice.

### Vom 1. Korps.

Von der 3. Niederl. Div.: Gen.-Lieut. Chassé.

1. Niederländ. Brig.: Gen.-Maj. Detmers.

35. belg. Jäger-Bat. . . . . Ob.-Lt. d'Arnould.

2. holländ. Lin.-Regt. . . . . " Speelman.

4. Miliz-Bataillon . . . . . " v. Heeckeren.

6. " " . . . . . " v. Thienen.

17. " " . . . . . " Wielig.

19. " " . . . . . Maj. Voelard.

### Von der Reserve.

Von der 6. Division: Gen.-Lieut. Cole.

10. Brit. Brig.: Gen.-Maj. Lambert.

1. Bat. 27. Irish, Inniskillings-Regts. Ob.-Lt. Warren.

1. " 4. Leib- (kings own) Regts. . " Brooke.

1. " 40. Somerset-Regts. . . . . Maj. Heyland.

alte Schloß\*) gehörte zu den vorgeschobenen Vertlichkeiten, auf deren Besitz in dieser Schlacht sowohl der Vertheidiger wie der Angreifer den größten Werth legten. Lord Wellington hatte es während der Nacht zur Vertheidigung einrichten lassen und Schloß und Park dem Schutze der vier leichten Garde-Kompagnien anvertraut. Die Kompagnien des 1. Fußgarde-Regiments unter Oberstlieutenant Lord Saltoun besetzten das zum Schloß gehörige Erlengehölz nebst Baumgarten. Die Kompagnien des Goldstream- und 3. Fußgarde-Regiments richteten sich unter Oberstlieutenant Macdonell im Schloßhofe selbst und den daneben liegenden Gärten ein. Bis zum Beginn der Schlacht schickte der Oberbefehlshaber diesen Garde-Kompagnien Verstärkungen von den verschiedensten Theilen des Heeres. Dort fochten in Folge dessen auch das 1. Bataillon des 2. nassauischen Regiments unter Hauptmann Büsgen, das braunschweigische Avantgarde-Bataillon unter Major v. Bülow und eine hannoversche Feldjäger-Kompagnie unter Kapitän v. Keden. Der Zeitpunkt, an dem das braunschweigische Bataillon in Goumont eintraf, ist nicht sicher festgestellt. Der Bericht des nassauischen Hauptmanns besagt, daß die braunschweigischen Jäger schon im Südsaume des Erlengehölzes standen, als er mit seinem Bataillon um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Goumont eintraf und durch seine Flankur-Kompagnie die braunschweigische Schützenkette rechts verlängern ließ. Hiernach mußte Major v. Bülow schon am frühen Morgen dorthin abgerückt sein oder vielleicht schon die Nacht bei den Garde-Kompagnien zugebracht haben, mit denen er von Quatrebras zurückmarschirt war. Er hatte nach den nassauischen Quellen seine grauen Jäger in der durch ein Verhau verstärkten Südostecke des Gehölzes eingenistet. Gerade gegen diese Ecke erfolgte um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr der von Jérôme Bonaparte, dem vormaligen Westfalenkönige, geleitete Angriff der Franzosen. General Graf Reille, der durch den Angriff auf Goumont die Schlacht eröffnen sollte, hatte dazu die 6. Division bestimmt. Deren Batterie bereitete nebst derjenigen der Kavallerie-Division Piré den Angriff vor. Demnächst traten die Bataillone der Brigade Bauduin, rechts rückwärts gestaffelt, zahlreiche Schützen vor der Front, zum Angriff auf den

\*) Es gehörte dem österreichischen Major a. D. de Conville-Goumont zu Nivelles und wird vielfach Gougmont genannt. Der richtige Name Goumont hat sich aus Mont de Gomme entwickelt und bezieht sich auf das dort gewonnene Harz.

Südbrand des Erlenbusches an. General Bauduin fiel beim ersten Vorgehen, und der Angriff gerieth vor dem wohlgezielten Feuer der Jäger und Nassauer ins Stocken. Da setzte König Jérôme auch die Brigade Soye ein, die sich gegen den Ostrand des Holzes wendete, während die beiden Batterien des Kavalleriekorps Kellermann auf Napoleons Befehl ihr Feuer ebenfalls gegen Goumont wendeten. Dieser Angriff bewirkte durch seine Ueberlegenheit, daß die wenigen, im südlichen Parksaume befindlichen Kompagnien sich auf den Obstgarten zurückzogen und den Erlenbusch dem Feinde überließen. Ohne zu zögern, folgte General Soye mit dem französischen 1. und 2. Linien-Regiment in das Wäldchen. Aber als er auf die von drei nassauischen Kompagnien besetzte, mit Schießscharten versehene Mauer des Schloßgartens stieß, wurde seine Brigade mit verheerendem Feuer überschüttet und suchte Deckung, soweit es gehen wollte. Die eben nördlich von Goumont aufgefahrene reitende Haubitzbatterie des Majors Bull hatte kräftig dazu beigetragen, den Angriff der Brigade Soye abzuwehren. Gleichzeitig, etwa um 1 Uhr, traten vier, nördlich des Gutes bereitgestellte Kompagnien des 3. Fußgarde-Regiments unter Oberst Hepburn zu einem kräftigen Gegenstoß gegen die feindliche rechte Flanke an.

Nach der Darstellung des französischen Oberstlieutenants Charra, mit der auch der niederländische Major v. Löben-Sels übereinstimmt,\*) wäre das braunschweigische Avantgarde-Bataillon erst jetzt eingetroffen und hätte den Stoß mitgemacht. Der nassauische Schlachtbericht sagt freilich im Gegentheil: „Die braunschweigische Kompagnie zog, einer früher erhaltenen Weisung folgend, zu ihrem Korps auf die Hauptstellung ab.“ Vielleicht hat man bei den Nassauern die hannoverschen Jäger für Braunschweiger gehalten. Ihr Bericht spricht immer nur von einer Kompagnie und thut andererseits der Hannoveraner keine Erwähnung, während sie zweifellos in Goumont gewesen sind und gegen 12 Uhr durch die je 50 Mann der Feldbataillone Lüneburg und Grubenhagen unter Lieutenant Brandt verstärkt wurden. Kapitän v. Reden, der Chef der Jäger-Kompagnie, wurde hier verwundet. Der erwähnte englische Gegenstoß wurde durch das Feuer des 2. Bataillons Goldstream wirkungsvoll unterstützt und drängte

\*) Der englische Autor, Kapitän Siborne, übergeht die Waffenthaten der mit den Engländern verbündeten Truppen, soweit angängig, gern mit Stillschweigen.

die französischen Schützenchwärme in den südlichen Theil des Parkes zurück, vermochte aber nicht, sie ganz daraus zu vertreiben. Als rechts neben der Division des verwundeten Königs Jérôme die Division Foy eingesetzt wurde, mußten die errungenen Vortheile Schritt vor Schritt wieder aufgegeben werden, zumal Napoleon die Gebäude von Goumont um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr durch Haubitzgranaten in Brand schießen ließ. Wenn die Lesart des Charras'schen Werkes die zutreffende ist, wick das Bataillon Bülow, dessen Führer durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet worden war, erst jetzt mit dem rechts von ihm fechtenden 2. Bataillon des 3. Fußgarde-Regiments aus Goumont. Hiefür spricht auch eine Stelle aus der bald nach der Schlacht geschriebenen Nachweisung der Offiziere und Soldaten, die sich vor dem Feinde besonders ausgezeichnet hatten. Darin sagt Oberst Olfermann vom Kapitän Mahner und dem Adjutanten Leuterding wörtlich: „Als am 18. Juni die Avantgarde mit einem englischen Garde-Bataillon in einem Garten vor der Fronte des rechten Flügels postirt, genöthigt war, ihre Position zu verlassen und alles en débandade aufgelöst und beide Bataillons gänzlich vermischt waren, wovon eine gänzliche Unordnung die Folge war, wurden die Bataillons besonders durch die Thätigkeit dieser beiden Offiziers separirt und die Formation des Quarraes bewirkt, da die feindliche Cavallerie auf allen Seiten anrückte“. Diese Angabe beweist, daß das Avantgarde-Bataillon mit seinen Kampfgenossen vom 3. Fußgarde-Regiment erst gegen 4 Uhr Goumont verlassen hat; denn erst um diese Stunde erfolgten die später zu schildernden Reiterangriffe des Marschalls Ney, gegen welche sich auch die aus Goumont weichenden Truppen in mehreren kleinen Karrees vertheidigen mußten.

In diesem kritischen Augenblicke kam Hilfe. Der kommandirende General des britischen 2. Armeekorps, Lord Hill, führte in Person das braunschweigische Leibbataillon zur Aufnahme herbei. Auch das 1. leichte Bataillon griff ein, indem Kapitän v. Specht mit seiner Kompagnie in aufgelöster Ordnung vorging, um ein weiteres Nachdrängen der schon bis zu der großen Barrikade auf der Nivelles Chaussee gelangten Franzosen zu verhindern. Unter Mitwirkung der benachbarten 51er gelang dies schnell und anscheinend leicht; denn die braunschweigische Kompagnie hatte außer einem Vermissten keinerlei Verlust. Sergeant Fischer that sich durch Unererschrockenheit vor

seinen Kameraden hervor. Beider Bataillone wird in Privatbriefen aus den Reihen der Garde-Regimenter, namentlich von der Brigade Maitland, wiederholt ehrenvolle Erwähnung gethan. Ein englischer Offizier versteigt sich sogar zu der Behauptung: „unsere tapferen Freunde, die schwarzen Braunschweiger, schienen sich gleich Salamandern im Rauch und Feuer wohl zu fühlen!“ Die Bataillone standen mit dem 1. Fußgarde-Regiment etwa dort, wo der Fußweg von Braine-l'Alleud in die Straße von Dhain einmündet, welcher die Frontlinie der britischen Stellung folgte. Der erste der großen Reiterangriffe stieß auf das 3. Bataillon der Fußgarde, der zweite auf das 2. Bataillon derselben und die braunschweigischen Karrees. Diese wurden während des Reiteransturmes Zeugen einer bewundernswerthen That der Selbstaufopferung. Ein einzelnes englisches Geschütz, das in das benachbarte Garde-Viereck gerettet worden war, wurde durch den Major Lloyd und den Lieutenant Phelps, sobald die feindlichen Reiter wichen und von Neuem anstürmten, ins Freie gezogen, um mit größter Wirkung zu feuern. Es gelang einem französischen Offizier, dieses Geschütz zu erreichen; er stellte sich vor dessen Mündung und verhinderte seine Bedienung längere Zeit hindurch, bis die Kugel eines braunschweigischen Jägers den Tapferen niederstreckte.

Zwischen 5 und 6 Uhr traf, vom General Hill gesendet, die Brigade du Plat der englisch-deutschen Legion zur Unterstützung ein, gerade recht, um sich unter Linksschwenkung seiner Karrees an der Abweisung des von Kellermann unterstützten dritten Kürassier-Angriffs zu betheiligen. Auch die Batterie Sympher, die mit dieser Brigade anlangte, leistete dabei gute Dienste, und drei Kavallerie-Regimenter, nämlich General v. Dörnberg mit dem 1. deutschen und 23. englischen Dragoner-Regiment und die braunschweiger Husaren, ritten mit Erfolg zur Gegenattacke an. Freilich verdoppelte auch die französische Infanterie ihre Anstrengungen um den Besitz von Goumont, wo nach dem Eintreffen der Division Bachelu das ganze 2. Armee-korps vereinigt kämpfte. Aber auch die Verbündeten erhielten neue Verstärkungen, indem gerade hinter den Braunschweigern die Brigade Adam eintraf. Die Truppentheile des 2. Korps waren nämlich in ihrem Defensivhaken am rechten Flügel völlig überflüssig und wurden jetzt vom General Hill wie Reserven überall eingesetzt, wo eine Hülfe erwünscht schien.

Nachdem die großen Reiterangriffe abgewehrt waren, galt es, den Feind aus dem Erlenbusche vor Goumont wieder zu vertreiben. Im Hof des brennenden Schlosses und den dabei befindlichen Hecken hatte sich Oberst Woodford mit der Goldstream-Garde und den nassauischen Grenadieren die ganze Zeit hindurch behauptet. Gegen 7 Uhr Abends wurde den Franzosen auch das Erlenwäldchen wieder abgenommen, wovon Major Dumaresque, der Adjutant der 2. Garde-Brigade, dem Feldmarschall sofort Meldung erstattete. An der Wiedereinnahme des Wäldchens theiligten sich neben dem 2. Bataillon des 3. Fußgarde-Regiments auch Theile der deutschen Legion und des braunschweigischen Korps. Die Brigade du Plat war nämlich inzwischen aus ihrer oben erwähnten Stellung erheblich vorgeedrungen und stand mit ihrem rechten Flügel unweit des östlichen Parkrandes von Goumont. Von hier aus wurde das 2. Linien-Bataillon durch Gewehrfeuer nicht unerheblich belästigt. Der Brigade-Kommandeur, Oberst du Plat, war gefallen, und der Bataillons-Kommandeur Oberstlieutenant Müller, entschloß sich, den Park zu nehmen. Dies gelang, und man fand darin neben zahlreichen gebliebenen Franzosen auch todte und schwerverwundete englische Gardisten, sowie einige Gefallene der braunschweigischen Avantgarde. Doch sollte das Legionsbataillon nicht im unbestrittenen Besitze des vielumfochtenen Schloßparkes bleiben: ein starker und umfassender Angriff der Franzosen vertrieb es wieder daraus. Es ging auf die anderen, noch in Karreeformation auf dem vorigen Platze stehenden Bataillone seiner Brigade zurück, sammelte sich hier wieder und begann den Angriff sofort von Neuem, als neben ihm als willkommenen Unterstützung Braunschweiger eintrafen. Es war das Avantgarde-Bataillon unter Kapitän Berner, zwei Kompagnien des Leibbataillons unter Kapitän v. d. Heyde und die 1. Kompagnie des 1. leichten Bataillons unter Kapitän v. Meibom. Bei dieser Kompagnie wurden die Fähnrichs Wagenknecht und Trumpf verwundet. Bei dem Bataillon der deutschen Legion wurden alle vier Kompagnie-Chefs bei diesem entscheidenden Sturme getroffen, darunter Kapitän Thiele tödtlich. Ueberhaupt war dieser abendliche Kampf im Parke von Goumont anscheinend recht hitzig. Annähernd 2000 Bäume wurden in dem Wäldchen durchschossen, einzelne von bis zu 100 Kugeln. Ein Mitkämpfer, der uns schon bekannte Korperal Kübel vom Leibbataillon, giebt an, hier allein 70 Patronen verschossen zu haben. Ein Trupp versprengter Leute

vom Leibbataillon hatte sich einer an der Riveller Chauffee postirten Kompagnie des 51. leichten Infanterie-Regiments angeschlossen. Es waren einige Peninsulakämpfer darunter, die in den Westhorkshirern ihre Divisionsgenossen aus Spanien und im Kapitän Kofß den damaligen Adjutanten des Generalmajors v. Bernewitz wiedererkannten. Die Verluste der in den Ortskampf von Goumont verwickelten Bataillone hielten sich in mäßigen Grenzen und erreichten lange nicht die Zahlen der weiter östlich im freien Felde fehlenden Abtheilungen. Die ziffermäßigen Angaben darüber folgen später. Am meisten war das Leibbataillon, und besonders dessen 3. Kompagnie, mitgenommen. Unter den 26 Todten dieses Bataillons befand sich auch der berittene Stabshornist. Einige Krieger von 1809 sind in der Verlustliste an ihren Geburtsorten im Schleßischen oder Bayreuthischen leicht kenntlich.

Getrennt von diesen drei Bataillonen fochten die übrigen 5 Bataillone des braunschweigischen Feldkorps. Sie erlitten von vorn herein Verluste; denn der Höhenrücken, auf dem sie aufgestellt waren, lag im feindlichen Artilleriefeuer. Als die Kanonade an Heftigkeit zunahm, entschloß sich Feldmarschall Wellington, die ganze Infanterie seines Centrums ungefähr 150 Meter zurückzunehmen, da sie am nördlichen Abhange besser vor den feindlichen Geschossen gedeckt war. In ihrer neuen Stellung wurde sie gegen 4 Uhr von französischer Kavallerie angegriffen. Da das Korps Erlon gegen la Haye Sainte und den linken Flügel der Verbündeten ebenjowenig ausgerichtet hatte, wie das Korps Reille gegen den rechten Flügel, schickte Napoleon den Marschall Ney mit einer gewaltigen Reitermasse\*)

---

\*) Im Ganzen waren an den großen Reiterangriffen auf die britische Stellung folgende Truppentkörper theilhaftig und mit Braunschweigern in Verbindung:

**3. Kavallerie-Korps:** Gen.-Lieut. Kellermann Graf v. Balmv.

**12. Kavallerie-Division:** Gen.-Lieut. Roussel d'Orbal.

1. Brigade: Gen. Blancart.                      2. Brigade: Gen. Donop.

1. Karabiniers-Regiment.                      2. Kürassier-Regiment.

2.                      "                      3.                      "

**4. Kavallerie-Korps:** Gen.-Lieut. Milhaud.

**13. Kavallerie-Division:** Gen.-Lieut. Wathier St. Alphonse.

1. Brigade: Gen. Dubois.

1. Kürassier-Regiment: Ob. de Bèthune.

4.                      "                      "                      Talon.



und dem Auftrage vor, das britische Centrum zu durchbrechen. Acht Kürassier-Regimenter, die das 4. Kavalleriecorps bildeten, ritten unter General-Lieutenant Milhauds Führung zur Attacke an, nachdem sie bei la Belle Alliance mit begeisterten Hochrufen an ihrem vergötterten Imperator vorübergezogen waren. General Lefebvre-Desnouettes folgte ihnen, ohne dazu befehligt zu sein, mit der 2. Garde-Kavallerie-Division. Das ganze Reitergeschwader zählte 40 Schwadronen und bot einen ebenso glänzenden, wie furchtbaren Anblick. Aber Lord Wellington war zu seinem Empfange bereit. Er hatte seine Artillerie angewiesen, bis zum letzten Augenblick zu schießen, dann aber die Bedienungsmannschaft nebst Proben und Pferden in die Innenräume der Infanterie-Karrees zu retten. Die Bataillone rückten zu dem Zweck näher an die Artillerie-Linie heran und bildeten, schachbrettförmig aufgestellt, Karrees.\*) Hier standen zwischen der Brigade Maitland und der Brigade Falkett die fünf braunschweigischen Bataillone, nämlich die Linien-Brigade nebst dem 2. und 3. leichten Bataillon.\*\*)

Hier befand sich auch Oberst Olfermann und nicht weit davon der Herzog v. Wellington. Dieser zog, als er den französischen Angriff sich vorbereiten sah, das 23. Walliser Königs-Füsiliers-Regiment unter Oberst Ellis ins erste Treffen zwischen die braunschweigischen Bataillone; doch war dessen leichte

2. Brigade: Gen. Travers.

7. Kürassier-Regiment: Ob. Graf de la Briffe.

12. " " " Thurot.

**14. Kavallerie-Division:** Gen.-Lient. Delort.

1. Brigade: Gen. Farine.

5. Kürassier-Regiment: Ob. Deschamps.

6. " " " de Baillencourt.

2. Brigade: Gen. Bial.

9. Kürassier-Regiment: Ob. Bigarne.

10. " " " de la Huberdière.

\*) Die durch das braunschweigische Grenzer-Reglement eingeführten Karrees waren ganz dünne, längliche Rechtecke, die nach vorn und nach hinten 3 Züge, nach den beiden Flanken 5 Züge breit waren. Sie waren durchweg nur zwei Glieder tief. Gleichwohl lesen wir von mitunter angewendeten viergliedrigem Feuer; es scheint also von der vorgeschriebenen Form bisweilen abgewichen zu sein. Ein wesentlich anderes Bild boten die benachbarten englischen Karrees: sie standen vorn und hinten sechs Glieder tief, in den Flanken in der Regel dreigliedrig.

\*\*) Siehe Klappe 2 des Planes Nr. 5 (2—5 Uhr).

Kompagnie nicht beim Regiment, sondern schloß unweit des Leibbataillons an die 51er an. Hinter den Braunschweigern wurde im zweiten Treffen das 3. Bataillon des 14. Regiments bereitgestellt.

Da die verbündete Artillerie nach den Weisungen des Oberfeldherrn verfuhr, konnte die Kürassier-Division Delort ohne Kampf in die verlassenen Batterien eindringen. Ein donnerndes *Vive l'empereur!* begleitete diesen Erfolg. Aber an der vortrefflichen Haltung der Karrees scheiterte sie ebenso wie die Division Wathier (St. Alphonse.\*). Eine kräftige Salve empfing die Kürassierschwadronen in der Regel auf 30 Schritte Entfernung, brachte sie in Unordnung und sprengte sie mitunter in zwei Theile auseinander, so daß sie zu beiden Seiten an den Karrees vorüberjagten. Ihre Flankeurs umschwärmten die Karrees überall und nöthigten sie durch Karabinerschüsse, auch ihrerseits Schützen vorzunehmen. Zu diesem Dienst drängten sich überall Freiwillige, die dann vorzugsweise die feindlichen Offiziere aufs Korn nahmen. Beim 2. Linien-Bataillon ließ es sich sogar der Quartiermeister-Sergeant Boucher, dessen Aufgabe das Fechten gar nicht war, nicht nehmen, seinen Eifer in dieser Weise zu bethätigen. Vom 1. Linien-Bataillon wird der Soldat Kaye, vom 3. Linien-Bataillon die Sergeanten Stallmann und Müller, vom 3. leichten Bataillon der erst 16 jährige Sergeant Schmidt wegen erfolgreicher Schüthenhätigkeit vor den Karrees namhaft gemacht. Stallmann war bei solchem Anlaß selbst durch ein dreimaliges Versagen seines Gewehrs nicht aus seiner Ruhe zu bringen; Müller schoß mit sicherer Hand zwei feindliche Offiziere vom Pferde. Das 1. Linien-Bataillon, dessen Platz nicht weit von der braunschweigischen Fußbatterie war, ließ den schwer bedrängten Kanonieren durch sein wohlgezieltes Feuer eine sehr wirksame Unterstützung angedeihen. Den schon bei Quatrebras verwundeten Feldwebel Kinkel traf eine Kugel durchs linke Bein; aber auch diesmal verließ der Brave seine Kompagnie nicht.

Die geworfenen französischen Schwadronen sammelten sich mit größter Zähigkeit sofort zu neuem Anreiten, ohne besseren Erfolg als vorher. Schließlich ließ Marschall Ney zum Sammeln blasen, aber nur um die im Grunde zurückgehaltene leichte Garde-Kavallerie-

\*) Deren Führer war jedenfalls derselbe Wathier, der schon bei Fuentes de Oñoro ohne Erfolg gegen die braunschweigischen Todtenköpfe angeritten war.

v. Korfbleich, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts. II.

Division Lefebvre-Desnouettes links aufmarschiren und ebenfalls anstürmen zu lassen. Während die Ulanen-Brigade unter General Colbert hauptsächlich mit der entgegengesandten verbündeten Reiterei ins Handgemenge kam und die Kürassiere Milhauds fortgesetzt gegen die Divisionen Picton und Alten anstürmten, stieß General Lallemand mit den Garde-Jägern zu Pferde gerade auf die Stelle, wo die Karrees der Braunschweiger und das der Königs-Jüsilere standen. Die Walliser gaben ein verfrühtes Feuer ab, das Lallemands Jägern wenig Schaden that. Aber als es zum Hof auf die Vierecke kam, prallte auch dieser Angriff an der Tapferkeit der Infanterie ab, zumal im letzten Augenblick zwischen zwei der braunschweigischen Karrees die reitende Reunpfünder-Batterie Mercer auffuhr. Oberst Ellis, der vom Halbinselkriege wohlbewährte Kommandeur der 23er,\*) fiel inmitten seines Karrees, zum Tode getroffen, vom Pferde. Von den Braunschweigern berichtet Siborne, sie hätten sich auf eine Weise benommen, die den erfahrensten Veteranen Ehre gemacht hätte. Feldmarschall Wellington, der sich gleich Lord Hill meist bei den braunschweigischen Karrees aufhielt, wurde Zeuge ihrer Tapferkeit, die auch dem Kaiser Napoleon auffiel.\*\*\*) Vom 3. Linien-Bataillon, welches zwei Karrees gebildet hatte, wird besonders Kapitän v. Brehmann gerühmt, der eines derselben mit großer Kaltblütigkeit kommandirte. Um die Abwehr der feindlichen Reiter in eine völlige Niederlage derselben zu verwandeln, kam es vor, daß die Bataillone mit gefälltem Bajonett hinter ihnen herstießen. Aber sowie sie aus der Deckung traten, erhielten sie ein so mörderisches Kartätschenfeuer, daß sie schleunigst in ihre alte Stellung zurückkehren mußten.

So endete auch ein vom Oberbefehlshaber angeordnetes Vorgehen, an welchem das 2. und 3. leichte und das 2. Linien-Bataillon theilnahm. Links rückwärts der vorgehenden 1. Brigade der Deutschen Legion\*\*\*) folgten mit Ruhe und Ordnung die drei braunschweigischen Bataillone. Hinter ihnen rückten das 1. Bataillon des 52. leichten Infanterie-Regiments und das 2. Bataillon der 95er Riflemen ebenfalls vor. Die Bataillone waren in Karreeformation und

\*) Damals Brigadeführer der Wachtolfschen Scharfschützen-Kompagnie.

\*\*) So berichtet der Hofbesitzer de Coster aus la Belle Alliance, der die ganze Zeit hindurch bei Napoleon auf einem Hügel bei seinem Nachthofe stand.

\*\*\*) Uebrigens machten nur das 1., 3. und 4. Linien-Bataillon dieser Brigade das Vorgehen mit.

hatten leichte Schützenlinien vor sich. Die der Braunschweiger führte Kapitän Häusler vom 3. leichten Bataillon. Der Versuch schlug fehl: die Kolonnen kamen nicht nur ins stärkste Artilleriefener, sondern auch in das Schnellfeuer der feindlichen Schützenkette, die sich von der Oefcke von Goumont bis nahe an den vorderen Abhang des von den Verbündeten besetzten Höhenrückens erstreckte. Dazu attackirte französische Kavallerie, unterstützt durch reitende Artillerie. Schnell hintereinander wurden, namentlich bei den beiden leichten Bataillonen, ganze Kotten niedergegeschossen, und die Bataillone mußten unter schweren Verlusten umkehren. Dem Oberst Olfermann, der die vorgehenden Bataillone in Person anführte, zerschmetterte ein Granatsplitter drei Finger der rechten Hand. Eine ganz ähnliche Verwundung erlitt sein Adjutant, Kapitän v. Zweifel. Die Kommandeure der beiden leichten Bataillone wurden schwer verwundet, Major Gehling sogar tödtlich.\*) Um den mit zerschmettertem Knie liegen gebliebenen Major v. Brandenstein nicht in Feindes Hand fallen zu lassen, kam es beim 2. leichten Bataillon während des Rückzuges zu einem nochmaligen theilweisen Vorgehen.

In ihre alte Stellung zurückgekehrt, wurden die Bataillone sofort wieder durch feindliche Reiterei angegriffen. Es war 6 Uhr; das Eingreifen der Preußen gegen die französische rechte Flanke machte sich schon stark fühlbar, und Napoleon verdoppelte seine Anstrengungen gegen Wellingtons Centrum. Marschall Ney unternahm einen neuen Sturm mit einer gewaltigen Reitermasse. Die stark gelichteten Reihen Milhards und Lefebvre-Desnouettes waren verstärkt durch das 3. Kavalleriekorps unter dem Grafen v. Balmy. Auch die Reserve-Kavallerie des Gardekorps unter General Guyot machte den Stoß mit, ohne übrigens dazu befehligt zu sein. Kellermann wollte die Karabiniers-Brigade Blancard seines Korps als Reserve zurückhalten; aber auf Neys Veranlassung machte sie den Angriff ebenfalls mit. Sie stieß in heftigem Anprall gerade auf die Braunschweiger, ohne gegen sie etwas ausrichten zu können. „Besonders das 2. und 3. Jäger- sowie das 3. Linien-Bataillon“, berichtet Olfermann, „standen wie Felsen.“ Eine Eskadron griff, das Feuer auf nahe Entfernung nicht achtend, das

---

\*) Er starb am 8. August zu Laeken, erst 28 Jahre alt, in den Armen seiner ihm vor 18 Wochen angetrauten jungen Gattin.

3. leichte Bataillon an. Mit dem Rufe „en avant, carabiniers!“ stürzte sich ihr Chef förmlich in die Bajonette der knieenden vorderen Glieder des Vierecks. Von einer Kugel durch den Kopf getroffen, fiel der mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückte Tapfere in das Karree des Bataillons.

Die Schlacht hatte ihren Höhepunkt erreicht und nahte der Entscheidung. Kaiser Napoleon hatte sein ganzes 6. Armeekorps und die junge Garde den Preußen entgegenstellen müssen, die mit Macht Blancenoit herantraten. Er beschloß um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends einen letzten verzweifelten Ansturm gegen die britische Stellung. Bei den Truppen, die er hierzu verwendete, verbreitete er das Gerücht, Marschall Grouchy sei von Wavre her eingetroffen. Diesmal war es die Chaussée von Charleroi, auf der sich der Angriff entfaltete. Bei la Belle Alliance formirte Marschall Ney die Angriffskolonnen aus 10 Bataillonen der alten und mittleren Garde unter den Generalen Friant und Michel. Das 3. Grenadier- und 3. Jäger-Regiment sollten, in Bataillonsmassen formirt, über das von den Divisionen Alir und Donzelot des 1. Armeekorps\*) genommene Gehöft La Haye Sainte in das Centrum der feindlichen Stellung einbrechen, während die übrigen sechs Bataillone etwas später unweit Goumont vorzustoßen bestimmt waren. Alle Truppen der ersten Linie von den Armeekorps der Generale Erlon und Reille sollten den Angriff mitmachen; ebenso die Trümmer der schon so oft zur Attacke angerittenen Kavallerie-Brigaden.

\*) Folgendes war die Eintheilung der beteiligten Truppenkörper beider Korps:

Von der **Kaisergarde**: Gen.-Lieut. Friant.

3. Garde-Grenadier-Regiment: Gen. Poret de Morvan.

3. Garde-Jäger-Regiment zu Fuß: Gen. Mallet.

Vom **1. Armeekorps**: Gen.-Lieut. Graf Drouot d'Erlon.

**1. Division**: Gen.-Lieut. Alir.

- |                         |                             |
|-------------------------|-----------------------------|
| 1. Brigade: Gen. Duhot. | 2. Brigade: Gen. Bourgeois. |
| 54. Linien-Regiment.    | 28. Linien-Regiment.        |
| 55.       "       "     | 105.       "       "        |

**2. Division**: Gen.-Lieut. Donzelot.

- |                           |                          |
|---------------------------|--------------------------|
| 1. Brigade: Gen. Schmitz. | 2. Brigade: Gen. Aulard. |
| 13. leichtes Regiment.    | 19. Linien-Regiment.     |
| 17. Linien-       "       | 51.       "       "      |



Die furchtbare Anstrengung der Franzosen schien von Erfolg belohnt werden zu sollen. La Haye Sainte war gefallen; die Division Alten wurde zurückgedrängt; es waren keine kampffähigen Truppen mehr hinter dem Gehöft vorhanden. Da sprengte Kapitän Shaw, der stellvertretende General-Quartiermeister der 3. Division, zu dem rechts der Straße von Nivelles befindlichen Herzog v. Wellington, um Verstärkungen zu erbitten. Der Oberbefehlshaber bestimmte hierzu das braunschweigische Korps, das er in seiner bisherigen Aufstellung durch die niederländische Brigade Detmers ersetzte. Der Prinz von Dranien erschien ebenfalls bei den Braunschweigern, um ihren Muth durch einige kräftige Worte anzufeuern. Die Führung der braunschweigischen Truppen war nach der Verwundung des Oberst Olfermann auf den General-Quartiermeister Oberstlieutenant v. Heinemann übergegangen, da der Oberst v. Herzberg noch nicht zur Stelle war. Der zeitige Führer des Korps ließ, nachdem ihm Kapitän Shaw den Befehl des Feldmarschalls überbracht hatte, die fünf Bataillone links abmarschiren und führte sie, durch den Höhenrücken gedeckt, nach dem bedrohten Punkte, wo sie sich zwischen der englischen Brigade Halkett und dem herzoglich nassauischen 1. Regiment einschoben. Das 2. Bataillon der Nassauer stuthete eben von einem mißglückten Vorstoß zurück, während dessen der Prinz von Dranien an ihrer Spitze durch einen Schuß in die linke Schulter verwundet worden war. Groß war die Befriedigung der hartbedrängten Truppen, als die Braunschweiger gerade im richtigen Augenblick, links vom Karree der 30er und 73er, erschienen und so die zwischen der Brigade Halkett und der Brigade Remy durch die Vernichtung des 8. und 5. Legions-Bataillons und die schweren Verluste der Brigade Kielmannsegg entstandene Lücke füllten. \*)

Treilich war ihr Auftreten nicht von vorn herein ein glückliches. Sie hatten eben erst begonnen, aufzumarschiren und ihre Zwischenräume auszugleichen, als dicht vor ihnen die feindliche Schützenkette auftauchte, die eben den Höhenkamm erstiegen. Es waren Truppen der Division Donzelot und der mittleren Garde. Ihr Anprall war so heftig und durch den dichten Pulverdampf so wenig übersehbar, daß er die erschöpften und noch im Aufmarsch begriffenen vorderen drei Bataillone der Braunschweiger zum Stutzen und Weichen

\*) Siehe Plan 5 unterhalb der Klappen (7 Uhr).

brachte. Leicht hätte hierbei eine Fahne des 2. Linien-Bataillons in Feindes Hand fallen können. Ihr Träger, Sergeant Fuhr, sank gerade im kritischen Augenblick, aus mehreren Wunden blutend, zu Boden. Aber auf seinen Ruf: „Nehme Einer die Fahne, damit sie nicht verloren geht!“ ergriff Sergeant Horney der 2. Kompagnie das Feldzeichen und brachte es in Sicherheit. Alle Fahnen wurden stark zerfetzt, da die Kartätschflugeln meist zu hoch gingen und ihre Tücher durchbohrten. Das 2. und 3. leichte Bataillon dürften auch diesmal bald ins Vortreffen gezogen worden sein; denn ihre Verluste übersteigen auffallend die der Linien-Bataillone. Sie büßten 12 Offiziere 201 Mann ein, während die ganze Linien-Brigade nur 3 Offiziere 135 Mann verlor. Unter den Gebliebenen der leichten Bataillone waren die Kapitän v. Braun und Rauh, \*) unter den Verwundeten die Kapitän v. Paczinsky und v. Frankenberg, sowie der Major v. Unruh. Merkwürdigerweise war der Verlust des 2. Linien-Bataillons, das mehrmals als in erster Linie kämpfend genannt wird, ein sehr geringer.

Gleich den der Wucht des feindlichen Stoßes am meisten ausgesetzten Braunschweigern und Nassauern wichen auch die benachbarten Brigaden Falkett, Kielmannsegge und Ompteda dem durch ein verheerendes Artilleriefeuer unterstützten machtvollen Anprall der Garden, an deren Spitze der „Bravste der Braven“, Marshall Ney, nach dem Verlust seines Pferdes wie ein Verzweifelter zu Fuß kämpfte. Aber weiter als 100 Schritte dehnte sich die rückgängige Bewegung nicht aus. Es gelang den Bemühungen der braunschweigischen Offiziere um so mehr, die augenblicklich verloren gegangene Ordnung wieder herzustellen, als sie sich dabei der Unterstützung einzelner englischer Kameraden zu erfreuen hatten. Lieutenant Hughes vom 30. Infanterie-Regiment wurde während dieser Hülfsleistung in den Reihen der Braunschweiger verwundet; ebenso Wellingtons Adjutant, Oberstlieutenant Gordon, dieser tödtlich. Vom größten Einfluß auf die schnelle Wiederherstellung ihrer Haltung war es, daß Feldmarschall Wellington in Person an die braunschweigischen Truppen heranritt und sie durch eine zündende Anrede zum Halten veranlaßte. Das am linken Flügel stehende 3. Linien-Bataillon unter Major v. Normann stellte zuerst seine Ordnung wieder her. Obwohl namentlich die 1. und 2. Kompagnie schwer litten, behauptete

\*) Im Jahre 1809 Rittmeister der Ulanen des schwarzen Korps.

es standhaft seinen Platz und überschüttete die anrückenden Franzosen stehenden Fußes mit einem so wirksamen Rottenfeuer, daß ihr Vordringen sofort ins Stocken gerieth. Ein Unteroffizier dieses Bataillons rief, indem er vor den Zug sprang, seinen Leuten zu: „Die französischen Kerls hat doch der Teufel überall, wie die westfälischen Gentimen. Kommt nur drauf los, und wer nicht laden kann, der schlage ihnen mit dem Kolben das Genick ein!“ Inzwischen hatten sich auch die andern Bataillone wieder formirt und rückten, von Wellington in Person vorgeführt, heran. Auch die übrigen Brigaden wurden zum Stehen gebracht und gingen gleich den Braunschweigern wieder vor. Die zur Reservebrigade Lambert gehörigen Inniskillings vom 27. Regiment griffen ein. Die durch den General v. Müßling vom linken Flügel herangeholte Kavallerie-Brigade Vivian ritt zur Attacke an. Der etwa 10 Minuten später erfolgende Angriff der zweiten Kolonne der Kaisergarde, der sich östlich des Parkes von Goumont hinaufzog, um sich zuletzt durch die Mulde 120 gegen die von den Brigaden Maitland, Detmers und Adam besetzte Höhe zu richten, wurde von diesen Truppen gleichfalls abgeschlagen, zumal General Adam mit seiner Brigade flankirend zum Gegenstoß schritt. So scheiterte auch der letzte Versuch der Franzosen zur Durchbrechung der britischen Aufstellung. Napoleon vermochte ihn nicht mehr zu unterstützen, da er den in seiner Flanke kraftvoll vordringenden Preußen fast den ganzen Rest seiner Reserven hatte entgegenstellen müssen.

Die Braunschweiger hatten an diesen Schlufkämpfen des blutigen Tages ruhmvollen Antheil. Vom 1. Linien-Bataillon, das in geschlossener Kolonne links neben dem 2. Linien-Bataillon stand, war es besonders die 4. Kompagnie unter Kapitän Pessler, die mit großer Tapferkeit in aufgelöster Ordnung gegen die Garde-Grenadiere vordrang, während das Bataillon selbst unter ihrem Schutze deployirte. Das verheerende Kleingewehrfeuer dieses letzten Momentes der Schlacht brachte noch schmerzliche Verluste. Das 2. Linien-Bataillon verlor binnen zwei Tagen schon seinen zweiten Kommandeur, als Major v. Schwarzkoppen von der tödtlichen Kugel ereilt wurde. Major v. Wolfradt, der Führer der Linien-Brigade, erhielt einen Schuß durch den linken Oberarm. Oberstlieutenant v. Heinemann, der zeitweilige Führer des braunschweigischen Feldkorps, starb den Heldentod. Er hielt am linken Flügel des 2. Linien-Bataillons, als sich



plötzlich sein Pferd bäumte, während er selbst den Kopf auf die Brust sinken ließ und ohne Lebenszeichen von den Lieutenants Mattern und v. Bockelmann auf die Erde gelegt wurde. Gleich darauf mußten die Offiziere von ihm ablassen, denn soeben begann der allgemeine Sturm. Der Herzog v. Wellington, der sich beim 1. Fußgarde-Regiment befand, gab in dem Augenblick, als die Strahlen der untergehenden Sonne durch die Wolke des Pulverdampfes brachen, das Zeichen zum Vorbrechen, indem er den Hut hob und *charge!* rief. Alle Truppentheile gingen nun mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel vor, hinter dem fliehenden Feinde her, während die verbündete Kavallerie zur Verfolgung vorbrach. Bald war la Haye Sainte wiedergenommen. Auch die bei Soumont thätig gewesenen Bataillone, zu denen sich inzwischen auch das Landwehr-Bataillon Salzgitter gesellt hatte, machten das allgemeine Vorgehen mit. Es war ein überaus großartiges Bild. Bei la Belle Alliance trafen Wellingtons Bataillone um 8½ Uhr mit den aus Osten siegreich über Plancenoit vorgeedrungenen Preußen zusammen. Jubelnde Hurrahs und der Klang der, beiden Nationen gemeinsamen Volkshymne bekundeten die neu geschlossene Waffenbrüderschaft. Die Preußen übernahmen unter ihres Generalstabschefs Gneisenau persönlicher Führung die weitere Verfolgung des geschlagenen Feindes bis gegen Frasnes. Die britisch-niederländische Armee bezog Bivaks an der Stelle, wo sie von der Verfolgung abließ. Die braunschweigische Infanterie schlug gegen 10 Uhr ihr Lager neben der niederländischen Brigade Detmers westlich von Maison du Roi auf. Die entsendeten Abtheilungen wurden theilweise durch Signale zu ihren Verbänden zurückgerufen. Als gegen 11 Uhr der Mond aufging, lagen die furchtbar angestregten Krieger schon im tiefsten Schlummer.

Großartig und entscheidend war der errungene Sieg, aber schwer und schmerzlich die Verluste, mit denen er erkauft war. Auch das braunschweigische Korps hatte Verluste erlitten, die dem hervorragenden Antheile entsprachen, den es an der Schlacht genommen hatte. Der Wachholtz'sche Bericht nennt hinsichtlich der Infanterie 118 Mann als gefallen, 348 Mann als verwundet, 50 Mann als vermißt. Auch diese Angaben stimmen in der Gesamtzahl der todtten und verwundeten Mannschaften — 467 — fast genau mit dem Ergebniß der neueren Feststellung überein. Diese hat zu folgender Verlustliste geführt:

	Todt			Verwundet		
	Offz.	Uffz.	Gem.	Offz.	Uffz.	Gem.
Höhere Stäbe . . . . .	—	—	—	7	—	—
Grane Jäger . . . . .	—	—	6	—	2	2
Avantgarden-Infanterie . . . . .	—	2	9	1	—	11
Leibbataillon . . . . .	1	2	24	1	2	33
1. leichtes Bataillon . . . . .	—	—	12	3	2	24
2. " " . . . . .	2	6	50	2	5	50
3. " " . . . . .	4	7	48	4	4	31
1. Linien-Bataillon . . . . .	—	1	17	1	3	32
2. " " . . . . .	1	—	2	—	1	13
3. " " . . . . .	1	3	21	—	—	42
	9	21	189	19	19	238

Die Namen der gefallenen oder an ihren Wunden verstorbenen Offiziere\*) sind: Fähnrich D'Halloran vom Leibbataillon; Fähnrichs Senfemann und Bruns vom 2. leichten, Major Ebeling, Kapitän v. Braun, Stabskapitän Rauch und Lieutenant Hörstel vom 3. leichten Bataillon; Major v. Schwarzkoppen vom 2., Fähnrich Rubel vom 3. Linien-Bataillon. Verwundet waren: Oberst Olfersmann, Major v. Wachholz, Kapitän v. Zweifel, Kapitän Morgenstern und Fähnrich Gille vom Stabe des Korps; Oberstlieutenant v. Buttlar und Major v. Wolffradt, die beiden Brigadeführer; Major v. Bülow vom Avantgarde-Bataillon; Fähnrich Bosse vom Leibbataillon; Stabskapitän Röver, Fähnrichs Wagenknecht und Trumpf vom 1. leichten, Major v. Brandenstein und Kapitän v. Paczinsky vom 2. leichten, Major v. Unruh, Kapitän v. Frankenberg, Fähnrichs Toegel und Gotthard vom 3. leichten Bataillon; Lieutenant Scherff vom 1. Linien-Bataillon.

So verlief für das braunschweigische Fußvolk die blutige und glorreiche Entscheidungsschlacht, die in der Erinnerung der Nachkommen den Namen der Schlacht von Waterloo führt. Fürst Blücher hatte sie nach dem sinnvollen Namen des Hofes la Belle Alliance benannt, wo „durch eine anmuthige Gunst des Zufalls“ die verbündeten Heere und auch die beiden Feldherren zusammengetroffen waren. Dieser Name verbreitete sich schnell und wurde in den ersten Wochen nach der Schlacht auch bei den Braunschweigern stets an-

\*) Oberstlieutenant v. Heinemann ist als Artillerist hier nicht mit berechnet.

gemenet. Aber Lord Wellington ging auf den schönen Gedanken, der ihm noch in derselben Nacht durch Müßling mitgetheilt wurde, nicht ein, sondern benannte die Schlacht nach seinem, über 4 Kilometer vom Kampffelde entfernten Hauptquartiere Waterloo, weil dessen Name der englischen Zunge bequemer auszusprechen war. Obgleich diese fragwürdige Begründung für die deutschen Hülfstruppen des britischen Heeres gar nicht zutrifft, hat der Name Waterloo durch die enge Verbindung dieser Kontingente mit dem britischen Heere den schönen Namen Belle Alliance leider völlig verdrängt. Da er in Uniformsabzeichen und Fahnenbändern auch die amtliche Weihe erhalten hat, war es nicht zu vermeiden, auch dieser Darstellung der braunschweigischen Waffenthaten am 18. Juni 1815 den in Braunschweig volksthümlich gewordenen Namen der Schlacht von Waterloo zu geben.

## 20. Vor Paris.

Da die siegreichen Heere zum Vormarsch nach Frankreich ihre ursprüngliche Grundgliederung wieder einnahmen, konnten die zur Reserve gehörigen Truppen den 19. Juni der Erholung von den vorangegangenen unerhörten Anstrengungen, sowie den mannigfachen, nach einer blutigen Schlacht nothwendigen Geschäften widmen. Es fanden Appells statt, die Verbände wurden neu geordnet, die Verlustlisten aufgestellt, die Schlachtberichte entworfen. Oberst v. Herzberg traf aus Brüssel ein und übernahm das Kommando des Korps. Als er sich beim britischen Oberbefehlshaber meldete, sprach ihm dieser seine Zufriedenheit mit den braunschweigischen Truppen in den schmeichelhaftesten Ausdrücken aus, was Herzberg dem Korps durch folgenden Befehl übermittelte: „Se. Erzellenz der Herzog v. Wellington haben dem Obrist v. Herzberg über das außerordentlich gute und brave Benehmen dieser Truppen und ihre Bravour erkennen gegeben, indem er versichern mußte, daß er noch nie junge, angehende Krieger gesehen, die mit mehr Ruhe und Bravour als dieses Korps gefochten haben. Se. Erzellenz werden daher Gelegenheit nehmen, dem britischen, wie dem braunschweigischen Gouvernement pflichtmäßigen Rapport darüber abzustatten. Es hat sich daher jedes Individuum, sowie das Ganze aller möglichen Ehren und Vortheile zu erfreuen“.

Ferner war es eines der ersten Geschäfte des neuen Befehlshabers, die Stellenbesetzung neu zu regeln. Major v. Pröftler übernahm die leichte Brigade, Major Mehner die Linien-Brigade, Major Mahn von der Artillerie die Obliegenheiten des General-Quartiermeisters. Die sieben fehlenden Bataillons-Kommandeure wurden meist durch die ältesten Kapitäns vertreten. Nur die Majors v. Steinwehr und Koch waren noch verfügbar und übernahmen die Führung des 2. Linien- und 2. leichten Bataillons.

Einen Schlachtbericht zu entwerfen, war der soeben erst beim Korps eingetroffene Oberst v. Herzberg natürlich nicht in der Lage. Einen solchen verfaßte am 19., während Wellington seinen allgemeinen Bericht an den Kriegsminister Earl v. Bathurst aufsetzte, der verwundete Oberst Olfermann, indem er ihn in Laeken seinem Adjutanten Kapitän Baufe diktierte. Major v. Normann überbrachte ihn dem Geheimraths-Kollegium in Braunschweig, das nach dem Tode des Herzogs die Regierung des Landes einstweilen übernommen hatte. Die Sendung des Majors v. Normann geschah mit Wellingtons Einverständnis, das er in folgendem interessanten Schreiben an den Oberst v. Herzberg aussprach:

„Nivelles, 20. Juni 1815.

Mein Herr! Ich habe Ihr Schreiben vom 20. d. Mts. erhalten. Ich trage kein Bedenken, die Sendung eines Offiziers nach Braunschweig zu gestatten, der der Regierung über den beklagenswerthen Tod Sr. Hoheit und über die letzten Operationen Bericht erstatten soll. Daß deren Haltung höchst verdienstlich war und mir in der letzten großen Schlacht vom 18. zur größten Genugthuung gereichte, bitte ich Ihrer Regierung auszusprechen. — Ich habe Sie veranlaßt, infolge der Verwundung des Oberst Olfermann den Befehl über das Korps zu übernehmen. Nach dem Tode des Herzogs hatte ich den Ebengenannten ersucht, das Kommando zu übernehmen, da der Herzog mich gesprächsweise darüber verständigt hatte, daß er den Oberst Olfermann als den Rangältesten nach sich betrachtete. Auf alle Fälle sind Sie der ältere Offizier von Ihnen beiden, und dies war auch vom Herzoge so geregelt. Ich muß hinzufügen, daß ich nach meiner Kenntniß Ihrer früheren Dienste keinen Anstand nehmen konnte, Ihnen das Kommando zu übertragen. Ebensowenig konnte ich dies hinsichtlich des Oberst Olfermann, der mir stets Anlaß zur größten Zufriedenheit gab, sowohl unter dem Herzoge, wie während seiner Befehls-

führung. — Was die Subsidien anlangt, so habe ich dem Herzoge erklärt, ich würde seine Truppen auf demselben Fuße behandeln, wie die zu meiner Armee gehörigen Truppen des Königs von Hannover; aber abgemacht war darüber mit Sr. Hoheit nichts. Sobald die Regierung einen Bevollmächtigten für diesen Gegenstand ernennen wird, bin ich bereit, in Unterhandlungen darüber einzutreten. Wellington."

Während die amtliche Berichterstattung sofort ans Werk ging, folgten Privatbriefe meist erst nach einigen Tagen. Manche davon sind als schätzbare Beiträge zur Kenntniß der Schlacht recht wohl benutzbar; andere freilich sind die reinen Phantasiegebilde. Hierzu zählt auch ein Soldatenbrief, der seiner drolligen Fassung wegen hier Platz finden möge. Er lautet wortgetreu: „Liebe Aeltern! Wir sind den 16., 17. und 18. immerst in Feuer gewäßt, aberst da gieng es einmal her, riff raff, piff pass bei Menneckemeyer und mich fielen immerst 10 bis 12 Mann in einer Flanke, nu könnt Ihr denken, wies herging, Arme und Beine alles weck, mich haben die Mackers den Roßschweif vor der Nase weggeschossen, aberst haben auch wol Schläge gekriegt, kein Pardon, immerst druf, mit der Kolbe habe ich Gluck 6 hinter einander dot geschlagen, das die Hunde keinen Knochen mehr regeten, zwei Zackermenters habe ich nich rechte drapen, das Grepirt mich noch, aberst in dem Gemezzel kann man sich nicht lange umsehen. Liebe Aeltern. Gottloff das ich schreiben gelernt habe, nu kann ich euch doch Nachricht geben. Ihr könnt denken, daß mein Leben an einen seidenen Faden gehängt hat, nehmt mal den Roßschweif, der sitzt doch dichte an den Koppe, aberst wenn ich erst mal wiederkomme, dann sollt Ihr hören un Maul und Nase aufsperrn und daß ist kein Spaß. Runradt und Schuppe sind dot und Andreas Dreibe is auch doht, aberst ich lebe, und daß is mannt recht guht, denn Ihr hättet euch mein Dag nicht zufrieden gegeben. Grüßt Marlenen, die wird sich freuen, und der Herzog seint auch todte, den hat eine Kugel durch das Leib geschoten, und da haben sie ihm aus der Battalge auf die Packanetter weggedragt, da wurden wir aber erst wuthenhastig und schlugen immerst von boben dal, da fielen die französischen Karnallgen wie die Rieben. Nu will ich aufhören, wenn ich einmal komme, sollt ihr mehr hören. Gottloff das ich noch lebe. Griefst auch den Schapmester, damit er weiß, daß ich gut durchkommen bin. Ich verbleibe Euer  
Griefst ja Marlenen nochmal. Runrat."

Doch wir kehren in das Bivak bei Maison du Roi zurück, wo die braunschweigischen Bataillone bis zum Abend Zeit hatten, an der Wiederherstellung ihrer Schlagfertigkeit zu arbeiten. Sehr theilhaftig war es, daß auch am Sonntag, — binnen drei Tagen zum dritten Male! — eine Panik beim Gepäckpark ausgebrochen war. \*) Der Kanonendonner von Belle Alliance, der bis Brüssel hinüberscholl, hatte gegen 2 Uhr Nachmittags das Gerücht bewirkt, die Franzosen seien in Brüssel. Sofort hatten die Päckknechte die Stränge durchgeschnitten und zu Pferde, theilweise mit den Fuhrwerken, das Weite gesucht. Ueber Vilvorde und Mecheln ging diese wilde Flucht bis Antwerpen. Da die Flüchtlinge in diese Festung, die sie um 11 Uhr Abends erreichten, nicht eingelassen wurden, quartierten sie sich am 19. in Schooten ein und kehrten dann nach und nach zum Heere zurück. Da der Park aber erst am 22. Laeken erreichte, blieben die Truppen ohne Munition und, was in diesem Falle schlimmer war, ohne Verpflegung. Sie halfen sich, so gut sie konnten und benutzten namentlich den aus Reis, Erbsen und Salz bestehenden Inhalt der kleinen Lebensmittelbeutel, die sie in den Tornistern der gefallenen Franzosen fanden. — Das günstigste Loos traf das Leibbataillon. Es brach schon um 9 Uhr früh vom Schlachtfelde auf, um 2—3000 gefangene Franzosen nach Brüssel zu bringen. Hier traf es zwar erst um 11 Uhr Abends ein; aber es wurde während der Nacht von den Einwohnern aufs Reichlichste verpflegt. Die Gefangenen waren in einer Kirche untergebracht, das Bivak auf einem freien Platze in der Stadt aufgeschlagen. Am 20. früh marschirte das Bataillon wieder ab, um der Armee zu folgen.

Das Gros des Korps brach am 19. Juni erst um 9 Uhr Abends von Maison du Roi auf. Den ganzen Tag über waren preussische Kolonnen am braunschweigischen Lager vorübergezogen; denn die Chaussee nach Charleroi war die Vormarschstraße des Fürsten Blücher. Lord Wellington setzte seinen Marsch über Nivelles fort. Die zur Reserve gehörenden Braunschweiger wurden am Abend lediglich an die Nivelles Chaussee herangezogen, wo sie ein Bivak bei Vilvois bezogen. Am 20. ging es um 5 Uhr früh weiter, durch Nivelles nach Soignies. Damit war das Korps abermals auf

---

\*) Die Bemerkung erscheint nicht überflüssig, daß der Troß des englischen Heeres sich ebenso schlecht bewährte, wie der braunschweigische.

eine andere Straße gesetzt, und zwar auf die nach Mons; denn Wellingtons Heer sollte auf zwei Straßen in Frankreich einrücken. \*) Am folgenden Tage überschritt das braunschweigische Korps südlich von Mons die französische Grenze und bezog ein Lager auf dem geschichtlichen Boden von Malplaquet. \*\*) In diesem Orte, dessen Name eine Großthat des Herzogs v. Marlborough bedeutet, nahm der Herzog v. Wellington sein Hauptquartier. Er hatte schon am 20. aus Nivelles einen längeren Armeebefehl erlassen, der die Truppen zur schärfsten Mannszucht auf französischem Boden ermahnte, woselbst durch die Kommissäre der Armee für ihre Bedürfnisse stets gesorgt werden würde. Er wies nachdrücklich darauf hin, daß sie Frankreich als Verbündete des französischen Königs beträten und als alliirtes Land anzusehen hätten. Der Befehl schloß: „Der Feldmarschall nimmt die Gelegenheit wahr, der Armee seinen Dank für ihr Benehmen in dem ruhmvollen Kampfe des 18. auszusprechen. Er wird nicht verfehlen, dieses ihr Benehmen den verschiedenen Landesfürsten in solchen Ausdrücken zu melden, wie sie es verdienen“.

Am 22. Juni 10 Uhr früh zog sich das Korps auf der Höhe von Bavai zusammen, wo es sein Bivak bezog. Nachdem es in der Nacht durch einen heftigen Platzregen gründlich durchgewaschen war, hielt es am 23. gleich der gesammten englisch-preussischen Armee Ruhetag. Das Leibbataillon traf vor Bavai beim Korps wieder ein. Dieses war jetzt vollzählig, da sich bei Lillois die Reiterei, bei Soignies die Artillerie angeschlossen hatte. Den Husaren war eine eigenartige Verstärkung durch das Eintreffen der aus Irland überführten, vom Major v. Tempelny befehligten Depot-Schwadron des zur Zeit in Genua weilenden englisch-braunschweigischen Husaren-Regiments zu Theil geworden. Auch die Bagage fand sich wieder an, die in den Tagen der Gefahr die Truppen so schmählich im Stich gelassen hatte. Das 1. leichte Bataillon wurde am 23. von Bavai aus eine Stunde weit als eine Art Vorhut gegen die vom Feinde besetzte Festung Le Quesnoy vorgeschoben. Uebrigens war die Einschließung

\*) Vgl. wieder die Uebersichtskarte Nr. 1.

\*\*) Hier hatten am 11. September 1709 die braunschweigischen Infanterie-Regimenter Prinz Ferdinand Albrecht von Bevern und Erbprinz August Wilhelm von Wolfenbüttel siegreich gegen die Franzosen gekämpft, im Solde der Generalstaaten von Holland freilich, aber wie 1815 unter dem Oberbefehl eines berühmten britischen Feldherrn.

dieses Ortes schon am Tage vorher durch das 2. niederländische Armeekorps unter dem Prinzen Friedrich der Niederlande bewirkt worden. Die beiden vorderen britischen Armeekorps befanden sich schon südlich der Festung. Nur die vom General Sir James Remyt geführte Reserve der Armee, bestehend aus der 5. und 6. britischen Division, dem braunschweigischen Korps und der Reserve-Artillerie, hatte den Festungsgürtel noch nicht passiert.

Am 24. wurde der Vormarsch nur von der Reserve fortgesetzt, die zwischen Englesfontaine und Raucourt nächtigte. Wellington wollte sie näher an das um Le Cateau-Cambresis vereinigte Groß heranziehen. Am 25. setzte die ganze Armee den Vormarsch fort und durchzog an den folgenden Tagen die Picardie, eine arme und öde Gegend, nicht unähnlich der Lüneburger Heide. Die Reserve mußte am 25. auf schlechten, von englischem Gepäck verfahrenen Wegen vom Morgen bis zum Abend marschiren, um endlich ein Bivak bei Mareß zu beziehen. Am 26. erreichte sie den Kanal von St. Quentin und nächtigte bei Mauroy unweit von Bellicourt, wo der Kanal fast 6 Kilometer weit unterirdisch fließt. Am 27. wurde mit Sicherheitsmaßregeln marschirt, da die Nähe der Festung Ham nicht unberücksichtigt bleiben durfte. Aber die kleine Feste hatte sich schon der preussischen 11. Brigade (General v. Rödér) nach wenigen Kanonenschüssen ergeben. Die braunschweigische Infanterie hatte ihr Lager mit der 6. Division und der Reserve-Artillerie zwischen Douilly und Villers schon aufgeschlagen, als sie noch am Abend Befehl erhielt, zur 5. Division heranzurücken, welche südlich von Ham bivakirte. Die Stadt Ham hatte sich, um ihre bourbonische Gesinnung kundzuthun, reich mit Lilien geschmückt. Der Marsch des 28. Juni führte merkwürdig weit westlich nach St. Aurin bei Roye, der des 29. nach Neufvy bei Gournay. Am 30. wurde auf der gesprengten, aber nothdürftig wiederhergestellten Brücke von Pont-Et. Maxence die Dife überschritten und nördlich von Senlis im Walde von Hallatte genächtigt.

Die unaufhörlichen Märsche bei ungünstiger Witterung und regelmäßigem Bivakiren konnten auf die Dauer nicht verfehlen, von nachtheiligem Einflusse auf den Zustand der Truppen zu sein. Die rehfarbigen Kragen des 1. leichten Bataillons waren durch den Regen so ausgewaschen, daß sie von denen des 3. Linien-Bataillons nicht mehr zu unterscheiden waren. Major v. Holstein erhielt daher die



Erlaubniß, für sein Bataillon rosenrothe Kragen zu beschaffen. Neben der Bekleidung und dem Schuhwerk litt auch der Gesundheitszustand unter den Anstrengungen des Feldzuges. Am 30. Juni ging ein großer Transport Kranker, die die Marsche nach Paris voraussichtlich nicht aushalten konnten, nach Ham zurück.\*) Auf den Märschen wurde strenge Mannszucht gehalten. Patrouillen englischer Großprofossen mit bedeutungsvollen Bündeln zusammengedrehter Hanfstricke am Pallasch umschwärmten die Marschkolonnen, um gegen Nachzügler mit unnachsichtiger Strenge einzuschreiten. Auch die deutschen Kavallerie-Regimenter mußten Soldaten zu dieser berittenen Armeepolizei stellen, die als Abzeichen ein rothes Band um den linken Arm trug.

Mit Anfang des neuen Monats näherte man sich mit schnellen Schritten dem Ziel der Marsche, der feindlichen Hauptstadt.\*\*\*) Napoleon hatte es versucht, die Sieger auf Laon und Soissons abzulenken. Als sie aber, ohne die dort angesammelten Heeresreste zu beachten, direkt auf Paris weitermarschirten, fielen Kammern und Volk vom Kaiser ab, der am 22. Juni dem Throne entsagte und sich am 15. Juli in Rochefort den Engländern ergab, um sein gigantisches Leben auf dem Felseneilande St. Helena zu beschließen. Die Trümmer des in Belgien geschlagenen Heeres waren glücklich nach Paris entkommen, woselbst Marschall Davout 80—90 000 Mann und die 30 000 Mann starke Nationalgarde unter seinem Oberbefehl vereinigte. Es schien daher nicht wahrscheinlich, daß die Hauptstadt sich ohne Kampf ergeben würde. Deshalb wurde die Reserve, die am 1. Juli durch Senlis in ein Bivak bei Louvres vorgerückt war, am 2. vorwärts von Wellingtons Hauptquartier Gonesse in voller Schlachtordnung aufgestellt. Um Arnouville standen die Engländer; in Bonneuil kam Oberst v. Herzberg mit seinem Stabe und einer Wache von 2 Offizieren, 50 Mann unter; östlich davon ordneten sich die braunschweigischen Bataillone in Kolonnen derart, daß der linke Flügel der Linien-Brigade vor der Windmühle stand. In dieser Stellung wurde bivakirt. Der Montmartre war bereits sichtbar und bei hellem Sonnenschein leuchtete sogar schon die vergoldete Kuppel des Invalidendoms in der Ferne auf.

\*) Das General-Ordnungsbuch sagt Ham; doch dürfte nicht die entfernte deutsche Stadt, sondern die nahe französische Festung gemeint sein.

\*\*) Vgl. Skizze Nr. 6 auf der Uebersichtskarte Nr. 1.

Es kam zu keinen ernstern Feindseligkeiten mehr; vielmehr wurde am 3. Juli, — demselben Tage, wo die Leiche des für diesen heiligen Zweck gefallenen Herzogs im Dome zu Braunschweig beigesetzt wurde —, zu St. Cloud die Kapitulation von Paris abgeschlossen. Lord Wellington machte diesen Erfolg am folgenden Tage der Armee bekannt und fügte hinzu: „Der Feldmarschall beglückwünscht die Armee zu diesem Ergebniß ihrer glorreichen Siege und wünscht, daß die Truppen die Ruhetage heute und morgen zur Instandsetzung ihrer Waffen, Kleidung und Ausrüstung benutzen, da er eine Revue über sie abzuhalten beabsichtigt“. Das braunschweigische Korps blieb in seinen Biwaks bis zum 6. stehen; nur daß am 5. eine Vorschiebung der Truppen um einige 1000 Meter bis nach Garges vorgenommen wurde. Während dieser Tage des Stillliegens besserten die Bataillone ihre Bekleidung und Ausrüstung aus; die Befehlshaber hielten Musterungen, Oberst v. Herzberg Besichtigungen über alle Truppentheile ab. Am 4. Juli konnte der Korpsführer auch einer Ehrenpflicht gegen den hochseligen Herzog genügen, indem er für die Offiziere eine sechswöchige Trauer anordnete, bestehend aus einem am linken Oberarm zu tragenden schwarzen Flor mit Schleife.

Die Franzosen räumten am 4. Juli St. Denis, St. Duen, Elichy und Neuilly, übergaben am folgenden Tage den Montmartre und am 6. alle Stadthore, die von den Verbündeten und der Nationalgarde gemeinsam besetzt wurden. Die Reserve des britisch-niederländischen Heeres brach an diesem Tage um 5 Uhr früh aus ihrem Lager bei Garges auf, marschirte nach Paris und defilirte hier vor dem Oberfeldherrn. Die Marschordnung der Braunschweiger war: Husaren, reitende Artillerie, Avantgarde, leichte Brigade, Linien-Brigade, Fußartillerie, Ulanen, Train und Gepäckpark. In der Stadt selbst durften die Schwarzen indessen nicht verbleiben, sondern mußten noch eine Nacht zwischen Elichy und Billiers-la Blanchette im Freien zubringen. Herzberg besichtigte die Truppen um 6 Uhr Abends in ihren Lagerhütten, zu denen das Boulogner Wäldchen die Stangen und das Laub hergegeben hatte. Am 7. kamen die Truppen endlich, zum ersten Male seit drei Wochen, wieder unter Dach und Fach. Das Hauptquartier kam mit den drei leichten Bataillonen und dem Leibbataillon nach Elichy-la Garenne, wo auch die Batterien lagen. Die Linien-Brigade belegte St. Duen, die Avantgarde mit den Ulanen Billiers-la Blanchette, das Husaren-Regiment St. Duen,

la Bilette und la Chapelle. Die Dörfer waren sämmtlich fast menschenleer und die Häuser auch von Hausgeräth ziemlich entblößt. Man fand meist leere Stuben und Ställe; die Fenster und Thüren waren in der Regel von französischer oder preussischer Reiterei zer schlagen. Die besten Häuser mußten zu Hospitälern oder für die Stabsoffiziere der bivafirenden englischen Truppen hergegeben werden. Die Unterkunft der Truppen war wenig mehr als ein Ortsbivak. Auch in anderer Hinsicht erwiesen sich die neuen Verhältnisse als keineswegs sehr angenehm. Die vom Herzog v. Wellington verlangte und mit eiserner Strenge durchgeführte Mannszucht war überaus scharf. Besonders hatten die ihm unterstellten nicht-englischen Truppen unter seiner Strenge zu leiden. Zeitweilig führte er infolge eingelaufener Beschwerden für alle ausländischen Truppen die sehr drückende Maßregel stündlicher Appells ein. Ferner hatten die Truppen unter der mangelhaften Beschaffenheit der vom britischen Kommissariat gelieferten Verpflegung und unter den schlechten gesundheitlichen Verhältnissen zu leiden.

Ganz friedlich ließen sich die Unterkunftsverhältnisse vor Paris anfänglich nicht an, da man die Macht des neu hergestellten französischen Königthums noch nicht für ausreichend gesichert hielt. Gleich beim Einrücken war das 2. leichte Bataillon zur Besetzung des Montmartre bestimmt worden. Nach 24 Stunden wurde es durch das 3. leichte Bataillon abgelöst u. s. f. Vom 12. ab folgten sich die Bataillone auf diesem Posten erst in dreitägigem Wechsel. Am 29. Juli wurde die Besetzung des Montmartre gänzlich eingestellt. Die Franzosen hatten ihn mit Verschanzungen versehen. Ihre Geschütze, die sie gemäß Artikel 3 des Kapitulations-Vertrages mitgenommen hatten, waren durch hannoversche Batterien ersetzt worden, deren Schlände drohend auf Paris gerichtet waren. Das Besatzungsbataillon des Montmartre fand in Kasernen und Massenquartieren ein enges Unterkommen und gab zwei Thormachen.

Zwischen dem Montmartre und Cligny war der Alarmplatz der übrigen Truppen des Korps. Als Alarmsignal hatte General v. Müffling, der Gouverneur von Paris, drei in den Champs Elysees zu lösende Kanonenschüsse bestimmt. Die Brigade, die nicht den Montmartre besetzte, gab eine Wache von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 30 Mann an der Schiffbrücke von Argenteuil. Auch die Pontonbrücke von Añnières, wo schon eine englische Wache stand,

wurde braunschweigerseits mit 1 Offizier, 4 Unteroffizieren, 24 Mann besetzt, um keine Soldaten durchzulassen. Verfolgten diese Brückwachen vorwiegend Polizeizwecke, so scheinen die seit dem 6. August allnächtlich gestellten Feldwachen bei St. Ouen, Elchy und Villiers nur der Uebung der Truppen in diesem Dienstzweige gebient zu haben. Ererzirt wurde anfangs zur besseren Einzelausbildung alle Morgen vor 9 Uhr oder am Abend, später auch im Bataillon und zwei Mal wöchentlich in der Brigade. Eine große Rolle spielte vor Paris der Paradedienst. Als die Ankunft der verbündeten Monarchen bevorstand, übte Oberst v. Herzberg das Korps durch eine Vorparade am 19. gehörig ein; denn die Monarchen hielten am 22. eine große Parade über das Blüchersche, am 24. eine solche über das Wellingtonsche Heer ab.

Der 24. Juli war ein überaus anstrengender Tag. Schon um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr früh war das braunschweigische Korps bei Neuilly versammelt. Die Paradeaufstellung der Armee begann auf dem Plage Ludwigs XV. unweit der Tuileries und erstreckte sich über die Elchseichen Felder bis zur Brücke von Neuilly. Hier hatten die Braunschweiger als linker Flügel ihren Platz; ihre Bataillone standen in der Reihenfolge: Leibbataillon, 1., 2., 3. leichtes, 1., 2., 3. Linien-Bataillon, Avantgarde, in geschlossenen Kolonnen nebeneinander. Sie hatten 10 Züge formirt, soweit sie über 550 Mann zählten, 8 Züge bei einer Stärke von 350—500 Mann, 6 Züge bei einer noch geringeren Frontstärke. Die Fahnen waren mit einem Trauerflor geschmückt. Damit die andern Bataillone ihre fehlenden Bajonette ergänzen konnten, erschien die Avantgarde ohne solche. Viele Mannschaften führten französische Gewehre, zu denen sie demnächst auch französische Munition erhielten. Um 9 Uhr Morgens kamen die Monarchen und ritten die Front ab. Während sie sodann nach dem Plage Ludwigs XV. zurüdkritten, schmückte sich die ganze Armee während der Formation zum Parademarsch mit grünen Büschen. Die in den Gärten der Avenue de Neuilly befindlichen Lorbeervorräthe hatten längst Liebhaber gefunden, als die Braunschweiger nahen; sie mußten sich mit Eichen- und Lindenzweigen begnügen. Der Anmarsch war sehr beschwerlich, da fortwährend Stokungen eintraten. Um 12 Uhr begann der Vorbeimarsch und dauerte fast 5 Stunden, obgleich er im Geschwindschritt geschah. Den Anfang machte die gesammte Kavallerie und Artillerie. Es folgte die englische, hannoversche, niederländische, nassauische und

zulezt die braunschweigische Infanterie. Nach dem Vorbeimarsch schwenkten die Truppen durch die Rue Royale ab und verließen Paris gegen Abend todtmüde durch das Thor von St. Honoré.

Am 1. August kehrte Oberst Olfermann aus Laeken zurück, wo er die Heilung seiner Wunde abgewartet hatte. Er war übrigens auch in dieser Zeit zum Besten des Korps thätig gewesen. So hatte er durch den Sekretär Pirscher Pläne der Schlachten von Quatrebras und Waterloo zeichnen lassen, hatte das Heimathland mit Schlachtberichten, Verlustlisten u. versorgt und sich vor allem der in den Lazarethen zu Laeken und Merxem liegenden Verwundeten angenommen. Die Königin der Niederlande und ihre Verwandte, die Wittve des Erbprinzen von Braunschweig, waren an die Spitze der Wohlthätigkeit getreten, letztere besonders durch reichliche Spenden an Heilmitteln. Patriotische Einwohner von Brüssel, Antwerpen und Gent gaben gleichfalls große Geldsummen, sowie Wäsche, Lebensmittel und dergl. her. Auch das Vaterland zeigte sich werththätig, indem die Gaben für den Verein zur Unterstützung verwundeter Krieger, der sich in Braunschweig gebildet hatte, sehr reichlich flossen. Unter den ersten Spendern waren: Herzog August mit 500 Thalern, die Prinzen Karl und Wilhelm mit 300 Thalern, die Herzogin Friederike mit 1000 Thalern, der Klub des Medizinischen Gartens mit 377 Thalern. Lazarethgeräth, Charpie, Binden, Linnen und dergl. wurden nur in der ersten Zeit nach den Schlachten abgefordert. An baarem Gelde gingen im Ganzen 4700 Thaler an die belgischen Lazareth ab. Generalarzt Professor Cramer, der persönlich dorthin reiste, bestätigte, daß weitere Unterstützungen nicht nothwendig seien. Daher verwendete der Militär-Unterstützungs-Verein, dem die entsprechenden Wolfenbütteler und Holzmindener Vereine beigetreten waren, einen Theil seiner 19 514 Thaler betragenden Gesamteinnahme zu Unterstützungen an Genesende und Ehefrauen, und bestimmte den Ueberschuß zu einem dauernden Unterstützungsfonds für Verwundete. In richtiger Erkenntniß der Lage spendete der Verein ferner 2400 Franken zur besseren Verpflegung der vor Paris stehenden braunschweigischen Truppen. Denn diese litten noch immer sehr unter der Theuerung und dem bestehenden Verpflegungssystem, als Oberst Olfermann wieder an ihre Spitze trat.

Oberst v. Herzberg, der am 1. August mit den Offizieren des Stabes dem Könige von Preußen und dem von seiner Wunde ge-

nesenen Prinzen von Dranien seine Aufwartung gemacht hatte, legte das Kommando am 4. August nieder und begab sich nach Paris. Am 24. reiste er nach der Heimath ab, um die dereinst aus Braunschweig und Salzdahlum geraubten Kunstschätze nach der heimischen Residenz zurückzubringen. Oberst Dsfermann, der am 5. August das Kommando über das zu diesem Zweck bei Ellich versammelte Truppenkorps übernommen hatte, traf in den nächsten Tagen einige Anordnungen von Interesse. Die leichten Bataillone wies er an, das Gewehr künftig hoch im rechten Arme zu tragen. Für alle Stabsoffiziere führte er Hüte mit Federbüschen in den Farben der Pompons ihrer Bataillone ein; doch behielten sie zur Parade den Eschafot, während für den Generalstab und die Brigadestäbe der Hut die alleinige Kopfbedeckung wurde.

Am 11. August traf das Ersatz-Bataillon unter dem Kommando des Majors v. Münchhausen vor Paris ein. Der Befehl zu seiner Heranziehung war noch vom hochseligen Herzoge ertheilt worden, der gleichzeitig den Zusammentritt eines aus allen Reserve-Bataillonen gebildeten Kommandos von 300 Mann für den Garnisondienst in Braunschweig befohlen hatte. Mit dem Ersatz-Bataillon traf ein starker Transport wiederhergestellter Verwundeter aus Brüssel ein. Die ersten 107 Genesenen waren schon am 14. Juli unter Führung der Lieutenants Gerlach, Toegel und Schwenke angelangt. Einen anderen Transport hatten die Majors v. Wachholz und v. Wolffradt am 21. dem Korps zugeführt. Am 13. August wurden die mit dem Major v. Münchhausen eingetroffenen Verwundeten in ihre Kompagnien wieder eingestellt. Das Ersatz-Bataillon wurde der Avantgarde einverleibt, bis auf 23 Unteroffiziere, die an die übrigen Bataillone vertheilt wurden. In Belgien befanden sich zur Zeit noch 243 Lazarethfranke und 209 Quartierfranke.

Die Besetzung der höheren Kommandostellen der Infanterie war um diese Zeit die folgende: Leichte Brigade Oberstlieutenant v. Buttlar, Leibbataillon Major v. Pröbster, 1., 2., 3. leichtes Bataillon Majors v. Holstein, Koch, Graf v. Schönfeld; Linien-Brigade Major v. Münchhausen, 1., 2., 3. Linien-Bataillon Majors Mehner, v. Wolffradt, v. Normann; Avantgarde Major v. Kaushenplat. Behufs zweckmäßigerer Besetzung der Kompagnieführer-Stellen nahm Oberst Dsfermann am 12. August eine Reihe von Versetzungen innerhalb des Korps vor. Die seit dem

Tode des Herzogs vorläufig angeordneten Beförderungen fanden zu Anfang August die Bestätigung der Landesregierung. Die Verwaltung wurde nach wie vor vom Fürstlichen Geheimraths-Kollegium ausgeübt, auch nachdem der Prinz-Regent Georg von Großbritannien durch ein Carlton House den 18. Juli 1815 datirtes Patent die Vormundschaft über den minderjährigen Herzog Karl und die Regierung des Landes „sowohl in Hinsicht auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse, als auch auf den ausdrücklichen Wunsch des Veremigten“ übernommen hatte. Das eben erwähnte Patent wurde den braunschweigischen Truppen am 16. August bekannt gemacht.

Um ihr Interesse an den Waffenthaten der Braunschweiger zu bethätigen, bestimmten der 10jährige Herzog Karl und sein Bruder Prinz Wilhelm 8 Dukaten, Geschenke ihres hochseligen Vaters, zu Ehrendukaten für Soldaten, die sich in den Junischlachten besonders ausgezeichnet hatten. Diese Denkmünzen wurden dem Oberst Olfersmann durch den Wohlthätigkeitsverein zugestellt. Er ließ sie in Brüssel mit Desen und hellblauen Bändern versehen und brachte sie mit nach Paris. Am 13. August erfolgte in feierlicher Weise die Vertheilung. Ein Feldgottesdienst vereinigte das ganze Korps zwischen Eligny und St. Duen. Der aus Trommeln errichtete Altar war mit einer schwarzen Sammtdecke belegt, die in der Mitte das braunschweigische Wappen, in den vier Ecken den Todtenkopf zeigte. Nach einer ergreifenden Rede des Feldpredigers Westphal zog Oberst Olfersmann die 8 Tapferen vor, die durch Kommissionen innerhalb der Truppenverbände für diese Auszeichnung ausgesucht waren. Die Infanterie war daran mit fünf Mann theilhaftig: Feldwebel Rinkel vom 1. Linien-Bataillon, Sergeant Fuhr vom 2. Linien-Bataillon, Sergeant Müller vom 3. Linien-Bataillon, Sergeant Fischer vom 1. leichten Bataillon und Jäger Heilemann vom Leibbataillon. Die Einzelheiten über das brave Verhalten dieser Männer haben schon bei der Schilderung der Schlachten von Quatrebras und Waterloo Erwähnung gefunden. Einer Anzahl Unteroffiziere, die sich gleichfalls in diesen Schlachten hervorgethan hatten, wurde am 1. September das silberne Portepée zuerkannt, nämlich 17 Feldwebeln, 27 Sergeanten, 1 Tambourmajor, 1 Sergeantmajor und 1 Quartiermeister-Sergeant. Auch ein goldenes Portepée wurde verliehen, und zwar an den Compagnie-Chirurgus Lehmann vom 1. leichten Bataillon.

Am 26. August fand wieder eine große Revue vor dem Könige von Preußen und dem Kaiser von Rußland statt; am 12. September abermals. Ein Quartierwechsel, der zum 8. September vorgesehen und bereits durch die Absendung von Quartiermachern nach la Villette u. s. w. vorbereitet war, wurde leider wieder abbestellt oder doch auf geringfügige Verschiebungen beschränkt. Die Braunschweiger hätten ihre bisherige mangelhafte Unterkunft gern mit einer besseren vertauscht. Das Brunnenwasser war so schlecht, daß es gänzlich verboten werden mußte: die Gepäckwagen holten seitdem das Trinkwasser in Fässern aus der Seine. Das Kommissariat lieferte an 3 Tagen der Woche Branntwein, an 1 Tage Obstwein und an 3 Tagen einen jungen, schlechten Wein, der von den Leuten nicht gern getrunken wurde. Der Gesundheitszustand litt unter dem regnerischen Herbstwetter derart, daß das Korps am 10. September nicht weniger als 1256 Kranke hatte, die meist an Ruhr oder Erkältung, theilweise auch an Nervenkrankheiten litten. Das Hospital zu Courbevoie war unter diesen Umständen überfüllt, und die Ankunft eines größeren Transportes Genesener, mit denen Lieutenant Haberland am 15. September aus Braunschweig eintraf, kam sehr erwünscht.

Am 28. August war zu Paris der Hülfsgelder-Vertrag abgeschlossen, den Herzog Friedrich Wilhelm bei seinen Lebzeiten vergeblich erstrebt hatte. Oberst Olfermann hatte sich gleich nach seinem Eintreffen vor Paris, da der Fonds für die Zahlung des Korps fast erschöpft war, mit der Bitte um Förderung der Sache an den hannoverschen Gesandten Graf Münster gewendet, und dieser einigte sich in kurzer Frist mit dem Herzog v. Wellington über folgenden Vertrag: „Art. I: Se. Britannische Majestät verpflichtet sich zur Zahlung eines jährlichen Zuschusses von 11 Pf. Sterl., 2 Schill. für den Mann, und zwar für 7149 Mann bis zum 1. April 1816. Der Zuschuß ist am Schluß jeden Monats zu London an eine von der braunschweigischen Regierung mit Vollmacht versehene Persönlichkeit zahlbar, und kann die erste Zahlung sofort erfolgen. Bei früherem Friedensschluß wird der Zuschuß bis zum Ende desjenigen Monats gewährt, in dem der endgültige Friedensvertrag unterzeichnet wird, sowie zur Deckung der Kosten des Heimmarsches noch einen weiteren Monat. Art. II: Der braunschweigische Gesandte in London wird mit einem von Sr. Britannischen Majestät abzuordnenden Offizier die zweckmäßigste Zahlungsart der monatlichen Zuschüsse vereinbaren“.



Am 1. Oktober trat infolgedessen ein neuer Soldetat in Kraft, wonach beispielsweise der Kapitän 2 Thaler 7 Gutegroschen  $9\frac{1}{2}$  Pfennig, der Feldwebel 7 Gutegroschen  $9\frac{1}{2}$  Pfennig, der Soldat 2 Gutegroschen 3 Pfennige Tagesold erhielt. — Bei der in Villiers-la Blanchette einquartierten Avantgarde war eine erwähnenswerthe Veränderung durch den am 8. September erfolgten Rücktritt des Husaren- und Ulanen-Detachements zu ihren Truppentheilen eingetreten. Es hat den Anschein, als sei am 16. August eine Aenderung in der Unterbringung insofern vorgenommen worden, als die Ortschaften nur noch mit einem Theil der bisherigen Einquartierung belegt blieben, während der Rest Hüttenlager bezog. Wenigstens hat bei den Nassauern und Hannoveranern dieser unwillkommene Wechsel thatsächlich stattgefunden. Hinsichtlich der Braunschweiger ließ es sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln.

Der Gedenktag der Völkerschlacht von Leipzig wurde auch vor Paris festlich begangen. Da es, wie Lord Wellington ausdrücklich hervorhob, der Jahrestag der Befreiung des nördlichen Deutschlands war, dem die Feier galt, so nahmen daran nur die deutschen Truppen theil. Diese wurden, soweit sie zum Wellingtonschen Heere gehörten, vom Generalmajor Lyon befehligt. Sie waren um 9 Uhr mit dem preußischen Heere auf dem Marsfelde zum Feldgottesdienst vereinigt. Die braunschweigische Artillerie und Infanterie hatte ihren Platz zwischen den Hannoveranern der 5. Division und den Nassauern. Den linken Flügel der gesamten Aufstellung bildeten die Bremen-Berdenschen Husaren und die braunschweigische Kavallerie. Nach beendetem Gottesdienst, bei dem das ganze Heer den Choral „Nun danket Alle Gott“ sang, begann der Vorbeimarsch, während zwei preußische Batterien 101 Kanonenschuß abgaben. Der Erfolg des vom Oberst Olfermann durchgeführten fleißigen Einzelerzirens kam bei dieser Parade trefflich zur Geltung.

Am 30. Oktober kam es endlich zu dem ersehnten Quartierwechsel. Das Korps verließ bei strömendem Regen seine bisherigen Unterkunftsorte, um in zwei Märschen nach neuen, besseren Quartieren zu rücken, die erheblich weiter von Paris im Nordosten der Hauptstadt lagen. Nur das Hauptquartier und das Avantgarde-Bataillon kamen nach Pantin, einem Vororte von Paris; eine Kompagnie belegte Noisy le Sec. Die beiden Brigadestäbe lagen in Cligny en l'Aunoy und Tremblay bei ihren Truppen. Von diesen befand sich

das Leibbataillon in Eligny en l'Aunoy und Coubron, die drei leichten Bataillone in Livry, Vaujours und Villepinte, das 1. Linien-Bataillon in Tremblay, das 2. in Baudherland, le Thillay und Roissy, das 3. in Gouffainville.

Der Quartierwechsel hing mit dem bevorstehenden Friedensschlusse zusammen. Zwar wurde der zweite Pariser Frieden erst am 20. November unterschrieben. Aber schon durch das Pariser Protokoll vom 2. Oktober war man über seine Bedingungen so weit einig, daß einzelne Heerestheile mit dem Heimmarsch bereits beginnen durften. Das preußische 4. Armeekorps (Bülow v. Dennewitz) rückte zu diesem Zweck am 3. November durch die braunschweigischen Unterquartiere. Eine unter Wellingtons Oberbefehl gestellte Besatzungsarmee von 150 000 Mann blieb noch drei Jahre lang auf französischem Gebiete. Die Braunschweiger waren nicht daran betheiligt, sondern erhielten am 30. November die Benachrichtigung, daß sie eine Woche darauf den Heimmarsch antreten sollten. Obgleich ihre neuen Standorte nichts zu wünschen übrig ließen, waren sie doch sehr froh über diese Kunde. Alle hatten Paris längst gründlich kennen gelernt; am 2. Dezember vereinigte sich das gesammte Offizierkorps zu einem Abschiedsmahle in der Hauptstadt. Nicht vor dem Abmarsch wurden auf Anregung Olfermanns die noch jetzt bestehenden Unterstützungskassen für Offiziere und für Unteroffiziere und Mannschaften errichtet, wozu jeder Offizier, Unteroffizier und Gemeine einen zweitägigen Sold hergab. Während Oberst Olfermann so auf die Wohlfahrt seiner Untergebenen Bedacht nahm, verabsäumte er nicht, am 7. November auch den Antheil des Feldkorps an den 25 Millionen Francs der französischen Kriegskosten-Entschädigung in Erinnerung zu bringen. Wellington erwiderte umgehend, der auf das Korps entfallende Theil der als Preisengelder zu vertheilenden Summe werde durch den britischen Kommissar ausgezahlt werden.

Am 6. Dezember begann der Heimmarsch.\*) Das Korps wurde dazu in zwei Marschkolonnen eingetheilt und zwar durch Linksabmarsch, da es sich um den Rückmarsch handelte. Die 1. Kolonne bestand aus der Linien-Brigade, dem Husaren-Regiment und der Fußartillerie und war dem Oberstlieutenant v. Münchhausen unterstellt. Die vom Oberstlieutenant v. Buttlar geführte 2. Kolonne

\*) Vergl. Uebersichtskarte Nr. 1.

bestand aus der leichten Brigade, den Ulanen, der reitenden Artillerie und der bisherigen Avantgarde als Arrieregarde. Am 6. Dezember erreichte die 1. Kolonne Senlis und Umgebung, die 2. Arnouville und Gegend. Um den weiteren Marsch zu kennzeichnen, wird es genügen, die Stabsquartiere der Kolonne Münchhausen anzugeben, welche der Kolonne Buttlar stets um einen Tagemarsch voraus war: Pont Ste. Marence, Gournay, Rone, Péronne, Fins, Cambrai, Bouchain, Valenciennes. Hiermit war man am 15. Dezember am Ende des französischen Gebietes angelangt. Es hatte sich, namentlich in den ärmlichen Weberbezirken der Picardie, von recht trauriger Seite gezeigt und wurde durch den Eintritt des Winterwetters keineswegs verschönt. In der Nacht vom 10. zum 11. fiel der erste Schnee; es blieb einige Tage hindurch scharf kalt und wurde, namentlich am 14., sehr glatt.

Am 16. Dezember wurde bei Quiébrain die belgische Grenze überschritten. Die Leute begrüßten das dort aufgesteckte oranische Banner mit lautem Hurrah. Es wurde an diesem Tage 8—10 Stunden weit auf grundlosen Wegen bis in die Gegend von Mons marschirt, wo ein Ruhetag die erwünschte Gelegenheit zur Erholung gab. Am 18. ging es nach Hal; am 19. marschirte die 1., am folgenden Tage die 2. Kolonne durch Brüssel, um Quartiere vor der Stadt zu beziehen, die den Truppen theilweise schon von früher her bekannt waren; der 21. Dezember war Ruhetag. Das Korps nahm von Brüssel die ihm schon in den ersten Juliwochen vom Feldmarschall Wellington zugesprochenen Beutestücke, 8 Kanonen und 10 Küstwagen, mit. General-Quartiermeister v. Wachholz, der schon seit dem 12. Dezember in Brüssel weilte, hatte sie vom britischen Artilleriemajor Monroe in Empfang genommen. Wellington hatte das Kanonenmetall ausdrücklich zu einem Denkmal für den verewigten Herzog bestimmt. Aber obgleich in Braunschweig schon im Sommer ein Ausschuß zur Errichtung eines gemeinsamen Denkmals für die beiden gefallenen Landesfürsten zusammengetreten war, ist es zur Errichtung eines solchen Monumentes erst in weit späterer Zeit gekommen. Der Weitermarsch durch Belgien ging über Löwen, St. Trond, Tongern und Maastricht, woselbst zwei Ruhetage stattfanden. Es herrschte wieder starke Kälte und Schneegestöber; am heiligen Abend war es gerade am kältesten. Oberst Olfermann, der bis jetzt mit der Kolonne Buttlar marschirt war, blieb vom 24. bis zum 27. Dezember

in Maastricht und empfing hier seine vom Prinz-Regenten von Großbritannien als Vormund des Herzogs Karl verfügte Beförderung zum Generalmajor. Am Jahresluß reiste er nach Braunschweig voraus und übergab dem Oberstlieutenant v. Buttler die Führung des Korps für den Rest des Rückmarsches.

Einige Schwierigkeit bereitete der Uebergang über die Maas und den Rhein. Die Maas sollte am 30. bei Venloo überschritten werden. Aber dort lagen schon mehrere 1000 Mann von anderen Contingenten, und nur 500 Mann konnten täglich über den angeschwollenen Strom gesetzt werden. Daher wurde der Aufenthalt in der am 28. von Sittard aus erreichten Festung Roermond zuerst um einen Tag, sodann über Neujahr verlängert, so daß Venloo erst am 2. Januar 1816 von der 1. Kolonne erreicht wurde. Noch schwieriger gestaltete sich der Rheinübergang. Er war bei Wesel geplant; aber hier lagen die Verhältnisse noch schlimmer als in Venloo. Der Kommandant der Festung veranlaßte den Major v. Wachholz, die Marschroute weiter nach Norden zu verlegen. Von Capellen, das am 3. erreicht wurde, rückte das Korps an Wesel vorbei nach Appeldorn am linken Rheinufer. Am 5. wurde der mit Eisschollen bedeckte, angeschwollene Strom auf der Fähre von Rees überschritten. Es folgte nun eine Reihe schwerer Märsche bei regnerischer Witterung durch eine trübselige Gegend, die der Picardie an Dede und Armuth nichts nachgab. Von jezt an marschirte die Kolonne Buttler voran. Sie nächtigte am 6. bei Süßlohn, am 8. bei Schöppingen und erreichte am 9. in elftündigem Marsche auf grundlosen Wegen Rheine und Bevergern. Weiter ging es durch Osnabrück, Br. Oldendorf, Minden und Barsinghausen nach Hannover. Nicht bei dieser Stadt lag die 1. Kolonne am 18. und 19. Januar, um sodann in drei Märschen über Peine in die Umgegend von Braunschweig zu rücken. Sie belegte am 23. die Gegend südlich des Elm, z. B. Weserlingen, Dettum, Evessen. Die 2. Kolonne folgte nur bis in den Bezirk Rühme-Lehre nördlich der Hauptstadt. In dieser Ortsunterkunft blieb das Korps mehrere Tage.

Am 29. Januar 1816 fand der ursprünglich schon zum 25. geplante Einzug statt. Die Truppen wurden auf dem Bültenanger in Paradeaufstellung in Linie versammelt. Ihre Fahnen waren mit schwarzem Krepp überzogen; alle Offiziere trugen einen schwarzen Flor am Säbel und um den linken Oberarm. Um 11 Uhr erschien

Herzog August mit dem jugendlichen Herzog Karl und dem Prinzen Wilhelm. Nachdem der Choral „Nun danket alle Gott“ von den zum Kreise geschwenkten Truppen gesungen war, gaben die Batterien durch 21 Schuß das Zeichen zum Einmarsch. Dieser geschah in derselben Ordnung wie seinerzeit der Einzug in Paris. Am Wendenthore hießen Magistrat und Stadtverordnete die einziehenden Sieger willkommen. Hier war aus Tannenzweigen eine Ehrenpforte erbaut; Fahnen, Waffen und Ausrüstungsstücke, diese besonders aus den Beständen des seinerzeit in Braunschweig gestandenen französischen 21. Linien-Regiments, und ein großer Sternenfranz mit herabhängendem mächtigen Lorbeerfranze bildeten den Schmuck der Ehrenpforte. Alle Fahnen, auch die an den benachbarten Musiktribünen und in der festlich geschmückten Stadt waren mit Trauerflor versehen. Von der Ehrenpforte bis zur Stadt bildete die Mannschaft der Reserve-Brigade, die bis jetzt den Garnisondienst versehen hatte, Spalier.

General Diermann erließ aus Anlaß der Rückkehr des Korps am 30. den im Auszuge folgenden Tagesbefehl: „Es ist mir ein sehr angenehmer Auftrag, dem Korps von Seiten Sr. Exzellenz dem Minister Grafen v. d. Schulenburg im Namen Sr. Königl. Hoheit, Durchl. Herzogs August, der durchlauchtigsten Prinzen und der vormundschaftlichen Regierung des Landes deren Beifall über das ausgezeichnet gute und tapfere Benehmen des Korps in den Schlachten des letzten Feldzuges bekannt zu machen und dem Korps deren künftiges stetes Wohlbefinden zu versichern. Indem ich diese angenehme Pflicht erfüllt habe, so ist es mir aber auch äußerst schmerzhaft, mich bald von so Vielen meiner braven Kameraden und Waffengefährten trennen zu müssen, und bitte ich alle Diejenigen, welche in ihre friedliche Heimath zurückkehren, meinen wärmsten Dank für die vielen Beweise, welche sie als brave und gute Soldaten durch die stete gerne Erfüllung ihrer Pflichten mir gegeben haben, anzunehmen. Zugleich glaube ich mit Zuversicht erwarten zu können, daß auch Diejenigen, welche noch fernerhin im Dienste bleiben, fortdauernd mit Folgsamkeit gern und eifrig ihre Pflichten erfüllen werden. Gewiß wird es unser Aller ernstes Bestreben sein, das Band, welches uns bisher aneinander gekettet hat, durch gegenseitiges Bemühen in der Erfüllung unserer Pflichten und durch Freundschaft noch enger zu knüpfen, sowie den guten Geist, welchen das Korps unserm verewigten Fürsten zu danken hat, stets unter uns zu erhalten. Diejenigen, welche in diesem Augenblicke durch die Nothwendigkeit und vermöge

der besondern Verhältnisse des Landes nicht in Thätigkeit bleiben, werden dennoch stets in mir ihren theilnehmenden Freund finden, und hoffe ich, daß der jüngere Theil der Herren Offiziers ihre ruhige Lage dazu benutzen werden, sich immer weiter zu vervollkommen, um bei eintretenden Fällen wieder mit Nutzen für den Dienst und Vortheil für sich selbst eintreten zu können." Wurde den Truppen in dieser Weise die Anerkennung ihres Führers ausgesprochen, so drückte sich der Dank ihrer Mitbürger durch zahlreiche Kranzspenden und unaufhörliche Hochrufe nicht minder lebhaft aus. Am Abend des Einzugs Tages war Festvorstellung im Theater; das zur Aufführung gelangende Festspiel hieß: „Rückkehr ins Vaterland“.

---

## IV. Drei Jahrzehnte Frieden.

### 21. Unter der vormundtschaftlichen Regierung.

Mit dem Einzuge in Braunschweig am 29. Januar 1816 begann für das schwarze Korps gleichwie für die übrigen Heere und Kontingente des kriegesjatten Europa eine lange Friedenszeit. Vorüber war das eiserne Zeitalter der Kriege, das fast ein Vierteljahrhundert lang über den Völkern gewaltet hatte. „Der Soldat zäumt ab, der Bauer spannt ein, eh' man's denkt, wird's wieder das Alte sein,“ sagt der Dichter. Und doch wurde es nicht wieder das Alte in Braunschweig; denn die wilde Zeit hinterließ gewaltige Spuren. Verschwunden blieben für alle Zukunft die langen Gamaschen und gepuderten Perrücken Karl Wilhelm Ferdinands, verschollen und vergessen die Gendarmen und Karabiniers des Königs „Lustig“, und auch Friedrich Wilhelms kühne Kriegsgefährten kehrten gezähmt und kampfesmäde heim. Ein neues, anders geartetes Geschlecht trat auf die Bühne, nur darauf bedacht, die Güter des Friedens zu pflegen und die Opfer der Kriegszeit durch größte Sparsamkeit wieder einzubringen. War dieses Prinzip, das natürlich nur auf Kosten des Militärs durchzuführen war, für die Fürsten fast aller deutschen Kleinstaaten maßgebend, so galt es doppelt unumschränkt in Braunschweig, wo statt des auf dem Felde vom Quatrebras ruhenden streitbaren Herzogs ein „Geheimeraths-Kollegium“ die Regierung führte. Wie schon auf Seite 118 erwähnt, war der britische Prinz-Regent Georg Vormund des jugendlichen Herzogs Karl. Er überließ die Führung der Geschäfte gänzlich dem Kollegium der Geheimen Räte Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, v. Schmidt-Pfifelsbeck und v. Schleinig. In deren

Händen\*) ruhte fast acht Jahre hindurch auch die obere Leitung des braunschweigischen Heerwesens. Sie betrachteten es aber als ihr Stiefkind und waren zu einer beträchtlichen Verringerung des Kontingents von vornherein entschlossen.

Die erste der beiden vom Geheimerath's-Kollegium durchgeführten Verringerungen des Truppenkorps erfolgte sofort im Anschluß an die Demobilmachung. Der Befehl dazu erging bereits eine Woche vor dem Wiedereintrücken des Korps und lautete im Auszuge: „Wir, Georg von Gottes Gnaden Prinz-Regent des vereinigten Königreichs u. s. w., in vormundschaftlicher Regierung Unsers vielgeliebten Veters Herrn Karl, Herzogs zu Braunschweig-Lüneburg u. s. w., fügen hiemit zu wissen:

Da es erforderlich ist, daß sogleich nach der Rückkunft des Feldkorps der hiesigen Truppen dasselbe auf denjenigen Bestand zurückgeführt werde, welchen der Friedenszustand erheischt, so haben Wir diesen für das Wohl des hiesigen Fürstenthums ebenso sehr, als für das Wohl der Offiziere und gesammten Mannschaft des Korps selbst sehr wichtigen Gegenstand in sorgfältige Erwägung gezogen. Je mehr das Korps im Ganzen durch ausgezeichnete Tapferkeit sich um die gemeinsame Sache des deutschen Vaterlandes verdient gemacht hat, und je mehr dieses allgemein anerkannt wird, um desto erfreulicher würde es Uns gewesen sein, wenn es thunlich wäre, dasselbe auch für die Folgezeit in seinem bisherigen Bestande unverändert beibehalten zu können. Allein neben der Betrachtung, daß dasselbe ursprünglich aus dem aktiven Militär und der nur für den letzten Krieg eigentlich bestimmten Landwehr, wenngleich ohne Beibehaltung dieser Abtheilung, zusammengesetzt ist, die Landwehr aber ihrer Bestimmung nach nach beendigtem Kriege zu ihrer früheren Beschäftigung zurückzukehren berechtigt war und auf fernere Beibehaltung im Kriegsdienste weder rechnete noch rechnen konnte, erheischt sowohl das Wohl der Landeseinwohner selbst, den größeren Theil der bisherigen Streiter ihren friedlichen Beschäftigungen wiederzugeben, als auch der durch früheres Unglück und durch die letzteren Anstrengungen zerrüttete Zustand der öffentlichen Finanzen und die Nothwendigkeit, die Lasten der bislang sehr gedrückten Landeseinwohner nach Möglichkeit zu

---

\*) Als Minister Graf v. d. Schulenburg Ende 1818 starb, wurde Graf v. Alvensleben zu seinem Nachfolger ernannt.



vermindern, daß bei nunmehr glücklich wieder hergestelltem Frieden die Anzahl der ferner bleibenden Militärs auf diejenige zurückgeführt werde, welche die Nothwendigkeit fordert. Da nun diese Einrichtung sogleich bei der Rückkehr des Korps ausgeführt werden muß, so lassen Wir Ihnen hierdurch, um dieselbe in Wirksamkeit zu setzen, Folgendes unverhalten sein:

§ 1. Der künftige Bestand des hiesigen aktiven Militärs ist folgender: 1.) Ein Detachement Husaren zu 100 Mann; 2.) Ein Detachement Artillerie, gleichfalls zu 100 Mann; 3.) Vier Bataillons Infanterie, jedes zu 400 Mann; 4.) Die Veteranen.

§ 4. Die Infanterie soll aus zwei Bataillons leichter Truppen und zwei Bataillons Linien-Infanterie, jedes zu 400 Mann, bestehen. Da es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Mehrzahl der vorhandenen Infanteristen eine Entlassung oder Zurücksetzung in die Reserve wünschen wird, so ist zuvörderst der Versuch zu machen, ob so viele, als erforderlich, freiwillig im aktiven Dienste zurückzubleiben wünschen. Sollten deren 800 für die leichte und 800 für die Linien-Infanterie sich finden, bei denen nichts zu erinnern wäre, so sind aus Selbigen erwähntermäßen die erforderlichen vier Bataillons zu formiren. Würden mehrere Freiwillige dienen wollen, so sind nicht mehr als die vorgemeldeten 1600 Mann beizubehalten, die übrigen aber, insofern es Einländer sind, vorerst bis zur weiteren Bestimmung zu beurlauben, vorzüglich aber sodann auf die gänzliche Entlassung der Ausländer Rücksicht zu nehmen, welche sonst, wenn an freiwilliger Mannschaft kein Ueberfluß sein sollte und ihr Betragen untadelhaft ist und sie es wünschen, neben den Einländern im Dienst mit beibehalten werden mögen, insofern sie nicht zu dem Ersatz-Bataillon gehörten, als welche unter den ihnen bei der Errichtung desselben bekannt gemachten Bedingungen zu verabschieden sind.

§ 5. Weil inzwischen obige 1600 Mann Infanterie in regelmäßigem Dienste beständig zu unterhalten, überflüssig oder zu kostbar sein würde, daher die stets zu unterhaltende Mannschaft für das Bedürfniß des gewöhnlichen Dienstes beschränkt werden muß und dann der Dienst hier und in Wolfenbüttel mehr nicht als 640 Mann außer Artillerie oder Veteranen erfordert, mithin von jedem Bataillon nur 160 Mann im fortwährenden Dienste nöthig sind, so ist sogleich bei deren Formirung in Ansehung der daraus

zu erwählenden Mannschaft dahin zu sehen, daß von jedem Bataillon 240 Mann auf 11 Monate im Jahr beurlaubt und nur auf 1 Monat zum Exerciren zusammengezogen werden sollen; mithin die Mannschaft dergestalt komponirt sei, daß dieses thunlich sei; und da solches den meisten Eingeborenen, nicht aber den Ausländern erwünscht sein wird, so ist hierauf in Ansehung der etwa in Gemäßheit des vorigen Paragraphen beizubehaltenden Ausländer sorgfältig Rücksicht zu nehmen.

§ 6. Die vier Bataillons Infanterie sollen dergestalt stationirt werden, daß hier in Braunschweig drei und das vierte in Wolfenbüttel zum Wachtdienst zu stehen kommen, und sind selbige sogleich nach deren Formation in diese Orte zu verlegen und zu kaserniren, damit sofort die dienstthuende Reserve abgelöst werde. Sogleich nach der Eintheilung der Bataillons sind auch von jedem 240 Mann, mithin von jeder Kompagnie 60 Mann, zu beurlauben und nur 160 Mann von jedem Bataillon, mithin 40 Mann von jeder Kompagnie, zum Garnisonsdienst zu behalten.

§ 20. Die Uniform der Husaren und Artillerie bleibt unverändert. Die vier Infanterie-Bataillons behalten gleichfalls die bisherige Uniform\*) und sollen nur durch die Kragen unterschieden werden, nämlich hellblau nebst der übrigen Uniform des Leibbataillons für dieses als 1. leichtes und grün für das 2. leichte, gelb für das 1. Linien- und roth für das 2. Linien-Bataillon. Die Zeit, wann diese Uniform durchweg angelegt werden soll, behalten Wir Uns vor, auf Ihren desfallsigen gutachtlichen Bericht näher zu bestimmen. Bis dahin tritt jedes Individuum in das Bataillon, wohin es beordert ist, mit seiner bisherigen Uniform einstweilen zum Dienst ein.

Braunschweig, den 22. Januar 1816.

Auf Höchsten Spezialbefehl.

Gr. v. d. Schulenburg. v. Schmidt-Phiseldack. v. Schleiniß."

Diesem Erlaß waren in einer Anlage die Etatsstärken der einzelnen Truppentheile beigelegt. Jede der beiden Infanterie-

\*) Mithin führte das Leibbataillon den Todtenkopf, das 2. leichte Bataillon das Jägerhorn, die Linien-Brigade den Wappenschild am Tschakot.

Brigaden erhielt folgende Stärke, wobei einige bald verfügte Abänderungen mitberücksichtigt sind:

1 Oberstlieutenant.	2 Quartiermeister-Sergeanten.
1 Brigade-Adjutant.	8 Feldweibel.
2 Majors.	32 Sergeanten.
2 Bataillons-Adjutanten.	32 Korporals.
2 Zahlmeister.	16 Tambours } leichte Brigade
2 Assistenz-Wundärzte.	8 Pfeifer } 32 Hornisten.
2 Bataill.-Tambours (bezw. Hornisten).	800 Gemeine (wovon 320 in beständigem Dienst, 480 auf 11 Monate zu beurlauben).
8 Kapitäns.	7 Bediente.
8 Lieutenants.	
8 Fähnrichs.	
2 Sergeantmajors.	

Unter den 800 Gemeinen der Linien-Brigade befand sich eine „verhältnißmäßige Anzahl“ Scharfschützen. Außerdem traten bei ihr zu dem oben angegebenen Etat noch ein Musikdirektor und 24 Hoboisten.

Bei der Ausführung der Umformung zeigte sich sehr bald, daß die neuen Friedensstärken durch Freiwillige nicht zu decken waren. Es wurden deshalb folgende nach der Verordnung vom 2. Januar 1814 zum Dienste verpflichtete Mannschaften ausgewählt: Avantgarde 134, Leibbataillon 194, 1. leichtes Bataillon 213, 2. leichtes Bataillon 222, 3. leichtes Bataillon 191, 1. Linien-Bataillon 219, 2. Linien-Bataillon 211. Das 3. Linien-Bataillon hatte nur 5 Freiwillige zu stellen. Ueberhaupt ist aus den Ausführungsbestimmungen ersichtlich, daß dieses Bataillon gänzlich aufgelöst wurde,\*) während die beiden anderen Linien-Bataillone bestehen blieben. Minder einfach war die Umformung der leichten Brigade; indessen ist auch hier, namentlich aus den Festsetzungen über die weitere Verwendung der Sergeantmajors und Quartiermeister-Sergeanten, der Grundsatz erkennbar, daß das Leibbataillon und das 1. leichte Bataillon als die bestehen bleibenden, die Avantgarde, das 2. und 3. leichte Bataillon als die aufzulösenden Truppenkörper ins Auge gefaßt waren.\*\*\*) Uebrigens mußten die bisherigen fünf leichten Bataillone auch 340 durch ihren Körperbau dazu geeignete Leute zur Formation der Linien-Brigade beisteuern. Die überschießenden Mannschaften wurden je nach ihrem

\*) Seine Fahnen wurden in das Zeughaus abgegeben.

\*\*) Dies hat in der als Anlage beigefügten Stammtafel Ausdruck gefunden.

Dienstalter der Reserve-Brigade zugetheilt, welche unter Verringerung auf vier Bataillone noch bestehen blieb. Gleichzeitig gelangte das Ersatz-Bataillon zur Auflösung. In dieser Weise vollzog sich in der ersten Februarwoche 1816\*) die Umformung der braunschweigischen Infanterie.

Gleichzeitig wurde die Vertheilung der Offiziere auf die neuen Truppenverbände geordnet. Nur 85 von den 342 regimentirten Offizieren Friedrich Wilhelms wurden im aktiven Dienste belassen. 63 Herren von der Infanterie wurden auf Wartegeld gesetzt, darunter die Majors v. Brandenstein, v. Steinwehr, v. Unruh, v. Normann, v. Meyern, Sommer, Böcking, v. Raufschenplat und v. Bülow. Dem Kommandeur des aktiven Korps, Generalmajor Olfermann, waren als Adjutanten die Kapitäns Morgenstern und Baufe zugetheilt. Im Uebrigen hatten die Infanterie-Brigaden folgende Zusammensetzung:

### **Leichte Brigade.**

Maj. v. Pröstler; Kap. v. Mosqua.

<b>1. Leichtes oder Leibbataillon.</b>	<b>2. Leichtes Bataillon.</b>
Maj. Gr. v. Schönsfeld.	Maj. v. Holstein.
Kap. v. Paczinsky.	Kap. v. Specht.
„ Tiede.	„ v. Hüllesjem.
„ v. Frankenberg.	„ Häusler.
„ Berner.	„ Mahner.
Lieut. v. Bredow.	Lieut. v. Bernewitz.
„ Haberland.	„ v. Specht.
„ v. Brandenstein.	„ Mittendorf.
„ Edwards.	„ Thiemann.
Jähr. Scheffler.	Jähr. v. Hantelmann.
„ Klefert.	„ Graban.
„ Hinf.	„ Wackerhagen.
„ Mansfeld.	„ Theuerkauf.
Adj. Kap. Martini.	Adj. Lieut. Sommer.
Zahlm. Degener.	Zahlm. Ribbentrop.

### **Linien-Brigade.**

Oberstlieut. v. Buttlar; Kap. v. Aurich.

<b>1. Linien-Bataillon.</b>	<b>2. Linien-Bataillon.</b>
Maj. v. Münchhausen.	Maj. v. Wolfradt.
Kap. v. Münchhausen.	Kap. v. Rosenberg.

\*) Die Linien-Brigade, welche die Stadt gleich nach dem Einzuge verlassen hatte, rückte erst am 5. zur Umformung wieder ein.

Kap. v. d. Heyde.  
 " v. Tschischwitz.  
 " v. Ritterholm.  
 Lieut. Grüttemann.  
 " Wirth.  
 " Geyer.  
 " v. Bodenstein.  
 Fähnr. Diekmann.  
 " Schröter.  
 " Ahrens.  
 " Büchling.  
 Adj. Lieut. Lenterding.  
 Zahlm. Harke.

Kap. v. Griesheim.  
 " Grüttemann.  
 " Roujell.  
 Lieut. Müller.  
 " Rudolphi.  
 " Schmidt.  
 " Scherff.  
 Fähnr. v. Meyern.  
 " v. Bockelmann.  
 " Teichmüller.  
 " Franke.  
 Adj. Lieut. Hartmann.  
 Zahlm. Aschenborn.

### **Reserve-Brigade. \*)**

Oberstlieut. v. Campe; Lieut. v. d. Brinden.

Bataillon Wolfenbüttel: Maj. Wegner, Adj. Köhler.

Komp. Braunschweig	Kap. Rudolph.
" Bechelde	St. " Schulz II.
" Wolfenbüttel	" Brauer.
" Salder	" v. Pamel.

Bataillon Helmstedt: Maj. Wittich, Adj. Flanz.

Komp. Helmstedt	Kap. Goeze.
" Königslutter	" v. Pallandt.
" Schöppenstedt	" Uhlfeld.
" Vorsfelde	" v. Wedell.

Bataillon des Harzes: Maj. v. Koch II, Adj. Freylich.

Komp. Seesen	Kap. v. Meibom.
" Harzburg	" Schulz I.
" Gandersheim	" v. Waltersdorf.
" Blankenburg	" v. d. Goltz.

Bataillon der Wejer: Maj. Koch, Adj. Solmig.

Komp. Holzminden	Kap. v. Brömhjen.
" Greene	St. " v. Ritterholm.
" Eschershausen	" Müller.
" Thedinghausen	" v. Klencke.

Am 15. Februar konnte Olfermann der Regierung melden, daß das Korps als reorganisiert anzusehen sei. Die nicht zum beständigen Dienst zurückzubehaltenden Leute waren an den drei vorhergehenden Tagen beurlaubt worden. Das 2. leichte Bataillon lag seit dem 12. Februar in Wolfenbüttel in Garnison. In Braun-

\*) Von der Namhaftmachung der 16 Lieutenants und 16 Fähnrichs dieser Brigade darf Abstand genommen werden.

schweig waren die beiden Linien-Bataillone in der Burgkaserne, das Leibbataillon in der Egidienkaserne untergebracht.

Erwähnung verdient noch, daß am 30. Januar eine Militär-Administrations-Kommission zur Leitung des Militärwesens eingesetzt worden war. Sie bestand aus dem Geheimen Rath v. Schmidt-Phisfeld, den Mitgliedern der bisherigen Militär-Kammer-Deputation (Kammerräthe v. Bülow und Voigt) und drei erfahrenen Offizieren ohne sonstiges Kommando (General v. Herzberg, Major v. Wachholz und Major Graebe). Die Kommission war die vorgesetzte Behörde des Kommandanten von Braunschweig, des Kommandeurs des aktiven Truppenkorps und des Kommandeurs der Reserve, sowie des Zeughauses und Montirungs-Magazins.

Der Kommandeur des aktiven Truppenkorps, Generalmajor Olfermann, eine echte Soldatennatur aus Friedrich Wilhelms Schule, konnte sich in das Unterordnungs-Verhältniß unter eine zur Hälfte aus Civilisten zusammengesetzte sechsköpfige Körperschaft niemals recht finden. Ihm stand nur die Leitung des gewöhnlichen Dienstes aller Truppengattungen, sowie die Entscheidung auf Urlaubsgesuchen und die Ernennung der Unteroffiziere zu, während nicht nur die Beförderung der Offiziere, sondern sogar deren Versetzung von einem Bataillon zum anderen der Befürwortung der Administrations-Kommission und Entscheidung des Geheimeraths-Kollegiums unterlag. Diese Organisation trug den Keim zu Reibungen in sich. Bei Olfermanns herrischem Charakter blieben sie nicht aus, setzten sich vielmehr, gleich unerquicklichen Streitigkeiten mit dem Stadtkommandanten, zwei Jahre hindurch, bis zu seiner jähen Verabschiedung fort. \*) Namentlich führte er einen unausgesetzten, meist erfolglosen Kampf darum, die Härten zu mildern, die sich für die Offiziere aus den zahlreichen Versetzungen zur Reserve oder auf ein geringes Wartegeld \*\*) ergaben.

Auch mochte die geringe Dienststärke der Abtheilungen nur wenig seinem militärischen Sinne entsprechen. Mit 40 Mann per Kompagnie

\*) Ein Mal trug Olfermann kein Bedenken, im General-Ordnrebuhe die Bekanntgabe eines Erlasses der Administrations-Kommission über die Befugnisse des Kommandanten mit dem Zusaze zu begleiten: „Diese Grundsätze mögen wahrscheinlich bis jetzt allen, selbst wohl lange gedienten Offizieren, unbekannt und fremd sein“.

\*\*) Die Infanterie war immer noch besser daran als die Husaren, bei denen statt des Regiments von 1813—15 und des am 17. Mai 1816 zurückgekehrten englisch-braunschweigischen Regiments nur 1 Schwadron zu 100 Mann bestehen blieb.

ließ sich eine sachgemäße Weiterbildung des Korps unmöglich bewirken, und es bedurfte der vom hochseligen Herzoge gelegten tüchtigen Grundlage, um die Truppen auch bei dieser milizartigen Organisation kriegsbrauchbar zu erhalten. Im Dienstbetriebe stand der Garnison-Wachtdienst weitaus im Vordergrund. Er beanspruchte in der Garnison Braunschweig täglich nicht weniger als 1 Kapitän, 4 Lieutenants, 6 Sergeanten, 8 Korporale, 5 Spielleute und 128 Mann; außerdem nahmen noch die Artillerie und die Veteranen-Kompagnie mit 6 Unteroffizieren, 35 Mann am Wachtdienste Theil. Die Infanterie hatte fünf Thormachen und eine sehr starke Schloßwache (1 Offz., 4 Uffz., 2 Spiell., 50 Mann) zu besetzen. Im Einerlei des Wacht- und Gerichtsdienstes, sowie der Einzelausbildung verstrichen die nächsten Jahre im Ganzen eintönig. Eine angenehme Unterbrechung war der Monat der sogenannten Grezirzeit im September bis Oktober mit eingezogenen Urlaubern. Sie schloß mit einigen bis in alle Einzelheiten vorausbestimmten Felddienstübungen.

Alljährlich wurden die Trauer- und Ruhmestage des letzten Kriegsjahres festlich begangen. Besonders feierlich verlief die Trauerparade am 16. Juni 1816, bei welcher General Olfermann die Gedächtnisrede hielt. Am 18. folgte eine Festlichkeit im Offizierskorps und Festvorstellung im Theater. Gleichzeitig erließ der Prinz-Regent einen Generalpardon für zurückkehrende Deserteure mit Ausnahme solcher, die zwischen dem 15. Juni und 3. Juli 1815 vor dem Feinde entwichen waren. Ebenso hatte am 20. Mai der König von Preußen die vor sieben Jahren ohne Abschied zum schwarzen Korps gegangenen Unteroffiziere und Soldaten begnadigt.\*) Ferner

---

\*) Den in gleicher Lage befindlichen Offizieren wurde erst am 2. Februar 1822 unter Aufhebung der ergangenen kriegsgerichtlichen Erkenntnisse der Abschied nachträglich ausgemittelt. Es sei hierbei bemerkt, daß am 31. Mai 1810 zu Stargard unter Blücher's Vorßiß über 88 ohne Abschied ins braunschweigische Korps gegangene Offiziere Kriegsgericht abgehalten worden war, und daß dabei der Geist äußerster Milde leitend war. 34 Herren wurden unter Heranziehung der verschiedensten Gründe ganz freigesprochen; über 31 Herren wurde das Erkenntniß bis zu weiterer Feststellung ausgesetzt und ist dann nie erfolgt; 17 Herren, welche das Korps nach der königlichen Mißbilligung ihres Verfahrens wieder verlassen hatten, erhielten 1½ Jahr Festungsstrafe wegen Indisziplin; nur gegen 6 Herren, durchweg der Infanterie angehörig, wurde das Desertionsverfahren beschlossen. Durch ein Nachtragserkennitniß vom 1. Dezember 1810 wurden noch 3 Festungsstrafen von 1½ Jahren verhängt.

vertheilte das englische Comité der Waterloo-Subskription die gesammelten 476 200 Pfund Sterling zu Gunsten der Wittwen und Waisen, wovon 62 500 Pfund den verbündeten Kontingenten zufließen. Endlich zahlte auch der braunschweigische Militär-Unterstützungs-Verein an die vor einem Jahre Verwundeten namhafte Geldspenden aus.

Länger dauerte es, bis die sogenannten Waterloo-Preisengelder zur Ausgabe gelangten. Die verbündeten Truppen hatten daran nach Wellingtons Vorschlag vom 6. November 1815 den gleichen Antheil wie die Briten. Die Gesamtsumme der Preisengelder betrug 25 Millionen Franks. Der zum Preisagenten für Hannover und Braunschweig ernannte hannoversche Oberstlieutenant Heise forderte im April 1817 die Preislisten ein. Am 18. Juni sollte eigentlich mit der Auszahlung begonnen werden. Aber erst im Juli konnte General-Zahlmeister Steinacker die ersten 368 000 Thaler unter Eskorte von Hamburg abholen. Die Gelder gelangten in sechs Stufen zur Auszahlung, je eine für Obersten, für Stabsoffiziere, für Kapitän, für Lieutenants und Fähnrichs, für Sergeanten, und für Korporals und Gemeine. Sie waren recht ansehnlich; während der Gemeine und Korporal 14 Thaler erhielten, standen dem Sergeanten bereits 105 Thaler 16 Groschen 8 Pfennige zu. Das Kommando des aktiven Korps mußte sich aus diesem Anlaß gegen Einmischungsversuche der Regierung energisch zu wehren, indem es die Preisengelder als eine reine Privatangelegenheit des Korps hinstellte. Die letzten Preisengelder (44 000 Franks) wurden übrigens erst 1822 in Hannover erhoben und nach Befriedigung aller berechtigten Empfänger wie folgt verwendet: 2000 Franks zur Gründung der noch jetzt bestehenden Militärbibliothek, 3000 Thaler als Fonds für verzinsliche Anleihen von Subalternoffizieren, der ganze Rest als Zuschuß zur Militär-Privat-Unterstützungs-Kasse, Abtheilung für Unteroffiziere.

Auch das Jahr 1818 brachte den Kämpfern der letzten Kriege einige wohlverdiente Auszeichnungen. Am 6. Januar wurde den Sergeanten Eggeling und Fuhr für ihre hervorragende Haltung in den Junischlachten die mit einer Zulage verbundene Ehrenmedaille des Guelphenordens verliehen. Durch Allerhöchste Verordnung vom 11. Juni wurde „zum fortdauernden Andenken des Feldzuges des Jahres 1815 wegen rühmlicher Auszeichnung, mit welcher das herzoglich braunschweigische Truppenkorps daran Theil genommen“, eine



Kriegsdenkmünze für alle vom 15. Juni bis 7. Juli dem Korps zugehörig Gewesenen gestiftet, soweit sie nicht als fahnenflüchtig oder sonst kriegsgerichtlich bestraft waren.\*) Die Denkmünze, welche an einem blaugelben Bande getragen wurde, war aus erobertem Geschützmetall geschlagen, trug das Brustbild des glorreich gefallenen Herzogs Friedrich Wilhelm und auf dem Rande Vor- und Zunamen des Inhabers, sowie seinen Rang an den Schlachttagen. Sie wurde am 18. Juni 1818 zum ersten Male angelegt.

Nach in demselben Monat konnte der Kommandeur des aktiven Korps bekannt machen, daß durch Verordnung vom 6. Januar sämtlichen noch im Dienst befindlichen Militärs, welche den Halbinselkrieg im englisch-braunschweigischen Regiment mitgemacht hatten, sowie für immer dem „aus dem Stamme des gedachten Jäger-Regiments gebildeten“ Leibbataillon das Auszeichnungswort „Peninsula“ verliehen worden war. Nach einer neueren Bestimmung vom 24. Juni trugen es die Offiziere auf fliegendem Bande unter dem Todtenkopf am Eschafot, die Unteroffiziere und Gemeinen auf einem an der Schnalle des Bajonett-Bandoliers angebrachten ovalen, gelben Blech auf der Brust. Dies ist der Ursprung des noch heute den Helm des Braunschweigischen Infanterie-Regiments schmückenden Auszeichnungsschildes. Seine Einführung lehnte sich genau an die entsprechenden Einrichtungen des britischen Heeres an, wie denn auch das Wort Peninsula bekanntlich trotz seines lateinischen Klangs der englische Ausdruck für Halbinsel ist.

An sonstigen Uniformveränderungen aus dieser Periode sei nur erwähnt, daß im Juli 1818 der dreieckige Hut mit Kordon, Agraffe und Kofarde auch für die Kapitäns und Lieutenants eingeführt wurde, und daß die bisher grauen Beinkleider der Linie und des 2. leichten Bataillons im Oktober desselben Jahres durch schwarze nach dem Muster des Leibbataillons ersetzt wurden. Die ganze Bekleidungswirtschaft war durch eine Dienstvorschrift vom 4. März 1817 neu geregelt worden. Endlich sei noch bemerkt, daß seit dem 1. März 1816 ein neuer Sold- und Wartegeldetat in Kraft war, welcher beispielsweise für den Lieutenant bereits dasselbe Monatsgehalt von 25 Thalern auswarf, das von dieser Charge bis zum Jahre 1897 unverändert fortbezogen worden ist.

\*) Die Stiftungsurkunde ist in Leichmüllers Geschichte des Leibbataillons (Seite 134—135) im Wortlaut mitgetheilt.

Im Frühjahr 1818 erfolgte die Verabschiedung des Generalmajors Olfermann. Wir haben die Ursachen dieses Ereignisses, welche am letzten Ende wohl im Charakter des verdienstvollen, aber herrschsüchtigen und heftigen Mannes zu suchen sind, bereits früher angedeutet. Es heißt, er habe sich in einer erregten Sitzung der Militär-Administrations-Kommission hinreißen lassen, mit der Reitpeitsche auf den Tisch zu schlagen. In der an seinen Nachfolger, General-Lieutenant v. Bernewitz, gerichteten Ordre des Geheimraths-Kollegiums vom 26. März hieß es kurz und bündig: „Da in Ansehung des Kommandos des aktiven Korps eine Aenderung nothwendig geworden“, sei General Olfermann zu dessen sofortiger Niederlegung angewiesen; Bernewitz solle es „sogleich nach Empfang dieses und ohne allen Anstand“ provisorisch übernehmen. Die Geheimen Räthe hatten es sogar für nöthig gehalten, ihm weitere Verhaltensbefehle in Aussicht zu stellen, „wo es erforderlich werden sollte“. Die Vorsicht war gänzlich unnöthig. Der Gestürzte machte das über ihn Verfügte sofort dem Korps mit folgenden Abschiedsworten bekannt: „Indem der Generalmajor ein so theures Pfand wie das Kommando des hiesigen aktiven Korps, auf dessen Geist und Ausbildung seit seiner Entstehung der Generalmajor in jeder Hinsicht stolz zu sein Ursach hat, in die Hände Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenant v. Bernewitz legt, so ist es dem Generalmajor eine nicht geringe Beruhigung, die sichere Hoffnung zu haben, daß der General-Lieutenant durch dieselben Bande der Freundschaft und Anhänglichkeit mit dem Korps verbunden sein wird, wie es der Generalmajor war und stets bleiben wird; indem der Generalmajor zugleich die feste Ueberzeugung hat, daß nicht der strengen Disziplin allein die Beweise von hoher Achtung, welche das Korps im Felde sich erworben, zu verdanken, sondern selbige bei Weitem mehr durch das von Seiten des im letzten Feldzuge gebliebenen Herzogs Durchlaucht gegebene erhabene Beispiel von freundlicher und richtiger Behandlung des sämtlichen Militärs herbeigeführt sind, welchem hohen Beispiele der Generalmajor stets nachzustreben sich bemüht hat, und ersucht der Generalmajor sämtliche Chefs und Kommandeurs der einzelnen Abtheilungen des aktiven Korps, für ihre stets eifrige Mitwirkung zu einem gleichen Zwecke seinen aufrichtigsten Dank anzunehmen“. Mit so würdigen Worten schloß eine merkwürdige, wunderbar schnell auftretende und dann jählings beendigte Soldatenlaufbahn. Elias

Olfemann zog sich nach Blankenburg zurück, wo er am 18. Oktober 1822, erst 44 Jahre alt, starb. Sein Andenken blieb im braunschweigischen Korps in hohen Ehren, und schon drei Jahre nach seinem Tode wurde der Gedanke laut, ihm ein Denkmal zu errichten, was einige Zeit darauf auf der Höhe des Rußberges thatsächlich zur Ausführung gelangte.

Das Kommando des aktiven Korps ging in die Hände des bewährten Führers von Fuentes de Oñoro, General-Lieutenant v. Bernewitz über, welcher daneben die Geschäfte des Kommandanten von Braunschweig beibehielt. Nachdem er alle Bataillone besichtigt hatte, hieß er am 6. April in einem längeren Erlaß, welcher auch Gesichtspunkte über die Handhabung der Mannszucht und die Beaufsichtigung der Untergebenen enthielt, das Korps unter seinem Kommando willkommen. Auch in den anderen höheren Dienststellen gab es manchen Wechsel. Am 6. Mai 1819 starb Oberstlieutenant v. Pröftler; seine Brigade, die leichte, wurde erst am 7. Oktober durch den Major v. Wachholz neu besetzt. Für diesen trat Major von Münchhausen in die Administrations-Kommission und gab sein 1. Linien-Bataillon an den Major v. Brandenstein ab. Es ging jedoch schon am 17. November 1820 an den Major v. Koch über, da Brandenstein der Nachfolger des auf Wartegeld gesetzten Kommandeurs des Leibbataillons Graf Schönfeld wurde. Der Kommandeur der Linien-Brigade, Oberstlieutenant v. Buttlar, erhielt am 22. Mai 1821 die Kommandantur Wolfenbüttel. Seine Stelle, deren Eingehen wohl schon in Aussicht stand, wurde nicht wieder besetzt. Oberstlieutenant v. Wachholz führte fortan neben der leichten auch die Linien-Brigade. Die Reserve-Brigade hatte am 4. Dezember 1820 nach Campe's Tode den Generalmajor Moll zum Führer erhalten. Aber auch das Kommando des aktiven Korps sollte nicht lange in denselben Händen bleiben. General-Lieutenant v. Bernewitz verschied am 12. Dezember 1821 zu Braunschweig im 61. Lebensjahre. Seine Leiche wurde am 17. Dezember Nachmittags 3 Uhr auf dem Katharinenkirchhofe unter großer Betheiligung seiner zahlreichen Kriegsgefährten mit allen seinem hohen Range und seinen unvergänglichen Verdiensten um Braunschweig entsprechenden militärischen Ehren bestattet.

Auch an einigen Leichenbegängnissen aus ihrem landesfürstlichen Hause hatte die braunschweigische Garnison in diesen Jahren theil-

zunehmen. Am 10. November 1819 wurden die durch den Kammerherrn v. Geyso aus Ottenen geholten sterblichen Ueberreste des für das deutsche Vaterland gebliebenen Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand feierlich in die Fürstengruft überführt. Am 29. Dezember 1820 Abends wurde Herzog August, der ältere Bruder des hochseligen Herzogs Friedrich Wilhelm, an derselben Stätte beigesetzt. Sechzehn Stabsoffiziere trugen den Sarg vom Schloß bis zum Leichenwagen. Unter Glockengeläut und dem Donner von 45 Kanonenschüssen erfolgte zwischen dem Spalier der Truppen die Ueberführung zum Dome, woselbst eine Wache des Leibbataillons die Insignien behütete. Dem Trauergottesdienst folgten drei Salven des vor dem Belthelm'schen Hause aufgestellten 2. Linien-Bataillons und erneuter Kanonensalut. Unter ähnlichen Feierlichkeiten wurde in der Nacht zum 25. August 1821 Karoline, „die gemüthhandelte Königin von England“, in der Gruft ihrer Väter beigesetzt, um hier endlich Ruhe vor den Verfolgungen ihres Gemahls zu finden. Mehrfach fanden Paraden vor den besuchsweise anwesenden Herzögen von Clarence und von Cambridge statt. Im Frühjahr weilten auch die unter Oberst v. Dörnbergs Leitung im Auslande erzogenen jugendlichen Sprossen des Herrscherhauses, Herzog Karl und Prinz Wilhelm, auf kurze Zeit in Braunschweig.

Inzwischen nahte der Zeitpunkt der zweiten Verringerung des braunschweigischen Truppenkorps heran. Sie fand ihre Begründung in den vom Deutschen Bunde erlassenen Bestimmungen. Mehr als ein halbes Jahrzehnt war verstrichen, bis der Bundestag die Beschlüsse gefaßt hatte, denen die Einzelstaaten ihre Kontingente anpassen sollten. Die sogenannten „Hauptpunkte der Bundes-Kriegsverfassung“, welche 1 Prozent der Bevölkerung für das stehende Heer,  $\frac{1}{2}$  Prozent für die Reserve festsetzten, waren freilich schon am 9. April 1818 zur Annahme gelangt. Aber die mit Ausarbeitung der Ausführungsbestimmungen beauftragte Bundes-Militär-Kommission brauchte wieder mehrere Jahre für ihre Arbeiten, und erst am 12. April 1821 wurden die „Umriffe und wesentlichen Bestimmungen der Deutschen Kriegsverfassung“ angenommen. Am 11. Juli 1822 endlich folgten die „Näheren Bestimmungen“. Jeder Bundesstaat sollte ein selbständiges Kontingent nach den früher beschlossenen Prozentsätzen der streitbaren Bevölkerung bilden, und zwar aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, nämlich  $\frac{1}{7}$  Kavallerie,  $\frac{1}{16}$  Artillerie,

$\frac{1}{100}$  Pioniere, der Rest Infanterie, und von dieser  $\frac{1}{20}$  Jäger oder Scharfschützen. Der verständige Vorschlag, von den Kleinstaaten nur gewisse Waffengattungen, aber in verwendbaren Truppenkörpern, aufstellen zu lassen, war an vielseitigem Widerstande gescheitert. So hatte z. B. die hannoversche Regierung am 13. April 1819 den Vorschlag der braunschweigischen Regierung abgelehnt, deren Kavallerie-Kontingent zu übernehmen, wofür das Herzogthum entsprechend mehr Infanterie stellen wollte. Das Gesammtresultat der langwierigen Verhandlungen war eine möglichst unbrauchbare Kriegsverfassung. Zahlreiche Beurlaubungen waren, abgesehen von einem Monat im Jahre, ausdrücklich gestattet: von der Infanterie brauchte nur der sechste Theil bei der Fahne zu sein. Innerhalb der Bundes-Armee-Korps sollten die Beobachtung gleicher Ausbildungs-Grundsätze und ein einheitliches Kaliber angestrebt werden. Alles Andere, sogar die Bewaffnung, war durchaus Sache der Einzelstaaten! Die Kontingente sollten vier Wochen nach ergangener Aufforderung marschbereit sein, die Reserve erheblich später. Die Wahl des Bundesfeldherrn war dem Bundestage vorbehalten, welchem er auch vereidigt werden sollte. Jede Berührung kleinstaatlicher Kontingente mit den Heeren Oesterreichs und Preußens war sorgsam vermieden. Jedem der beiden Großstaaten waren drei Bundes-Armee-Korps vorbehalten; Bayern sollte das 7., Süddeutschland das 8., die mitteldeutschen Kleinstaaten das 9., die nordwestlichen das 10. stellen. Letzteres sollte aus zwei Divisionen bestehen, deren 1. von Hannover, Braunschweig, beiden Lippe und Waldeck zu stellen waren, während sich die 2. aus Holstein, beiden Mecklenburg, Oldenburg und den Hansestädten zusammensetzte.

Hiernach war freilich eine abermalige Umformung des braunschweigischen Truppenkorps kaum zu vermeiden. Sie wurde in auffälliger Eile, ohne das Erscheinen der „Näheren Bestimmungen“ abzuwarten, ins Werk gesetzt. Der betreffende Erlaß der vormundschäftlichen Regierung datirte vom 25. März 1822 und lautete in seinen wesentlichsten Punkten: „Da es erforderlich ist, daß nunmehr die Eintheilung des hiesigen Militärs gänzlich nach Demjenigen eingerichtet werde, was deshalb auf der Deutschen Bundesversammlung beschlossen worden, und daß diese Eintheilung gleichzeitig mit der jetzt bevorstehenden Aushebung neuer Mannschaft eintrete, so lassen Wir der Fürstlichen Militär-Administrations-Kommission deshalb folgende Grundsätze unverhalten:

1. Nach den Gesezkraft erhaltenen Bestimmungen der Bundesversammlung würde das hiesige Kontingent zu bestehen haben aus:

Infanterie: a) Linien-Infanterie . . . . .	1544	Mann
b) Jäger oder Scharfschützen . . . . .	81	"
c) Pioniers . . . . .	21	"
Kavallerie . . . . .	299	"
Artillerie . . . . .	151	"

in welcher Zahl sämtliche Offiziers und Unteroffiziere und Gemeine, Spiel- und Zimmerleute und Artillerie-Fuhrwerks-Soldaten mitbegriffen sind.

2. Soviel die Infanterie betrifft, soll ein Bataillon nicht unter 800 Mann und eine Kompagnie im Durchschnitt aus 150 Mann bestehen. Hiernach ist also das hiesige Kontingent, welches zugleich den Bestand des künftig hier selbst zu unterhaltenden Militärs bestimmt, in Ansehung der Infanterie zu dem Gesamtbetrage von 1625 Mann und 21 Pioniers in zwei Bataillone einzutheilen, deren jedes fünf Kompagnien zählt, und zu welchem außerdem die 21 Pioniers mit eingestellt werden.

3. Die anjezt bestehenden vier Bataillons werden demnach in zwei zusammengezogen, deren jedes durch einen Major, beide Bataillons aber durch einen Brigadier\*) kommandirt werden. Jedes dieser Bataillons wird in fünf Kompagnien eingetheilt, deren jede 1 Hauptmann kommandirt, und bei welcher einer jeden 3 Subalternoffiziere, nämlich nach Beschaffenheit der Umstände 1 Premier- und 2 Sekond-Lieutenants oder 2 Premier- und 1 Sekond-Lieutenant, angestellt werden.\*\*)

4. Für die Reserve werden nur Kadres gebildet, welche in Kriegzeiten sogleich die Ersatzmannschaften auszubilden und zu formiren haben. Da die Ersatzmannschaft sich in jeder Waffenart auf das Dritttheil des Kontingents erstreckt, so ist erforderlich: a) ein Kadre von 540—550 Mann Infanterie, also zu einem Bataillon zu vier Kompagnien; b) und c) 2c.

5. Das bisherige General-Kommando des aktiven Korps wird aufgelöst, und die Chefs der einzelnen Waffengattungen werden direkt der Fürstlichen Militär-Administrations-Kommission untergeordnet.

\*) Vergl. jedoch die Ausführungen auf Seite 143, wonach es ein Regiments-Kommandeur wurde.

\*\*) Die Fähnrichscharge wurde aufgehoben und alle Fähnrichs zu Sekond-Lieutenants ernannt.

10. Es wird am paßlichsten sein, die beiden Bataillons Infanterie hiersebst zu stationiren.

14. Das Kadre der Infanterie-Reserve steht unter dem direkten Befehle des ihm vorgesetzten Majors und dieser unmittelbar unter der Fürstlichen Militär-Administrations-Kommission. Damit aber die Offiziere und sonstigen dabei angestellten Personen in der gehörigen Waffenübung erhalten werden, sollen solche als bei der Infanterie aggregirt sich zu betrachten haben, und hat ihr Kommandeur mit dem Kommandeur der Infanterie wegen deren Theilnahme an den Uebungen sowohl als des täglichen Dienstes das Erforderliche zu konzertiren.

19. Endlich wird die Fürstliche Militär-Administrations-Kommission aus dem Obigen bereits entnommen haben, daß bei der jetzigen Aushebung zwar die Zahl der Mannschaft, welche zur Kompletterhaltung des Kontingents erforderlich, ausgehoben werden muß, daß aber bei Weitem der größte Theil nicht zum wirklichen Dienst eingezogen zu werden braucht, sondern auf Urlaub seinen gewöhnlichen Beschäftigungen ferner belassen werden kann. Von der Infanterie braucht nur der sechste Theil im Dienste zu sein und können daher  $\frac{5}{6}$  beurlaubt werden“.

Dies die Grundzüge der Reorganisation von 1822. Es kann nicht geleugnet werden, daß sie in Uebereinstimmung mit der vom Frankfurter Bundestage beschlossenen deutschen Wehrverfassung stand. Aber ebensovienig kann ein Zweifel über ihre gänzliche Unbrauchbarkeit bestehen. Sie bedeutete ein kaum verhülltes Milizsystem, und es war sehr günstig für Braunschweigs Wehrkraft, daß der neuen Organisation nur eine zweijährige Dauer beschieden war. Die Militär-Administrations-Kommission erließ am 8. Mai die erforderlichen Ausführungs-Bestimmungen. In ihnen findet sich zum ersten Male wieder die schon 1809 und 1813 eingeführte, aber beide Male wieder fallen gelassene\*) Benennung „Infanterie-Regiment“. Schon der Umstand, daß sie in keiner grundlegenden Organisations-Urkunde, sondern nur in einer Ausführungs-Verordnung enthalten ist, zeigt, wie wenig zutreffend es ist, wenn von einer „Errichtung“ des Regiments bei dieser Gelegenheit gesprochen worden ist. Das Wort Regiment war lediglich eine andere Benennung derselben Dienststelle,

---

\*) Vergl. 1. Band Seite 13 und 2. Band Seite 10.

die noch am 25. März Brigade genannt war und früher General-Kommando des aktiven Korps hieß. Neu errichtet wurde 1822 überhaupt kein Truppentheil. Die organisatorische Aenderung beschränkte sich auf Etatsverringerungen und Umbenennungen bereits bestehender Abtheilungen. Wir lassen die Verfügung vom 8. Mai im Auszuge folgen:

„§ 1. Die aktive Infanterie wird in ein Regiment Linien-Infanterie formirt, welches aus dem Stabe des Regiments (5 Kombattanten), dem Stabe eines jeden Infanterie-Bataillons (für 2 Bataillons 14 Kombattanten), den Offizieren, Unteroffizieren, Spielleuten u. Soldaten für 10 Kompagnien (1627 Kombattanten), folglich aus 1646 Kombattanten besteht. Ferner Nichtkombattanten: 1 Regiments-Auditor, 30 Hoboisten.

§ 2. Das Regiment ist in 10 Kompagnien eingetheilt, davon jede in der Regel besteht aus 1 Kapitän, 3 Subalternoffizieren, 1 Feldwebel, 5 Sergeanten, 5 Korporalen, 3 Spielleuten, 8 Schützen, 2 Pioniere, 134 Soldaten (162 Köpfe). Vier Kompagnien haben 1 Spielmann mehr, welches ein Hornist ist,\*) und drei 1 Mann mehr. Die sieben Kompagnien zählen demnach jede 163 Köpfe.

§ 3. Das Regiment ist ferner in zwei Bataillons getheilt, davon jedes also fünf Kompagnien enthält.

§ 13. Das Regiment rangirt in drei Gliedern; es trägt als Linien-Regiment das Gewehr auf der linken Schulter.

§ 15. Die Bekleidung des Regiments ist ganz so angenommen, wie solche vom Leibbataillon jetzt getragen wird.\*\*\*) Für die Hoboisten wird blaue Uniform von der Farbe des Kragens des Regiments, mit schwarzen Aufschlägen, silbernen Treffen, Eschafots mit weißen Kopfschweifen statt der bisherigen Uniform. Die Schützen erhalten demnächst sogenannte Whings auf den Schultern.

§ 26. Das Regiment garnisonirt in der Folge ganz hier und wird dann die dadurch der Garnison von Wolfenbüttel entzogen werdende Infanterie-Mannschaft von der daselbst demnächst stationirten Kavallerie ersetzt. Bis dahin jedoch, daß diese Stationirung statt-

\*) Der Spielmannsetat wurde am 16. Mai dahin geändert, daß das Leibbataillon 12 Hornisten, das 2. Bataillon 2 Hornisten, 5 Pfeifer, 15 Tambours erhielt.

\*\*) Das ganze Regiment trug also nunmehr den Todtentopf am Eschafot.



findet, werden zwei Kompagnien des Regiments nach Wolfenbüttel detachirt.

§ 27. Die Dienstthuerstärke des Regiments folgt aus der zum Dienst täglich zu stellenden Mannschaft. Indem nun diese für die Zukunft zu 96 Mann hier bestimmt ist,\*) von der die Artillerie und Veteranen täglich 15 Mann zu geben haben, so ergiebt sich hieraus für jede der acht Kompagnien, so hier stationiren, eine Dienststärke von 37 Mann und für Wolfenbüttel, wo 41 Mann zum Dienst täglich festgesetzt sind, von denen die Veteranen 12 Mann geben, für jede der zwei dort stationirt werdenden Kompagnien eine Dienstthuerstärke von 50 Mann.

§ 28. Die Reserve des Infanterie-Regiments besteht aus 540—550 Mann, wovon jedoch nur das Kadre gebildet wird, welches aus 14 Offizieren, 1 Zahlmeister, 36 Unteroffizieren, 13 Spielleuten oder 64 Köpfen besteht.

§ 30. Die Bekleidung der Reservisten ist ganz so, wie solche vom Regimente demnächst getragen wird.

§ 47. Vorstehendes ist bis zum 16. d. Mts. zur Ausführung zu bringen“.

Gleichzeitig wurde die Verwendung der Offiziere geregelt, wobei natürlich wieder eine große Anzahl auf Wartegeld gesetzt wurde. Darunter waren die Majors v. Wolfradt und v. Normann, die Kapitäne Roussell, v. Waltersdorf, v. Klendke, v. Pallandt, v. Pawel, Brauer und v. Brömbsen. Die Mehrzahl von ihnen wurde dem Infanterie-Regiment aggregirt. Erwähnung muß ferner finden, daß seit dem 26. März Generalmajor Moll Kommandant, Generalmajor v. Herzberg Vizekommandant von Braunschweig war. Die neuen Truppenverbände waren wie folgt besetzt:

### **Infanterie-Regiment.**

Stab: Oberstlieutenant v. Wachholz, Premierlieutenant Leuterding, Stabsarzt Dr. Pockels, Zahlmeister Ribbentrop, Auditor Rubel.

#### **1. oder Leibbataillon.**

Major v. Brandenstein	(Adr.)
Kapitän v. Rosenberg	(1)
„ Morgenstern	(5)

#### **2. Bataillon.**

Major v. Holstein	(Adr.)
Kapitän v. Münchhausen	(6)
„ v. Specht	(10)

\*) Der Wachdienst war erheblich verringert. Er erforderte fortan 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 5 Sergeanten, 5 Korporale, 4 Spielleute und 80 Soldaten.

Kapit. v. Paczinsky	(2)	Kapit. v. d. Heyde	(7)
" v. Frankenberg	(4)	" Verner	(9)
" v. Mosqua	(3)	" v. Hüllem	(8)
Pr.-St. Bosje	(3)	Pr.-St. Plag	(10)
" Haberland I	(2)	" BIRTH	(6)
" Rudolphi	(1)	" v. Specht	(8)
" Schmidt	(4)	" Sommer	(Adj.)
" Hartmann	(Adj.)	" Haberland II	(9)
" v. Braun	(5)	" Mittendorf	(7)
" Riemann	(2)	" Scherff	(6)
" Solmiz	(5)	" Gwald	(9)
" Grich	(4)	" Mahner	(10)
" Bredenschev	(1)	" Rischmüller	(8)
" Uhrberg	(3)	" Simonis	(7)
Sek.-St. Mansfeld	(2)	Sek.-St. Kellner	(6)
" Grabau	(3)	" Ahrens I	(9)
" v. Voßelmann	(1)	" v. Santelmann	(8)
" Fredefing	(4)	" Teichmüller	(7)
" Franke	(5)	" Wagenknecht	(10)
Gehülf.-Chir. Krüger.		Gehülf.-Chir. Krampe.	

## Reserve-Bataillons-Kadre.

Major v. Koch.	Prem.-St. Dedekind.
Kapitän Häusler.	" Daevess.
" v. Griesheim.	Sek.-St. Hägel.
" Grüttemann.	" Gröhling.
" v. Ritterholm I.	" Grice.
Prem.-St. Freylach (Adj.)	" Damm.
" Damköhler.	Zahlm. Kap. Meyer.
" Köhler.	

Die neue Formation des Infanterie-Regiments wurde durch den Oberstlieutenant v. Wachholz am 15. Mai 1822 vollzogen. Die Kompagnien der Kapitäns Mahner, v. Waltersdorf, v. Ritterholm, v. Griesheim, Grüttemann und Roussell wurden gänzlich aufgelöst. Die zehn bestehenden bleibenden Kompagnien erhielten bleibende Nummern. Bei deren erster Verleihung wurde so verfahren, daß die vier ältesten Kapitäns die Flügelkompagnien, die folgenden die anstoßenden, die beiden jüngsten die mittelften Kompagnien der Bataillone erhielten. Von dem bisherigen Bestande der vier Infanterie-Bataillone (59 Offiziere, 12 Stabssergeanten, 135 Unteroffiziere, 52 Spielleute, 462 dienstthuende Soldaten) wurden 15 Spielleute, 66 Soldaten, meist Stellvertreter, verabschiedet; 9 Offiziere, 25 Unteroffiziere zur

Reserve überführt; 40 Offiziere, 4 Stabssergeanten, 110 Unteroffiziere, 37 Spielleute, 396 Soldaten in das neue Regiment übernommen; ebenso die vorhandenen 777 Beurlaubten bezw. Kranken und Arrestanten; 10 Offiziere, 8 Stabssergeanten blieben vorerst überzählig. Die Fahnen des früheren 1. und 2. Linien-Bataillons gingen auf die beiden Bataillone des neuen Regiments über.

In dieser Formation verblieb die braunschweigische Infanterie bis zum Ablauf der vormundschaftlichen Regierung. Die Dienstpflicht und Aushebung waren nach dem Kanton-Reglement vom 30. Juli 1821 dahin geregelt, daß der 20. bis 25. Jahrgang dienstpflchtig waren und auf Grund der Loosnummer unter Zulassung der Stellvertretung zum Dienst herangezogen werden durften. Durch die Kriegsartikel vom 29. Oktober 1821 nebst Verordnung über die Militärstrafen und Prozesse war die Prügelstrafe abgeschafft worden. Die Strafen bestanden in Todesstrafe, Ausstoßung aus dem Soldatenstande, Festungsarbeit, Veretzung in die Straffklasse und Arrest der verschiedenen Grade. Ferner verdient Erwähnung, daß im Herbst 1822 der militärische Gruß durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung nach preussischer Norm eingeführt wurde. Refruten-Vertheilungen fanden im Juli und April statt. Mit den Beurlaubten (14—20 per Kompagnie) wurde von Zeit zu Zeit gewechselt. Die Unterkunft war so geregelt, daß das 1. Bataillon die Burgkaserne, die 6., 7. und 9. Kompagnie die Egidienkaserne bezogen, die 8. und 10. Kompagnie Wolfenbüttel zum Standort erhielten. Das Regiment führte seit 1822 englische Gewehre, abgesehen von den mit Büchsen ausgerüsteten Scharfschützen, die bei jedem Bataillon einem Offizier zur Ausbildung unterstellt waren.

Im Juli 1823 hielt Oberstlieutenant v. Wachholtz das Regiments-Exerciren ab. Am 12. durfte er dem Bevollmächtigten der Regierung, Generalmajor v. Herzberg, das Regiment vor dem Steinthor in Revue vorführen. Drei Tage darauf schloß die Exercirzeit, die beiden abgezweigten Kompagnien kehrten nach Wolfenbüttel zurück, und die Urlauber wurden wieder entlassen. Die vormundschaftliche Regierung aber erließ zum Abschluß ihrer militärischen Thätigkeit folgende Verfügung: „Georg IV. König von Großbritannien u. i. w. Aus dem mittelft Berichtes vom 12. d. Mts. eingesandten und hierbei zurückgehenden Berichte des Generalmajors v. Herzberg haben Wir das

günstige Resultat der mit dem Infanterie-Regiment vorgenommenen General- und Spezial-Musterung sehr gern ansehen, und hat Fürstliche Militär-Administrations-Kommission sowohl dem Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant v. Wachholz, als auch dem gesammten Offizierkorps und dem ganzen Regiment deshalb unsere besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Braunschweig, den 14. Juli 1823.

Auf Höchsten Spezial-Befehl.

v. Schmidt-Phiseldack. v. Schleinitz."

Am Schluß dieses Abschnittes ist noch einer Feier Erwähnung zu thun, welche, an der Schwelle theils schwüler, theils stürmischer Zeiten, nochmals in erhebender Weise die Erinnerung an Braunschweigs im heiligen Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit gefallene Fürsten wachrief. Am 13. August Nachmittags 3 $\frac{1}{4}$  Uhr trat die dienstfreie Mannschaft des Regiments, in sechs Züge formirt, mit zwei Fahnen versehen, unter dem Kommando des Majors v. Normann auf dem Schloßplatze zusammen und rückte nach dem Platz am Augustthor, um der Enthüllung des stolzen Monumentes beizuwohnen, welches Braunschweig den beiden verewigten Herzogen Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm errichtet hatte. Daß mit seiner Enthüllung nicht bis zu der so nahe bevorstehenden Ankunft des neuen Herzogs gewartet wurde, muthet uns Nachlebende freilich seltsam an. Es war das letzte bemerkenswerthe Vorkommniß aus der Zeit der vormundschaftlichen Regierung: am 30. Oktober 1823 lief ihre Zeit ab. Gewiß hat sie sich mancherlei Verdienste um das von den Opfern des Krieges heimgesuchte Land erworben, und sie sollen ihr nicht verkümmert werden. Die Soldaten aber, die es mit ihrem Berufe ernst meinten, erhofften mit Recht von der Regierung eines angestammten Fürsten den Beginn einer besseren Zeit für das braunschweigische Militär.

## 22. Unter Herzog Karl.

Am 30. Oktober 1823 hielt der 19jährige Herzog Karl II. seinen Einzug in Braunschweig, um die Zügel der Landesherrschaft ein Jahr später, als es eigentlich hätte geschehen sollen, in die Hand zu nehmen. Nach den Festsetzungen des Pactum Henrico-Wilhelmianum vom Jahre 1534 stand ihm der selbständige Regierungsantritt schon bei

Vollendung des 18. Lebensjahres zu. Aber sein Vormund, König Georg IV. von England, hatte den Eintritt der Regierungs-Mündigkeit im Einvernehmen mit den Großmächten um ein Jahr hinausgeschoben, und zwar wegen einiger besorgnißerregender Wahrnehmungen über die Charakterentwicklung seines hohen Mündels. Bekanntlich nahm Herzog Karl hieraus späterhin Veranlassung, alle während dieses Jahres ergangenen Verordnungen für unverbindlich zu erklären. Seiner Regierung war nur ein kurzer, stürmischer Verlauf und ein jähes Ende beschieden. Der Gang der Ereignisse, der Spruch des Bundestages und das unbestechliche Urtheil der Geschichte stimmen darin überein, daß Herzog Karl infolge von unglücklichen Charakteranlagen und einer verfehlten Erziehung nicht dazu angethan war, ein Volk auf die Dauer zu dessen Wohl und Gedeihen zu regieren. Aber an dieser Stelle brauchen wir auf die zahlreichen daraus sich ergebenden Zwiste und Mißthelligkeiten nur insoweit kurz einzugehen, als die braunschweigische Infanterie mittelbar oder unmittelbar dadurch berührt wurde. Nur deren Geschichte soll hier erzählt werden, und von ihrem Standpunkte aus muß die Regierungszeit Karls II. im Vergleich zu der vorangegangenen Lethargie sogar als eine Periode des Aufschwunges bezeichnet werden.

Wir sahen, daß die Dienststärke der Kompagnien durch die Reorganisation der vormundtschaftlichen Regierung bis auf 37 Mann herabgekommen war. Daß solche Heerjulen keinen vortheilhaften Eindruck auf den neuen Herrscher machen könnten, mochten die Geheimen Rätthe wohl fühlen. Sie verstärkten die Kompagnien durch Einziehung von Beurlaubten um Mitte Oktober auf 44, dann auf 64 Mann und ließen zwei Tage vor dem Einzuge auch die beiden Wolfenbütteler Kompagnien in Braunschweig einrücken. So verstärkt und durch Vorparaden eingeübt, erwartete das Regiment die Ankunft seines neuen Kriegsherrn.

Am 29. Oktober erfolgte in feierlicher Weise der Einzug des von Halberstadt kommenden jungen Herzogs. Er wurde an der Landesgrenze unweit Hesseu von den Spitzen der Behörden, bei Rocklum von einer Husarenabtheilung, vor dem Augustthore von der Bürgergarde, auf dem Schloßplaze von der in Parade aufgestellten Garnison begrüßt. Nachdem der Herzog zwischen den Truppen und den Korps der berittenen und unberittenen Bürgergarde hindurchpassirt war und den offenen Wagen, in welchem an seiner linken

Seite Oberst v. Dörnberg saß, verlassen hatte, hieß ihn an der Schloßstreppe sein aus Bruchsal herbeigeeilter Bruder Prinz Wilhelm willkommen, der einer Hüftverrenkung wegen den eigentlichen Einzug nicht hatte mitmachen können. Als das Infanterie-Regiment an dem linken Flügel des Schlosses vorbei abmarschirte, erschien Herzog Karl auf dem Balkon und nahm den Vorbeimarsch ab. Heller Jubel der treuen Braunschweiger hatte den Sohn Friedrich Wilhelms begrüßt; große Hoffnungen knüpften sich an seinen Regierungsantritt. Ein Fackelzug des Offizierkorps beschloß am späten Abend den festlichen Tag.

Wider Erwarten änderte der Herzog zunächst an den allgemeinen Verhältnissen des Landes nicht das Mindeste. Er ließ das Geheimraths-Kollegium, aus welchem nur Graf Alvensleben ausschied, unumschränkt weiterhalten. Nur die Militärverhältnisse seines Landes gestaltete er schon in den ersten Monaten seiner Regierung völlig um; auch säumte er nicht, seinen bisherigen Mentor, der Oberst v. Dörnberg, durch Ernennung zum Vize-Kommandanten von Braunschweig von seiner Person zu entfernen und den Kapitän Bause zu seinem Adjutanten zu ernennen. Die erste militärische Aenderung von Bedeutung war die am 1. Dezember erfolgte Wiederherstellung der 1822 aufgehobenen Stellung eines Kommandeurs des Truppenkorps. Der Herzog betraute den Generalmajor v. Herzberg mit diesem Posten und gab ihm den Kapitän Morgenstern zum Adjutanten. Aus der die Ressortverhältnisse regelnden Verordnung vom 29. Dezember 1823 seien folgende Kernpunkte angeführt: 1. Der Kommandeur des Militärs befehligt unmittelbar nach den Befehlen des Herzogs sämtliche Truppenabtheilungen, sowie das gesammte Personal, mit Ausnahme der Kommandanturen, die dem Kommandanten von Braunschweig unterstellt bleiben; 2. Demnach fällt alles, was das Personal des Militärs betrifft, aus dem Ressort der Militär-Administrations-Kommission hinweg, mit alleiniger Ausnahme der Verabschiedung und Entlassung von Unteroffizieren und Soldaten; 3. Dagegen bleibt die Leitung alles Materials, sowie das Rechnungswesen der Militär-Administrations-Kommission anvertraut, als: Rechnungswesen, Verpflegung, Bekleidung, Bewaffnung, Kasernirung, Remonte, Hospitalverwaltung, Kantonwesen, Gefangenenaustalten, Wittwenkasse.

Eine völlige Umgestaltung zunächst der Infanterie, welche außerdem eine von Grund aus veränderte Uniform erhielt, wurde vom

neuen Kriegsherrn durch den im Auszuge folgenden Erlaß vom 21. Januar 1824 befohlen:

- „a) Vom 1. Februar d. J. an soll die aktive Infanterie bestehen aus 1 Garde-Grenadier-Bataillon, 1 Jäger- oder Leibbataillon, 1 Infanterie-Regiment.
- b) Das Grenadier-Bataillon kommandirt Major v. Brandenstein, das Leibbataillon Major v. Normann. Das Regiment kommandirt der bisherige Regiments-Kommandeur v. Wachholz einstweilen als Oberstlieutenant. Unter dem Oberstlieutenant befehligen Major v. Holstein und Major v. Wolfradt die beiden Bataillone des Regiments. Im Uebrigen bildet die Mannschaft des bisherigen Regiments den Stamm zu benannten Infanterie-Abtheilungen.
- c) Das Verzeichniß ad A bestimmt: 1. die Stärke für den täglichen Dienst; 2. die Stärke in der Exercirzeit; 3. die Stärke einer jeden Abtheilung in ganz vollzähligem Zustande.
- f) Die Reserve unter den Befehlen des Majors v. Koch und sämtliche Veteranen sollen künftig die Garnison von Wolfenbüttel bilden, und sollen der Reserve zu diesem Behufe die erforderlichen Mannschaften am 1. Juni d. J. zugewiesen werden.
- h) Bis zum 1. Juni hat der Kommandeur des Korps eine Kompagnie vom Infanterie-Regiment und eine Kompagnie vom Leibbataillon nach Wolfenbüttel zu kommandiren.
- l) Die Bataillons rangiren auf zwei Glieder, wonach sowohl wie auch in Betreff der verminderten Anzahl Kompagnien bei jedem Bataillon die nöthigen Veränderungen im Exercir-Reglement sofort zu bewerkstelligen sind.
- m) Für die leichte Infanterie soll das Königlich Hannoversche Exercir-Reglement eingeführt werden, und hat der Kommandeur, insofern Modifikationen erforderlich sein sollten, deshalber Vorschläge an Uns einzureichen.“

Aus der im Punkt c dieses Erlasses erwähnten Anlage theilen wir nur summarisch die Stärken für a) den täglichen Dienst, b) die Exercirzeit, c) den vollen Bestand mit:

**Grenadier- und Jäger-Bataillon:**

	a.	b.	c.
Offiziere	14	14	14
Unteroffiziere	30	30	47
Spielleute	13	13	13
Soldaten	128	358	541
Civilbranchen, Bediente zc.	3	3	5
Pferde	3	3	3
zusammen	188	418	620

**Infanterie-Regiment:**

Offiziere	30	30	31
Unteroffiziere	58	58	91
Spielleute	26	26	26
Soldaten	256	716	1083
Civilbranchen, Bediente zc.	11	11	16
Pferde	10	10	10
zusammen	381	841	1247

Diese Stats erhöhten sich beim Grenadier-Bataillon um 30 Hoboisten, beim Leibbataillon um 1 Quartiermeister, der auch den Dienst des Garde-Bataillons mitverfah. Das Reserve-Kadre bestand aus 14 Offizieren, 1 Zahl- und Quartiermeister, 20 Unteroffizieren und 9 Spielleuten.

Die Lieblingserschöpfung des Herzogs Karl war das Garde-Grenadier-Bataillon. Zu seiner Errichtung mußte das Infanterie-Regiment die 168 größten Leute seines aktiven Dienststandes, alle über 5 Fuß 6 Zoll messend, und 90 ebenso große Urlauber hergeben. Die durch diese Körpergröße bedingte Stattlichkeit wurde durch eine glänzende, im Wesentlichen dem preussischen 1. Garde-Regiment zu Fuß nachgebildete Uniform\*) nicht wenig gehoben. Die Garde-Grenadiere trugen ein dunkelblaues Kollet mit zwei Reihen weißer Knöpfe und weißen Gardelitzen am rothen Kragen und den rothen, schwedischen Aufschlägen; dazu weiße Achselklappen und rothen Schoßbesatz. Die Abzeichen der Unteroffiziere und Spielleute entsprachen genau der preussischen Vorschrift. Das Beinkleid war grau mit rother Biese und stak in Samaschen; im Sommer wurden weißleinene Hosen angelegt. Ein gebogener Infanteriesäbel mit Messinggriff und Säbeltroddel\*\*) hing an weißem Koppel.

\*) Vergl. wegen der Trachten aus der Zeit des Herzogs Karl das beigefügte Uniformbild Nr. II.

\*\*) 1. Kompanie weiße, 2. rothe, 3. blaue, 4. grüne Schieber an weißem Troddel; Unteroffiziere blaueweiße, Spielleute rothe Troddel.



Dieses trug auch die schwarze Patrontasche mit flammenden Granaten in den Ecken und dem herzoglichen Namenszuge. Ganz eigenartig war die Kopfbedeckung: sie bestand aus sehr großen und schweren Grenadiermützen von schwarzem Värenfell mit schwarzem Leder-schirm, weißem Beschlage und weißen Schuppenketten. An der rechten Seite der hinten roth ausgeschlagenen Mütze saß ein blau-weißes Pompon. Vorn prangte ein weißes Schild mit einer Waffentrophäe und einem doppelten, verschlungenen C mit Krone, darunter das Wort Waterloo. Ein blau-weißer Federbusch und weiße Fangschnüre\*) vollendeten das seltsame Bild der altfränkischen Kopfbedeckung.\*\*)

Außer ihr gehörten noch ein Kalbsfelltornister mit weißem Lederzeuge und das im Juni ausgegebene neue Grenadiergewehr, eine Steinschloßwaffe französischen Kalibers mit schwarz lackirtem Schaft, weißem Riemen und sehr langem Bajonett zur Ausrüstung der neuen Elitetruppe, welche übrigens zum gewöhnlichen und Wachtdienst die alten Gewehre fortbenutzte. Die Offiziere trugen dunkelblaue Fracks mit langen Schößen und silberne Ätzen, an den Hosen zwei breite rothe Streifen, Schärpe und Portepée nach preussischer Probe, jedoch hellblau durchwirkt, und den preussischen Degen mit Lederscheide. Die berittenen Offiziere hatten Stahlscheiden, sowie weiße Lederhosen und hohe Stulpstiefel. Die Eigenschaft des so prächtig ausgestatteten Truppentheils als Gardetruppe wurde durch zahlreiche Auszeichnungen zum Ausdruck gebracht. Namentlich lag ihm ausschließlich die Kommandirung der Schloßwache ob, wozu täglich eine volle Kompagnie aufzog. Vom übrigen Wachtdienst und allen Arbeitskommandos war es völlig frei. Das Musikkorps des Regiments trat zu ihm über.

Die zweite Neuschöpfung des jungen Fürsten, das Jägerbataillon, wurde in anderer Weise nicht minder ausgezeichnet. Der Herzog verlieh ihm nicht nur den stolzen Namen Leibbataillon,\*\*\*) sondern auch die mit der Erinnerung an die Ruhmesthaten von 1809—15 innig verknüpfte historische, schwarze Tracht, die bisher vom ganzen

\*) Die Spielleute trugen rothe Federbüsche und rothe Fangschnüre.

\*\*) Zur Schonung der Grenadiermützen wurden bald Pappmützen, späterhin Ueberzüge mit gemalter brennender Granate angeschafft und für gewöhnlich getragen.

\*\*\*) Uebrigens wurde das Bataillon in den Ordrebüchern jener Jahre meist nur Jägerbataillon genannt.



Unter Herzog Karl.

Offizier vom 1. Lin.-  
Inf.-Regt. Sergeant vom  
Leib-Bat.

Grenadier

vom Garde-Grenadier-Bat.

Offizier

Tambour

Unter Herzog Wilhelm 1831-48.

Offizier vom 2. Bat. Inf.-Regts.

1831 - 37

Soldat

v. 2. Bat. Inf.-  
Regts. 1837 - 44

Soldat

Korporal

v. Inf.-Regt.  
seit 1844



Regiment getragen worden war. Nur erhielten sowohl die blaugelben Sergeantenjäger, wie auch das bisher schwarze Feldzeichen am Tschakot eine blau-weiße Farbe. Wahrscheinlich wurde auch schon jetzt das Auszeichnungswort *Peninsula* vom Säbelfoppel an den Tschakot verpflanzt, wo es seinen Platz unter dem Todtenkopf erhielt. \*) Ferner wurden die Schnurschärpe der Offiziere und das eichelförmige Portepée künftig hellblau durchwirkt. Als Seitenwaffe erhielten die Mannschaften den Hirschfänger der vormaligen gelernten Jäger, die Offiziere einen gebogenen Säbel, an dessen durchbrochenem Stahlkorbe ein Jägerhorn sichtbar war. Er stak in einer stahlbeschlagenen Lederscheide und wurde an dem noch heute vorchriftsmäßigen Schleppkoppel aus schwarzen Doppelriemen mit silbernen Löwenknöpfen getragen. Die berittenen Offiziere führten Stahlscheiden, sowie Kartuschen und Säbeltaschen, letztere mit dem doppelten C in Spiegelschrift versehen. Der historische Name und die historische Uniform des Bataillons haben zu der irrigen Annahme geführt, daß es identisch mit dem berühmten Leibbataillon des Herzogs Friedrich Wilhelm sei. Dennoch geht aus den Einzelheiten der Reorganisation von 1824 unwiderleglich hervor, daß diese bis in die neueste Zeit verbreitet gewesene Ansicht falsch ist. In Wahrheit war es eine Neuschöpfung des Herzogs Karl und hat nicht den 1. April 1809, sondern den 1. Februar 1824 zum Geburtstag. Nur als Tochtertruppe des alten Regiments ist es anzuerkennen, da dieses 128 Mann des aktiven Dienststandes und 125 Urlauber zu seiner Errichtung hergab, und zwar die zum leichten Dienste geeignetsten Leute, darunter sämtliche Schützen. Bei ihnen wurde sogar unter das Maß von 5 Fuß 2 Zoll gegangen, welches im Uebrigen als geringstes Militärmaß festgesetzt wurde. Beim Leibbataillon wurde dem Schießdienst und dem neuen Dienstzweige der Gymnastik besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Als Schußwaffe erhielt das Leibbataillon die gezogene hannoversche Jägerbüchse mit 7 Zügen, jedoch erst am 18. November 1824 nach sorgfältiger Prüfung durch eine Kommission. Bis dahin führte nur eine Kompagnie Büchsen, und zwar die der früheren Scharfschützen-Kompagnie.

\*) Für die bei den Veteranen dienenden *Peninsulakämpfer* wurde diese Veränderung am 6. Februar 1824 verfügt. Das Leibbataillon trug das Auszeichnungswort ebenfalls nachweisbar schon 1826 am Tschakot. Dagegen kam das Auszeichnungswort an den Infanterie-Offiziershüten in Fortfall.

Das Infanterie-Regiment selbst blieb mit seinen beiden Bataillonen bestehen und löste nur von jedem derselben eine Kompagnie auf. Der bezügliche Regimentsbefehl lautet wörtlich: „Die jetzige 1., 2., 3., 4., 6., 7. und 8. Kompagnie behalten ihre Nummern bei; die 10. Kompagnie erhält künftig die Nummer 5, und die 5. und 9. Kompagnie werden aufgelöst“. Hieraus folgt zweifellos, daß das bisherige 1. oder Leibbataillon, welches die schwarze Schaar von 1809 und die leichte Infanterie von 1813 in sich schloß, unter dem Namen 1. Bataillon des Linien-Infanterie-Regiments erhalten blieb. Das Bewußtsein dieser Thatfache hat sich nur dadurch so völlig, wie es geschehen ist, verwischen können, daß ihm Herzog Karl außer dem angestammten Ehrennamen auch die seit 1809 getragene Tracht der schwarzen Schaar nahm. Auch das Linien-Regiment wurde nämlich nach preussischem Schnitt gekleidet. Seine Uniform unterschied sich von der der Garde-Grenadiere nur durch das Fehlen der Gardelitzen und durch eine andere Kopfbedeckung. Es trug einen schwarzen Filztischakot mit Lederbesatz und weiß-metallenen Schuppenketten, verziert mit einem weißen Stern, auf dessen rothem Mittelschild das Doppel-C als Namenszug des Herzogs saß. Oben am Tischakot war ein ovales, hellblaues Feldzeichen mit weißem Rande angebracht und der Tischakot mit einer weißen, bei den Spiellenten rothen Gangschnur versehen. Das Lederzeug des Linien-Regiments war weiß wie das der Grenadiere; nur saß auf dem Patronentaschendeckel ein weißer Metallstern. Auch trugen die Mannschaften statt des Seitengewehrs Bajonettseiden und behielten die alten englischen Gewehre als Waffe.

Die erste Rangliste der Fußtruppen nach der Neuformation lautete wie folgt:

#### Garde-Grenadier-Bataillon.

Maj. v. Brandenstein  
 Kap. v. Münchhausen  
 „ v. Paczinsky  
 „ v. d. Heyde  
 „ v. Griesheim  
 Tit. Kap. v. Bernewitz  
 Pr.-Lt. v. Specht  
 „ „ Rudolph  
 „ „ Ehrberg (Adj.)  
 „ „ Scherenberg

#### Jäger- oder Leib-Bataillon.

Maj. v. Normann  
 Kap. v. Frankenberg  
 „ Berner  
 „ Häusler  
 „ v. Brömbjen  
 Tit. Kap. Haberland I  
 Pr.-Lt. Schmidt  
 „ „ Hartmann (Adj.)  
 „ „ Weidemann  
 Sek.-Lt. Grabau

Sef.-Lt. Mansfeld  
 " " v. Bockelmann  
 " " Rängel  
 " " Fricke  
 Zahlm. (siehe Leibbat.)  
 Gehilfs-Chir. Krüger

Sef.-Lt. Franke  
 " " Wagenknecht  
 " " Gotthard  
 " " Stuger  
 Zahlm. Aschenborn  
 Gehilfs-Chir. Krampe

### Linien-Infanterie-Regiment.

Kdr. Oberstlt. v. Wachholz; Adj.-Kap. Leuterding; Rgts.-Zahlm. Ribben-  
 trop; Gehilfs-Chir. Barnsdorf.

1. Bataillon.		2. Bataillon.	
Maj. v. Wolfhrad	(Kdr.)	Maj. v. Holstein	(Kdr.)
Kap. v. Rosenberg	(1)	Kap. v. Specht	(5)
" v. Mosqua	(3)	" v. Hüllessem	(8)
" Grüttemann	(2)	" v. Klende	(6)
" v. Ballandt	(4)	" v. Pawel	(7)
Pr.-Lt. Sommer	(Adj.)	Pr.-Lt. Scherff	(8)
" " Haberland	(1)	" " Rischmüller	(5)
" " Mittendorf	(2)	" " Köhler	(Adj.)
" " Braun	(4)	" " v. Schwarzkoppen	(7)
" " Erich	(3)	" " Ahrens I	(6)
Sef.-Lt. Lindwurm	(1)	Sef.-Lt. Leichmüller	(7)
" " Bellieno	(3)	" " Damm	(6)
" " Ahrens II	(4)	" " Trumpf	(5)
" " Bielitz	(2)	" " v. Brehmer	(8)

Den Absichten des Herzogs Karl war mit der Umformung der Infanterie vom 1. Februar 1824 noch keineswegs Genüge gethan. Schon für den Sommer desselben Jahres plante er neue Veränderungen. Bis dahin lagen das Garde-Grenadier-Bataillon und das Reserve-Kadre in der Egidienkaserne, die übrigen Fußtruppen in der Burgkaserne, die 5. Kompagnie des Linien-Regiments und die 4. Kompagnie des Leibbataillons in Wolfenbüttel. Eine Erhöhung der Dienststärke der Abtheilungen ließ sich bei der starken Vermehrung der Truppenkörper nicht gleichzeitig bewirken. Im Gegentheil sank sie noch unter das bisherige bescheidene Maß. Die Wolfenbütteler Kompagnien behielten 40, die Braunschweiger Kompagnien sogar nur 32 Mann zum täglichen Dienst bei der Fahne. Nach Wolfenbüttel wurden auch 12 Unteroffiziere des Reserve-Kadres bezu-  
 hufs Theilnahme am Garnisonsdienst kommandirt. In Braunschweig war der Wachtdienst so geregelt, daß die Kompagnien nur noch



jeden achten Tag auf Wache zogen. Die Rekruteneinstellung am 15. April erfolgte in erhöhter Anzahl, indem schon die Reserve-Umformung mit berücksichtigt wurde. Ihre Ausbildung schloß zu Ende Mai mit einigen Felddienstübungen und einer Revue vor dem Herzoge. Am 25. April, dem Geburtstage des Prinzen Wilhelm, rückte Oberstlieutenant v. Wachholz zum Oberst auf und erhielt den ebenfalls beförderten Oberstlieutenant von Holstein zur Hilfeleistung beim Regiments-Kommando zugetheilt. Major Meßner wurde vom Wartegeld einrangirt und übernahm das 2. Bataillon des Linien-Regiments.

Am 1. Juni 1824 rückten die beiden bisher nach Wolfenbüttel abgezweigten Kompagnien in Braunschweig ein. Dafür verließen das Reserve-Bataillon und die Veteranen die Hauptstadt, um ihr Standquartier in Wolfenbüttel zu nehmen. Die Garnisonverhältnisse der zweiten Residenz wurden jetzt gemäß einem schon am 26. März ergangenen Erlaß des Herzogs umgestaltet. Die Reserve sollte nach dieser Verordnung einen Theil der Besatzung von Wolfenbüttel ausmachen und war zu diesem Zweck vorläufig auf 100 Mann ausschließlich der Unteroffiziere und Spielleute gebracht worden. Von ihnen waren aber des etwa nöthigen Wechsels wegen 20 Mann beurlaubt, so daß thatsächlich jede der vier Reserve-Kompagnien nur 20 Mann zum Dienst hatte. Dieser Mannschaftsstand war am 15. April wie folgt gebildet worden: 52 neu ausgehobene Rekruten und 48 vom Regiment und Leibbataillon abgegebene ältere Leute, vorzugsweise Freiwillige. In der Zwischenzeit gehörig auserzirt, übernahmen diese Mannschaften vom 1. Juni an den Garnisondienst in Wolfenbüttel. Die Reserve war hierdurch ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen worden: sie wurde wie die Linie verwendet, und es war nur logisch, daß der Herzog sie durch den nachstehenden Befehl auch amtlich zur aktiven Truppe stempelte:

„Das hieselbst garnisonirende Infanterie-Regiment soll den Namen eines 1., und die unter Benennung von Reserve zu Wolfenbüttel stationirte Infanterie den Namen eines 2. Infanterie-Regiments führen, und auch die Reserve-Artillerie als solche wegfallen und mit der activen Artillerie vereinigt werden.

Braunschweig, den 8. November 1824.

Carl, Herzog.“

So hatte der junge Fürst in der kurzen Frist eines Jahres seine Infanterie von einem Regiment nebst Reserve-Kadre auf zwei Regimenter und zwei selbständige Bataillone gebracht, aber — so müssen wir hinzufügen — zunächst nur auf dem Papier; denn die Dienststärken der Truppentheile standen vorläufig noch in grellem Widerspruch mit ihren stolzen Bezeichnungen. Hatte doch das ganze sogenannte 2. Infanterie-Regiment weniger Leute zum Dienst als heute eine Kompanie! Noch bleiben Uniform und Rangliste des neuen Regiments nachzuholen. Seine Tracht unterschied sich von der des 1. Linien-Regiments nur durch die Achselklappen und die Tschakotverzierung. Erstere waren beim 1. Regiment roth mit weißer Regimentsnummer, beim 2. Regiment weiß mit gelber Regimentsnummer. Als Tschakotverzierung erhielt das 2. Regiment keinen Stern, sondern den weißmetallenen Namenszug, das verschlungene doppelte C mit der Herzogskrone. Bewaffnet wurde es mit den alten französischen Gewehren von 1813. Das Offiziercorps des neuen Truppentheils war wie folgt zusammengekehrt:

Maj. v. Koch	Pr.-St. Simonis
Kap. Roussell	" " Schröter
" v. Waltersdorf	" " v. Hantelmann
" Brauer	Sek.-St. Fredeking
" Rudolph	" " Gryphander
Pr.-St. Freylach (Adj.)	" " Sengerwein
" " Ewald	" " Doegel

Nachdem Herzog Karl die vorstehend geschilderte Umgestaltung seiner Infanterie vorgenommen, auch zu Neujahr 1825 zwei Eskadrons Garde-Husaren gebildet, die Artillerie um 4 Geschütze vermehrt und eine vom Kapitän Leuterding geleitete Kadettenanstalt errichtet hatte, begab er sich auf Reisen ins Ausland, nachdem er zuvor noch am 29. März und 2. April große Revuen abgehalten und am 12. April den Gefechtsdienst besichtigt hatte. Nachzuholen ist, daß der Herzog durch Verordnung vom 3. November 1824 Ehrenzeichen für die Theilnehmer an dem glorreichen Zuge seines Vaters durch Norddeutschland nach England und für die Peninsulakämpfer gestiftet hatte, übrigens nur für solche Persönlichkeiten, die sich noch im braunschweigischen Militärdienst oder auf Wartegeld befanden. Die eine Dekoration war ein an blaugewässertem Bande zu tragendes bronzenes (bei Offizieren vergoldetes) lorbeerummunde-



nes Ehrenkreuz mit dem Namenszuge des hohen Stifters\*) und der Jahreszahl 1809, dessen Rückseite die Worte „Für Treue und Tapferkeit“ zeigte. Die Peninsula-Medaille wurde an einem farbmäßigem wafferten Bande verliehen, war für Offiziere aus Silber, für Unteroffiziere u. aus Bronze und zeigte auf einer Seite das Wort Peninsula, auf der anderen die Chiffre des Herzogs Karl.

Während der Herzog, begleitet von seinen Adjutanten v. Bülow und Baufe, Italien, Frankreich und England bereiste, ging der Dienstbetrieb daheim rüstig weiter. Eine größere Mühsigkeit als früher ist aus den zahlreichen in den Ordbüchern verzeichneten Musterungen, Gefechtsexerciren und Manövern deutlich erkennbar. Namentlich von Mitte Oktober an, wo die am 1. Juli beurlaubte Mannschaft wieder zum Dienst eintraf, wurde flott exercirt und manövrirt. Auch wurde in diesem Sommer auf Anregung des Kapitäns Berner und unter seiner Leitung eifrig an der Herstellung eines großen Exercirplatzes vor dem Ruppberge gearbeitet und dieser früher als Steinbruch benutzte, gänzlich verwilderte Berg selbst mit freundlichen Anlagen versehen.\*\*\*) Ferner wurde viel Fleiß dem neu eingeführten Dienstzweige des Bajonettfechtens zugewendet, zu welchem Behuf am 1. Juni 1825 der Königlich Sächsische Oberjäger Köhler als Fechtmeister mit dem Range eines Stabsjergeanten beim Leibbataillon angestellt wurde. Er erhielt späterhin als Abzeichen den silbernen Namenszug des Herzogs auf den rechten Armel. 1826 wurde für das Leibbataillon, 1829 auch für die übrige Infanterie die Ernennung von Vorsechtern eingeführt, welche zwei von einem Lorbeerfranz umschlossene, gekreuzte Schwerter auf dem rechten Oberarm trugen.

Im März 1826 kehrte der Herzog in seine Residenz zurück und nahm nunmehr mit großer Energie alle Regierungs-Angelegenheiten in die Hand. Während seine Maßnahmen auf vielen Gebieten großen Anstoß erregten und namentlich die Mißhelligkeiten, welche zur Flucht des Geheimraths v. Schmidt-Philstedt führten, ihren Anfang nahmen, waren ähnliche Schwierigkeiten auf militärischem Gebiete

\*) Der Buchstabe C wurde nach dem Jahre 1830 durch das weiße Sachsenroß ersetzt.

\*\*) Freunde und Kameraden setzten 1865 dortselbst auf der Höhe zwischen den Schießständen einen Denkstein, um das Andenken an die Verdienste Berners, der die Instandhaltung der Schießstände, sowie des Exercirplatzes und des Fechtgeräthes bis 1858 geleitet hatte, wach zu halten.

schon durch die soldatistische Mannszucht ausgeschlossen. Auch über das Truppenkorps ergoß sich 1826—27 eine Fülle landesherrlicher Verordnungen. Die erste militärische Maßnahme des Herzogs nach seiner Rückkehr betraf seinen persönlichen Dienst, indem er am 26. März „für das laufende Jahr“ den Major v. Girsjewald und den Lieutenant Grabau zum Dienst als Ordonnanzoffizier zu seiner Person kommandirte.\*) Wichtiger war ein Erlaß vom 1. Juni, welcher die Ressortverhältnisse neu regelte. Die Fürstliche Militär-Administrations-Kommission erhielt die Benennung „Fürstliches Kriegs-Kollegium“. Dem Vorsitzenden dieser Behörde, Oberst v. Schrader, wurden die Offiziere des Generalstabes, wozu auch die Civilbranchen zählten, unterstellt. Der Kommandant von Braunschweig, Generalmajor Moll, war den Kommandanturen des Landes, dem Marschkommissar in Wolfenbüttel, den Veteranen und Offizieren auf Wartegeld vorgefetzt. Der Kommandeur des aktiven Korps, Generalmajor v. Herzberg, befehligte sämtliche Truppentheile. Erwähnung finde ferner die Errichtung eines militär-musikalischen Instituts von 12 Schülern unter Musikmeister Schöнемann. Am 6. Juni erfolgte eine Verstärkung des Garde-Grenadier-Bataillons um 34 Mann, von denen das 1. Linien-Regiment 23, das Leibbataillon 11 Mann abgab. Sie wurden ihnen durch Abgaben des 2. Linien-Regiments theilweise ersetzt. Endlich verdient Erwähnung, daß im Juli die Benennungen Premier- und Sekond-Lieutenant durch die deutschen Bezeichnungen Ober- und Unter-Lieutenant ersetzt wurden.

Am 1. Juni 1826 begann die Exercirzeit. Um für die eingezogenen Urlauber der übrigen Truppen Platz zu schaffen, bezog das Leibbataillon ein Zeltlager, wohin ihm die Artillerie die Lebensmittel und das Kochwasser heranzufahren mußte. Am 8. Juni begann das Bataillons-Exerciren, am 12. das Regiments-Exerciren, am 20. die größeren Uebungen. Diesmal kam es auch zu einer längeren Marschübung, die sich bis Königsutter erstreckte und trotz großer Hitze sehr gut von Statten lief. Am 1. Juli wurde das Zeltlager wieder geräumt und der Dienstthuerbestand auf 32 Mann, beim 2. Regiment 20 Mann per Kompagnie verringert.

---

\*) Das Kommando sollte nur ein „temporäres“ sein; doch wußte sich Grabau, der 1827 in den Freiherrnstand erhoben und 1829 Flügeladjutant wurde, bis zu Karls Sturz in der Gunst des sonst ziemlich wankelmüthigen Fürsten zu erhalten.

In diese Ererzirzeit fiel die vom Herzog Karl beliebte Verleihung neuer Fahnen, welche er zur Waterloofeier am 18. Juni vornahm. Zu ihrer Weihe war auf dem kleinen Ererzirplatz ein Altar aus Trommeln errichtet, und ihm gegenüber ein blaues Zelt für den Herzog und sein Gefolge, vor welchem eine Wache des Leibbataillons aufgestellt war. Das Korps rückte bald nach 12 Uhr geschlossen an und nahm in offenem Viereck Aufstellung. Die drei Linien-Bataillone bildeten die Front gegenüber dem Herzogszelte, die Garde-Grenadiere und Husaren die rechte, Leibbataillon und Artillerie die linke Flanke. Als Alles stand, begaben sich die Kommandeure der mit neuen Feldzeichen auszurüstenden Truppentheile, d. h. aller außer dem Leibbataillon und der Artillerie, in das Zelt zur Nagelung. Jeden Kommandeur begleitete eine Abordnung seines Truppentheils, bestehend aus je einem Stabsoffizier, Kapitän, Lieutenant, Unteroffizier und Gemeinen. Nachdem nun die Nagelung durch den Herzog, den Prinzen Wilhelm, die höchsten Offiziere und die genannten Abordnungen vollzogen war, holte das Kommando des 1. Linien-Regiments die alten, aus dem Jahre 1814 stammenden Fahnen. Rummehr vertheilte Herzog Karl die neuen Feldzeichen: zwei Standarten und acht Infanteriefahnen, nämlich für jedes Bataillon mit Ausnahme des leichten eine Leibfahne und eine Bataillonsfahne. Das Fahnentuch der Leibfahnen war blau und zeigte auf der Vorderseite den Namenszug des Herzogs mit der Krone, auf der Rückseite das weiße Pferd. Das Tuch der Bataillonsfahnen war blau-roth-weiß und trug auf der vorderen Seite die Bezeichnung des betreffenden Truppentheils, auf der anderen Seite die Inschrift: *Peninsula-Waterloo*. Nach der Uebergabe rückten alle Fahnen, auch die alten, vor den Altar, wo durch den Domprediger Westphal nach einer Weiherede die Einsegnung der neuen Feldzeichen erfolgte. Hierauf traten die neu verliehenen Fahnen unter Marschschlagen und Geschüßsalut, von dreifachem Hurrah empfangen, zu ihren Truppentheilen über. Die alten ruhmbedeckten Waterloo-fahnen, welche der Wille des jungen Fürsten außer Dienst gestellt hatte, wurden durch Generalstabs-Offiziere zum Fürstenzelte gebracht.

Im Jahre 1827 erfolgte die weitere Ausgestaltung des bis dahin fast nur dem Namen nach vorhandenen 2. Linien-Infanterie-Regiments. Der Herzog befahl am 3. Februar eine Verstärkung seines Mannschafsstandes bis zur Stärke der Bataillone des 1. Linien-

Regiments. Die Verstärkung geschah derart, daß am 1. April 12 Mann vom Garde-Grenadier-Bataillon und 136 Mann vom 1. Regiment zum 2. Regiment versetzt wurden und dieses bei der Rekrutenvertheilung 113 Ersatzmannschaften erhielt. Dies war jedoch nur der erste Schritt; schon am 24. Mai verfügte der Herzog die Ergänzung dieses Regiments durch ein 2. Bataillon. Dazu gaben ab: das Leibbataillon 4 Sergeanten, 3 Korporals; das 1. Linien-Regiment 8 Sergeanten, 6 Korporals, 8 Spielleute, 96 dienstthuende, 28 beurlaubte Soldaten und 56 Rekruten; das 1. Bataillon des 2. Regiments 62 beurlaubte Soldaten und 28 Rekruten. Uebrigens hatte auch diese Neuschöpfung ihre Kehrseite. Der Schlußsatz des genannten Erlasses besagte nämlich: das 1. Linien-Regiment und das Jäger-Bataillon hätten ihren Dienstthuerbestand in dem Maße zu verringern, daß die Gesamtzahl der dienstthuenden Mannschaften, das 2. Bataillon des 2. Regiments mitgerechnet, keine Erhöhung erfahre.

Die Formation erfolgte am 28. Mai auf dem Burgplatze zu Braunschweig. Das neue Bataillon kam nicht nach Wolfenbüttel, sondern blieb in der Hauptstadt, wo es demnächst die Egidienkaserne bezog. Oberst v. Schrader, den wir 1809 als Husarenoffizier kennen lernten, wurde Kommandeur des 2. Linien-Infanterie-Regiments, jedoch nur auf dem Papier, da er lediglich den Posten als Vizepräsident des Kriegs-Kollegiums weiter versah und beim Regiment durch den rangältesten Offizier vertreten wurde. Das neu errichtete 2. Bataillon war wie folgt besetzt:

Maj. v. Wolffradt (Adr.)	Unt.-St. Gryphlander
" Koch (aggr.)	" Bauer
Kap. v. Paczinsky	" Köhler
" v. Kléncke	Fähnrl. v. Bernewitz
" v. Pallandt	" Fleischer
" Peßler	" Gotthard
Ober-St. Sommer (Adj.)	" v. Garßen
" Ewald	" v. Alten
	Zahlm. Degener.

Von den sonstigen, bei diesem Anlaß eingetretenen Veränderungen sei nur erwähnt, daß Oberstlieutenant v. Holstein das 1. Bataillon des 1. Regiments übernahm und Major v. Steinwehr vom Wartegeld dem Stabe desselben aggregirt wurde. Er dürfte das 2. Bataillon geführt haben, da eine Neubesetzung dieses Truppentheils sich nicht verzeichnet findet.

Auch das Jahr 1827 ließ Herzog Karl nicht ohne die Stiftung einer neuen Dekoration vorübergehen. Er gründete am 2. April ein Dienstauszeichnungskreuz, welches denjenigen Offizieren verliehen wurde, die zu Ende 1825 eine 25jährige braunschweigische Dienstzeit hinter sich hatten,\*) und eine Dienstauszeichnung für Unteroffiziere und Soldaten, deren drei Klassen nach vollendetem 10., 15. und 20. Dienstjahre zuständig waren. Jedoch wurde die 2. Klasse nur an Mitkämpfer von 1815, die 1. Klasse nur an solche Unteroffiziere verliehen, die dem Korps seit 1813 angehörten. Die Verleihung erfolgte nur bei guter Führung; während der Verbüßung von Festungsstrafen durfte die Dienstauszeichnung nicht getragen werden; Versetzung in die Straffklasse hatte ihren dauernden Verlust zur Folge. Uebrigens war auch diese Dienstauszeichnung nicht als dauernde Einrichtung gedacht; die Stiftungsurkunde sah nur einen einmaligen Gnadenakt vor.

Von den sonstigen Neuerungen, auf die der unruhige Geist des jungen Fürsten in diesen letzten Jahren seiner Regierung verfiel, sei nur eine kleine Blumenlese gegeben: Abgezweigte Abtheilungen von 2 Kompagnien oder 2 Schwadronen\*\*) sollen Division benannt werden; das Tragen von Zwickelbärten wird gänzlich untersagt; Gehülfen-Wundärzte heißen künftig Bataillonsärzte; Portepée-Fähnriche sind Fähnjenunker zu benennen; an Stelle der Bezeichnungen Kapitän und Titular-Kapitän treten die Worte Hauptmann und Stabskapitän;\*\*\*) für die Offiziere des Leibbataillons werden grüne mit schwarzen Schnüren besetzte Ueberröcke mit blauen, schwarz beschnurten Kragen eingeführt; auch erhalten sie einen grünen Civilfrack mit blauem Tuchkragen, die Grenadieroffiziere blaue Fracks mit schwarzem Sammtkragen, die Linienoffiziere solche mit blauem Tuchkragen; für alle berittenen Offiziere werden weiße Interims-Pferdedecken eingeführt; an Stelle der grauen Ueberröcke der Feldwebel und Stabsunteroffiziere des Leibbataillons treten solche von dunkelgrüner

\*) Seinem Günstling, dem auf Wartegeld stehenden Oberst und Geheimen Oberstaatsrath v. Münchhausen, verlieh der Herzog „als alleinige Ausnahme“ das Kreuz vor Erfüllung dieser Dienstdauer. Es war derselbe, der des Herzogs bekannte Zweikampfabichten gegen den Minister Graf Münster vermittelte.

\*\*) Das Garde-Husaren-Regiment wurde 1828 und 1829 um eine 3. und 4. Eskadron vermehrt.

\*\*\*) Diese Umbenennung, welche beibehalten wurde, datirt vom 14. Januar 1829.

Farbe; die Linien-Regimenter erhalten ein höheres Ischafotmodell mit größerem Deckel. Die Mehrzahl der Anzugsbestimmungen dieser bewegten Jahre möge unerwähnt bleiben und auch unwesentliche Statsänderungen, wie der Hinzutritt eines Korporals und zweier Tambours zu jedem Bataillon der Garnison Braunschweig (1828) nur im Vorübergehen genannt werden. An seinem Geburtstage 1828 ließ Seine Durchlaucht eine Reihe Beförderungen eintreten, welche nicht unerwähnt bleiben dürfen. Generalmajor v. Herzberg, der „Kommandeur des Korps en second“, rückte zum General-Lieutenant auf und erhielt ein Jahr darauf das Prädikat Excellenz; Oberst v. Schrader wurde Generalmajor und Direktor des Zeughauses, Oberstlieutenant v. Koch Oberst und Kommandeur des 2. Linien-Regiments. Er behielt aber das Kommando des 1. Bataillons bei und übergab es nur zur Manöverzeit dem rangältesten Offizier; das 2. Bataillon stand nur in einem ziemlich lockeren Ressortverhältniß zum Regiments-Kommandeur. Am 20. Dezember 1829 übernahm Major v. Rosenberg die Führung des 1. Bataillons des 2. Regiments, jedoch unter der besonderen Aufsicht des Oberst v. Koch. Endlich sei noch erwähnt, daß an das 2. Bataillon des 1. Regiments im Frühjahr 1829 probeweise zwölf zur Perkussionirung umgeänderte englische Gewehre mit Patentschwanzschrauben ausgegeben wurden. Als sie sich vortrefflich bewährt hatten, folgten im Juni 1830 neue Bestimmungen über die Chargirung mit zwölf Handgriffen.

Am 27. Mai 1828 wurde das Truppenkorps auf den Herzog Karl II. vereidigt. Es waren schon bald fünf Jahre seit seinem Regierungsantritte verstrichen, und die nachträgliche Vereidigung stand offenbar im Zusammenhange mit den inneren und äußeren Mißheiligkeiten, in welche der Herzog gerathen war, und die nachgerade einen bedenklichen Umfang angenommen hatten. Die inneren Zwistigkeiten beruhten bekanntlich, abgesehen von der Maßregelung und Entlassung zahlreicher mißliebiger Personen,\*) hauptsächlich darauf, daß der Herzog die Landschaftsordnung vom 25. April 1820 nicht anerkannte. Als die Stände immer unruhiger wurden und die Sache vor den Bundestag zu bringen drohten, befahl der Herzog als Ersatz

---

\*) Auch Dörnberg forderte im Sommer 1828 seinen Abschied und erhielt ihn ohne Pension.

für die infolgedessen nicht zulässige Erbhuldigung eine feierliche Eidesleistung durch die Truppen. Zwar waren alle seit 1815 eingestellten Rekruten unzweifelhaft bereits auf den Herzog Karl vereidigt; aber eine Gesamtvereidigung des ganzen Korps war nach dem Regierungsantritt des neuen Herzogs noch nicht erfolgt, und der junge Fürst, der den Boden unter seinen Füßen wohl schon schwanke fühlen, hatte das Bedürfnis, sich der Treue seiner Truppen nochmals ausdrücklich zu versichern. Als Tag dieser Feier wählte Herzog Karl den 27. Mai 1828. Das Korps nahm um 11 Uhr Vormittags auf dem Großen Erzerzirplaz Aufstellung. Begrüßt von 21 Kanonenschüssen nahte mit großem Gefolge der Herzog, ritt die Fronten ab und begab sich in ein für ihn errichtetes Zelt. Auf ein Zeichen von fünf Kanonenschüssen bildeten die Truppen ein offenes Viereck und stimmten ein Lied an, welches die Chöre der Martini- und Katharinenkirche begleiteten. Sodann hielt Abt Westphal vor dem aus Trommeln errichteten Altare eine entsprechende Rede als Vorbereitung auf die nunmehr folgende Vereidigung. Die Regiments- bzw. selbständigen Bataillons-Kommandeure nahmen ihren Truppenabtheilungen den folgenden Schwur ab: „Ich schwöre Treue und Gehorjam dem Allerdurchlauchtigsten Herrn und Herzog Karl von Braunschweig; ich schwöre, für Allerhöchstdieselben Gut, Blut und Leben willig zu lassen; so wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Wort.“ Ein Vorbeimarsch in Zugkolonne vor dem herzoglichen Zelte und 101 Kanonenschuß schlossen die Feier; ein dreitägiges Korpsmanöver folgte ihr.

Die auswärtigen Schwierigkeiten des Herzogs hingen mit dem inneren Zwist zusammen und ergaben sich hauptsächlich aus seiner bitteren Feindschaft mit dem Königlich Hannoverschen Hofe. Es sollte nicht bei journalistischen und anderweitigen Anfeindungen und gegenseitigen Beschwerden beim Bundestage bleiben. Herzog Karl war schon im Herbst 1827 fest überzeugt, daß Hannover einen Handstreich vorbereite. Er schickte behufs Vorstellungen wegen dieser angeblichen hannoverschen Absichten den General v. Herzberg nach Berlin und seinen Adjutanten v. Grabau nach Wien. Auch verfolgte er mit einer Zusammenziehung des Korps zum Manöver im Oktober 1827 nach Angabe seiner eigenen Denkwürdigkeiten defensive Zwecke. Im Sommer 1828 glaubte sich der Herzog abermals von Hannover bedroht. Seine Behauptung, das hannoversche 6. Infanterie-Regiment

sei mit einer Kavallerie=Abtheilung bereits aus dem Manöver abmarschirt, um in Braunschweig einzurücken, wurde jedoch vom Herzog von Cambridge auf das Bestimmteste in Abrede gestellt. Bei diesem Anlaß reiste der Kommandant von Wolfenbüttel, Generalmajor v. Buttlar, nach Wien mit der Meldung: der Herzog werde Widerstand leisten. Wahrscheinlich war es auch als eine Rüstung gedacht, daß Herzog Karl am 11. Januar 1829 die Aushebung von 1200 Rekruten mehr als gewöhnlich zur Formation einer Reserve 2. Aufgebots anordnete und das Militärmaß auf 5 Fuß 1 Zoll herabsetzte. Es mußte dabei auf die dienstpflichtige Mannschaft der beiden Vorjahre zurückgegriffen werden. Jedes Bataillon bildete 173 Mann außerordentliche Rekruten aus, und zwar in zwei vierwöchentlichen Raten, die am 27. Mai und 3. Juli begannen.

Am 20. August 1829 erging ein Beschluß der Frankfurter Bundesversammlung, welcher vom Herzoge binnen vier Wochen die Zurücknahme des Patentes vom 10. Mai 1827 forderte, jenes Erlasses, welcher die Regierungshandlungen des letzten Vormundschaftsjahres für unverbindlich erklärt hatte. Als Karl diesem Verlangen nicht nachkam, wurde am 26. März 1830 auf Hannovers Antrag Bundesexekution gegen Braunschweig beschlossen. Zu ihrer Ausführung waren 6000 Mann königlich Sächsischer Truppen in Aussicht genommen. Doch blieb es dem braunschweigischen Korps glücklicherweise erspart, in so trauriger Sache in kriegerische Thätigkeit zu treten, welche aller Voraussicht nach nur mit der Entwaffnung des Korps hätte enden können. Nachdem der Bundesbeschluß in Paris dem Herzoge, der im Januar mit Girsfeld und Grabau plötzlich dahin abgereist war, überreicht worden war, gab er dem Willen der deutschen Centralgewalt nach und ließ das genannte Patent durch einen Ministerialerlaß vom 22. April zurücknehmen. Auch besserte sich sein Verhältniß zu England nach der Thronbesteigung des neuen Königs Wilhelm IV. Die äußere Gefahr war beseitigt, und der Exekutionsbeschluß wurde zurückgenommen.

Aber das Verhängniß ereilte den unseligen Fürsten in anderer Form. Als er aus Paris und Brüssel, wo er Augenzeuge der ausbrechenden Revolutionen geworden war, am 17. August 1830\*) in

---

\*) Eine für diesen Tag angesetzte Musterung des Korps auf dem Kleinen Exerzirplatze dürfte mit dem Empfange des Kriegsherrn zusammengehangen haben.



seine Hauptstadt zurückkehrte, empfing ihn eine unverkennbar feindselige Stimmung zahlreicher, durch die revolutionären Ereignisse in Frankreich und Belgien aufgeregter Volksklassen. Drohende Anzeichen machten sich bemerkbar, und am 1. September erschien eine Abordnung der Bürgerschaft, um wegen des Herzogs in der Stadt überaus mißliebige Absicht einer neuen Reise nach England\*) vorstellig zu werden. Als auch General-Lieutenant v. Herzberg über die Währung in der Bürgerschaft berichtete und um Verhaltensbefehle für den Fall eines Aufruhrs bat, ordnete der Herzog am 5. September folgende Maßregeln an: die Bataillone in Braunschweig haben ihre Dienststärke auf je 200 Mann zu erhöhen, das Bataillon in Wolfenbüttel 10 Urlauber einzuziehen; für jeden Mann sind 15 scharfe Patronen zu empfangen, von denen 3 Stück auszugeben und bis auf ausdrücklichen Befehl in den Patrontaschen zu tragen, die übrigen am Fallersteiber Thor bereitzulegen sind;\*\*) auf dem Platz vor der Egidienkaserne fahren 16 Geschütze auf; für jedes von ihnen sind 20 Kugeln und Kartätschpatronen sofort anzufertigen. Am folgenden Tage folgte die Weisung, sowohl die Taschenmunition, als auch die niederzulegenden Patronen zu verdoppeln.

Bereits am Abend des 6. September sollte es sich zeigen, daß die gehegten Befürchtungen nicht unbegründet waren. Herzog Karl wurde bei der Rückkehr vom Theater insultirt und sein Wagen vom Pöbel mit Steinen beworfen. Da eine dichte Menschenmenge auf dem Bohlweg folgte, befahl der Herzog dem Offizier der Schloßwache, alle Thore zu schließen, die Posten zu verdoppeln und die Truppen der Garnison zum Schloßhof rufen zu lassen. Die Frage, ob Generalmarsch geschlagen werden solle, verneinte Karl. Der erste eintreffende Truppentheil war das Leibbataillon, dessen Kommandeur Major v. Normann sich sofort bei Seiner Durchlaucht meldete. Bald danach erschien General-Lieutenant v. Herzberg im Schloß mit der Meldung, auch die Garde-Grenadiere und Husaren seien zur Stelle. Nun stieg der Herzog zu Pferde und ritt zum Schloßplatz, wo soeben das 1. Linien-Regiment einrückte. Der Kriegsherr erklärte sich keines-

\*) Zur Begleitung des Herzogs auf dieser Reise waren General v. Buttler, Major v. Girsfeld, Stabskapitän v. Grabau und Oberlieutenant Sommer bestimmt.

\*\*) Für das Garde-Grenadier-Bataillon mußte die Munition erst angefertigt werden.

wegs damit einverstanden, daß die Truppen zu seinem Empfange mit der Front gegen das Schloß aufgestellt waren. Er berichtigte dies, ließ laden und rief den Truppen zu: er vertraue ihnen völlig und sei überzeugt, daß sie stets auf der Bahn der Ehre bleiben würden. Sodann sandte er den Kommandeur en second nach dem einzigen, noch unverschlossenen, aber von einer Abtheilung des Leibbataillons besetzten Gitterthor am Bohlweg, um an dieser Stelle, wohin das Volk stark drängte, Ruhe zu stiften. Der General-Lieutenant war sehr unwillig, als er sah, wie ein Jäger ohne Befehl von seiner Waffe Gebrauch machte\*) und hatte sehr bald die Ordnung wieder hergestellt. Von einem Lebehoch empfangen, fragte er, was die Zusammenrottung bedeute. Ein junger Advokat erwiderte: man begehre Berufung der Stände, Erlaß der Personalsteuer, Arbeit und Brot. Herzberg verwies die Versammelten an die betreffenden Behörden, forderte sie auf, sich nach Hause zu begeben, ließ das Thor schließen und machte dem Herzog Meldung. Dieser befahl nun das Ausrücken von zwei Jügen Husaren zur Säuberung des Bohlweges, welcher Auftrag im Schritt ohne jede Schwierigkeit ausgeführt wurde, zumal die bis jetzt noch fehlende Batterie eben anrückte. Um 10 Uhr herrschte überall Ruhe; aber erst nach Mitternacht ließ der Herzog die Truppen nach ihren Kasernen abrücken; die Schloßwache wurde verstärkt, um doppelte Postenbesetzung zu ermöglichen. Alle Zugänge zum Palais blieben verschlossen.

Man mußte nun auf eine Wiederholung der Unruhen gefaßt sein, und es wurden die entsprechenden Maßregeln getroffen.\*\*) Der Herzog traute jetzt der Bewohnerschaft seiner Hauptstadt nicht mehr und befahl daher am 7. früh, daß zur Einziehung vom Urlaube vorzugsweise Leute aus den entfernteren Theilen des Landes gewählt werden sollten. Zur Erhöhung der Dienststärke der Abtheilungen wurden die schwächeren Thormachen eingezogen. Dafür genehmigte Karl die vom Magistratsdirektor Bode dringend befürwortete Errichtung

---

\*) Er ließ noch am folgenden Tage nach dessen Person forschen, um ihn zu bestrafen.

\*\*) Eine angeblich am Nachmittag des 7. stattgehabte Unterredung des Generals v. Herzberg mit dem Herzoge über die Sachlage ist durch das Buch „Der Aufstand in der Stadt Braunschweig am 6. und 7. September 1830“ (Leipzig 1858) so überzeugend in das Gebiet der Erfindungen verwiesen worden, daß sie hier unerwähnt bleiben darf.

einer Bürgergarde, deren Mannschaft auf dem Zeughause mit den alten Ulanenpiken von 1814 bewaffnet wurde, während die Unteroffiziere Säbel erhielten. Husarenpatrouillen bewachten den Bohlweg; ein Anschlag der Polizeidirektion verbot die Gruppenbildung auf den Straßen und empfahl für den Abend die Schließung der Häuser. Die gleich nach dem Tumult verfügte Anhäufung von Pulvervorräthen in der damals als Salz- und Torfmagazin dienenden Egidienkirche machte der Herzog auf inständige Vorstellungen aus den Kreisen der Bürgerschaft wieder rückgängig und ließ die schon überführten 5500 Pfund nach dem vor der Stadt gelegenen Pulverthurm zurückbringen. Auch ließ sich der Fürst, der sich schon jetzt sehr schwach und wankelmüthig zeigte, durch eine Stadtverordneten-Abordnung dazu bewegen, die vor der Egidienkirche aufgeführten Geschütze ins Zeughaus zurückbringen zu lassen, was der jetzt zu seiner Person kommandirte Adjutant Sommer leiten mußte. Dagegen wurden alle Unteroffiziere und Mannschaften in den Kasernen gehalten. Auch blieben die Gewehre geladen; nur wurde das Pulver von der Pfanne geschüttet und überhaupt alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, auch die Mannschaft nochmals nachdrücklich vor dem eigenmächtigen Gebrauch der Waffe gewarnt. Für jede Kaserne wurde eine Wache bestimmt, die im Falle neuen Alarms unter dem Inspektionsoffizier zur Sicherung der Kaserne zurückbleiben sollte. So gerüstet erwarteten die Bataillone den Befehl zum Ausrücken.

Er blieb nicht aus: bald nach 6 Uhr sandte der Herzog durch den Major v. Lübeck den Truppen Befehl zur Versammlung auf dem Schloßhofe. Große Pöbelmassen wogten bereits auf dem Bohlwege auf und nieder. Das Leibbataillon wurde im Schloßgarten, dem sogenannten Grauehofsgarten, postirt. Die übrigen Bataillone wurden auf dem Schloßhofe vertheilt und sämmtlich in einiger Entfernung vom Gitter gehalten, dessen Thore fest verschlossen waren. Auch die beiden Schildwachen, deren Platz sonst auf dem Bohlwege vor den beiden Schloßflügeln war, waren im Innern vor den Thüren des Bogenganges aufgestellt. So war eine unmittelbare Berührung des Militärs mit der gährenden Volksmasse vorerst verhindert. Aber so wurde es auch möglich, daß draußen auf dem Bohlwege die herzoglichen Namenszüge, die zahlreich am Gitter befestigt waren, vom Pöbel niedergerissen wurden. Auch wurden einige Fensterläden der Kanzlei im rechten Schloßflügel eingedrückt und die Niederlegung

des Thores versucht, das vom Bohlweg in den Grauehofsgarten führte. Jedes unberechtigte Eindringen in den Garten wurde vom Leibbataillon verhindert. Auch alle übrigen Truppentheile waren vom besten Geiste beseelt und harrten nur des Befehles zum Einschreiten. Aber dieser Befehl — blieb aus! Statt den Aufruhr niederzuschlagen, entschloß sich Herzog Karl, vor ihm zu entfliehen, mit welchem unseligen Schritt er den Verlust seines Thrones besiegelte. Nachdem er seinen Reisewagen hatte vorfahren lassen, übergab er das Kommando dem General v. Herzberg und brach gegen 8 Uhr mit dem Adjutanten Sommer und dem Ordonnanzoffizier Fährnich v. Garßen auf, geleitet vom Leibbataillon\*) und drei Eskadrons Husaren. Am Petritthore sandte er diese Truppen mit Ausnahme einer Husaren=Schwadron, die er bis zur Landesgrenze mitnahm, zurück und fuhr mit seinem persönlichen Gefolge von seiner Hauptstadt ab. Er sollte sie niemals wiedersehen! Der letzte Eindruck, den der unglückliche Fürst im Rückschauen von ihr hatte, war das Auflodern der Flamme, die das Schloß seiner Väter verzehrte.

Herzog Karl hatte seine Truppen in der schwierigsten und peinlichsten Lage zurückgelassen, vor welche Soldaten überhaupt gestellt werden können. Es galt, die bereits völlig verlorene Position eines Fürsten zu vertheidigen, der nicht nur von seinem Volke und seinen Mitfürsten aufgegeben war, sondern der sich auch selber aufgegeben hatte. Wie sollte die Truppe es verstehen, daß ihr Kriegsherr keinen Schuß hatte abgeben lassen, sondern thatenlos geflüchtet war? Nicht einmal bei der Abreise hatte Karl befohlen, nunmehr einzuschreiten; vielmehr hatte er sich auf die vieldeutige Weisung an den General v. Herzberg beschränkt, er möge nach eigenem Ermessen handeln! Der General, auf dessen Schultern eine so schwere Verantwortung abgeladen war, ritt mit dem Korps-Adjutanten Morgenstern und einem Stallmeister aus dem Thor unter dem Bogen des rechten Schloßflügels zum Magistratsdirektor Bode, um ihm die Abreise des Herzogs bekannt zu geben und die Heranziehung der verfügbaren Bürgergarde zu veranlassen. Beim Zurückreiten wurde er an der Pforte mit Piffen und Steinwürfen empfangen, durch welche er an

---

\*) In dem schon erwähnten anonymen Buche (Leipzig 1858) wird zwar behauptet, daß nur Major v. Normann ohne sein Bataillon den Herzog begleitet habe. Dies wird aber durch Herzberg's noch zu erwähnenden amtlichen Bericht vom 28. September widerlegt.

der Schulter gestreift und Morgenstern leicht am Kopfe verletzt wurde. Der Augenblick der Entscheidung war da, aber — Herzberg entschloß sich nicht, das bewaffnete Einschreiten zu befehlen!

Wir sind es dem Andenken des Generals, den wir angesichts des Felsens von Schalar und der Redoute Sainte Barbe ohne jedes Zögern zum Sturme schreiten sahen, schuldig, zur Erklärung seines Verhaltens am 7. September 1830 seine eigenen Worte aus dem am 28. September an den Herzog Karl erstatteten Berichte anzuführen, wiewohl sich nicht behaupten läßt, daß sie sehr überzeugend wirkten. Der General schreibt: „Durch den Abmarsch des Leibbataillons, welcher mir einige Zeit unbekannt blieb, war der hintere Theil des Schlosses, in welches bereits bedeutende Volkshaufen durch das Kanzleigebäude eingedrungen waren, von Vertheidigern entblößt; der Bohlweg, vorzüglich in der Nähe des Schlosses, war mit gedrängten Menschenmassen angefüllt, so daß ohne Kavallerie das Zutreten des Volkes in die Kanzlei durch gewöhnliche Mittel nicht zu verhindern war ... In dieser Lage der Sachen entstand nun die entscheidende Frage, ob ungewöhnliche Mittel, nämlich ernstliches Geschütz- und Gewehrfeuer, anzuwenden für rathsam zu erachten sei oder nicht ... Zuvörderst war ein großer Theil der bewaffneten Bürger-Milizen, welche im guten Glauben, mit dem Militär vereint zur Rettung des Schlosses zu wirken, sich zwischen die Angreifer begeben hatten, mit diesen vermischt und würden solche im größtmöglichen Mißverständnisse als Opfer ihrer Dienstreue den Tod gefunden haben. In dicht gedrängter Masse würde das Musketen- und Kartätichen-Feuer Tausende von Unglücklichen, schuldig oder nicht schuldig, niedergegeschmettert haben, und wenn es nun endlich gelungen wäre, die Volksmassen aus der Nähe des Schlosses zu vertreiben, so würden solche sich unaufhaltjam in der Stadt verbreitet und, verstärkt durch das von allen Seiten auf das Signal des ersten Schusses herbeiströmende Landvolk, die öffentlichen Gebäude der Stadt geplündert, zerstört und verbrannt, dadurch aber den größten Theil der Stadt den Flammen geopfert haben, ohne daß das Militär, zu schwach um sich zum Schutze der öffentlichen Gebäude in der Stadt zu zersplittern, im Stande gewesen wäre, diese Greuel-scenen zu verhindern.“

Wie aus diesem Berichte ersichtlich, waren die Aufrührer in die Kanzlei eingedrungen, woselbst sich das Archiv des Ministeriums be-

fand. Während hier die Plünderung ihren Anfang nahm, zog General v. Herzberg, der nicht weiter gehen wollte, als es sein herzoglicher Herr gethan hatte, das Corps vom Schloßplatze zurück! Die braven Truppen gehorchten dem unwillkommenen Befehle sehr ungern und nur infolge ihrer stets bewährten Disziplin. Inzwischen wurde in der Kanzlei Feuer angelegt, und die Reuterer drangen zwischen 9 und 10 Uhr in die Zimmer des Herzogs. Der kommandirende General hatte die Truppen im Ackerhof aufgestellt. Sie mochten aber wohl noch nicht alle dort versammelt sein. Genug, es wurde von einer Truppenabtheilung, die niemals festgestellt worden ist, dicht unter den mit Aufzählern gefüllten herzoglichen Gemächern eine Salve abgegeben. Obwohl Niemand dadurch getroffen war, war die Wirkung eine magische: Schloß und Schloßplatz waren in kürzester Frist leer! Leider nicht auf lange; denn General v. Herzberg führte die Truppen nur bis in den Schloßgarten vor, veräußerte aber einen wirksamen Schutz des brennenden Gebäudes. Bald hatte sich der Pöbel deselben wieder bemächtigt; es wurde gründlich geplündert und noch an mehreren Stellen in Brand gesteckt. In den dicken Rauchsäulen, die nun bald in die Nacht hinauswirbelten, verwehten auch unerseßliche geschichtliche Schätze: der größte Theil des Gesamtarchives, Briefschaften des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand, sowie der militärische Nachlaß und die Korrespondenz des Herzogs Friedrich Wilhelm!

Als sich die aufständische Schaar auch in das bis dahin verschonte Hauptgebäude des Schlosses ergoß, eilte sofort eine Compagnie Garde-Grenadiere unter Hauptmann v. Griesheim mit gefälltem Bajonett herbei und hatte diesen Theil des Schlosses schnell wieder gesäubert. Sie wurde aber demnächst zu ihrem Bataillon zurückgezogen, da es ohnehin mehr als genug Entzündungen gab. Namentlich wurden das Schatzgewölbe und die Silberkammer durch Wachen besetzt und gesichert, die Leinenkammer durch ein Kommando entleert. Wir lassen nun wieder den Bericht des Generals v. Herzberg sprechen: „Außerdem sandte ich starke Detachements in das Corps de Logis und den linken Flügel, um wenigstens den Versuch zu machen, durch zweckmäßigen Widerstand der Zerstörungswuth nach Möglichkeit einen Damm entgegenzusetzen. Allein auch dieses mußte später sehr eingeschränkt werden, da ich nach dem Zeughause, dem Opernhause, der Münze, dem Landschaftlichen Hause, der General-

kasse, dem Leihhause, den Kasernen, der Kriegeskasse u. bedeutende Detachements zu senden gezwungen war, um einer etwa versuchten Zerstörung derselben zuvorzukommen; und so stand ich denn, daß ich in meiner Stellung im Schloßgarten oft kaum 40 bis 50 Mann und die Geschütze beisammen hatte, mit welchen geringen Mitteln ich um so weniger im Stande war, den Flammen Einhalt zu thun, als die herbeigezogenen Spritzen zum Theil sofort zertrümmert, hauptsächlich aber nur dazu verwendet wurden, die naheliegenden Gebäude zu schützen und so der Verbreitung des Brandes entgegenzuwirken“. Als einige Stunden später das Volk sich zerstreut hatte, ließ der General die Truppen unter Zurücklassung von Wachen an allen der Gefährdung ausgesetzten Punkten der Stadt in ihre Kasernen abrücken. So endete der 7. September 1830, vielleicht der unglücklichste Tag in der an Ruhmes- und Ehrentagen so reichen Geschichte des braunschweigischen Regiments. Aber auch an diesem Tage durften die erschöpften Soldaten ihr Lager mit dem Bewußtsein aufsuchen, daß sie Mannszucht und Gehorsam auch in solcher Lage bewährt hatten, wo es dem Soldatenherzen schwer fällt, Gehorsam zu üben.

Am 8. September früh wurde militärische Hilfe zunächst zur Löscharbeit in Anspruch genommen, da der Brand noch keineswegs bewältigt war, vielmehr nach Verzehrung des ganzen Schlosses auch den Langen Damm zu gefährden drohte. Unter Mitwirkung der Garnison gelang es nun bald, des Feuers Herr zu werden. General v. Herzberg erließ am Morgen dieses Tages eine Proklamation, welche die bis jetzt militärischerseits bewiesene „vielleicht zu große Mäßigung“ hervorhob, auf die vom Magistrate bekannt zu gebenden, durch die Noth gebotenen Maßregeln und Vorschriften verwies und deren rücksichtslose Durchführung von Seiten des Militärs in die bestimmteste Aussicht stellte. Ferner erließ er folgenden Korpsbefehl: „Der General hält es zuvörderst für seine Pflicht, den Truppen für das beim gestrigen, beklagenswerthen Ereignisse beobachtete ruhige und würdevolle Benehmen seinen Dank zu erkennen zu geben. Da jedoch die beobachtete Mäßigung allein in dem gerechten Abscheu, Bürgerblut zu vergießen, Grund und Rechtfertigung findet, ein fortgesetztes ähnliches Benehmen jedoch die Auflösung aller Bande der Ordnung zur Folge haben würde, so hat der General-Lieutenant Maßregeln getroffen, in Vereinigung mit dem Magistrate die Ruhe und öffentliche Sicherheit um jeden Preis herzustellen. Die erlassenen

Proklamationen des Magistrats und General-Lieutenants an die Einwohner Braunschweigs enthalten die Grundzüge des zu beobachtenden Verfahrens. Der General befiehlt demnach, daß die Abtheilungs-Chefs in dem Geiste und Sinne derselben auf ihre Untergebenen einwirken und den auszufendenden vereinigten Patrouillen der Bürgerschaft und des Militärs zwar die höchste Mäßigung bei vorkommenden Veranlassungen, jedoch nur bis zu dem Punkte anzupfehlen, wo die strenge Befolgung der gedachten Maßregeln eintritt, deren Umgehung, je größere Schwäche sie verrathen würde, mit der größten Strenge geahndet werden wird". Weiterhin wurde befohlen, daß die Infanterie des Korps die Kaserne nicht anders, als auf ausdrücklichen Befehl Seiner Excellenz verlassen dürfe und sich von 3 Uhr Nachmittags an bereit halte, auf den ersten Ruf zum Burgplatz abzurücken, wohin auch die 4. Eskadron und vier Geschütze kommen sollten. Zwei Kompagnien des 2. Linien-Regiments sollten mit einem Geschütz auch in diesem Falle zur Sicherung der Egidienkaserne zurückbleiben, drei Eskadrons mit einem Geschütz ebenso zur Bewachung der Husarenkaserne. Der Kommandirende hielt sich von 3 Uhr an auf dem Burgplatze auf. Ein reger Patronillengang wurde den ganzen Tag über unterhalten, und zwar gemeinsam von der Garnison und der Bürgergarde, die jetzt mit Musketen bewaffnet wurde und den Bankier Löffbecke zu ihrem Kommandanten wählte. Es kam zu keiner Ruhestörung mehr, wohl aber zu einigen unerheblichen Reibungen zwischen Soldaten und Bürgergardisten.

Am 9. September befahl General v. Herzberg den in Braunschweig stehenden Bataillonen, ihren Dienststand durch Beurlaubungen auf 200 Mann ausschließlich der Unteroffiziere und Spielleute zurückzuführen. Von 6 Uhr Abends an wurden die Truppen marschfertig gehalten. Der General war an diesem Tage durch einen Erlaß des Staatsministeriums ausdrücklich damit beauftragt, alle auf die Herstellung der öffentlichen Ruhe bezüglichen Maßregeln anzuordnen und zu leiten. Er verkündete den Einwohnern in einem neuen Auftruf: Die Vorsicht erfordere, die getroffenen Maßregeln noch bestehen zu lassen; er ermahne Jedermann, den Weisungen der Wachen und Posten unverzüglich Folge zu leisten, indem Solche im Falle der Widerseßlichkeit ohne Weiteres zu schießen befugt seien. — So nahte ohne neue Zwischenfälle, aber unter gedrückter, rathloser Stimmung aller Kreise der Bevölkerung der 10. September heran, und mit ihm



der Tag, wo des vertriebenen Herzogs Bruder Wilhelm in Braunschweig eintraf, um die Ordnung in Stadt und Land wieder herzustellen.

### 23. Unter Herzog Wilhelm.

Herzog Wilhelm von Braunschweig-Verla hatte am 9. September in Berlin, wo er als Major beim 2. Garde-Mann-Regiment Dienst that, Kenntniß von den aufregenden Vorfällen in Braunschweig und der Flucht seines Bruders erhalten. Ohne einen Augenblick zu zögern, eilte er nach seiner Vaterstadt, um den dort herrschenden, anarchischen Zuständen ein Ende zu machen. Am 10. September 2 Uhr früh langte er dort an, nahm im Schloß Richmond Wohnung und ritt noch am Vormittag über den Monumentsplatz in die Stadt ein, vermied es jedoch, den Bohlweg zu berühren. Heller Jubel der Bewohner, die ungeachtet des eben stattgehabten Aufruhrs alleammt treu an ihrem Herrscherhause hingen, begrüßte den Herzog, an dessen Seite sich der General v. Herzberg und der Bürgerwehr-Kommandant Löffbecke befanden. Herzog Wilhelm forderte die Einwohner Braunschweigs auf, sich fest versichert zu halten, daß er im Verein mit den bestehenden Behörden eifrigst dahin streben werde, zur Erreichung fortdauernder Ruhe und der Rückkehr glücklicherer Tage nach allen Kräften auch seinerseits mitzuwirken.

Mit des Herzogs Einverständnis hielt General v. Herzberg die Truppen der Garnison noch fast eine Woche lang jeden Abend von 6 Uhr an in den Kasernen versammelt und ließ den Burgplatz jede Nacht durch ein Piket bewachen, welches noch nach seiner Verrikerung (21. September) 2 Offiziere, 80 Mann stark war und erst am 13. Oktober gänzlich einging. Dagegen wurden die Gewehre bereits am 13. September entladen und gegen Monatschluß auch die Pulvervorräthe wieder abgegeben. Am 27. traten auch größere Beurlaubungen, bis zu 36 Mann per Kompagnie, ein; nur das Wolfenbütteler Bataillon wurde noch bis zum 1. Oktober in größerer Stärke erhalten.

Herzog Wilhelm führte die Regierungsgeäfte einstweilen nur als Vertreter seines abwesenden Bruders, dem er auch am 11. September, unmittelbar nach einem Empfange der Stabsoffiziere, Bericht erstattete. Herzog Karl übertrug ihm darauf durch Patent London 20. September 1830 förmlich die zeitweilige Führung der

Regierung. Indessen stellte sich der Gedanke an eine Rückkehr des vertriebenen Fürsten von Tag zu Tage mehr als völlig ausgeschlossen heraus. Am 27. erklärte die Landschaft in einer Adresse: bei der auf die Grundsätze des allgemeinen Staatsrechtes gestützten Unmöglichkeit, daß der Herzog Karl die Regierung des Landes fortsetze, könne nur dadurch Hilfe erlangt werden, daß Herzog Wilhelm sie übernehme. Dieser gab eine ausweichende Antwort, sandte aber den Hauptmann Bause zu Unterhandlungen mit Herzog Karl nach London und übernahm durch Patent vom 28. September bis auf Weiteres die Regierung der braunschweigischen Lande. \*)

Nachdem sich gezeigt hatte, daß der Beibehalt der Regierungsgeschäfte durch den Herzog Wilhelm eine unabweißbare Forderung der Nothwendigkeit sei, zögerte derselbe auch nicht, mit reformirender Hand an das Militärwesen des Landes heranzutreten; denn es war nicht zu verkennen, daß die Zusammenziehung des Korps aus sechs viel zu schwachen Bataillonen, die als solche gewissermaßen nur auf dem Papiere bestanden, ein ungesunder Zustand war. Die Absicht einer gründlichen Umgestaltung des Korps kam zuerst in dem folgenden Tagesbefehle des Generals v. Herzberg vom 30. September zum Ausdruck: „Seine Durchlaucht der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Welfs haben gnädigst geruht, den zeitherigen Verfügungen des Generals über die Lage des Truppenkorps eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen; und nach erhaltener genauer Kenntniß des hiesigen Militärwesens haben Höchstdieselben die huldreiche Versicherung ertheilt, den Zustand des Korps und vorzüglich die Lage und Stellung der Offiziere möglichst in Erwägung zu ziehen. Der General beeilt sich, diese Aeußerungen des Wohlwollens und der lebhaftesten Theilnahme des hochverehrten Fürsten den Truppen mitzutheilen, und dürfen wir mit um so größerem Vertrauen unsere Wünsche und Hoffnungen Höchstdessen Fürsorge übergeben, als der General-Lieutenant bereits Befehl erhalten hat, die nöthigen Vorbereitungen zu einer zweckmäßigen Umgestaltung des Militärwesens und demnächstigen Feststellung aller Verhältnisse zu treffen“. Zu dem Behuf wurde eine Kommission aus folgenden Herren gebildet: Generalmajor v. Schrader, Oberstlieutenant

\*) Den Hauptmann v. Specht vom 1. Linien-Regiment betraute der Herzog mit der Leitung des Hofmarschall-Amtes. Es war derselbe, der das Regiment nachmals im Dänischen Kriege als Kommandeur führte.

v. Holstein, Majors Graebe und v. Erichsen, Hauptleute v. Brömbjen, Orgeß, Leuterding, Oberlieutenant v. Bockelmann und Unterlieutenant Bauer.

Das Ergebnis ihrer Berathungen trat bereits nach drei Wochen ans Licht. Inzwischen verging aber fast kein Tag ohne eine mehr oder minder einschneidende Verordnung, als z. B.: die Gardes versehen alle Dienstverrichtungen gleich den übrigen Abtheilungen; die Kompagnien sind vom rechten zum linken Flügel nach der Größe aufzustellen; die Bataillonsflaggen werden abgeschafft und beim Ausrichten durch Points ersetzt; die Ehrenbezeugungen sind nach preussischer Norm auszuführen; Kommandos schwenken vor Seiner Durchlaucht nicht mehr ein, sondern marschiren mit angezogenem Gewehr vorbei; die Bezeichnungen Ober- und Unterlieutenant werden wieder durch Premier- und Sekond-Lieutenant ersetzt. Am 5. Oktober hielt Herzog Wilhelm auf dem neuen Erzerzplatz seine erste Musterung über das Korps einschließlich des Wolfenbütteler Bataillons ab. Eine Woche darauf begannen die Besichtigungen der einzelnen Bataillone, worauf jedes derselben noch 24 Mann auf Urlaub schickte. Zu Anfang Oktober war Herzog Wilhelm auch zuerst mit Beförderungen im Offizierkorps vorgegangen.\*) Unmittelbar vor der Reorganisirung des Korps erfüllte er noch eine Ehrenpflicht, indem er den seinerzeit in Ungnaden entlassenen vormaligen Erzieher der jungen Prinzen, Oberst v. Dörnberg, mit seinem früher bezogenen Gehalte wieder à la suite des Korps stellte. Dagegen bewilligte er das Gesuch des General-Lieutenants v. Herzberg um Enthebung vom Korpskommando, welches der General nach den unglücklichen Ereignissen der letzten Zeit niederzulegen entschlossen war. Er wurde für den in den Ruhestand tretenden General Moll Kommandant von Braunschweig, sowie Revue-Inspekteur\*\*) und erhielt den Oberst v. Wachholtz zum Nachfolger.

Am 21. Oktober 1830 verordnete Herzog Wilhelm eine völlige Umgestaltung des Truppenkorps durch den im Auszuge folgenden

\*) Es ist nicht ohne Interesse, daß sich unter den in eine höhere Charge Aufrückenden auch Oberlieutenant Sommer und Jähnich v. Garßen befanden. Ersterer schied bald aus dem Militärdienst. Der Letztgenannte, der sich noch bei Herzog Karl in London befand, wurde dem Reserve-Kadree zugeführt und ging ebenfalls bald ab.

\*\*) Er starb am 5. Juli 1838 an der Schwindsucht.

Erlaß: „Da Ich es den gegenwärtigen Zeitumständen angemessen finde, das Truppenkorps möglichst nach der Bestimmung des hohen Deutschen Bundes zu organisiren, die Stellung sämtlicher Offiziere mit möglichster Berücksichtigung des Interesses eines jeden Einzelnen zu bestimmen und, um ferneren Reklamationen vorzubeugen, einen gleichmäßigen Sold- und Pensions-Etat festzustellen, so habe Ich aus allen Waffengattungen und aus allen Graden des Korps eine Kommission niedergesetzt, um die geeigneten Vorschläge zur Erreichung jener Zwecke zu entwerfen. Nach genauer Prüfung dieser Vorschläge habe Ich ihnen Meinen Beifall geschenkt und befehle Ich demgemäß folgendes: I. *re.*

II. Organisation des Herzoglich Braunschweigischen Truppenkorps in Gemäßheit der Bundes-Matrikel. Grundsätze: Bevölkerung: 210000; Kontingent: 2100 Kombattanten; hierzu der 600ste Theil der ganzen Bevölkerung als der augenblickliche Ersatz; folglich zu den aktiven Truppen zu rechnen: 350 Kombattanten; in Summa aktiv: 2450 Mann. Davon der 7te Theil Kavallerie und zu jeden 1000 Mann 2 Geschütze. Es besteht daher die Kavallerie aus 350, die Artillerie aus 175, die Infanterie aus 1925 Kombattanten. Außerdem wird eine Reserve gebildet, wozu die Kadres aus Offizieren, Unteroffizieren und Spielleuten formirt werden und zwar für den 300sten Theil der Bevölkerung, nämlich im Ganzen 700 Köpfe, als: Kavallerie 100 Mann, Artillerie 50 Mann, Infanterie 550 Mann. Die Infanterie besteht aus einem Regiment in drei Bataillons, wovon eines Füsilier-Bataillon ist, in zwölf Kompagnien:

1 Obrist od. Kommandeur	12 Sekond-Lieutenants
1 Obrist od. 2. Stabsoffiz.	12 Feldwebel
1 Regiments-Adjutant	48 Sergeanten
1 Quartiermeister-Sergeant	48 Korporäle
1 Regiments-Lambour	36 Spielleute (24 Tambours, 12 Hornisten)
3 Majors	1716 Soldaten,*) (davon der
3 Adjutanten	6te Theil im Dienst:
3 Sergeant-Majors	286 Mann als Minimum, und beurlaubt
2 Bataillons-Lambours	1430 Mann).
12 Kapitäns	
12 Premier-Lieutenants	

\*) Dem Bestande der Soldaten wurde die für den Fall eines Marsches vorgehene Vermehrung der Kompagnien um 1 Sergeanten, 1 Korporal, 3 Spielleute entnommen.

Dazu Richtkombattanten: 1 Regimentsarzt, 3 Bataillonsärzte, 3 Gehülfenärzte, 1 Regiments-Zahlmeister, 1 Fechtmeister, 3 Büchsenmacher, 25 Hoboisten. — Endlich Kadre von 52 Köpfen zu der Reserve zu 550 Köpfen in 4 Kompagnien.\*)

VI. Allgemeine Bestimmungen. Die Organisation tritt mit dem heutigen Tage, hinsichtlich des neuen Soldes aber mit dem 1. November d. J. in Kraft. — In der Organisation der Artillerie finden keine wesentlichen Veränderungen statt. Das Husaren-Regiment formirt aus den bisherigen vier Schwadronen deren zwei. Die Infanterie bildet aus den bisherigen sechs Bataillons deren drei. Das 1. Bataillon des 1. Regiments\*\*) wird dem 1. oder Grenadier-Bataillon, das 2. Bataillon desselben Regiments dem 3. oder leichten Bataillon zugetheilt. Die kleinen Leute des 1. Bataillons werden gegen die größeren des 2. ausgetauscht. Beide Bataillone des 2. Regiments werden das neue 2. Bataillon bilden. Die Soldaten des jetzt in Wolfenbüttel stehenden 1. Bataillons werden deshalb bei den hiesigen vier Kompagnien zugeführt (wie sie mit einander schwadroniren, die 1. zur 5. Kompagnie u. s. w.) und bis auf Weiteres zur Reserve kommandirt geführt. Unter den drei Bataillons des neuen Infanterie-Regiments soll kein besonderes Rangverhältniß stattfinden, weshalb das 2. Bataillon die Gardeabzeichen gleich dem bisherigen Grenadier-Bataillon erhalten wird. Die Offiziere tragen dieselben Epaulettes; die Rockschöße werden mit Roth aufgeschlagen. Die Benennung Garde fällt gänzlich weg. Das 3. oder leichte Bataillon behält die schwarze Uniform mit der Benennung Leibbataillon, zum ruhmvollen Andenken vergangener Zeiten,\*\*\*) womit aber keine Bevorrechtung verbunden ist. Diejenigen Unteroffiziere, Spielleute und Soldaten, welche über den Etat sind, werden bis zu ihrer Einrangirung als aggregirt geführt. Die Pfeifer, welche gänzlich eingehen, können bei mangelnden Tambours in deren Stellen oder

\*) Wir haben bis jetzt auch der Reserve eine nähere Aufmerksamkeit gewidmet, da aus ihr das 2. Linien-Regiment, die Stammtruppe des 2. Bataillons, hervorging; von 1830 an darf sie in der Darstellung mehr zurücktreten.

\*\*) Also das aus dem 1809 errichteten Korps und aus der leichten Brigade von 1813 entstandene Bataillon; vergl. die als Anlage beigelegte Stammtafel.

\*\*\*) Dennoch ist es nach dem früher Gesagten sicher, daß die schwarze Schaar von 1809 (das Leibbataillon von 1815) nicht in diesem Bataillon, sondern im 1. Bataillon fortlebte.

unters Gewehr treten. — Der Reserve-Kadre behält die Uniform des bisherigen 2. Regiments; er stationirt in Braunschweig; die Unteroffiziere und Spielleute werden in die Egidienkaserne quartiert und thun, wie auch die Offiziere, den Garnisonsdienst mit, den der Kommandeur des Truppenkorps für zweckmäßig erachtet. — Zur Besetzung von Wolfenbüttel wird von allen drei Bataillons des Infanterie-Regiments ein Detachement von 1 Kapitän, 3 Lientenants, 4 Sergeanten, 4 Korporals, 3 Tambours und 100 Soldaten entsendet und alle Monat abgelöst. Für die Offiziere werden die erforderlichen Wohnungen in der dortigen Kaserne eingerichtet.

Braunschweig, den 21. Oktober 1830.

Wilhelm, Herzog."

Die Rangliste des reorganisirten Korps gestaltete sich hinsichtlich der Fußtruppen wie folgt:

#### Stab des Truppenkorps.

Kdr.: Ob. v. Wachholz; aggr.: Maj. v. Woljfradt; Adj.: Hauptm. v. Mosqua.

#### Infanterie-Regiment:

Stab: Kdr.: Ob.-Lt. v. Brandenstein; 2. Stabsoffz.: Maj. Meßner;  
Adj.: Hauptm. Haberland; Zahlm.: Kap. Degener.

##### 1. oder Grenadier-Bataillon: Maj. v. Specht.

Hauptm. v. d. Heyde	Pr.-Lt. Hägel
" v. Griesheim	" Berthau
" v. Bernewitz	Sek.-Lt. v. Alten
" v. Specht	" v. Roeder
Pr.-Lt. Ahrberg (Adj.)	" Nordenfels
" v. Hantelmann	" Wolpers
" v. Bockelmann	Bat.-Arzt Dr. Lachmann

##### 2. Bataillon: Maj. Morgenstern.

Hauptm. v. Paczinski	Pr.-Lt. v. Brehmer
" v. Pallandt	" Stüger (Adj.)
" Martini	Sek.-Lt. Bauer
" Telge	" v. Bernewitz
Pr.-Lt. Erich	" Gotthard
" v. Schwarzkoppen	" Hollandt
" Fricke	Bat.-Arzt Barnsdorf

**3. (Leichtes) oder Leibbataillon:** Maj. v. Normann.

Hauptm. v. Frankenberg	Pr.-Lt. Ahrens
" Berner	Sek.-Lt. v. Conerding (Adj.)
" v. Brömbjen	" Jäger
" Ludovici	" Olfermann
Pr.-Lt. Schmidt	" v. Girjewald
" Wagenknecht	Bat.-Arzt Krampe
" Damm	

Angeführt sei ferner: daß Major v. Rosenberg das Reserve-Kadre befehligte und die Hauptleute v. Klenke, Uckfeld, Haberland und den Adjutanten Köhler\*) unter sich hatte; daß Oberstlieutenant v. Girjewald und die Hauptleute Baufe und Frh. v. Grabau\*\*) die Adjutantur Seiner Durchlaucht, Oberstlieutenant v. Holstein und Major Graebe das Kriegs-Kollegium bildeten, und daß die Generale v. Herzberg und v. Buttlar Kommandanten von Braunschweig und Wolfenbüttel, Generalmajor v. Schrader und Oberst v. Koch Vize-Kommandanten dieser Städte waren. Neun Hauptleute und sechs Subalternoffiziere wurden pensionirt oder zur Civilanstellung vorgemerkt. Alle Fähnrichs waren zu Sekond-Lieutenants ernannt und die Fähnrichscharge abermals abge schafft worden.

Nachdem die Umformung des Korps, von welcher Herzog Wilhelm am 25. Oktober seinem Bruder Karl Anzeige machte, durchgeführt war, erschien das Regiment am 26. auf dem Kleinen Exerzirplatze zur Musterung durch den Herzog und setzte am 1. November seinen Dienststand auf 660 Mann herab. Da in dieser Stärke auch das Wolfenbütteler Wachtkommando enthalten war, ergab sich eine thatsächliche Dienststärke der Kompagnien von etwa 50 Mann, und auch diese erfuhr bereits am 7. November eine abermalige Verringerung; von da an hatte das Leibbataillon 232 Mann, die andern beiden Bataillone aber nur 184 Mann bei der Fahne. In dieser Hinsicht war also nur eine geringe Besserung eingetreten. Indessen sorgte der Herzog in der ersten Hälfte des November durch zahl-

\*) Beschäftigte sich mit braunschweigischer Truppengeschichte; seine Manuskripte befinden sich in der Stadtbibliothek zu Braunschweig.

\*\*) Dieser wohl nur auf dem Papier; er war in der Stadt sehr mißliebig und wurde durch eine Sendung nach Frankfurt entfernt; nach einigen Monaten erhielt er den Abschied.

reiche größere Uebungen dafür, Einheit in den frisch zusammengekehrten Truppentheile zu bringen.

Schon die allernächste Zeit sollte die neu geschaffenen Zustände auf eine ernste Probe stellen. Hauptmann Sommer kehrte mit einer scharf ablehnenden Antwort des Herzogs Karl auf die Vorschläge seines Bruders nach Braunschweig zurück. Ebenso vergeblich waren die Bemühungen des Königs Wilhelm IV. von England, den vertriebenen Herzog gegen eine hohe Abfindung zur Abdankung zu veranlassen. Karl betrieb im Gegentheil einen Handstreich zur Wiedereroberung seines Staates. Er verließ London am 7. November, schickte von Fulda aus den Lieutenant v. Garßen nach Braunschweig, um dem Herzog Wilhelm eine vom 18. November datirte förmliche Zurücknahme seiner Bestallung zum stellvertretenden Regenten zu überbringen, und entsendete bald darauf aus Gotha seinen neuen Günstling, einen früheren bayerischen Offizier Namens Bender v. Bienthal, mit Geld, Waffen und Proklamationen in die braunschweigischen Harzdistrikte. Alles dieses blieb natürlich in Braunschweig nicht unbekannt und verursachte dort eine ungeheure Aufregung. Die Bürgergarde trat auf dem Monumentsplatz zusammen, sagte sich für immer von Karl los und rief den Herzog Wilhelm zum rechtmäßigen Beherrscher des Landes aus. Rasch folgte die ganze Bürgerschaft diesem Beispiele. In der That konnte es nach Allem, was geschehen war, ein Zurück nicht mehr geben: am 22. that auch das Offiziercorps des Truppenkorps den schweren Schritt, sich in einer vom Kommandeur einberufenen Versammlung dem Herzog Wilhelm unbedingt zur Verfügung zu stellen. Am 26. November fiel die Entscheidung über die Zukunft des Landes. Herzog Wilhelm erklärte in einem, vom gesammten Ministerium gegenzeichneten Patent: er werde die Regierung fortsetzen, um das Land nicht aufs Neue den Stürmen der Gesetzlosigkeit preiszugeben.

Nachdem dies geschehen, zögerte Herzog Wilhelm nicht, die neue Ordnung der Dinge mit militärischer Macht aufrecht zu erhalten. Ein Kommando des Leibbataillons von 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 48 Sägern nebst 1 Unteroffizier, 3 Mann des Husaren-Regiments stand bereits seit dem 2. November bereit, um „bei dem ersten Befehle nach dem Orte seiner Bestimmung abmarschiren zu können“ und war inzwischen nach dem Harze dirigirt worden. Am 23. erhielt Hauptmann Berner Befehl, sofort ebendorthin



abzugehen, „um das dajelbst stationirte Kommando zu inspizieren“. Zu dieser Abtheilung gehörten Premier-Lieutenant Wagenknecht, Sekond-Lieutenant Jäger, die Sergeanten Kolbe und Vogeler, die Korporale Weigand und Reinecke; ferner 2 Hornisten und von jeder Kompagnie 12 Jäger.

Natürlich hatte Berner geheime Befehle mitbekommen und begann sofort, seines wichtigen Amtes mit Umsicht zu walten. Seine Patrouillen nahmen am 27. zu Sorge den Rittmeister Bender v. Biententhal fest, welcher sofort nach Braunschweig abgeführt wurde. Zwei Tage darauf brachte eine Patrouille den Befehl des in Ellrich eingetroffenen Herzogs Karl mit, der Hauptmann solle sich sofort zu ihm verfügen. Berners Antwort lautete: „Durchlachtigster Herzog! Gnädigster Fürst und Herr! Der von Eurer Herzoglichen Durchlaucht mir gewordenen Aufforderung finde ich mich außer Stande, zu entsprechen. Ich ersuche Höchstdieselben anzusehen, kein Wagestück weiter zu unternehmen, da die allgemeine Stimmung so entschieden Eurer Herzoglichen Durchlaucht entgegen ist, daß Dero Leben in der äußersten Gefahr schweben würde. Zugleich beehre ich mich, eine Proklamation Ihres Durchlachtigsten Herrn Bruders\*) mit anzulegen, deren Inhalt Eurer Herzoglichen Durchlaucht noch unbekannt sein dürfte. Eurer Herzoglichen Durchlaucht allerunterthänigster Diener

Berner, Hauptmann.“

Sorge, 29. November 1830.

Am folgenden Tage bezog Lieutenant Jäger mit 1 Unteroffizier, 1 Spielmann, 12 Mann eine Feldwachstellung an der Chaussee Sorge-Walkenried unweit der Landesgrenze, während der Rest des Kommandos einige 100 Schritte dahinter als Piket aufgestellt wurde. Zahlreiche Bergleute und Steinhauer sammelten sich bei demselben; auch einige Gendarmen waren zur Stelle. Nicht lange, so nahte Herzog Karl mit gezogenem Säbel, an der Spitze eines theilweise bewaffneten Bauernhaufens von angeblich 2000 Mann. Nur noch durch einen kleinen Hügel und den Grenzgraben von der Feldwache getrennt, hatte der Herzog ein kurzes Gespräch mit dem Lieutenant Jäger. Nachdem Beide die Säbel eingesteckt hatten, erklärte der Feldwachthabende, er habe Befehl, Seine Durchlaucht von der Ueber-

\*) Es war das Patent vom 26. November 1830.

schreitung der Grenze abzuhalten und werde diesem Befehle nachkommen. So klein die mit aufgepflanztem Hirschfänger gefechtsbereit dastehende Feldwache auch war, so gab Herzog Karl doch mit der schon beim September-Aufstande bewiesenen Haltlosigkeit seines Charakters sein Unternehmen sofort auf, führte seinen Haufen nach Ellrich zurück und wurde noch am selben Tage in dem hannoverschen Grenzstädtchen Osterode durch Volksbedrohungen zur Flucht gezwungen, welche ihn über Paris nach Spanien führte. Unterwegs wurde ihm ein Bundestagsbeschuß vom 2. Dezember übergeben, der ihn für regierungsunfähig erklärte und den Herzog Wilhelm ersuchte, die Regierung bis auf Weiteres fortzuführen. Dieser verkündete den Beschluß der deutschen Centralgewalt in einer Proklamation vom 7. Dezember der Bevölkerung des Landes. Die Herzog-Karl-Tragödie war zu Ende!

Die aufregenden Wochen, in denen der vertriebene Fürst nochmals an das Thor seines verlorenen Herzogthums pochte, hatten außer der Entsendung des Detachements Berner noch manche andere Maßregel gezeitigt. Sie betrafen einerseits eine Stärkung und Festigung der Bürgerwehr, von welcher eine Abtheilung thatsächlich nach dem Harze abging, andererseits aber auch das aktive Militär. Am 25. November mußte jedes der drei Bataillone 80 Urlauber zum Dienst einberufen. Am 30. brach ein Detachement von etwas größerer Stärke als das Berner'sche unter Hauptmann Ludovici nach Holzminden auf, wo gleichfalls bewaffnete Macht zur Aufrechterhaltung der Ordnung nothwendig war. Hauptmann v. Brömbsen, Premier-Lieutenant Nägel und Premier-Lieutenant v. Brechmer hatten an anderen Orten ähnliche Aufträge zu lösen. Als die Ruhe überall völlig sichergestellt war, durfte das Infanterie-Regiment am 14. Dezember seinen Dienststand auf 696 Soldaten einschl. des Wolfenbütteler Detachements, aber ohne die Kommandos in Holzminden und am Harze verringern. Das erstgedachte Kommando (Ludovici) kehrte am 4. Februar,\*) das letztgenannte (Wagenknecht) erst am 21. Februar zurück, worauf die Dienststärke aller Bataillone auf 180 Mann zurückgeführt wurde. Eine landesherr-

\*) Uebrigens mußte in Holzminden schon im August 1831 wegen einer gegen mißliebige Beamte ausgebrochenen Unruhe abermals Militär eingreifen, und zwar die 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments unter Hauptmann v. Paczinsky.

liche Anerkennung wurde den zu diesen ernststen Zwecken ausgerückt gewesenen Abtheilungen durch den folgenden Korpsbefehl vom 15. Januar zu Theil: „Seine Herzogliche Durchlaucht haben Allergnädigst geruht, den Kommandeur des Korps zu beauftragen, dem ganzen Truppenkorps, besonders aber den unter der Führung des Hauptmann Berner gestandenen Detachements Höchstdero Zufriedenheit mit dessen Haltung und Benehmen bei den Vorgängen der jüngstverfloßenen Zeit zu erkennen zu geben und zu gestatten, daß jeder Unteroffizier und Soldat des letztgedachten Detachements ein Zeugniß über seine Gegenwart dabei erhält und ihnen dabei eröffnet werde, daß auf Grund eines solchen Zeugnisses in der Zukunft eine besondere Rücksicht auf ihr Wohl, so weit es thunlich, genommen werden würde“.

In dieser Zeit war auch die Möglichkeit der kriegerischen Verwendung des Korps gegen den äußeren Feind ziemlich nahe gerückt. Aus der Regelung der belgischen Frage entwickelte sich ein Streit über die Zukunft Luxemburgs, welcher zum Bundeskriege gegen Frankreich zu führen drohte. Wie jedesmal bei Kriegsgefahr, kam es auch diesmal zum Ausdruck, daß eigentlich Niemand an die Brauchbarkeit der Bundes-Kriegsverfassung glaubte. Am 9. Dezember wurden die kleinsten Kontingente unter Entbindung von der Gstellung der Spezialwaffen einer bisher nicht vorgesehenen Reserve-Division überwiesen, welche nur zu Festungsbesatzungen in Aussicht genommen wurde. So schieden die Lipper und Waldecker aus der 1. Division des 10. Bundeskorps aus. Da eben dieses an der beabsichtigten Bundesexekution theilhaftig sein sollte, wurden auch von Seiten Braunschweigs, welches zwei Bataillone und eine Batterie stellen sollte, alle Vorbereitungen getroffen. Eine Verordnung vom 18. Januar 1831 besagte: „Das 2. Bataillon des Regiments bildet das eine dieser Linien-Bataillone und soll durch Aushebung um 200 Mann vermehrt werden, um jene Stärke von 800 Kombattanten zu erlangen. Das andere Linien-Bataillon wird formirt aus den jetzigen Kadres der Reserve, aus den überzähligen aktiven Soldaten des Infanterie-Regiments und aus Mannschaften vom Grenadier- und Leibbataillon. Beide Bataillone werden mit englischen Gewehren bewaffnet und erhalten keine Säbel, dagegen neue drellene Tornister mit weißem Lederzeug. Die Uniformfragen beider Bataillone sind mit weißen Lizen zu versehen. Die neuen Mäntel sollen nach preußi-

ischem Modell angefertigt werden, aber ohne Lizen am Kragen“. Hiernach wurden die Vorbereitungen getroffen, jedoch die Formationen weislich noch ausgesetzt. Im Frühjahr schien es Ernst werden zu wollen. Am 25. April wurde das 10. Armeekorps nebst der 2. (heßisch-nassauischen) Division des 9. Armeekorps zur Durchführung der Bundesexekution bestimmt. Für den Fall, daß Frankreich ihr entgegentrat, hatte Preußen einen Kriegsplan aufgestellt, welchem alle deutschen Staaten zustimmten, obwohl er auf die Forderungen der Bundes-Kriegsverfassung durchaus keine Rücksicht nahm und die Truppen der norddeutschen Kleinstaaten kurzab dem preussischen Moselheere zuwies. Die Rekrutenaushebung in Braunschweig erfolgte nunmehr nach den erhöhten Sätzen. Zur Unterbringung des verstärkten 2. Bataillons wurden verfügbare Räume des Schlosses herangezogen. Das Leibbataillon lag vom 17. April bis zum 30. Mai in Wolfenbüttel, wo es die sämtlichen Infanterie-Rekruten auserzirkte. Im Mai hielt Herzog Wilhelm größere Uebungen und Besichtigungen mit den beiden „Marschbataillonen“ ab. Aber es kam nicht zum Ausmarsch; denn der Abschluß des belgisch-holländischen Friedens beseitigte den Streitpunkt, indem die Zugehörigkeit des Großherzogthums Luxemburg zum Deutschen Bunde anerkannt wurde. Am 1. Juni konnte daher in Braunschweig der Dienststand der Bataillone auf 180 Mann ermäßigt werden.

Inzwischen war die braunschweigische Thronfolgefrage zur endgültigen Erledigung gelangt. Nachdem im Februar 1831 durch einen Familienschluß des welfischen Gesamtthauses Herzog Karl für dauernd regierungsunfähig und der Thron für erledigt erklärt worden war, auch die Zustimmung der Bundesversammlung gesichert war, erklärte Herzog Wilhelm durch Proklamation vom 20. April 1831 seinen endgültigen Regierungsantritt. An demselben Tage leistete ihm das Militär den Eid der Treue. Das Grenadier- und 2. Bataillon hatten am 18. ihre sämtlichen Beurlaubten mit Ausnahme der zum Reserve-Kadre übertretenden 5. Jahresklasse (1805) eingezogen. Das Korps marschirte um 8 Uhr früh in großer Uniform in geschlossener Kolonne vom Steinthor nach dem Großen Exerzirplatze ab, wo das aus Wolfenbüttel herangezogene Leibbataillon dazustieß. In feierlichster Weise fanden Parade und Eidesleistung statt; ihnen folgte ein Frühstück, wozu für jeden Mann 4, für jeden Unteroffizier 6 Gutedroschen bewilligt waren. Am 25.,

dem Geburtstage des Herzogs, folgte die Eidesleistung der Civilbehörden, Stände und Einwohner, und am 11. Mai erhielt das Geſchene die formelle Sanction des Bundestages mit dem Vorbehalte, daß zur Erbfolge zunächst die etwaigen legitimen Nachkommen Karls II. berechtigt seien.

Das Regiment sah bei der Feier des 20. April mit freudiger Genugthuung wieder die alten Fahnen an seiner Spitze, die ihm an den Ruhmestagen von Quatrebras und Waterloo vorangeweht waren. Herzog Wilhelm hatte die neuen Fahnen seines Bruders durch Verordnung vom 13. April wieder durch diese historisch bedeutungsvollen, alten Feldzeichen ersetzt. Jedoch erhielt das Leibbataillon als Jägertruppe keine Fahne, die anderen Bataillone nur je eine, und zwar waren es die beiden 1814 dem 1. Linien-Bataillon verliehenen Fahnen, \*) die an das 1. und 2. Bataillon verausgabt wurden. — Eine andere Neuierung von Bedeutung, welche der wichtige Aprilmonat 1831 brachte, war der Erlaß vom 27., wonach das Leibbataillon zum 1. Mai vom Infanterie-Regiment wieder abgezweigt wurde, während die bisherige Reserve dem Regiment als 3. Bataillon angegliedert wurde. Sie blieb im Uebrigen in ihrer Formation unverändert, also ein Cadre in der Etatstärke von 14 Offizieren, 1 Sergeantmajor, 4 Feldwebeln, 12 Sergeanten, 12 Korporalen und 8 Tambours nebst 1 Bataillons-Tambour. Die bisher rothen Achselklappen der Reserve waren schon im Januar durch weiße ersetzt und ihr ebenfalls die Gardelitzen verliehen worden.

Außerdem nahm Herzog Wilhelm im Verlauf seines ersten Regierungsjahres noch eine größere Anzahl minder wichtiger Aenderungen vor. Sie betrafen namentlich die Uniformirung, für welche am 17. Oktober 1831 ein neues Reglement erschien. Die Tracht des Infanterie-Regiments entsprach jetzt genau derjenigen des preussischen 1. Garde-Regiments zu Fuß, abgesehen von den blau-weißen Abzeichen und der Kopfbedeckung. Als solche trug das 1. Bataillon die Grenadiermützen (jetzt mit einem W im Schilde), das 2. Bataillon die Tschakots des früheren 1. Linien-Regiments (auch diese mit einem W im Stern und blau-weißem Federbusch). Als Offizierwaffe war einzig noch der Degen in Lederscheide im Gebrauch. Die weißen Halfter und Stulpstiefel wurden abgeschafft, dagegen dunkel-

\*) Ihre Beschreibung siehe Seite 31—32.

blaue Ueberzüge und Feldmützen eingeführt. Beim Leibbataillon behielt der Ueberrock seine dunkelgrüne Farbe und den blauen Kragen. Die Offiziershandschuhe waren bei diesem Bataillon grün, beim Infanterie-Regiment weiß. Die silbernen Quasten der Schärpen und Portepées erhielten blau-gelbe Einlagen; dagegen wurde für den Tschakot des Leibbataillons wieder die schwarze Fokarbe statt der blau-weißen eingeführt. Auch die Bewaffnung der Infanterie erfuhr eine Neuordnung. Während das 1. Bataillon seine Grenadiergewehre, das 2. die englischen Gewehre behielt, wurde für das Leibbataillon statt seiner bisherigen kurzen Jägerbüchse am 18. Januar 1831 eine lange Büchse mit 7 Zügen, Perkussionschloß und Hau-bajonett nach dem Modell von Pistor in Schmalkalden eingeführt. 1832 wurden für das Infanterie-Regiment rothjuchene Gewehrriemen, 1833 auch für das 2. Bataillon Seitengewehre eingeführt.

Im Herbst 1831 trat eine Aufgabe friedlichen und doch ernsten Charakters an das braunschweigische Militär heran. Es galt, die Grenzen des Herzogthums einem graufigen Feinde zu versperren: der Cholera, die auf ihrem schrecklichen Siegeszuge durch Europa auch die preussische Provinz Sachsen erreicht hatte. Schon am 5. September wurden 48 Urlauber des Leibbataillons eingezogen, und zwei Tage darauf rückten die ersten beiden Schutzkommandos nach Hessen und Helmstedt ab. Umfassendere Maßregeln wurden am 17. befohlen. Das 2. Bataillon mußte seine sämtlichen Beurlaubten einberufen, das Leibbataillon sich auf 400 Mann aussch. der Unter-offiziere ergänzen und das Grenadier-Bataillon, welches zur alleinigen Wahrnehmung des Garnisondienstes zurückbleiben sollte, auf 540 Mann verstärkt werden. Am 21. September rückten die 3. und 4. Kompagnie des 2. Bataillons, je 150 Mann stark, nach Helmstedt und Borsfelde ab; der Rest des 2. Bataillons folgte am 23. nach Helmstedt. Das Leibbataillon übernahm den Schutzgürtel bei Hessen und Schöningen und hatte seinen Stab in Gr.-Winningstedt. Jedes Bataillon hatte 2 Ordonnanz-Husaren bei sich; die Hauptleute waren seitens der Artillerie beritten gemacht; jeder Mann hatte 20 scharfe Patronen mit. Ueberall wurden sogenannte Kontumaz-Anstalten und Sperrfordons eingerichtet, um das Einpassiren Fremder zu verhindern. Es gelang diesen umfassenden Maßnahmen in der That, die Grenzen des Landes dem furchtbaren Gaste zu verschließen. Schon am 14. Oktober durften die beiden ausgerückten Bataillone ihre Posten

wieder einziehen; sie rückten an den folgenden Tagen in Braunschweig ein und führten ihre Stärke auf 200 Mann ohne die in Hessen und Helmstedt belassenen Detachements von je 1 Offizier 66 Mann zurück. Außerdem hatte das Leibbataillon noch 30 Mann bei den Landwehrjägern des Rittmeisters Küster kommandirt. Am 26. trat auch diese Abtheilung den Rückmarsch an, und die gewöhnliche Dienststärke von 180 Mann per Bataillon trat wieder in ihre Rechte. Etwas post festum erschien dann am 2. November eine Verordnung über das beim Ausbruch der Cholera zu beobachtende Verfahren.

Mit dem Jahre 1831 traten für das braunschweigische Korps, dessen Organisation seit 1806 in fortwährendem Wechsel begriffen gewesen war, endlich ruhige und bleibende Verhältnisse ein, die es gestatten, seine Geschichte von nun an mehr summarisch als bisher zu behandeln. Seine Organisation blieb bis zum Jahre 1843 ganz ungeändert. Doch trat am 23. Februar 1837 ein neues Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste in Kraft, welches Stellvertretung und Nummerntausch zuließ und zur Folge hatte, daß in diesem Jahre keine Versetzungen zur Reserve erfolgten. Auch erfuhren die inneren Verhältnisse des 10. Bundes-Armeekorps in diesen Jahren eine Regelung, wozu die bei der Mobilmachung von 1830—31 aufgetretene Unsicherheit dringend aufforderte. Es wurden deshalb zwischen den theilnehmenden Staaten Unterhandlungen angeknüpft, um die im Kriegsfall eintretenden gemeinsamen Leistungen und die Zusammensetzung der Stäbe zu vereinbaren. Die Berathungen schleppten sich durch Jahre hin; erst am 25. Juni 1835 kam es in Frankfurt am Main zum Abschluß der Schlußakte.

Nicht sehr erheblich waren die Veränderungen in der Bekleidung und Ausrüstung, welche diese stillen Jahre brachten. Sie traten alle 1835—37 ein, z. B. das neue Gepäck des Leibbataillons, bestehend aus dem hannoverschen Seehundstornister und drei Patrontaschen nach Berners Angabe; ferner die Stiefel, welche beim Regiment die Schuhe und Samaschen ersetzten; endlich ein neuer Fuchstotstern; auch wurde der Federbusch durch einen blau-weißen Haarbusch ersetzt. Hinsichtlich der Offiziere wurden 1837 die preussischen Gradabzeichen durch Epaulettesterne für Hauptleute und Lieutenants eingeführt, und ein Jahr darauf die breiten Streifen an den Beinkleidern durch schmale Biesen ersetzt. 1842 erhielten die bisher grünen Ueberröcke und Mützen der Offiziere des Leibbataillons eine schwarze Farbe,

während die Ueberröcke der Feldwebel und Stabsunteroffiziere gänzlich abgeschafft wurden. — Erheblicher war die am 7. November 1835 verfügte Neubewaffnung der Infanterie mit dem Ovalgewehr, einer vom Hauptmann Berner erfundenen und von der Angerstein'schen Waffenfabrik in Clausthal hergestellten, sehr eigenartigen Perkussionswaffe, deren besondere Eigenthümlichkeit ein oval gebohrter Lauf mit nur zwei sehr tiefen Zügen war. Die Ovalgewehre\*) wurden jedoch zunächst nur als Kriegswaffe beschafft; denn man hielt noch immer am System der doppelten Bewaffnung fest. Die als Exercirwaffe dienenden uralten Steinlochgewehre des Infanterie-Regiments wurden erst zu Ende 1841 gänzlich außer Kraft gesetzt und durch die mit Perkussionschlössern versehenen englischen Gewehre ersetzt.

Im Jahre 1837 wurde auf Antrag des Generalmajors v. Wachholz der Bau einer neuen Infanterie-Kaserne beschlossen, da sowohl die Burgekaserne, als auch die Egidienkaserne sehr baufällig waren. Nachdem die Ständeversammlung die Mittel bewilligt hatte, erbaute Baurath Ottmer auf dem für 5181 Thaler erworbenen Rammelsberg'schen Grundstück am Faller'sleber Thor die neue, noch jetzt benutzte Kaserne. Am 25. Mai 1838 war durch sämtliche Stabsoffiziere und Abordnungen aller Bataillone feierlich der Grundstein gelegt worden; am 30. April 1841 wurde sie, zunächst vom 2. Bataillon, bezogen. Sie faßte bei gewöhnlicher Belegung 576 Mann, wobei die Leute getrennte Wohn- und Schlafräume hatten. In der Exercirzeit wurde, um 1106 Mann unterbringen zu können, zusammengerrückt und die Festsäle im Kellergechoß, sowie die Bodenräume mit belegt. Das Leibbataillon übernahm mit der Artillerie die Burgekaserne, in deren Nebengebäude (dem nachmaligen Offizierkasino) die Kadettenanstalt und die Militärbibliothek unterkamen.

Das Dienstjahr der braunschweigischen Infanterie spielte sich in der Regel in folgender Weise ab: Am 30. April wurden die Rekruten eingestellt und um Mitte Juni beschäftigt, worauf sich die Kompagnien auf ca. 44 Mann verringerten. Im Sommer erfolgte unter Anderem die Schießausbildung, wozu das Infanterie-Regiment

---

\*) Von 1841—56 wurde das Berner'sche Ovalgewehr (Brunswick rifle) auch in der britischen Armee von den leichten Truppen, insbesondere dem 60. und 95. leichten Regiment geführt und bewährte sich namentlich im Kaffernkriege sehr gut; erst im August 1856 wurde es durch die Enfieldbüchse ersetzt.



60, das Leibbataillon 80 Patronen für den Mann erhielt. Ersteres hatte zwei Schießklassen, die nur 6 Schuß freihändig, alles Uebrige von 50 bis 500 Schritt aufgelegt verschossen. Bei den Bedingungen der drei Klassen des Leibbataillons befanden sich auch 10 Schuß nach beweglichem Ziel. Im September begann nach Schluß der Ernte die vierwöchige größere Exerzirzeit, zu welcher die Bataillone sich meist auf 400—520 Mann verstärkten. Bevor die neue Kaserne fertig war, pflegte ein Bataillon während dieser vier Wochen ein Zeltlager zu beziehen, welches anfänglich auf dem kleinen Exerzirplatze, seit 1836 aber an der Buchhorst, unweit des Grünen Jägers aufgeschlagen wurde. Die erste Hälfte der Exerzirzeit war dem Kompagnie-Exerziren, die zweite Hälfte der Ausbildung in größeren Verbänden gewidmet. Sie schloß mit einer Reihe Felddienstübungen in gemischten Waffen und zwei Parteien, sowie in der Regel einem Gefechts-Exerziren gegen einen markirten Feind. 1834 und 36 fanden auch dreitägige Marschübungen mit Bivak bei Wendessen und Exterode statt. Nach einer Schlußparade vor dem Herzoge wurden die Großurlauber entlassen, und der Winterdienst trat wieder in seine Rechte, bei welchem der Garnisonwachtdienst die Hauptrolle spielte. War Seine Durchlaucht in Blankenburg, so versah ein Grenadier- Detachement von 2 Offizieren 54 Mann den Wachtdienst dortselbst. Ferner wurde im Winter der Gymnastik, besonders dem Bajonettfechten und Florettiren, viel Fleiß gewidmet,\*) der theoretische Dienstunterricht nach einem Leitfaden von v. Bockelmann und Fjendahl abgehalten und seit 1834 auch das Singen dem Dienstplane der Truppen eingefügt. Am 15. April wurde der 5. Jahrgang zur Reserve überführt, und vierzehn Tage später begann das neue Dienstjahr.

In festlicher Weise wurde alljährlich der 25. April als Geburtstag Seiner Durchlaucht des Herzogs begangen, und den Unteroffizieren und Mannschaften dazu Zuschüsse gewährt. Bei der dabei abgehaltenen Fußparade gelangten die am 1. April 1833 vom Herzoge gestifteten Dienstehrenzeichen\*\*) zur Herausgabe. Es war dies erstlich ein 25jähriges Dienstkreuz für Offiziere, zu tragen am

\*) 1841 wurde befohlen, daß die Vorsetzer „Sie“ angeredet werden sollten.

\*\*) Die Stiftungsurkunden sind in Leichmüllers Geschichte des Leibbataillons (Seite 136—139) im Wortlaut mitgetheilt.

königsblauen, gelb eingefassten Bände, ein goldenes Kreuz mit purpurrothen Balken und weißem Mittelschilde, welches vorn den herzoglichen Namenszug und hinten die Zahl 25 zeigte. Ferner ein am gleichen Bände getragenes Dienstehrenzeichen für Unteroffiziere und Soldaten von 15-, bezw. 20- und 25jähriger Dienstzeit, dessen 3. Klasse aus einem silbernen Kiesel, die 2. und 1. Klasse aus einem silbernen Kreuz bestanden; das Mittelschild zeigte vorn den herzoglichen Namenszug, hinten die Zahl der Jahre. Für 12 Inhaber der 1. Klasse\*) waren monatliche Zulagen von 1 Thaler, für 36 Inhaber der 2. Klasse solche von 12 Gütengroschen ausgeworfen.\*\*\*) Im Jahre 1834 stiftete der Herzog an seinem Geburtsfeste den Orden Heinrichs des Löwen und ergänzte 1836 das Dienstehrenzeichen durch eine 4. Klasse für 10jährige Dienstzeit. Gleichzeitig stiftete er eine Rettungsmedaille, deren erster Inhaber der Jäger Plöttner vom Leibbataillon war, der einen auf der Eisbahn eingebrochenen Sergeanten in heldenmüthiger Weise gerettet hatte.\*\*\*)

Der hier besprochene Zeitraum ging natürlich nicht ohne zahlreiche Personalveränderungen auch in den oberen Kommandostellen vorüber. Den Posten des etatsmäßigen Stabsoffiziers bekleideten nach dem Major Wegner nacheinander folgende Majors: 1835 v. Paczinsky, 1837 v. Frankenberg, 1839 v. d. Heyde, 1841 v. Brömbjen, 1843 Ludovici. Bataillons-Kommandeure waren:

1. Bataillon	2. Bataillon	3. Bataillon
Maj. v. Specht	Maj. Morgenstern	Maj. v. Rosenberg
1841 v. Griesheim	1837 v. Rosenberg	1837 v. Paczinsky
1843 v. Brömbjen	1841 v. Paczinsky	1841 v. Klente.

Weniger Wechsel war beim Leibbataillon, welches Major v. Normann noch als Oberst befehligte, bis es 1841 an den bisherigen Korps-Adjutanten Major Berner überging. Das Regiments-Kommando und das Kommando des Feldkorps blieben fast 11 Jahre lang in den bewährten Händen des Obersten v. Brandenstein und

\*) Waren mehr als 12 Inhaber der 1. Klasse da, so erhielten die jüngsten Zulagen, die eigentlich der 2. Klasse zukamen.

\*\*) Erwähnung finde ferner, daß die Inhaber der 1815 vor Paris verliehenen Ehrenkruken seit dem 1. Januar 1831 die gleiche Zulage bezogen, wie die hannoverschen Inhaber der Guelphenmedaille.

\*\*\*). In den ersten 1½ Jahren des Bestehens dieser Medaille erhielten sie nicht weniger als fünf Unteroffiziere und Soldaten; 1840 wurde sie auch Premier-Lieutenant Graf Görz-Brissberg verliehen.

des Generalmajors v. Wachholz. Als dieser hochverdiente Offizier, der seit den Tagen von Nachod mit allen Schicksalen des Korps eng verknüpft war, am 16. September 1841, tief betrauert von seinen Untergebenen starb, erhielt er nicht den Oberst v. Brandenstein, sondern den Oberst v. Normann zum Nachfolger, während Jener, der das Korps noch bei den Herbstübungen geführt hatte, als Generalmajor in den Ruhestand versetzt wurde. An die Spitze des Infanterie-Regiments trat Major v. Specht.

Nummehr ist noch in chronologischer Ordnung einer Anzahl mehr oder minder bemerkenswerther Festlichkeiten und ähnlicher Vorkommnisse aus dem hier besprochenen Jahrzehnt zu gedenken. — Am 21. März 1835 wurde das Grenadier-Bataillon zur Theilnahme an einem Todtenamt für den Kaiser Franz von Oesterreich kommandirt; auch das ganze Offizierkorps wohnte der Feier, mit Trauerfloren versehen, bei. — Am 19. März 1837 wurden die sterblichen Ueberreste der 1809 in Braunschweig erschossenen 14 Schill'schen Soldaten feierlich beigesetzt. Ein Kommando des Leibbataillons von 1 Hauptmann, 5 Lieutenants, 108 Mann folgte den drei Särgen, deren jeder von 12 Unteroffizieren getragen wurde. — Am 22. Dezember 1838 fand in Anwesenheit des Königs Ernst August von Hannover eine Gedenkfeier zur Erinnerung an den Einzug des Herzogs Friedrich Wilhelm statt. Dem Festgottesdienst in der Brüdernkirche wohnte auch die Garnison bei, und beim Souper im Medizinischen Garten umgaben die alten Fahnen das Brustbild des Heldenherzogs. — Am 18. Juni 1840 wurde der 25. Jahrestag der Schlacht von Waterloo durch einen Gedächtnisgottesdienst im Dome und festliche Parade gefeiert. Bei dieser Gelegenheit trat in Braunschweig ein Denkmals-Ausschuß zusammen, dessen thätigstes Mitglied, der frühere Korpschreiber Pirscher, derzeit Geheimer-Kanzlist im Staatsministerium, fünf Jahre hindurch seine Bemühungen fortsetzte, die Errichtung eines Denkmals bei Quatrebras oder Waterloo zu bewirken. Es ist jedoch erst 1890 zur Verwirklichung dieses schönen Gedankens gekommen. — Am 14. Februar 1842 besuchte König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen Braunschweig, bei welchem Anlaß die 1. Kompagnie des Grenadier-Bataillons als Ehrenwache auf dem Schloßplatz aufgestellt war.

Im Jahre 1840 ging wieder Kriegsgeschrei durch die deutschen Lande. Oesterreich und Preußen hatten am 15. Juli gleich Ruß-

land und England einen Vertrag mit der Pforte geschlossen, der dahin abzielte, die damaligen ägyptischen Wirren durch die Demüthigung des Vizekönigs Mehemet Ali zu beendigen. In Frankreich, das mit dem mächtigen Egypter eng verbunden war, rief dieser Londoner Vertrag eine solche, vorwiegend gegen die deutschen Mächte gerichtete Aufregung hervor, daß das Ministerium Thiers sich am 5. August von der Kammer einen außerordentlichen Kredit bewilligen ließ und sofort mit Kriegsrüstungen vorging. Aber etwas Unerwartetes begab sich: auf die französischen Kriegsrufe erhob sich einmüthig das ganze deutsche Volk unter den Klängen des neuen Kampfliedes: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“. Als Preußen am 25. August seinen Kriegsplan von 1831, in offenem Sinne erweitert, wieder aufnahm, stimmten abermals alle Staaten freudig zu. Vor dieser unvermutheten Einmüthigkeit Deutschlands schreckten die französischen Friedensstörer doch zurück, und die Kriegsgefahr verzog sich im Laufe des Winters, ohne daß eine Mobilmachung eingetreten wäre. Die einzige aus den Ordrebüchern ersichtliche braunschweigische Rüstung bestand darin, daß im Januar 1841 täglich 100 Mann an der Anfertigung von scharfer Munition arbeiteten.

Die achtungsgebietende Aufwallung des deutschen Nationalgefühls war nicht die einzige erfreuliche Folge der Krise von 1840. Sie zeitigte auch praktische Fortschritte für die Bundes-Kriegsverfassung und das 10. Bundeskorps: die Militärfrage kam wieder in Fluß. Die Militärkommission trat den näheren Bedingungen der Kriegsbereitschaft des Bundesheeres näher und einigte sich über periodische Inspektionen der einzelnen aktiven Kontingente. Diese Prüfungen auch auf die Reserve auszudehnen, wollte nicht gelingen; jedoch wurde am 24. Juni 1841 festgesetzt, daß sie mit der Linie gleiche Ausrüstung und Ausbildung erhalten und binnen 10 Wochen marschfertig sein müsse. Die geringste Dienstzeit bei der Fahne sollte  $1\frac{1}{2}$ —2 Jahre sein, und Beurlaubungen erst nach sechsmonatlicher Dienstzeit eintreten dürfen. Die süddeutschen Staaten hatten im Februar 1841 beschloffen, dem Prinzen Karl von Bayern den Oberbefehl des Südheeres zu übertragen. Zu einem solchen Schritte dem Könige von Hannover gegenüber konnten sich die Fürsten des 10. Armeekorps freilich nicht entschließen; doch fanden sie sich bereit, dem guten Beispiel des 8. Bundeskorps in anderer Beziehung zu folgen. Dieses Korps hatte im Herbst 1840 große gemeinsame Herbstübungen abge-

halten,\*) und ein Gleiches wurde jetzt auf Preußens dringende Empfehlung auch vom 10. Korps beschlossen.

Dieser Entschluß an sich mußte erhebliche Fortschritte in der einheitlichen Organisation und Ausbildung nach sich ziehen. Im April 1841 begannen zu Hannover unter des Generalmajors von Linsingen Vorsitz die Konferenzen über die erforderlichen Ergänzungen der Korps=Schlußakte. Braunschweigischer Bevollmächtigter war Major Morgenstern vom Generalstabe. Nach 13 Sitzungen wurden am 15. Mai 1841 sowohl die Ergänzungsakte, wie auch die Grundzüge für die Konzentrierung des Armeekorps unterzeichnet. Erstere regelte die Zusammenfassung des Hauptquartiers, die Ponton- und Belagerungs=Formationen und den Verpflegungsdienst; auch setzte sie die Abfassung einer einheitlichen Felddienst=Instruktion und Verpflegungs=Ordnung fest.\*\*)

Das Korpsmanöver wurde ursprünglich für den Herbst 1842 in Aussicht genommen und sollte bei Lüneburg stattfinden. Auf den entschiedenen Widerspruch der dänischen Regierung, welche sich überhaupt als das hemmende Element erwies, wurde die Zusammenziehung jedoch um ein Jahr verschoben.

Das Bevorstehen des Korpsmanövers bewirkte auch in Braunschweig ein Zunehmen der militärischen Rührigkeit. Seit dem März 1842 geschah von Zeit zu Zeit ein alarmgemäßes Ausrücken zu plötzlichen Uebungen. Das erst am 17. August 1839 erschienene, von Wachholz verfaßte Exerzir=Reglement wurde im Juli 1842 durch die Anordnung abgeändert: das Exerzitium mit dem Gewehr hoch im rechten Arm ohne Bajonett\*\*\*) wie beim Leibbataillon auch im Infanterie=Regiment einzuführen. Am 13. März 1843 kamen weitere Vorschriften über das Exerzitium mit dem Gewehr und die Feldmanöver heraus, vermuthlich im Einklange mit dem hannoverscherseits bearbeiteten Felddienst=Reglement für das 10. Armeekorps, welches freilich amtlich erst am 3. Mai vollzogen wurde. Ebenfalls im Interesse der Einheitlichkeit ordnete der Herzog an, daß das Infanterie=Regiment die für die gewöhnliche Dienststärke vorgeschriebene zweigliedrige Aufstellung für die Manöverzeit beibehalten solle.

\*) Die Premier-Lieutenants v. Roeder und Laue hatten ihnen mit Urlaub beigewohnt.

\*\*) Am 16. Juli 1843 wurde sie durch eine besondere Schlußakte für die 1. Division ergänzt.

\*\*\*) Das Bajonett wurde hinfort wieder in der Scheide am Säbelfoppel neben dem Säbel getragen.

Auch in organisatorischer Hinsicht wurde im Mandverjahre Einiges geändert. Am 1. Mai wurde eine Pionier-Abtheilung von 2 Unteroffizieren, 22 Pionieren unter Premier-Lieutenant Fricke errichtet. Ihre Mannschaft wurde etwa zur Hälfte der Infanterie entnommen, deren Stärke dafür beim Regiment um 14 Mann, beim Leibbataillon um 8 Mann, beim Reserve-Bataillon um 6 Mann verringert wurde. — Wichtiger für die Infanterie war folgender am 3. April ergangene Erlaß an den Oberst v. Normann:

- „1. Die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments werden vom 1. Mai d. J. an 1. und 2. Bataillon benannt. Die 1. Kompagnie eines jeden derselben ist 1. oder Grenadier-Kompagnie; die übrigen sind nach der Nummer zu benennen.
2. Die 4. Kompagnie des 1. Bataillons wird zum 2. Bataillon als 1. Kompagnie,\*) die 4. Kompagnie des 2. Bataillons als 4. Kompagnie zum 1. Bataillon versetzt; die 1. Kompagnie des 2. Bataillons erhält die Nummer der 4. Kompagnie bei demselben Bataillon.
3. Beide Grenadier-Kompagnien werden uniformirt wie das bisherige Grenadier-Bataillon, die übrigen Kompagnien des Infanterie-Regiments wie das 2. Bataillon desselben.
4. Herzogliches Kriegs-Kollegium ist angewiesen, für den gewöhnlichen Dienstthuerbestand der beiden Kompagnien 180 Bärenmützen anfertigen zu lassen.
5. Bei der Rekruten-Vertheilung werden beide Kompagnien mit den über 6 Zoll großen Leuten kompletirt. Die unter 5 Zoll großen Mannschaften sind an die übrigen Kompagnien abzugeben und durch andere zu ersetzen.
6. Die beiden Grenadier-Kompagnien beziehen an den Tagen, wo ihr Bataillon den ganzen Nachtdienst zu stellen hat, die Schloßwache. An den Tagen, wo die gemischte Wache aufzieht, ist der Garnisondienst von den übrigen Kompagnien zu stellen.
7. Die Besetzung der Grenadier-Kompagnien mit Offizieren und alle sonst noch erforderlichen Anordnungen bleiben Ew. Hochwohlgebornen Ermessen überlassen.“

\*) Hieraus erhellt, daß außer der 1., 2. und 3. auch die 5. Kompagnie des Regiments von dem ältesten, bis 1824 Leibbataillon benannten Truppentheile abstammt, der sich seinerseits aus der schwarzen Schaar von 1809 und der leichten Brigade von 1813 entwickelt hatte.

Inzwischen rückte die Zeit des Korpsmanövers immer näher. Die Bataillone hatten ihren Dienststand um Mitte Juni auf 214 Mann erhöht und übten ausschließlich Exerciren, Tirailiren und Felddienst. Auch wurden Detachements-Übungen zwischen den Majors Berner und v. Paczinsky abgehalten. Am 4. September wurden die Bataillone auf 500 Mann, am 11. auf ihre volle Etatsstärke ergänzt. Die Infanterie rückte mit 45 Offizieren, 4 Aerzten, 1556 Mann und 80 Pferden aus, während 12 Offiziere, 418 Mann als Wachtkommando oder anderweitig kommandirt zc. zurückblieben. Am 11. marschirte Lieutenant v. Brömsjen mit einem kleinen Infanterie-Kommando nach Lüneburg ab, um die schon dort befindliche Pionier-Abtheilung bei den letzten Einrichtungsarbeiten zu unterstützen. Am 17. nahm Herzog Wilhelm, während zwei hannoversche Bataillone in Braunschweig ihr Marschquartier hatten, eine Parade über seine Truppen ab. Am 18. war großer Zapfenstreich, und am folgenden Tage wurde im Korpsverbande abmarschirt. Nach vier Märschen über Gifhorn, Hzenhagen, Bodenteich und Bevensen, wobei auch Marschsicherung geübt wurde, folgte noch ein Ruhetag, und am 24. September wurde in das Zeltlager bei Dt. Evern eingerückt, woselbst König Ernst August und Herzog Wilhelm den Vorbeimarsch abnahmen.

Die Rangliste der braunschweigischen Fußtruppen im Manöver 1843 lautete:

#### Kommando der 4. Brigade.

Kdr.: Gen.-Maj. v. Normann; Gen.-Stab: Ob.-Lt. Morgenstern und Hptm. Zuckschwerdt; Adj.: Hptm. v. Girsewald.

#### Infanterie-Regiment.

Ob.-Lt. v. Specht	Hptm. v. Roeder
Maj. v. Paczinsky	Pr.-Lt. Laue
" v. Brömsjen	" v. Koch
" Ludovici	" Gr. v. Görz-Wrisberg
Hptm. Haberland	" Dedekind
" v. Specht	" v. Holy
" Ehrberg	" Jäger
" v. Schwarzkoppen	Sek.-Lt. Rittmeyer
" v. Bockelmann	" Liebing
" Rängel	" Hartmann
" Stüper	" v. Steinwehr

Sek.-Lt. v. Münchhausen I	Adjutanten
" v. Münchhausen II	Pr.-Lt. Tjendahl
" Dithoff	" Haberland
" Schulz	Sek.-Lt. v. Seckendorff

**Leibbataillon.**

Maj. Berner	Pr.-Lt. Wittich
Optm. Schmidt	Sek.-Lt. v. Holwede
" Ahrens	" v. Braun
" Jäger	" v. Brömbjen
" Hollandt	" v. Schrader
Pr.-Lt. Damm	Adj. Pr.-Lt. v. Holwede
" v. Wachholz	

Das 10. Bundes-Armee-Korps war dem Kommando des hannoverschen General-Lieutenants Falkett unterstellt, desselben, der im Jahre 1812 in Spanien Brigadier der Braunschweiger gewesen war. Es zerfiel in zwei Korps-Divisionen, deren 1. der hannoversche General-Lieutenant v. d. Decken, die 2. der dänische General-Lieutenant Landgraf Wilhelm zu Hessen befehligte. Die 1. Korps-Division bestand aus der ganzen hannoverschen Armee und dem braunschweigischen Kontingent. Sie gliederte sich wieder in drei Divisionen, wovon eine Kavallerie-Division. Die 2. Infanterie-Division, General-Lieutenant v. d. Bussche, war aus der 3. und 4. Brigade, Generalmajor v. Düring und Generalmajor v. Normann, zusammengesetzt. Die 4. Brigade bestand aus dem hannoverschen 1. und 2. leichten Bataillon und den drei braunschweigischen Bataillonen. Das braunschweiger Husaren-Regiment nebst Batterie dienten ihr als Divisions-Kavallerie und Artillerie.

Die Fürstlichkeiten und höchsten Stäbe lagen sämtlich in Lüneburg, das Kommando der 4. Brigade in Melbeck. Die berittenen Truppen lagen in Ortsunterkunft, während die gesammte Infanterie des Armee-Korps in einem Zeltlager bei Dt. Eversn südlich von Lüneburg untergebracht war. Das Korpslager wurde westlich von der Ilmenau begrenzt und durch den Mühlenbach in zwei Divisionslager getheilt. Im Süden lag die 1. Division, deren an das Mühlenbruch gelehnte rechte Flügeltruppen, die Braunschweiger, Fühlung mit den Holsteinern hatten, welche nördlich des Bruches das Lager der 2. Division eröffneten. Das braunschweigische Lager bestand aus 189 kegelförmigen Zelten, wovon pro Bataillon 36 Mannschaftszelte. Die Braunschweiger kochten die aus dem Korpsmagazin gelieferten, recht guten



Berpflegungsmittel in gemauerten Herden, welche 40 Kochkessel faßten. Die Offiziere wurden in einer Bretterbaracke durch einen Hamburger Unternehmer theuer, aber gut beköstigt. Der 25. September, ein Ruhetag, diente der inneren Einrichtung des Lagers. Für die Lagerpolizei war eine besondere Dienstordnung erlassen; jeden Tag hatte ein General den Lagerdienst; sein Zelt befand sich unweit des braunschweigischen Lagers.

Am 26., 27., 29. und 30. September manövrirte General Falkett mit dem vereinigten Armeekorps gegen einen markirten Feind, nur am ersten Manövertage durch gutes Wetter begünstigt. Am Sonntag den 1. Oktober sollte Feldgottesdienst sein; er wurde jedoch des fortdauernden Regens wegen abbestellt. Gleichwohl war das Lager vom Publikum und von Fürstlichkeiten zahlreich besucht. Herzog Wilhelm veranstaltete bei seinem kostbaren Zelte ein Frühstück nebst Scheibenschießen für alle Monarchen und Prinzen; die braunschweiger Musikkorps konzertirten dazu. Am 2., 3., 5. und 6. Oktober fanden Feldmanöver in zwei Divisionen gegeneinander statt. Jedoch waren es nicht die beiden Korpsdivisionen nach ihrer Grundgliederung; vielmehr hatte man es vorgezogen, sie derart zusammenzusetzen, daß die Kontingente auf beide Parteien vertheilt waren. Von den Braunschweigern gehörten die Husaren zum Elbkorps des Landgrafen zu Hessen, die Fußtruppen und die Batterie zum Allerkorps des Generals v. d. Decken, unter dessen Kommando die Infanterie-Division Bussche mit der oldenburgisch-hanseatischen Infanterie-Brigade, sowie holsteinischen und mecklenburgischen Dragonern vereinigt war. Für die letzten beiden Manövertage traten noch das hannoversche Garde-Regiment, das Bataillon Strelitz und die hanseatischen Dragoner hinzu. Am letzten Tage vertheidigte sich das Allerkorps in selbst gebauten Schanzen zwischen Hagen und Wilsenbruch. Die Manöver nahmen trotz großer Ungunst der Witterung einen vortrefflichen Verlauf.

Am Mittwoch den 4. Oktober fand ein großer Zapfentreich zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen statt, der mit seinen drei Brüdern, den Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht, soeben eingetroffen war. Es befanden sich nunmehr 27 fürstliche Gäste in Lüneburg, unter denen sich die Fürsten der fünf deutschen Staaten des 10. Armeekorps, ferner acht Mitglieder des schleswig-holsteinischen Fürstengeschlechts, sechs Mitglieder des

preussischen Königshauses und der Erzherzog Albrecht von Oesterreich befanden. Ueberaus zahlreich waren auch fremdherrliche Offiziere als Zuschauer erschienen. Freilich trog die Hoffnung, den Herzog v. Wellington in Lüneburg zu sehen; aber es waren allein acht preussische Generale\*) zur Stelle, und auch die österreichische, russische, englische, dänische und bayerische Generalität war vertreten. Der Vorsitz im Fremden-Komite war dem braunschweigischen General-Lieutenant v. Schrader anvertraut. Der große Zapfenstreich wurde vom preussischen Musikdirektor Wieprecht geleitet und von 783 Hoboisten und 300 Tambours ausgeführt. Er war glücklicherweise vom Wetter begünstigt und schloß mit dem Pariser Einzugsmarsch, dem hannoverschen Zapfenstreich und einer Retraite der Jäger. Am 7. Oktober (Ruhetag) frühstückten die Könige von Preußen und Hannover im Lager. Am folgenden Tage beschloß eine große Parade auf dem Hohen Felde bei Hagen die Zusammenziehung des Armee-korps. Auch hierbei hatten die Braunschweiger ihren Platz zwischen den Hannoveranern und den Holsteinern. Leider strömte der Regen bei schneidend kaltem Winde ärger als je vom Himmel, so daß die Parade nach dem ersten Vorbeimarsch (in Kompagniefronten) ein verfrühtes Ende fand. General Falkett dankte den Truppen in einem Generalbefehle für ihre Hingebung, und am 9. Oktober wurde der Heimmarsch angetreten.

Raum zurückgekehrt, beendete das braunschweigische Korps dieses wichtige Dienstjahr am 15. Oktober durch eine Parade auf dem Schloßhofe vor dem Herzoge, woran sich die feierliche Einweihung des beim Dorfe Delper zum Andenken an das Gefecht vom Jahre 1809 errichteten, pyramidenförmigen Denkmals schloß. Generalmajor v. Normann hielt dabei folgende Ansprache: „Dieses Denkmal, von unserem hochverehrten Herzog dem Andenken derjenigen braunschweiger Krieger geweiht, welche am 1. August 1809 in der Affaire vor Delper glorreich ihren Tod fanden, und die dem Zuge in dem Jahre beimohnten, erinnert an jene Zeit, wo der in unseren Herzen mit heiliger, verehrender Liebe fortlebende Herzog Friedrich Wilhelm Gut und Leben einsetzte, um das deutsche Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien; erinnert an jene denkwürdigen Tage, wo

\*) Darunter General v. Dittfurth und die späteren Oberbefehlshaber im Dänischen Kriege: Generale Frh. v. Wrangel und v. Prittwitz.

Braunschweigs Unterthanen mit freudigstem Enthusiasmus bereit waren, ihrem geliebten Landesvater für seinen hohen Zweck jedes Opfer zu bringen, und wo Braunschweigs Bürger ihm ihre treue Anhänglichkeit auf das Hochherzigste vielfach bethätigten. Es wird daher dies Denkmal ein Ehrenstein der braunschweigischen Geschichte und in den Stunden der Gefahr dem Soldaten und Bürger zum Panier für hohe Thaten und treueste Pflichterfüllung. Dank unserem verehrten, geliebten Landesherrn; welcher im frommen Sinne das Gedächtniß seines, ja uns Allen gewesenen Vaters hierdurch ehrt und in dessen verklärtem Geiste die Gesinnungen seines Volkes anzuerkennen weiß. Es lebe unser allergnädigster Herzog und Herr!" — Aus Anlaß dieser Feier wurden die Hauptleute Haberland und v. Specht als Majors mit den Stellen als 2te Stabsoffiziere beim 2. und 1. Bataillon betraut.

War das Lüneburger Korpsmanöver ein bedeutamer Fortschritt auf der Bahn zur wirklichen Einigung der Bundes-Wehrkraft, so ist ein anderer, nicht minder erheblicher in dem Bundesbeschlusse vom 29. Juni 1841 zu erblicken, wonach in der Regel alle drei Jahre Bundes-Inspektoren sich vom Zustande der einzelnen Kontingente überzeugen sollten. Die erste dieser Besichtigungen fand in Braunschweig im Herbst 1841 durch eine Kommission statt, zu welcher der preussische General der Infanterie v. Ratzmer und der badische General-Lieutenant Frh. v. Stockhorn gehörten. Sie sahen hinsichtlich der Infanterie am 24. September die Kasernen, das Scheibenschießen und Bajonettfechten, am 25. das Exerciren und den Gefechtsdienst. Lob und Tadel unmittelbar auszusprechen, war den Inspektoren untersagt; dies blieb ihrem zu erstattenden Berichte vorbehalten. Indessen konnte Herzog Wilhelm, der seinerseits noch eine Revue und ein Feldmanöver der Bundes-Inspektion folgen ließ, den Truppen die Anerkennung der Generale übermitteln. Die nächste Bundes-Inspektion geschah erst im September 1846, diesmal durch den niederländischen General Prinzen Bernhard von Sachsen-Weimar, den preussischen Generalmajor v. Rostitz und den badischen Generalmajor v. Lassel-Laye. Diesen aus den Kriegsjahren her bekannten Generalen\*)

\*) Prinz Bernhard war am Tage von Quatrebras der Vertheidiger des Waldes von Bossu, Rostitz der bekannte Adjutant des Fürsten Blücher; Lassel-Laye hatte 1813 bei Vitoria den Braunschweigern als Batteriechef direct gegenüber gestanden.

wurde das Korps, dessen Bataillone auf 520 Mann verstärkt waren, vom 25. bis 28. September durch den Oberst v. Erichsen vorgeführt, da sich Generalmajor v. Normann selbst als Bundes-Inspektor auf Reisen befand.\*) Er hatte den Kommandeur des Feldkorps auch bei den Herbstübungen 1844 vertreten, da Normann zur Bewohnung der großen Manöver bei Berlin kommandirt war. In den Jahren 1845 und 1847 fanden die Uebungen mit gemischten Waffen in der gewohnten Weise bei Braunschweig statt.

Aus dem Zeitraum zwischen dem Lüneburger Korpsmanöver und dem Schleswig-Holsteinischen Kriege ist zunächst einiger Uniformänderungen zu gedenken. Am 10. April 1844 wurde für das Infanterie-Regiment der Waffenrock nach dem unlängst im preußischen Heere eingeführten Schnitt, sowie schwarzes Lederzeug und ein neuer Tschakot mit Kopfschweif eingeführt, neben welchem die Grenadier-Kompagnien für den Garnisondienst ihre Bärenmützen beibehielten. In derselben Zeit wurde der Degen der Infanterie-Offiziere durch einen der Waffe des Leibbataillons nachgebildeten Säbel ersetzt, der jedoch als Durchstecher getragen wurde, eine gerade Klinge und am Korbe statt des Jägerhorns den herzoglichen Namenszug hatte. 1846 trat der Paletot als neues Kleidungsstück der Offiziersausrüstung hinzu. Im Winter 1846—47 wurde die Perkussionirung der kleinen Garnisonbüchsen des Leibbataillons durchgeführt und hatte den Fortfall der hölzernen Ladestöcke zur Folge. Neu eingeführte Schießbedingungen der Jäger enthielten auch 5 Schuß Schützenfeuer und 4 als Salvenfeuer zu verschießende Kollkugeln.

Einige anderweitige erwähnenswerthe Vorfälle aus diesem Zeitraum mögen wieder zeitlich geordnet folgen. Am 22. August 1844 nahm Herzog Wilhelm das Prädikat „Hoheit“ für sich und seine Nachfolger an. — Am 1. Oktober 1846 wurde die Kadettenanstalt in Gegenwart des ganzen Offizierkorps feierlich geschlossen, um nicht wieder aufzuleben. Die Kadettenausbildung hörte für Braunschweig ganz auf; zur Fortbildung der Offiziere wurden die höheren Bildungsanstalten der größeren Nachbararmeen benutzt. Die Portepee-Fähnrichs erhielten ihre theoretische Nachausbildung auf der preußischen Divisionschule in Magdeburg. Premier-Lieutenant Fricke bezog im Herbst 1845 die Allgemeine Kriegsschule zu Berlin, Premier-

---

\*) General v. Wachholz war 1841 durch seinen Tod an der Ausführung eines gleichen Auftrages verhindert worden.

Lieutenant v. Wachholz im Frühjahr 1847 die Militär-Akademie zu Hannover. — Am 1. Juni 1847 wurde für die britische Armee eine Medaille zum Andenken an die napoleonischen Kriege gestiftet. Zu ihrer Erlangung war einer zu Whitehall in London eingesetzte Kommission von Generalen der Nachweis der Theilnahme an mindestens einer der besonders namhaft gemachten Schlachten u. zu liefern. Unter ihnen befanden sich: Fuentes de Oñoro, Albuera, Badajoz, Salamanca, Vitoria, Pyrenäen, San Sebastian, Rivelle, Nive, Orthez und Toulouse. Im Verfolg einer Benachrichtigung des Herzogs v. Wellington wurde dies am 15. November 1847 auch in Braunschweig mit der Aufforderung bekannt gemacht, Ansprüche und Nachweise beim Kommandeur des Feldkorps anzumelden.

Auch aus diesen Jahren dürfen einige wichtigere Personalveränderungen nicht unerwähnt bleiben. An die Spitze des Leibbataillons trat im Juli 1846 Major Ludovici an Stelle des Oberstlieutenants Berner, der zunächst das 3. Bataillon übernahm, aber noch vor Ablauf eines Jahres mit der Uniform des Leibbataillons pensionirt wurde; er blieb Rekrutirungsoffizier und verwaltete auch fernerhin die Schießstände und Fechtgeräthe. Das 3. Bataillon übernahm nach Berner's Pensionirung wieder der frühere Kommandeur Oberstlieutenant v. Klentke, der inzwischen etatsmäßiger Stabsoffizier gewesen war. Letztere Stellung ging nunmehr an den Major Haberland über. Im Kommando des 1. und 2. Bataillons und des Regiments trat kein Wechsel ein; doch wurde Oberstlieutenant v. Specht im Jahre 1845 Oberst. An die Spitze des Kriegs-Kollegiums trat im Sommer 1847 für den verabschiedeten Oberst v. Holstein der Oberst Morgenstern vom Generalstabe. Auch wurden beide Kommandanturen neu besetzt: die von Braunschweig übernahm am 3. Februar 1847 statt des in den Ruhestand tretenden Generals v. Schrader der General-Lieutenant v. Brandenstein, die von Wolfenbüttel statt des am 2. März 1847 gestorbenen Generals v. Buttler der Oberstlieutenant v. d. Heyde. Am 21. März 1848 wurde der Kommandeur des Feldkorps, Generalmajor v. Normann, durch ein gnädiges Handschreiben auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt. An seine Stelle trat diesmal ein Kavallerist, der verdiente Oberst v. Grichsen.

Dieser Wechsel im Kommando des Korps vollzog sich in kritischer Zeit. Es gährte seit Jahr und Tag bedenklich in deutschen Landen,

und auch Braunschweig blieb von dieser allgemeinen Zeiterscheinung nicht unberührt. Sicher hing hiermit der am 12. Juni 1847 erfolgte Erlaß einer Feuer-, Alarm- und Aufruhr-Ordnung zusammen, nachdem schon einige Wochen vorher ein tägliches Alarmpiket von 3 Offizieren, 6 Unteroffizieren, 3 Spielleuten, 30 Infanteristen und 30 Husaren eingeführt worden war. Als die Volksstimmung sich drohender gestaltete, wurden die Alarmbestimmungen im Januar 1848 erweitert. Um Mitte März aber, als die Flamme des Aufstandes an vielen Stellen des deutschen Vaterlandes thatsächlich aufloderte, erfuhren die militärischen Vorkehrungen in Braunschweig merkwürdigerweise eine Ermäßigung. Herzog Wilhelm gestattete die Organisation einer Bürgerwehr, welcher bei Straßentumulten der erste Schutz des Eigenthums obliegen sollte. Sie wählte den Hauptmann Hollandt vom Leibbataillon zu ihrem Chef, was am 22. März die landesherrliche Genehmigung fand. Militärischerseits sollte im Alarmfalle nur noch eine Husaren-Abtheilung nach dem Ackerhofe abrücken. Immerhin wurde am 19. angeordnet, daß das Infanterie-Regiment bis auf Weiteres täglich mit gepacktem Tornister auf dem Großen Exercirplatz üben sollte.

Als Konzessionen an die Volksstimmung muß es wohl aufgefaßt werden, daß eine Betheiligung „unseres Standes“ an den Sammlungen bei der Volksfeier vom 26. März zu Gunsten der Bestrebungen für eine Einigung des deutschen Reiches vom Oberst v. Erichsen in Gestalt eines Tagesoldes amtlich empfohlen wurde, sowie daß die Anrede „Sie“ für alle Soldaten angeordnet wurde. Am bezeichnendsten für die Lage war aber die Einführung der schwarz-roth-goldenen Kokarde für die Militärmützen. Der betreffende Tagesbefehl des Herzogs an das Feldkorps erschien am 22. März 1848 und lautete: „Der König von Preußen hat die alten deutschen Farben angenommen und Sich und Sein Volk unter das ehrwürdige Banner des Deutschen Reiches gestellt. Ich beeile Mich, der Erste zu sein, der diesem hohen Entschlusse folgt. Ich rechne darauf, daß Ihr, Meine Truppen, diesen Farben ebenso ruhmvoll folgen werdet, als Ihr unter Eurem bisherigen Banner nur glorreich zu kämpfen gewohnt waret. Von heute an werdet Ihr das deutsche Feldzeichen und die deutsche Fahne führen, und hoffe Ich, daß diese Farben dazu beitragen werden, die Einheit von Deutschland zu stärken und zu befestigen“.

Die tiefgehende Gährung ließ sich aber durch solches Entgegenkommen nicht beschwichtigen. Das 2. und das Leibbataillon mußten dennoch ausrücken, um in Holzminden und Blankenburg entstandene Unruhen zu dämpfen. Wer mag sagen, wozu es noch gekommen wäre, wenn nicht zur rechten Stunde eine populäre kriegerische Aktion gegen einen äußeren Feind eingetreten wäre, welche die erregten Gemüther anderweitig in Anspruch nahm und es zu ernstern Unruhen nicht kommen ließ!

---

## V. Schleswig-Holstein.

### 24. Eröffnung des Feldzuges 1848.

Wie ein erfrischendes Gewitter wirkte in der 1848 über Deutschland lagernden schwülen Atmosphäre die nationale Erhebung zu Gunsten des bedrängten Bruderstammes in Schleswig-Holstein. Breite Schichten des deutschen Volkes waren seit Jahren mit wachsender Theilnahme der Bewegung der Schleswig-Holsteiner gefolgt: seit Christians VIII. offenem Briefe vom Sommer 1846, der die selbstständige Thronfolge in den Herzogthümern zuerst in Frage gestellt hatte, bis zu dem gewaltthamen Ausbruche der Volksleidenschaft am 24. März 1848 nach der offenen Ankündigung des neuen Königs Friedrich VII., Schleswig untrennbar mit Dänemark verbinden zu wollen. Der erste deutsche Fürst, welcher der in Kiel eingesetzten Provisorischen Regierung seine Unterstützung zusicherte, war König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Er befahl bereits am 26. März die Zusammenziehung eines Beobachtungs-Korps bei Havelberg und stellte gleichzeitig der hannoverschen Regierung anheim, im Vereine mit den übrigen Staaten des 10. Bundes-Armeekorps ähnliche Maßregeln zu ergreifen.

Indem König Ernst August diesem Vorschlag bereitwillig entsprach, entsendete er am 29. März den Artillerie-Major v. Wiffell nach Braunschweig, Schwerin und Oldenburg, um die Theilnahme dieser Regierungen zu erwirken. Alle drei Staaten, welche gleich Preußen und Hannover von der Schleswig-Holsteinischen Regierung um militärische Hilfe angegangen worden waren, erklärten sich bereit, Truppen zu stellen. Aber während in den beiden Großherzogthümern der Mobilmachungsbefehl schon am 1. April erging, schritt die An-



gelegenheit in Braunschweig nicht so schnell vorwärts. Zwar beantwortete der Herzog den Antrag Hannovers auf Bestellung von einem Bataillon, einer Schwadron und drei Geschützen mit den Worten: „Ich komme mit allen disponiblen Truppen, sowie es Noth thut“. Zwar berief er bereits am 29. März das Kriegs-Kollegium zusammen, um über die sofortige Stellung des Feldkorps auf den Kriegsfuß zu berathen. Auch erklärte er bei der Eröffnung des Landtages am 2. April: er werde den deutschen Brüdern in Holstein militärische Hilfe gewähren und erwarte von der Vaterlandsliebe der Abgeordneten die Bewilligung der erforderlichen Mittel. Aber zur Mobilmachung wollte er doch die Aufforderung der Bundesversammlung abwarten und zunächst nur das Husaren-Regiment und eine Halbbatterie bis zum 5. April in marschfertigen Zustand versehen; denn er trug angesichts der vorgefallenen Unruhen an verschiedenen Orten des Herzogthums Bedenken, seine Fußtruppen aus dem Lande zu ziehen. Indessen rückte die Angelegenheit bald in ein weiteres Stadium. Von der Bestellung der Husaren wurde Abstand genommen, nachdem der zu Erkundigungszwecken nach Holstein entsandte Premier-Lieutenant v. Wachholz berichtet hatte, daß die Thätigkeit dieser Waffengattung durch das dortige Knickgelände aufs Aeußerste behindert sei. Dagegen deuteten schon seit dem 2. April allerlei Personal-Veränderungen und eine vermehrte Dienstesthätigkeit darauf hin, daß auch Infanterie ausrücken werde. Es war zunächst nur das 1. Bataillon, welches von seinem Kriegsherrn dazu in Aussicht genommen wurde, da das 2. und Leibbataillon, wie wir wissen, noch Aufträge zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Holzminden und Blankenburg zu erfüllen hatten. Das mobil werdende Bataillon war am 7. April vollzählig in der Stärke von 15 Offizieren, 1 Arzt, 33 Unteroffizieren, 33 Hoboisten bezw. Spielleuten und 520 Soldaten beisammen. Es marschirte am 10. April aus, um in drei Märschen über Gifhorn und Gr.-Desingen nach Uelzen heranzurücken, von wo es mit der Eisenbahn nach den Elbherzogthümern befördert wurde.

Am 4. April hatte die Bundesversammlung in Frankfurt das Vorgehen Preußens und der Staaten des 10. Armeekorps ausdrücklich gebilligt und Preußen zur Vermittelung mit Dänemark auf der Grundlage der unverkürzten Rechte Holsteins bevollmächtigt, ihm auch aufgegeben, sich mit den theilhaftigen Staaten über eine einheitliche militärische Leitung in Verbindung zu setzen. Was Braunschweig

anlangt, so legte Herzog Wilhelm das wärmste Interesse für die Sache des Bundeskrieges an den Tag. Vom 8. zum 9. April weilte er in Harburg, wo General-Lieutenant Falkett soeben das Kommando der aus 4 Bataillonen, 2 Kavallerie-Regimentern und 2 Batterien bestehenden hannoverschen „Observations-Division“ übernommen hatte. Der Herzog hörte dort den Bericht des aus Rendsburg zurückkehrenden Adjutanten Falketts, Kapitäns Leonhart, entsendete seinerseits zu weiterer Feststellung über die preußischen Absichten den Premier-Lieutenant Graf Görz-Wrisberg ebendorthin und überredete den hannoverschen General, bei seinem Könige die Erlaubniß zum sofortigen Vorgehen bis zur Eider zu erbitten, indem er ihm für diesen Fall den größten Theil seines Korps als Verstärkung zusicherte und versprach, sich auch direkt in Hannover in diesem Sinne zu verwenden. Auch die Frage eines gemeinsamen Oberbefehls über die holsteinischen, preußischen und Bundesstruppen wurde erörtert. Herzog Wilhelm wünschte den zur Zeit in London weilenden Prinzen von Preußen für diesen Posten. Diesem Oberbefehlshaber war auch der auf seine souveräne Selbstständigkeit sehr bedachte König Ernst August bereit, seine Truppen unterzuordnen, und längere Zeit hindurch war Jedermann überzeugt, daß die Wahl König Friedrich Wilhelms IV. sich nur auf seinen Bruder Wilhelm lenken könne. Leider kam es aus unbekannt gebliebenen Gründen anders.

Sobald der Herzog nach Braunschweig zurückgekehrt war, betrieb er mit Eifer die Mobilmachung der Artillerie und Pioniere, sowie des 2. Infanterie-Bataillons. Die erstgenannten Waffengattungen fuhren am 13. früh mit der Eisenbahn nach Harburg ab, um sich hier mit dem 1. Bataillon zu vereinigen, welches am gleichen Tage mit der Eisenbahn von Uelzen anlangte und mit zwei Kompagnien in Harburg, mit je einer Kompagnie in Neuland und Lauenbruch untergebracht wurde. Am 14. gingen die vereinigten braunschweigischen Truppen, zusammen mit dem 2. Bataillon des hannoverschen 4. Infanterie-Regiments, auf dem von der Schleswig-Holsteinischen Regierung zur Verfügung gestellten Dampfschiff „Altona“ und drei Schleppfähnen über die Elbe und wurden in Altona einquartiert. General Falkett hatte erst am Tage vorher die ersehnte Ermächtigung seines Königs zum Elbübergange erhalten, durfte aber nach Ernst August's unumstößlicher Willensmeinung den weiteren Vormarsch nicht anders als mit vollständig vereinigter Division antreten.

Zur Vereinigung der mobilen Bundesdivision fehlte unter Anderem noch das 2. braunschweigische Bataillon, dessen Ankunft der Herzog dem General Falkett für den 16. April in Aussicht gestellt hatte. Die Mobilmachung dieses, erst am 12. April aus Holzminden zurückgekehrten Bataillons wurde in den nächsten Tagen vollendet. Der Kommandeur des Feldkorps, Oberst v. Erichsen, hatte jeden Tag Vortrag beim Kriegsherrn und regelte Alles, was auf das Feldverhältniß Bezug hatte: die Einstellung von Kriegsfreiwilligen, die Besetzung der Stäbe und sonstige Personalien, den Kommissariatsdienst, das Feldpostwesen, den ärztlichen Dienst, den Rationsbezug, die nach den hannoverschen Sätzen zu zahlenden Mobilmachungsgelder und Feldzulagen u. dgl. m. Das am 8. aus Blankenburg zurückgekehrte Leibbataillon, dessen Stärke zu 472 Jägern festgesetzt wurde, besetzte vom 14. ab alle Wachen\*) und stellte das Wolfenbütteler Detachement. Es erhielt bis auf Weiteres alle Unteroffiziere des 3. Bataillons zur Dienstleistung zugetheilt, sollte aber später diesem Bataillon behufs Ausbildung der Rekruten für die mobilen Bataillone mit Exerzirpersonal aushelfen. Dem 3. Bataillon war auch die unter Feldwebel Bolte formirte Abtheilung der vom 1. und 2. Bataillon zurückgelassenen oder noch eintreffenden Mannschaften unterstellt worden.

Nachdem alles dieses geregelt war, fuhr das 2. Bataillon mit dem Regimentsstabe am 16. April mit der Eisenbahn von Braunschweig nach Harburg, ging am folgenden Tage über die Elbe nach Altona und fuhr am 18. mit der Eisenbahn nach Wrist, um in Bramstedt beim 1. Bataillon Ortsunterkunft zu beziehen.\*\*\*) Die Gegend zwischen Ikehoe und Kellinghusen war bereits am 14. nach Vereinbarung mit dem Prinzen Friedrich von Noer zur Unterkunft der Bundestruppen mit Ausnahme der Mecklenburger bestimmt und demgemäß das braunschweiger 1. Bataillon am 15. mit der Eisenbahn von Altona nach Kellinghusen befördert worden, jedoch am 17. von dort nach Bramstedt gerückt. Hier war nunmehr das ganze Regiment in der Stärke von 33 Offizieren, 8 Ärzten, 1212 Unteroffizieren und Soldaten vereinigt. Herzog Wilhelm hatte sich am

\*) Drei Posten am Residenzschloß ließ der Herzog für die Dauer des Feldzuges eingehen.

\*\*) Vergl. Uebersichtskarte Nr. 7.

16. von Braunschweig aus gleichfalls auf den Kriegsschauplatz begeben. Am 18. April übernahm General-Lieutenant Falkett, der zwei Tage zuvor im Verfolg des Bundesbeschlusses vom 12. zum Vorrücken bis zur Eider ermächtigt worden war, das Kommando der Division durch folgenden, aus seinem Stabsquartier Kellinghusen erlassenen Befehl: „Indem ich das Kommando der mir anvertrauten mobilen Division des 10. Armeekorps übernehme, sage ich den Truppen ein herzliches Willkommen, und hoffe, bei ihnen dieselbe Bereitwilligkeit wiederzufinden, welche sie mir im Jahre 1843 bezeugt haben. Uns ruft jetzt ein ernsterer Zweck; wir ziehen den bedrängten deutschen Brüdern zu Hülfe. Wir werden vielleicht Beschwerden und Entbehrungen zu ertragen haben; aber wir werden nicht vergessen, daß wir im Lande unserer deutschen Bundesgenossen sind, welchen wir Hülfe und Beistand und Schutz gegen jeden Angriff auf ihre Person und Eigenthum schuldig sind. Treten wir dem Feinde entgegen, so werden wir den alten Ruhm des deutschen Namens würdig zu bewahren wissen“.

Gleichzeitig wurde die Grundgliederung (Ordre de Bataille) der Bundesdivision bekannt gegeben. Ehe wir auf sie näher eingehen, sei vorausgeschickt, daß zum Kampf für die Rechte der Elbherzogthümer zur Zeit 32600 Mann, 3700 Pferde, 76 Geschütze in Holstein versammelt waren und sich zu etwa gleichen Theilen aus der Schleswig-Holsteinischen Armee, der Preussischen Division und der Bundesdivision zusammensetzten. Die vom Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Roer befehligten Landeskinde der meerschlungenen Herzogthümer waren seit der am 9. April bei Bau erlittenen empfindlichen Niederlage noch 8900 Mann, 1140 Pferde, 26 Geschütze stark und gliederten sich in die Infanterie-Brigaden des Oberst Fabricius und des Herzogs Karl von Glücksburg, die Kavallerie-Brigade des Prinzen Waldemar von Schleswig-Holstein, die entsprechende Artillerie und Pioniere, sowie fünf Freikorps. Die seit dem 17. vom General-Lieutenant Fürst Radziwill kommandierten Preußen (12970 Mann, 1320 Pferde, 22 Geschütze) bestanden aus der Garde-Infanterie-Brigade Mollendorff, der Linien-Infanterie-Brigade Bonin, dem 2. Kürassier- und halben 3. Husaren-Regiment, sowie angemessener Artillerie nebst Pionieren. Die Gliederung der Bundesdivision, welche 10755 Mann, 1790 Pferde, 28 Geschütze zählte, möge hier folgen:

**Mobile Division des 10. Bundes-Armeekorps.**

General-Lieut. Falkett.

**Avantgarde:** Gen.-Maj. v. Schnehen.**3. Infant.-Brig.:** Oberst v. Specht.

Hannov. 3. leichtes Bataillon: Maj. Thorbeck.

Braunschw. 1. Bataillon: Maj. v. Brömbjen.

2. " Ob.-Lt. v. Paczinskij.

Mecklenb. Jäger-Abth.: Hptm. Gr. v. Deynhaujen.

**Kavallerie und Artillerie:**

Hannov. Königin-Fuß.-Rgt.: Ob.-Lt. v. Plate.

Mecklenb. Drag.-Division: Maj. v. Below.

Braunschw. Batterie u. Pion.: Maj. Orges.

**Hauptkorps.****1. Infant.-Brig. (Hannov.):** Ob. v. Marschall.

1. Bat. 2. Infant.-Rgts.: Ob.-Lt. v. Honstedt.

1. " 2. " " " Flügel.

2. " 3. " " " Meyer.

2. " 4. " " " v. Glern.

1. " 5. " " Maj. Leichen.

2. " 6. " " Ob.-Lt. Rupstein.

Hannov. 9pfünd. Batterie: Kap. Frieselius.

**2. Infant.-Brig.:** Oberst Gr. v. Kanow.**1. Halbbbrigade (mecklenb.):** Ob.-Lt. v. Raven II.

Grenadier-Garde-Bataillon: Ob.-Lt. v. Pleßjen.

2. Muskettier-Bataillon: Maj. Quistorp.

Mecklenb. Fußbatterie: Hptm. v. Buch.

**2. Halbbbrigade (oldenburgisch.)**

1. Bat. Oldenb. 1. Infant.-Rgts: Ob.-Lt. v. Tappjen.

2. " " 1. " " Maj. Koell.

Oldenb. Fußbatterie: Hptm. Meng.

**Reserve-Kavallerie (hann.):** Ob.-Lt. Poten II.

1. Rgt. Königs-Dragoner: Maj. Reinecke.

4. " Kronprinz-Dragoner: Maj. v. Klend.

Hannov. Reitende Batterie: Kap. Weste.

Innerhalb dieser Bundesdivision fassen wir nun des Näheren die braunschweigischen Fußtruppen ins Auge. Die ausrückende Stärke des Infanterie-Regiments betrug 31 Offiziere, 94 Unteroffiziere, 32 Spielleute, 1107 Soldaten, 8 Kompagnie-Chirurgen. An Offizieren finden wir im Divisionsstabe den Hauptmann Graf Görz-Brisberg als Generalstabs-Offizier, den Premier-Lieutenant v. Kalm

als Kriegskommissar. Dem Stabe der Avantgarde gehörte von braunschweigischer Seite der Hauptmann v. Girsfeld an. Der Stab der 3. Infanterie-Brigade bestand aus dem Oberst v. Specht als Kommandeur, und den Premier-Lieutenants Isendahl und Fricke als Adjutant bezw. Generalstabs-Offizier. Am 23. trat Premier-Lieutenant v. Wachholz vom 3. Bataillon als zweiter Adjutant hinzu. Die Geschäfte des Kommandos der mobilen braunschweigischen Truppen und des Regiments-Kommandos wurden vom Oberst v. Specht mitversehen. Rittmeister Materne war bei ihm Kriegs-Intendant, Hauptmann Rudolph Zahlmeister. Die Kriegsrangliste der beiden Infanterie-Bataillone lautete:

### 1. Bataillon: Maj. v. Brömbjen.

Stab: Maj. Haberland, Pr.-Lt. u. Adj. v. Seckendorff,  
Bat.-Arzt Baumgarten.

Gren.-Komp.: Hptm. Ahrberg; Pr.-Lt. v. Münchhausen II; Sek.-Lt. v. Griesheim.

2. " " v. Ehrenfrost; Pr.-Lt. v. Holy; Sek.-Lt. v. Frankenberg.
3. " Pr.-Lt. Dedekind; Sek.-Lts. Heuer und v. Trauwitz.
4. " Hptm. v. Bernewitz; Pr.-Lt. Rittmeyer; Sek.-Lt. Koch.

### 2. Bataillon: Ob.-Lt. v. Paczinski.

Stab: Maj. v. Specht; Adj. Haberland; Bat.-Arzt Dr. Helmbrechts.

Gren.-Komp.: Hptm. v. Koch; Pr.-Lt. v. Münchhausen I; Sek.-Lt. Hartmann.

2. " " Laue; Pr.-Lt. Osthoff; Sek.-Lt. v. Holstein.
3. " " v. Bockelmann; Pr.-Lt. Liebing; Sek.-Lt. v. Lauingen.
4. " " Stüper; Sek.-Lts. Telge und v. Förster II.

Natürlich blieb diese Besetzung der mobilen Bataillone\*) nicht während des ganzen Feldzuges ungeändert. Es wird aber genügen, wenn die wichtigeren Veränderungen gelegentlich Erwähnung finden. Schiebungen in den oberen Führerstellen fanden bereits am 18. April

\*) An dieser Stelle möge auch die Besetzung der zurückbleibenden Bataillone Platz finden:

### 3. Bataillon (Depot); Etat: 14 Offz., 22 Uffz., 6 Spiell.

Komm.: Ob.-Lt. v. Klentke; Stab: Hptm. v. Roeder, Pr.-Lt. u. Adj. Jäger,  
Rgts.-Arzt Krüger.

1. Komp.: Maj. v. Specht; Sek.-Lt. v. Hüllesjem.
2. " Hptm. Schmidt; Sek.-Lt. Kiehne.
3. " " Räbel; Sek.-Lt. v. Specht.
4. " " v. Brehmer; Sek.-Lt. Hörstel.

**Leib-Bataillon:** siehe umseitig.

statt. Fürst Radziwill hatte am Tage vorher außer der Nachricht, daß die Ankunft des Prinzen von Preußen unwahrscheinlich sei, auch die Mittheilung gebracht, daß er angewiesen sei, sich mit der preussischen Division unter den Befehl des Generals Falkett zu stellen. Dieser übernahm daraufhin das Kommando der verbündeten Armee und stellte den General v. Schnehen an die Spitze der Bundesdivision. Infolgedessen übernahm Oberst v. Specht die Führung der Avantgarde, Oberstlieutenant v. Paczinsky die der 3. Infanterie-Brigade. Doch sollte diese Stellenbesetzung nur von kurzer Dauer sein und aus der von Schnehen für den 22. in Aussicht genommenen Divisionsparade auf der Lockstedter Heide nichts werden.

Infolge der vielköpfigen und verwickelten Ressortverhältnisse Deutschlands bestanden einige Tage hindurch sehr verworrene Zustände in der oberen Heeresleitung, zum großen Bedauern des Herzogs Wilhelm, der gleich Falkett, Radziwill und dem Herzog Friedrich von Holstein-Roer in Rendsburg weilte. Die vom General v. Hedemann befehligte dänische Armee stand seit dem 11. in Schleswig. Die Führer der Preußen und Holsteiner drängten, unterstützt vom braunschweiger Herzoge, unausgesetzt zu sofortigem Vorgehen. Aber der hannoversche General durfte diesem Wunsche nicht willfahren, da die vom Könige Ernst August erlassene Instruktion das angriffsweise Verfahren noch nicht gestattete. Erst nachdem Herzog Wilhelm am 18. bei seinem hannoverschen Vetter dringend im Sinne der Offensive vorstellig geworden war,\*) erteilte der König am 20. April seinem General den Befehl, „dem Bundesbeschlusse gemäß sofort zu attaquiren.“

Es war zu spät! der General empfing diese von ihm sehnlichst erwartete Erlaubniß erst am 21. und konnte jetzt seine weit rück-

**Leib-Bataillon** (Etat 14 Offz., 47 Uffz., 16 Horn., 551 Sägl.).

Komm.: Maj. Ludovici; Adj. Ludovici; Dekonomie: Hptm. Schmidt (zugeth. vom 3. Bat.).

1. Komp.: Hptm. Damm; Pr.-Lt. v. Holwede; Sek.-Lt. v. Grichsen.
2. " " Säger; Pr.-Lt. v. Praun; Sek.-Lt. v. Förster.
3. " " Ahrens; Pr.-Lt. v. Brömbßen; Sek.-Lt. Stüger.
4. " " v. Holwede; Pr.-Lts. Wittich und v. Schrader.

\*) „Ich erlaube mir daher,“ schrieb er, „Ew. Majestät zu ersuchen, gnädigst befehlen zu wollen, was geschehen soll. Die Truppen sind voller Ungeduld vorzurücken, und die Bevölkerung der Herzogthümer erwartet sehnlichst den Augenblick ihrer Befreiung.“ In demselben Sinne wurde der Herzog auch beim Könige von Preußen, an den er den Oberst v. Bause entsandte, vorstellig.

wärts befindliche Division nicht mehr zum Beginn der Feindseligkeiten heranziehen. Denn inzwischen war preussischer- und holsteinischerseits das selbständige Vorgehen ohne die Bundesgenossen beschlossen worden. Die thatsächlichen Feindseligkeiten beschränkten sich bisher auf unbedeutende Vorposten-Unternehmungen, von denen außer den Streifzügen des dänischen Majors v. Schepelern\*) unweit der Eckernförder Bucht nur der erfolgreiche Ueberfall einer dänischen Dragoner-Feldwache bei Ascheffel durch ein vom bayerischen Ober-Lieutenant Aldosser geführtes Freikorps Erwähnung finden möge. Herzog Wilhelm verlieh diesem Offizier das Ritterkreuz Heinrichs des Löwen mit dem Bemerken: es sei ihm besonders angenehm gewesen, zu hören, daß an dieser in der Nacht zum 19. April ausgeführten Waffenthat auch ein Theil des braunschweigischen Freikorps\*\*) theilgenommen habe.

Am 18. Abends war die den Dänen durch den preussischen General v. Bonin gesetzte Frist abgelaufen, ohne daß sie den Forderungen Deutschlands nachgekommen waren. Fürst Radziwill hatte daher den Angriff auf die etwa 12000 Mann zählende dänische Streitmacht bei Schleswig zum 22. festgesetzt, verschob ihn jedoch auf schleswig-holsteinischen Wunsch um einen Tag. General Falkett gestattete dem Fürsten, das von ihm beabsichtigte Vorgehen zu leiten. Um Alles zu thun, was mit seiner Instruktion irgend vereinbar war, versprach er auch die Befegung von Rendsburg zu übernehmen und 3 $\frac{1}{2}$  Bataillone nebst einer Batterie heranzuziehen. Diese sollten mitwirken, falls die dazu erforderliche Ermächtigung noch eingehen sollte. Falkett nahm dazu anfangs das hannoversche 3. leichte, das braunschweigische 1., das vorderste mecklenburgische Bataillon, die mecklenburger Schützen und die braunschweiger Batterie in Aussicht. Nachdem aber der General Schnehen am 20. April die ganze Avantgarde nach der Gegend von Hennstedt vorgezogen hatte, — das braunschweigische 1. Bataillon lag um Meezen, das 2. um Lockstedt, während nur die Mecklenburger noch weiter östlich bei Neumünster standen —, und die Erlaubniß des Königs von Hannover zum Beginnen der Feindseligkeiten eingegangen war, befahl Falkett für

\*) Ob er vielleicht ein Sohn des 1809—10 im schwarzen Korps gestandenen, späteren Oberst v. Schepeler war, ist nicht bekannt.

\*\*) Die etwa 150 Mann starke braunschweigische Freischaar, deren Errichtung der Herzog aus seinen Privatmitteln thatkräftig unterstützt hatte, war die erste gewesen, die in Rendsburg eintraf.



den 22. das beschleunigte Vorgehen der ganzen Bundesdivision unter theilweiser Benützung der Eisenbahn. Die Avantgarde vereinigte sich im Allgemeinen zwischen Zevenstedt und Nortorf. Das 1. Bataillon Braunschweig kam mit der Batterie und den höheren Stäben nach Zevenstedt, während das 2. Bataillon noch weiter rückwärts in Brammer stand.

Am Ostersonntag des Jahres 1848, den 23. April, nahm der deutsch-dänische Krieg thatsächlich seinen Anfang, aber nicht unter dem Oberbefehl des Generals Falkett, sondern unter der Führung des preussischen Generals der Kavallerie Frh. v. Wrangel, welchen Preußen infolge eines Bundesbeschlusses vom 15. zum Bundesfeldherrn bestellt hatte. Somit trat Falkett, der übrigens vier Jahre früher als Wrangel General-Lieutenant geworden war, am 22. April in seine Stellung als Kommandeur der Bundesdivision zurück, was auch den Rücktritt der Herren v. Schnehen, v. Specht und v. Paczinsky in ihre vorherigen Dienststellen zur Folge hatte. General v. Wrangel entschloß sich dazu, den von Radziwill entworfenen Plan zum Angriff auf Schleswig am 23. ungeändert zur Ausführung zu bringen und erließ nachstehenden, kurz vor dem Beginn der Feindseligkeiten bei den Truppen verlesenen Tagesbefehl: „Soldaten! Die Rechte Deutschlands sind von den Dänen verletzt, und Ihr seid bestimmt, dieselben aufrecht zu erhalten. Vom deutschen Bunde zu Eurem Obergeneral ernannt, betrachte ich es als ein hohes Glück und als eine besondere Ehre, berufen zu sein, Euch zu diesem Zwecke in den Kampf zu führen. Eure bewährten Führer und Eure Tapferkeit sind mir Bürgen für den Erfolg. ‚Vorwärts für Deutschland‘ sei fortan unser gemeinsames Lösungswort, und mit Gott im Herzen wird der Sieg dann unser sein. Es lebe unser gemeinsames Vaterland, es lebe Deutschland hoch! — und nun vorwärts!!!“

Die Eröffnung des Feldzuges war eine überaus glückliche. Die Dänen wurden völlig überrascht und in dem blutigen Treffen von Schleswig durch die preussische Division unter Mitwirkung einer holsteinischen Brigade derart geschlagen, daß sie in ziemlich regelloser Flucht nordwärts zurückflutheten. Eine Mitwirkung der Bundes-truppen konnte auch von der Avantgarde nicht stattfinden. Doch war General Falkett mit seinem Stabe Augenzeuge der ersten Stunden des Gefechtes; ebenso Herzog Wilhelm von Braunschweig und Prinz Friedrich Karl von Preußen. Für die mobile Bundes-

division gestaltete sich der 23. April lediglich zu einem anstrengenden Marschtag bei rauhem, unfreundlichem Wetter. In den braunschweigischen Quartieren wurde um 5 Uhr früh Generalmarsch geschlagen und 1½ Stunden darauf abmarschirt. In Rendsburg gab es, obwohl General v. Schönehen durch Ordnonanzoffiziere für richtige Durchführung gesorgt hatte, einigen Aufenthalt, indem hier vom hannoverschen Kommissariat Lebensmittel\*) und Bivakbedürfnisse ausgegeben wurden und Schwierigkeiten in der Beitreibung der dazu erforderlichen Fuhrwerke zu überwinden waren. Da die Avantgarde Weisung hatte, der preussischen Garde-Brigade Möllendorff zu folgen, mußte die Chaussee beim Weitermarsch verlassen werden. Die ganze Avantgarde bezog bei Gr.- und Kl.-Brefendorf eine enge, theilweise mit Ortsbivak verbundene Unterkunft. Die 2. Brigade folgte bis Dmschlag, die 1. nur bis Rendsburg. Das Stabsquartier der Division kam nach dem abseits gelegenen Gute Friedrichshof, woselbst auch der Herzog von Braunschweig nächtigte. Mit dem Erreichen der eben genannten Quartiere begann die kriegsmäßige Sicherung; vom braunschweigischen Regimente mußte die 4. Kompanie des 1. Bataillons den Artilleriepark bewachen, während das 2. Bataillon 1 Offizier, 50 Mann zum Piket zu stellen hatte.

Der 24. April 1848 sollte nach mehr als 32jährigem Friedensleben auch braunschweigische Fußtruppen wieder an den Feind bringen. Der Oberbefehlshaber fühlte sich aus Rücksicht auf die Bundesgenossen veranlaßt, gegen den Wunsch des Fürsten Radziwill von der militärisch richtigeren ungesänmten Verfolgung des geschlagenen Feindes abzusehen. Er benachrichtigte den General Falkett, die Bundesdivision solle an der Ehre eines neuen Angriffes theilhaben und dazu am 24. früh 9 Uhr am Südausgange von Schleswig bereit stehen. Zwar erhielt der Kommandirende der Bundesstruppen diese Weisung erst am 24. früh; aber er hatte ohnehin den Vormarsch seiner Division zu 5 Uhr früh angeordnet. Uebrigens scheint diese Abmarschstunde nur für die rückwärtigen Abtheilungen, die erst aufschließen mußten, gegolten zu haben; denn die Avantgarde erreichte die nur 12 km von Brefendorf befindliche Stadt Schleswig erst nach 9 Uhr. Ihr folgte die 2. Brigade; erst später zwei Bataillone

---

\*) Die eiserne Portion bestand aus 2 Pfund Brot, ½ Pfund Speck, 2 Loth Salz und ⅛ Quart Branntwein.

der 1. Brigade, von welcher ein Theil mit anderweitigem Auftrage zurückgehalten wurde. Nicht vor 10 Uhr konnte der weitere Vormarsch aufgenommen werden. Man hatte das Schlachtfeld der preussischen Garde-Grenadiere vom Tage zuvor passirt und konnte jetzt die frierend in ihren schlammigen Bivaks stehenden siegreichen Bundesgenossen begrüßen, was mit vielen Hochs und Hurrahs in der herzlichsten Weise geschah. So traf man am Margarethenwall, bei Busdorf und in Friedrichsberg nach und nach das ganze Alexander-Regiment, das 1. und Füßilier-Bataillon Franz, das Garde-Schützen-Bataillon, zwei Eskadrons Zieten-Husaren und einige Artillerie. Der Marsch ging am Schlosse Gottorp vorüber durch die Vorstadt Lollfuß, die von der holsteinischen Jäger-Kompagnie Sandrart und dem Freikorps der Braklow'schen Jäger belegt war. Nachdem schließlich an den Hühnerhäusern die aus der 2. und 3. Kompagnie des Pommerschen Königs-Regiments und der 10. Kompagnie der 31er bestehenden preussischen Vorposten überschritten waren, begann der eigentliche Vormarsch der deutschen Bundesstruppen gegen den Feind, und zwar in folgender Marschordnung: Königin-Husaren, braunschweigische Batterie, 3. leichtes Bataillon, hannoversche 9pfündige Batterie, mecklenburgische Dragoner, braunschweigisches Infanterie-Regiment, mecklenburgische Jäger. Gar bald zeigte sich, daß die Hoffnung, die Dänen noch in der Stellung von Idstedt vorzufinden, sich nicht erfüllen sollte. Eine preussische Offizierpatrouille hatte schon am Morgen festgestellt, daß die dänische Nachhut unter Oberst v. Suel um 7 Uhr früh von dort abgezogen war. In der That fand das an der Spitze der deutschen Avantgarde marschirende 3. leichte Bataillon die starke Stellung geräumt vor. Es hatte nur noch durch seine Pioniere zwei als Verhau die Chaussee sperrende Eichenbäume mit einer angebauten kleinen Brustwehr beseitigen zu lassen. Der Vormarsch hätte dadurch keine erhebliche Verzögerung erlitten; leider trat aber ein anderes unliebsames Hinderniß ein. Die Chaussee Schleswig-Flensburg war nach Wrangels Anordnung der rechten Verfolgungs-Kolonne (Division Falkett und Brigade Möllendorff) zugetheilt; aber die linke Kolonne (Brigade Bonin und Holsteiner), die eigentlich an der Treene entlang auf Wanderup marschiren sollte, hatte auf den Rath des Prinzen Friedrich von Holstein den sogenannten Ochsenweg über Kürschau und Bollingstedt eingeschlagen, der am Idstedter Holz 3 km weit mit der Chaussee

zusammenfällt. Dieser unerwartete Umstand nöthigte die Bundesdivision zu einem  $1\frac{1}{2}$  stündigen Halt, der bei dem regnerischen und stürmischen Wetter keineswegs erfreulich war. General v. Wrangel hielt am Idstedter Krüge und nahm hier den Vorbeimarsch aller Truppen ab. So kam es, daß die Abtheilungen der Division halbkett schon elf Stunden unterwegs waren, als bei Frörup die erste Berührung mit dem Feinde stattfand.

Die dänische Armee hatte am Morgen des 24. April ihren Rückzug bereits um 2 Uhr früh von Idstedt aus angetreten und nach einer längeren Rast bei Deversee ihr Marschziel Flensburg um 2 Uhr Nachmittags erreicht. Sie war hier sofort in Quartiere abgerückt und glaubte sich so sicher, daß nur sehr unzulängliche Sicherungsmaßregeln getroffen wurden. Der Kommandeur der Nachhut, Oberst v. Zuel, beauftragte das mit zwei Geschützen in Deversee verbliebene 2. Jägerkorps, durch Vorposten die Schleswiger Chaussee zu sichern, die Straßen nach Husum und nach Mißunde zu beobachten. Einen ähnlichen Auftrag erhielt das 5. Dragoner-Regiment, dessen drei Schwadronen in Jarplund, Munkwolstrup und Suhlshau untergebracht wurden. Wenn nun auch diese Anordnungen im Allgemeinen als ausreichend anerkannt werden können, so lag der folgenschwere Fehler darin, daß kein gemeinsamer Vorposten-Kommandeur ernannt war, und daß die Befehlshaber der Jäger und der Dragoner, Oberstlieutenant Styrup und Oberst v. Astrup, sich nicht veranlaßt fanden, selbständig mit einander in Verbindung zu treten. Die Kavallerie-Sicherung fiel zunächst gänzlich aus, da Oberst v. Astrup das Einnehmen der Vorpostenstellung erst zu 6 Uhr Abends anordnete. Dagegen schob das Jägerkorps rechtzeitig seine 3. Kompagnie nach Bardenup, die 4. nach Aagaard hinaus und ließ die in Deversee verbleibenden beiden Kompagnien durch eine Feldwache am Fröruper Weghause sichern. Sie bestand aus der halben 2. Kompagnie unter Premier-Lieutenant v. Hein. Auf die schon um 3 Uhr Nachmittags eingehende Bauernnachricht vom Anmarsch deutscher Freischaaaren (Major v. Zastrow) von Angeln her entsandte Oberstlieutenant Styrup eine kleine Abtheilung nach Gr.-Solt, ließ aber erst Alarm blasen, als gegen 4 Uhr die Fröruper Feldwache, vom Feinde gefolgt und unter Einbuße von 1 Unteroffizier, 5 Mann Gefangenen, auf Deversee zurückeilte.

Nachdem der von Süder-Schmedeby sich nähernde Vortrupp des hannoverschen Königin-Husaren-Regiments die Feldwache des Lieute-

nants v. Hein von Frörup vertrieben hatte, ließ General Falkett die verfügbare Reiterei sofort beiderseits zu Plankirungen herumgreifen: das Königin-Husaren-Regiment nordwestlich um den Sankelmarker See, die 3. Eskadron der mecklenburgischen Dragoner nordöstlich über Augaard auf Munkwolstrup.\*) Die 4. Schwadron der Mecklenburger blieb im Vormarsch auf der Chaussee, gefolgt von der Infanterie und Artillerie der Avantgarde. Während die entsendeten Kavallerien gegen die zum Theil noch beim Aufsellern begriffenen, durchweg aber völlig überraschten dänischen Dragoner leichte Lorbeeren pflückten, zahlreiche Gefangene einbrachten\*\*) und sogar eine Standarte eroberten, hatte die Hauptkolonne schwerere Arbeit zu thun; denn das dänische Jägerkorps leistete einen sehr hartnäckigen Widerstand. Bei Deverssee freilich nahmen die beiden dort befindlichen Kompagnien nur auf kurze Zeit gegenüber dem vorrückenden hannoverschen Bataillon Stellung, um dem Artillerie-Lieutenant Bunzen mit seinen beiden Geschützen das Entkommen nach Flensburg und der 4. Kompagnie den Rückzug von Augaard nach Bilschau durch den dazwischenliegenden Waldstreifen zu ermöglichen. Desto zäher gestaltete sich die Gegenwehr in der demnächst eingenommenen Stellung am Bilschauer Krüge.\*\*\*) Das dänische Bataillon suchte zunächst Deckung in dem Wäldchen am Sankelmarker See, schlug sodann mittelst eines aus zwei Kompagnien gebildeten Karrees in dem Sumpfgelände nördlich dieses Wäldchens eine vom General Wrangel befohlene Attacke der mecklenburgischen Schwadron Rodde ab und wich endlich vor den nach dem Wäldchen vordringenden Goslarer Jägern in seine Hauptstellung hart südlich von Bilschau. Hier wurden außer einem der landesüblichen Knicks auch die Büsche am Westrande des Bilschauer Baches, sowie ein vorgelegener kleiner Hügel, die Kuppe 33, besetzt. Die 2. und 4. Kompagnie der Dänen fochten in erster Linie; die 1. befand sich im Reserveverhältniß nördlich des Krüges und sicherte gegen die von Westen her drohenden hannoverschen Husaren. Die 3. Kompagnie

\*) General Falkett selbst ritt in der letztgedachten Richtung vor und gerieth feindlichen Dragonern gegenüber in bedeutende Gefahr. Er wurde durch seinen preussischen Ordnonanzoffizier Graf Lusi herausgehauen.

\*\*) Auch der Kommandeur des 5. Dragoner-Regiments, Oberst v. Aistrup, vor fünf Jahren Gast beim Lüneburger Manöver, wurde gefangen.

\*\*\*) Vergl. den Plan Nr. 8 (auf Uebersichtskarte 7).

bewirkte von Barderup her auf einem Umwege ungefährdet ihren Rückzug nach Mlenäburg.

Deutscherseits wurde der Angriff unter Zurückhaltung der Artillerie nur mit Infanterie geführt und zwar unter nur sehr allmählicher Einsetzung der Kräfte. Major Thorbeck brachte von seinem leichten Bataillon nach und nach die 1., 2. und halbe 3. Kompagnie an der Chaussee und im Walde ins Gefecht. Ein Zug der mecklenburgischen Jäger schlossen sich dem rechten Flügel dieser Schützen an. So gelang es, nicht nur den nördlichen Walbrand, sondern auch unter Vertreibung der dänischen Tirailleurs die Kuppe 33 in Besitz zu nehmen. Der veruchte Sturmangriff gegen die feindliche Hauptstellung führte dagegen nicht zum Ziele. Die Vertheidiger von Bilschau schlugen sich mit dem Muth der Verzweiflung, da sich die hannoverschen Husaren bereits auf ihrer Rückzugsstraße befanden. Der Führer der Dänen, Oberstleutnant Styrrup, fiel mit einem tödtlichen Schuß in die Schläfe, während er sich als vorzüglicher Schütze persönlich am Feuergefecht betheiligte; Kapitän Westergaard, der Chef der 4. Kompagnie, sank schwer verwundet zu Boden; die Verluste an Unteroffizieren und Jäger mehrten sich, — aber die Dänen hielten aus, und nach 6 $\frac{1}{2}$  Uhr war es zweifellos, daß sie nur durch den Stoß mit der blanken Waffe niederzuwerfen waren. Aus welchen Gründen die beiden verfügbaren Batterien nicht zur Verwendung gelangten, ist nicht bekannt. Vom Schlammtoft-Hügel bei Munkwolstrup wäre eine flankirende Wirkung auf günstige Entfernung zu erzielen gewesen; er lag nur 600 m von der dänischen Stellung, während die damalige Feld-Artillerie noch auf 900 m mit bestem Erfolge zu schießen im Stande war. Jedenfalls müssen Gründe vorgelegen haben, nur Infanterie zu verwenden. Diese Waffe allein war dem schwachen Feinde weitaus überlegen; denn noch waren 1 $\frac{1}{2}$  Kompagnien Hannoveraner und das 2. Bataillon Braunschweig nur als Unterstützungstrupps der im Feuergefecht befindlichen Abtheilungen verwendet, das braunschweiger 1. Bataillon aber mit den Batterien und der mecklenburgischen Schwadron in Reserve östlich der Chaussee zurückgehalten. Es sei vorweg bemerkt, daß das 1. Bataillon, welches zunächst die vorne genommene Bagage der dänischen Dragoner in Empfang zu nehmen hatte, späterhin das Dorf Munkwolstrup besetzte, nachdem es einige versprengte dänische Dragoner daraus vertrieben hatte. Dem braunschweigischen 2. Bataillon befahl

der General v. Schnehen, zum Bajonettangriff vorzugehen. Das Bataillon wurde durch seinen Führer, Major v. Specht,\*) hinter der mehrerwähnten Höhe 33 in Kolonne in Kompagnien bereit gestellt und brach sodann in nordwestlicher Richtung, ohne einen Schuß zu thun, mit schlagenden Tambours zum Sturm vor. Die Dänen antworteten mit einem starken Kugelregen, soweit ihr zu Ende gehender Munitionsvorrath reichte, erzielten aber damit nicht viele Wirkung. Das braunschweigische Bataillon, dessen Flanken sich rechts die noch frischen 11½ hannoverschen Kompagnien und einige mecklenburgische Abtheilungen, links andere Schwärme des 3. leichten Bataillons als Schützen in den Intervallen angeschlossen, blieb in vortrefflichster Haltung wie auf dem Exerzirplatze im Vormarsch und büßte nur drei Leichtverwundete\*\*) ein. Auch wurde dem Adjutanten Haberland das Pferd unter dem Leibe getödtet, Major v. Specht durch den Paletot geschossen. Einen schmerzlichen Verlust erlitt der Brigadestab: Oberst v. Specht hatte sich persönlich an die Spitze der Sturmkolonne gestellt, und an seiner Seite erhielt Premier-Lieutenant Fricke einen gefährlichen Schuß in den Kopf, dem er nach 14 Tagen erlag.\*\*\*) Es hieß, die Dänen hätten ihn wegen seiner auffallenden Generalstabs-Uniform und der breiten Silbertresse an der Mütze für den Herzog v. Augustenburg gehalten. Als die Sturmkolonne sich der feindlichen Linie bis auf 30 m genähert hatte, gab der Feind den Widerstand auf. Nur wenige Dänen waren noch in kurzem Handgemenge†)

---

\*) Hiernach scheint es, als habe Oberstlieutenant v. Paczinsky noch jetzt die Geschäfte des Regiments-Kommandos geführt.

\*\*) Grenadier Melchior der 1. Kompagnie an der Hand, Grenadier Runge derselben Kompagnie an der rechten Lende verwundet, Soldat Grünig der 3. Kompagnie in den linken Arm geschossen und durch einen Streifschuß an der rechten Hand verwundet.

\*\*\*) Zwei Kugeln aus dänischen Riffelbüchsen-Patronen waren dicht neben einander an seiner rechten Schläfe eingedrungen, so daß eine Hälfte des Gehirns vollständig zerschmettert war. Bei einer solchen Verwundung konnte auch die vortreffliche Behandlung des General-Stabsarztes der schleswig-holsteinischen Armee, Professors Dr. Langenbeck aus Kiel, keine Rettung bringen. Fricke starb am 7. Mai, gepflegt von seinen herbeigeeilten Angehörigen, zu Schleswig im Hause des Etatsrathes Schmidt.

†) Wenigstens versichert das dänische Generalstabswerk, daß es zum Nahkampf gekommen sei.

zu überwältigen, als die Deutschen mit lautem Hurrah in die Stellung einbrachen.

Die 2. und 4. Kompagnie des Helsingörer Jägercorps waren aufgerieben. Todt blieben freilich außer dem Bataillons-Kommandeur nur 1 Unteroffizier, 4 Jäger. Dagegen fielen nicht weniger als 5 Offiziere, 35 Unteroffiziere, 187 Jäger in Kriegsgefangenschaft, darunter 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 18 Mann verwundet. Ferner wurden in den Häusern und Ställen von Bilschau noch 13 Dragoner aufgegriffen. General v. Wrangel sprach dem ältesten unverwundeten Offizier der Dänen, Kapitän v. Scharffenberg, persönlich seine Anerkennung aus und gab allen gefangenen Offizieren ihre Säbel zurück, nachdem sie durch Ehrenwort versprochen hatten, sich nicht zu entfernen. Eine beträchtliche Beute fiel in die Hände der Sieger; aber die von der Infanterie eroberten Stücke lassen sich nur schwer von denen trennen, die der mecklenburgischen und hannoverschen Reiterei zugefallen waren. Indessen sind 169 Gewehre, 154 Hirschfänger, 201 Patrontaschen sicher zu derjenigen Beute zu rechnen, auf die das Braunschweiger und das Goslarer Bataillon gerechten Anspruch hatten. Es war auch in der That beabsichtigt, sie zwischen beiden zu theilen; aber im Drange der Ereignisse kam es nicht dazu. Major Thorbeck ließ die Waffen am Morgen nach dem Gefecht auf einen Wagen laden und, um das Gepäck nicht zu vermehren, vorläufig beim Ortsvorsteher von Deversee niederlegen. Von dort sind sie zu Anfang Mai über Glensburg nach Rendsburg gebracht worden. Ihr weiterer Verbleib war trotz aller Nachforschungen nicht mehr festzustellen, als Herzog Wilhelm seinen Anspruch auf einen Theil der Beutewaffen geltend machen wollte.

Die siegreichen Truppen waren im höchsten Grade erschöpft, als sie sich am Abend des 24. April, wiederum bei Kälte und Regen, zur Ruhe legten. Vier Bataillone der preussischen Garde-Brigade bivakirten im Jbstedter Holz; die mecklenburgisch-oldenburgische Brigade blieb nebst der hannoverschen Reserve-Kavallerie bei Frörup, die Avantgarde bei Deversee, dem Nachtquartier der Generale Wrangel und Halkett; nur die Vorposten, deren Zusammensetzung nirgends verzeichnet ist, wurden bei Bilschau belassen. Das kleine Gefecht, das den Verbündeten insgesammt nur 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 11 Pferde als todt bezw. tödtlich verwundet und 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 17 Soldaten, 11 Pferde als ver-



wundet\*) gekostet hatte, blieb nicht ohne wichtige Folgen. Das Eintreffen der Versprengten, namentlich der von Bilschau noch glücklich entkommenen 1. Jäger-Kompagnie, verursachte in der dänischen Armee eine unbeschreibliche Verwirrung. General v. Hedemann mußte sich entschließen, den Rückzug nach der Insel Alsen in aller Eile, zum Theil noch während der Nacht, auszuführen und nur einem vorzugsweise aus Reiterei zusammengesetzten Flankenkorps Wedel-Wedelborg die Richtung nach Jütland anzuweisen. Von der mangelhaften Verfassung der dänischen Streitmacht konnten aber die Verbündeten, denen nur der einer bedeutenden Uebermacht entgegengesetzte, überaus achtungswerthe Widerstand der Helsingörer Jäger begegnet war, nichts ahnen. Sie hielten vielmehr einen erneuten Angriff mit versammelter Kraft noch für erforderlich, um den Feind völlig niederzuwerfen.

Am endgültigen Erfolge zweifelte Niemand. General Falkett schrieb dem Herzoge von Braunschweig noch am Abend des Gefechtes: „Die Truppen haben sich zu meiner Freude bei dieser ersten Gelegenheit mit lobenswerther Entschlossenheit benommen, und ich habe daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß, wenn sich ihnen größere Veranlassungen darbieten werden, sie dem Namen des 10. Bundes-Armeekorps Ehre machen werden“. Das braunschweigische Bataillon war in einer so hervorragend festen Haltung gegen den Feind vorgegangen, daß Major v. Specht späterhin, als Ordensvorschläge für den Tag von Bilschau eingefordert wurden, mit Recht berichten konnte: jeder Mann des Bataillons habe so sehr im vollsten Maße seine Schuldigkeit gethan, daß Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung sich dem Einzelnen nicht geboten habe. Dem ganzen Truppentheile aber wurde eine hohe Anerkennung durch das folgende Schreiben des Herzogs vom 28. April an den Major v. Specht zu Theil: „Mein lieber Major! Aus einem Berichte des Oberst v. Specht ersehe Ich mit Vergnügen, daß das 2. Bataillon unter Ihrer Anführung am 24. Abends bei dem Gefecht bei Bilschau durch einen Bajonett-Angriff den Sieg erringen half. Indem es Mir zur besonderen Zufriedenheit gereicht, Ihnen hierfür Meinen Orden zu verleihen, bitte

---

\*) Der braunschweigische Antheil an diesen Verlustziffern wurde schon erwähnt; auf das hannoversche 3. leichte Bataillon entfielen neben einem gebliebenen Unteroffizier an Verwundeten: 1 Offizier (Lieutenant Brauns), 1 Unteroffizier, 7 Mann; der Rest gehörte der Kavallerie an.

Ich Sie zugleich, dem Bataillon bekannt zu machen, wie sehr Ich Mich über dessen Führung gefreut. Ihr wohlgeneigter Wilhelm“.

Am 25. war der Geburtstag Sr. Hoheit des Herzogs, welcher erst am Abend dieses Tages, von ungeheurem Volksjubiläum und einem Fackelzuge begrüßt, vom Kriegsschauplatz wieder in Braunschweig eintraf. Die Parade des Leibbataillons und Husaren-Regiments auf dem Schloßhofe hatte daher ohne die Anwesenheit des hohen Landesherrn abgehalten werden müssen. Die im Felde stehenden Truppen feierten den festlichen Tag durch ihren Einzug in die wegen der Ankunft der deutschen Befreier freudig bewegte Stadt Flensburg. Der Aufbruch des Gros der Armee war auf Wunsch des Prinzen Friedrich von Roer etwas verzögert worden. Die Avantgarde aber, an deren Spitze sich wieder der General v. Wrangel befand, traf schon zwischen 8 und 9 Uhr vor Flensburg ein. Ebenso sollte die Gefechtsformation eingenommen werden, als die Spitze meldete: die Stadt sei bereits in befreundeten Händen. In der That hatte die dänische Nachhut unter Oberst v. Bülow Flensburg schon um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr früh geräumt, worauf Major v. Bastrow mit Freischaaaren eingerückt war. Da aber die Kriegsdampfer Hekla und Geysjer nebst drei Kanonenbooten noch in der Flensburger Förde lagen, so mußten die braunschweigische und die 9pfündige hannoversche Batterie auf-fahren und die Schiffe durch Beschießung zum Rückzuge zwingen, während der Versuch einer preussischen reitenden Batterie, dieselben bei Holnis abzuschneiden, nicht zum Ziele führte. Die Infanterie der Verbündeten wurde von der durch die feindlichen Schiffsgeschütze gefährdeten Apenrader Chaussee abgelenkt und schlug den westlicheren Ochsenweg ein, auf dem sie um 3 Uhr Bau erreichte. Aber auch von da waren die Dänen längst abmarschirt, ohne daß von den hier dänisch gesinnten Einwohnern auch nur die Richtung ihres Rückzuges zu ermitteln war. Die deutsche Reiterei klebte offenbar noch zu sehr an den andern Waffen; denn die Fühlung mit dem Feinde war vollständig verloren, und General v. Wrangel mußte sich entschließen, die Truppen in enge Ortsunterkunft zu entlassen. Doch wurde die Avantgarde noch an die Chaussee heran, ihre Spitzen sogar östlich darüber hinausgeschoben. Vorwärts der in Kiellstrup und Ostergeil unterkommenden mecklenburgischen und hannoverschen Jäger belegten die Braunschweiger nebst der Reunpfünder-Batterie Hølebüll, wo-selbst auch der Divisionsstab unterkam. Die Königin-Husaren gingen

auf dem Gravensteiner Wege bis Hockerup vor. Die Brigade Ranzow und die Holsteiner sicherten den Ochsenweg. Die Preußen, ein Theil der Mecklenburger und die Brigade Marschall blieben in Höhe von Flensburg.

Für den 26. April war der Aufbruch nach Gravenstein zu 12 Uhr Mittags angeordnet. Aber als ein Theil der Truppen schon auf dem Sammelplatze bei Hølebüll stand, kam Gegenbefehl. Der Oberbefehlshaber hatte in Erfahrung gebracht, daß das Gros des dänischen Heeres den schützenden Allensund bereits hinter sich hatte. Da unter diesen Umständen dem Feinde nichts mehr anzuhaben war, beschloß Wrangel, seinen sehr angestregten Truppen einen Ruhetag zu gewähren. Er sprach in dem betreffenden Tagesbefehle aus: „Gestern war es meine Absicht, den Feind noch vor seinem Abzuge zu erreichen. Es ist mir jedoch ungeachtet der bedeutenden Märsche, durch welche allein dies noch möglich geworden wäre, nicht gelungen, da der Feind bald nach dem Gefecht am Nachmittag des 24. schon seinen Rückzug angetreten und ihn nach eingezogenen Nachrichten unaufhaltfam fortgesetzt hatte. Für die Hingebung, welche die Truppen bei diesen Anstrengungen bewiesen haben, die noch durch schlechtes Wetter und zum Theil auch aufgeweichte Wege gesteigert werden mußten, sage ich denselben sehr gerne meinen Dank“.

Der unverhoffte Ruhetag wurde bei endlich eingetretener sonni-ger Witterung zur Ergänzung der Munition und der Verpflegung benutzt, zumal endlich der Hardeßvogt Pauli mit der schon in Holstein gebildeten Divisions-Verpflegungs-Kolonne eintraf. Dieser Umstand war sehr erfreulich; denn die Gegend, in der man lagerte, gehörte zu den ärmeren der meerumschlungenen Halbinsel. Auch trugen die zerstreute Bauart der Ortschaften und die mißgünstige Gesinnung ihrer Bewohner nicht eben zu den Annehmlichkeiten des Feldlebens bei. Ebensovienig der Umstand, daß in den Bauernhäusern meist ein unerträglicher Rauch herrschte. Die mit mächtigem, grün bemooftem Strohdach versehenen alterthümlichen Häuser, in denen außer den Stallungen auch der offene Herd seinen Platz im Hintergrunde der Tenne hatte, besaßen nämlich keinen Schornstein. In den dahinter liegenden Wohnzimmern, deren Wände meist mit bunten Kacheln bekleidet waren, wohnte es sich freilich ganz angenehm; aber auf ein solches Unterkommen konnten die gemeinen Soldaten

bei so enger Belegung, wie hier in Hølebüll, nicht rechnen. — Noch sei erwähnt, daß an diesem Ruhetage die Infanterie-Brigade der Avantgarde die Nummer 4 erhielt, während ihre bisherige Brigadenummer 3 an eine unter dem Generalmajor v. Rottberg in Rendsburg neu gebildete hannoversche Brigade überging.

Am 27. April nahm General v. Wrangel die Operationen wieder auf. Er hielt eine schnelle Beendigung des Krieges für durchaus nothwendig, da die Dänen sonst auswärtige Hilfe, besonders von Schweden, erhalten könnten. Das richtige Mittel zur Erreichung dieses Zweckes schien ihm die Eroberung Sütländs zu sein. Er setzte dazu die preussische und holsteinische Division am 27. nach Norden hin in Marsch. Zur Deckung dieser Operation sollte die Bundesdivision die Halbinsel Sundewitt besetzen, möglichst nach Alsen übergehen, jedenfalls aber ein Vordringen des Feindes von Sonderburg her verhindern. Als sich die Einnahme von Alsen als zunächst unthunlich herausstellte, fügte der Oberbefehlshaber dieser Instruction die geheime Weisung hinzu, zur Täuschung des Gegners scheinbar Vorbereitungen zum Uebergange nach der Insel zu treffen. Ferner hatte die Bundesdivision durch Besatzungen in Kiel, Rendsburg, Eckernförde, Schleswig und Flensburg die ganze Ostküste der Halbinsel gegen Landungsversuche zu sichern.

Der folgende Abschnitt wird zeigen, in welcher Weise General Falkett seinen Auftrag erfüllte. Hier finde nur noch Erwähnung, daß General v. Wrangel mit dem Gros des Heeres, ohne Widerstand zu finden, über Apenrade und Hadersleben vordrang, am 2. Mai bei Kolding in Sütländ einrückte und am Tage darauf die Festung Fredericia besetzte. Ein entsprechender Fortgang des so glücklich begonnenen Krieges wurde durch die Einmischung der Großmächte, an deren Spitze Rußland und England standen, leider vereitelt. Die bisherigen Erfolge aber, welche auch die Deutsche Bundesversammlung am 5. Mai zu einer anerkennenden Kundgebung veranlaßten, wurden vom Oberbefehlshaber den siegreichen Truppen durch folgenden Erlaß verkündigt: „Soldaten der deutschen Bundesarmee! Seit Eurem Siege bei Schleswig ist der Feind unaufhaltjam zurückgewichen, und nur einmal gelang es noch, einen Theil desselben an dem Bilschauer Krug vor Flensburg zu erreichen, wo er eine neue Niederlage erlitt. Groß waren seitdem Eure Anstrengungen. Ihr habt sie überwunden mit einer Ausdauer, die Eurem Muth im

Kämpfe gleichkommt, und wenn Ihr auch keine neuen Gefechte zu bestehen hattet, weil der Feind sich durch Schnelligkeit Euch entzog, so sind doch schon die Früchte jener beiden Siege bedeutend. Schleswig und Holstein sind vom Feinde geräumt, bis auf einige Inseln, welche wir wegen Mangel an Kriegsschiffen nicht betreten können. In Sütland sind wir eingedrungen, und die Festung Fredericia ist unser! Dort weht jetzt die deutsche Fahne, und so lange diese aufgepflanzt ist, soll kein Schiff mehr bei seiner Durchfahrt durch den Kleinen Belt einen Zoll entrichten. Nach diesen Erfolgen will ich Euch jetzt Ruhe geben, damit Ihr Kräfte zu neuen Siegen sammelt; denn nicht eher darf der Krieg enden, als bis die Rechte unseres gemeinsamen Vaterlandes vollkommen gesichert sind und jeder durch denselben entstandene Schaden ersetzt ist. Bis dahin bleiben wir zusammen.

Fredericia, den 3. Mai 1848.

v. Wrangel."

### 25. Im Sundewitt.

Am 27. April 1848 besetzte die mobile Division des 10. Bundeskorps die Halbinsel Sundewitt,\*) um von da Rücken und Flanke der nach Sütland operirenden preussisch-holsteinischen Hauptarmee zu sichern. General Falkett vermied bei seinem Anmarsch die chaussirte Straße von Hockerup nach Gravenstein, da sie nach den eingegangenen Meldungen durch die mit zwei Kanonenbooten vor Rinkenäs liegende dänische Korvette *Rajade* gefährdet war. Die Division wurde deshalb bei Quars versammelt und marschirte von hier um 9 Uhr früh in einer Kolonne auf dem von Knicks eingeschlossenen Feldwege nach Gravenstein, um erst von hier an die große Straße über Abüll und Nübel zu benutzen. Da die Anlage dänischer Verschanzungen auf den Düppeler Höhen bereits bekannt geworden war, stellte General Falkett die Division eine kleine halbe Stunde östlich von Nübel in und bei der Büffeltoppel auf, ließ von diesem Gehölze aus Patrouillen vorschieben und nahm die feindliche Stellung persönlich in Augenschein.

In der That waren auf dem halbkreisförmigen Höhenzuge zwischen Düppel und dem Alsenfunde auf starker, zu beiden Seiten an die See gelehneter Stellung seit längerer Zeit vier dänische

\*) Vergl. Karte Nr. 9.

Schanzen im Bau begriffen; aber nur eine davon war annähernd fertig. General v. Hedemann nahm um so mehr davon Abstand, in dieser Stellung Widerstand zu leisten, als bereits die Ueberführung eines Theiles der dänischen Streitmacht nach Jütten erzwungen wurde. Die Bewachungsposten zogen sich bei Annäherung der Bundestruppen unter Aufstellung eines Signals zurück, worauf die Höhe deutscherseits besetzt wurde. Als mit der Abtragung der dänischen Werke begonnen wurde, kamen zwar bald schwere Geschosse von den Baadsagger-Batterien auf Alsen, sowie von den Kanonenbooten vor der Sonderburger Fährre und zwei im Wenningbunde befindlichen Kriegsschiffen geflogen, aber ohne Schaden zu thun. An einen Angriff auf Alsen war bei der maritimen und artilleristischen Ueberlegenheit des Feindes offenbar nicht zu denken. General Falkett entließ daher das Gros seiner Division nach Zerstörung der Schanzen in Ortsunterkunft. Im Allgemeinen kam die 1. Brigade nach Gravenstein, die 2. nach Satrup, die 4. nach Düppel, Rüböl und Broacker. Der letztgenannte Ort und das benachbarte Schmoel wurden vom 3. leichten Bataillon, das Divisions-Stabsquartier Rüböl von den mecklenburgischen Jägern belegt. Düppel verblieb den Braunschweigern, soweit sie nicht auf Vorposten waren.

Dem braunschweigischen Infanterie-Regiment fiel zunächst die Besetzung der besetzten Stellung zu. Es verwendete dazu täglich ein aus allen Kompagnien gemischtes Detachement von 1 Hauptmann, 4 Lieutenants, 16 Unteroffizieren, 4 Tambours, 200 Mann. Die Ablösung dieses, in ein Hauptpiket und zwei vorgeschobene Feldwachen eingetheilten Detachements geschah täglich um 2 Uhr Mittags. Bei Rackebüll war Anschluß an die Vorposten des mecklenburgischen 2. Musketier-Bataillons; die Verbindung mit den östlich Schmoel am Wenningbunde stehenden Vorposten des 3. leichten Bataillons wurde durch Patrouillen gehalten. Der Rest des braunschweigischen Regiments lag in enger Unterkunft in Wester- und Kirchdüppel, woselbst der Brigadestab ein schlechtes Quartier bei dem ganz dänisch gesinnten Pfarrer innehatte. Bei Düppel, wo auch die Batterie Orge lag, wurde eine Parkwache von 1 Offizier, 4 Unteroffizieren, 1 Tambour, 80 Mann gegeben, welche von 7 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens nach beiden Seiten Flankenwachen hinaus schob.

In diesem schwierigen und verantwortungsvollen Vorpostendienst verblieben die Braunschweiger fast eine Woche hindurch. Sie ver-

säumten nicht, die Mannschaft durch Exerzirdienst und Appells („Propreté-Paraden“) in Zucht zu halten und betrieben, da ihnen keinerlei Kavallerie zugetheilt war, den Patrouillendienst gegen den Feind ganz allein. Dies war um so nothwendiger, als von der bis zu 68,2 m aufsteigenden Höhe bei der Düppelmühle der Strand leider nicht einzusehen war. Dagegen genoß man von oben einen umfassenden und schönen Ausblick weit über das Meer und über die feindliche Insel, wo mit dem Fernglase das militärische Treiben der Dänen gut erkennbar war. Zusammenstöße mit dem Gegner fanden in dieser Zeit nicht statt, zumal Neckereien der dänischen Kanonenboote durch die Vorposten vom Divisions-Kommandeur unterjagt wurden. Die in diesen Tagen durch die Artillerie und Pioniere bewirkte Anlage einer Batteriestellung bei der Düppelmühle wurde vom Feinde, abgesehen von einigen unschädlichen Schiffsgeschossen, nicht ernstlich gestört.

Erst in der Nacht vor der Ablösung der Braunschweiger wurde es vor den Vorposten lebendig. Man hörte deutlich das Abfahren schwerer Fuhrwerke und Geschütze von Sonderburg und schloß daraus mit Recht auf einen theilweisen Abzug der feindlichen Truppen. In der That wurden an den ersten vier Tagen des neuen Monats 5 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Batterien nach Fünen überführt, wohin bald darauf auch General v. Hedemann folgte. Auf Alsen blieben unter dem Kommando des Generals Hansen zurück: 9 Bataillone, 1 Dragoner-Eskadron, 3 Feldbatterien, 1 Espagnol-Batterie und 1 Pionier-Abtheilung nebst Brückentrain. Die Infanterie war der Hauptsache nach in drei Brigaden gegliedert, deren Stärke aber nur der unserer Regimenter entsprach. Während die 1. und 2. Brigade den nördlichen, östlichen und südlichen Theil der Infanterie zu schützen hatten, war dem Oberstlieutenant Rye mit der 3. Brigade die unmittelbare Sicherung des Alsenlandes übertragen. Seine drei Bataillone lagen in den Baracken von Rönhof und Rjår und in Sonderburg selbst, wo sich außerdem das selbständige 6. Linien-Bataillon als Garnison befand. Wie gesagt, verhielten sich die Dänen während der Besetzung der Düppeler Schanzen durch die Braunschweiger durchaus unthätig.

Am 3. Mai fand ein Ortswechsel innerhalb der mobilen Bundesdivision statt. Deren Hauptquartier ging nach Alderup; die hannoversche Brigade Marschall belegte Rübøl und Düppel und übernahm

bald nach 9 Uhr die bisher von den Braunschweigern besetzte Vorpostenstellung. Von der Avantgarde blieb das 3. leichte Bataillon in Broacker und erhielt einen Rückhalt in den nach Schottsbüll und Ekenfjund verlegten mecklenburgischen Jägern. Die Braunschweiger kamen nach Gravenstein und Umgebung. Der Brigade- und Regimentsstab, beide Bataillonsstäbe, beide Grenadier-Kompagnien und die Ehrenkrook'sche Kompagnie des 1. Bataillons erhielten mit der Batterie Gravenstein selbst zum Standort. Der Rest des 1. Bataillons verblieb nördlich des Rübels-Noors, die 4. Kompagnie in Holbek, die 3. mit der oldenburgischen Batterie in Ahbüll. Dagegen fiel dem Rest des 2. Bataillons der Küstenschutz an der Flensburger Förde zu: die 2. Kompagnie lag in Alnoor, die 3. und 4. in Treppe. Beides waren ärmliche Stranddörfer und bestanden aus vielen einzelnen, über die ganze Küstenstrecke zerstreuten Fischerhäusern.

Weitans das beste Quartier war Gravenstein, wo die Stäbe das an einem See reizend gelegene, mit einem schönen Park versehene Augustenburgische Schloß bewohnten. Hier war häufig Militärmusik, einmal auch eine Abendfestlichkeit der Offiziercorps der ganzen Brigade, und am 14. Mai Feldgottesdienst durch den hannoverschen Militärpfarrer Köller, wozu alle in der Nähe befindlichen Truppentheile der Avantgarde (etwa 1800 Mann) in feldmarschmäßiger Ausrüstung versammelt wurden. Vortheilhaft war es, daß in Gravenstein auch das Divisionsmagazin und das Lazareth eingerichtet waren, letzteres unter Leitung des eben aus Braunschweig eingetroffenen Stabsarztes Dr. Knoke. Auch ein Trainpark befand sich in Gravenstein; er war aus allen bei der Division irgend entbehrlichen Fuhrwerken gebildet, wurde vom hannoverschen Artillerie-Lieutenant Eggers befehligt und durch eine braunschweigische Wache gesichert. Das Gravensteiner Magazin lieferte vom 7. Mai an die bis dahin von den Quartierwirthen gegebene Verpflegung. Sie war durchaus zufriedenstellend; nur fehlte es an Kartoffeln, an deren Stelle Gemüse geliefert wurde. Mit besonders lebhaftem Danke wurde die Maßregel Brangels begrüßt, wonach jeder Soldat der ganzen Armee täglich fünf, vom eroberten Zütlund zu liefernde Cigarren erhielt.

Die schwierigen Verhältnisse der Bundesdivision auf der rings von feindlichen Kriegsschiffen umschwärmten Halbinsel, deren eigenthümliche Bodenbebauung den Ueberblick und die Verbindung sehr



erschwerte, nöthigten den General Halkett zu Vorsichtsmaßregeln verschiedener Art. Dazu gehörte die Entwaffnung der dänisch gesinnten Bauernschaft. Der ganze vorgefundene Waffenvorrath, darunter 244 Pisen, wurde im Gravensteiner Schloß niedergelegt. Ferner gehörte dazu die Anlage mehrerer, auf Karte 9 verzeichneter Kolonnenwege unter Durchbrechung der Knicks, zu welchem Zweck jedes Bataillon eine Sappeursektion formirte. Endlich ist hier die Errichtung von Fanalen an folgenden Punkten zu nennen: 1. am Kirchhofe von Broader; 2. auf den Hüengravern westlich der Düppelmühle; 3. südlich der Kirche von Wester-Satrup; 4. auf der Höhe 44,5 nördlich Mübelmühle; 5. zwischen Alpbüll und Gravenstein. Diese Fanale bestanden aus hohen, strohumwickelten Stangen mit Theertonnen. Bei Dunkelheit sollte deren Abbrennen als Leuchtsignal dienen, während bei Tage Rauchsignale durch Anstecken feuchten Stroh bestimmt waren, die Division nach der Mübeler Windmühle zusammen zu berufen. An jedem Fanal stand ein Doppelposten, und nicht weit dahinter eine Wache, deren Befehlshaber das Anzünden anzuordnen hatte, sobald ein Nachbarfanal brannte. Bei jedem Unterkunftsorte wurde eine Wache derart aufgestellt, daß sie ein Fanal sehen konnte. Die Richtung dorthin wurde, um Irrthümer während der Nacht auszuschließen, durch eine kleine Laternenvorrichtung festgelegt.

Am 6. Mai gegen Mittag verbreitete sich in Gravenstein das Gerücht von einer dänischen Landung am Sundewitt. Es war zwar übertrieben, aber nicht ganz unbegründet. Ein von Sonderburg her übergesektes Arbeitskommando von 80 Mann hatte unter dem Schutze einiger Jäger-Kompagnien den Bau eines Brückenkopfes dicht vor den Fährhäusern begonnen. Die deutschen Vorposten verhielten sich erhaltener Weisung gemäß streng defensiv. Die durch die Fanale bewirkte Alarmirung scheint sich bis auf die weit rückwärts gelegenen braunschweigischen Quartiere nicht erstreckt zu haben. Dagegen hielt General Halkett am 7. früh seine ganze Division zwei Stunden lang unter den Waffen, um für alle Fälle bereit zu sein, und an den folgenden Tagen kam es vorn bei Düppel fast täglich zu kleinen Scharmüheln gegen die dänischen Schützenketten, welche die fleißig fortgesetzten Arbeiten am Brückenkopf zu sichern hatten. Braunschweigische Truppen waren nicht daran theilhaft, während ihre Brigadegenossen vom Goslarer Bataillon in ein größeres Gefecht der

Brigade Marschall am 8. Mai einzugreifen Gelegenheit fanden. Das rein vertheidigungsweise Verfahren des Generals Halkett fand die volle Billigung des am 9. Mai im Sundewitt anwesenden Oberbefehlshabers der Armee.

Die Mitte des Monats brachte einigen Ortswechsel, der im Wesentlichen durch die vom General Wrangel veranlaßte Verlegung namhafter hannoverscher Kräfte nach Apenrade und Hadersleben veranlaßt wurde, wo sie der preussisch-holsteinischen Armee als Rückhalt dienen sollten. Es waren dies die Infanterie-Brigade Marschall, die Dragoner-Brigade Poten, die neunpfündige Batterie und die hannoversch-braunschweigische Pionier-Kompagnie. Der Divisionsstab folgte einige Tage später nach Apenrade. Man schien eine Unternehmung der Dänen gegen jenen nördlichen Küstenstrich zu argwöhnen, zumal ihr Bündniß mit Schweden seit einigen Tagen abgeschlossen und ein schwedisches Hülfskorps bei Malmö in der Versammlung begriffen war. Im Sundewitt blieb die Brigade Ranzow in der vorgeschobenen Stellung von Düppel-Satrup; ferner die Avantgarde, und zwar in folgender Vertheilung: Stab Fischbek; 3. leichtes Bataillon Schnabek; mecklenburgische Jäger Blans; Königin-Husaren Auenbüll, Beuschau und Stenderup; braunschweigisches 1. Bataillon und Batterie Gravenstein. Abgezweigt waren: die hannoversche reitende Batterie nach Rüböl zur 2. Brigade; die mecklenburger Dragoner nach Feldstedt zur Verbindung mit der 1. Brigade; das braunschweigische 2. Bataillon nach Flensburg als Besatzungstruppe. Dort hatte bisher das mecklenburgische Grenadier-Garde-Bataillon gelegen, aber jetzt, um ebenfalls an den Feind zu kommen, seine Ablösung durchgesetzt. General Halkett hatte dazu ausdrücklich eine Truppe bestimmt, die schon eine besondere Leistung gezeigt hatte.

Der Regimentsstab begleitete das 2. Bataillon am 15. Mai nach Flensburg, woselbst Oberstlieutenant v. Paczinski die Kommandantur-Geschäfte vom mecklenburgischen Oberstlieutenant v. Plessen übernahm. Das 2. Bataillon verlebte mehr als zwei Wochen des friedlichen Garnisonlebens in der hübschen, malerisch auf Terrassen gelegenen Hafenstadt, in der sich auch das zur Aufnahme der Schwerkranken der Division bestimmte Hospital Gotthard und Anna befand. Auch dieser Umstand konnte dem Bataillon nur erwünscht sein; denn es hatte stets einen hohen Krankenstand, durchschnittlich doppelt so viel als das andere Bataillon des Regiments. Am 21. Mai glückte

es Grenadieren der 1. Kompagnie, in einem einige Stunden von Hlensburg gelegenen Dorfe, und zwar entweder in Harrislee oder in Tröslee, ein feindliches Feldzeichen in ihren Besitz zu bringen. Es wurde am 22. Abends in Gravenstein an den Oberst v. Specht abgeliefert und zwar mit der Meldung, daß es eine dänische Dragoner-Standardarte sei. In Wahrheit war es ein sogenannter Danebrog, die Schwadronsflagge der 4. Eskadron des 6. (Finnischen) Dragoner-Regiments. Es besteht aus einer fast 3 m langen Stange, an welcher ein kleines, 0,65 m im Geviert messendes, rothes Flaggentuch mit dem weißen dänischen Kreuz sitzt, in dessen vier Ecken sich Inschrift VI. Dr. 4 Es. befindet.\*\*) Das genannte Regiment hatte am 24. April in Harrislee und Tröslee gelegen und, als die Schreckenskunde von Bilschau die früher erwähnte Panik in der dänischen Armee bewirkte, in größter Eile und Verwirrung zur Besetzung des Schäferhauses ausrücken müssen. Jedenfalls war der Danebrog damals liegen geblieben. Oberst v. Specht berichtete über das werthvolle Beutestück an den Herzog, der es nach Braunschweig bringen ließ.\*\*)

Die Abzweigung des 2. Bataillons übte ihren Einfluß auch auf die Unterkunfts-Verhältnisse des Bataillons Brömbjen aus. Nachdem es zunächst zwei Tage lang die bisherigen Quartiere des abmarschirten Bataillons innegehabt hatte, wurden am 17. Mai die 3. und 4. Kompagnie nach Schloß Gravenstein, die 2. Kompagnie nach dem gleichnamigen Flecken verlegt, von wo der Wagenpark nach Klipleß übersiedelte. Die Kompagnie des Hauptmann Ehrberg besetzte mit je einem Zuge Alnoor und Ekenfund, um den dazwischen liegenden Zugang zum Mübel-Moor zu bewachen. Nach Fischbek wurde mit täglichem Wechsel eine Wache gestellt, welche das Stabsquartier des Generals Schnehen sicherte und den Dienst am Ahbüller Kanal versah. Es wurde in diesen Tagen auf Vorsicht in der Anwendung der Alarmsignale hingewiesen. Wie nöthig dies war, wird durch die Thatsache gekennzeichnet, daß einmal die Außen-

---

\*) Die Regimentsstandarten der dänischen Kavallerie hatten ein erheblich anderes Aussehen. Sie zeigten auf rothseidenem Flaggentuch den königlichen Namenszug C VIII in Goldstickerei.

\*\*) Nachdem es lange Jahre hindurch im Brigadebureau aufbewahrt war, hat es neuerdings einen würdigen Platz im Treppenhaufe des Infanterie-Offizierskasinos gefunden.

machte von Gravenstein den Brigadestab mit der Meldung wecken ließ, das Düppeler Kanal brenne, während sich bei näherem Zusehen herausstellte, daß es nichts als der aufgehende Mond war.

Am 22. Mai wurde die Bundesdivision durch das bisher Kroghsche, jetzt dem Major v. Jenseff-Lusch unterstellte Freikorps verstärkt, welches von Warnitz aus an der Bewachung der Apenrader Föhrde theilnahm. Die vom Oberbefehlshaber dringend geforderte Verstärkung des 10. Armeekorps durch seine noch immobilen Theile war dagegen nicht durchzuführen, da die Bundesversammlung nicht zu energischen Schritten in dieser Richtung zu bewegen war, Wrangel's direkte Anträge bei den theilhaftigen Regierungen aber keinen Erfolg hatten. Feldmarschall Graf Moltke bezeichnet die damalige Lage sehr treffend mit den Worten: „Deutschland war nie zwiespaltiger in seinem Innern, als zur Zeit, wo seine Einheit mit hohen Worten von Frankfurt aus verkündigt wurde“. Von den Staaten des 10. Armeekorps antworteten einige gar nicht, andere ablehnend; die wenigsten verstanden sich zu geringfügigen Leistungen. Braunschweig versprach die Mobilmachung seiner übrigen Truppen und ordnete in der That am 20. Mai die Einberufung aller Großurlauber des Leibbataillons an, erklärte aber, mit der Absendung der Verstärkungen bis auf eine erneute Aufforderung warten zu wollen, da ein baldiger Friedensschluß zu erhoffen sei, und ließ es, auch als diese Hoffnung trog, beim Versprechen bewenden. Man war dort zur Zeit unter dem Einfluß des Kriegs-Kollegiums sehr auf Sparsamkeit bedacht, so daß selbst der Antrag des Oberst v. Specht auf Ersatz einer Anzahl in den Dornhecken der schleswigschen Knicks beschädigter Eschafots auf Schwierigkeiten stieß. Das Einzige, was zu Gunsten der im Felde stehenden Truppen geschah, war die Anordnung, daß die eingestellten Rekruten schon nach dreiwöchentlicher Ausbildungszeit nachgesendet werden sollten, — eine Wohlthat, über deren Werth sich streiten läßt!

Der schon so lange währende Stillstand der Operationen hatte seinen Grund, abgesehen vom Ausbleiben der nothwendigen Verstärkungen, hauptsächlich in der schwierigen politischen Stellung Deutschlands zu den ihm mißgünstig gesinnten Großmächten. Diese war daran Schuld, daß General v. Wrangel am 23. Mai den niedererschlagenden Befehl zur Räumung Sütlunds erhielt. Er beschloß, seine Armee in den Tagen vom 25. bis 29. Mai in den

Bezirk Sundewitt-Flensburg-Tondern zurückzuführen. Letztere Stadt war das Marschziel der Holsteiner, Tingleff das der Brigade Bonin, Flensburg der Brigade Möllendorff. Die Bestimmung der Bundesdivision war: unter Belassung einer Vorhut in Apenrade mit dem durch das 2. Freikorps (Graf Rankau) zu verstärkenden Gros östlich der Flensburger Chaussee zu bleiben. Die Division sollte also durch die Heranziehung der hannoverschen Brigade eine konzentritere Stellung im Sundewitt erhalten. Den damit nothwendig werdenden Unterkunftswechsel wollte Falkett mit der Ablösung der schon seit dem 12. vorn am Feinde befindlichen 2. Brigade verbinden. Er bestimmte die Avantgarden-Brigade für die erste Linie. Das 1. braunschweigische Bataillon sollte mit seinen nicht auf Vorposten ziehenden Theilen Satrup, das 3. leichte Bataillon Düppel besetzen, die Schweriner Jäger aber nach Blans rücken, um im Anschluß an die weiter westlich aufgestellten beiden Freikorps den Küstenschuß an der Apenrader Föhrde zu übernehmen. Das Bataillon Brömbsen rüstete sich demgemäß für den 28. Mai zum Abmarsch von Gravenstein, wo es eine angenehme Zeit verlebt hatte. Noch in der letzten Woche hatte der Herzog von Augustenburg mit seinem Sohne\*) mehrere Tage lang auf seinem Schlosse gewohnt und das ganze Offizierkorps mit einer Einladung zu einer Abendfestlichkeit beehrt. Die Verlegung nach Satrup und die übrigen zum 28. getroffenen Anordnungen konnten nicht in der geplanten Weise zur Durchführung gelangen, da sie durch einen heftigen Angriff des Feindes auf sehr unliebbare Art gestört wurden.

Der mit einem Blockhause ausgerüstete nördliche Brückentopf war seit Mitte Mai fertig und mit einer Besatzung von 100 Mann versehen. Bis zum 20. war südlich davon ein zweites Feldwerk hergestellt, ohne daß es die deutschen Feldbatterien hindern konnten, da der tiefliegende Strand ihrer Einsicht entzogen war. An den Tagen vom 25. bis 27. wurde eine Schiffsbrücke geschlagen, die gleich dem Brückentopfe unter dem Schutze der schweren 84pfündigen Bombenkanonen der Alsenr Küstenbatterien lag. Alles dieses verfolgte offenbar offensive Zwecke, und in der That war dänischerseits seit dem 21. Mai ein Vorbrechen von Alsen her in Vorbereitung, wobei man allerdings auf die weite Entfernung der nach Jütland eingerückten

\*) Prinz Friedrich, Vater Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria.

deutschen Heeresstheile rechnete. Im Laufe des 27. führte General v. Hedemann von Affens und Svendborg auf Fünen 7 Bataillone nach der Insel Alsen, nämlich die Infanterie-Brigaden Blom, Federspiel und Wickede. Am 28. gegen Mittag brach er mit seiner ganzen, etwa 14 000 Mann zählenden Streitmacht in zwei Kolonnen unter den Generalen Hansen und v. Schleppegrell nebst einer starken Reserve über den Alsenfjord vor.

Deutscherseits ahnte man von dem bevorstehenden Angriff nicht das Mindeste. Die Braunschweiger marschirten um 7 Uhr früh von Gravenstein nach ihren neuen Quartieren ab und ließen nur den in Ekenfjord befindlichen Zug der 1. Kompagnie so lange stehen, bis er durch die 3. Kompagnie des zeitig von Düppel aufgebrochenen 1. oldenburgischen Bataillons abgelöst war. Er war angewiesen, im Abmarsch die Wache von Fischbek mitzunehmen. Die Braunschweiger erreichten ihren Unterkunftsorort Satrup zu früher Stunde, richteten sich, da der Gepäckwagen dem Bataillon gefolgt war, sogleich häuslich ein und empfingen ihre Lebensmittel. Die Unterbringung war durch den Tags zuvor zum Quartiermachen vorausgegangenen Lieutenant v. Münchhausen II derart geregelt, daß die 3., 2., 4., 1. Kompagnie in dem über eine Stunde weit zerstreuten Orte von Osten nach Westen auf einander folgten. Die Ablösung der Vorposten war eigentlich erst auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt. Doch bewirkte die zunächst zu den Vorposten bestimmte 2. Kompagnie des braunschweigischen Bataillons die Ablösung der oldenburgischen 7. Kompagnie bei Vogel-sang\*) und Sandberg schon gegen Mittag. Hier hatte kurz vorher eine kleine dänische Abtheilung von 20 Mann in zwei Booten die Landung versucht, war aber durch das wirksame Feuer eines oldenburgischen Unteroffizierpostens gezwungen worden, sich von einem schnell herbeieilenden Kanonenboot ins Schlepptau nehmen und in Sicherheit bringen zu lassen. Nachdem die Braunschweiger den Dienst übernommen hatten, wurde der Landungsversuch weiter nördlich wiederholt; die Feldwache Nr. 4 trat ihm jedoch erfolgreich entgegen. Uebrigens fiel dabei von dem dänischen Schiff auch ein Kanonenschuß.

\*) Das Eichart'sche Buch und andere gleichzeitige Berichte nennen einen Ort Reventlew, den es aber thatsächlich nicht giebt! Da die Geerz'sche Karte den Namen Reventflow bei Vogelsang einsetzt, haben wir angenommen, daß dieses Dörfchen gemeint ist.

Da ähnliche Neckereien bei den Vorposten täglich vorkamen, legte man diesen Vorfällen durchaus keine Bedeutung bei und ließ sich auch durch das seit 12 Uhr Mittags von Düppel herüberschallende Gewehr- und Geschützfeuer anfänglich nicht stören. Nach und nach nahm es freilich einen beunruhigenden Umfang an; aber noch immer brannte das Düppeler Kanal nicht, und somit lag zu besonderen Maßregeln eigentlich weder Verpflichtung, noch Berechtigung vor. Endlich um 2 $\frac{1}{4}$  Uhr sah man das Kanal aufflammen. Schnell standen zwei der schon vorher in Bereitschaft gesetzten Sattruper Kompagnien mit der Batterie Orgeß auf dem Alarmplatz bei der Kirche. Der noch nicht überall durchgeführte Ortswechsel verursachte an vielen Stellen Zweifel über das, was nun zu geschehen habe. General v. Schnehen entsandte, als das bei Düppel entbrannte Gefecht eine ungünstige Wendung nahm, Ordnonanzoffiziere, um möglichst viele Truppen der Division zur Rübeler Windmühle zu dirigiren. Als der nach Düppel gesandte Adjutant v. Seckendorff mit diesem Befehle in Sattrup eingetroffen war, brach das aus Schnabel herangerückte 2. Bataillon des hannoverschen 4. Regiments sofort auf. Der braunschweigische Bataillons-Kommandeur verzögerte seinen Abmarsch ein wenig, da er seine verspätet ankommende 3. Kompagnie abwarten mußte, auch gern die von den Vorposten zurückgerufene 2. Kompagnie mitgenommen hätte. Schließlich mußte er sich auf Veranlassung des persönlich eingetroffenen Generals v. Schnehen entschließen, ohne diese Kompagnie abzurücken, zumal er selbst das Herannahen feindlicher Abtheilungen von Rackebüll her bemerkt hatte, die er anfänglich für seine 2. Kompagnie hielt. Eine Feldwache von 1 Unteroffizier, 17 Mann der oldenburgischen 8. Kompagnie, die sich von Rackebüll fechtend auf Sattrup zurückgezogen hatte, dürfte sich dem braunschweigischen Bataillon angeschlossen haben. Dessen Marsch nach der Rübelmühle war anfänglich von feindlichen Abtheilungen in der Flanke bedroht, so daß Major v. Brömbjen ihnen einen Zug der 4. Kompagnie entgegenwerfen mußte, um die mit ihm marschirende Artillerie zu schützen.

Während diese Abtheilungen den Sammelplatz der Division ohne ernstlicheren Zwischenfall erreichten, sollte dies der 2. Kompagnie nicht mehr gelingen. Wir sahen sie gegen Mittag bei Rogelsang und Sandberg die Vorposten übernehmen. Major v. Eichart berichtet über ihre Aufstellung nur, daß von dem bei

der Schmiede\*) befindlichen Gros der Kompagnie vier Feldwachen längs des Misenfundes aufgestellt waren. Wir dürfen als deren Aufstellungsorte Randershof, die Ravenskoppel, die Sandbergmühle und Sandberg-Normark vermuthen. Jedoch scheinen kleine Postirungen sich weit nach Norden in der Richtung auf Warnitz erstreckt zu haben. Die von der 2. Schwadron des hannoverschen Königin-Fusaren-Regiments gestellten 7 Meldereiter waren an das Piket und die Feldwachen vertheilt. — Die neuen Vorposten mochten kaum zwei Stunden gestanden haben und hatten längst den Gefechtslärm von Düppel her vernommen, auch das Ueberziehen dänischer Infanterie und Artillerie über den Sund bemerkt,\*\*) als sich überlegene feindliche Abtheilungen von Surlinge her ihrer rechten Flanke näherten. Es war die vom Oberstlieutenant Rye als Flankenschutz für das angreifende Korps hierher entsandte 2. Kompagnie des 3. Jägerkorps mit einer Abtheilung des aus Freiwilligen der Inselbevölkerung gebildeten berittenen Jägerkorps. Gleichzeitig wurde auch ein feindliches Vorgehen von Rackebüll gegen Wester-Satrup bemerkbar. Hauptmann v. Ehrenkrook, der von seinem Bataillon den Befehl zum Rückzuge nach Satrup erhalten hatte, traf ungesäumt die Anordnungen zum Einziehen der Vorposten. Die drei Feldwachen des rechten Flügels zogen sich ungefährdet auf das Piket zurück; aber der Kompagnie-Kommandeur trat den Abmarsch noch nicht an, um die nördlich des Mühlenteiches stehende Feldwache, die er über Oster-Satrup erwartete, nicht im Stich zu lassen. Sie zog sich jedoch direkt über Schnabel ab, und mußte sich ebenfalls durch den Feind durchschlagen, um sich später an die von Blans zurückgezogenen mecklenburger Jäger anzuschließen. Hauptmann v. Ehrenkrook mußte nach längerem Warten ohne sie abziehen und traf in Wester-Satrup sehr überraschend auf eine feindliche Abtheilung.

Außer der schon erwähnten 2. Kompagnie des 3. Jägerkorps hatte der Kommandeur dieses Bataillons, Oberstlieutenant Kauffmann, auch seine 1. Kompagnie nach Norden entsendet, zunächst nur nach Rackebüll. Von hier war Hauptmann Lillenschild selbstständig nach Satrup vorgegangen, in der vergeblichen Hoffnung, dort noch braunschweigische Truppenfuhrwerke vorzufinden. Die

\*) Es muß die Schmiede von Vogelshang (Reventlow) gemeint sein.

\*\*) Lieutenant v. Holz, der die Feldwache bei Sandberg befehligte, schickte über diese Beobachtungen eine Meldung ab, die aber nicht rechtzeitig eintraf.



dänische Kompagnie wurde durch den Zusammenprall mit deutscher Infanterie ebensosehr überrascht, als diese. Die Stellung der Dänen im Augenblicke des Zusammenstoßes war so, daß eine Division der Kompagnie unter der Führung ihres Chefs noch am Wege Radtebüll-Satrup hielt, während nur die andere Hälfte in das Dorf eingerückt war. Aber auch diese Division war getheilt, indem Lieutenant Wildenradt mit einem Peloton den Kirchhof besetzt hielt und vom Fanal nach Westen ausspähte, während das andere Peloton unter Lieutenant Klein nördlich des Dorfes, wohl am Wege nach Westerschnabel, aufgestellt war. Mitten im Dorfe aber befand sich eine von der 2. Kompagnie abgekommene Abtheilung unter Lieutenant Wernich, welche sich der Nachbarkompagnie angeschlossen hatte. Diese Abtheilung war es, die zuerst von der aus Osten anrückenden braunschweigischen Kompagnie angetroffen und vollkommen überfallen wurde.

Hauptmann v. Ehrenkrook schob, als er seine gefährliche Lage erkannte, in jeder Flanke einen Schützen swarm unter Führung der Lieutenants v. Holy und v. Frankenberg vor und stürzte sich, während nur wenige Schüsse fielen, mit dem Rest der Kompagnie auf die dänische Abtheilung, entschlossen, jeden Widerstand mit dem Bajonett niederzuwerfen. Es wurde kaum Gegenwehr geleistet. Ein Däne blieb todt; der gerade in ein Haus getretene Lieutenant Wernich wurde mit 8 Mann gefangen genommen; das Uebrige zerstreute sich. Die Kompagnie setzte ihren Marsch ohne Aufenthalt fort, die Gefangenen mit sich führend. Sobald sie aber die Dorfstraße hinter sich hatte, erblickte sie in einer Entfernung von kaum 100 m das Peloton Wildenradt vor sich auf der Kirchhofshöhe. Ohne eine Minute zu verlieren, schritt der tapfere Ehrenkrook auch hier zur Bajonettattacke, die wiederum zu einem vollen Erfolge führte. Der kleinere Theil der Kompagnie, wohl die Abtheilung Frankenberg, gewann südlich des Kirchhofes beim Fanal das Freie, der größere Theil nördlich, wo sich der Sturmkolonne der Schützen swarm des Premier-Lieutenants v. Holy angeschlossen, der bis dahin das Klein'sche Peloton im Schach gehalten hatte.

Die bereits abge schnittene Kompagnie hatte sich im letzten, noch dazu möglichen Augenblick ruhmvoll durchgeschlagen. Gleich darauf traf das 3. Linien-Bataillon von der hierher dirigirten dänischen Reserve-Brigade Wiedede in Satrup ein. Das Gefecht der 2. Kom-

pagnie hatte sich blizschnell, in wenigen Minuten abgespielt. Ueber seinen Zeitpunkt findet sich eine Angabe, deren Zuverlässigkeit aber fraglich ist, in der Verlustliste des Bataillons. Es heißt dort, der gefallene Soldat Ahrens habe seinen Tod um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags bei Satrup gefunden. Der Zusammenstoß dürfte aber etwas früher erfolgt sein. Der Verlust der braven Kompagnie war sehr gering: gefallen waren nur der Soldat Ahrens (Flintenschuß in die Stirn) und der Bediente des Lieutenants v. Holz; Soldat Diedel war in feindliche Gefangenschaft gerathen, Tambour Boffe (ein Kriegsfreiwilliger) an der rechten Schulter verwundet. Das tapfere Benehmen der Kompagnie fand allseitig die größte Anerkennung. Auch der hohe Landesherr verabsäumte nicht, späterhin, nachdem ihm die Einzelheiten des Vorganges vorlagen, seiner Zufriedenheit durch reichliche Gnadenbeweise Ausdruck zu geben. Hauptmann v. Ehrenkrook, Premier-Lieutenant v. Holz und Sekond-Lieutenant v. Frankenberg erhielten das Ritterkreuz des Ordens Heinrichs des Löwen, die Sergeanten Wahlberg und Biel das Verdienstkreuz 1. Klasse, die Soldaten Bremer II, Presuhn, Rädke, Höppner, Blumenbohm und Maibaum das Verdienstkreuz 2. Klasse, zu welcher Auszeichnung sie durch ihre Kameraden empfohlen waren. Nachdem er Satrup hinter sich hatte, zog Hauptmann v. Ehrenkrook über Lundsgaard, wo Rittmeister Gudewill mit der 2. Eskadron der Dänabrücker Husaren stand und noch eine Zeit lang verblieb, in der Richtung auf Rübelmühle ab, erreichte aber sein Bataillon erst am Abend bei Agbüll, wohin er vermuthlich nur auf Umwegen, südlich an Auenhüll vorbei, gelangt sein kann.

Wir müssen nun den Verlauf des 28. Mai an den anderen Stellen des Gefechtsfeldes nachholen, soweit Braunschweiger theilhaftig waren. Der tapferen, aber der dänischen Uebermacht gegenüber aussichtslosen Vertheidigung des Janalberges bei Düppel sei nur mit wenigen Worten gedacht; denn obwohl dort ein braunschweigischer Offizier den Befehl führte, waren nur oldenburgische, mecklenburgische und hannoversche Truppen im Feuer. Dieses eigenthümliche Verhältniß war durch besondere Umstände herbeigeführt worden. Oberst v. Specht, dessen hannoversches Bataillon um 3 Uhr Nachmittags die Vorposten vor Düppel übernehmen sollte, war nämlich zu seiner eigenen Orientirung als Vorposten-Kommandeur schon vor 10 Uhr früh bei den Schanzen eingetroffen, während umgekehrt der olden-

burgische Vorposten-Kommandeur Graf Ranzow bereits zu gleichem Zweck nach Gravenstein abgeritten war, als der dänische Angriff begann. Als Oberst v. Specht in seinem Quartiere zu Kirchdüppel den Lärm des draußen entbrennenden Gefechtes vernahm, begab er sich sofort an Ort und Stelle und übernahm die Gefechtsführung mit einer Entschlossenheit und Umsicht, die ihm später auf General v. Wrangels Vorschlag das Kommandeurkreuz 1. Klasse Heinrichs des Löwen eintrug. Aber zum Guten wenden konnte er das Gefecht unter den obwaltenden ungünstigen Umständen und bei der bereits eintretenden Flankirung durch Schiffsgeschütze nicht. Er befahl, nachdem er die übrigen Theile der Division durch Abbrennen des Janals alarmirt hatte, um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr den Rückzug über Stenderup zur Rübeler Windmühlenstellung, nicht ohne dabei einen persönlichen Verlust zu erleiden, indem sein alter Bedienter Gödecke mit seinem besten Pferde, einem wunderschönen Fuchs, den Dänen in die Hände fiel.\*) Ferner gerieth Dr. Lippelt von der braunschweigischen Ambulance, der sich zu lange beim Verbinden Verwundeter in Düppel aufhielt, in dänische Kriegsgefangenschaft.

Der vorausbestimmte Sammelplatz der Division war die von Erdwällen und Hecken durchschnittene Höhe der Rübelmühle, die sich von 44,5 m Erhebung sanft gegen Stenderup hin abdacht. Doch wurden hier im Laufe der Nachmittagsstunden kaum 6 Bataillone, 2 Schwadronen und 16 Geschütze vereinigt, da das gleichzeitig entbrannte Gefecht bei Alnoor und der in der Ausführung begriffene Quartierwechsel zahlreiche Teile der Division zurückhielt. Auch General Halkett, der bis zu Wrangels Ankunft in Apenrade verblieben war, traf nicht vor 5 Uhr bei seinen Truppen ein. Die Vertheidigung der Stellung wurde derart geordnet, daß die drei Batterien rechts und links der Windmühle aufzuhren, während nördlich davon die zur Stelle befindlichen Hannoveraner, im Süden aber, vorwärts des Bornwerfs Rübelfeld, die mecklenburgischen Bataillone eingesetzt wurden. Die bald danach eintreffende braunschweigische und oldenburgische Infanterie wurden als Rückhalt hinter dem Centrum, etwa am Auenbüller Feldwege, aufgestellt. Da vom Bataillon

\*) Am 5. Juni erfuhr man durch dänische Gefangene, daß Gödecke auf einem Kanonenboote rudern müsse; das Pferd wurde am 27. Juni vom General v. Hedemann seinem Besitzer wieder zugestellt, unter Ablehnung des von Specht angebotenen Lösegeldes.

Brömbjen, wie wir wissen, die halbe 1. und ganze 2. Kompagnie fehlte und vom oldenburgischen Regiment der größere Theil bei Alnoor focht, betrug diese Infanterie-Reserve nur  $5\frac{1}{2}$  Kompagnien, hinter denen 2 Schwadronen hannoverscher Husaren hielten.

In dieser Reservestellung verharrten die Braunschweiger zunächst auch während des heftigen Geschüßkampfes, der sich neben dem Schüzengefecht der Mecklenburger und Hannoveraner unter lebhafter Bethheiligung der Batterie Orgeß vor der Müheler Mühlenstellung abspielte. Aber der Augenblick sollte nicht ausbleiben, wo auch sie in die erste Linie gezogen wurden. Die unter General Hansens Führung von Stenderup her in das Gefecht getretene, aus der ganzen 1., 2. und 3. Brigade bestehende dänische Uebermacht vermochte gegen die tapferen Vertheidiger in der Front nichts auszurichten; aber von Süden her drohte eine gefährliche Ueberflügelung. Die Flankenbrigade des Oberstlieutenants Federspiel war dazu außersehen, über Mühel vorzudringen und unter General v. Schleppegrells oberer Leitung gegen die rechte Flanke der Verbündeten zu wirken. Der Widerstand der mecklenburgischen Grenadier-Garde stellte sich dem Angriffe der von einer Abtheilung der freiwilligen berittenen Insel-Jäger begleiteten dänischen Infanterie (1. Sägerkorps und 10. Linien-Bataillon) gegenüber als unzureichend heraus, besonders als die 12pfündige Batterie Bruun nordwestlich von Mühel mit flankirender Wirkung ins Gefecht trat.

General Falkett verstärkte daher diesen Flügel aus seiner Reserve, zunächst durch die anwesenden Theile des braunschweigischen Bataillons, welches nach rechts abmarschirte und südwestlich der Mühelmühle in die Feuerlinie einrückte. Premier-Lieutenant v. Wachholz begleitete das Bataillon und bemühte sich, die Verbindung mit den Hannoveranern an der Windmühle zu erhalten. Aber dies war nicht leicht, da die Uebersicht durch Hecken und Steinaufwürfe sehr erschwert wurde. Hinter dem Bataillon nahm später die 7. Kompagnie des Regiments Oldenburg als Unterstützungstrupp in einer Koppel Aufstellung und ließ ein Haus von Mühelfeld durch den Zug des Lieutenants Morell besetzen. Die in der vordersten Linie befindlichen Braunschweiger machten hier die Bekanntschaft der dänischen Riffelbüchsen-Patronen, sowie der berühmten Espignol-Geschosse;\*) denn eine mit diesen merkwürdigen Schnellgeschützen

\*) Die Espignolen feuerten aus einem gezogenen eisernen Rohr 30 auf einander geladene Bleifugeln ab und zwar derart, daß sich, nachdem eine Kugel zur Entzündung gebracht war, die übrigen 29 in Pausen von 12 Sekunden selbstthätig entluden.

ausgerüstete Halbbatterie unter Lieutenant Fallesen gehörte ebenfalls zum Flankenkorps. Die Braunschweiger bestanden ihre Feuertaufe sehr gut und nicht ohne Verluste. Dem Bataillons-Adjutanten v. Seckendorff wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen; Premier-Lieutenant Dedekind der 3. Kompagnie wurde von einer Kugel niedergeworfen, die ihn mitten auf die Brust traf, aber an seinem gerollten Paletot matt wurde; er erholte sich bald wieder und kam mit braunen und blauen Flecken davon. An Mannschaften wurden verwundet: 1. Komp.: Gren. Huchthausen schwer am Kopf; Gren. Ohse leicht am linken Oberarm; 3. Komp.: Sold. Krickemeyer schwer am rechten Oberarm; 4. Komp.: Sold. Chämann schwer am linken Unterschenkel; Sold. Hurmann schwer in der Brust; Sold. Kojahn gen. Lange Schuß durch den Hals. Von diesen sechs Verwundungen verlief nur die des Grenadiers Huchthausen tödtlich; er starb noch in derselben Nacht in der Ambulance und wurde am andern Morgen bei Quars beerdigt.

Gegen 7 Uhr Abends entschloß sich General Falkett zur Räumung der Fanalhöhe. Der Grund dazu lag hauptsächlich in der Gefährdung seiner Rückzugsstraße und des Gravensteiner Magazins durch die in das Mübel-Noor eingedrungenen feindlichen Schiffe. Schon um 3 Uhr Nachmittags war Kommandeur-Kapitän Paludan mit dem Kriegsdampfer Genfer, der Korvette Rajade und einem Kanonenboot vor Ekenfud erschienen und hatte, verstärkt durch den Kriegsdampfer Skirner, den Eintritt in das Mübel-Noor trotz des Widerstandes der hier aufgestellten Oldenburger erzwungen. Der braunschweigische Grenadierzug war bereits von Ekenfud abmarschirt. Seine Ablösung, die oldenburgische 3. Kompagnie des Hauptmann Schlarbaum, gerieth, wie kurz erwähnt sein möge, in große Gefahr, bahnte sich aber einen Weg östlich um das Noor herum und schlug sich durch die ihr bei Schottsbüll den Weg verlegenden Theile des 5. Linien-Bataillons ebenso glücklich durch, wie es auf dem andern Flügel die braunschweigische Kompagnie Ehrenkrook bei Satrup gethan hatte.

Das Gros der Division zog vom Mübeler Mühlenberge zunächst mit der Artillerie und Kavallerie, sodann mit den Medlenburgern, dem größeren Theile der hannoverschen Infanterie und zwei oldenburger Kompagnien nach Abüll ab. Die Braunschweiger gehörten zu den Abtheilungen, die den Rückzug zu decken hatten. Sie nahmen eine Aufnahmestellung in dem mit einem Wall versehenen Ostrand

des Runkierholzes ein,\*) um den noch näher am Feinde verbliebenen Abtheilungen, nämlich der oldenburgischen 7. Kompagnie und der 5. und 7. Kompagnie des 4. hannoverschen Regiments, als Rückhalt zu dienen. Dies erwies sich als sehr zweckmäßig; denn die drei eben genannten Kompagnien leisteten in den einzelnen Gehöften von Rübelfeld einen so hartnäckigen Widerstand gegen die überlegenen Angriffe der Brigade Federspiel, daß sie bei ihrem Rückzuge zum Runkierholz der Aufnahme durch befreundete Truppen dringend bedurften. Nach einem kurzen, aber heftigen Gefechte wurde der Waldrand geräumt. Gedeckt durch den 8. Zug unter Premier-Lieutenant Rittmeyer, der selbst einen Streifschuß am rechten Oberarm davontrug, wurde langsam, jedoch in größter Ordnung nach Albbüll zurückgegangen, wo das Gefecht gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends erstarb.

Auf der großen Koppel zwischen Albbüll und Gravenstein sammelte sich nach und nach die ganze Division. Südlich des Kanals standen die bei Alnoor im Gefecht gewesenen oldenburgischen und hannoverschen Truppen. Dem linken Flügel der Stellung schlossen sich die aus Blans kommenden mecklenburgischen Jäger mit der zu ihnen gestoßenen braunschweiger Feldwache an. Späterhin traf aus Auenbüll die tapfere Kompagnie Ehrenkrook, und zuletzt aus Südosten die ruhmbedeckte, schon für verloren gehaltene Kompagnie Schlarbaum ein. Auch der am Morgen in Efenfund zurückgelassene 2. Zug der Kompagnie Ehrberg fand sich hier an. Die Nacht hindurch blieb nur eine aus dem 2. Bataillon des hannoverschen 6. Regiments, den Schweriner Jägern und der 1. Schwadron Königin-Husaren gebildete Nachhut unter General v. Schnehen bei Albbüll. Die bei Alnoor im Feuer gewesenen fünf Kompagnien nächtigten bei Gravenstein. Das Gros der Division wurde noch um 11 Uhr Nachts über Fischbek nach Quars in Marsch gesetzt. Dieser Nachtmarsch am Schluß eines ohnehin sehr anstrengenden Tages war überaus beschwerlich und von zahlreichen Stockungen begleitet. Einmal mußte das Bataillon Brömben sogar 1 $\frac{1}{2}$  Stunden lang halten, um das Flottwerden eines in den Knickgraben gefallenen Geschützes der davor marschirenden Batterie abzuwarten. So kam es, daß die Braunschweiger das Bivak bei Quars, wohin die Gepädwagen schon um Mittag vorausgesendet waren, nicht vor 2 Uhr Nachts erreichten.

\*) Siehe Karte 9.

Am 29. Mai traf General v. Wrangel schon um 7 Uhr früh in Gravenstein ein. Er hatte die unerwarteten Ereignisse im Sundewitt in später Abendstunde durch den von Falkett an ihn entsandten Grafen Görz-Brisberg erfahren und sofort die preussische Division zur Unterstützung der bedrängten Bundesgenossen herbeigerufen. Der sonst so unwillkommene Rückzug aus Sütland kam den Verbündeten jetzt zu Statten. Bereits in der ersten Morgendämmerung setzten sich alle preussischen Bataillone in Marsch. Aber sie waren zumeist noch sehr weit zurück und hätten eine direkte Unterstützung erst in vorgeschrittener Nachmittagsstunde bringen können. Glücklicherweise war sie nicht nothwendig; denn die über Wrangels Anmarsch aus Sütland unterrichteten Dänen waren nicht über Rübelmühle hinaus gefolgt. Wrangel befahl, nachdem er den von den Vortruppen zurückkehrenden Falkett gesprochen hatte, das Vorgehen der Bundesdivision behufs Aufklärung. Demgemäß wurde um 8 Uhr der Vormarsch von Quars wieder angetreten. General v. Schneken hatte mit den ihm am Abend unterstellten Abtheilungen die Vorhut und nahm die Rübeler Windmühle nach leichtem Gefecht wieder in Besitz; das 3. leichte Bataillon bemächtigte sich aus eigenem Antriebe des Dorfes Rübøl. Das braunschweigische Bataillon gehörte zu dem ziemlich weit zurückgehaltenen Gros, welches nicht in das Gefecht eingriff, aber unter der Hitze und dem zwischen den Knicks herrschenden Staube nicht unerheblich litt, zumal am Tage vorher nicht hatte abgekocht werden können.

Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags befahl General v. Wrangel das Abbrechen des Gefechtes und das Abziehen der ermüdeten Truppen in die schon am Morgen festgesetzten Unterkunftsorte. Er hatte sich entschlossen, den durch die feindliche Flotte stets gefährdeten Sundewitt vorläufig aufzugeben und die ganze Armee in dem Bezirke Flensburg-Tingleff-Quars versammelt zu halten. Die Preußen hatten bei Bau und Flensburg den südlichen Theil dieses Dreiecks inne; die Schleswig-Holsteiner bildeten bei Tingleff die Reserve; die mobile Division des Bundeskorps erhielt die östlichsten Quartiere. Ihre Unterbringung wurde derart geregelt, daß die mecklenburgisch-oldenburgische Brigade am weitesten rückwärts bei Kipleff und Seegard, die hannoversche Brigade bei Quars und Langaard unterkam, die Avantgarde aber in ihre alten Quartiere an der Flensburger Förde und dem Rübøl-Moor zurückging. Das 1. Bataillon Braun-

schweig belegte Aßbüll, Gravenstein, Alnoor und Treppe. Da dies die dem Feinde zunächst gelegenen aller Quartiere waren, erforderte der Sicherheitsdienst viel Kräfte. Im Süden, von Rinkenitz ab, versah das 3. leichte Bataillon den Küstenschutz. Zwischen Alnoor und Aßbüll standen sechs kleine Feldwachen der Braunschweiger, und in Aßbüll eine halbe Kompagnie zur Verbindung mit den in Fischbek stehenden mecklenburgischen Jägern. Die weitere Vorpostenlinie hatte die Front nach Nordosten und erstreckte sich von Fischbek über Grüngrift nach Feldstedt und weiter bis Enstedt unweit der Apenrader Förhrde.

In Gravenstein ging es unruhig genug her; denn es verlautete, daß die dänisch Gesinnten der Einwohner den Wink erhalten hatten, ihre Häuser zu räumen, da das Schloß am folgenden Tage bombardiert werden würde. In der That entstand am 30. Mai schon um 3 Uhr Morgens der erste Alarm. Die Vorposten von Alnoor meldeten, die Rajade habe bemannte Schaluppen ans Land gesetzt, die aber, sobald das Alarmsignal ertönte, sofort wieder abgefahren seien. Gegen 9 Uhr erscholl der Generalmarsch zum zweiten Male, jedoch diesmal aus Aßbüll. In der That nahte von Rübels her die dänische Brigade Hagemann zu einer größeren Aufklärung. Sie drang kräftig vor, und die Schützen des 7. Linien-Bataillons besetzten sogar vorübergehend den Ort Aßbüll. Oberst v. Specht eilte sofort herbei und übernahm das Kommando. Er schickte die braunschweigische 4. Kompagnie zum Tirailiren vor, ließ die beiden Haubizen der Orges'schen Batterie mit Schrapnells schießen und bereitete dadurch dem Gefecht ein schnelles Ende. Aßbüll wurde wieder besetzt, und die Dänen gingen in das Kunkierholz zurück. Gegen 3 Uhr war das kleine Scharmügel, ohne Verluste gebracht zu haben, beendet; doch wurde der Vorsicht halber ein Ortsbivak dicht beim Schlosse bezogen. Zwar schlief Alles unter Dach, aber völlig angekleidet. Ein Rifet von 1 Offizier, 50 Mann hatte auch in den früheren Nächten beim Amtshofe an der Straße bivakirt.

Am 31. Mai kehrte das 2. Bataillon aus Hlensburg zurück. Oberstlieutenant v. Paczinsky hatte sein Amt als Kommandant dieser Stadt zufolge Anordnung des Oberbefehlshabers am 30. dem preussischen Major v. St. Paul übergeben. Gleichzeitig war ein Bataillon des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments zur Ablösung der Braunschweiger in Hlensburg eingerückt. Diese stießen am 31. Mittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr wieder zum Regiment und wurden im Graven-



steiner Schloß einquartiert. Die Verstärkung kam sehr willkommen; denn der Efsund war feindlicherseits bedroht, und Oberst v. Specht hatte schon am Vormittag die Strandwachen und Pikets bedeutend verstärkt, so daß eine fortlaufende Postenkette entstand. Nachdem um Mittag der dänische Hauptmann Dodt mit der 4. Kompagnie des 7. Linien-Bataillons in Efsund eingerückt war, entspann sich sofort ein Scharmügel mit den Posten der Kompagnien Ehrentroost und Dedekind, die von Alnoor aus die Wachen am Fährhause und bei der Ziegelei Pelzerhof gegeben hatten. Das eben erst durch ein Kanonenboot verstärkte Geschwader griff ebenfalls durch einige Schüsse in das Gefecht ein; doch waren Verluste nicht zu beklagen.

Ernster gestaltete sich die Lage am folgenden Tage, dem 1. Juni.<sup>\*)</sup> Auf Veranlassung des die Korvette *Rajade* befehligen Kapitän's Krenchel wurde an diesem Tage die Beschießung des Schloßes Gravenstein thatsächlich ins Werk gesetzt. Zwei Kanonenboote erzwangen unter heftigem Feuer den Eintritt in das Rübels-Moor und eröffneten um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr früh das Feuer auf das Schloß des verhassten Augustenburgers. Da sie sich aber in respektvoller Entfernung, wohl 1000 m von der Küste, in der Sildekule vor Anker gelegt hatten, erreichten sie nichts. Ihre Bomben flogen bis dicht an das Schloß, aber keine einzige schlug ein. Immerhin sah sich das 2. Bataillon, dessen 4. Kompagnie unter Hauptmann Stuker den Strand vor dem Schloße besetzt hielt, durch die Kanonade so ernstlich bedroht, daß es vorzog, seinen Posten auf dem Schloßhofe mit einer gedeckteren Stellung im Schloßgarten zu vertauschen. Die beiden Haubitzen der braunschweiger Batterie wurden, durch das Gehölz gedeckt, bis an den Badeplatz vorgeschoben und bewirkten durch einige Schrapnellschüsse in der That, daß das eine Kanonenboot sich nach kurzer Gegenwehr hinter die schützende Landzunge von Trisnis zurückzog. Major Orges trug eine leichte Verwundung durch Baumsplitter infolge einer nahe platzenden dänischen Bombe davon. Nun versuchte das kaum 200 m vom Strande befindliche Kanonenboot die Feldwache bei der Dittmar'schen Ziegelei durch Kartätschenfeuer zu vertreiben und dort Truppen zu landen. Aber Major v. Brömbse, dessen Bataillon wieder bivakirt hatte, verstärkte das gefährdete

<sup>\*)</sup> Der dem 1. Bande dieses Buches beigelegte Gefechtskalender ist für diese Tage nicht ganz genau. Es muß heißen: 30. Mai Scharmügel bei Alnoor 31. Mai und 1. Juni Gefechte bei Alnoor.

Piket schnelligst durch einige Züge, so daß die Dänen von ihrem Unternehmen ablassen mußten. Nachdem sie über 200 Schuß vergeblich verfeuert hatten, gaben die Kanonenboote nach 11 Uhr die Beschießung von Gravenstein auf und ruderten dem Ekenjunde zu, ohne ihn freilich fürs Erste passiren zu können.

Es war auch dort die ganze Zeit hindurch sehr lebhaft hergegangen. Die *Rajade* unterhielt aus ihren 20 Geschützen ein heftiges Feuer; die Schützen des 7. Linien-Bataillons theilten sich an dem Kampfe, und auch zwei in Ekenjund ans Land gesetzte Schiffsgeschütze schossen über den Sund hinüber. Dem gegenüber hielten sich die braunschweiger 2. und 3. Kompagnie bei Alnoor anfänglich in guter Deckung zurück und ließen nur schießen, wenn ein Schiff des feindlichen Geschwaders sich unvorsichtig näherte, während umgekehrt die Hauptleute v. Bockelmann und Stüker mit ihren Kompagnien vom 2. Bataillon, die zur Ablösung des 1. Bataillons nach Treppe sollten und irrthümlich zu nahe an den Strand geriethen, heftiges Schiff Feuer aushalten mußten. Bald nach Mittag kam aus Gravenstein der Befehl, Schützen an den Strand vorzuschieben, um den aus dem Kübel-Noor zurückkehrenden Kanonenbooten die Durchfahrt durch den Sund zu verwehren. Im Sinne dieses Auftrages gingen die Lientenants Dedekind und v. Holz mit ihren Zügen vor, und gleichzeitig die zur Ablösung bestimmten Züge des 2. Bataillons. Durch das Beispiel ihrer Offiziere angepornt, besetzten die Leute im heftigsten Kugelregen ein vorgeschobenes Haus und die anstoßenden Erdwälle. Kaum hatten sie von hier das Feuer gegen die am andern Ufer eingenistete feindliche Kompagnie aufgenommen, als die Korvette zwei Breitseiten (Kartätschsalven) hinter einander abgab und damit das erwähnte Haus förmlich weglegte. Wunderbarer Weise wurde auch hierbei Niemand getroffen;\* aber es war klar, daß diese ausgeetzte Stellung nicht länger haltbar war. Die Leute arbeiteten sich aus dem Schutt heraus, krochen auf dem Bauche zurück und suchten einige 100 Schritt dahinter eine andere Stellung auf, wo die Offiziere dem zwecklosen Schießen Einhalt geboten. Auch die *Rajade*, von der man 105 Schüsse gezählt hatte, stellte nun ihr Feuer ein, und das Gefecht war vorläufig beendet,

\*) Bei der 3. Kompagnie des 2. Bataillons thaten sich Korporal Walter, Soldat Libau und namentlich Soldat Eiche durch große Kaltblütigkeit rühmlichst hervor.

so daß das 2. Bataillon die Stellung allein besetzt behalten konnte. Freilich kamen zwischen 6 und 7 Uhr Abends nochmals etwa 90 Schuß von der kampfeslustigen Korvette geflogen, veranlaßt durch zwei Schweriner Dragoner, die ihre liegen gebliebene Fourage aus einem verlassenen Hause vor Alnoor holen wollten. Aber auch diesmal hatte es bei der Zerstörung des betreffenden Hauses, hinter welchem übrigens ein Doppelposten der 3. Kompagnie des 2. Bataillons stand, sein Bewenden. Auch nach diesem Schießen wurden mehr als 100 dänische Kugeln, theils 24-, theils 48-Pfünder, von den Soldaten am Strande gefunden. Nach 9 Uhr Abends gelang es den Kanonenbooten aus dem Rübels-Noor, durch den Sund hindurch glücklich das Freie zu gewinnen, wo inzwischen das Dampfschiff Geyser eingetroffen war und die Nacht hindurch verblieb. Im braunschweigischen Regiments-Bivak, das diesmal in einiger Entfernung vom Schlosse an der Straße nach Quars aufgeschlagen wurde, erschien am Abend General-Lieutenant Falkett, um die Lage an dieser gefährdeten Stelle persönlich in Augenschein zu nehmen. Er befahl, unbedingt bis zu der am folgenden Tage zu erwartenden Ablösung durch die Preußen Stand zu halten.

General v. Wrangel hatte angeordnet, daß die Bundesdivision am 2. Juni im Sundewitt durch die Division Radziwill abgelöst werden solle, um nördlich und westlich von Flensburg Ruhequartiere zu beziehen, während die Schleswig-Holsteiner den Bezirk südlich und östlich dieser Stadt innehatten. Die Braunschweiger bei Gravenstein erwarteten die Bundesgenossen in einer wohl vorbereiteten Vertheidigungsstellung, vor welcher aber an diesem Morgen alles ruhig blieb. Nach 11 Uhr langten zunächst die 3. Kompagnie der Gardeschützen und ein Zug Zieten-Husaren, später auch das Füsilier-Bataillon des 31. Infanterie-Regiments in Gravenstein an. Oberstlieutenant Wiesner übernahm mit diesen Truppen die Vorposten und hatte die Ablösung gegen 2 $\frac{1}{2}$  Uhr beendet. Ehe das braunschweigische Regiment nach seiner neuen Unterkunft um Bau abrückte, händigte Oberst v. Specht vor versammeltem Regiment seinem Bruder das Kommandeurekreuz des ihm für Bilschau verliehenen braunschweigischen Ordens ein und brachte dem Herzoge ein Lebehoch. Gegen 6 Uhr wurden die neuen Quartiere erreicht.

In Bau selbst lagen die Stäbe der Avantgarde und der 4. Infanterie-Brigade, die Batterie und zwei Kompagnien des

1. Bataillon mit dem Bataillonstabe. Da diese Belegung für die Verhältnisse des Dorfes sehr stark war, hatten die in Waldemarstoft\*) und Niehuus untergekommenen anderen beiden Kompagnien das bessere Loos gezogen. Das 2. Bataillon fand seinen an der Straße nach Londern gelegenen Unterkunftsort Weibek vom Paserwaller Kürassier-Regiment besetzt; doch wurde eine Verständigung erzielt; das Bataillon belegte auch die Krüge Fryndendal und Rödebek. Nach Anordnung des Oberkommandos wurde von Wassersleben an der Flensburger Föhrde bis nach Bau eine Vertheidigungsstellung unter Leitung des Chefs des Generalstabes der verbündeten Armee, Generalmajors v. Stockhausen, besetzt. Die hannoversch-braunschweigischen Pioniere wurden dazu nach Niehuus verlegt. Die beiden Ruhetage kamen den Truppen sehr gelegen, da sich in den letzten Tagen zur Körper- und Sachenreinigung kaum Zeit gefunden hatte. Es hatte den Anschein, als solle jetzt eine längere Ruhezeit eintreten, zumal auf den 5. Juni eine friedliche Parade zur Feier des Geburtstages des Königs von Hannover angelegt wurde.

Nur für das 2. Bataillon traf ein Auftrag kriegerischer Art ein. Von der auf Alsen und im Sundewitt versammelten dänischen Hauptarmee war nämlich ein sogenanntes Sütisches Flankenkorps von 6 Bataillonen, 4 Reiter-Regimentern und 3 Batterien abgezweigt, welches um die Monatswende unter Oberst v. Zuels Kommando mit den Hauptkräften über Hadersleben gegen Apenrade vorrückte und eben jetzt durch ein vom Sundewitt fortgezogenes Reserve-Jägerkorps vermehrt wurde. Die durch 1 Bataillon und 6 Geschütze verstärkte Kavallerie-Brigade des Oberstlieutenants Pfaff begleitete dieses Vorgehen in der rechten Flanke und ließ am 2. Juni von Tersdal aus durch den Rittmeister v. Würzen mit der 1. Eskadron des 6. Dragoner-Regiments eine Aufklärung über Arrild gegen Lügumkloster ausführen und diesen ansehnlichen, deutschgefinnten Flecken unter Gefangennahme seiner kleinen Besatzung (2 Unteroffiziere, 20 Mann Schleswig-Holsteiner) besetzen. Auch am 3. Juni fühlte die Pfaff'sche Reiterei nach mehreren Seiten vor, nämlich nach Apenrade, nach Rothenkrug und nach Hellewatt. Am letztgenannten Orte traf Rittmeister v. Barnekow mit der 4. Eskadron des

\*) In Waldemarstoft lag der zur 2. Kompagnie gehörige 4. Zug unter Lieutenant v. Holby.

6. Dragoner-Regiments, — derselben, deren Danebrog sich in braunschweigischem Besitze befand —, ein und patronisirte nach Jorckirch, Bredewatt und Lügumkloster.

Diese bedrohlichen Nachrichten waren dem General v. Wrangel nicht verborgen geblieben und veranlaßten ihn, auch seinerseits am 4. Juni größere Aufklärungen gegen Apenrade und Lügumkloster ins Werk zu setzen. Das erstere Unternehmen führte Oberstlieutenant Graf v. Waldersee mit zwei preussischen Garde-Bataillonen und einer Kürassier-Schwadron aus. Mit der Leitung des Zuges gegen Lügumkloster wurde Oberstlieutenant v. Paczinský betraut und ihm Premier-Lieutenant Wyneken vom hannoverschen Generalstabe beigegeben. Unter seinen Befehl wurden das 2. Bataillon Braunschweig unter Major v. Specht und das statt der Königin-Jusaren seit dem 2. Juni zur Avantgarde gehörige hannoversche 1. Dragoner-Regiment unter Major Reinecke gestellt. Der am 3. eingehende Auftrag für den Detachementsführer lautete: „Da wiederholte Nachrichten hier eingegangen sind, daß feindliche Detachements bis Lügumkloster und gegen Tondern vorgeedrungen sind und die von dorthier stattfindenden Zufuhren erschwert haben, so ersuche ich, das Nöthige zu veranlassen, damit morgen in aller Frühe ein Detachement von einem Bataillon und einem Kavallerie-Regiment (wohl am geeignetsten die aus Weibek und Bommerlund) eine Rekognoszirung über Tingleff und Rapstedt bis gegen Alsleben mache, den schwächeren Feind, wo es ihn finde, angreife und zurückwerfe, womöglich Gefangene einbringe, genaue Nachrichten über den Feind einziehe und dann über Tondern den Rückweg zur Armee nehme. Es werden, — wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, die den Kommandeur dieses Detachements entweder veranlassen, in der Gegend von Tondern zu bleiben oder einen früheren Rückzug anzutreten —, zwei bis drei Tage auf diese Expedition zu verwenden sein. In Tondern befindet sich noch heute eine Kompagnie und eine Eskadron holsteinischer Truppen; jedoch ist nicht gewiß, ob dieselben sich auch morgen noch dort befinden werden“.

Am 4. Juni brach Oberstlieutenant v. Paczinský zu sehr zeitiger Stunde zu dem befohlenen Streifzuge nach dem westlichen Schleswig auf. Das 2. Bataillon verließ Weibek schon um 1 Uhr Nachts; die Dragoner, deren Quartiere von Bommerlund bis nach Ostergeil zurückreichten, werden kaum viel später abmarschirt sein. Bei Baistrup sammelte sich das gegen 700 Mann zählende Detache-

ment. Das Bataillon Specht erschien mit 509 Streittbaren,\*) das Dragoner-Regiment mit drei Eskadrons zu 60 Pferden. Um 5 Uhr begann der gemeinsame Vormarsch; die Tornister der Infanterie wurden gefahren. Die Straße war ein tiefer Sandweg, dessen Staub bei dem herrschenden Winde den Marsch des Detachements leicht hätte verrathen können, wenn ihn nicht ein leichter Regen niedergeschlagen hätte. Um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr machte Paczinský in Rapstedt Halt und ließ, während die Truppen aßen, durch Dragoner-Patrouillen gegen Duorp, Arendorf, Alleben und Hoist aufklären. Kaum hatten die Mannschaften sich einquartiert, als die Meldung einlief, bei Bedstedt sei eine dänische Dragoner-Schwadron bemerkt worden, die eben beim Futter begriffen sei. Sofort befahl der Oberstlieutenant den weiteren Vormarsch. Zwei Kompagnien blieben zur Besetzung des Defilees von Rapstedt zurück; das Uebrige rückte über Heißel vor. Bald genug sollte die vorausstrabende Reiterei auf den Feind stoßen. Rittmeister v. Würzen war an diesem Tage von Galfstedt aus wieder zu einer größeren Aufklärung entsendet worden. Er hatte drei Schwadronen unter sich, deren eine sich nach Hellewatt gewendet hatte, während die andern beiden, — die 1. und 2. des 6. Dragoner-Regiments —, seit 11 Uhr Vormittags bei Bedstedt hielten, gedeckt durch eine bei der Arendorfer Mühle aufgestellte Feldwache der 2. Eskadron. Die Stader Dragoner gingen auf Paczinskýs Befehl vor, nahmen den Arnau-Uebergang bei der Mühle nach wenigen Schüssen in Besitz, verfolgten den weichenden Feind und holten ihn beim Sieverkrüge ein, wo sie mit bemerkenswerthem Schneid zur Attacke anritten und 2 Offiziere, 25 Mann, 23 Pferde gefangen nahmen. Auch der tapfere Würzen, der sich am Tage von Schleswig durch eine verwegene Attacke einen Namen gemacht hatte, war unter den Gefangenen. Außer dem Detachementsführer hatte auch der seinem Bataillon vorausgeeilte Major v. Specht dem schönen Reiterangriff der Hannoveraner beigewohnt. Die beiden vorgezogenen Kompagnien waren kaum über Heißel hinaus, als die siegreichen Waffengeführten mit ihrer Beute zurückkehrten.

Um 5 Uhr Nachmittags war das ganze Detachement wieder in Rapstedt vereinigt, wo Mannschaft und Pferde gehörig verpflegt wurden.

---

\*) Jedoch ohne seine Fahne, die für die Zeit des Streifzuges zum 1. Bataillon gesendet war.

Oberstlieutenant v. Paczinský verhörte die Gefangenen und erfuhr von ihnen die ganz richtige, ihm aber unglaublich erscheinende Nachricht, daß in Galtstedt 9 Schwadronen und 3 Bataillone mit Artillerie ständen. Durch seine Patrouillen hatte er ferner erfahren, daß Tondern noch von den Holsteinern, Lügumkloster dagegen von den Dänen besetzt sei. \*) Rappstedt war sehr wenig zur Vertheidigung geeignet, dagegen Angriffen sowohl von Galtstedt als auch von Lügumkloster her ausgesetzt; auch ging die Nachricht von der Rechtsziehung des preussischen 2. Kürassier-Regiments aus Tingleff nach Weibet und Bommerlund ein, so daß die Flankendeckung von dieser Seite aufhörte. Unter diesen Umständen hielt der Oberstlieutenant es für geboten, sein Detachement noch um 9 Uhr Abends nach Bülderup zurückzuführen, wo es nach zweistündigem Marsche eintraf und in großer Alarmbereitschaft, die Pferde gesattelt, in enge Unterkunft ging. Die Gefangenen wurden in der Kirche untergebracht und am andern Morgen durch 1 Offizier 10 Mann vom 1. Dragoner-Regiment nach Flensburg abgeführt. Während der Nacht traf der Vorschlag des in Tondern befehligen Rittmeisters v. Holstein zu einer gemeinsamen Unternehmung gegen Lügumkloster ein. Paczinský mußte seine Mitwirkung wegen zu großer Ermüdung seiner Leute und Pferde versagen, versprach aber, nach Tondern zu rücken, wohin sein Auftrag ihn wies, und von hier aus den Holsteinern als Rückhalt zu dienen, falls sie allein das Unternehmen versuchen sollten. Am Tage darauf wollte er einen Handstreich gegen den Feind ausführen und gab den Plan erst auf, als Holstein ihm meldete, die Dänen seien überall abgezogen. Das Unternehmen hätte sich übrigens als ein Luftstoß erweisen müssen, da Lügumkloster nur am 4. Juni von 11 Uhr Vormittags bis gegen Abend von einer halben Schwadron der Finischen (6.) Dragoner unter Lieutenant v. Löwenhjelm besetzt gewesen, zur Zeit aber schon wieder in holsteinischen Händen war.

Am 5. Juni brach das Paczinský'sche Streifcorps um 5 Uhr früh von Bülderup auf, erhielt nach fünfstündigem Marsche gute Quartiere in Tondern und konnte in dieser kleinen Stadt ein wenig der Ruhe genießen. Weder von den Einwohnern, noch von den hier befindlichen Theilen des Schleswigschen 5. Linien-Bataillons und 1. Dragoner-Regi-

---

\*) Eine nach Alzeben entsandte hannoversche Patrouille war mit einer aus Tondern kommenden holsteinischen Patrouille zusammengetroffen.

ments\*) waren weitere als die oben erwähnten Nachrichten über den Feind in Erfahrung zu bringen. Am 6. Juni trat das Detachement daher den Rückmarsch über Heistrup an. Unterwegs erfuhr Oberstlieutenant v. Paczinsky durch einen preußischen Kürassier-Offizier die überraschende Neuigkeit, daß im Sundewitt statt der zum 5. erwarteten Parade ein blutiges Gefecht stattgefunden habe, dessen Erneuerung für den 6. als wahrscheinlich galt. Er glaubte nun im Sinne seines Auftrages zu handeln, wenn er eine Aufstellung zur Flankensicherung der Armee gegen Lügumkloster einnahm. Er blieb deshalb mit 3 Kompagnien und 2 Schwadronen in Tingleff, um gegen Bredewatt zu sichern, ließ eine Eskadron von Kraulund aus gegen Heistrup beobachten und legte als Rückhalt für sie eine Kompagnie nach Gaarde. In der That war General v. Wrangel nicht ohne Sorge nach dieser Seite hin. Er hatte am 6. dem Oberstlieutenant Poten befohlen, von Halebüll aus mit der vereinigten hannoversch-preußisch-holsteinischen Kavallerie den Rücken der Armee gegen Tondern und Apenrade zu sichern und nöthigenfalls das Streifcorps des Oberstlieutenants v. Paczinsky an sich zu ziehen. Am 7. Juni aber ging dem letztgenannten Offizier der Befehl zu, mit seinen Truppen zur Avantgarde zurückzukehren. Gleichzeitig wünschte General Halkett dem Detachement und seinem Führer Glück zu der Art, wie sie ihren Auftrag erfüllt hätten. Wenige Tage darauf sprach sich General v. Wrangel in ähnlichem Sinne aus. Auf seinen Vorschlag verlieh Herzog Wilhelm dem verdienten Peninsulastreiter das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens Heinrichs des Löwen, weil er sich bei seinem Streifzuge ausgezeichnet benommen und seines Auftrages mit großer Umsicht, Entschlossenheit und entschieden günstigem Erfolge entledigt habe. Als General Halkett am 20. September die Beutegelder vertheilte, sprach er die Summe von 1050 Thalern, 21 Ggr., die auf den Paczinsky'schen Streifzug entfielen, zu gleichen Theilen dem 1. Dragoner-Regiment und dem 2. braunschweigischen Bataillon zu. Nachdem dieses am 7. Juni um 7 Uhr Abends in Fröslee ins Quartier gegangen war, erfuhr es nach und nach von

---

\*) Wenige Tage später lagen unter des Majors v. Fürsen-Bachmann Befehl das ganze 5. Linien-Bataillon und 1. Dragoner-Regiment nebst 4 Geschützen in Tondern; am 5. Juni betrug die Besatzung aber wohl nur eine Kompagnie und eine Schwadron.



den in Bau liegenden Kameraden, was sich inzwischen im Sundewitt begeben hatte.

Wie wir früher hörten, sollte der Geburtstag des Königs Ernst August am 5. Juni durch ein militärisches Schauspiel festlich begangen werden. Diese Anordnung fiel bei der damals herrschenden Bundesfreundschaft nicht auf. Fuhr doch auch der Herzog von Braunschweig an diesem Tage zur Gratulation nach Hannover, wo er den eben aus England zurückkehrenden Prinzen von Preußen zu dem gleichen Zweck anwesend fand! So erschien es Jedem natürlich, daß auch die verbündete Armee, von der ein so großer Bruchtheil aus Hannoveranern bestand, den Tag feiern sollte. Der am 3. ausgegebene Paradebefehl bestimmte, daß die Truppen mit Ausschluß der Vorpostenbrigade um 10 Uhr früh so stark und sauber als möglich, jedoch feldmarschmäßig gepackt, und mit eintägigem Proviant und Futter versehen, bei Halebüll auf den vom Hauptmann v. Fransecky näher zu bezeichnenden Plätzen bereit stehen sollten. Am 4. Juni fand ein eifriges Putzen und Verpassen statt; denn Major v. Brömbjen hatte der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sein Bataillon in jeder Hinsicht, namentlich auch im gleichmäßigen Sitze des Lederzeuges, so vortheilhaft als möglich zur Parade erscheinen werde. Es versprach ein anstrengender Tag zu werden; denn der Divisionsbefehl, wonach die Truppen der Division um 9 Uhr früh am Wirthshause von Halebüll bereitstehen sollten, wurde am späten Abend des 4. zu allgemeiner Vermunderung dahin abgeändert, daß dies schon um 3 Uhr der Fall sein solle. Nur die nothwendigsten Wachen durften in den Unterkunftsorten zurückbleiben. Auch sollte zur Feier des Tages und wegen der zu gewärtigenden Anstrengungen, eine doppelte Zwiebackportion zur Ausgabe gelangen und als eiserner Bestand in den Tornister verpackt werden. Der Aufbruch aus Bau erfolgte am 5. Juni schon um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachts. Der Marsch setzte sich aber, abweichend von den bekannt gegebenen Befehlen, über Quars nach Gravenstein fort, wo auf dem alten Bimackaplatz der Braunschweiger von 8 bis nach 11 Uhr geruht wurde. Nachdem hier der arg verkürzte Nachtschlaf ein wenig nachgeholt war, ging es vorwärts, aber — gegen den Feind, zu der sogenannten blutigen Parade!

General v. Wrangel wollte den Dänen durch ein entschiedenes Zurückwerfen auf ihren Brückenkopf den Wahn nehmen, als beruhe der Rückzug aus Sütland und aus dem Sundewitt auf der Ueber-

legenheit ihrer Waffen. Nur um eine vorzeitige Warnung des Feindes durch Landeseinwohner zu verhindern, war der Paradebefehl erlassen worden. Den drei Divisions-Kommandeuren ging am Nachmittag des 4. Juni der Angriffsbefehl zu, in dessen Einleitung es hieß: „Für den Soldaten im Felde giebt es keine bessere Parade, als den Angriff des Feindes; die Parade am 5. d. M. wird also darin bestehen, daß wir den Feind gemeinschaftlich angreifen, da wo wir ihn in unserm Bereiche finden, und ihn dort vom Festlande Schleswigs bis unter den Schutz seiner Kanonenböte zurückwerfen“. Während die Brigade Möllendorff gegen Apenrade vorging und die Brigade Ranzow mit der hannoverschen Kavallerie und den Holsteinern bei Hølebüll in Reserve blieb, sollte der Angriff selbst durch zwei Kolonnen erfolgen: links die Brigade Bonin über Ulderup und Satrup, rechts die Brigaden Marschall und Schnehen über Ålbüll und Møbel. Es waren also zum Angriff gegen 14 000 Dänen nur 11 000 Mann bestimmt, während fast die gleiche Zahl zurückgelassen oder anderweitig verwendet wurde! Diese ungünstige Kräftebemessung und der Mangel einer einheitlichen Zeitbestimmung für den Angriff hatten zur Folge, daß die blutige Parade lange nicht den großen Erfolg hatte, den der Oberbefehlshaber sich davon versprach. Freilich waren beide Angriffskolonnen angewiesen, um 10 Uhr vorzurücken, aber die rechte von Gravenstein, die linke von einem „hinter ihrem Vortrupp“ selbständig festzusetzenden Sammelplatze! Bei der Stellung seiner Vorposten konnte General v. Bonin nicht wohl anders, als den Vortrupp bei Fiskbøl, das Gros bei Langgaard versammeln. Um aber von dort auf dem schwierigen Zickzackwege über Grüngrift, Kieding, Benischau und Ulderup an den Feind zu gelangen, bedurfte es offenbar einer wesentlich längeren Zeit, als sie die Bundesdivision ihrerseits brauchte.

Dem erfahrenen Blicke des Generals Halkett entging dieser Mangel in der Gefechtsanordnung keineswegs, und er beschloß, auf eigene Verantwortung seinen Aufbruch zu verzögern. Erst nach 11 Uhr\*) marschierte er von seinem Sammelplatze bei Gravenstein durch die preußischen, gleich darauf nach Fiskbøl abrückenden Vor-

\*) Major v. Sichert jagt freilich: 10 $\frac{1}{2}$  Uhr; aber gleichzeitige Aufzeichnungen machen es sehr wahrscheinlich, daß mindestens das Gros nicht vor 11 $\frac{1}{2}$  Uhr abgerückt ist, was auch in dem Moltke'schen Werke angegeben ist.

posten\*) hindurch, ab und — stieß dennoch drei Stunden vor den Preußen auf den Feind! Die für diesen Tag durch das 1. oldenburgische Bataillon verstärkte Avantgarde Schnehen folgte bis Abhüll der Brigade Marschalk; denn die Hannoveraner sollten am Ehrentage ihres Kriegsherrn vorzugsweise verwendet werden. Bei Abhüll aber trennten sich die Wege: während die hannoversche Brigade der Straße nach Mübel folgte, bog die Avantgarde nach links auf den zur Mübelmühle führenden Kolonnenweg aus und bemühte sich vergebens, durch starkes Ausschreiten mit der Nachbarbrigade auf gleiche Höhe zu kommen. Als die Brigade Specht bei der Mübelmühle auf den Feind stieß, war das Gefecht bei den Hannoveranern längst mit Heftigkeit entbrannt.

Von den drei dänischen Brigaden, die unter General v. Schlegel's Kommando auf dem Sundewitt verblieben waren, hatte die Brigade Federpiel die Vorposten gegeben. Die 2. und 3. Kompagnie des 5. Linien-Bataillons lagen an der Mübeler Windmühle und hatten 4 Espignolen und 2 Geschütze bei sich. Die das ebenfalls besetzte Dorf Mübel angreifenden Hannoveraner hatten den Oberstlieutenant v. Etern mit der 7. und 8. Kompagnie des 4. Regiments gegen die Mühlenhöhe einschwenken lassen und ließen vom Gehöfte Peter Petersen (nördlich des Kunkierholzes) ihre 9pfündige Batterie den Geschüßkampf gegen die erwähnten vier dänischen Kanonen aufnehmen, während umgekehrt die braunschweigische Batterie mit den mecklenburgischen Jägern und einem Dragonerzuge nach rechts den Hannoveranern zu Hülfe gesendet wurden, bei denen auch das Jensen-Tusch'sche Freikorps focht.

Als die Avantgarde sich der Mühlenstellung näherte, waren die beiden Kanonen der Batterie Bruun eben zum Abfahren genöthigt worden; dagegen hielten die Espignolen noch bei den beiden Linien-Kompagnien aus; auch trafen vom Vorpostengros aus Stenderup die eigentlich zur Ablösung bestimmten drei Kompagnien des 1. Jägerkorps ein. Als Oberst v. Specht hiergegen das 3. leichte Bataillon zum Angriff vorschickte und dahinter seine braunschweigischen und oldenburgischen Reserven sichtbar werden ließ, räumten die Dänen die Mühlenhöhe und zogen auf Stenderup ab. Die Avantgarde besetzte die verlassene Stellung, von wo ihr Führer mit Besorgniß

---

\*) Nur zwei Kompagnien Garde-Schützen wurden in Efenfund belassen.

wahrnahm, daß von einer Gleichzeitigkeit des Angriffs keine Rede war. Während rechts die Hannoveraner aus dem eroberten Mühlhügig zur Büffelkoppel nachdrängten, war links noch nirgend etwas vom Anmarsche der Preußen bemerkbar. Um ihnen Zeit zum Herankommen zu lassen, verweilte General v. Schnehen eine Zeit lang auf der Mühlenhöhe, auf der die Batterie Prizelius ihre zweite Feuerstellung einnahm. Aber General Falkett, dem es vielleicht gerade recht war, wenn er ohne preußische Hülfe Erfolge erzielen konnte, wünschte keine Verzögerungen in dem einmal begonnenen Angriff und befahl das weitere Vorrücken, zumal im Armeebefehl des Oberkommandirenden ausdrücklich empfohlen war, lange Feuergefechte zu vermeiden, den Erfolg vielmehr im energischen Vordringen zu suchen.

In Stenderup waren die von der Mühle gewichenen dänischen Abtheilungen durch das 10. Linien-Bataillon und drei Kompagnien des Odenser Freikorps aufgenommen worden. Letzteres hatte zuvor ein aussichtsloses Vorgehen gegen die Mühlenstellung versucht und war bei Begegaard mit Verlust geworfen worden. Ein Offizier dieses Bataillons, Lieutenant Frh. v. Löwenstjöld, ein Sohn des Statthalters von Norwegen, wurde von den Premier-Lieutenants v. Wachholz und Tsendahl schwer verwundet aufgefunden und ärztlicher Pflege übergeben, die sich übrigens als erfolglos erweisen sollte. Beim Angriff auf Stenderup wurden wiederum in erster Linie die Hannoveraner verwendet. Major Thorbeck ließ seine 2. Kompagnie das Dorf nördlich umfassen und ging selbst, die 4. Kompagnie im zweiten Treffen zurückhaltend, mit dem Rest des Bataillons gegen den nördlichen Theil des Dorfes vor. Dessen Südwestecke wurde von den früher genannten beiden Kompagnien des 4. Regiments angegriffen. Dazwischen, wahrscheinlich ebenfalls gegen die Südhälfte von Stenderup, wurden auch Theile des braunschweigischen Bataillons im Vordertreffen des Angriffs verwendet.\*) Erheblich scheint ihr Antheil nicht gewesen zu sein, denn sie erlitten nur unbedeutende Verluste. Soldat Belke der 4. Kompagnie blieb mit einem Schuß in den Kopf sofort todt; Grenadier Becker II. der 1. Kompagnie wurde leicht am linken Unterschenkel verwundet.

\*) Siehe Karte 9. — Erwähnung möge finden, daß sich die Fahne des 2. Bataillons, getragen vom Sergeanten Claes, ebenfalls beim 1. Bataillon befand.

v. Korfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts. II.

Uebrigens belief sich auch der Verlust des 3. leichten Bataillons nur auf 1 Offizier und 2 Soldaten als verwundet. Das Dorf wurde von der Brigade Federspiel, obgleich ihr rechter Flügel rechtzeitig durch das 4. Linien-Bataillon von der Brigade Blom verstärkt wurde, vor dem kräftigen Angriff der Deutschen langsam, von Knick zu Knick weichend, geräumt und war etwa um 1 Uhr im unbestrittenen Besitz der Avantgarde. Fünf dänische Nachzügler und einige Truppenfahrzeuge fielen dabei in die Hände der Sieger.

Am Ostrande von Stenderup machte die Avantgarde abermals Halt, um zunächst die südlich des Dorfes aufgefahrenen Batterien Brizeliuß und Orgeß durch Verfolgungsfeuer gegen die nach Düppel weichenden feindlichen Abtheilungen wirken zu lassen. Auch zwei preußische Haubizen unter Lieutenant Pökel theilnahmen an diesem Verfolgungsfeuer. Sodann nahm General v. Schnehen das Vorgehen gegen Düppel wieder auf, hielt aber jetzt das bisher stets vorn gewesene hannoversche Bataillon zurück und nahm dafür das oldenburgische Bataillon Tansjen ins Vortreffen. Nordöstlich des Stenderuper Holzes erhielt er vom Divisions-Kommandeur den Befehl zum Halten, da die preußischen Spitzen erst um 1½ Uhr bei Satrup angelangt waren und nun Zeit zum Herankommen brauchten. Auch hatten die drei Bataillone Spechts bereits die verschanzten und stark besetzten Düppeler Höhen zu Gesicht bekommen und wurden von Rackebüll her durch Theile der Brigade Blom in der Flanke bedroht. Nach dieser Richtung schaffte freilich eine östlich von Stenderup auffahrende 9pfündige Halbbatterie unter Lieutenant Hartmann schnell Luft, aber eine Besetzung von Düppel mußte zunächst unterbleiben. General v. Wrangel hatte dem General Falkett den bestimmten Befehl übersandt, zu halten, bis die Brigade Bonin in gleicher Höhe sei; „bis jetzt habe er allein gekämpft; er möge nun auch die Preußen heranlassen“.

Die durch den langen Marsch bei drückender Hitze auf staubigen Wegen sehr erschöpfte Brigade Bonin hatte nach einem kurzen Ruhehalt bei Satrup ihr Vorgehen gegen Rackebüll und Düppel zwischen 2 und 3 Uhr begonnen. Die Füsiliers des 31. Regiments schlugen, gefolgt von denen des 20. und dem 1. Bataillon des 12. Regiments, unter Zurücktreibung der dort noch befindlichen dänischen Abtheilungen den Kolonnenweg ein, der von der Satruper Kirche direkt zur Düppeler Kirche führte. Sowie General v. Schnehen dies bemerkte,

nahm er auch seinerseits den Vormarsch nach dem von Abtheilungen der Brigade Federpiel und dem 3. Jägerkorps besetzten Kirchdüppel wieder auf. Der Ort wurde von den Dänen nach leichtem Widerstande aufgegeben. Ihnen nach rückten zuerst die 1. und 2. oldenburgische Kompagnie ein und besetzten den Kirchhof; die andern Theile der Brigade folgten. Oberst v. Specht selbst ritt mit seinem Stabe nach seinem früheren Quartier, dem Pfarrhofs; aber Pastor Rastens war mit seinen dänischen Freunden entwichen und sein Haus leer. Jedoch fand man das am 28. Mai hier zurückgebliebene Gepäck des Lieutenants Sympher vom 3. leichten Bataillon noch vor. Inzwischen war auch Oberstlieutenant Wiesner mit den vier Füsilier-Kompagnien der 31er in die Nordwestspitze des Dorfes eingedrungen, gefolgt von den 20ern unter Oberstlieutenant Schmidt. Da erhielten die Bundestruppen den Befehl: Düppel den Preußen zu überlassen und sich an die Straße Nübel-Sonderburg heranzuziehen. Dies geschah, und die Brigade Specht nahm eine Stellung am Wege von Kirchdüppel nach dem eben erst von der Brigade Rye geräumten Kruge Wielhoi, um der Brigade Marschalk bei ihrem nun wieder aufgenommenen Vorgehen als Rückhalt zu dienen. Daß während der geschilderten Vorgänge auf der Halbinsel Broader eine große Menge dänischer Pferde durch Bundestruppen entdeckt und fortgeführt wurden, möge nicht unerwähnt bleiben; denn auch das Bataillon Brömhjens erhielt nachmals seinen Antheil an den Beutegeldern in Höhe von 134 Thalern 6 Ggr. ausbezahlt. Ueber das Gehöft Alt-Frydenbal hinaus setzte sich das Vorgehen der Hannoveraner und der mecklenburgischen Jäger, die hier mit den 20ern und 31ern Fühlung gewannen, nicht mehr weit fort. Die dänische Armee war jetzt vollzählig in den Düppeler Schanzen versammelt, und ihre Artillerie zeigte sich in der nun beginnenden heftigen Kanonade den leichten deutschen Batterien entschieden überlegen, zumal jetzt auch die Alsenener Strandbatterien, sowie Kanonenboote vom Benningbunde her in den Kampf eingriffen. Um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr entschloß sich der Oberbefehlshaber, der von der Höhe 42 bei Rackebüll das Gefecht leitete, den Kampf abubrechen. Da er seine Garde-Brigade, die Mecklenburger, ein oldenburgisches Bataillon und die gesammte holsteinische Division 20 km hinter den fechtenden Truppen stehen gelassen hatte, fehlte es ihm in der That völlig an den zu einem Sturme auf die Schanzen nothwendigen Reserven. Das zunächst beabsichtigte Liegen-

bleiben in den eroberten Stellungen zeigte sich den beherrschenden Schanzen gegenüber bald als undurchführbar, und um 5 Uhr mußte Wrangel den Befehl zum Zurückgehen in die Stellung Rübelsmühle-Satrup erlassen. General Falkett erhielt diesen Befehl um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr und brachte ihn pünktlich zur Ausführung, was bei der derzeitigen Stellung seiner Brigaden keinen Schwierigkeiten unterlag; übrigens wurde Oberst v. Marschalk noch in diesem Stadium des Gefechtes am Kopfe verwundet. Dem General v. Bonin aber ging der Rückzugsbefehl erst später zu; er konnte ihn nur langsam bei seinen in den Dorfstraßen von Düppel und Eurlaffe zerstreuten Truppen verbreiten, und diese waren, als eben jetzt dänische Gegenstöße und Angriffe auf Düppel begannen, nicht zum Zurückgehen zu bewegen, dehnten sich vielmehr auch nach rechts bis zum Strande des Wenningbundes aus. Während die Bundestruppen zur Rübelsmühle zurückmarschirten, entbrannte vorn bei der Brigade Bonin ein neuer heftiger Kampf! Der Mangel an Einheitlichkeit, der dieses Gefecht von vorn herein kennzeichnete, brachte es mit sich, daß jetzt die Preußen ohne die Hülfe der Bundesgenossen fechten mußten, so wie vorher diese ohne die preussische Unterstützung! Es war, als sollte der unbefriedigende Verlauf dieses Gefechtes, — des einzigen, welches Preußen und Norddeutsche gleichzeitig an den Feind brachte —, die zerfahrenen Zustände des deutschen Bundes wieder spiegeln!

Gegen 7 Uhr Abends, während die Preußen noch immer Düppel vertheidigten, bezog die mobile Bundesdivision ihr Bivak in der von Wrangel befohlenen Stellung. Als Vorposten lagen bei Rübels das Freikorps Senjsen-Lusch und eine hannoversche Husaren-Feldwache, bei Begegaard das 3. leichte Bataillon und die beiden mecklenburgischen Dragoner-Schwadronen. Das Gros beider Brigaden lagerte in Kolonnenlinie auf der Höhe neben der Windmühle. Die Gepäckwagen waren zurückgelassen, die Lebensmittel-Reserve nach Hølebüll dirigirt. Man mußte also vom eisernen Bestande zehren, und es war längst dunkel, als die Leute zum Abfuchen kamen. Auch blieb man stets in der Erwartung neuer Verwendung; denn der Gefechtslärm dauerte bei den Preußen bis nach 9 Uhr fort, und die Bundesdivision sollte den Dänen, falls sich ihr Angriff bis Satrup fortsetzen würde, in die Flanke stoßen. Dies wurde nicht nothwendig: die Brigade Bonin lag zur Nacht unbehelligt im Ortsbivak zu Satrup; ihre Vorposten nahmen von Lundsgaard her Verbindung

mit denen des Bataillons Thorbeck. Zwischen 10 und 11 Uhr schreckte ein blinder Alarm die ermüdeten Truppen aus dem Schlafe empor. Er war durch eine mecklenburgische Dragoner-Patrouille, die in Stenderup zwischen die dänischen Vorposten gerathen war, herbeigeführt. Der Schreckensruf: „Die Dänen sind zwischen uns“ rief eine große Verwirrung hervor; die Artillerie wurde bis Gravenstein zurückgeschickt; bei den Vorposten fand ein blindes Schießen statt und verbreitete sich auch auf die benachbarten Brandenburger vom 20. Regiment. Aber es dauerte nicht lange; bald konnten die Gewehre wieder zusammengefeßt werden, und der Rest der Nacht verlief ruhig. Von der braunschweigischen 1. Compagnie wurden zwei Mann, Corporal Heine und Hornist Karsten, nach dem nächtlichen Alarm vermißt.

Den 6. Juni hindurch verblieben die Verbündeten in ihren Bivaks, in denen die Lebensmittelwagen leider nicht vor 5 Uhr Abends eintrafen. Die Brigade Ranzow, die der Oberbefehlshaber durch einen Nachtmarsch herangezogen hatte, stieß bei Tagesanbruch zur Division. Die Dänen verhielten sich an diesem Tage völlig abwartend, zogen ihre Vorposten sogar am frühen Morgen nach dem Düppeler Berge zurück, und auch Wrangel erneuerte die Feindseligkeiten nicht. Er verlegte sein Hauptquartier nach Ulderup und erließ von hier aus folgenden Armeebefehl: „Den Offizieren und Soldaten der Armee sage ich hierdurch meinen wärmsten Dank, spreche ich meine vollste Anerkennung aus, nicht allein für den Muth und die Tapferkeit, mit welcher sie bei der Refognoszirung des gestrigen Tages den Feind in seinen verschanzten Brückenkopf zurückgeworfen, sondern ebenso sehr für die Ausdauer und die Ordnung, mit welcher sie die Schwierigkeiten des Terrains überwunden haben, das dem Vorgehen im höchsten Grade hinderlich ist. Wir werden heute auf dem gewonnenen Terrain bivouakiren und morgen in die näher an den Feind vorgeschobenen Rantonnements abrücken. Diese werde ich noch im Laufe des Tages den Truppen anweisen. Es haben die betreffenden Kommandeure dafür Sorge zu tragen, daß sie ihre Bagage und die Bedürfnisse für den heutigen Bivouak an sich heranziehen oder, wo dies nicht möglich ist, die letzteren durch Requisition aus dem Lande entnehmen. Wo es den Truppen an Brot oder Brantwein fehlen sollte, sind diese von 12 Uhr ab in Quars von dem Intendanturrath Loos zu empfangen“. General Falkett, der sein Hauptquartier am Abend nach Albiüll verlegte, fügte hinzu:



„Wenn das hannoversche Kontingent an diesem Tage vorzugsweise verwendet wurde, so hatte dies seinen natürlichen Grund darin, daß Se. Excellenz der Oberbefehlshaber der Armee beschloffen hatte, den Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Hannover durch einen Angriff des Feindes zu feiern, und ich freue mich, hinzufügen zu können, daß die Truppen dem Tage Ehre gemacht haben“. Am 7. Juni früh 8 Uhr brach General v. Schönefeld, der am Abend das Kommando der Division übernommen hatte, aus dem Lager auf und führte die Truppen in ihre frühere Ortsunterkunft zurück. Das braunschweigische 1. Bataillon traf bald nach Mittag in seinen alten Quartieren Bau, Waldemarstoft und Niehuus wieder ein, und gegen Abend langte, von Tondern kommend, auch das 2. Bataillon in Fröslee, dem früheren Quartier des jetzt nach Flensburg verlegten 3. leichten Bataillons, an. Für das bisher meist getrennt gewesene Regiment hob jetzt eine Periode der Vereinigung und verhältnißmäßiger Ruhe an.

## 26. Waffenruhe.

Nachdem die Scharte vom 28. Mai durch das siegreiche Vordringen der Deutschen bis unter die Kanonen der Düppeler Schanzen am 5. Juni ausgeweht war, geriethen die Operationen für geraume Zeit ins Stocken und kamen nie wieder recht in Fluß. Die strategische Lage des deutschen Heeres war keineswegs günstig. Der Mangel einer Flotte erwies sich bei dem Kampfe um die meersumflossene Halbinsel mehr und mehr als verhängnißvoll. Auch blieb es nicht verborgen, daß ein schwedisches Hülfskorps unter General v. Löwenhjelm in Schonen versammelt und seit dem 8. Juni in Kerteminde und Nyborg auf Fünen in der Auschiffung begriffen war.\*) Seit Mitte Juni stand es in der Stärke von 10 Bataillonen, 2 Eskadrons, 1 Batterie zwischen Middelfart und Assens an der Küste des kleinen Belt in bedrohlicher Nähe von Nordschleswig und konnte jederzeit durch eine in Schonen bereitgehaltene noch zahlreichere Reserve verstärkt werden. General v. Wrangel erhielt zwar um diese Zeit ebenfalls Verstärkungen, von denen bald näher zu sprechen sein wird; aber er mußte sich bei der drohenden Haltung Rußlands

\*) Schon am 5. Juni hatten mehrere schwedische Offiziere freiwillig in den dänischen Reihen gekämpft.

fortan mit einer streng defensiven Kriegführung begnügen, und da auch von dänischer Seite nichts Ernsthaftes mehr geschah, so schloß der Feldzug bis auf eine kurze Episode am Monatschluß nach und nach ein. Gleichzeitig ging auch die Diplomatie wieder ans Werk, und wenn auch noch fast ein Vierteljahr bis zum amtlichen Abschluß des Waffenstillstandes verstreichen sollte, so kann doch der auf die Kämpfe vom 5. Juni folgende Zustand thatenlosen Feldlebens bereits als eine Art thatächlicher Waffenruhe angesehen werden.

Es wurde schon erwähnt, daß das verbündete Heer im Laufe des Juni einige Verstärkungen erhielt. Sie bestanden aus dem hannoverschen 2. leichten Bataillon, einem oldenburgischen, einem mecklenburg-strelitzer, zwei hanseatischen Bataillonen, der preußischen 3. Säuger-Abtheilung, zwei hanseatischen Schwadronen, einer hannoverschen 6pfündigen Batterie, zwei oldenburgischen Geschützen und einer halben preußischen Raketenbatterie. Mit Einrechnung der aus allen Heimathstaaten eintreffenden Ersatztransporte erhielt die Division Falkett bis zur Mitte Juni 2239 Mann, 8 Geschütze, bis zum Ende des Monats insgesammt 3615 Mann, 106 Pferde, 12 Geschütze Verstärkung. Diese überstieg den Abgang an Kranken u. s. w. nur um ein Geringes. Der Gesundheitszustand in der Bundesdivision wäre übrigens ein recht günstiger gewesen, wenn nicht die Kräfte neuerdings in unerwünschtem Maße um sich gegriffen hätte. Da die oben erwähnten Verstärkungen nur sehr allmählich anlangten, verstrich der ganze Monat, bis die daraus sich ergebenden Abänderungen in der Eintheilung des Bundeskorps befohlen werden konnten.

Braunschweigischerseits waren weitere geschlossene Truppenkörper nicht zur Nachsendung gelangt. Nach den Ausschreitungen, die in den letzten Tagen des April vor dem Belthelm'schen Hause in Braunschweig stattgefunden hatten, mochte es dem Herzoge nicht gerathen erscheinen, ganz allein der Bürgergarde den Schutz der öffentlichen Ordnung zu überlassen. Er ließ den General Falkett benachrichtigen: daß er es vorziehe, die etwaigen Verstärkungen bis zu erneuter Anforderung in Braunschweig zu behalten, da jeder Tag ihres Dortseins ihrer Ausbildung förderlich sei. Sie sollten übrigens am Tage nach eintreffender Aufforderung mit der Eisenbahn zur Armee abgehen. Für jetzt wurden nur die am 30. April in Braunschweig eingestellten Rekruten abgesendet, deren Befichtigung bereits am 1. Juni stattgefunden hatte. Unter Führung der Lieutenants

Jäger, Hörstel, Schulz und v. Hüllessen trafen sie am 5. Juni in Rendsburg ein. Vier Tage darauf wurden 125 Mann dem 1., 1 Spielmann und 131 Mann dem 2. Bataillon als Ersatz überwiesen, welche dadurch auf eine Dienststärke von 713 und 694 Köpfen gebracht wurden. Da die Ausbildung der Rekruten naturgemäß nur eine nothdürftige war, wurde sie in der nun folgenden ruhigen Kantonnierungszeit durch täglich zweistündiges Exerciren nach Möglichkeit verbessert. Eine Entlassung der zur 5., 6. und 7. Altersklasse gehörigen älteren Mannschaft fand, den kriegerischen Verhältnissen Rechnung tragend, nicht statt. Ein durch die Braunschweigischen Anzeigen veröffentlichtes Gesetz vom 18. Mai bestimmte darüber: „Die im stehenden Truppenkorps und in der Reserve dienenden Soldaten, deren Dienstzeit am 1. Mai d. J. beendigt war, sollen verpflichtet sein, bis zum 1. Mai 1849 fortzudienen. Auf Stellvertreter findet diese Bestimmung keine Anwendung“. Mit Rücksicht auf die durch den Rekrutennachschub entstandene Stärke der Kompagnien befahl der Herzog am 19. Juni, daß jeder Feldkompagnie zur Entlastung des Feldwebels im Verwaltungsdienst ein Fourier hinzutreten solle. Ein Antrag auf Gewährung einer Feldzulage, wie sie die hannoversche Mannschaft bezog, wurde mit der Begründung abgelehnt, daß der braunschweigische Soldat sich mit allen Bezügen einschl. der Kleinmontirungs- und der Mobilmachungs-Reparaturgelder auf 2 Thaler, 12 Gutegroschen, 11 Pfennige monatlich, also nur um einen Pfennig schlechter als sein hannoverscher Kamerad stehe. Dagegen wurden den bisher sehr schlecht gestellten Offizieren Verpflegungsgelder bewilligt, die für den Stabsoffizier 17, für den Hauptmann 16, für den Lieutenant 12 Gutegroschen täglich betragen.

Von den Offizieren, welche die Rekruten gebracht hatten, reisten die Premier-Lieutenants Jäger und Hörstel am 10. Juni wieder ab; die andern beiden Herren blieben als über den Etat zugetheilt beim mobilen Regiment. Lieutenant v. Hüllessen wurde dem 1., Lieutenant Schulz dem 2. Bataillon überwiesen. Der Letztere war vor Jahresfrist verabschiedet und Steuerbeamter geworden, aber am 22. Mai auf seinen Antrag wieder angestellt; Hüllessen war im April als krank beim 3. Bataillon zurückgelassen worden. Am 13. Juni wurde dem Hauptmann v. Koch, der schon seit längerer Zeit fieberkrank im Hospital lag, der erbetene Abschied bewilligt. Die Grenadier-Kompagnie des 2. Bataillons ging an den neu beförderten Haupt-

mann Dedekind über; Lieutenant v. Münchhausen II rückte zum Premier-Lieutenant auf. Die bisher vom Premier-Lieutenant Dedekind geführte 3. Kompanie des 1. Bataillons wurde der Führung des Premier-Lieutenants v. Holy anvertraut. Im Anschluß an diese Personalien möge Erwähnung finden, daß der Stabsauditeur Graf Görz-Wrisberg\*) beim mobilen Korps eingetroffen war, und daß Bataillonsarzt Dr. Lippelt am 16. Juni durch Auswechselung aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte. Er war im dänischen Lazareth zu Augustenburg als Arzt verwendet und mit 16 Spezialethalern besoldet worden, aber bei der Rückkehr beinahe preußischen Kugeln zum Opfer gefallen, da von einem Posten bei Ekenfud irrthümlich auf den dänischen Parlamentär und seinen Begleiter geschossen wurde.

Die Zeit vom 7. bis 17. Juni war für die in Bau, Niehuus, Waldemarstoft und Fröslee liegenden Braunschweiger, wie schon bemerkt, eine Zeit der Ruhe. Der Sundewitt blieb den Dänen überlassen. Die preußische Division hatte die Vorpostenlinie von Ahbüll bis Stübbek und Arsleben besetzt und den Bezirk östlich der Flensburg-Apenrader Straße belegt. Hinter ihrem linken Flügel lagen die Schleswig-Holsteiner mit dem Hauptquartier in Bommerlund, und hinter diesen, westlich von Flensburg und rückwärts bis Sandewitt, die Truppen der Bundesdivision. Als Sammelpunkt der Armee war Halebüll bestimmt. Dahinter wurde als zweite Vertheidigungsstellung die Linie Krusau-Bau besetzt bzw. weiter ausgebaut. Die Bundesstruppen waren zur Besetzung der Stellung von Krusau bestimmt, während die Preußen bei Bau die Mitte, die Holsteiner westlich davon den linken Flügel bilden, die Reserven an Kavallerie und Artillerie bei Waldemarstoft Stellung nehmen sollten. General Falkett bestimmte den Sammelplatz der Avantgarde nördlich von Bau neben dem Ochsenwege, der 1. Brigade bei Ritschelund, der 2. Brigade westlich von Harrislee. Zur Beschleunigung der Alarmirung wurden zwischen Hönshnap und Langberg sechs Kanäle errichtet. Das Kanal Nr. 3 am Südausgange von Bau wurde durch eine Wache des Bataillons Brömbsen gesichert.

Am 14. Juni wurde die gewählte Vertheidigungsstellung probeweise besetzt. Am Tage vorher war dies durch einen Tagesbefehl angekündigt worden; aber angesichts der Erfahrungen vom 5. Juni

\*) Gestorben 22. Februar 1889 als Herzoglich Braunschw. Staatsminister.

nahm die Truppe diese Mittheilung mit Mißtrauen auf und hielt sich nachtüber gefechtsbereit. Der Befehl zum Ausrücken kam aber erst um 7 Uhr Morgens, und es handelte sich wirklich nur um eine Uebung. Die 4. Infanterie-Brigade besetzte den Nordrand des Waldes bei Krusau, um den von diesem Dorfe nach Wasserleben fließenden Bach zu vertheidigen. Bei der Morastigkeit seines Thales konnte es sich nur um die drei Uebergänge handeln. Das 2. Bataillon der Braunschweiger besetzte den Krusauer Mühlensteg und sicherte nach rechts bis zur Chaussee, das 1. Bataillon die Chausseebrücke und die Furt bei dem kleinen Orte Krusau. Hieran schlossen sich nach rechts bis zur Kupfermühle das 3. leichte Bataillon und die Mecklenburger der Avantgarde an. Der überhöhende Rücken nördlich des Krusaubaches wurde als vorgeschobene Stellung ebenfalls besetzt. Die Hauptstellung südlich des Baches war durch die Pioniere künstlich verstärkt. Um 11 Uhr wurde die besetzte Stellung vom Oberbefehlshaber der Armee in Augenschein genommen; zwei Stunden darauf wurde nach den Quartieren abgerückt.

Am 18. Juni kamen wieder die Bundesstruppen und Schleswig-Holsteiner in die erste Linie. Die Division Falkett nahm unter Ablösung der Brigade Bonin den rechten Flügel, die Avantgarde wieder ihre alte Stellung zwischen Ahbüll und Beken. Sie hatte die mecklenburger Jäger und Dragoner an die 2. Brigade abgegeben und dafür das vom Oberstlieutenant v. Brandis befehligte 2. leichte Bataillon erhalten. Die beiden hannoverschen Bataillone kamen jetzt nach Beken und Rinkenitz, von wo sie die nach Munkmühle, Treppe und Alnoor zu gebenden Kompagnien stellten. Das Regiment Braunschweig rückte Mittags nach 12 Uhr bei drückender Hitze in Gravenstein ein, wo bis dahin die preussischen Garde-Schützen und drei Kompagnien 20er gelegen hatten. Das ganze 1. Bataillon und die Laue'sche (2.) Kompagnie des 2. Bataillons blieben in Gravenstein. Major v. Specht ging mit seiner Grenadier-Kompagnie nach Fischbek, die Hauptleute v. Bockelmann und Stuker mit ihren Kompagnien lösten in Ahbüll die preussischen Vorposten vom 2. Bataillon des 20. Regiments ab. Die Vorposten, an denen auch die in Gravenstein und Fischbek theilte Schwadron der Königs-Dragoner theilnahm, blieben nicht unverändert stehen, sondern wurden alle 24 Stunden in festem Turnus abgelöst, so daß alle acht Kompagnien gleichmäßig am Vorpostendienst

theilnahmen. Wenn Kompagnien aus Gravenstein auf Vorposten zogen, so wurde ihnen das Gepäck mit den Kochkesseln und Lebensmitteln hingefahren. Die Stabsoffiziere wechselten im Dienst als Vorposten-Kommandeur ab; ein anderer Stabsoffizier leitete den Dienst der in und bei Gravenstein zu stellenden Pikets und Wachen.

Da die braunschweigischen Unterkunftsorte in der ersten Linie lagen, wurde von 9 Uhr Abends an streng auf Ruhe gehalten. Der Janaldienst wurde wieder in alter Weise gehandhabt und ein neuer Kolonnenweg vom Südausgange von Gravenstein nach der Kirche von Rinkenis ausgebaakt. Mit dem Feinde fand keine Berührung statt; denn General v. Hedemann hatte das Gros seines Heeres inzwischen nach der Gegend von Hadersleben überführt und nur ein Detachement von etwa 5000 Mann auf Alsen zurückgelassen, dessen Hauptbestandtheil die 2. Brigade (Hagemann) bildete. Die Halbinsel Broader war von den Dänen geräumt, der Ekenjund durch die 20er mit zusammengeketteneten und versenkten Booten gesperrt, das letzte vor Alnoor zurückgebliebene Kanonenboot durch die Geschosse der preussischen Artillerie vertrieben. So gestaltete sich die jetzige Unterkunft bei Gravenstein bedeutend friedlicher als die frühere.

Am 20. Juni traf der Flügeladjutant des Herzogs, Hauptmann v. Hohnhorst, in Gravenstein ein, um die vom Herzoge verliehenen Orden für den Oberst v. Specht, den Oberstlieutenant v. Paczinsky und die für den 28. Mai decorirten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Ehrenkrook'schen Kompagnie zu überbringen. Das 1. Bataillon trat dazu um 7 Uhr Abends beim Gravensteiner Schloß an. General Hugh Halkett, bekanntlich ein alter Waffengefährte der Braunschweiger von Spanien her, erschien mit seinem ganzen Stabe aus Hockrup, händigte die Orden und Verdienstkreuze den damit Begnadigten unter entsprechender Ansprache selbst ein und brachte dem Herzog Wilhelm ein stürmisch aufgenommenes Lebehoch. Der Herzog von Augustenburg wohnte mit seinem Sohne der Feier bei und brachte ein Hurrah auf den zwei Tage vorher zum General der Infanterie beförderten Halkett aus. Am folgenden Tage reiste Hohnhorst, nachdem er die braunschweigischen Vorposten abgeritten hatte, wieder ab und nahm die Danksagung des Offiziercorps, das vom Herzoge durch die Uebersendung von 2000 Cigarren erfreut worden war, mit. Am 27. nahmen das 1. Bataillon und die Batterie an der Einweihung eines kleinen

Grabdenkmals theil, welches sechs Soldaten aus vier verschiedenen Kontingenten, worunter ein braunschweiger Kanonier, errichtet worden war. Am gleichen Tage kehrten der ausgewechselte Soldat Diebel und der Bediente des Regiments-Kommandeurs mit dessen Pferd aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Erwähnung möge noch finden, daß das braunschweigische Regiment in diesen Tagen seinen höchsten Krankenstand erreichte, indem das 1. Bataillon 27 Mann als Lazarethkrank, 15 Mann als revierkrank, das 2. Bataillon sogar 53 Mann im Lazareth, 1 Offizier, 7 Mann im Revier führte. Inzwischen waren die von den norddeutschen Bundesstaaten bewilligten Verstärkungen fast vollzählig eingetroffen. Am 25. Juni nahm daher die mobile Division auf Befehl des Königs von Hannover die Bezeichnung 10. Bundes-Armee-Korps an. Eine Eintheilung desselben in Divisionen unterblieb aber, da der Stab der 2. Division nach der Korps-Schlusssakte vorzugsweise vom holsteinischen Kontingent zu stellen gewesen wäre, und von Oldenburg und Mecklenburg allein nicht aufgebracht werden konnte. Das Bundeskorps zerfiel jetzt in fünf Infanterie-Brigaden, eine Kavallerie- und eine Artillerie-Brigade. Die jetzt vom Oberst v. Ludowig befehligte 1. Brigade und die noch immer in Rendsburg und Kiel zurückgehaltene 3. Brigade (Rettberg) bestanden gleich der Kavallerie- und Artillerie-Brigade nur aus Hannoveranern; doch war das Bataillon Bremen-Lübeck der Brigade Rettberg zeitweilig unterstellt. Die 2. Brigade (Graf Ranzow) bestand jetzt aus dem oldenburgischen Kontingent, dem Bataillon Hamburg und einer hanseatischen Dragoner-Schwadron, die 5. Brigade (Generalmajor v. Elderhorst) aus allen Mecklenburgern, 2 $\frac{1}{2}$  Bataillone, 2 Eskadrons, 1 Halbbatterie. Die 4. Brigade (Oberst v. Specht), deren neue Zusammensetzung wir bereits kennen lernten, bildete mit dem 1. hannoverschen Dragoner-Regiment und der Batterie Orgeß die Avantgarde unter General v. Schnehen.

Man wußte, daß in Malmö der preussische Diplomat Graf Pourtalès mit den dänischen Bevollmächtigten auf der Grundlage einer einzusetzenden gemeinschaftlichen Regierung der von den deutschen Truppen besetzt zu haltenden Herzogthümer über einen Waffenstillstand verhandelte. Für den Erfolg dieser Unterhandlungen mußte es von Werth sein, die gegenwärtig bei Christiansfeld und Hadersleben versammelte dänische Armee vom Boden Schleswigs zu vertreiben. General v. Wrangel trat zu diesem Zweck am 28. Juni

in zwei Kolonnen den Vormarsch nach Norden an. Die rechte Kolonne bestand aus dem holsteinischen Korps und einem Theile des 10. Armeekorps, die linke aus der durch zwei holsteinische Batterien verstärkten Division Radziwill und einer aus preussischen Königin-Kürassieren und hannoverschen Kronprinz-Dragonern zusammengestellten Kavallerie-Brigade. Den Holsteinern und Bundesstruppen war die Haderslebener Chaussee, den Preußen die alte Straße über Osterlügum und Tersdal zugewiesen. Da das 10. Korps ein Beobachtungskorps gegen den Sundewitt stehen ließ, brach es nur in der Stärke von 9 Bataillonen, 1 Freikorps, 2 Kavallerie-Regimentern und 5 Batterien nach Norden auf. Es waren im Wesentlichen die 1., 4. und 5. Brigade, die zur Theilnahme an dem Zuge gegen Hadersleben bestimmt wurden.

Das braunschweigische Regiment wurde wieder getheilt, indem das 1. Bataillon beim Detachement Ranzow zurückblieb, während der Regimentsstab und das 2. Bataillon mit dem General v. Wrangel abmarschirte. Wir begleiten zunächst das letztere auf seinem Zuge nach Hadersleben. Es brach am 28. Juni um 5 Uhr früh bei Kälte, Wind und heftigem Regen aus Fröslee auf. Da es gerade Siebenschläfer war, sah man darin nicht eben eine günstige Vorbedeutung. Als gleichzeitig eine Windmühle aufbrannte, glaubte Jedermann, daß dies ein Signal für die Dänen sei; aber wohl mit Unrecht, denn das feindliche Heer wurde thatsächlich überrascht. Der Marsch war nicht weit; Halkett war angewiesen, seine Truppen an diesem Tage nur bei Marup, Stübbeck und Enstedt zu versammeln. Im Walde von Marup bezogen die drei Bataillone der Avantgarde ihr Bivak, und zwar schon vor 12 Uhr Mittags. Der vorausgeschickte Premier-Lieutenant v. Wachholz hatte in der dortigen Domäne Stallungen für 360 Pferde besorgt, so daß selbst die Dragonerpferde größtentheils unter Dach standen. Mannschaft und Pferde lebten von der eisernen Portion, die am Abend aus dem Magazine von Seegaard ergänzt wurde. Die Bivaksbedürfnisse waren schon am Tage vorher in Quars empfangen und wurden der Truppe nachgefahren. Ueber den Feind wurde an diesem Tage durch die in Linie Bodum-Lunderup-Arrild\*) auf Vorposten befindlichen

---

\*) Auf Arrild hatte sich das Detachement v. Fürsten-Bachmann aus Londern gewendet.



Schleswig-Holsteiner ermittelt, daß seine Vorposten längs der Haderslebener Föhrde und von da westlich bis Skrydstrup standen.

Der 29. Juni führte die Armee bis dicht vor Hadersleben. Die Avantgarde des Bundeskorps verließ ihr Bivak um 6 Uhr früh. Sie brauchte nicht gleich den Holsteinern Apenrade auf dem schwierigen Kolonnenwege zu umgehen, sondern konnte, nachdem der Divisions-Kommandeur um 7 Uhr ihren Vorbeimarsch abgenommen hatte, durch die Stadt rücken, weil sich inzwischen herausgestellt hatte, daß feindliche Schiffe nicht in der Bucht lagen. Bei Gjerner wurde die Chaussee verlassen und auf durchweichten Landwegen über Skovby nach Ustrup, dem Tagesziele des Gros, gerückt. Die Avantgarde sollte in der Linie Haderslebener Damm-Ladegaard auf Vorposten ziehen. Nach der Anordnung des Oberbefehlshabers waren diese Vorposten bis zur Ankunft des 10. Korps von den Preußen zu geben. Aber diese, die gar keine Chaussee zu ihrer Verfügung hatten, langten später an, als die Bundestruppen, welche den über 4 Meilen betragenden Marsch zur großen Zufriedenheit des Höchstkommandirenden überraschend schnell zurückgelegt hatten. Durch die hannoverschen Dragoner-Patrouillen wurde festgestellt, daß hinter dem Woyensbek feindliche Vorposten standen. In der That war Oberstlieutenant Kauffmann mit vier zum 3. Jägerkorps und 4. Reserve-Bataillon gehörigen Kompagnien und einer Husaren-Abtheilung zur Sicherung dieses Abschnittes in Hammeleff aufgestellt.

Es galt nun zunächst, den zwischen Ustrup und dem sonderbarerweise Haderslebener Damm benannten See gelegenen Pamhoeler Wald abzusuchen. Zu diesem Zweck gingen die drei Bataillone der Avantgarde in der Reihenfolge 2. leichtes, 3. leichtes, 2. braunschweigisches in Kolonnenlinie nebeneinander mit 1000 Schritt Zwischenraum vor. Jedes Bataillon hatte zwei Kompagnien als Schützenlinie aufgelöst. Der Wald wurde unbeseht gefunden und jenseits desselben die dänische Feldwache vom 4. Reserve-Bataillon unter Wechselung weniger Schüsse durch die Gimbecker Jäger zurückgedrückt. Das Aussetzen der Vorposten geschah nicht ganz ohne Reibungen, indem das Bataillon Specht, bei dem sich der Oberstlieutenant v. Paczinsky als überzähliger Regimentsführer befand, auf höhere Weisung nach der Südseite des Waldes zurückgenommen war und, nachdem das Bivak bereits aufgeschlagen war, wieder vorgeholt wurde. Der Abend war herangekommen, als gegenüber Törning-

mühle die Feldwachen im nördlichen Waldrande, die Rifets dahinter im Walde, glücklich aufgestellt waren. Die Mecklenburger lagerten mit dem General-Kommando bei Ustrup, die hannoversche Brigade und die Königin-Husaren bei Högelund, die Artillerie weiter rückwärts. Die Holsteiner waren an diesem Tage unter Gefecht siegreich bis hart südlich von Hadersleben vorgedrungen; die preussischen Garde-Vorposten hatten bei Ladegaard Anschluß an die Braunschweiger und dehnten sich westwärts bis nach Skrydstrup aus.

General v. Wrangel hoffte, daß der Feind in seiner befestigten Stellung standhalten würde und befahl für den 30. den Angriff, der sich hauptsächlich gegen die dänische rechte Flanke richten sollte. Zu dieser Umgehung war außer der auf Maugstrup dirigirten preussischen Division auch die Kolonne Falkett bestimmt. Ihr war die Marschlinie Jernhütte-Stüding und der erste Angriff auf die feindliche Stellung zugewiesen. Das 3. leichte Bataillon blieb vor Christiansthal und Törningmühle stehen. Die andern beiden Vorposten-Bataillone sammelten sich am Morgen und rückten nach dem Divisions-Sammelplatz Högelund. Eben wurde um 7 Uhr von hier aus der Marsch begonnen, als vom Oberbefehlshaber die Mittheilung eintraf: der Feind habe seine Stellung während der Nacht unbemerkt geräumt; die Armee solle sofort im Geiste und nach Anleitung des Angriffsbefehles zur Verfolgung aufbrechen. Derselbe hatte für diesen Fall der Kolonne Falkett die Richtung auf Moltrup, der Kolonne Radziwill die Richtung über Simmerstedt angewiesen, um direkt gegen die Rückzugsstraße des Gegners zu drücken. Die Marschrichtung wurde daraufhin geändert; wenigstens sind die Bataillone der Avantgarde nicht über Jernhütte, sondern auf dem näheren Wege über Törningmühle geleitet worden.\*) Sie nahmen auf dem Wege nach Hammeleff mit Staunen und aufrichtiger Bewunderung die großartigen, zu stoßwerkartiger Befestigung wahrhaft kunstvoll hergerichteten dänischen Verschanzungen in Augenschein und waren recht zufrieden, daß sie diese Schanzen nicht zu stürmen brauchten. Nachdem auf dem verlassenem dänischen Lagerplatze bei Hammeleff ein wenig geruht worden war, wurde der Marsch in der befohlenen Richtung im Korpsverbande fortgesetzt; der Oberbefehlshaber der Armee begleitete ihn.

\*) Dies stimmt zwar nicht mit den Angaben bei Sichert und Moltke, geht aber aus dem Tagebuche des Augenzeugen v. Wachholz mit Sicherheit hervor.

Von Moltrup aus ging es unter Benutzung eines hinter Raugstrup beginnenden dänischen Kolonnenweges nach der Bjerning-Kirche an der Chaussee Hadersleben-Christiansfeld. Hier gaben sich drei dänische Ueberläufer, gebürtige Schleswiger, gefangen. Auch wurde ein großes Kesseltreiben auf eine angeblich im Korn versteckte feindliche Abtheilung veranstaltet, aber kein Mann gefunden.

Bjerning-Kirche war der nördlichste Punkt, den die Braunschweiger im Verlaufe des Krieges 1848/49 erreichten. Nach zwei Stunden des Wartens kam der Befehl zum Rückmarsch nach Hadersleben. Die holsteinischen Truppen waren dem Feinde bis nach Wonsild hart südlich der jütischen Grenze gefolgt. Die Preußen hatten von Christiansfeld und Frörup ihre Vortruppen bis nach dem Grenzdorfe Sdis vorgeschoben. Auf allen Seiten war festgestellt, daß der letzte Däne die Grenze hinter sich hatte; der Hauptzweck des Zuges war also erreicht. „Sedenfalls,“ sagt Feldmarschall Moltke, „war vor der Welt konstatirt, daß die Dänen nicht vermochten, das Land mit den Waffen zu behaupten, dessen Besitz sie beanspruchten.“ Ein Weiteres war nicht zu erreichen; denn das Einrücken in Jütland war vom russischen Kaiser als Kriegsfall bezeichnet; auch hatte der schwedische General Löwenhjelm sich sofortige Mittheilung über die kleinste Grenzüberschreitung erbeten, um dann ohne Weiteres die Feindseligkeiten zu eröffnen. Der deutsche Obergeneral hütete sich wohl, ihm dazu Gelegenheit zu geben; aber er blieb, um seine Eroberung zu sichern, mit den preussischen und holsteinischen Truppen in Nordschleswig dicht gegenüber der Grenze stehen und sandte nur den General Falkett mit seinen Truppen nach dem Sundewitt zurück, wo seine Anwesenheit nach den vom Grafen Ranzow eingegangenen Meldungen bald nothwendig werden konnte. Die von der Bjerning-Kirche zurückgesandten Bundestruppen rückten um 6 Uhr Abends in Hadersleben ein und wurden hier einquartiert. Für den folgenden Tag wurden für die Avantgarde Wagen angefordert, da noch am Abend ein Befehl vom Oberkommando einlief, wonach die gesammte Kavallerie und reitende Artillerie, sowie eine auf Wagen zu befördernde Infanterie-Brigade noch im Laufe des 1. Juli am Sundewitt eintreffen mußten.

Es wird Zeit festzustellen, worin diese Besorgniß für die Halbinsel ihren Grund hatte. Das dort zurückgelassene Beobachtungskorps, mit dem die Besatzungen von Flensburg und Glücksburg unter

dem gemeinsamen Kommando des Oberst Graf Ranzow vereinigt wurden, bestand aus zwei oldenburgischen, einem mecklenburgischen, einem hannoverschen, einem braunschweigischen, einem hamburgischen und einem holsteinischen Bataillon, sowie einer preussischen Jäger-Abtheilung, ferner aus zwei mecklenburgischen und einer hanseatischen Schwadron, einer mecklenburgischen und einer holsteinischen Batterie. Die drei neuen, mit schwerem Geschütz armirten Strandbatterien bei Flensburg waren den Befehlen des Grafen Ranzow gleichfalls unterstellt. Die Truppen der vorderen Linie waren am 28. Juni derart vertheilt, daß das 2. Bataillon des hannoverschen 6. Regiments in Baurup den linken Flügel, das mecklenburgische 2. Musketier-Bataillon in Beuschau die Mitte innehatte, während in und um Gravenstein der rechte Flügel in folgender Art vertheilt war: in Gravenstein selbst lagen zwei Kompagnien des 1. oldenburgischen, eine Kompagnie des 1. braunschweigischen Bataillons und die mecklenburgische Halbbatterie mit einem halben Zuge Dragoner; in Alnoor eine braunschweigische Kompagnie, in Ahbüll zwei braunschweigische Kompagnien mit einem halben Zuge (20 Mann) mecklenburgischer Dragoner. Der Rest der Oldenburger stand in Fischbek und Trassbüll, die übrigen Truppen weiter rückwärts in Wasserleben, sowie in Flensburg und Glücksburg.

Am 29. siedelte Graf Ranzow mit seinem Stabe nach Gravenstein über und ließ den vorgeschobenen Theil seines Korps eine versammeltere Stellung einnehmen. Die Postirungen in Gravenstein, Alnoor und Ahbüll blieben davon unberührt, mußten aber die Vorpostenlinie nach links bis gegen Beuschau ausdehnen, wo sich der Sicherungsbezirk der mecklenburgischen Dragoner anschloß. Die übrigen Truppen wurden zumeist bei Rinkenisch-Kirche versammelt; nur die mecklenburger Musketiere kamen nach Quars, die hamburgischen Dragoner nach Hockerup. Um sich vor Verrath sicherzustellen, ließ der Graf den als Aufwiegler bekannten Gerichtsschreiber Sörensen zu Broader durch den Premier-Lieutenant Rittmeyer mit 20 Freiwilligen nächtlicherweile festnehmen und nach Flensburg bringen. Am 29. ging bei dem Obersten die Nachricht ein, daß der Feind für den folgenden Tag einen Angriff beabsichtige. Indem er diese von ihm für zutreffend gehaltene Kunde dem General v. Wrangel meldete, fügte er hinzu, er werde einem Angriffe nördlich der Flensburger Föhrde in seiner Stellung oder nöthigenfalls bei Krusau

Widerstand entgegenzusetzen, sei jedoch einer bei Glücksburg erfolgenden Landung gegenüber in schwieriger Lage. Indessen verstrich der Vormittag des 30. ruhig, und erst gegen 6 Uhr Nachmittags lief die Meldung des bei Ahbüll kommandirenden Majors v. Brömhöfen ein, daß eine dänische Kolonne aller Waffen im Anmarsch auf Rübøl sei. Es war ein um 12 Uhr Mittags durch den General Hansen von Sonderburg vorgeordnetes Aufklärungs-Detachement, bestehend aus dem 6. Linien-Bataillon, dem 2. Jägerkorps, dem 2. Reserve-Bataillon, der 3. Batterie und einer halben Espagnol-Batterie. Sobald aber die beiden braunschweigischen Kompagnien, in eine Schützenkette aufgelöst, in Stellung gegangen waren, traten die Dänen, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, sofort den Rückzug an. Als Graf Ranzow eintraf, konnte er nur noch die Verfolgung durch einen Theil der Vorposten anordnen, die sich bis nach Rübøl fortsetzte.

Am Abend um 9 Uhr traf ein Ordonnanz-Offizier des Generals v. Wrangel mit dem Befehle ein: Oberst Graf Ranzow solle sofort mit seiner gesamten Infanterie und Artillerie nach Flensburg aufbrechen und dort das Kommando übernehmen. Nur die beiden mecklenburgischen Eskadrons sollten im Sundewitt verbleiben. Noch am 1. Juli würde ein Theil des Bundeskorps aus Hadersleben zur Unterstützung eintreffen; die Besatzung von Glücksburg sei zu verstärken, Krusau und die Kupfermühle möglichst zu halten. Diese Anordnungen waren die Wirkung der am 29. vom Oberst Ranzow erstatteten alarmirenden Meldung, der zwar eine wirkliche Gefahr gar nicht zu Grunde lag, die aber dem Oberbefehlshaber nicht unglaublich erscheinen konnte; denn der unerwartete, eilige Abzug der Dänen von Hadersleben hatte die Befürchtung nahe gelegt, daß sie, ihrer amphibienartigen Natur entsprechend, das Gros ihrer Kräfte wieder nach Alsen überführt haben könnten. Graf Ranzow brach, dem Befehle Folge leistend, um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachts auf und kam um 6 Uhr früh in der Stellung von Krusau an. Er ließ sie durch beide oldenburgische Bataillone, die preussische 3. Jäger-Abtheilung, die hamburger Schwadron und die mecklenburgische Batterie besetzen und übertrug dem Oberstlieutenant v. Raven das Kommando an diesem Punkte. Er selbst ging mit dem braunschweigischen und dem hannoverschen Bataillon nach Flensburg zur Verstärkung des schon dort befindlichen Bataillons Hamburg unter Major Stern. Das holsteinische 3. Bataillon legte er nach Glücksburg.

Noch im Laufe des 1. Juli wäre jede Gefahr für den Sundewitt, wenn sie überhaupt bestanden hätte, geschwunden; denn wir wissen, daß der Rest der Bundesstruppen im Eilmarſch anrückte. Die drei Bataillone der Avantgarde wurden um 5 Uhr früh in Hadersleben auf 2—300 Wagen verladen und fuhren um 6 Uhr ab. Obgleich die Wagen nicht mehr als 9—10 Mann faßten und die Dänen gegen 500 Fuhrwerke zu Vorspanndiensten entführt hatten, waren dennoch so viele herbeigeschafft worden, daß noch von mehreren Bataillonen der auf den Fußmarsch angewiesenen Brigaden die Tornister mitgenommen werden konnten. Die Wagenkolonne hatte eine Stunde Weges Ausdehnung. Das Regiment Königin-Husaren, welches das 1. Dragoner-Regiment bei der Avantgarde wieder auflösen sollte, die hannoversche reitende und die braunschweigische Batterie schlossen sich dem Marsche an. So ging es rasch über Gjenner südwärts und durch Apenrade hindurch, ohne an dieser ausgefetzten Stelle von feindlichen Kriegsschiffen belästigt zu werden. Südlich von Apenrade wurde aufgefahren und geruht; General Falkett hatte Sorge getragen, daß den Truppen hier ein Frühstück von Brot, Schinken und Branntwein, den Offizieren auch etwas Wein verabreicht wurde. Noch vor 6 Uhr Abends war der Anschluß an das Detachement Ranzow erreicht, und gleich darauf wurden die Vorposten wieder besetzt. In Kieding und Beuschan, dem Sicherungsbezirk der 3. mecklenburgischen Schwadron, wurde das 2. leichte, in Fischbek und Albbüll, wo die 4. Schwadron stand, das 3. leichte Bataillon belassen. Das 2. braunschweigische Bataillon kam nach Gravenstein und stellte Strandwachen bis nach Beken hinunter. Die Husaren waren in und bei Feldstedt, die reitende Batterie in Laggard geblieben. General v. Schnehen und Oberst v. Specht mit ihren Stäben kamen gleich der Batterie Orgeß nach dem wohlbekannten Gravenstein.

Am 2. Juli trafen aus Apenrade die 1. und 5. Brigade, aus Flensburg die Bataillone Brömbſen, Kupstein und Stern beim Korps wieder ein. Apenrade blieb durch ein hannoversches Detachement aus allen Waffen besetzt. In der Gegend Warnitz-Baurup kam die 1. Brigade, in Kieding-Beuschan die mecklenburgische Brigade, in dem gewohnten Bezirk an der Föhrde die Avantgarde, in Ritschelund-Rollund-Flensburg die oldenburgische Brigade unter, während das mit einer Batterie in Quars untergebrachte mecklenburgische

Musketier-Bataillon als allgemeine Reserve diente und die 3. Brigade (hannoversches 2. Regiment, Bataillon Strelitz und Bataillon Lübeck-Bremen) nach wie vor die holsteinische Küste sicherte. Die Avantgarde war wie folgt vertheilt: 2. leichtes Bataillon in Altbüll; 3. leichtes Bataillon und braunschweigische Batterie in Gravenstein; 1. braunschweigisches Bataillon und Königin-Husaren in Rinkenitz; 2. braunschweigisches Bataillon in Beken. Dessen Strandwachen hatten nach rechts mit denen der bei Kollund stehenden Hamburger Verbindung zu halten. Mit dem Feinde fand keinerlei Berührung statt; denn beide Theile verhielten sich durchaus ruhig, und der Krieg versumpfte auf beiden Theilen des Kriegsschauplatzes mehr und mehr.

Das dänische Korps auf Alsen hatte auf den Besitz des Sundewitt vollständig verzichtet. Es hielt tagüber eine kleine Besatzung in den Düppeler Schanzen, zog sie aber täglich beim Dunkelwerden auf den Brückenkopf zurück. Unter diesen Umständen beabsichtigte Wrangel, die Schanzen wieder zu besetzen und durch einige weitere Befestigungen sichern zu lassen. In der Nacht zum 8. Juli sollte diesem Befehle entsprochen werden und demnächst das ganze 10. Armeekorps nahe hinter den Höhen in Biwaks oder enger Ortsunterkunft vereinigt bleiben. 24 Stunden vorher kam Gegenbefehl mit der Begründung, daß ein Waffenstillstand nahe bevorzustehen scheine. Am 12. Juli wurde die Avantgarde in ihrer bisherigen, vorgeschobenen Unterkunft durch die 2. Brigade abgelöst. In Rinkenitz und Beken übernahmen das 3. und 2. oldenburgische Bataillon den bisherigen Sicherungsbezirk der Braunschweiger. Das ganze Regiment der Letzteren kam mit dem 3. leichten Bataillon, einer Eskadron Husaren und den Stäben nach Flensburg selbst; das 2. leichte Bataillon nach Kollund, Wasserleben, Krusau, die braunschweigische Batterie nach Bau, der Rest der Husaren weiter nördlich. Ferner wurde das in Glücksburg befindliche 3. holsteinische Bataillon der Avantgarde unterstellt.

In Flensburg, wo das 2. Bataillon bereits am 11., das 1. mit den Stäben am 12. Juli einrückte, gewährte außer der lieblichen Umgegend das überaus bewegte Hafentreiben den Hauptreiz des Aufenthaltes. Es war von hohem Interesse, zu beobachten, wie die großen Rauffahrer aller Nationen sich vor der Einfahrt angesichts der mit 12-, 24- und 84-Pfündern armirten deutschen Hafenbatterien

nach der Flaggenordnung ausweisen mußten, und andernfalls durch scharfe Schüsse zurechtgewiesen wurden. Zur Sicherung dieser schweren Batterien wurden in regelmäßigem Wechsel Wachen gegeben. Im Uebrigen war es ein wahres Ruheleben, das in Flensburg geführt wurde. Am 15. Juli fand ein gemeinsames Liebesmahl aller Offiziercorps der Avantgarde statt, an welchem auch die Spitzen der Behörden und der Stadtkommandant v. St. Paul, zusammen etwa 70 Personen, theilnahmen. Am 19. war nordöstlich der Krusauer Kornmühle eine Parade der Avantgarde, wobei sich an den zweimaligen Vorbeimarsch vor dem General Halkett einige Exercirmanöver angeschlossen. Am selben Tage erließ die Ständerversammlung der Herzogthümer zu Rendsburg eine in warmen Worten abgefaßte Dankesfundgebung an die verbündete Armee.

Inzwischen war die seit dem Beginn des Monats thatsächlich bestehende Waffenruhe auch amtlich eingetreten. Da die zwischen Graf Bourtalès und dem dänischen Kammerherrn v. Reedtz zu Bellevue bei Kolding geführten Waffenstillstands-Unterhandlungen dem Abschlusse nahe waren, vereinbarten die beiden Oberbefehlshaber eine Waffenruhe vom 15. bis 18. Juli und verlängerten sie zunächst um einen Tag, dann bis zum 22., zuletzt bis zum 24. Abends. Thatsächlich wurde am 19. zu Bellevue ein Waffenstillstands-Vertrag für drei Monate unter durchaus sachgemäßen Bedingungen unterzeichnet. Schleswig sollte von 3000 Deutschen, Alsen von 3000 Dänen, Holstein von der schleswig-holsteinischen Armee besetzt bleiben und eine gemeinschaftliche Regierung beide Herzogthümer verwalten. Schon waren im Brangel'schen und im Halkett'schen Hauptquartier die Vorbereitungen für den Rückmarsch des größten Theiles der Armee im vollen Gange. Da zerstückte sich das ganze Uebereinkommen; denn leider versagten beide Theile dem Vertrage ihre Bestätigung: Preußen, weil inzwischen ein deutscher Reichsverweser, der Erzherzog Johann, erwählt war, welchem König Friedrich Wilhelm IV. nicht vorgreifen wollte; Dänemark, weil es mit dieser, noch von keiner auswärtigen Macht bestätigten deutschen Centralgewalt nicht abschließen zu können erklärte.

Wenn auch durch diese Verkettung unglücklicher Umstände die Waffenruhe mit dem 24. Abends 10 Uhr ablief, so sollte es doch zu einer ernst gemeinten Wiederaufnahme der Operationen nicht mehr kommen. Es blieb beim eintönigen Sicherungs- und Vorpostendienst.



Am 20. Juli kam die 4. Brigade unter Ablösung der Mecklenburger ins Vortreffen: das 2. leichte Bataillon nach Beuschau; das 1. braunschweigische nach Baurup. Dahinter lagen: das 3. leichte im Fischbeekholz, Kieding, Baurupfeld; das 2. braunschweigische in Trassbüll, Schweirup, Schobüllgaard. Die Königin-Husaren wurden in alle genannten Orte vertheilt; die Batterie und Ambulance kamen nach Laygaard; Oberst v. Specht nahm sein Stabsquartier in Kieding. Am Tage des Quartierwechsels mußte das Bataillon Brömbjen schon um 1 Uhr Nachts aufbrechen; denn die Verlängerung der Waffenruhe war noch nicht bekannt, und die Vorpostentruppen sollten schon um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr ihre Plätze erreicht haben. Man befürchtete offenbar, daß die Dänen den Geburtstag ihres Todfeindes, des Herzogs von Augustenburg, durch einen Angriff feiern würden. Aber die Waffenruhe wurde, wie wir wissen, verlängert, und auch nach ihrem Ablaufe ging der thatenlose Feldzug in alter Weise fort. Eine Kompagnie des 2. leichten Bataillons stellte durch eine nächtliche Aufklärung, welcher sich Premier-Lieutenant v. Wachholz anschloß, fest, daß alles Gelände diesseits der Düppeler Schanzen vom Feinde frei sei. Am 30. wechselten die beiden braunschweigischen Bataillone unter sich die Quartiere. Jedoch übernahm das 1. Bataillon noch für einige Stunden die Vorposten des Nachbarbataillons bei Beuschau, da für alle hannoverschen Truppen eine Parade zwischen Quars und Feldstedt stattfand. Es wurden dabei viele Orden vertheilt, und auch die zu den Stäben kommandirten braunschweigischen Offiziere, Hauptmann v. Girsowald, Hauptmann Graf Görz-Wrisberg und Premier-Lieutenant v. Kalm, trugen die 4. Klasse des Guelphen-Ordens davon.

In der Zeit der Kantonnirung zu Baurup und Schweirup spielte sich ein Zwischenfall ab, der in allen militärischen und nichtmilitärischen Kreisen des Volkes, besonders aber innerhalb der Regierungen eine ungeheure Aufregung hervorrief. Wie schon erwähnt, war am 15. Juli der Erzherzog Johann von Oesterreich von der deutschen Nationalversammlung zum Reichsverweser erwählt und von allen Bundesstaaten anerkannt worden. Die tiefe Sehnsucht der Deutschen nach Wiederherstellung des Reiches unter dem Scepter eines starken Oberhauptes verfehlte nicht, an dieses Ereigniß die weitgehendsten Hoffnungen zu knüpfen, die in Braunschweig am 16. Juli bei Gelegenheit einer großen, vom Herzoge selbst besuchten Volksfeier auf

dem Kleinen Exercirplatze ihren enthusiastischen Ausdruck fanden. Auch die Offiziere und Mannschaften der kleinstaatlichen Kontingente theilten diese hoffnungsfrohe Stimmung im vollsten Maße. Sie fanden durchaus kein Arg darin, als vom Reichs-Kriegsminister, General-Lieutenant v. Peucker, eine vom 16. Juli datirte Weisung des Inhalts erging: alle deutschen Truppen sollten am 6. August Mittags 12 Uhr dem Reichsverweiser nach Vorlesung des von ihm erlassenen Aufrufes an das deutsche Volk durch ein dreimaliges Hurrah huldigen. Eine wesentlich andere Auffassung von der Sache hatten aber die Regierungen. Sie geriethen allesammt in die größte Besorgniß wegen ihrer bedrohten Souveränität, zu deren Grundpfeilern sie die möglichst unumschränkte Militärhoheit zählten. Herzog Wilhelm reiste am 27. zu einer Berathung mit seinem königlichen Vetter nach Hannover und erließ am folgenden Tage den Befehl, daß die geforderte Huldigung seitens seiner Truppen nicht stattfinden solle. Unter dem Drucke der öffentlichen Meinung, die sich in Volksversammlungen und Deputationen nachdrücklich kundgab, gab er schließlich insoweit nach, als er am 6. August um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Großen Exercirplatze am Rußberg eine Parade über das Husaren-Regiment und Leibbataillon nebst den Stämmen des 3. Bataillons und gleichzeitig über die Bürgerwehr und die staatenweise aufgestellten Meßfremden abhielt. Nachdem er die Linien abgeritten hatte, ließ er einen schon fünf Tage vorher vollzogenen Erlaß verlesen, der den Truppen von ihrer Unterstellung unter den Reichsverweiser Kenntniß gab. Ein Vorbeimarsch beschloß das militärische Schauspiel, aus Anlaß dessen den Unteroffizieren und Mannschaften eine Tageszulage von 6 bezw. 4 Gutegroschen ausgezahlt wurde. Alle Offiziere waren zum Diner ins Schloß geladen und nahmen am Abend an einer Volksfeier auf dem Kleinen Exercirplatze Theil.

Der Erlaß des Herzogs vom 1. August war einer ähnlichen Kundgebung des Königs Ernst August nachgebildet und lautete: „Seiner Kaiserlich Königlichen Hoheit dem Erzherzoge Johann von Oesterreich ist zu kräftiger Förderung der Einheit und der gemeinsamen Interessen Deutschlands die Ausübung der Centralgewalt provisorisch übertragen. Indem Ich diejer Wahl Meine volle Zustimmung ertheile, habe Ich die Verwendung der bewaffneten Macht des Herzogthums in derselben Weise und Ausdehnung, wie solche bisher dem hohen deutschen Bunde unterstellt gewesen, Seiner

Kaiserlich Königlich Hoheit dem Erzherzog Reichsverweier untergeordnet und hege das feste Vertrauen, daß Meine Truppen für die deutsche Sache den stets bewährten Ruhm der Vaterlandsliebe und echt kriegerischen Eigenschaften auch fernerhin bewahren und aufrecht erhalten werden". Dieser Erlaß ging auch dem Kontingents-Kommando im Sundewitt zu, wo einige Tage hindurch, wie bei allen Kommandostellen, große Rathlosigkeit geherrscht hatte. Da Oberst v. Specht angewiesen war, in Uebereinstimmung mit den hannoverschen Truppen zu handeln, so wollte er den Erlaß am 6. bataillonsweise zur Vorlesung bringen lassen. Am Vorabend des mit so großer Spannung erwarteten Tages lief ein Schreiben des Generals v. Wrangel ein, wonach für den 6. ein dänischer Angriff in Aussicht stehe und alle Vorsichtsmaßregeln dagegen zu treffen seien. Falkett befahl daher, daß alle Truppen auf ihren Alarmplätzen versammelt stehen und die zu verstärkenden Vorposten einen regen Patrouillengang gegen den Feind unterhalten sollten.

Der 6. August, ein Sonntag, begann unter Sturm und Regen. Die um 9 Uhr ausgerückten Truppen mußten Unterkunft in Alarmlhäusern suchen. Alle Patrouillen-Meldungen lauteten friedlich, und gegen Mittag gestattete der persönlich im Sundewitt eingetroffene Oberbefehlshaber den Abmarsch der nach Nordschleswig bestimmten, aber zur Vorsicht zurückgehaltenen Brigaden Elderhorst. Der Erlaß vom 1. August wurde den einzelnen Abtheilungen, wo sie gerade standen, in sehr wenig feierlicher Art mitgetheilt. An der Mittagstafel des Divisionsstabes in Hockerup aber wurde zwar das Wohl des anwesenden Generals v. Wrangel, nicht aber das des Erzherzogs Johann ausgebracht! Man war noch sehr weit von der deutschen Einheit entfernt; es bedurfte anderer Zeiten und anderer Männer, um dem nationalen Sehnen Verwirklichung zu schaffen.

Man hat damals gemuthmaßt, daß die Angriffsbesorgnisse nach Verabredung der Generale Wrangel und Falkett nur vorgeschützt worden seien. Indessen ist aus den Feldakten des Oberkommandos zu entnehmen, daß sie thatsächlich gehegt wurden. Sie waren aber unbegründet: auch nachdem am 25. Juli ein neuer Oberbefehlshaber, der General v. Krogh, an die Spitze der dänischen Armee getreten war, blieb diese durchaus unthätig und beschränkte sich, abgesehen von einzelnen Unternehmungen des kleinen Krieges, durchaus auf die Vertheidigung von Sütlund und Alsen. Die vom

General Falkett an das Oberkommando gemeldeten Verstärkungen des Alsenor Korps waren in Wirklichkeit sehr geringfügig. Sie bestanden nur in vier gegen Ende Juli aus Kopenhagen und Nyborg eingetroffenen Kompagnien Freigeloster (Frilodsmaend). Aber wurden dem General Hansen auch ganz mit Unrecht offensive Absichten zugeschrieben, — am 8. August wurden wieder alle Truppen der vorderen Linie gefechtsbereit gehalten und Vorposten-Aufklärungen angeordnet, — so genügte doch schon dieser Argwohn,\*) um Einfluß auf die Vertheilung der deutschen Streitkräfte auszuüben. Am 1. August durfte General Falkett seine noch bei Apenrade befindlichen hannoverschen Truppen an sich ziehen. Dafür traf aus Nordschleswig die preussische Garde-Brigade mit den ihr zugetheilten beiden Schwadronen des hannoverschen (4.) Kronprinz-Dragoner-Regiments in Apenrade ein, wohin auch das Armee-Oberkommando kam. Von hier konnte sowohl das 10. Korps, das angewiesen war, sich vor überlegenem Angriff auf Hølebüll zurückzuziehen, als auch gegebenen Falles die bei Hadersleben belassene, durch die mecklenburgische Brigade und fünf holsteinische Eskadrons verstärkte Brigade Bonin rechtzeitig unterstützt werden. Das Gros der schleswig-holsteinischen Armee marschirte nach dem südlichen Schleswig ab und ermöglichte so die Heranziehung der Brigade Kettberg zum Armee-korps im Sundewitt.

Am 12. August verließen die Braunschweiger ihren länger als drei Wochen innegehabten Unterkunftsbezirk bei Baurup und Schweirup und marschirten nach der Gegend westlich von Apenrade. Es wurde aus allerlei Anzeichen auf eine dänische Offensive aus Jütland gerechnet. Falkett hatte daher Befehl erhalten, eine Brigade zur etwaigen Unterstützung der Mecklenburger in den Bezirk westlich von Apenrade zu senden, und eine zweite südlich dieser Stadt bereitzustellen. Er bestimmte dazu die Brigaden Specht und Kettberg und setzte gleichzeitig eine neue Eintheilung des Armee-korps fest. Die Brigade Specht trat dabei aus dem Verbande der aufgelösten Avantgarde und gab das 3. leichte Bataillon an die Brigade Kettberg ab. Sie bestand fortan aus dem braunschweigischen Regiment,

\*) Mit ihm stand es auch wohl im Zusammenhange, daß Premier-Lieutenant Rittmeyer mit seinem 8. Zuge am 11. August abermals ausgefandt wurde, um den inzwischen freigegebenen Gerichtsschreiber Sörensen aufzuheben, welcher Anschlag wiederum gelang.

dem 2. leichten Bataillon, der 2. Eskadron des 1. oder Königs- Dragoner-Regiments und der braunschweigischen Batterie nebst Ambulance. Zu dem Ortswechsel wurde um 11 Uhr nach dem Abkochen abmarschirt, beim Durchmarsch durch Apenrade Lebensmittel empfangen und von hier nach Anweisung des Generals Brangel, dem die Brigade unmittelbar unterstand, in die neuen Quartiere gerückt. Vom braunschweigischen Regiment ging das 1. Bataillon mit dem Brigadestabe nach Soes, das 2. Bataillon nach Riesjarup; das hannoversche Bataillon kam nach Ries. Aber diese Unterbringung war nur eine vorläufige, da der Oberbefehlshaber seinen Sicherungsbezirk nach Nordwesten bis zur Arnau ausdehnen wollte. Der Brigadestab ging zu den Hannoveranern nach Ries; das braunschweigische 1. Bataillon blieb zur Hälfte in Soes, und kam zur Hälfte nach Enleben. Vom 2. Bataillon wurde der Stab mit zwei Kompagnien in Hellewatt und je einer Kompagnie in Dröleff und Klautoft untergebracht, ganz nahe der Gegend, die das Bataillon schon auf dem Streifzuge nach Tondern kennen gelernt hatte. Nicht weit davon lag in Südwatt die Dragoner-Schwadron der Brigade Specht. Die diesen Veränderungen zu Grunde liegenden alarmirenden Nachrichten waren wiederum grundlos. Weit entfernt, offensive Pläne zu hegen, zog General v. Krogh in diesen selben Tagen seine 1. Infanterie-Brigade und die Reiterei nach Weile zurück. Von jener Seite war eine Wiederaufnahme der Operationen nicht mehr zu befürchten.

Deutscherseits wäre dies eher zu rechtfertigen gewesen; denn eben jetzt standen sehr bedeutende Verstärkungen in Aussicht und trafen vom 16. August an nach und nach ein. Das Reichs-Kriegsministerium hatte die Mobilmachung von nicht weniger als 33 000 Mann, 4000 Pferden, 90 Geschützen verfügt, nahm aber von der Absendung der österreichischen und bayerischen Division, sowie der sächsischen Brigade infolge der widerstrebenden Haltung dieser Staaten vorerst Abstand und ließ nur die mobil gemachten Theile des 8. Bundes-Armee-Korps nach den Elbherzogthümern abgehen. Sie bestanden aus einer württembergischen Brigade, einer badisch-heßischen Brigade und einer nassauisch-weimarisch-frankfurter Brigade,\*) zusammen 15 Bataillone, 4 Eskadrons, 4 Batterien. Es gehört zu den seltsamsten

---

\*) Das Weimarer Bataillon hatte vom 10. zum 11. August in Wolfenbüttel Nachtquartier.

Widersprüchen dieses merkwürdigen Feldzuges, daß eine so erhebliche Verstärkung, die freilich ohne die Unterstützung einer Flotte noch immer nicht zur völligen Niederwerfung Dänemarks ausreichte, erst anlangte, als der nie sehr kräftige Krieg bereits in den letzten Zügen lag. Am 7. August, gleichzeitig mit dem Abjundungsbefehle für das 8. Armeekorps, erging aus Frankfurt der Auftrag an Preußen, die Waffenstillstands-Verhandlungen wieder aufzunehmen. Beides war verspätet! Die Verstärkungen konnten nichts mehr am Ausgange des Krieges ändern; die Verhandlungen aber führten leider zu einem erheblich schlechteren Ergebniß, als die vor vier Wochen ohne die Mitwirkung der deutschen Centralgewalt gepflogenen.

Unter solchen Umständen lebten auch die Braunschweiger in Soes, Hellewatt u. s. w. in so stiller und friedlicher Weise, daß nichts davon zu berichten ist, zumal es an Ordrebüchern und Tagebüchern für diesen Zeitraum völlig gebricht. An Personalveränderungen ist zu erwähnen, daß Premier-Lieutenant v. Kalm am 23. August für den verstorbenen Rittmeister Materne zum Hauptmann und Kriegskommissar ernannt wurde, und daß statt seiner der Sekond-Lieutenant Osthoff zum Premier-Lieutenant aufrückte. Oberstlieutenant v. Paczinsky stürzte gegen Ende des Monats mit dem Pferde, und lag an den Folgen einige Zeit darnieder. Der sonstige Krankenstand des Regiments betrug um diese Zeit: 2 Unteroffiziere, 50 Mann im Lazareth, 33 Mann im Revier. Der Stärkerapport vom 30. August wies eine Dienststärke des Regiments von 33 Offizieren, 112 Unteroffizieren, 65 Spielleuten und Hoboisten, 1319 Soldaten, 5 Bedienten und 19 Pferden nach, was einer durchschnittlichen Kompagniestärke von 186 Unteroffizieren und Mannschaften entspricht. Seit dem 19. war die kombinierte nassauische Brigade des Generalmajors Alefeld dem 10. Bundeskorps mit unterstellt. Um die Kontingente für den bevorstehenden Heimmarsch zu sondern, wurde am 29. das hannoversche 2. leichte Bataillon zur Brigade Kettberg, die 2. Eskadron der Königs-Dragoner zur Brigade Schnehen veresetzt; denn der Krieg ging jetzt thatsächlich zu Ende.

Am 26. August wurde zu Malmö vom preussischen Generalmajor v. Below und dem dänischen Kammerherrn v. Bille ein siebenmonatlicher Waffenstillstand unterzeichnet. Diesmal war die Räumung der Herzogthümer durch die Truppen beider kriegführender

Mächte vereinbart worden. Nur blieb auf Alsen eine kleine dänische Besatzung, in Schleswig ein Bundesdetachement von einem württembergischen und einem badischen Bataillon, zwei hanseatischen Schwadronen und einer großherzoglich hessischen Batterie, in Holstein die holsteinische reguläre Truppenmacht zurück. Unter dem gemeinsamen Oberbefehle des Generals v. Bonin standen diese deutschen Truppen zur Verfügung der aus fünf Notablen gebildeten gemeinschaftlichen Regierung. Das Beschämendste war, daß die grundsätzliche Aufhebung aller von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetze und Verordnungen zugestanden wurde! Mehrere Tage vergingen noch darüber, bis die Ratifikationen dieses traurigen Vertrages einliefen und er am 3. September in Wirksamkeit trat. Aber schon am 31. August begann thatsächlich die Waffenruhe. Die Brigade Specht ging noch am selben Tage nach Klipfeß und Umgegend, am 1. September nach Flensburg, am 2. nach Sieverstedt und Gegend. Hier traf der Befehl ein, die Gewehre abzuschießen und nicht wieder zu laden. Zum weiteren Abmarsch wurde die Armee in acht Marschkolonnen eingetheilt, von denen das braunschweigische Contingent die Kolonne Nr. 3 bildete. Indessen erlitt der Weitermarsch noch einen zweitägigen Aufschub, indem die Kieler provisorische Regierung angesichts der Aufregung in der Bevölkerung der Herzogthümer Verwahrung gegen den Malmöer Vertrag einlegte und Berufung an den Reichsverweser anmeldete. Auch die Frankfurter Nationalversammlung drohte, der Uebereinkunft ihre Anerkennung zu versagen, und Prinz Friedrich von Holstein-Boer forderte entriistet seinen Abschied. Unter solchen Umständen verließ das deutsche Heer das unter so schönen Hoffnungen betretene Land. Feldmarschall Moltke's Schlufurtheil über den Krieg von 1848 lautet: „Mit Erfolg begonnen, matt fortgeführt und ruhmlos geendet, ließ er eine Macht dritten Ranges als ebenbürtigen Gegner des angeblich geeinigten Deutschlands aus dem Kampfe hervorgehen“.

Die Operationsarmee sollte während des Waffenstillstandes nach einer Verfügung des Reichs-Kriegsministeriums nicht als aufgelöst, sondern nur als in weitere Kantonnements zurückgezogen gelten. Die preussischen Truppen und die des 10. Armeekorps sollten in ihrer Heimath in einer Bereitschaft gehalten werden, aus der sie im Kündigungsfall innerhalb eines Monats wieder in ihre gegenwärtigen Stellungen in Nordschleswig und am Sundewitt einrücken konnten.

Die Rückkehr in die Heimath hatte ursprünglich nicht für alle Kontingente im Plane des Oberbefehlshabers gelegen. Noch am 16. Juli hatte er die Erlaubniß der hannoverschen Regierung dazu erbeten, daß außer dem hannoverschen auch das oldenburgische und braunschweigische Kontingent unweit Harburg verbleibe. Gleich darauf war für die Oldenburger die Enklave Gutin in Aussicht genommen, und nur die Braunschweiger sollten außer Landes bleiben. Indessen war es den Bemühungen des Hauptmanns Graf Wrisberg bald gelungen, auch für sie die Heimkehr zu erwirken, zumal ein ähnlicher Vorschlag auch von hannoverscher Seite erging. Der weitere Heimarsch gestaltete sich derart, daß am 5. September Schleswig, am 6. Rendsburg erreicht und von hier am 7. mit der Eisenbahn nach Altona gefahren wurde. Diese Stadt, in der zwei Ruhetage gehalten wurden, fand man in böser Stimmung wegen der unbefriedigenden Waffenstillstands-Bedingungen. Nur mit Mühe konnte der Kommandirende der hier vereinigten Division des 8. Bundeskorps, General-Lieutenant v. Miller, ernstere Unruhen verhüten. Auch General Falkett hatte zur Zeit sein Hauptquartier in Altona. Major v. Specht und 7 Mann mußten hier als krank zurückbleiben, diese der Ueberrest der 17—19 braunschweigischen Soldaten, die schon seit längerer Zeit im Altonaer Lazareth lagen.

In Altona wurde der Armeebefehl bekannt gemacht, durch welchen General der Kavallerie Frh. v. Wrangel vor seiner Abreise nach Potsdam dem Heere Lebewohl sagte. „Der Waffenstillstand ist eingetreten,“ begann er, „und soll nun die Feder, nicht mehr das Schwert, den Frieden vermitteln. Als ich Euch die letzten Gewaltmärsche vom Süden nach dem Norden machen ließ, gab ich mich der Hoffnung hin, den Feind in seiner verschanzten Stellung bei Hadersleben zum Treffen zu bringen, und die Freude, mit der Ihr die Beschwerden jener Märsche ertruget, war mir ein Beweis dafür, wie gern Ihr Alle noch einmal an den Feind gekommen wäret. Aber ein wohlausgeführter Flankenmarsch und ein leichter Angriff auf Hadersleben waren ausreichend, Eure Gegner zu einem eilig-unaufhaltzamen Rückzug und zur Räumung von Nordschleswig zu zwingen, und so giebt es für uns hier Nichts mehr zu thun.“ Nachdem er seinem Danke für die Leistungen der Armee, besonders auch für ihre stets bewiesene Mannszucht, warmen Ausdruck gegeben und hervorgehoben hatte, das deutsche Vaterland könne stolz auf eine Armee



sein, in der im Sinn wie im Handeln die deutsche Einigkeit zur Wahrheit wurde und die Weihe der Bluttaufe empfing, schloß der General mit dem Rathe: „Bewahrt das Selbstvertrauen, das Ihr in diesem kurzen Kriege gewonnen, und die schönen Erfahrungen, die Ihr darin gemacht; übt Euch fleißig mit der erprobten Waffe, sendet oft die Kugel nach fernem Ziel und laßt das wohlgeschliffene Schwert nicht rosten an Eurer Seite, damit Ihr kampfbereit bleibet und seid, wenn Ihr wieder ausziehen sollt zum Kampf.“ Wrangel's Hauptquartier sollte nach Stettin verlegt werden. Doch kehrte er auf seinen dortigen Posten nicht wieder zurück, sondern blieb als Oberbefehlshaber in den Marken zu Berlin, wo er zunächst mit Energie die Ordnung wieder herstellte.

Das braunschweigische Regiment fuhr, nachdem es Tags zuvor über die Elbe gesetzt worden war, am 10. September früh 6 bezw. 6 $\frac{1}{2}$  Uhr mit der Eisenbahn von Altona ab und wurde um 3 Uhr Nachmittags in Broitzem ausgeschifft, jubelnd empfangen von einer zahlreichen Menschenmenge und dem zur Begrüßung entgegengerückten Leibbataillon, sowie den Husaren. Die vier Truppentheile nahmen in Kolonnenlinie Aufstellung und erwarteten so ihren Kriegsherrn. Bald nahte, vom Hurrah der Truppen empfangen, der Herzog. Er begrüßte die Truppen, ließ sich die dekorirten Leute der 2. Kompagnie vorstellen und führte selbst, an der Spitze des mit doublierten Gliedern rechts abmarschirten 1. Bataillons reitend, die Truppen nach der Hauptstadt. Vor dem Hohen Thor nahm er den Vorbeimarsch ab und begab sich sodann nach Richmond. Der Einzug des Korps setzte sich über den Altstadtmarkt und die Fallerleber Straße nach der reich geschmückten Kaserne fort. Hier ließ Oberst v. Erichsen die Husaren und das Leibbataillon dem Infanterie-Regiment gegenüber Aufstellung nehmen und brachte ein Hoch auf die Rückkehrenden aus. Oberst v. Specht antwortete mit einem solchen auf die Daheimgebliebenen, und im Hintergrunde ließ das Volk die Soldaten leben. Am folgenden Morgen erschien der Herzog zu Pferde in der Kaserne und sprach mit vielen Leuten. Um 3 Uhr gab er ein Gastmahl von 96 Gedecken, wozu das gesammte Offizierkorps des aktiven Korps geladen war. Am Abend verweilte der Landesherr 1 $\frac{1}{2}$  Stunden lang in der Kaserne bei der Speisung und dem Tanzfest der Soldaten, bei denen eine sehr fröhliche Stimmung herrschte. Als besonderen Gnadenbeweis bestimmte der Herzog, daß den Familien der aus-

gerückt gewesenen Unteroffiziere und Mannschaften das Garnison-Verpflegungsgeld von 1 Gutengroschen 9 Pfennigen vom Tage des Ausmarsches an nachzuzahlen sei. Als Anerkennung für die Leistungen des Regiments konnte es auch gelten, daß Oberst v. Specht im Spätherbst 1848 durch Verleihung des preussischen Rothen Adlerordens 3. Klasse mit Schwertern und des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des hannoverschen Guelphen-Ordens ausgezeichnet wurde.

Einige Tage nach der Rückkehr wurde den Truppen ein aus Hannover den 19. September datirter Korpsbefehl bekannt gemacht, worin General Falkett von seinen Truppen Abschied nahm. Er lautete im Auszuge: „Ein langer Waffenstillstand hat unserer Thätigkeit im Herzogthum Schleswig vorläufig ein Ziel gesetzt, und mit Ausnahme der hanseatischen Dragoner-Division seid Ihr, meine braven Truppen, jetzt auf dem Marsche in die Heimath. Zwar ruht noch die endliche Entscheidung dieses Krieges im Dunkel der Zukunft, und durch Unterhandlungen sucht man herbeizuführen, was uns mit den Waffen zu Ende zu bringen nicht vergönnt war. Kann Euch darum jetzt auch nicht das stolze Gefühl befeelen, der Sache, für die wir aufgerufen und in den Krieg geführt wurden, durch große Thaten den Sieg ertrugt zu haben, so könnt Ihr doch mit Selbstgefühl und Zufriedenheit in den jubelnden Kreis Eurer Heimath und Eurer Lieben zurückkehren. Ihr könnt es mit vollem Rechte; Ihr waret brav an den Tagen der Gefechte, frisch und ausdauernd auf den stärksten Märschen, thätig und wachsam auf den Vorposten in dem ungünstigsten Terrain, freundlich und mit geringen Ausnahmen bescheiden gegen Eure Wirthte, selbst da, wo man sie gelehrt hatte, Euch für Feinde zu halten, und endlich waret Ihr gehorsam und folgsam den Befehlen und Weisungen Eurer Vorgesetzten und Oberen. Seid versichert, daß es mich glücklich macht, bei der Trennung des Korps Euch dies Lob ausdrücken zu können. Aber eine Warnung will ich ihm hinzufügen. Vergesst nie, daß Ihr gute und brave Soldaten nur seid, weil Ihr treu und gehorsam waret dem militärischen Gesetze der Zucht und Ordnung, und folgsam Euren ehrenhaften Vorgesetzten, die für Euch sorgten, Euch führten und Euch voranleuchteten am Tage des Gefechts. Vergesst es namentlich nicht in dieser Zeit der Aufregung und Verwirrung, in der sich leider Leute finden, die darauf ausgehen, jede militärische und bürgerliche Ordnung zu untergraben oder gar gewaltsam anzutasten. Bewahrt auch in der Heimath die Zucht und

Sitte, die Ihr unter meinem Befehle gezeigt habt". Am 26. September folgte ein Erlaß des Herzogs Wilhelm, des Inhalts: es gereiche ihm zum Vergnügen, in einem Schreiben des Generals Falkett eine rühmende Anerkennung für die braunschweigischen Truppen ausgesprochen zu sehen, und hege er die sichere Ueberzeugung, daß die Truppen den längst bewährten Ruf ihrer Tapferkeit und Manneszucht auch bei künftigen kriegerischen Ereignissen glorreich sich zu erhalten wissen würden.

Nachdem am 15. September auch die Batterie wieder eingerückt war, wurde noch am selben Tage die befohlene Dislokationsliste nebst Stärkerapport an den noch in Altona befindlichen Generalstabschef der Operationsarmee, Oberst v. Hahn, eingesandt. Der Rapport wies für die Infanterie einschl. Brigadestab 36 Offiziere, 114 Unteroffiziere, 65 Spielleute, 1303 Soldaten, 16 Bediente, 47 Pferde als zum Dienst verfügbar nach. Er ließ also, dem Zweck des Rapports und der einmonatlichen Mobilmachungsfrist entsprechend, die am 13. erfolgten umfangreichen Beurlaubungen, durch die der Dienststand des 1., 2. und Leibbataillons auf 177 bezw. 176 Mann verringert worden war, außer Betracht. Die Einreichung solcher, mit dem 15. und letzten jeden Monats abschließenden Rapporte setzte sich den ganzen Waffenstillstand hindurch fort. Im Uebrigen war vom kriegsbereiten Verhältniß nicht eben viel zu merken; der Friedensdienst trat wieder in seine vollen Rechte. Der Ermahnung des Generals Wrangel, häufig die Kugel nach fernem Ziel zu entsenden, wurde wenigstens insoweit entprochen, als die heimgekehrten Bataillone ihr Prämienschießen noch nachträglich abhielten. Der Wachtdienst wurde durch Abschaffung aller Posten vor Gewehr und Einziehung der bisher für Zwecke der Zoll- und Steuerverwaltung gestellten Mannschaft erheblich ermäßigt. Es zogen täglich nur noch 1 Lieutenant, 4 Unteroffiziere, 9 Gefreite, 4 Spielleute, 60 Mann auf Wache, wozu noch das um 9 Mann verringerte Wolfenbütteler Detachement kam. Erwähnung finde noch, daß die dreigliedrige Aufstellung am 9. Dezember auch auf das Leibbataillon ausgedehnt wurde, und daß am 15. Oktober auf Grund des neuen Wehrgesetzes 240 Rekruten als Vermehrung des Feldkorps eingestellt wurden und gleichzeitig eine Landwehrübung begann.

Die Frankfurter Nationalversammlung hatte am 15. Juli in den Tagen des Aufschwunges beschlossen, daß künftig 2 Prozent der

Bevölkerung als Kriegsmacht aufzubringen seien. Das Herzogthum Braunschweig zählte nach der letzten Volkszählung 269000 Seelen. Von seinem hiernach auf 5380 Streithare berechneten Kontingent sollten nach den Ausführungsbestimmungen Peuckers  $1\frac{1}{2}$  Prozent in vier Wochen,  $\frac{1}{2}$  Prozent in zehn Wochen nach ausgesprochener Mobilmachung schlagfertig sein. Auf die Infanterie entfielen für die erste Aufstellung 2099 aktive, 1031 Landwehrmannschaften, für die zweite Aufstellung 1067 Landwehrleute. Am 11. September erging mit Zustimmung der Stände ein Gesetz, wonach neben dem stehenden Truppenkorps und statt der Reserve eine Landwehr errichtet wurde, der Hauptsache nach aus der 6.-10. Altersklasse; gleichzeitig wurden Stellvertretung und Nummerntausch abgeschafft. Die bei den Fahnen zurückbehaltenen Leute der 6., 7. und 8. Altersklasse wurden am 1. Dezember zur Landwehr überführt und dem 3. Bataillon des Infanterie-Regiments überwiesen. Dieses Bataillon bestand im Frieden nur aus einem Stamm von 24 Unteroffizieren, und 8 Spielleuten, während 24 Unteroffiziere, 12 Spielleute, 956 Soldaten als beurlaubt geführt wurden. Der gewöhnliche Dienstthuerstand der aktiven Bataillone wurde zu 192 Mann ohne die Unteroffiziere und Spielleute festgesetzt. Der Feldetat aller vier Bataillone betrug 14 Offiziere, 1 Arzt, 45 Unteroffiziere, \*) 13 Spielleute, 628 Soldaten. In dieser Stärke befanden sich bei den drei aktiven Bataillonen auch die 1031 Landwehrleute der niedrigsten Loosnummern, die zur Ergänzung der aktiven Infanterie bestimmt waren. Die noch nicht gedienten Landwehrleute machten vom 15. Oktober bis 24. Dezember eine Uebung behufs nothdürftiger militärischer Ausbildung durch.

Eine andere wichtige Neuerung aus dieser Zeit war die veränderte Bekleidung und Ausrüstung des Korps. Die mehr als 24 Jahre getragene Uniform nach preussischem Schnitt wurde abgeschafft und durch die in den glorreichen Jahren 1809 und 1815 getragene schwarze Tracht ersetzt.\*\*) Am 29. September 1848 erging, nachdem zehn Tage vorher für das Leibbataillon Polröcke statt der Dolmans eingeführt worden waren, der herzogliche Erlaß, wonach künftig sämtliche Infanterie-Abtheilungen dieselbe Uniform wie das Leibbataillon anlegen sollten, jedoch mit schwarzgrauen Beinkleidern und

---

\*) Beim Leibbataillon ferner ein Fehstmeister.

\*\*) Vergl. das Uniformbild Nr. III.

dem Stern am Tschakot. Die hellblauen Achselklappen der Polröcke wurden bald darauf mit der schwarzen Bataillonsnummer versehen. Mit der schwarzen Bekleidung wurde auch ein neues Lederzeug eingeführt, bestehend aus Leibriemen mit Koppelschloß und Tornistertrageriemen; am Leibriemen wurde hinten die Patronentasche, vorn eine kleine Zündhütchentasche getragen. Die Offiziere des Infanterie-Regiments erhielten einen grauen Paletot mit hellblauem Kragen, weiße Handschuhe, als Gradabzeichen silberne Achselstücke mit Sternen nach den preussischen Normen und bald darauf Schleppkoppel für ihre Säbel; die Schärpe blieb vorläufig ungeändert. Am 7. Januar wurde den Unteroffizieren vom Sergeanten aufwärts die beim Leibbataillon übliche Wollschärpe verliehen, dagegen die bisherigen Säbeltroddel abgeschafft und der Schleppiäbel auch für die Feldwebel und Stabssergeanten des Regiments eingeführt. Am 14. März endlich, nicht lange vor dem Ablauf des Waffenstillstandes, erhielten die Spielleute und Hoboisten des Regiments die Hornistenabzeichen des Leibbataillons. Für die Offiziere gelangten schwarze Schabracken mit blauer Borte zur Einführung; die Aerzte und Zahlmeister erhielten karmoisinrothe und dunkelrothe Kragen an den Polrock. Die Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke alter Probe waren von Offizieren und Mannschaften aufzutragen. An der neuen Uniform wurde von den Dekonomie-Kommissionen unter Leitung der Hauptleute Schmidt und v. Holwede emsig gearbeitet, da sie bei der Erneuerung des Krieges angelegt werden sollte. Für diesen Zweck wurden auch die Seehundstornister kriegsbrauchbar ausgebeffert und inzwischen die alten gelben Tornister getragen. Die Schirmmützen des Leibbataillons wurden nur noch aufgetragen und durch die schon gebräuchlichen Lagermützen ersetzt. Auch gab das Bataillon im Oktober die bisher als Exerzirgewehr benutzten, zur Perkussion umgeänderten Büchsen ab, um fortan die langen siebenzügigen Büchsen zu allem Dienste zu verwenden.

Eine dritte wichtige Aenderung dieses bedeutsamen Herbstes war die Verlegung des Leibbataillons nach Blankenburg, der zweiten Residenz des Herzogs. Bisher war während der häufigen Besuche des Landesherrn auf seinem dortigen Schlosse eine Wache von 1 Korporal und 12 Mann hinkommandirt worden. Dies genügte um so weniger, als sich auch in Blankenburg die Aufregung des wilden Jahres in einzelnen Anzeichen bemerkbar gemacht und zur Errichtung einer Bürgergarde geführt hatte. Am 11. Oktober erging daher der





Braunschweigische Infanterie 1849-66.

Soldat  
v. Inf.-Regt.  
1849

Oberst Sek.-Lieut.  
vom Infant.-Regt. 1859

Sergeant  
Jäger v. Leib-Bat. v. Inf.-Regt.  
1859

Hauptmann  
vom Leib-Bat.  
1866

Korporal  
vom Inf.-Regt.  
1866



Befehl, daß das ganze Leibbataillon am 14. abmarschiren sollte, um dauernd in Blankenburg theils kasernirt, theils in Bürgerquartieren untergebracht zu werden. Seine Dienststärke wurde auf 160 Jäger verringert, da in der neuen Garnison nicht mehr unterzubringen waren. Am 15. Oktober rückte Major Ludovici mit dem Bataillon von Hessen her in Blankenburg ein, wo die Kompagnien die ihnen durchs Loos zugeworfenen, zu Kasernen bestimmten Gebäude und Stadtquartiere bezogen. Nachdem der in Braunschweig zurückgebliebene Hauptmann Ahrens mit den Rekruten und Landwehrleuten eingetroffen war, wurde am 20. Oktober ein Kommando von 3 Offizieren, 4 Unteroffizieren, 3 Hornisten, 80 Jägern zeitweilig nach Borge verlegt. Am Mitte Dezember wurde die Unterkunft des Bataillons und das auf dem Thie stattfindende Exerciren vom Herzoge und bald darauf vom Kommandeur des Feldkorps besichtigt.

Außer diesen wichtigen sachlichen Neuerungen brachte die in der Heimath verlebte Waffenstillstandszeit auch eine große Anzahl Personalveränderungen. Alle drei Bataillone des Infanterie-Regiments wechselten die Kommandeure. Oberstlieutenant v. Paczinsky und Major v. Specht wurden am 2. Oktober, Oberstlieutenant v. Klendke am 23. Oktober, Oberstlieutenant v. Brömbjen erst am 3. April, dem Tage des Wiederausbruchs des Krieges, pensionirt. Statt dieser Herren, mit denen wieder zwei der letzten noch übrigen Theilnehmer des berühmten Zuges von 1809 aus den Reihen der braunschweigischen Infanterie schieden, wurden die Majors Ahrens, Ahlberg und Haberland an die Spitze des 1., 2. und 3. Bataillons gestellt, während Major v. Bockelmann die Stellung des etatsmäßigen Stabsoffiziers übernahm. Die sonstigen Veränderungen innerhalb des 1. und 2. Bataillons sind aus der im nächsten Abschnitt enthaltenen Kriegsrangliste des mobilen Regiments ersichtlich. Hier sei nur hinsichtlich der 1849 nicht mit ins Feld rückenden Bataillone bemerkt: daß Premier-Lieutenant v. Wachholz zum Kompagnie-Kommandeur im Leibbataillon, die Premier-Lieutenants Wittich und Haberland zu Kompagnie-Kommandeuren im 3. Bataillon, Lieutenant Kiehne zum Adjutanten dieses Bataillons ernannt wurden, und daß Hauptmann Graf v. Görz-Brisberg als Korps-Adjutant zum Stabe des Feldkorps übertrat.

Dem Infanterie-Regiment hatte die Verlegung des Leibbataillons etwas bessere Kasernirungs-Verhältnisse gebracht, indem es am



15. Oktober einen Theil der Burgfaserne belegen und dort eine Menageküche einrichten konnte. Das jetzt lebhaft hervortretende Streben nach einer materiellen Aufbesserung der Lage der Unteroffiziere und Mannschaften sprach sich in dem neuen Menage-Reglement vom 18. November ebenso sehr aus, wie in der jetzt erfolgenden Wiederaufnahme eines schon 1836 ausgearbeiteten Planes zu einer Wittwenkasse für Unteroffiziere, und in der gleichfalls jetzt in Angriff genommenen Umarbeitung des Pensions-Regulativs. Den Anstoß gab wohl die geringe Pension der an ihren Wunden vom 28. Mai erwerbsunfähig gewordenen Soldaten Rojahn gen. Lange und Krickemeyer. Sie erhielten anfänglich 3 Thaler, 2 Gutegroschen und konnten auch, nachdem ihnen sehr bald der höchste zulässige Satz bewilligt wurde, nicht mehr als 5 Thaler, 4 Gutegroschen monatlich erhalten. Hier sollte, den veränderten Zeitumständen entsprechend, die bessernde Hand angelegt werden. Erwähnung finde endlich in diesem Zusammenhange, daß das Frontmachen der Unteroffiziere und Mannschaften auf die Person Seiner Hoheit beschränkt worden war. So war es in jeder Hinsicht ein bemerkenswerthes Halbjahr, welches das Regiment zwischen den beiden Feldzügen des Schleswig-Holsteinischen Krieges in der heimathlichen Garnison verlebte. Gegen Schluß desselben, am 28. Februar 1849, erging noch eine erwähnenswerthe Verordnung, indem die Benennung Grenadiere für die ersten Kompagnien der beiden Infanterie-Bataillone abgeschafft wurde. Mit dem beginnenden Frühjahr rüstete das Regiment sich zum Wiederausmarsch; denn die bald nach dem Abschluß des Malmöer Vertrages in London eröffneten Friedensunterhandlungen führten bei den stets wachsenden Ansprüchen der dänischen Regierung zu keinem Ergebniß, und diese kündigte am 26. Februar 1849 den Waffenstillstand auf.

### 27. Feldzug 1849.

Da im Artikel 1 des Malmöer Vertrages eine einmonatliche Kündigungsfrist für den Waffenstillstand festgesetzt war, und Dänemark von diesem Rechte Gebrauch gemacht hatte, so mußten die Feindseligkeiten mit dem 26. März 1849 wieder beginnen. Die Zusammensetzung der für den neuen Feldzug aufgestellten Reichsarmee wich von der des Vorjahres völlig ab. Die Generale v. Wrangel und Falkett gingen nicht wieder ins Feld. Zum Bundesfeldherrn wurde diesmal der preußische General-Lieutenant v. Brittwitz er-

nannt. Ihm unterstanden nach den Beschlüssen des Reichs-Kriegsministeriums vom Monat Februar außer der schleswig-holsteinischen Division vier Bundes-Divisionen und eine Reserve-Brigade, insgesamt 68 $\frac{1}{2}$  Bataillone, 42 Eskadrons, 21 $\frac{1}{2}$  Batterie oder 50700 Mann, 5000 Pferde, 155 Geschütze. Die Eintheilung der Armee war in großen Zügen folgende:

**Schleswig-Holsteinische Division:** Gen.-Maj. v. Bonin.

- |                        |                             |
|------------------------|-----------------------------|
| Avantgarde = Brigade:  | Ob.-Lt. v. Zastrow.         |
| 1. Infanterie-       " | " v. St. Paul.              |
| 2.       "       "     | Oberst Sachau.              |
| Reserve-Kavallerie-,"  | Ob.-Lt. v. Fürsen-Bachmann. |

**1. kombinirte Division:** Gen.-Lt. Prinz Eduard v. Altenburg.

- |                          |                       |
|--------------------------|-----------------------|
| 1. (bayerische) Brigade: | Gen.-Maj. v. Schmalz. |
| 2. (gemischte*)       "  | " v. Spangenberg.     |

**2. kombinirte Division:** Gen.-Maj. Wynnen.

- |                            |                       |
|----------------------------|-----------------------|
| 1. (hannoversche) Brigade: | Gen.-Maj. v. Ludowig. |
| 2. (sächsische)       "    | " v. Heinze.          |

**3. (preussische) Division:** Gen.-Maj. v. Hirschfeld.

- |                        |                           |
|------------------------|---------------------------|
| 1. Infanterie-Brigade: | Oberst Stein v. Kaminsky. |
| 2.       "       "     | " v. Chamier.             |
| Kavallerie-       "    | Gen.-Maj. v. Ledebur.     |

**Reserve-Division\*\*):** Gen.-Lieut. Bauer.

- |                        |                                   |
|------------------------|-----------------------------------|
| 1. kombinirte Brigade: | Gen.-Maj. Herzog Adolf v. Nassau. |
| 2.       "       "     | " Graf v. Ranzow.                 |

**Reserve-Brigade:** Gen.-Lt. Herzog Ernst v. Koburg-Gotha.

Bataillone Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Meuß, Baden und Württemberg;  
2 Eskadrons Hanseaten; kurheßische und nassauische Batterie.

Von diesen Heereskörpern wurde die Reserve-Division, die eigentlich zum zweiten Aufgebot gehörte, zuletzt aufgestellt. Die Bestimmung, daß fernerhin noch 12000 Preußen und 24000 Oesterreicher als zweites Aufgebot bereitgehalten werden sollten, blieb nur auf dem Papier stehen. In Wirklichkeit stellte Oesterreich nur zwei Raketen-Batterien zu dem Bundeskriege, während fast alle andern Bundesstaaten mehr oder minder stark belastet waren! Von den Staaten

\*) Sie war von Kurheffen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Altenburg und Schaumburg-Lippe aufgebracht.

\*\*) Ihre Zusammensetzung ist auf Seite 298 im Einzelnen angegeben.

des 10. Armeekorps war nur Mecklenburg, dessen Kontingent zum Niederhalten aufständischer Bewegungen gebraucht wurde, von Truppengestellungen für Schleswig-Holstein befreit. Hannover war nur schwach betheiligt; Oldenburg und Braunschweig aber genügten ihrer Bundespflicht im vollsten Maße.

Beim Ablauf des Waffenstillstandes stand die Division Bonin bei Flensburg und sicherte mit Avantgarden Apenrade und den Sundewitt. Dahinter sammelten sich bei Schleswig, Rendsburg und Neumünster die 1., 2. und 3. Division, während die Reserve-Brigade zur Sicherung von Kiel und Eckernförde bestimmt wurde. Das Bundesheer war noch lange nicht vollzählig, als die Feindseligkeiten am 3. April durch den Einmarsch der Dänen von Sonderburg in den Sundewitt eröffnet wurden. Der Krieg begann gleich dem des Vorjahres nicht ungünstig. Es gelang, am 5. April im Eckernförder Hafen zwei dänische Kriegsschiffe mit über 1000 Mann Besatzung fortzunehmen bezw. in die Luft zu sprengen, und am 13. April die nur noch leicht besetzten Düppeler Schanzen zu erobern. Zur Sicherung der so gewonnenen Sundewitt-Halbinsel wurde nachmals die Reserve-Division 2. Aufgebots verwendet, deren Aufstellung am 8. April vom Reichs-Kriegsministerium angeordnet wurde. Sie sollte nach dieser ersten Regelung folgende Zusammensetzung haben: 1. Brigade: 2 Bataillone und  $\frac{1}{2}$  Batterie Kurheffen, 3 Bataillone Nassau, 1 Bataillon Luxemburg, 2 Eskadrons und 1 Batterie Limburg; 2. Brigade: 3 Bataillone und 1 Batterie Oldenburg, 2 Bataillone und 2 Eskadrons Braunschweig, 1 Bataillon Lippe-Deimold, 1 Bataillon Waldeck, 1 Kompagnie Hessen-Homburg. Später wurden, da Luxemburg und Limburg ihre Kontingente nicht stellten, dafür zwei anhaltische Bataillone und die braunschweigische Batterie herangezogen.

Braunschweig stellte zu diesem merkwürdigen, aus neun verschiedenen Staaten mit den abweichendsten Organisationen, Bewaffnungen und Reglements zusammengewürfelten Heereskörper wieder die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments, jedoch ohne den Regimentsstab, ferner die 1. und 3. Eskadron des Husaren-Regiments mit dem Regiments-Kommandeur Major v. Mansberg, und die Batterie. Diese war zunächst nicht zur Reserve-Division, sondern zur 2. Division bestimmt, mit der sie vom 20. März an vereinigt war und zum Sundewitt vorrückte. Um Mitte April sollte sie zur preussischen Division stoßen; doch wurde dies noch rückgängig gemacht

und sie bei der Reserve-Division mit den andern Waffengattungen des Herzogthums vereinigt. Die letzteren verließen ihre Garnison erheblich später: das 1. Bataillon fuhr am 18. April, einen Tag nach den Husaren, um 6 $\frac{1}{4}$  Uhr früh, das 2. Bataillon am 19. um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr früh von Braunschweig nach Harburg ab. Der Kriegskommissar v. Kalm hatte mit dem in Lehrte eingesezten Reichs-Kriegskommissar, Oberst Liehl, das Nähere darüber vereinbart. Die Fahrstärke war beim 1. Bataillon: 13 Offiziere, 60 Unteroffiziere, 16 Spielleute, 611 Soldaten, 12 Zimmerleute, 41 Nichtstreitbare, 24 Pferde; beim 2. Bataillon: 15 Offiziere, 56 Unteroffiziere, 15 Spielleute, 693 Soldaten, 12 Zimmerleute,\*) 19 Nichtstreitbare, 24 Pferde. Es fehlten den Bataillonen zur planmäßigen Ausrückestärke noch 88 bezw. 9 Mann, welche bereits in den nächsten Tagen nachfolgten.

Von Harburg aus wurde unmittelbar nach der Ausladung über die Elbe gefeht und nach Altona gerückt, wo das 1. Bataillon Blankenese, Dockenhuden, Sülldorf und Nsdorf, das einen Tag später eintreffende 2. Bataillon Nienstedten, Flottbek und Eidelgönne belegte. Doch blieben die Schwarzen hier nur eine Nacht, um sofort nach ihren vorläufigen Kantonnierungsorten im östlichen Holstein abzurücken. Der Oberbefehlshaber, General v. Prittwitz, hatte der Reserve-Division eine weit ausgedehnte Unterkunft im südlichen Holstein angewiesen und benachrichtigte den am 19. in Altona eintreffenden Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant Bauer: diese Vertheilung sei ebensosehr durch die Sorge für die gute Unterkunft und Verpflegung der Truppen, als auch durch die Rücksicht begründet, etwaigen Landungen und Streifzügen der Dänen im Herzogthum Holstein schnell und kräftig entgegenzutreten. Die 1. Brigade nahm den Westen des Landes ein, die 2. Brigade den Osten. Die Braunschweiger kamen in die lieblichen Gegenden der holsteinischen Seenplatte. Das 1. Bataillon erreichte von Altona aus in zwei Märschen am 20. April Segeberg und Umgegend, das über Oldesloe ausholende 2. Bataillon in drei Märschen am 22. Rohlsdorf und die Umgebung des Wardensees. Noch war man sehr im Unklaren über die Zusammensetzung der Division; von den Luxemburgern und Limburgern fehlte jede Nachricht. Am 25. übernahm der oldenburgische

---

\*) Die Bildung der Zimmermanns-Sektion war am 13. März angeordnet worden.

Generalmajor Graf v. Ranzow das Kommando der 2. Brigade, deren Stabsquartier sich beim 1. Bataillon Braunschweig in Segeberg befand, während der Divisions-Kommandeur das seinige in Neumünster hatte.

Im Stabe des Generals Graf Ranzow befand sich als 2ter Brigade-Adjutant der braunschweigische Premier-Lieutenant v. Seckendorff, der während des Waffenstillstandes Regiments-Adjutant geworden war. Die Kriegsrangliste der beiden Bataillone lautete:

1. **Bataillon:** Komm.: Maj. Ahrens; Adj. Pr.-Lt. Jäger; Bat.-Arzt Dr. Baumgarten; Stabs-Aud. Graf v. Görz-Wrisberg.
1. Komp.: Hptm. Tsendahl; Pr.-Lt. v. Erichsen; Sek.-Lt. v. Griesheim; Port.-Fähn. Siemens.
2. " Hptm. v. Ehrenkroop; Pr.-Lt. v. Frankenberg; Sek.-Lt. Stüger; Port.-Fähn. Pricelius.
3. " Hptm. v. Girsewald; Pr.-Lt. v. Holz; Sek.-Lt. v. Trauwitz.
4. " Hptm. v. Bernewitz; Pr.-Lt. Rittmeyer; Sek.-Lt. Koch; Port.-Fähn. Breithaupt.
2. **Bataillon:** Komm.: Maj. Ehrberg; aggr. Maj. v. Bockelmann; Adj. Sek.-Lt. Schulz; Bat.-Arzt Dr. Helmbrechts.
1. Komp.: Hptm. Dedekind; Pr.-Lt. v. Specht; Sek.-Lt. Hartmann.
2. " Hptm. Laue; Pr.-Lt. v. Holstein; Sek.-Lt. v. Hüllessem.
3. " Hptm. v. Roeder; Pr.-Lt. Liebing; Sek.-Lt. v. Förster.
4. " Hptm. Stüger; Pr.-Lt. v. Förster; Sek.-Lt. v. Lauingen; Port.-Fähn. v. Lauingen.

Im Anschlusse hieran sei erwähnt, daß Lieutenant v. Braun vom Leibbataillon zeitweilig zur Dienstleistung zur Batterie kommandirt war, deren Chef Major Orgeß zunächst noch bei der 2. Division zurückgehalten wurde, um den erkrankten Kommandeur der Artillerie, Oberst Dehnel,\*) zu vertreten.

Die Ruhe in den holsteinischen Quartieren war von kurzer Dauer; denn bereits am Abend des 24. April traf bei der Reserve-Division der Befehl zum Vormarsch nach Flensburg ein. Er war durch die Ereignisse an der Zütischen Grenze veranlaßt. Die politischen Wirren in Deutschland übten bereits ihre unheilvolle Rückwirkung auf die Kriegführung aus. Während die deutsche Centralgewalt in Frankfurt den Bundesfeldherrn zum Einrücken in Zütland ermunterte, wurde ihm dieser Schritt von seiner Regierung in Berlin auf das Entschiedenste verboten. Inzwischen rückte General v. Bonin, durch

\*) Einen Theilnehmer des braunschweigischen Zuges von 1809.

die Schleswig-holsteinische Statthalterschaft und seinen eigenen Soldatenfinn vorwärts getrieben, am 19. April ohne die Erlaubniß des Generals v. Prittwitz in Jütland ein. Er wurde am 23. bei Rolding und Eistrup durch den General v. Bülow, der vor Kurzem dem General v. Krogh im Kommando der dänischen Armee gefolgt war, angegriffen, schlug ihn zwar erfolgreich zurück, war aber doch der Unterstützung dringend bedürftig. Daher befahl Prittwitz am 24. das Vorrücken der Preußen, sowie der bis dahin im Sundewitt befindlichen bayerischen Brigade, und zog die Reserve-Division heran.

Am 26. April trat General Bauer auf mehreren Straßen den Vormarsch an. Die Braunschweiger benutzten im Gros der Division die große Chaussee. Der erste Marsch führte das 1. Bataillon nach Husberg, Gadeland und Brachsenfeld, das 2. Bataillon nach Neumünster; am folgenden Tage erreichte das Regiment die Gegend von Nortorf-Bargstedt-Borgdorf; dem dritten Marsche folgte ein Ruhetag, den das Bataillon Ahrens in Rönfeld, Schacht, Schülldorf u., das Bataillon Ahrberg in Rendsburg verlebte. Am 30. kam das ganze Regiment nach Schleswig, am 1. Mai nach Sieverstedt, Schmedeby und Umgegend; am 2. lag das 1. Bataillon in Wedding, Bardenup und Jarplund, während das 2. Bataillon in Bilschau, Munkwolstrup, Sankelmark und Zuhlschau Erinnerungen an das Vorjahr auffrischen konnte. Mit den Unterkunftsorten des 3. Mai, Torshüll, Laygaard, Grüngrist, Kieding, Luntoft und Baurup, war der Sundewitt erreicht, der nach den in Flensburg erhaltenen Weisungen des Oberkommandos das Ziel der Reserve-Division bildete. Zur Zeit war die Halbinsel durch die hannoversch-sächsische Division und die Brigade Spangenberg, zusammen 16 Bataillone, 8 Eskadrons, 7 Batterien unter dem Kommando des Generals Wyneken, besetzt. Der General sollte jede Offensivbewegung von Sonderburg her und alle Landungsversuche verhindern, die Düppeler Höhen weiter verschanzen und thunlichst behaupten; auch sollte er Batterien am Allensunde herstellen. Nach dem Eintreffen der Reserve-Division folgte die bereits am 3. Mai abzulösende Brigade Spangenberg ihrer Division nach Norden, während die Sicherung des Sundewitt den Divisionen Bauer und Wyneken zufiel, von denen die Reserve-Division im ersten Treffen lag, während die 2. Division ihr als Rückhalt diente.

Gleichzeitig mit diesem Auftrage hatte die Reserve-Division am 30. April endlich ihre nunmehrige, endgültige Zusammenfassung er-

fahren. Sie lautete unter Mitberücksichtigung einiger erst später eintretender Veränderungen:

**Div.-Komm.:** Kurfürstl. Geff. Gen.-Lt. Bauer.\*)

**1. Brigade:** Se. Hoheit Herzog Adolf von Nassau.

Kombiniertes Nassauisches Infanterie-Regiment: Ob. Gerau.

1. Bataillon: Ob.-Lt. Weiz.

2. " Major Rau.

3. " " Goedecke.

Bataillon Anhalt-Deßau: Ob. Stöckmarr.

" Anhalt-Bernburg-Röthten: Ob.-Lt. v. Davier.

Jäger-Kompagnie Hessen-Homburg: Hptm. v. Kaunfels.

Braunschweig. 3. Husaren-Eskadr.: Rittm. v. Gramm.

Braunschweig. 6pfünd. Fußbatt.: Maj. Orgeß.

**2. Brigade:** Gen.-Maj. Graf v. Ranzow.

Odenburgisches 1. Bataillon:\*\*) Ob.-Lt. v. Lajen.

" 2. " Major Bodecker.

" 4. " " Lehmann.

Braunschweigisches 1. " " Ahrenß.

" 2. " " Ahnberg.

Zippe-Dehmoldisches " Ob. Prinz Woldemar zur Lippe.

Waldeckisches " Major v. Diringshofen.

Braunschweig. 1. Husaren-Eskadr.: Rittm. v. Bülow.

Odenburgische Batterie: Hptm. Rüder.

**Festungs-Artillerie:** \*\*) Kuthess. Ob. Normann.

Preussische mob. Festungs-Artill.-Komp.: Hptm. Wittje.

Schlesw.-Holst. 3. " " " Fr.-Lt. Canabäus.

Nachdem die 1. Brigade bereits am 3. Mai bei Düppel den Dienst in erster Linie übernommen hatte, wurde am 5. auch die 2. Brigade um 9 Uhr früh bei Stenderup versammelt, um vom Oberst v. Süßmilch, Kommandeur des sächsischen 2. Linien-Regiments Prinz Max, die Vorposten zu übernehmen, welche an diesem Tage den beiden braunschweigischen Bataillonen nebst einer halben Batterie zuhielen. Sie bezogen daher ihre Unterkunftsorte erst am folgenden Tage; es waren Staugaard für das 1., Satrup für das 2. Bataillon. General Bauer, der sein Hauptquartier in Mübel nahm, vertheilte die ihm unterstellten Truppen im Allgemeinen in folgender Weise: die Division Wyncken bezog unter Abzweigung eines hannoversisch-sächsischen Detachements nach Londern Quartiere

\*) Eigentlich schrieb er sich Bauer.

\*\*) Erst später zur Division gekommen.

von Flensburg bis Apenrade und übernahm den Küstenschutz westlich von Ballegaard. Von der Reserve-Division belegte die 1. Brigade den südlichen Theil des Sundewitts; sie beließ das hernburg-köthener Bataillon bei Gravenstein, sperrte mit den homburger Jägern und der 3. braunschweigischen Schwadron den Zugang von Broacker und legte die Nassauer und Dessauer nach Stenderup, Düppel und Wielhoi; die braunschweiger Batterie kam nach Kirchdüppel. Der nördliche Sundewitt fiel der 2. Brigade zu. In Rakebüll richtete sich das 2. oldenburgische Bataillon mit der Batterie Rüder ein, in Staugaard, wie wir wissen, das 1. braunschweigische. Satrup nebst Lunds-gaard wurden von drei Bataillonen belegt: dem waldecker, dem 2. braunschweiger und dem 4. oldenburgischen. Den Küstenschutz von Sandberg bis Ballegaard versah das Bataillon Lippe, bei dem sich auch der in Wester-Schnabel untergekommene Brigadestab und die in Ulberup einquartierte 1. braunschweigische Schwadron befanden.

Schon lange vor der Ankunft der Reserve-Division war durch die preussischen und sächsischen Pioniere unter Major v. Dechen mit einer starken Befestigung der Düppeler Höhen begonnen worden. Die ganze Anlage\*) war zunächst für 37 schwere Geschütze und 26 Mörser berechnet und umfaßte ein Kernwerk bei den Hümen-gräbern südöstlich von Oster-Düppel, drei Batterien bei der abgebrannten Düppelmühle und weiter nördlich, eine Batterie westlich von Steinhöft und zwei Reihen Schützengräben, deren rückwärtige durch eine Mörserbatterie und zwei Flügelredouten verstärkt war. Diese Werke waren beim Eintreffen der Reserve-Division ihrer Vollendung so nahe, daß die preussischen und sächsischen Pioniere schon am 11. Mai aus ihrem Unterkunftsort Oster-Düppel zu ihren Divisionen abrücken konnten. Auch die Armirung mit schleswig-holsteinischem und preussischem Festungsgechütz, wozu später noch eroberte dänische Schiffskanonen aus Eckernförde kamen, nahm rüstig ihren Fortgang. Am 15. Mai waren 20 schwere Geschütze zur Stelle; aber es fehlte noch an Bedienungsmannschaft, weshalb zunächst die Infanterie aushelfen mußte, die Braunschweiger mit 1 Unteroffizier, 13 Mann. Aber bald trafen eine holsteinische und eine preussische Festungs-Artillerie-Kompagnie in den Schanzen ein, worauf die Infanterie-Mannschaft zu ihren Bataillonen zurücktrat. Mehr als ein

\*) Eingezeichnet in Karte 9.



Drittel der Sonderburger Pontonbrücke konnte von den Werken auf der Höhe eingesehen und beschossen werden. Doch lag andererseits das ganze Gelände der Düppelstellung im Feuerbereich der 59 schweren Geschütze, die bei den Dänen zwischen Sonderburg und Arnkiels-Øre in 17 Batterien und 25 Geschützeinschnitten vertheilt waren; und das vom Oberst de Meza befehligte dänische Flankenkorps auf Alsen (1., 2. und 6. Brigade) zählte 15000 Mann. Unter diesen Umständen war den Deutschen ein Angriff auf den Sonderburger Brückenkopf ebenso zur Unmöglichkeit gemacht, wie den Dänen ein solcher auf die Düppeler Höhen. Beide Theile waren also zur Defensivethese verurtheilt und mußten sich auf einen regen Sicherungsdienst beschränken.

General Bauer hatte den Vorpostendienst seiner Division derart geordnet, daß die Truppen in Gravenstein, Brocker und Schnabel-Ballegaard ihren Küstendienst selbständig versahen, von den übrigen neun Bataillonen aber täglich um 4 Uhr Nachmittags drei auf den Düppeler Höhen auf Vorposten zogen, und zwar eines aus Düppel bezw. Wielhoi, das andere aus Sattrup, das dritte aus Stenderup, Rackebüll oder Staugaard. Vorposten-Kommandeur war ein für alle Mal der hessische Oberst Gerau. Von den drei Vorposten-Bataillonen bildete eines die Reserve; es bivakirte mit zwei Kompagnien östlich von Oster-Düppel, mit dem Rest vor dem Kernwerk. Dabei befand sich bis zum Eintreffen der schweren Geschütze eine halbe Batterie; später wurde sie nur noch in der Ortsunterkunft bereit gehalten. Die andern beiden Bataillone befanden sich in erster Linie und hatten wieder jedes eine Reserve-Kompagnie ausgeschieden, die beim rechten Flügelbataillon südlich des Kernwerks an der Mübeler Straße, beim linken Flügelbataillon 500 m östlich von Oster-Düppel lagerte. Die übrigen sechs Kompagnien waren in dem Gelände von der Südseite der Mübeler Straße bis zur Apenrader Straße unweit Surløkke vertheilt, theilweise auch zur unmittelbaren Besatzung der Schanzen verwendet. Sie stellten im Ganzen: eine Strandwache gegen den Wenningbund, sieben Feldwachen, deren Linie sich über die Düppelmühle bis nach Steinhöft hinzog und ein Nachtpiket am Alsenjunde östlich dieses Gehöftes. Das rechte Flügelbataillon hatte 4 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 140 Mann, das linke Flügelbataillon 4 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 4 Spielleute, 167 Mann auf Feldwache. Hier mußte jede Nacht um 2 Uhr alles aufstehen und mit Gepäck und Gewehr im Arm in Bereitschaft liegen,

bis es hell war. Dann durfte wieder in den Strohthütten geruht werden. Die Vorpостentruppen stellten auch die zum weiteren Ausbau der Schanzen erforderlichen Arbeiter, deren Ablösung alle 2 $\frac{1}{2}$  Stunden erfolgte.

Im Falle eines Angriffs hatte der Herzog von Nassau mit den drei Vorpостen-Bataillonen und den in Düppel und Nielhoi liegenden Truppen als „Avantgarde“ den ersten Widerstand zu leisten. Bei den Hünengravern waren zwei Fanale errichtet; beim ersten Signal mußten die vier noch in Satrup, Staugaard, Radebüll und Stenderup befindlichen Bataillone marschfertig antreten und sich beim zweiten Signal unter Ranzows Befehl als „Reserve“ bei Kirchdüppel versammeln. Bis zum 12. Mai mußten alle Truppen jeden Tag bei der Morgendämmerung marschbereit antreten. Abgesehen hiervon war am Tage nach der Wache kein Dienst, während am folgenden Tage exerzirt wurde. Die im Vorstehenden geschilderte enge Unterbringung und angestrengte Verwendung im Sicherungsdienst waren durch die ausgefetzte Lage der unübersichtlichen Halbinsel und die Seemittel des Feindes, welche man aus Beobachtungsstationen bei Ballegaard, Düppelmühle und auf dem Scheersberge in Angeln im Auge behielt, geboten. Graf Ranzow schrieb dem Herzog Wilhelm: er denke bei dieser Sachlage mit Bedauern daran, daß er die braunschweigischen Truppen nicht wieder in dem ernst-glänzenden Aeußern werde zurückführen können, wie er sie empfangen habe. Auch Premier-Lieutenant v. Seckendorff hob in einem seiner regelmäßigen Berichte an den Landesherrn hervor, daß die neue Uniform allgemein gefalle, aber in den fortwährenden Bivaks und engen Quartieren sehr leiden werde. In der That waren die Quartiere wenig mehr als Ortsbivaks; daß 4—5 Offiziere in einem Stübchen, 40—50 Mann auf einer Tenne nächtigen mußten, war die Regel.

Dänischerseits befand sich immer ein Bataillon auf der Westseite des Alsenfundes. Es hielt das nördliche Werk des Brückenkopfes mit zwei, das südliche mit einer Kompagnie besetzt. Ein Drittel dieser Besatzung war stets auf der Brustwehr; ein Drittel lagerte mit zusammengefügten Gewehren im Freien; ein Drittel ruhte in den Blockhäusern. Eine Kompagnie war auf Piket und hatte in den vorliegenden Gehöften, z. B. Langbro und Sney, ihre Feldwachen stehen. Deren Postenkette, die sich vom Alsenfunde über den

Gabelpunkt der Apenrader und Gravensteiner Straße bis zum Wenningbunde erstreckte, lag durchweg im wirksamen Schußbereiche der deutschen Posten, stellenweise kaum 200 m von ihnen entfernt; doch ließen beide Theile einander hergebrachter Weise unbehelligt. Eine werthvolle Unterstützung für die dänischen Truppen waren die Kriegsschiffe. Der nördliche Theil des Alsenfundes war am Stegwig und Sandwig durch den Dampfer Waldemar, 6 Schaluppen und 4 Zollen bewacht; bei Sonderburg selbst lag das Dampfschiff Skirner mit 4 Schaluppen; weiter südlich im Höruphaff 2 Zollen. Zur Verbindung mit ihnen schob das dänische Vorpostenbataillon allnächtlich kleine Strandwachen an den Alsenfund und den Wenningbund hinaus.

In solchen Verhältnissen verstrich bei rauhem, kaltem Wetter und ohne feindliche Zusammenstöße die erste Hälfte des Mai. Am 17. setzte es das erste kleine Scharmügel. Die beiden braunschweigischen Bataillone, die immer gleichzeitig auf Vorposten zogen, hatten wieder diesen Dienst. Das 2. Bataillon bildete die Reserve, das 1. Bataillon hatte den linken Flügel, das Bataillon Anhalt-Deffau den rechten Flügel der Vorposten. Auf dem zuletztgenannten Flügel entspann sich nach 5 Uhr Nachmittags eine Kanonade. Am Abend vorher war 800 m südwestlich der Düppelmühle eine am 12. Mai begonnene Strandbatterie fertiggestellt und mit zwei 24-Pfündern armirt worden. Aus ihr eröffnete Oberst Gerau auf Anordnung des Divisions-Kommandos das Feuer auf ein dänisches Kanonenboot, das seine gewohnte Patrouillenfahrt durch den Wenningbund ausführte; denn es hatte unzulässige Beziehungen mit den Bewohnern der Brocker-Halbinsel angeknüpft. Das Boot dampfte, nachdem es die ihm zugesandten acht Kugeln mit drei Schüssen erwidert hatte, nach Sonderburg zurück, und der Zwischenfall wäre erledigt gewesen, wenn nicht der holsteinische Artillerie-Fähnrich Jessen aus der linken Flügelredoute ohne Befehl und Veranlassung eine Beschießung der dänischen Küstenbatterien auf Alsen begonnen hätte, die von diesen sofort erwidert wurde und sich nun nicht mehr abstopfen ließ, vielmehr schnell auf alle Batterien der Düppelstellung ausdehnte. Während des  $\frac{5}{4}$ stündigen Geschützkampfes wurden deutscherseits 61 Schuß mit guter Wirkung verfeuert, dänischerseits etwa ebensoviel. Der ungewohnte Kanonendonner erregte allgemeine Aufmerksamkeit; alle drei Vorposten-Bataillone hielten sich gefechtsfertig, und die dänischen Bomben schlugen in ihrer nächsten Nähe ein, so daß ihre Splitter

außer einem holsteinischen Artilleristen auch den Soldaten Bremer des 1. braunschweigischen Bataillons (3. Komp.) verwundeten, diesen tödtlich in der linken Schulter. Als General Bauer dem Herzog von Braunschweig über dieses, gegen 7 Uhr Abends auf Befehl des Herzogs von Nassau abgebrochene Gefecht berichtete, fügte er hinzu, die braunschweigische Infanterie habe sich bei ihrem ersten Auftreten durch Ruhe und Kaltblütigkeit vortheilhaft ausgezeichnet. Der Herzog erwiderte, daß er es nicht anders erwartet habe, und ließ beiden Bataillonen seine Anerkennung für ihr braves Verhalten aussprechen.

Obgleich dieses kurze Gefecht nur durch die Voreiligkeit eines jungen Mannes eine mit den defensiven Absichten der oberen Leitung nicht übereinstimmende Ausdehnung erlangt hatte, war es doch für die Reserve-Division vom größten Nutzen. Es hob das Selbstvertrauen der Festungs-Artillerie und wirkte auch bei der Infanterie den einschläfernden Folgen des friedlichen Gegenüberstehens entgegen. General Bauer, der seit zwei Tagen eine auffällige Zunahme der dänischen Truppen auf Alsen bemerkt zu haben glaubte, zog am 18. die 2. Division etwas näher an die Reserve-Division heran, so daß beispielsweise Warnitz und Baurup noch von den Hannoveranern, Muenbüll und Fischbek von den Sachsen belegt waren. Die Reserve-Division erfuhr einige Tage darauf durch das Eintreffen des bislang noch fehlenden 1. oldenburgischen Bataillons die erwünschte Ergänzung. In Wirklichkeit war bei den Dänen alles unverändert geblieben. Zwar wurde eine nächtliche Unternehmung gegen Düppel bei den in dieser Zeit stattfindenden Berathungen des Oberbefehlshabers v. Bülow mit dem Kriegsminister Hansen und dem Kommandirenden des Flankenkorps de Meza erwogen; aber sie gelangte nie auch nur in das Stadium der Vorbereitung.

Fast drei Wochen des ungestörten Stillebens folgten dem Zwischenfall vom 17. Mai. Es bildete sich sogar eine nicht ganz unbedenkliche Vertraulichkeit zwischen den beiderseitigen Vorposten heraus. Beispielsweise kam es allmählich zu einer ganz regelrecht organisirten, aber von oben her nicht angeordneten Auswechselung Gefangener, nach Charge und Waffengattung genau übereinstimmend. General Bauer konnte später nicht umhin, durch strenge Verbote dem allzu vertraulichen Verkehr der Vorposten entgegenzuarbeiten. Dagegen gestattete er jetzt das Spielen der Musikern bei den Vorposten-Bataillonen. Der Gesundheitszustand war nicht zum Besten; Fieber,

Ruhr und Lungenkrankheiten nahmen überhand. Das braunschweiger Regiment hatte schon am 7. Mai 78 Lazarethfranke, 11 Quartierfranke, die sich dann freilich im Laufe des Monats nur unbedeutend vermehrten. Am 24. Mai trat endlich warmer Sonnenschein ein, der allerdings schon in der ersten Juniwoche wieder durch Kälte und Kälte abgelöst wurde, unter dessen Einfluß sich aber schnell die schönste Obstblüthe entwickelte. Am 25. hielt der Divisions-Kommandeur bei Kirchdüppel eine Parade über die nicht auf Vorposten befindlichen Truppen ab. Es waren sieben Bataillone und zwei Batterien, aufgestellt in geschlossenen Bataillons-Kolonnen mit vorgezogenen Spitzen. Das Regiment hatte seinen Platz zwischen dem oldenburgischen und lippischen Kontingent; der Vorbeimarsch erfolgte in Zügen. Die Schanzarbeit wurde ununterbrochen fortgesetzt; eben in diesen Tagen wurde Batterie Nr. III fertig und am äußersten linken Flügel eine Strandbatterie zur Bestreichung des südlich von Baadsagger gelegenen Theils des Alsenjundes erbaut. Das 1. Bataillon Braunschweig vertauschte am 24. Mai sein bisheriges Quartier Staugaard, wo es von den Detmolbern abgelöst wurde, mit Ulderup. Dieser Ort war seit der Ankunft des Bataillons Tansjen mit in den Unterkunfts-bereich der Division gezogen. Die beiden braunschweigischen Bataillone zogen künftig nicht mehr zusammen auf Vorposten, sondern das 1. Bataillon einen Tag später als das 2. Bataillon.

Am 6. Juni kam es zum einzigen, einigermaßen lebhaften Gefecht dieses thatenlosen Feldzuges. Die Vorposten wurden an diesem Tage vom 1. Bataillon Braunschweig, dem Bataillon Walbeck und dem 1. Bataillon Nassau gegeben und zogen zum ersten Mal zu veränderter Stunde, nämlich um 4 Uhr früh, auf. Die schon um 2 Uhr Nachts von Ulderup abgerückten Braunschweiger hatten den rechten, die Waldecker den linken Flügel. Um 7 Uhr schritt ein vom nassauischen Bataillon gestelltes Arbeitskommando von 40 Mann zum Ausheben einer zwischen Batterie II und III anzulegenden Verbindungsbrustwehr, und zwar, infolge der Vertrauensseligkeit, die sich allmählich herausgebildet hatte, unbewaffnet. Aber sie wurden von den Dänen, deren Aufmerksamkeit schon durch die ungewohnt frühe Bewegung bei ihren Gegnern erregt worden war, darin gestört. Major Henckel, der Kommandeur des auf Vorposten befindlichen dänischen 1. Reserve-Bataillons, mochte das weitere Vorrücken der deutschen Verschanzungsarbeiten nicht dulden und schickte zu deren

Beschießung ein Kommando von 22 Mann nebst 2 Wallbüchsen vor, wodurch ein nassauischer Soldat verwundet wurde. Sofort gingen zur Aufnahme der weichenden Nassauer braunschweigische und waldeckische Abtheilungen von den Bataillonen der Majore Ahrens und v. Diringshofen\*) in Stellung. Jedoch bemerkte der hannoverische Generalmajor v. Ludowig, der den nach Wiesbaden beurlaubten Herzog von Nassau im Kommando der Avantgarde vertrat, von Batterie Nr. III aus, daß die feindliche, bald verstärkte Abtheilung sich hinter Knick in sehr guter Deckung zu halten vermochte. Er befahl daher dem Vorposten-Kommandeur, die waldeckische Feuerlinie durch eine Abtheilung ausgesuchter Schützen zu verstärken. Die Braunschweiger stellten dazu 24 Mann von ihrer im Reserve-Verhältniß befindlichen 1. Kompagnie, die Nassauer 12 Scharfschützen. Hauptmann Fjendahl übernahm das Kommando über diese gemischte Abtheilung, welche von der linken Flügelredoute aus mit vortrefflichem Erfolge in das Gefecht eingriff, im Laufschrift über die Koppeln vordrang, die Erdwälle übersprang und, als die Waldecker, sowie andere Braunschweiger sich diesem tapferen Vorgehen angeschlossen, den Feind bald zum Weichen gebracht hatte. Nicht nur die vorgeschobene Abtheilung, die das Gefecht begonnen hatte, sondern die gesamten dänischen Vorposten zogen sich aus dem bedeckten Gelände, wo sie sonst standen, in das freie Land vor ihrem Brückenkopfe zurück. Die Deutschen folgten ihnen mit Energie, bis General v. Ludowig, der einen Angriff des von den Alsenener Batterien gedeckten Brückenkopfes nicht wünschen konnte, sie gegen 11 Uhr in die Vorpostenstellung zurücknahm. Die Arbeiter traten wieder an, und der ganze Vorfall schien damit beendigt.

Aber nun wurde das Gefecht von den Dänen wieder aufgenommen. Sie brachen mit einer neuen Kompagnie und 6 Espignolen aus dem Brückenkopfe vor, setzten sich in Sney, Langbro und den andern vorgelegenen Gehöften fest und nahmen den Kampf gegen die deutsche Postenlinie neu auf. Major Ahrens verstärkte nunmehr seine Feldwachen, drang bis zu einem Knick vor, der sich von der Gravensteiner Straße geradlinig zum Wenningbunde hinunterzieht,

\*) Major v. Diringshofen sollte die am 6. Juni 1849 geschlossene Waffenbrüderschaft mit den Braunschweigern noch in weit ernstern Verhältnissen zu bewähren Gelegenheit haben; denn er war während des Krieges 1870—71 deren hochverehrter Brigade-Kommandeur.

v. Korf fleisch, Gesch. des Herzogl. Braunsch. Infanterie-Regmts. II. 20

und mußte angesichts neuer dänischer Verstärkungen auch seine Unterstützungstrupps vorziehen, so daß nach und nach fast das ganze Bataillon ins Gefecht kam. Dem gegenüber vermochten die Dänen keine Fortschritte zu machen. Zwar versuchten sie, mit Kanonenbooten vom Wenningbunde her flankierend zu wirken; doch wurde dies durch die Batterie Nr. I mit drei 24pfündigen Kanonenschüssen bald vereitelt. Inzwischen hatte sich nämlich auch der Artilleriekampf entsponnen. Die dänischen Batterien auf Alsen hatten ihn begonnen, indem sie gegen 12 Uhr das Feuer auf die hessische Infanterie eröffneten, die neben Batterie III vorbei den bedrängten Waldeckern Hülfe bringen wollte. Die deutschen Geschütze antworteten, und nun tobte der Artilleriekampf 2—3 Stunden lang mit Heftigkeit. Deutscherseits wurden 218 schwere Geschosse mit recht guter Wirkung verschossen und unter Anderem das Dampfschiff Glücksburg zum Sinken gebracht und die Schloßkaserne zu Sonderburg durchschlugen. Nachdem die dänischen Batterien schwiegen, befahl um 3 Uhr auch General Bauer die Einstellung des Feuers, um die seit dem Brande der Rendsburger Eisengießerei schwer ersetzbare Munition zu schonen. Bald nachdem der Geschützkampf in aller Heftigkeit entbrannt war, hatte der Divisions-Kommandeur das erste der beiden Panalsignale abgeben lassen und dadurch die drei dienstfreien Bataillone der Avantgarde nebst der braunschweigischen Batterie nach dem Fuße des Kernwerkes berufen, während die übrigen Truppen, darunter das Bataillon Uhrberg, sich nur marschfertig machten. Auch General Wyneken wurde benachrichtigt und traf seine Vorkehrungen.

Als der Geschützkampf eingestellt war, wurde der Versuch gemacht, auch das Infanteriegefecht abzubrechen. Er scheiterte an mangelnder Feuerdisziplin, obwohl dänischerseits ein ernsther Angriff ebensowenig beabsichtigt war, wie von Seiten der Deutschen. Sobald das Feuer auf einer Seite aufhörte und auf der andern noch fort dauerte, begann es stets sehr bald auch dort wieder. Nach 3½ Uhr belebte sich das Gefecht auf dem braunschweigischen Flügel sogar von Neuem. Die Batterie Orges, die ihren eigentlichen Kommandeur lange wieder an ihrer Spitze sah, hatte es unternommen, das an der Sonderburger Straße westlich von Langbro gelegene, vom Feinde besetzte Gehöft unter Feuer zu nehmen. Als Major Orges nun sah, daß er mit seinen leichten sechspfündigen Geschossen nichts ausrichtete, griff er zu dem ungewöhnlichen Mittel, das Gehöft zu Fuß angreifen zu

lassen! Er sandte dazu eine mit Zündern versehene Kanonier-Abtheilung unter Führung des Lieutenants Wild vor. Ohne Zögern schlossen sich die Lieutenants v. Frankenberg und Koch mit ihren Schützengügen von der 2. und 4. Kompagnie an und hatten das fragliche Gehöft bald im heftigsten feindlichen Feuer genommen und angezündet. Die preussischen Festungs-Artilleristen in den Schanzen sprangen, als sie das feste Vorgehen der Schwarzen\*) sahen, auf die Brustwehren und stimmten in das Hurrah der Stürmenden ein. Hiermit schien gegen 4 Uhr Nachmittags auch das Infanteriegefecht beendet zu sein; das feindliche Feuer schwieg fast ganz, und nur dann und wann fiel ein einzelner Schuß. Die seit acht Stunden im Kampfe begriffenen Vorposten-Bataillone hatten noch nicht gegessen, und es wurden eben die Anstalten zum Ablösen und Abkochen getroffen, als das schon fast erstickene Gefecht gegen 5½ Uhr Nachmittags unerwarteter Weise nochmals auflebte.

Um diese Zeit schickte Oberst Krabbe, der Kommandeur der dänischen 1. Brigade, seinem schon sehr erschöpften 1. Reserve-Bataillon Unterstützung. Es war Major Lorenzen, der mit dem 3. Reserve-Bataillon und der Espagnol-Batterie von der Schiffsbrücke her den Sundewitt betrat und sofort das erneute Vorgehen über den Brückenkopf hinaus begann. Man wollte deutscherseits zuerst nicht daran glauben, daß der Feind wirklich einen abermaligen, zwecklosen Anfall der Vorposten beabsichtige. Als die dänischen Verstärkungen aber das Gehöft Sney und den nördlich davon zum Allensfunde fließenden Bach erreicht hatten, begann das Feuer sofort auf der ganzen Linie mit erneuter Kraft. Major Ahrens war nicht ohne Besorgnisse; denn sein Bataillon litt bereits empfindlich an Munitionsmangel. Zwei Züge, die sich völlig verschossen hatten, hatte er schon früher durch zwei frische, in den Blockhäusern der Redouten befindliche Züge ablösen lassen. Jetzt hatte aber infolge des unverständigen Schießens fast das ganze Bataillon keine Patronen mehr, und der Major mußte beim Vorposten-Kommandeur Verstärkung beantragen. Ein Gleiches geschah von Seiten des Bataillons Waldeck. Oberst Gerau ließ daher den Major Weiz mit dem 1. Bataillon Nassau eingreifen. Eine Kompagnie kam dem braunschweigischen Flügel zu Hilfe, ließ

---

\*) Die schwarze Uniformirung war am 19. November 1848 auch auf die Artillerie und die Pioniere ausgedehnt worden.



einen Theil ihrer Mannschaft in die Schützen der Ehrenkroop'schen Kompagnie einschieben und bildete mit dem Rest den Unterstützungstrupp. Der Angriff des Major Lorenzen wurde abgeschlagen, indem seine Espagnolen durch ein Paar wirksame Kartätschschüsse der linken Flügelredoute zum eiligen Abfahren genöthigt wurden, und die geschlossenen Kompagnien sich infolge einiger Kugeln aus Batterie III in Auflösung und einzeln in die Gehöfte retteten, deren südlichstes und größtes aber, das Gehöft Sney, in Flammen aufging. Die Batterie Nr. II hatte es mit glühenden Kugeln beschossen; es wurde aber auch durch Schützenchwärme der kampfesfrohen Braunschweiger mit dem Bajonett angegriffen und angezündet. Nun zog der Feind, der keine Artillerie wieder in Thätigkeit gebracht hatte, schnelligst nach seinem Brückenkopfe ab und stellte gegen 8 Uhr sein Feuer ein. Auch General v. Ludowig ging in die frühere Vorpostenstellung zurück. Jedoch ließ er den rechten Flügel der Stellung, zwischen Wenningbund und Düppelmühle, von zwei nassauischen Kompagnien besetzen, während die betreffenden beiden braunschweigischen Kompagnien als Reserve vor dem Kernwerk hiniakirten.

Major Ahrens und sein Bataillon ernteten für ihr Verhalten an diesem Tage viel Lob. Der Bataillons-Kommandeur selbst versicherte: „Jeder, vom Offizier bis zum Soldaten, hat seine Schuldigkeit im höchsten Grade gethan“. Die Generale Ludowig und Ranzow stellten das Bataillon ihren Truppen im Tagesbefehl als Muster hin. Dem Herzog Wilhelm schrieb Graf Ranzow: „Ueberhaupt schlug sich das braunschweigische 1. Bataillon so brav, so frisch und keck, daß ich es in jeder Beziehung sehr loben muß“. Der Graf sprach übrigens als Augenzeuge; obwohl er nur die Reserve befehligte, war er mit seinem Stabe vorn und wiederholt das Ziel der feindlichen Schützen gewesen. An seiner Seite wurde dem Premier-Lieutenant Wyneken, der eine Bestellung vom General v. Ludowig ausrichtete, das Pferd am Kopfe getroffen. In demselben Sinne wie Graf Ranzow erklärte auch General Bauer, er könne sich glücklich schätzen, ein so braves Bataillon bei der ihm unterstellten Division zu besitzen und sandte gleichzeitig dem über diese Lobspriiche sehr erfreuten Herzoge die Verlustliste ein, die glücklicherweise nicht lang war.

Im Ganzen waren 5 Tode, 10 Schwerverwundete und 8 Leichtverwundete zu beklagen. Davon waren Braunschweiger: Der gefallene Soldat Haase der 2. Kompagnie und 9 Verwundete, nämlich:

Vizeforporal Krüger tödtlich im Unterleib, die Soldaten Fischer I und Heidecke der 1. Kompagnie, Bruns und Bortfeld der 3. Kompagnie schwer, Premier-Lieutenant Rittmeyer, Tambour Philipps und die Soldaten Schreiber und Nicolai der 3. Kompagnie leicht. Außerdem waren viele Mannschaften durch Schrammschüsse ganz leicht verletzt. Die Wunde des Lieutenants Rittmeyer, stellvertretenden Führers der 3. Kompagnie, bestand in einer schmerzhaften, aber ungefährlichen Kontusion am Schulterblatt durch das Stück eines durch eine Bombe zerfetzten Steines. Den Schwerverwundeten legte Stabsarzt Dr. Goldschmidt von der oldenburgischen Ambulance den ersten Verband an und ließ sie nach dem Gravensteiner Lazareth zurücksahren. Unter den Opfern des Tages war auch der zur Beobachtung Sonderburgs angestellte Schleswiger Schiffer Petersen. Der dänische Verlust war etwas größer; er betrug 10 Gefallene bezw. tödtlich Getroffene, 1 Offizier, 15 Mann und 2 Sonderburger Bürger an sonstigen Verwundeten; der verwundete Offizier war Hauptmann Graf Baudissin vom 1. Reserve-Bataillon.

Die beiderseitigen Verluste standen in keinem Verhältniß zu dem ungeheuren Munitionsaufwande, selbst wenn die gute Deckung infolge der Knicke mit in Rechnung gezogen wird. Hatte doch die deutsche Infanterie nicht weniger als 44 500 Patronen verschossen! Hiervon entfielen auf das braunschweiger Bataillon 34 514 Schuß (12 041 Plasterkugeln, 22 473 Kollkugeln), was auf die damalige Ausrückstärke von 65 Unteroffizieren und 615 Gemeinen vertheilt, fast 51 Schuß für jedes Gewehr ausmacht. Ganz verschossen kann sich das Bataillon hiernach wohl nicht haben. Es waren für den Mann 185 Patronen mit ins Feld genommen; davon waren 70 im Depot zu Flensburg bezw. den beiden dort verbliebenen unbespannten Munitionswagen; 43 wurden auf dem bei der oldenburgischen Munitionskolonie befindlichen bespannten Wagen mitgeführt; 72 Patronen führte der Mann bei sich, nämlich 24 Paß-, 48 Kollkugeln. Das Bataillon besaß hiernach am Abend des Gefechtes nur noch 21 Patronen auf den Mann; es mußte schleunigst beim Kommando des Feldkorps Ersatz beantragen, der am 20. Juni in der Stärke von 27 792 Patronen und 33 352 Zündhütchen eintraf, aber im Reserve-Depot zu Flensburg belassen wurde. Nachdem dieses Gefecht vorüber war, welches immerhin den kriegerischen Geist und das gegenseitige Vertrauen in der Reserve-Division merklich ge-

hoben hatte, folgte kein blutiger Zwischenfall weiter; der Feldzug ging fortan völlig thatenlos zu Ende. Wäre nicht mit dem Vorpostendienst ein so häufiges Bimafiren verbunden gewesen und dieses oft durch starke Regengüsse erschwert worden, so hätte man diese Art der Kriegsführung kaum für einen schwierigeren Dienst ansehen können, als den der Bataillone in der Heimath, auf die wir nun einen kurzen Blick werfen wollen.

Nach dem Ausmarsch des 1. und 2. Bataillons hatte das 3. Bataillon unter Major Haberland den Wacht- und Garnisondienst in Braunschweig allein zu versehen und mußte daneben die am 1. Mai zur Einstellung gelangten etwa 500 Rekruten für die beiden Feldbataillone ausbilden, was bei dem herrschenden Unteroffiziermangel keine leichte Aufgabe war. Beim Leibbataillon machte sich dagegen Mangel an Offizieren geltend, da von seinen sieben Lieutenants einer zeitweilig bei der Artillerie im Sundewitt und zwei in Wolfenbüttel kommandirt waren, und dennoch 300 Rekruten ausgebildet werden mußten. Natürlich konnte das Bataillon in dieser Stärke nicht in Blankenburg unterkommen; Major Ludovici hatte daher die 3. Kompanie in Heimburg, die 4. in Börnecke untergebracht. Noch viel schwieriger wurden die Unterkunftsverhältnisse, als am 20. Mai für das Leibbataillon die Einziehung der Beurlaubten behufs Verstärkung auf den Stand von 800 Streitbaren befohlen wurde. An eine Verwendung des Bataillons in Schleswig-Holstein war dabei nicht gedacht. Der Schauplatz seiner etwaigen Thätigkeit konnte nur im Inneren Deutschlands liegen, wo die allenthalben ausbrechenden Tumulte ein bewaffnetes Einschreiten erheischten, wo eben erst der Dresdener Aufstand durch preußische Waffen niedergeschlagen war und jetzt der große Aufruhr in Baden einen besonderen Feldzug nothwendig machte. Indessen sollte das Leibbataillon keine Gelegenheit finden, seine soeben zum Schießdienst empfangene vierzügige Vornbüchse nach Thouvenin'schem Systeme vor einem äußeren oder inneren Feinde zu erproben. Es kam nur zu einem friedlichen Ausmarsch der 2. und 3. Kompanie nach Braunschweig. Sie wurden am 27. Mai von Halberstadt mit der Eisenbahn dorthin befördert, entlasteten das 3. Bataillon in dem schwierigen Wachtdienst und kehrten, als dort Alles ruhig blieb und das Exekutionskorps für Baden ohne braunschweigische Betheiligung gebildet worden war schon nach kaum dreiwöchiger Abwesenheit unter ihrem Führer,

Hauptmann Jäger, nach Blankenburg zurück, wo der Dienststand am 11. Juni durch Entlassung der einberufenen Mannschaft auf 232 Mann verringert wurde.

Nicht viel feindseliger ging es, wie schon bemerkt, in Schleswig-Holstein her. Der Feldzug in Jütland schleppte sich ohne erheblichere Zwischenfälle träge dahin. Aarhus wurde von den Preußen besetzt, Fredericia von den Holsteinern blockirt. Zu energischem Vorwärtsschreiten konnte sich der Bundesfeldherr, dessen vorgefetzte Centralgewalt in Frankfurt von seiner einheimischen Regierung in Berlin schon nicht mehr anerkannt wurde, unter diesen Umständen nicht mehr entschließen, zumal im Hafen von Reval eine den Dänen befreundete russische Flotte bereit lag, um bald danach zum Kleinen Belt abzufahren. Die Reserve-Brigade lebte zu Eckernförde und Kiel in völlig friedlichen Verhältnissen, die Reserve-Division mit der 2. Division im Sundewitt ohne weitere Zusammenstöße mit dem Feinde, viel mit dem Ausbau der Verschanzungen beschäftigt. Die Verbindungsbrustwehr zwischen Batterie II und III, um die das Gefecht vom 6. Juni entbrannt war, wurde am Tage darauf fertiggestellt. Am 8. fand zu Aghüll die feierliche Bestattung der Opfer des Gefechtes statt. General-Lieutenant Bauer, Generalmajor v. Ludowig und Abordnungen aller Truppentheile, auch von der sächsischen Brigade, erwiesen ihnen die letzte Ehre. An Braunschweigern ruhen dort\*) der gefallene Soldat Haase und der am 7. seiner Wunde erlegene Vizekorporal Krüger. Das Quartierleben setzte sich in dem ewigen Wechsel von Vorposten, Dienstfreiheit und Exerciren ohne weitere Zwischenfälle fort. Das schlechte Trinkwasser wirkte ungünstig auf den Gesundheitszustand ein; am 21. Juni meldete das 1. Bataillon 61, das 2. Bataillon 55 Kranke. Die Verpflegung wurde aus dem Gravensteiner Magazin nach den vom Reichs-Kriegsministerium eingeführten Säßen verabreicht. Erwähnt sei noch, daß ein begabter Freiwilliger der 1. Compagnie des 2. Bataillons, der spätere wohlbekannte Bassist der Berliner Oper, Anton Fricke, der sich damals noch vorwiegend den zeichnerischen Künsten widmete, die reichlich vorhandene Muße zu sechs hübschen, farbigen Skizzen benutzte, die das Landschaftliche dieser Gegend und ihrer Verschanzungen mit der be-

---

\*) Das Bild des Grabes zu Aghüll, gezeichnet von Waldschmidt, erschien später als Lithographie im Buchhandel.

lebenden Staffage des Lagerlebens zur Darstellung brachte.\*) Ab und zu fand ein Ortswechsel statt; so kam das 1. Bataillon am 7. Juni nach Kirchstrup, das 2. am 9. nach Rackebüll und Staugaard. Solche Verlegungen schlossen sich in der Regel an die Vorposten an, deren Ablösung jetzt um 7 Uhr früh erfolgte.

In der zweiten Hälfte des Juni ging beim Feinde eine folgenreiche Truppenverschiebung vor sich. Um der von der Division Bonin belagerten Festung Fredericia Entsatz zu bringen, wurden mehrere dänische Brigaden im westlichen Fünen bereitgestellt. Dazu gehörte auch die 6. Brigade (v. Räder), die am 23. Juni mit einer Halbbatterie (v. Jonquières) von Mummart an der Ostküste Alsen abfuhr. Die Schiffer-Beobachtungs-Stationen bemerkten die Abfahrt sehr wohl; aber man kannte das Ziel nicht und bereitete sich darauf vor, einer Landung im nördlichen Sundewitt, die jedenfalls mit einem direkten Vorstoß von Sonderburg her verbunden gewesen wäre, zu begegnen. In der Absicht, Gefangene zu machen und auf diese Weise Aufschluß über die beobachteten Flottenbewegungen zu erlangen, überfiel Oberst Gerau in der Nacht zum 24. mit einer nassau-waldeck-anhaltischen Abtheilung eine dänische Feldwache in einem einzelnen Hause an der Sonderburg-Apenrader Straße. Das Haus wurde eingeschert, aber die Feldwache entkam, und die erstrebte Aufklärung wurde durch das Unternehmen nicht gewonnen. Am 24. wurde den dienstfreien Truppen die Anfertigung von Fajchinen aufgetragen; jedes Bataillon sollte deren 32 nebst 144 Pfählen liefern. Bei Gelegenheit eines größeren Ortswechsels am 26. Juni erhielten beide Bataillone des schwarzen Regiments besondere Verwendungen, die sie vom Vorpostendienst auf den Düppeler Höhen fernhielten und ihnen wohlhabendere und bessere Quartiere brachten. Das 1. Bataillon übernahm in Gemeinschaft mit der 3. Husaren-Schwadron des Rittmeisters v. Gramm die Sicherung der Halbinsel Brocker, welche seit dem 18. in den deutschen Sicherungsbereich hineingezogen war. Hier belegte die 1. Kompagnie Schelde, die 2. Sammelgab und Brunnsis, die 3. Brocker, Efsund und Könnsberg, die 4. Scheldeggaard. Das 2. Bataillon dagegen kam nach Blans und Wester-Satrup, um den Küstenschutz von Sandberg bis nach Valle-

---

\*) Die Bilder hängen gegenwärtig im Offizierkasino des Infanterie-Regiments zu Braunschweig.

gaard hin zu übernehmen. Sein Sicherungsbereich theilte sich: in den von zwei Kompagnien gebildeten rechten Flügel, wo von Oster-Satrup aus Feldwachen nach Sandberg und dem Satrupholz gestellt wurden, in das Centrum bei Oster-Schnabel mit zwei Feldwachen, und den linken Flügel bei Blans mit einer Fanalwache und einer Feldwache bei Ballegaard. Diese hatte Anschluß an die Hannoveraner, die aber am 30. durch ein sächsisches Bataillon abgelöst wurden; denn General v. Prittwitz zog infolge der erhaltenen Meldungen über die dänische Truppenansammlung auf Fünen die hannoversche Brigade nach Apenrade heran.

Eine Ablösung der Reserve-Division auf ihrem anstrengenden Posten durch die 2. Division war vom Oberbefehlshaber nicht genehmigt worden. Dagegen fand innerhalb der Reserve-Division am 2. Juli ein umfassender Ortswechsel statt. Die 1. Brigade lag hinfort im nördlichen, die 2. Brigade im südlichen Theile des Sundewitt. Die Stellung des Avantgarde-Kommandeurs ging auf den Grafen Ranzow, die des Reserve-Führers auf den Herzog von Nassau über. Der Stab der 2. Brigade lag mit dem 2. oldenburgischen Bataillon in Stenderup, der Rest des oldenburgischen Contingents in Düppel, das 1. Bataillon Braunschweig in Wilhoi, Freudenthal, Schmoel und Schmoelfeld, das 2. Bataillon in Broacker und Schottsbüll. Beide Bataillone zogen von hier aus, und zwar das 2. einen Tag nach dem 1., alle drei Tage auf Vorposten auf den Düppeler Höhen, jetzt unter dem Kommando des Oberstlieutenants v. Taysen und mit etwas vorgerückter Lage der Feldwachen. Die braunschweigische Batterie lag mit einem nassauischen Bataillon in Rackebüll; ein anderes versah mit der 3. Eskadron den Küstenschutz im Norden der Halbinsel, die Waldecker mit der 1. Schwadron im südlichen Broacker; die Lipper schützten Gravenstein, Sandacker, Alnoor und Nübel. Anhaltender Regen, der erst am 5. Juli aufhörte, machte diese Zeit zu einer sehr unangenehmen.

Am 6. Juli unternahmen die Dänen, nachdem sie die Besatzung Fredericias unbemerkt auf die ansehnliche Stärke von 4 Infanterie-Brigaden, 1 Kavallerie-Regiment und 6 Batterien gebracht hatten, einen heftigen Ausfall aus dieser Festung, schlugen die schleswig-holsteinische Division völlig aufs Haupt und drängten sie mit einem Verlust von über 3000 Mann nach Beile zurück. Obgleich die vom General Bauer erstatteten Berichte deutlich genug auf ein

derartiges Unternehmen hingewiesen hatten, kam der Schlag der Heeresleitung unerwartet und war sehr fühlbar. Er verfehlte nicht, seine Rückwirkung auch auf die Lage im Sundewitt auszuüben. General v. Brittwitz zögerte nicht, die geschlagene Division mit allen verfügbar zu machenden Heerestheilen zu unterstützen. Auch General Wyneken erhielt Befehl, sofort nach Kolding vorzurücken, durfte aber die sächsische Brigade schon am 8. nach Apenrade und Feldstedt zurückschicken, zur Sicherung der dortigen Bucht und erforderlichenfalls zur Unterstützung der Reserve-Division. Die Wichtigkeit der Düppelstellung, in der sich jetzt 72 schwere Geschütze befanden, forderte lebhaft dazu auf, sie einer Ueberraschung, wie sie den Holsteinern widerfahren war, nicht bloßzustellen. Daher gelangten sofort einige schon früher beschlossene Maßregeln zur Ausführung, die bis jetzt der stürmischen Witterung wegen verschoben worden waren. Es wurde mit Eifer auf möglichste Sturmfreiheit der Schanzen hingearbeitet und deren artilleristische Belegung erheblich verstärkt, indem 6 Unteroffiziere, 99 Mann Infanteristen, aus allen Bataillonen der Division gemischt, dazu kommandirt wurden. In Batterie Nr. II wurden stets glühende Kugeln bereitgehalten, um nöthigenfalls die Sonderburger Brücke schnell in Brand schießen zu können. Den Vorposten wurde die größte Wachsamkeit eingeschärft; das zur Reserve bestimmte Bataillon mußte stets schon um 2 Uhr Nachts aus seinem Unterkunftsort abrücken, während das abzulösende Bataillon erst um 7 Uhr seinen Standort zwischen dem Kernwerk und den Hünengräbern verlassen durfte.

Thatsächlich war kein Anlaß zu Besorgnissen. Das Flankenkorps auf Alsen bestand zur Zeit nur aus zwei Brigaden\*) unter

\*) 1. Infanterie-Brigade: Ob. Krabbe.

10. leichtes Bataillon: Ob.-Lt. v. Räder.

1. Reserve- " Maj. Hensel.

3. " " Ob.-Lt. Lorenzen.

3. Jägerkorps: Maj. Gotsch.

2. Infanterie-Brigade: Ob. Thestrup.

Leibgarde zu Fuß: Ob.-Lt. v. Kirchhoff.

4. Linien-Bataillon: " Blom.

13. " " " Trepka.

2. Reserve- " " v. Schow.

3. Kavallerie-Division: Maj. Sauerbrey.

Artillerie: Ob.-Lt. Bruun.

1., 5., 7. Batterie; schwere Batterie; 2. Espagnol-Batterie.

Oberst Krabbe und konnte daher keine Angriffspläne hegen. Dies blieb auch so, als am 11. Juli General de Meza wieder das Kommando auf der Insel übernahm; doch schritt dieser General auch seinerseits zur Anlage von Schützengraben und begann mit Herstellung einer neuen Fährre. Man war aber auf deutscher Seite unruhig geworden und ließ es nicht unbemerkt, daß fünf dänische Kanonenboote, die bisher stets ruhig bei Arnkiels-Sre gelegen hatten, sich seit dem 5. Juli mitunter dem Sundewitt näherten und die nassanischen Strandwachen beschossen. General Bauer ließ sie in der Nacht zum 8. vom Satrupholz her durch sechs halbchwere Geschütze unter Leitung des oldenburgischen Hauptmanns Rüder überraschend beschießen, was mit 130 Kugeln und unbedeutendem Erfolge geschah. Der Krankenstand war nach wie vor hoch; zu den sehr häufigen Fieberfällen kamen jetzt auch einige beunruhigende Pocken-erkrankungen innerhalb der Division. Die streitbare Ausrüststärke der braunschweigischen Bataillone erreichte am 11. Juli ihren niedrigsten Stand. Bei einem Abgange von 1 Offizier, 8 Unteroffizieren, 2 Spielleuten, 124 Mann betrug sie an diesem Tage: 1. Bataillon: 13 Offiziere, 67 Unteroffiziere, 37 Hoboisten und Spielleute, 595 Soldaten; 2. Bataillon: 15 Offiziere, 58 Unteroffiziere, 15 Spielleute, 657 Soldaten.

Es war gut, daß von jetzt an eine Erleichterung des Dienstes insofern eintrat, als künftig nur noch jeden vierten Tag auf Vorposten gezogen wurde. Dies wurde dadurch erreicht, daß die sächsische Brigade Heinke fortan an diesem Dienste theilnahm. Da die Dänen keine Miene machten, ihren Erfolg von Fredericia zu einer weiteren Offensive auszunutzen, ließ General v. Brittwik am 11. Juli seine Armee sich etwas weiter nach Süden ausdehnen. Rolding fiel den Holsteinern zu; die Hannoveraner gingen nach Hadersleben und Apenrade; die Sachsen wurden nach Satrup, Alderup, Auenbüll u. s. w. vorgeschoben, übernahmen auch die Sicherung der bisher von den homburger Jägern und braunschweiger Husaren gehüteten Nordspitze des Sundewitt. Vom 12. an nahm General v. Heinke mit seiner Brigade (2. Infanterie-Regiment Prinz Max, 3. Infanterie-Regiment Prinz Georg, Schützen-Bataillon, zwei Batterien nebst Pionier-Detachement) am Vorpostendienst auf den Düppeler Höhen regelmäßig Theil. Die Braunschweiger waren am 10. nach Düppel verlegt worden, dem mangelhaftesten aller Sundewitt-Quartiere. Das 1. Bataillon behielt



seine Ortsunterkunft Oster-Düppel bei, als das in Wester-Düppel untergekommene 2. Bataillon am 17. nach Stenderup überfiedelte.

Inzwischen erreichte der unerquickliche Feldzug durch einen ebenso unerfreulichen Friedensschluß sein Ende. Die politische Leitung der schleswig-holsteinischen Verwicklung war bereits zu Ende Mai auf Preußen übergegangen, nachdem sich die Frankfurter Centralgewalt ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen gezeigt hatte. Unter lebhafter Einwirkung der britischen und russischen Diplomatie, aber unter Protest der immer noch ein kümmerliches Dasein fristenden deutschen Centralgewalt und der von ihr eingesetzten Statthaltertschaft der Elbherzogthümer, wurde am 10. Juli in Berlin ein überaus trauriger Präliminarfrieden unterzeichnet. Das „up ewig ungedeelt“ des Landes von 1460, das recht eigentlich der Kernpunkt des ganzen Zwistes war, wurde durch die Artikel 1 und 3 des Berliner Vertrages preisgegeben. Sie lauteten: „Das Herzogthum Schleswig soll, was seine gesetzgebende Gewalt und seine innere Verwaltung betrifft, eine abgeordnete Verfassung erhalten, ohne mit dem Herzogthume Holstein vereinigt zu sein, und unbeschadet der politischen Verbindung, welche das Herzogthum Schleswig an die Krone Dänemark knüpft. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg werden fortfahren, Mitglieder des Deutschen Bundes zu sein“. In militärischer Hinsicht wurde vereinbart, daß bis zum Jahreschluß Waffenstillstand herrschen und dieser dann, so lange keine Kündigung erfolge, fortauern solle. Auf den Inseln Alsen und Arrö sollten dänische Truppen bleiben, Nordschleswig bis zur Linie Flensburg-Tondern schwedische, der Süden des Herzogthums Schleswig preussische Garnisonen erhalten.

General v. Prittwitz erhielt schon am 12. Juli vertrauliche Mittheilung von dem abgeschlossenen Vertrage, der aber erst durch die am 19. erfolgte Ratifikation Gültigkeit erhielt. Die Feindseligkeiten wurden erst mit diesem Tage eingestellt. Freilich dauerten Vorpostendienst und Strandbewachung noch fort, aber mit verringerten Kräften. Das am 19. von den Vorposten abgelöste Bataillon Ahrens kam nicht wieder dazu heran, das Bataillon Uhrberg zog noch einmal am 20. auf und wurde am folgenden Tage in sieben kleine Dörfer auf Broacker verlegt. Am 21. gab der Oberbefehlshaber mit der Marschtafel für den Rückmarsch einen Tagesbefehl heraus, der das Nähere für den Waffenstillstand festsetzte. Wieder wie im Vorjahre sollte das Dienstverhältniß der Truppen zum Oberkommando

vorläufig aufrecht erhalten bleiben und die Eingaben und Rapporte wie bisher eingereicht werden. Die Reserve-Division sollte am 24. in ihrer Stellung im Sundewitt durch die 2. Division abgelöst werden und dann unge säumt den Heimmarsch antreten. Aus diesem Anlaß bemerkte Premier-Lieutenant v. Seckendorff treffend: „Somit wäre der Abmarsch vom Kriegsschauplatz vorbereitet, von dem die Truppen leider nichts weiter mitnehmen, als das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung“.

Gleichzeitig mit den obenerwähnten Befehlen für den Rückmarsch nahm General-Lieutenant v. Prittwitz, der seine Absicht, die Truppen im Sundewitt zu sehen, nicht hatte verwirklichen können, mit bezeichnenden Worten von der Armee Abschied. Er dankte den Truppen für das ihm bewiesene Vertrauen, für die Pflichttreue, den Dienst-eifer und die Einigkeit unter einander, gab der Hoffnung auf Mannszucht und zuvorkommendes Betragen gegen die Landeseinwohner auf dem Rückmarsche Ausdruck und fuhr dann fort: „Endlich muß ich darauf aufmerksam machen, daß während des Rückmarsches möglicher- und wahrscheinlicher Weise den Truppen ungünstige Urtheile über die Entschließungen und Betheteiligungen ihrer Regierungen an den zur Beendigung des Krieges ergriffenen Maßregeln bekannt werden dürften. Der Soldat vom höchsten Offizier bis zum letzten Grade herab hat aber die Verpflichtung, dergleichen Erörterungen zu vermeiden, Urtheile über die Maßregeln seiner Regierungen durchaus außerhalb der Grenzen seines Wirkungskreises zu halten und die Kardinaltugend des Soldaten, unbedingten Gehorsam, auch hier zu bewahren“.

Die Vermuthung des Oberbefehlshabers bestätigte sich im vollsten Maße. Ueberall zeigte sich die deutschgesinnte Bevölkerung der durch den Berliner Vertrag im Stich gelassenen Herzogthümer im höchsten Maße entrüstet über den traurigen Ausgang ihrer gerechten Sache, und es wurde an manchen Orten nothwendig, durch Wachverstärkungen und ähnliche Mittel auf die Vermeidung von Streitigkeiten hinzuwirken. Der Rückmarsch begann am 24. Juli, an welchem Tage die beiden braunschweigischen Bataillone nach Quars und Lomhüll kamen. Am folgenden Tage nächtigte das 1. Bataillon in Ellund und Gottrupel, das 2. in Elus und Niehuus. Am 26. wurde aus Glensburg die letzte Magazinverpflegung empfangen und dann bald von der Chaussee abgebogen; denn während die 1. Brigade der großen Hauptstraße

über Schleswig und Rendsburg folgte, marschirte die 2. Brigade durch das westliche Angeln. Nach einem in Habetoft, Thumby und Umgegend verlebten Ruhetage wurde am 28. die Schlei auf der Mißunder Fähre paßirt; diese faßte 120 Mann oder 4 zweispännige Wagen und brauchte zur Hin- und Rückfahrt nur zehn Minuten. Das 1. Bataillon blieb in Mißunde, Ornum und Eschelsmark, das 2. Bataillon ging nach Rosel. Der folgende Tagemarsch führte zum Eiderkanal nach Klüvenstiek, Steinwehr, Kronsburg, Bovenau u. s. w., der 30. nach der bekannten Gegend von Rortorf, Thienbüttel, Borgdorf, Dätgen u. s. w. Nachdem hier ein Ruhetag gehalten war, kam am 1. August das 1. Bataillon nach Neumünster, das 2. nach Wittorf und Gadeland. Hier zweigten sich die Oldenburger ab, um in das Fürstenthum Gutin zu marschiren. Die Braunschweiger hatten noch drei Märsche; am 2. August lagen sie in Bramstedt (1. Bataillon), Lentföhrden, Rützen und Kampen, am 3. in Quickborn und Renzel bezw. Hasloh und Winzeldorf. Nachdem hier ein Ruhetag stattgefunden hatte, wurde am 5. August in Altona eingerückt, wo der Divisions- und Brigadeverband aufgelöst wurde.

Die seitherigen Vorgesetzten spendeten den braunschweigischen Truppen in ihren Berichten an den Herzog warmes Lob. „Ich schätze mich glücklich,“ schrieb Graf Ranzow, „daß so brave und tüchtige Truppen, wie die Eurer Hoheit sich hier abermals im Gefecht, als auch in dem oft recht anstrengenden Dienste bewährt haben, meinem Kommando anvertraut waren und bedaure nur, daß die nunmehr beendigte Kampagne nicht mehr Gelegenheit bot, dem glänzenden braunschweigischen Kriegeruhm die Waffenthaten hinzuzufügen, welche man mit Sicherheit von dem vortrefflichen Geiste und der vorzüglichen Ausbildung, die diese Truppen auszeichnet, erwarten durfte.“ Und General Bauer erklärte: „Unter den Kontingenten der Reserve-Division haben sich die Herzoglich Braunschweigischen Truppentheile aller Waffen durch Disziplin, echt militärischen Geist, vortreffliche Haltung und treue Pflichterfüllung ganz besonders ausgezeichnet, und fühle ich mich verpflichtet, dieses zu Eurer Hoheit Kenntniß unterthänigst gelangen zu lassen, damit so braven Truppen die wohlverdiente Gnade und der Beifall ihres gnädigsten Landesherrn nicht entgehen möge“.

Sein letzter Tagesbefehl lautete: „Am 5. August hört mit dem Eintreffen zu Altona und Gegend der seitherige Brigade- und

Divisionsverband der Reserve-Division auf und haben die Kontingente nach den ihnen gewordenen Weisungen den Rückmarsch in ihre respektiven Garnisonen zu bewerkstelligen. Es war der Reserve-Division in dem nunmehr beendigten Reichskriegsdienste die Aufgabe ertheilt worden, die vorläufig nur zu rein defensiven Zwecken befestigte Position bei Düppel zu vertheidigen, um dadurch die Operationslinie der Hauptarmee gegen Angriffe von Alsen her zu sichern und feindliche Invasionen auf Sundewitt und an den benachbarten Küsten zu verhindern. Diese ihr gestellte Aufgabe hat die Division in allen Beziehungen ehrenvoll erfüllt. Die Schanzen bei Düppel sind größtentheils das Werk des Fleißes und der Anstrengungen der Soldaten der Reserve-Division, welche nächstdem zur Bewachung und Sicherstellung der Position und Beobachtung einer bedeutenden Küstenstrecke einen sehr angestregten Vorpostendienst während elf Wochen mit pflichttreuer Hingebung versehen hat. Die Vorpostengefechte und Geschützkämpfe am 17. Mai, 6. und 24. Juni und 8. Juli haben außerdem ein so rühmliches Zeugniß der kriegerischen Tüchtigkeit der dabei verwendeten Truppentheile geliefert, daß ich es mir zur ganz besonderen Ehre schätze, so brave Truppen kommandirt zu haben, und jage ich hiermit allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Reserve-Division meinen Dank und das herzlichste Lebewohl. Möge das kurze Zusammenwirken der Division dazu beigetragen haben, die Waffenbrüderschaft, Einigkeit und kameradschaftliche Hochachtung aller in derselben repräsentirten deutschen Stämme zu befestigen und jeden Soldaten das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht in seine Heimath geleiten“.

Die weitere Rückkehr nach der Heimath geschah nach Anordnung des mit der Durchführung der Truppen durch Altona betrauten preussischen Generalstabs-Majors Leo. Am 5. und 6. war das ganze braunschweigische Kontingent bei Altona vereinigt; denn am gleichen Tage, wie das Infanterie-Regiment aus Quickborn, trafen auch die über Schleswig marschirten anderen Waffen bei Altona ein. Die Husaren lagen in Ottenen, wo seinerzeit Herzog Karl Wilhelm Ferdinand der tödtlichen Wunde von Auerstädt erlegen war, die Batterie vom 5. bis 8. in Bahrenfeld und Othmarschen. Die bewehrten Waffen bewirkten ihre weitere Heimkehr nach Braunschweig mit Fußmarsch und rückten erst am 13. bezw. 16. in ihre Garnison ein. Die Infanterie-Bataillone wurden am 7. August bei Harburg

über die Elbe gesetzt und noch am selben Tage mit der Eisenbahn nach Braunschweig zurückbefördert, wo ihrer ein ähnlich ehrenvoller Empfang harrte, wie im Vorjahre. Der Einzug in Braunschweig war der Abschluß der Thätigkeit des Oberst v. Specht im Regiment; denn er hatte nur den Friedensschluß abgewartet, um seine Pensionirung nachzusuchen. Im Namen des Herzogs begrüßte Oberst v. Erichsen die Truppen durch folgenden Tagesbefehl: „Seine Hoheit haben Allergnädigst geruht, mich zu beauftragen, den aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden Truppen Höchsthre Anerkennung über das im Allgemeinen bewiesene gute Verhalten auszusprechen. Wenngleich die Gelegenheit zu ehrenvollen Thaten sich nur selten geboten hat, so ist solche jedoch, wo sie sich zeigte, auf das Rühmlichste ergriffen und benützt worden, und haben die braunschweigischen Truppen auch dieses Mal wieder ihren alten Ruf der Ehrenhaftigkeit und Tapferkeit bewährt, so daß sich auch bei größeren, dem Vaterlande drohenden Gefahren mit Sicherheit auf die Zuverlässigkeit, Treue und Bravour solcher Truppen zählen läßt“.

Mehr als vier Jahrzehnte sollten vergehen, bis den braunschweigischen Mittkämpfern am Schleswig-Holsteinischen Kriege von 1848—49, soweit sie noch am Leben waren, eine sichtbare Anerkennung ihrer pflichttreuen Theilnahme an den Kämpfen um die Unabhängigkeit der Elbherzogthümer zu Theil wurde. Am 8. Mai 1891 erließ Seine Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen als Regent des Herzogthums eine Verordnung, deren Hauptparagraph wie folgt lautete: „Von Gottes Gnaden Wir, Albrecht Prinz von Preußen rc., Regent des Herzogthums Braunschweig, haben auf den an Uns aus betheiligten Kreisen gebrachten Wunsch Uns bewogen gefunden, ein Erinnerungszeichen für die Theilnahme von Offizieren, Aerzten, Beamten, Unteroffizieren und Mannschaften braunschweigischer Truppentheile an den Feldzügen von 1848 und 1849 in Schleswig-Holstein zu stiften und verordnen, was folgt: § 1. Das Erinnerungszeichen besteht in einer bronzenen Denkmünze, auf der Vorderseite den Namenszug Seiner Hoheit des Hochseligen Herzogs Wilhelm, umgeben von Lorbeerzweigen, auf der Rückseite die Worte Schleswig-Holstein und die Jahreszahlen 1848 und 1849 tragend. Die Denkmünze wird an blau-gelbem Bande getragen. Das Band ohne die Denkmünze zu tragen ist unstatthaft“.

Die einzige kriegerische Unterbrechung eines mehr als fünfzigjährigen Friedenslebens der braunschweigischen Truppen hatte leider

zu keinem siegreichen Ausgange geführt. Aber für die daran theiligten Truppentheile blieben die beiden Feldzüge nicht ohne Frucht. Sie hatten praktische Erfahrungen gesammelt, die in der folgenden Zeit mit Nutzen verwerthet wurden. Feldzüge nach dem Herzen des echten Soldaten waren es freilich nicht gewesen, und es blieb ein beschämendes Gefühl, daß die einzige Aktion des verbündeten Deutschland so kläglich im Sande verlaufen war. Die ihrem traurigen Schicksale überlassenen stammverwandten Herzogthümer wehrten sich in einem dritten Feldzuge mannhaft gegen den Ansturm des jetzt übermächtigen Feindes. Die einzige Unterstützung, die ihnen Deutschland noch bot, lag darin, daß zahlreiche Angehörige aller deutschen Staaten, darunter auch eine entsprechende Anzahl Braunschweiger,\*) in ihren Reihen dienten. Leider schlug der Unglückstag von Ißstedt am 24./25. Juli 1850 alle Hoffnungen des tapferen Volkes nieder, nachdem schon am 2. Juli durch den endgültigen Friedensschluß Preußens die Einheit der ganzen dänischen Monarchie mit Einschluß Schleswigs besiegelt worden war. Einer größeren und besseren Zeit blieb es vorbehalten, den Rechten der Herzogthümer mit siegreichen Waffen Geltung zu verschaffen und zur Erfüllung zu bringen, wozu nach 1848 und 1849 tapfer, aber vergeblich gerungen worden war.

---

\*) Von der braunschweigischen Infanterie traten der Premier-Lieutenant v. Holz, Sekond-Lieutenant v. Specht, Portepée-Fähnrich Schäffer, Avantageur v. Brömbßen und Landwehr-Sergeant Seeliger in das schleswig holsteinische Offizierkorps über; ferner erhielten in der Zeit vom Juni bis August 1850 zu dem gleichen Zwecke Sergeant Lenk und acht Soldaten des Infanterie-Regiments die erbetene Entlassung. Die meisten von ihnen traten im Februar und März 1851 in den braunschweigischen Dienst zurück.

## VI. Zwei Jahrzehnte Frieden.

### 28. Militär-Konvention mit Preußen.

Ebenso wenig Erfolg wie der kriegerischen Unternehmung Deutschlands von 1848—49 war den innerpolitischen Bestrebungen dieser wilden Jahre beschieden. Nachdem die ursprünglich nationale Bewegung in ein gefährliches radikales Fahrwasser gerathen war, mußte die Ordnung an vielen Stellen mit Waffengewalt hergestellt werden, und das Ende war die Neubefestigung der alten Gewalten. Eines aber hatte sich in dem Wirrwarr der Revolutionszeit augenfällig erwiesen: die Vortrefflichkeit der preussischen Armee! Während so Vieles, an dessen Bestand man geglaubt hatte, schwankte, hatte sie gleich einem Felsen im brandenden Meere unverrückbar bei ihrer Pflicht gestanden und unter keinen Verhältnissen verjagt: weder im Kriege gegen die Dänen, noch beim Niederschlagen der Aufstände in Baden und Dresden, noch auch in Berlin, wo ihrer Mannszucht das schwerste Opfer zugemuthet worden war. Unter dem frischen Eindruck dieser Thatfachen brach sich die Erkenntniß, daß solche Leistungen im Wehrsystem und Ausbildungsgänge dieses Heeres wurzeln müßten, in weiten Kreisen Bahn. Unter den Fürsten, welche daraus die Konsequenzen für ihre eigenen Truppen zu ziehen entschlossen waren, stand Herzog Wilhelm von Braunschweig in erster Linie. Er war auch in politischer Hinsicht ein warmer Anhänger der preussischen Vorherrschaft und eine der treuesten Stützen der 1849 von Friedrich Wilhelm IV. begründeten Union der norddeutschen Staaten. Dieser politischen Stellung des Herzogs entsprach es durchaus, daß er den Wunsch hegte, auch sein Militär in eine organische Verbindung mit dem preussischen Heere zu bringen.

Bald nach der Heimkehr seiner Truppen aus dem Feldzuge 1849 ging er an die Verwirklichung dieses Wunsches, indem er, dem Beispiele Mecklenburg-Schwerins folgend, bei der Krone Preußen eine Militär-Konvention beantragte.

Dieser Schritt, der nicht lange Geheimniß bleiben konnte, verfehlte nicht, Aufsehen zu erregen und namentlich den stammverwandten hannoverschen Hof in große Aufregung zu versetzen. Aber vergeblich schrieb König Ernst August in dieser Sache persönlich an den Herzog; vergeblich sandte er den Major v. Hedemann zu mündlicher Aufklärung nach Braunschweig; vergeblich ergingen amtliche Verwahrungen der hannoverschen Staatsregierung und eine bezügliche Denkschrift, — die allerdings selbst zu dem Schlusse gelangte, daß sich gegen die Berechtigung Braunschweigs zum Abschluß der Konvention auch der Celler Hausvertrag von 1636 nicht geltend machen lasse! Schwieriger war die von Hannover aufgeworfene Frage zu beantworten, wie eine derartige Uebereinkunft sich mit der Bundes-Kriegsverfassung verträge, und wie sie auf die zwischen den Abtheilungen des 10. Bundeskorps obwaltende Verbindung zurückwirken solle. Minister v. Schleinitz begegnete diesen Einwürfen mit der Erwiderung: der Bund stehe ganz in der Schwebe, und das 10. Korps sei durch den Austritt von Mecklenburg schon so gut wie aufgelöst; auch sei bei der gegenwärtigen politischen Lage allein in einem aufrichtigen und entschiedenen Anschluß an Preußen und dessen Bestrebungen zur Begründung eines Bundesstaates wahres Heil und dauernde Befriedigung zu finden. Solchen Anschauungen gegenüber\*) blieben auch die Bemühungen der österreichischen Diplomatie um so erfolgloser, als die allgemeine Stimmung in Braunschweig zur Zeit sehr scharf gegen Hannover gerichtet war, weil die hartnäckige Weigerung dieses Staates, in den Zollverein einzutreten, dem Nachbarlande großen Nachtheil brachte. Die Militär-Konvention wurde, obwohl Hannover dagegen bei der Bundes-Central-Kommission ausdrücklich Verwahrung einlegte, am 1. Dezember 1849 zu Berlin auf fünfzehn Jahre abgeschlossen und trat am 1. April 1850 in Kraft.

Hinsichtlich der Wehrpflicht galten folgende Festsetzungen: Die gesammte Dienstzeit zerfiel in: a) eine dreijährige aktive Dienstperiode,

---

\*) Fürst Schwarzenberg nannte sie: „Voir les choses à la Prussienne“.



wovon für die Infanterie zwei Jahre bei der Fahne; b) eine zweijährige Reservezeit ohne regelmäßige Friedensübungen; c) eine fünfjährige Dienstzeit in der Landwehr 1. Aufgebots mit solchen.\*) In organisatorischer Beziehung waren die Artikel 7 bis 9 der Konvention die wichtigsten. Wir lassen sie der Hauptsache nach im Wortlaut folgen: „Artikel 7: Die Herzoglich Braunschweigischen Truppen bilden eine in sich geschlossene Brigade von allen Waffen unter dem Befehle des braunschweigischen Brigade-Kommandeurs. Artikel 8: Besondere Bestandtheile dieser Brigade sind die nach den neuesten gesetzlichen Bestimmungen des deutschen Bundes von dem Herzogthum Braunschweig zum Bundesheere zu stellenden 4198 Mann Infanterie u. s. w., zusammen 5380 Mann. Dieselben werden formirt in: 2 Linien-Infanterie-Bataillone à 4 Kompagnien, zu 900 Mann in der Kriegsstärke; 2 Landwehr-Bataillone à 4 Kompagnien (wie vor); 1 Jäger-Abtheilung à 2 Kompagnien, zu 500 Mann in der Kriegsstärke; 1 Kavallerie-Regiment à 4 Schwadronen; 2 Fußbatterien zu 6 Geschützen; 1 Pionier-Abtheilung à 54 Mann; bei welcher Stärke die Offiziere nicht mitgerechnet sind. Artikel 9: Die Herzoglich Braunschweigische Brigade wird der in Magdeburg stationirten Königlich Preussischen Division angeschlossen“.

Dem Artikel 8 waren als Anlage die Grundzüge der Formation der braunschweigischen Truppen mit dem Vorbehalte angefügt, daß das Erscheinen eines allgemeinen deutschen Wehrgesetzes keine andere Norm angeben würde. Es war darin unter anderem festgesetzt: Den Stab des Regiments bilden der Regiments-Kommandeur, der Regiments-Adjutant, der Regiments-Schreiber und 20 Hoboisten. Jedes Linien-Bataillon ist stark:

#### im Frieden

- 1 Bataillons-Kommandeur
- 4 Hauptleute
- 4 Premier-Lieutenants
- 9 Sekond-Lieutenants
- 1 Rechnungsführer
- 1 Quartiermeister
- 1 Bataillons-Lambour
- 4 Feldwebel

#### im Kriege

- 1 Bataillons-Kommandeur
- 4 Hauptleute
- 4 Premier-Lieutenants
- 13 Sekond-Lieutenants
- 1 Rechnungsführer
- 1 Quartiermeister
- 1 Bataillons-Lambour
- 4 Feldwebel

\*) Das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 21. Juli 1851 entsprach den hier angegebenen Grundsätzen; es bestätigte auch die 1848 erfolgte Aufhebung der Stellvertretung und des Nummerntausches.

4 Portepée-Fähnrichs  
 12 Sergeanten  
 28 Unteroffiziere  
 16 Spielleute  
 400 Soldaten  
 1 Bataillonsarzt

4 Portepée-Fähnrichs  
 12 Sergeanten  
 60 Unteroffiziere  
 16 Spielleute  
 802 Soldaten  
 1 Bataillonsarzt  
 2 Unterärzte

Jedes Landwehr-Bataillon hat dieselbe Stärke; die angegebene Friedensstärke ist hier die Uebungsstärke; von derselben bilden den besoldeten Stamm: 1 Bataillons-Kommandeur, 1 Adjutant, 1 Rechnungsführer, 4 Feldwebel, 4 Capitain d'armes (kommandirt von der Linie), 1 Bataillons-Schreiber, 1 Bataillonsarzt (kommandirt von der Linie). Die Jäger-Abtheilung hat im Frieden folgende Stärke:

1 Kommandeur	2 Feldwebel
2 Hauptleute	2 Portepée-Fähnrichs
2 Premier-Lieutenants	6 Sergeanten
5 Sekond-Lieutenants	14 Oberjäger
1 Rechnungsführer	6 Hornisten
1 Quartiermeister	180 Jäger
1 Stabs-Hornist	1 Bataillonsarzt.

Im Kriege erhöht sich die Zahl der Sekond-Lieutenants auf 7, der Oberjäger auf 30, der Hornisten auf 8, der Jäger auf 450, der Ärzte auf 1 Bataillons- und 1 Unterarzt.

Die Konvention wurde erst kurz vor ihrem Inkrafttreten veröffentlicht. Am 14. März 1850 ergingen die ersten Ausführungsbestimmungen, aus denen die folgenden Punkte angeführt seien: 1.) An die Stelle der Benennung Feldkorps wird dasselbe künftig als Herzoglich Braunschweigische Brigade bezeichnet. 2.) Der Stab des bisherigen Feldkorps geht über in den Brigadestab. 3.) Das bisherige Infanterie-Regiment besteht künftig aus zwei Linien- und zwei Landwehrbataillons zu gleicher Stärke. 4.) Das Leibbataillon bildet die Abtheilung Jäger zu 500 Mann und formirt mit Beibehaltung der Benennung Leibbataillon die zwei Kompagnien dieser Abtheilung, wozu die 2. und 4. Kompagnie des Bataillons den Stamm formirt. Der Stab des Bataillons bleibt unverändert; die 1. und 3. Kompagnie werden dem Infanterie-Regiment zugetheilt.

Diesen Festsetzungen gemäß erfolgte am 1. April 1850 die Umformung der braunschweigischen Infanterie. Das am meisten dadurch betroffene Leibbataillon behielt die zum Jägerdienst geeig-

netzten 120 Mann und gab den ganzen Ueberfluß, namentlich die entbehrliche Mannschaft der bisherigen 1. und 3. Kompagnie, an das Infanterie-Regiment ab. Am 1. Mai wurde es durch Rekruten auf die vorgeschriebene Friedensstärke ergänzt. Das verkleinerte Bataillon rückte am 1. April abermals nach Blankenburg ab, während das 1. Bataillon wieder Braunschweig zur Garnison erhielt. In Blankenburg bezog die 1. Kompagnie des Leibbataillons die Kaserne beim kleinen Schloß und den Waldhof, die 2. Kompagnie die zur Kaserne eingerichtete Faktorei. In Braunschweig beschränkte sich die Umformung im Wesentlichen auf die Vergrößerung der Dienststärken und die Einrichtung der Landwehr-Bataillone, von denen das 1. Braunschweig, das 2. aber Seesen als Formirungsort und Stabsquartier hatte.

Die erste Offiziervertheilung nach der Reorganisation von 1850 war die folgende:

### **Brigade-Stab.**

Kommandeur: Generalmajor v. Erichsen, Adjutant: Hauptmann Graf v. Görz-  
Wrisberg, Generalstab: Oberst Morgenstern und Hauptmann v. Girsowald.

### **Infanterie-Regiment.**

Komm.: Ob.-Lt. Ludovici; Adj.: Pr.-Lt. v. Seckendorff.

#### **1. Bataillon.**

Kdr.: Major Ahrens.  
Adj.: Pr.-Lt. Jäger.  
Bat.-Arzt: Baumgarten.  
1. Komp.: Hauptm. Fsendahl.  
Pr.-Lt. v. Erichsen.  
Sek.-Lt. v. Griesheim.  
2. Komp.: Hauptm. v. Ehrenkrook.  
Pr.-Lt. v. Frankenberg.  
Sek.-Lt. Meyer.  
3. Komp.: Hauptm. v. Girsowald.  
Pr.-Lt. v. Jörster.  
Sek.-Lt. v. Trauwitz.  
4. Komp.: Hauptm. v. Bernerwitz.  
Pr.-Lt. v. Münchhausen II.  
" v. Hüllessem.  
Sek.-Lt. Koch.

#### **2. Bataillon.**

Kdr.: Major Ehrberg.  
Adj.: Sek.-Lt. Schulz.  
Bat.-Arzt: Dr. Helmbrechts.  
1. Komp.: Hauptm. Dedekind.  
Pr.-Lt. v. Brömbjen.  
Sek.-Lt. Hartmann.  
" " Reuter.  
2. Komp.: Hauptm. Laue.  
Pr.-Lt. v. Specht.  
Sek.-Lt. Stuger.  
3. Komp.: Hauptm. v. Roeder.  
Pr.-Lt. Liebing.  
" Felge.  
Sek.-Lt. v. Jörster.  
4. Komp.: Hauptm. Wittich.  
Pr.-Lt. Dithoff.  
Sek.-Lt. v. Launing.

**1. Landwehr-Bataillon.**

Adr.: Major Haberland.

Adj.: Sek.-Lt. Kiehne.

Bat.-Arzt: Krüger.

1. Komp. (Braunschweig):

Hauptm. v. Brehmer.

2. Komp. (Braunschweig):

Hauptm. Räßel.

3. Komp. (Helmstedt):

Pr.-Lt. v. Holz.

4. Komp. (Blankenburg):

Hauptm. Ludovici.

**2. Landwehr-Bataillon.\*)**

Adr.: Major Stüger.

Adj.: Pr.-Lt. v. Holstein.

Bat.-Arzt: —

1. Komp. (Wolfenbüttel):

Hauptm. Damm.

2. Komp. (Lutter a. Barenberge):

Hauptm. Haberland.

3. Komp. (Gandersheim):

Pr.-Lt. v. Holwede.

4. Komp. (Stadtholendorf):

Pr.-Lt. Mittmeyer.

**Leib- oder Jäger-Bataillon.**

Adr.: Major v. Bockelmann.

Adj.: Pr.-Lt. v. Braun.

Bat.-Arzt: Dr. Frank.

**1. Kompagnie.**

Hauptm. Jäger.

Pr.-Lt. v. Münchhausen I.

Sek.-Lt. Heuer.

" " v. Paczinski.

**2. Kompagnie.**

Hauptm. v. Holwede.

Pr.-Lt. v. Schrader.

Sek.-Lt. Grove.

" Reinecke.

Die braunschweigische Brigade wurde dem preussischen 4. Armeekorps zugetheilt, an dessen Spitze damals General-Lieutenant v. Hedemann stand, während die Stellung des Generalstabchefs kein Geringerer als Major Freiherr v. Moltke innehatte. Innerhalb dieses Armeekorps war die Brigade der 7. Division unterstellt, bei deren Stab Hauptmann v. Wachholz dauernd in Magdeburg kommandirt war.\*\*\*) Ihr Kommandeur, General-Lieutenant v. Hirschfeld, hieß die Brigade in einem Erlaß vom 5. April im Verbande der Division herzlich willkommen und bot ihr unter schmeichelhaftem Hinweis auf den guten Ruf des braunschweigischen Korps seinen kameradschaftlichen Gruß. General v. Hedemann kam selbst nach Braunschweig und ließ sich das Offizierkorps am 12. April im Langen Saale des Herzoglichen Residenzschlosses vorstellen.

\*) Vom 1. April 1851 an wurde die Eintheilung des 2. Landwehr-Bataillons dahin geändert, daß die 5. und 6. Kompagnie Wolfenbüttel, die 7. Gandersheim, die 8. Eschershausen hieß.

\*\*) Als er im Sommer 1851 in den Generalstab versetzt wurde, trat Lieutenant v. Schorlemer von den Husaren an seine Stelle.

In welchem Sinne der Willkommensgruß der preußischen Kameraden erwidert wurde, erhellt aus dem nachfolgenden Erlaß des Generals v. Erichsen vom 2. April: „Einem höchsten Reskript vom 18. März zufolge ist zwischen den Regierungen Sr. Majestät des Königs von Preußen und Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig der den Abtheilungen durch Zirkular vom heutigen Tage zugehende Vertrag in Betreff eines Anschlusses des Braunschweigischen Kontingents an die Königlich Preussische Armee abgeschlossen worden. Der Kommandeur der Brigade giebt der Erwartung Ausdruck, daß sämtliche Abtheilungen nach allen Kräften dahin streben werden, dem stets bewährten guten Namen der braunschweigischen Truppen im Bunde mit der Königlich Preussischen Armee unter allen Umständen Ehre zu machen. Treue, Gehorsam und Tapferkeit sind die hervorragendsten Tugenden des Soldaten. In der Königlich Preussischen Armee sehen wir dieselben auf das Trefflichste vereint, ihr den hohen Ruhm verleihend, welchen sie unzweifelhaft überall genießt. Der Wetteifer, ihr darin nicht nachzustehen und mit gleicher Liebe und Hingebung wie sie an den angestammten Fürsten zu hängen, kann nur zu unserm Ruhme gereichen und wird uns die ungetheilte Zuneigung und Achtung unserer Kameraden im engeren Verbande erhalten. Eine große Armee gewährt Vertrauen auf die eigene Kraft; der Verein mit ihr erweckt Zuversicht für den Erfolg der Handlungen jedes Einzelnen. Von diesem Bewußtsein geleitet, werden unsere Anstrengungen erleichtert und gehoben, und unser eifriges Streben nach militärischer Tüchtigkeit belohnt werden“.

Das erste Dienstjahr unter den neuen Verhältnissen begann mit der diesmal noch wie bisher am 30. April erfolgenden Einstellung der Rekruten. Sie wurden um Mitte Juli beschäftigt, gleichzeitig mit den im Sinne der Konvention zu einer ersten Uebung zusammengetretenen Landwehr-Kompagnien. Im Uebrigen zeigte der Verlauf des Dienstjahres noch keine erheblichen Abweichungen von der sonstigen Gewohnheit. Während ein Artillerie-Detachement bereits an der Schießübung des 3. Artillerie-Regiments bei Magdeburg theilnahm, war eine Heranziehung der Infanterie und Kavallerie zum Manöver der 7. Division für dieses Jahr noch nicht beabsichtigt. Ihre Herbstübungen beschränkten sich auf gegenseitige Felddienstübungen der Garnisonen Braunschweig und Wolfenbüttel am 26. und 27. September. Sie wurden vom Kommandeur des Infanterie-

Regiments, Oberstlieutenant Ludovici, geleitet, welchem neuerdings auch das monatlich wechselnde Wolfenbütteler Wachtkommando unterstellt worden war. In Blankenburg widmete das Leibbataillon sich mit regstem Eifer seiner Ausbildung im Jägerdienste. Es hielt stete Fühlung mit dem in Halberstadt stehenden preußischen 4. Jäger-Bataillon und hielt wiederholt Gefechtsübungen gegen dasselbe ab. Die Schießstände auf dem Thie und bei Hefungen standen selten leer, und das am 24. September 1850 eingeführte Schützenabzeichen nach preußischem Muster, eine weiß-blaue Lige an den Ärmelaufschlägen, belebte den Eifer der Mannschaft. Erwähnung verdient noch, daß General v. Hirschfeld am 23., 24. und 25. Mai in Braunschweig, und daran anschließend in Blankenburg eingehende Besichtigungen über alle Dienstzweige mit Einschluß des Feld- und Vorpostendienstes und Scheibenschießens abhielt, auch die Kasernen und Bekleidungs-Kammern einer gründlichen Prüfung unterzog.

Der Dienstbetrieb wurde sowohl in der Exercir- und Gefechtsausbildung, wie auch in unwesentlicheren Einzelheiten nach und nach immer mehr den preußischen Bestimmungen und Gewohnheiten angepasst. Beispielsweise wurde dem Dienstunterricht der in Preußen gebräuchliche Leitfaden, der sogenannte „kleine Waldersee“, zu Grunde gelegt. Auch gelangte der Zapfenstreich und die Reveille der preußischen Armee zur Einführung. Am 16. Oktober 1851 trat auch das preußische Garnisondienst-Reglement mit ganz unwesentlichen, durch die örtlichen Verhältnisse bedingten Aenderungen in Kraft. In diesen Zusammenhang gehört auch der Höchste Erlaß vom 2. Mai 1840, wonach die Nummern der Kompagnien „wie in den Königlich Preussischen Regimentern“ durch beide Bataillone bzw. Landwehr-Bataillone von 1 bis 8 durchlaufen und auch die Knöpfe der Achselklappen mit diesen Nummern versehen werden sollten. Wichtiger war, daß die Vorbildung und Weiterbildung des Offiziercorps nur auf den preußischen Militär-Bildungsanstalten\*) geschah und für das Fähnrichs- und Offiziersexamen die preußischen Anforderungen maßgebend wurden. Nachzuholen bleibt ferner eine schon am 6. August 1849 ergangene Ministerial-Verordnung, welche die schon im Sommer 1848 zur Einführung gelangte bewährte preußische Einrichtung der Ein-

\*) Die Fähnrichs besuchten die Divisionschulen des 4. Armee-corps; die Offiziere hatten Zutritt zur Allgemeinen Kriegsschule zu Berlin, wovon z. B. Premier-Lieutenant v. Erichsen und Sekond-Lieutenant Reje Gebrauch machten.

jährig-Freiwilligen für Braunschweig gesetzlich festgelegt hatte. Sie trugen eine blau-weiße Schnur um die Achselklappen. Als am 30. April 1851 die Charge der Gefreiten und Obergefreiten (bei jeder Kompagnie 4 Gefreiten, 2 Obergefreiten) eingeführt wurde, erhielten die Obergefreiten als Abzeichen eine blau-weiße Borte an der Achselklappe. Als ein dem preußischen Vorbilde entnommener wichtiger Fortschritt darf die erheblich vergrößerte Dienstthuerstärke nicht übergangen werden, beispielsweise wurde sie für den Winter 1852—53 auf 89 Mann pro Kompagnie festgesetzt.

Fast hatte es den Anschein, als sollte die neue Waffenbrüderschaft mit dem preußischen Heere sehr bald auf eine ernste Probe gestellt werden; denn die Nebenbuhlerschaft Preußens und Oesterreichs um die Vorherrschaft in Deutschland schien sich zu einer Krisis zuspitzen zu wollen. Schon am 9. Juni 1850 fühlte General v. Grichsen sich veranlaßt, folgenden Brigadebefehl zu erlassen: „In den gegenwärtigen ersten Zeiten ist es nöthig, daß von Jedermann mehr geleistet werde, als unter gewöhnlichen Umständen. Jeder Tag, jede Stunde muß daher benutzt werden, um keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, sich allseits die größte Kriegstüchtigkeit anzueignen“. Die Zwistigkeiten der beiden deutschen Mächte, welche so ernste Muthmaßungen rechtfertigten, hatten mancherlei Ursachen; und Preußen vertrat in jeder Hinsicht so offenkundig die bessere Sache, daß Herzog Wilhelm auch ohne die Union und die Militär-Konvention nicht geschwankt haben würde, wenn er seine Unterstützung leihen sollte. Oesterreich berief zum 1. September den Bundestag zusammen, um die Mißere der vormärzlichen Zustände in ihrem vollen Umfange wiederherzustellen; Preußen und die ihm verbündeten Regierungen, darunter Braunschweig, beschieden ihn nicht, da sie im Erfurter Parlament den Grundstock zu einer besseren Gesamtvertretung des deutschen Volkes sahen. Oesterreich schloß sich ungesäumt dem Londoner Protokoll der außerdeutschen Großmächte an, welches die Regierung Schleswig-Holsteins für unrechtmäßig erklärte, und ließ späterhin sogar Truppen zu deren Niederwerfung in die Elbherzogthümer einrücken;\*) Preußen dagegen sträubte sich, so lange es konnte, den durch die Niederlage von Zöstedt schwer

\*) Am 6. März 1851 erhielt aus diesem Anlaß auch Braunschweig österreichische Einquartierung; ebenso ein Jahr später beim Rückmarsch der k. k. Truppen.

heimgesuchten Bruderstamm im Stiche zu lassen. Oesterreich legte Bundeserektion nach Hessen zur Unterstützung des reaktionären Ministeriums Hassenspflug durch; Preußen kam ihm zuvor und ließ am 26. September zum Schutz der bedrohten Verfassung ein Korps unter General Graf v. d. Groeben in das Kurfürstenthum einrücken. Der kurhessische Zwist drohte den deutschen Krieg zu entfesseln; zu Anfang November rückte auch ein österreichisch-bayerisches Korps unter dem Fürsten Thurn und Taxis in Hessen ein; und nachdem am 8. November bei Bronzell Kugeln gewechselt worden waren, schien der Krieg unvermeidlich.

In Braunschweig war die Anfertigung von 32000 Kollkugel-Patronen pro Bataillon schon vorher verfügt worden, und wurde nun auf 108000 erhöht. Am 23. befahl Herzog Wilhelm die Einberufung der Beurlaubten und zwar bei den Linien-Bataillonen bis zu 600 Mann, beim Leibbataillon bis zu 300 Mann. Die in der Hauptstadt Wohnhaften trafen am 28. November, die aus dem Lande am 2. Dezember ein. Vorzugsweise waren die Kriegsreserve und die im preußischen Exerzitium noch nicht geübten Leute zur Einziehung gewählt worden. Wiewohl bereits am 23. November mit der Führung der Kriegstagebücher begonnen worden war und bis zum 17. Dezember damit fortgefahren wurde, verwirklichten sich die Kriegsaussichten nicht. Der Unglückstag von Olmütz, durch welchen Preußen am 29. November auf alle seine gerechten Forderungen verzichtete, beseitigte die Kriegsgefahr, und am 16. und 17. Dezember wurden in Braunschweig die Einberufenen wieder entlassen, nachdem Bataillons-Besichtigungen und eine Parade vor dem Herzoge ihre Einziehung abgeschlossen hatten. Preußen hatte den traurigen Olmüzer Vertrag unter dem Druck der ihm in jeder Hinsicht ungünstigen europäischen Lage unterzeichnet. Aber sein Ansehen erhielt dadurch auf lange hinaus einen Stoß, und wir greifen wohl nicht fehl, wenn wir auch eine gewisse Abkühlung der braunschweigisch-preußischen Beziehungen, die nach und nach bemerkbar wird, in ursächlichen Zusammenhang mit der diplomatischen Niederlage Preußens vom Spätherbste 1850 bringen.

Wir können nicht umhin, ein Symptom dieser Abkühlung in dem Umstande zu sehen, daß es während der ganzen Dauer der Konvention mit Preußen zu keiner Betheiligung der braunschweigischen Brigade an den preußischen Manövern gekommen ist! 1851 wurde



das betreffende Anerbieten der 7. Division „für diesmal“ abgelehnt, da das Korps sich noch in einer Uebergangsperiode befinde, welche eine so wesentliche Störung noch nicht gestatte. Auch müsse zur Gleichstellung der braunschweigischen mit den preussischen Truppen der Einfluß der beabsichtigten Verlegung des Einstellungstermines der Rekruten auf den 1. Oktober abgewartet werden, da sonst ein Dritteltheil der Mannschaft zur Manöverzeit erst vier Monate gedient hätte. Endlich mußten die Kosten der diesjährigen zweiten Rekruteneinstellung herausgespart werden. Indessen wohnte General v. Grichsen mit dem Oberstlieutenant Ludovici, Major Ahrens und anderen Offizieren dem Divisionsmanöver bei Oschersleben und Gröningen bei und beantragte nach dessen Abschluß dringend für künftig die Betheiligung an diesen Uebungen, „indem ohne dieselben eine hinlängliche kriegstüchtige und felddienstmäßige Ausbildung der Truppen niemals erreicht werden können“. Auch bestrebte sich der General, das Gesehene bei Gelegenheit der vom 26. bis 30. September unter theilweiser Heranziehung des Leibbataillons abgehaltenen größeren Uebungen bei Braunschweig zum Nutzen der ihm unterstellten Brigade zu verwerthen.

Im Jahre 1852 wurde die preussischerseits vorgeschlagene Theilnahme der Braunschweiger am Manöver der 7. Division wiederum abgelehnt, da im Militärbudget nur die Mittel zu einer einmaligen Betheiligung daran während der ganzen Finanzperiode bereitgestellt seien. Es sei daher vorzuziehen, lieber erst im folgenden Jahre in voller Stärke mit Einschluß der Landwehr am Königsmanöver theilzunehmen. Nur das Pionier-Kommando rückte zur Belagerungsübung nach Magdeburg. Für das übrige Korps fanden die Herbstübungen wieder bei Braunschweig statt. Dabei gelangten zum ersten Mal die im April versuchsweise eingeführten preussischen Manöर्वorsschriften zur Anwendung, namentlich die konventionellen Bestimmungen für die Manöver und der Leitfaden für die Truppenübungen. Vom 10. bis 25. August wurde die Brigade im Alarmzustande gehalten. Am 17. und 18. September besichtigte General v. Hirschfeld die Bataillone in Blankenburg und Braunschweig;\*) vom 23. bis 25. folgten die Feldmanöver unter Betheiligung des Leibbataillons.

\*) Die Kompagnie-Besichtigungen im Monat April waren ebenfalls durch diesen hohen Vorgesetzten abgehalten worden.

Im Jahre 1853 ist es aus nicht näher bekannten Gründen wieder nicht zu der beabsichtigten Theilnahme der Braunschweiger am Manöver des 4. Armeekorps gekommen. Doch herrschte diesmal im Heimathlande eine sehr rege militärische Thätigkeit. Die beiden Landwehr-Bataillone übten vom 8. September an auf vier Wochen in der Stärke von je 18 Offizieren, 458 Mann und nahmen am Regiments-Exerciren, der Parade und dem Feldmanöver theil. Sie waren mit Linienoffizieren besetzt, während die Landwehroffiziere bei den Linien-Bataillonen Dienst thaten, deren Stärke ebenfalls um je 88 Mann erhöht war. Um die Landwehr in den Kasernen unterbringen zu können, war wieder wie früher ein Zeltlager auf dem Kleinen Exercirplatze\*) mit der Front gegen die Spielmannstraße aufgeschlagen, worin das 1. und Leibbataillon untergebracht wurden. Jede Compagnie hatte 11 Zelte in zwei Reihen; für das Mittagessen der Offiziere war ein Speisesaal im Wallerling'schen Garten eingerichtet. Beim Manöver dieses Jahres wurde auch einmal in zwei Parteien bei Wendessen und Gr.-Denkte bivakirt.

Wahrscheinlich war diesmal die Bundes-Inspektion daran Schuld, daß das braunschweigische Contingent im heimischen Lande bleiben mußte. Sie erfolgte vom 27. bis 29. September zum ersten Male wieder seit dem Kriege, und zwar durch den preußischen kommandirenden General des 4. Armeekorps, General-Lieutenant Fürst Radziwill, sowie den badischen General-Lieutenant Frh. v. Gayling und den niederländischen Generalmajor Storm v.ans Grave sande. Sie war ein untrügliches Anzeichen, daß die alten Verhältnisse von der siegreichen österreichischen Partei langsam, aber sicher auch hinsichtlich des Kriegswesens wieder hergestellt wurden. Sie war sogar ausdrücklich zur Befräftigung eines Bundestagsbeschlusses vom 10. März angeordnet worden, welcher die alte Bundes-Kriegsverfassung als noch zu Recht bestehend anerkannte. Die Bundes-Inspektoren sahen nicht nur das Exerciren, Fechten und Schießen, sondern sie besichtigten auch die Kasernen und Zeltlager und wohnten am 29. mit dem Herzoge bei sehr schlechtem Wetter dem Manöver bei Gr.-Denkte bei. Denn es war angeordnet, daß die diesmalige Musterung sämmtlicher Bundestruppen\*\*) sich auf

\*) Hierdurch sollten übrigens auch die kurz vorher bestrittenen Rechte des Militärs an diesem Platze gewahrt werden.

\*\*) General v. Erichsen ging in diesem Herbst als Bundes-Inspektor nach Kurheffen, Nassau &c.

die gesammte Ausbildung und Organisation erstrecken, auch die Mobilmachungs-Vorbereitungen einer Prüfung unterziehen solle, um den Einfluß der Bundes-Militär-Kommission augenfällig zum Ausdruck zu bringen. Wurde auf diesem Wege fortgeschritten, so ließ sich schon absehen, daß die Militär-Konvention mit Preußen, die sich damit schlechterdings nicht vertrug, über kurz oder lang wieder werde gelöst werden müssen.

Wir kommen nun zu den bemerkenswertheren Vorkommnissen aus der Zeit ihres Bestehens und beginnen mit den Personalien. Am 16. Februar 1851 rief der als General der Kavallerie in den Ruhestand versetzte kommandirende General v. Hedemann der braunschweigischen Brigade sein Lebenswohl zu. Sein Nachfolger wurde, wie schon erwähnt, General-Lieutenant Fürst Radziwill, den Schwarzen vom Schleswig-Holsteinischen Kriege her bereits wohlbekannt. Die Stelle des Stadtkommandanten von Braunschweig erhielt im Herbst 1851 der General v. Normann, nachdem General v. Brandenstein auf einer Urlaubsreise in Dresden verstorben war. Das Brigade-Kommando verblieb während der hier besprochenen Jahre unverändert in den Händen des Generals v. Erichsen. Zum Regiments-Kommandeur war am 31. August 1849, als Oberst v. Specht in den Ruhestand trat, der Oberstlieutenant Ludovici ernannt worden, der dann im April 1852 zum Oberst aufrückte. Der Kommandeur des 1. Bataillons, Major Ahrens, wurde zu Herzogs Geburtstag 1854 zum Oberstlieutenant befördert. An die Spitze des 2. Bataillons trat im Frühjahr 1852 bei Ahrborgs Pensionirung der Major v. Roeder. Das 1. Landwehr-Bataillon, zunächst vom Major Haberland befehligt, sah 1851 den Major v. Bernewitz, 1852 den Major v. Bockelmann an seine Spitze treten; das anfänglich vom Major Stüzer kommandirte 2. Landwehr-Bataillon 1852 den Major Jäger. Im August 1854 wurde auch die Stelle eines etatsmäßigen Stabsoffiziers im Infanterie-Regiment wieder besetzt und zwar mit dem Major v. Girsewald. Endlich ist noch zu erwähnen, daß auch das Leibbataillon in dieser Zeit einen Kommandeurwechsel durchmachte, indem im April 1852 Major v. Bernewitz statt des zur Landwehr versetzten Majors v. Bockelmann an seine Spitze trat.

Aus dem Gebiete des Bekleidungswesens ist zunächst anzuführen, daß die Uniformirung der Offiziere merkwürdigerweise gerade in

dieser Zeit der preussischen Freundschaft zwei unverkennbare Schritte nach der österreichischen Seite hin that, indem am 2. Mai 1851 die Gradabzeichen und am 2. August desselben Jahres das Mützenmodell nach österreichischem Muster geändert wurde. Die neuen Abzeichen saßen vorn am Kragen, woselbst der Sekond-Lieutenant einen, der Premier-Lieutenant zwei, der Hauptmann drei goldene Sterne anlegte. Ebenso war es mit den drei Stabsoffiziers-Graden; nur daß deren Sterne von Silber waren, und daß sie dazu goldene Treppen auf Kragen und Aufschlägen trugen. Die neue Mütze war schwarz und trug außer einem blauen National mit goldenem Namenszuge beim Infanterie-Regiment einen blau-goldenen Schnurbesatz, beim Leibbataillon einen blauen Tuchrand. Das Schärpenmodell des Leibbataillons war gleich nach dem Kriege auch für die Offiziere des Infanterie-Regiments maßgebend geworden und gleichzeitig (31. August 1849) verfügt, daß an Stelle der silbernen Achselstücke für die Hauptleute und Lieutenants solche von schwarzer Schnur traten. Die Achselstücke wurden aber für sämtliche Offiziere ganz abgeschafft, als 1851 die neuen Gradabzeichen nach österreichischer Vorschrift zur Einführung gelangten. Endlich war durch den erwähnten Erlaß vom 31. August 1849 das preussische Paletot-Modell auch für die braunschweigischen Offiziere maßgebend geworden.

In der Uniformirung der Mannschaft bestand die wesentlichste Aenderung aus diesem Zeitraum darin, daß sowohl bei der Linie als auch bei der Landwehr im Mai 1850 die Bataillonsnummer auf den Achselklappen angebracht wurde. Einen etwas politischen Beigeschmack hatte ein am 27. März 1851 ergangener Bekleidungs-befehl. Er lautete: „Seine Hoheit haben gleich der von Seiner Majestät dem Könige von Preußen für die Armee erlassenen Kabinettsordre ebenfalls das Ablegen der deutschen Kokarde zu befehlen geruht“. Hinsichtlich der Ausrüstung ist die 1852 ausgegebene neue Probe des Lederzeuges zu erwähnen. Sie schloß sich gleich dem zur Einführung gelangten Kalbfell der Tambours der preussischen Probe an und bestand aus einem Leibriemen mit Koppelschloß und zwei kleinen Patrontaschen. Ebenso entsprach die im Juli 1853 erfolgte Einführung badischer Taschinmesser mit Messinggriff im Allgemeinen dem preussischen Vorbilde. Die bisherigen Säbel wurden an die Landwehr abgegeben. Gleichzeitig wurden auf

Grund der an den schleswigschen Knicks gesammelten Erfahrungen die von den Mannschaften zu tragenden Handbeile neuen Modells (40 per Kompagnie) nebst fahrbarem Schanzzeuge eingeführt. In den Schußwaffen erfolgten, nachdem das Leibbataillon bereits 1849 mit einer langen, vierzügigen Büchse Thouvenin'schen Systems ausgerüstet worden war, während des Konventions-Verhältnisses mit Preußen keine weiteren Neuerungen. Die ebengenannte Büchse kennzeichnete sich durch den in der Kammer der Patentschwanzschraube sitzenden Dorn, auf welchen die Spitzkugel fest aufgetrieben wurde, um sich beim Abfeuern desto dichter in die Lüge zu pressen und deren Drall zu folgen.

Im Spätherbst 1852 gelangte aus England die Trauerkunde von dem zu Walmer-Castle erfolgten Ableben des Herzogs v. Wellington nach Braunschweig. Herzog Wilhelm ordnete am 1. Oktober eine von den Offizieren in Form eines Flors um den linken Oberarm anzulegende sechstägige Trauer an und begründete diesen Befehl mit folgenden Worten: „Mit dem am 14. v. Mts. erfolgten Tode des großen Feldherrn Feldmarschalls Herzog v. Wellington erneuern sich zugleich für die herzoglichen Truppen die denkwürdigsten Erinnerungen an jene glorreichen Zeiten, wo der Feldmarschall sowohl auf der Pyrenäischen Halbinsel, als auf den Feldern von Quatrebras und Waterloo unter siegreicher Theilnahme der braunschweigischen Truppen unvergängliche Lorbeeren erfocht“. Der Brigade-Kommandeur Generalmajor v. Grichsen und der Flügel-Adjutant Oberst Bause begaben sich im höchsten Auftrage nach London, um sich bei der Beisetzung des verewigten Feldmarschalls in der St. Pauls-Kathedrale am 18. November der vom General-Lieutenant Falkett geführten Abordnung der hannoverschen Armee anzuschließen.

Inzwischen lockerten sich die Beziehungen des braunschweigischen Militärs zum preußischen Heere mehr und mehr. Im Jahre 1853 kam es auch nicht mehr zu den bis dahin stattgehabten Besichtigungen durch die preußischen Vorgesetzten. Fürst Radziwill hat, soweit die Ordrebücher es erkennen lassen, überhaupt nur in seiner Eigenschaft als Bundes-Inspektor die braunschweigischen Truppen gesehen. Zuletzt wurden diese gar nicht mehr zur Theilnahme an den Herbstübungen aufgefordert. Die Konvention bestand nur noch auf dem Papiere, und der braunschweigische Bundestagsgesandte hatte schon

im April 1852 seinem hannoverschen Kollegen gegenüber geäußert: die braunschweigische Regierung werde zur Beseitigung der Uebereinkunft unbedenklich die Hand bieten; nur liege dem Herzoge daran, die jetzige Formation und Stärke seines Militärs beizubehalten. Da es zur Theilnahme an den preussischen Manövern nicht gekommen war, die gerade den Hauptvortrag des preussischen Heerwesens bildeten, so hatte die Konvention ihre volle Wirksamkeit nicht ausüben können. Sie ging langsam, aber sicher ihrer Auflösung entgegen, zumal nicht nur die hannoversche Regierung unaufhörlich in dieser Richtung thätig war, sondern auch Mecklenburg-Schwerin im Sommer 1853 den gleichen Schritt gethan hatte und die von der Militär-Kommission des wiederhergestellten Bundestages seit 1853 aufgenommene rege Einwirkung auf die Bundeskontingente einen anderen Ausweg kaum noch zuließ. Als das braunschweigische Ministerium am 16. September 1854 der hannoverschen Regierung Anzeige von der Aufhebung der braunschweigisch-preussischen Uebereinkunft machte, lautete die charakteristische Antwort: „Seine Majestät dankten Gott für diese frohe Nachricht, die Sie mit lebhafter Freude erhalten hätten“. So endete, von Preußens Gegnern mit Jubel, und von den beiden theilhaftigen Parteien ohne Trauer zu Grabe getragen, die erste Militär-Konvention Braunschweigs mit Preußen. Es hatte kein rechter Segen auf dieser Verbindung geruht, da es nicht ernst genug mit ihr genommen wurde. Dennoch blieben viele Einrichtungen aus dieser Epoche, die größere Dienststärke der Linie, die Organisation der Landwehr, der allgemeine Gang des Ausbildungsjahres und die meisten der von Preußen übernommenen Dienstvorschriften, dem braunschweigischen Militär unverloren. Und ihre Einführung sollte sich dereinst noch als sehr werthvoll erweisen: als nämlich das Herzogthum nach 18 Jahren eine zweite, festere, dauerhaftere und, so Gott will, unlösliche Verbindung mit dem von den frischen Lorbeeren eines glorreichen Krieges gekrönten preussischen Heere einging.

## 29. Wieder selbständig.

Die vor den Stürmen des Revolutionsjahres wie ein Kartenhaus zusammengebrochene Bundes-Kriegsverfassung stand wieder aufrecht da, aber glücklicherweise nicht in ihrer ganzen ursprünglichen Unzulänglichkeit. Wie immer, war es wieder die Gefahr eines

Krieges, welche die Stimmung am Bundestage einer strafferen Zusammenfassung der deutschen Wehrkraft geneigt machte. Seit dem Frühjahr 1854 tobte in der Krim und an der Donau der Krieg der Westmächte und der Pforte gegen das Russische Reich, und Oesterreich bestrebte sich fortgesetzt, den Deutschen Bund in diesen, seinen eigentlichen Interessen völlig fernliegenden Krieg hineinzuziehen. Nachdem die Bundes-Militär-Kommission schon am 9. Dezember 1854 anläßlich der bedrohlichen Lage mit den erforderlichen Vorbereitungen beauftragt worden war, setzte Oesterreich am 8. Februar 1855 gegen Preußens Willen die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres durch, worauf am 27. Februar auch für die braunschweigischen Truppen die entsprechenden Ausführungsbefehle ergingen. An Infanterie wurde das Regiment in der Stärke von 1803 Mann, sowie die 1. Kompagnie des Leibbataillons zu 129 Mann für die Kriegsbereitschaft bestimmt und aus der Landwehr ein Ersatz-Bataillon zu 6 Kompagnien oder 1248 Köpfen gebildet. Bei demselben thaten außer den von der Linie kommandirten Herren 17 Landwehr-Offiziere Dienst; Oberstlieutenant Ahrens befehligte es. Die Vorbereitungen wurden so getroffen, daß das Kontingent in 14 Tagen nach Eingang des Mobilmachungsbefehls marschbereit sein konnte. Gleich allen anderen Mobilmachungen, die vom Deutschen Bunde ausgingen, verlief auch die von 1855 im Sande. Diesmal drang die preußische Auffassung durch, welche nur eine bewaffnete Neutralität darin sehen wollte. Nach und nach wurde wieder abgerüstet\*) und am 15. Mai 1856 nach erfolgtem Friedensschluß der kriegführenden Mächte die Kriegsbereitschaft förmlich wieder aufgehoben. Immerhin blieb aber die unmittelbar aus dem österreichischen Kriegsdrängen hervorgegangene Verbesserung der Bundes-Kriegsverfassung als dauernder Niederschlag aus dem Kriegsgewölk von 1854—55 zurück.

Am 4. Januar 1855 stimmte die Bundesversammlung den revidirten Abschnitten der Bundes-Kriegsverfassung zu. Die Hauptkontingente wurden zu  $1\frac{1}{6}$  Prozent der Bevölkerung von 1842,\*\*) die Reserve zu  $\frac{1}{3}$ , das Ersatz-Kontingent zu  $\frac{1}{6}$  Prozent derselben festgesetzt. Die etwaige Landwehr durfte auf das Reserve-Kontingent

\*) Die berittenen Waffen wurden in Braunschweig am 30. Juli 1855 auf den Friedensstand zurückgeführt.

\*\*) Sie betrug für das Herzogthum Braunschweig 209 600 Seelen.

in Anrechnung kommen. Die Kompagniestärke sollte 120—250, die Bataillonsstärke 800—1200 Streithare betragen. Jederzeit sollten  $\frac{3}{4}$  der Mannschaft,  $\frac{5}{6}$  der Offiziere im Dienst sein. Die Dauer der Dienstverpflichtung wurde zwar durch einen besonderen Bundesbeschluss zu 6 Jahren überhaupt und 2 Jahren bei der Fahne geregelt; jedoch richteten sich die Einzelstaaten nach solchen Normen nur wenig, und auch Braunschweig hatte abweichende Bestimmungen, nämlich: 3 Jahre bei der Fahne, 2 Jahre in der Kriegsreserve, 3 Jahre in der Landwehr 1. Aufgebots, endlich 3 Jahre Landwehr 2. Aufgebots. Als völlige und sehr segensreiche Neuerung erließ der Bund im Januar 1855 auch Bestimmungen über die Ausbildung, die früher ganz gefehlt hatten. Die Dauer der Rekruten-Ausbildung sollte mindestens 6 Monate betragen und keine Beurlaubung vor Erledigung von zwei Schießübungen erfolgen. Der jährliche Munitions-  
 sak wurde zu 30 Patronen für den Infanteristen, 90 für den Säger festgesetzt. Zu größeren Uebungen sollten das Haupt- und Reserve-Kontingent alljährlich mindestens vier Wochen lang auf halber Kriegsstärke versammelt werden. Zu Uebungen im Brigade- oder Divisionsverbande musste jeder taktische Körper mindestens alle zwei Jahre herangezogen werden; alle sechs Jahre sollte Korpsmanöver stattfinden. Mit der Ausführung dieser Vorschriften wurde es freilich stellenweise nicht genau genommen; aber ihr Bestehen an sich bedeutete doch einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustande. Hinsichtlich der Dienstreglements begnügte sich die revidirte Kriegsverfassung mit einem erneuten Hinweis auf die Nothwendigkeit der Einheitlichkeit innerhalb der Armeekorps. Daß man mindestens in Braunschweig geneigt war, es mit den angeregten Schritten zu besserer Organisation der gemeinsamen Wehrkraft ernst zu nehmen, erhellt daraus, daß das braunschweigische Ministerium am 23. Februar 1855 bei der hannoverschen Regierung eine kommissarische Durchsicht der Schlusssakte der 1. Division beantragte.

Die Militär-Konvention mit Preußen war am 23. September 1854 durch beiderseitiges Uebereinkommen aufgehoben worden. Herzog Wilhelm hatte somit Freiheit, den Bundesbeschlüssen nachzukommen und erließ am 11. Februar 1855 einen ihnen angepassten neuen Formations-Stat für den aktiven Theil der Brigade. Da er jedoch schon nach einem Vierteljahr durch einen neuen ersetzt wurde, dürfen wir von seiner Wiedergabe absehen. Dagegen möge der



Etat eines Infanterie-Bataillons in Friedensstärke, wie er am 11. April 1855 festgesetzt wurde, hier folgen:

	Kombattanten		Nonkombattanten		Bediente	Pferde
	Offiziere	Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere		
Kommandeur . . . . .	1	—	—	—	1	2
Adjutant . . . . .	1	—	—	—	1	1
Bataillons-Lambour . . .	—	1	—	—	—	—
Bataillons-Arzt . . . . .	—	—	1	—	—	—
Rechnungsführer . . . . .	—	—	—	1	—	—
Bataillons-Schreiber . . .	—	—	—	1	—	—
Büchsenmacher . . . . .	—	—	—	1	—	—
Hauptleute . . . . .	4	—	—	—	—	1
Premier-Lieutenants . . .	4	—	—	—	—	—
Sekond-Lieutenants . . .	8	—	—	—	—	—
Feldwebel . . . . .	—	4	—	—	—	—
Portepee-Fähnrich . . .	—	4	—	—	—	—
Sergeanten . . . . .	—	12	—	—	—	—
Korporale *) . . . . .	—	32	—	—	—	—
Spilleute . . . . .	—	16	—	—	—	—
Obergefreite . . . . .	—	12	—	—	—	—
Gefreite . . . . .	—	20	—	—	—	—
Soldaten . . . . .	—	336	—	—	—	—
Summa	18	437	1	3	2	4

Das ganze Infanterie-Regiment zählte 39 Offiziere, 874 Kombattanten, 2 Aerzte, 7 nichtstreitbare Unteroffiziere, 20 Hoboisten, 8 Bediente, 15 Pferde. Jede Kompagnie war ohne die Unteroffiziere und Gefreiten 84 Mann stark, hatte also einen ganz brauchbaren Mannschafststand. Dazu wurden 77 Mann alljährlich auf vier Wochen zum Infanterie-Regiment eingezogen. Im Uebrigen wurde das Regiment durch die Umformung nur wenig berührt. Zu der sofort zu besprechenden Vermehrung des Leibbataillons mußte es 57 Mann abgeben, und zwar vorzugsweise solche Mannschaften, die sich zum Jägerdienste eigneten.

Für das Leibbataillon bedeutete die Umformung vom Februar 1855 eine erfreuliche Verstärkung, indem es wieder auf vier Kom-

\*) Durch diese Benennung war die bei der Militär-Konvention mit Preußen eingeführte Bezeichnung Unteroffiziere am 15. März wieder ersetzt worden.

pagnien gebracht wurde. Sein neuer Etat entsprach dem oben mitgetheilten der Linien-Bataillone; nur daß alle vier Hauptleute beritten waren, daß die Zahl der Sekond-Lieutenants 4, der Oberjäger 20, der Hornisten 12, der Jäger 240 betrug. Uebrigens wurde die Vermehrung des Bataillons nur nach und nach durchgeführt. Der Höchste Erlaß vom 17. Februar besagte, daß der Dienstbestand der vier Kompagnien einstweilen zu 45 Mann per Kompagnie anzunehmen und die bisherige vorschriftsmäßige Anzahl der Unteroffiziere gleichmäßig auf sie zu vertheilen sei. Hierbei erfolgten die Abgaben der 1. Kompagnie an die 3te, die der 2. Kompagnie an die 4te. Eine Woche darauf wurden Vorbereitungen zur Besetzung der neuen Kompagnien mit den etatsmäßigen Unteroffizieren und Hornisten angeordnet und am 4. April die Ausführung dieser Chargenbesetzung verfügt. Daraufhin wurden 4 Sergeanten, 4 Korporale des Infanterie-Regimentes zum Leibbataillon versetzt. Am 12. April endlich wurde befohlen, daß die Vermehrung der Mannschaft des Leibbataillons zu den etatsmäßigen 240 Mann\*) nach und nach, je nach dem Fertigwerden der angeordneten Kasernenbauten,\*\*) erfolgen solle. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Verstärkung des Leibbataillons insgesammt einen Kostenaufwand von 7377 Thalern verursachte, und ferner, daß jedes Jahr 42 Jäger eine vierwöchige Uebung beim Bataillon durchzumachen hatten.

Ueber die Neuformation der Landwehr sei, da sie fortan vom Regimente abgezweigt blieb, nur kurz erwähnt, daß sie nach dem Höchsten Erlaß vom 1. März in ein Bataillon zusammengezogen wurde, welches 1248 Köpfe zählte und in sechs Kompagnien zerfiel, die nach den Kreisen des Landes benannt und zunächst von den Hauptleuten v. Münchhausen, Osthoff, v. Erichsen und Hörstel, sowie den Lieutenants Hartmann und Breithaupt befehligt wurden. Das Bataillon bestand im Frieden nur im Kadre in einer Stärke von 8 Offizieren, 8 Unteroffizieren, 6 Gefreiten. Die regelmäßigen

\*) Der niedrigere Mannschaftsstand des Jäger-Bataillons entsprach den Normen der Bundes-Kriegsverfassung.

\*\*) Der Bau einer Kaserne in Blankenburg war bereits am 7. September 1853 angeordnet; doch verzögerte sich ihr Fertigwerden bis zum 15. November 1861. Zwei Jahre darauf wurde ihr Frontispiz mit dem von der Bürgerschaft Blankenburgs geschenkten, den herzoglichen Namenszug haltenden Löwen geschmückt.

Uebungen der Landwehr, die der preussischen Organisation entlehnt waren, wurden leider wieder abgeschafft.\*) Einen noch größeren Rückschritt wird man darin sehen müssen, daß am 11. Mai 1855 auch die Stellvertretung und der Nummerntausch wieder eingeführt und damit in das Prinzip der allgemeinen, persönlichen Wehrpflicht gewissermaßen Bresche gelegt wurde. Immerhin war es ein Glück, daß die Landwehr überhaupt bestehen blieb und zwar im Wesentlichen in ihrer bisherigen, durch die Landwehr-Ordnung vom Jahre 1854 festgesetzten Gestalt. Erwähnung verdient ferner, daß die preussischen Vorschriften für das Fähnrichs- und Offizier-Examen beibehalten wurden.

Die für den Kriegsfall in Aussicht genommene Organisation der Brigade wich von deren Friedenseintheilung nicht unerheblich ab und war im Laufe des Jahres 1855 mehrfach in der Schwanfung begriffen. Noch im Mai wurde ein Formations-Etat veröffentlicht, der außer dem Infanterie-Regiment nur eine Jäger-Kompagnie von 132 Köpfen den Feldtruppen zuwies, während der Rest des Leibbataillons mit drei Kompagnien zu den Garnisontruppen zählte. Diese ungewöhnliche Verwendung der Elitetruppe, welche allerdings dem Verfahren 1848—49 und 1866 entsprach, war in dem endgültig eingeführten Kriegsetat vom 24. November 1855 aufgegeben worden. Er unterschied zwischen mobilen Truppen (Haupt- und Reserve-Kontingent), Depots und Ersatz- und Landesreserve. An Fußtruppen gehörten zu dem mobilen Theile: das Infanterie-Regiment (47 Offiziere, 154 Unteroffiziere, 1602 Mann, 2 Aerzte, 33 nichtstreitbare Unteroffiziere, 28 Trainisoldaten, 14 Bediente, 92 Pferde,\*\* 11 Wagen) und das ganze Leibbataillon (18 Offiziere, 57 Unteroffiziere, 607 Mann, 1 Arzt, 6 nichtstreitbare Unteroffiziere, 12 Trainisoldaten, 36 Pferde, 11 Wagen). Unter dem Namen eines Depots wurden für das Regiment und das Leibbataillon zusammen nur 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 12 Mann zur Bewachung der Kammern und Handwerksstätten bestimmt, da die Landwehr für ausreichend sowohl für den Nachschub im Felde, als auch zur Besetzung des Landes erachtet wurde. Sie war für diesen Zweck in ein Bataillon

\*) Die letzte derselben hatte im Juni 1854 stattgehabt, wobei das 2. Landwehr-Bataillon, dessen Formationsort Seesen war, theilweise in Zelten auf dem Kasernenhofe unterkam.

\*\*) Darunter 8 Packpferde.

formirt, dessen Kriegsetat 26 Offiziere, 68 Unteroffiziere, 688 Mann, 2 Bediente, 3 Pferde zählte; hierzu trat noch das Landwehr-Jäger-Kommando von 1 Offizier, 4 Unteroffizieren, 59 Mann.\*)

Es war ein eigenes Zusammentreffen, daß gleichzeitig mit der Lösung der braunschweigischen Brigade von ihrer Verbindung mit der preußischen Armee der Brigade-Kommandeur, der diese Verbindung seinerzeit so freudig begrüßt hatte, das Kommando in andere Hände abgab. Aber es war ein zufälliges Zusammentreffen, verursacht durch den am 26. Januar 1855 erfolgten Tod des Kommandanten von Braunschweig, General-Lieutenants v. Normann, dem das Regiment am 28. auf dem St. Katharinen-Friedhofe die drei Ehrensalven über das Grab gab. Generalmajor v. Erichsen wurde zu seinem Nachfolger ernannt und übergab das Kommando der Brigade am 15. Februar an den Generalmajor Ludovici, mit welchem zum ersten Male ein nicht mehr zu den Theilnehmern des Zuges von 1809 zählender Offizier an die Spitze des Korps trat. Sein Nachfolger im Regiments-Kommando wurde Major v. Bernerwitz, der nach wenigen Wochen zum Oberstlieutenant aufrückte. Gleichzeitig mit diesem Kommandowechsel traten noch andere umfassende Personalveränderungen ein, so daß sich die Rangliste nunmehr wie folgt gestaltete:

### Infanterie-Regiment.

Ndr.: Maj. v. Bernerwitz; etatsm. Stabsoffz.: Maj. Laue; Adj.: Pr.-Lt. Delac; Rats.-Arzt: Dr. Krüger.

1. Bataillon.		2. Bataillon.	
Ndr.: Maj. Jäger.		Ndr.: Maj. v. Roeder.	
Adj.: Sek.-Lt. v. Trautwitz.		Adj.: Sek.-Lt. Kugel.	
Optm. Damm.		Optm. Dedekind.	
" v. Ehrenkrook.		" Wittich.	
" Zjendahl.		" v. Holb.	
" Mittmeyer.		" v. Brömbjen.	
Pr.-Lt. v. Erichsen.		Pr.-Lt. Dithoff.	
" v. Förster.		" v. Frankenberg.	
Sek.-Lt. Hartmann.		" v. Lauringen.	
" Schulz.		" Koch.	
" Meyer.		Sek.-Lt. Reuter.	
" Reje.		" Wegener.	

\*) Die Kriegsetats sind in „B. Jacobi, Das 10. Armee-Korps des deutschen Bundesheeres“ (Hannover 1858) auf Seite 220—230 im Einzelnen abgedruckt.

Sek.-Lt. Pricelius.  
 " Siemens.  
 " v. Specht.  
 " Brandes I.  
 " Haberland.  
 " v. Bernemih.  
 Bat.-Arzt Dr. Reck.

Sek.-Lt. Jendahl.  
 " Brandes II.  
 " van Semmern.  
 " Schleiter.  
 " Penz.  
 " Kalbe.  
 Bat.-Arzt Dr. Helmbrechts.

### Leib-Bataillon.

Adr.: Maj. v. Girjewald; Adj.: Sek.-Lt. v. Paczinsky; Bat.-Arzt: Dr. Scholz.

Optm. Haberland.	1	Pr.-Lt. v. Griesheim.	1
" Jäger.	1	" Heuer.	4
" v. Braun.	3	Sek.-Lt. Grove.	1
" Liebing.	4	" Gerloff.	2
Pr.-Lt. v. Münchhausen.	2	" v. Broizem.	4
" v. Hülffem.	3	" Peters.	3

Diese Rangliste blieb auch in den oberen Chargen nicht lange unverändert, da schon im Herbst 1856 Major v. Roeder in Pension ging, Major Laue dessen Bataillon übernahm und Hauptmann Damm etatsmäßiger Stabsoffizier wurde. Im Frühjahr 1858 wurde bei der Pensionirung des Oberst Ahrens der Oberstlieutenant Jäger an die Spitze des Landwehr-Bataillons gestellt, Major Damm zum Kommandeur des 1. Bataillons ernannt und Major Graf Görz-Wrisberg vom Kriegs-Kollegium als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment einrangirt.

Da das Leibbataillon 1855 ebenfowenig wie im Vorjahre zu den Herbstübungen der Brigade herangezogen wurde, so war es eine festliche Veranlassung, welche zur ersten Vereinigung des Korps nach seiner Loslösung vom preussischen Heere führte. Herzog Wilhelm beging am 25. April das Doppelfest des 50. Geburtstages und des 25jährigen Regierungsjubiläums. Das Leibbataillon rückte am 23. in der Stärke von 12 Offizieren, 1 Arzt, 29 Unteroffizieren, 211 Jägern zur Theilnahme an diesem vom ganzen Lande jubelnd gefeierten Doppelfeste in Braunschweig ein. Am Vorabend des Festtages war großer Zapfenstreich. Der 25. April wurde durch Glockengeläut, Kanonendonner und große Reveille um 6 Uhr früh eingeläutet. Vorträge der vereinigten Gesangsvereine setzten ihn fort; unter Anderem wurde eine Festhymne von Franz Abt und ein Triumphmarsch vom Musikdirektor Zabel vorgetragen. Um 8 Uhr war Festgottesdienst im Dom unter Betheiligung des gesammten Offizierkorps nebst Ab-

ordnungen aller Truppentheile. Es folgte ein großartiger Festzug der Bürgerschaft, dessen würdigen Beschluß der Verein ehemaliger Krieger aus den Jahren 1809—15 bildete. Nachdem der Herzog sodann die verschiedenen Abordnungen empfangen und die von ihnen überbrachten Adressen entgegengenommen hatte, nahm er um 12 Uhr die Parade der Brigade auf dem Schloßhofe ab. Sie wird von einem Augenzeugen\*) wie folgt geschildert: „Der Generalmajor Ludovici machte mit kurzen, kräftigen Worten die Mannschaft auf die Wichtigkeit des hohen Festtages aufmerksam und brachte ein Hoch auf ein ferneres langes, glückliches und wie bisher segensbringendes Leben Seiner Hoheit des Herzogs aus. Die Säbel der Offiziere blinkten in den Strahlen der Sonne, die Fahnen wehten, und aus den Herzen der Soldaten tönte ein freudiges, inniges Hoch auf das Leben des geliebten Kriegsherrn. Dann schritt der Herzog die Front entlang, musternd die strammen Reihen seiner schwarzen Schaar“. Die in der Front stehenden Schleswig-Holstein-Kämpfer erblickten unter den den Herzog begleitenden Gratulanten auch die wohlbekannte Gestalt des General-Feldmarschalls v. Wrangel. Erwähnung verdient ferner, daß das braunschweigische Offizierkorps seinem Kriegsherrn zu seinem Ehrentage einen kostbaren Ehrensäbel mit der Inschrift *Nunquam retrorsum* schenkte. Scheidenbesläge und Griff waren von mattem Golde, der Griff mit Elfenbein überdeckt und mit einem silbernen Löwen geschmückt. Am Korbe saß ein Schildchen, welches in getriebener Silberarbeit fünf braunschweigische Soldaten der verschiedenen Truppentheile, sowie die Jahreszahlen 1806, 1831, 1856 und die Widmung zeigte. Ein Festessen des Offizierkorps, Festvorstellung im Hoftheater und eine prächtige Illumination beschlossen den festlichen Tag, zu welchem jeder Unteroffizier 10, jeder Gemeine 8 Gütengroschen Zuschuß erhalten hatte. Am 27. April trat das Leibbataillon den Rückmarsch in seine Garnison an, woselbst das Nationalfest ebenfalls in würdiger Weise begangen worden war.

Schon im Herbst desselben Jahres marschirte das abgezweigte Bataillon wiederum nach Braunschweig, diesmal zur Theilnahme an den Herbstübungen. Wie schon bemerkt, hatten diese in den beiden letzten Jahren nur geringen Umfang gehabt und sich 1854 auf vier, 1855 sogar nur auf drei Feldmanöver der Garnison Braunschweig

\*) Reichmüller in seiner Geschichte des Leibbataillons.

in zwei Abtheilungen, sowie einige selbständige Uebungen des Leibbataillons beschränkt. 1856 wurde dieses Bataillon dazu herangezogen und nahm in der Zeit vom 13. bis 21. September an den Feldmanövern, Brückenschlags- und Marschübungen durch den Elm, dem Bimaf bei Lücklum und der großen Parade Theil. Auch 1857 wurde die Brigade bei Braunschweig vereinigt. Außer den gewöhnlichen gegenseitigen Uebungen fand auch ein größerer Marsch mit Bimaf bei Salder statt; hierbei hatten die lagernden Soldaten die Ehre, ihren Kriegsherrn inmitten ihres munteren Treibens verweilen zu sehen. Das Jahr 1858 sollte den braunschweigischen Truppen wieder die Gelegenheit zum Manövriren im größeren Verbande bringen, und diese Aussicht bewirkte erhöhtes Leben und Bewegung im Dienstbetriebe, so daß wir uns zunächst darnach umsehen müssen, was in solcher Hinsicht in diesen Jahren geschah.

Indem wir der am 11. Mai 1855 erfolgten Ausdehnung der Militär-Gerichtsbarkeit auf die Civilvergehen der Soldaten nur kurz Erwähnung thun, sei hinsichtlich der gymnastischen Ausbildung angeführt, daß der 1850 pensionirte Fechtmeister Köhler jetzt wieder in seinen Posten eingesetzt wurde, um ihn bis zu seinem 1858 erfolgten Tode zu versehen.\*) Beim Leibbataillon wurde die Ausbildung im Turnen und Voltigiren durch den Oberstlieutenant v. Girjewald nach Einsingen'schem System geordnet. Wegen eingehenderer Nachrichten über den ganzen Dienstbetrieb dieses Bataillons sei auf das Schlußkapitel des mehrerwähnten Teichmüller'schen Buches verwiesen, während über die Ausbildung des Regiments in W. Otto's Regimentsgeschichte Näheres enthalten ist.\*\*\*) Viel Fleiß wurde dem Schießen und der damit zusammenhängenden Munitions- und Bewaffnungsfrage zugewendet. 1855 fanden eingehende Versuche mit dem Miniégeschloß und dem Dornengewehr statt; auch stand in Erwägung, das zweizügige Ovalgewehr des Infanterie-Regiments auf vier Züge zu bringen. Das Schlusergebniß war die Einrichtung des Ovalgewehres nach Thouvenin'schem System und die Einführung einer Verbundpatrone, deren mit einem Faden verschürte Papierhülse sowohl das Geschloß (eine Lütticher Spitzkugel), als auch in be-

\*) Am 1. August 1864 wurde der neue Brigade-Fechtmeister W e n d t angestellt.

\*\*) Teichmüller, Geschichte des Leibbataillons (Braunschweig 1858) Seite 123—127; W. Otto, Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 92, 1. Auflage (Braunschweig 1878), Seite 12—15.

sonderer Hülfe die Pulverladung enthielt. Im Sommer 1858 gelangte sie auch beim Leibbataillon zur Einführung, so daß damit eine Einheitspatrone für die braunschweigischen Fußtruppen endlich hergestellt war. Die beständig fortgesetzten Versuche zur Ermittlung einer verbesserten Büchse für das Leibbataillon führten einstweilen zu keinem Ergebnis; 1856 wurde eine neue Garnitur der bisherigen Büchsen beschafft. Uebrigens führten die Sergeanten und Oberjäger eine kürzere Büchse von nur  $\frac{1}{2}$  Drall. Im Schießdienste wurden die Anforderungen immer mehr gesteigert und 1858 auch durch Scharten geschossen. Das Exerciren und die Gefechtsausbildung behielten die bewährten preussischen Normen bei. Demselben Vorbilde waren die im Sommer 1857 eingeführten Drillchanzüge für den Sommerdienst entlehnt. Endlich finde noch Erwähnung, daß die nichtberittenen Offiziere des Regiments den Säbel seit dem 1. März 1855 nicht mehr am Schleppkoppel, sondern in lackirter Scheide als Durchstecher trugen, und daß die Offiziere des Leibbataillons im Mai 1858 dieselben Gradabzeichen wie die des Infanterie-Regiments, also nach österreichischer Probe am Kragen, anlegten.

Im Herbst 1858 wurde das 10. deutsche Bundes-Armeekorps wieder zu einem Korpsmanöver bei Nordstemmen vereinigt, wie es die revidirte Bundes-Kriegsverfassung für gewisse Perioden verlangte. Im Januar und Februar fanden in Hannover die Berathungen der Bevollmächtigten statt. Holstein-Lauenburg war dabei unvertreten, da die dänische Regierung sich von vornherein der Waffenübung versagte, unter dem Vorwande, daß eine in der Ausführung begriffene Reorganisation die Theilnahme unthunlich mache. Die Vertreter der übrigen Staaten geriethen übrigens in solche Meinungsverschiedenheiten, daß das Zustandekommen der Vereinigung zeitweise ernstlich in Frage gestellt war. Namentlich vertrat Mecklenburg unter dem Einflusse seines aus preussischen Diensten übernommenen Befehlshabers, Generals v. Willeben, entschlossen den Standpunkt, daß das Manöver nach preussischer Art in der freien Durchführung gestellter Aufgaben mit Schiedsrichtern bestehen solle. Obwohl von den übrigen Staaten der 2. Division unterstützt, drang Mecklenburg nicht durch, da Hannover hartnäckig an seinem System der vorausbestimmten Uebungen festhielt und darin vom braunschweigischen Bevollmächtigten, Kriegsdirektor Gille, unterstützt wurde. Ferner beantragte Mecklenburg die Außerkraftsetzung des Felddienst-Reglements



von 1843, an das Niemand mehr gewöhnt war. „Leider,“ hieß es in der Begründung dieses Antrages, „ist der innere Zusammenhang zwischen den Kontingenten des 10. Armeekorps durch die politischen Vorgänge der Jahre 1848 und 1849 sehr gelockert worden und haben einige Bundesstaaten ihre inneren militärischen Verhältnisse einzeln, jeder für sich, ordnen müssen.“ Dem ließ sich kaum widersprechen; aber um so mehr hielt die Mehrzahl am Reglement von 1843 fest.\*) Es ist bezeichnend für die Wehrverhältnisse des Deutschen Bundes, daß die am 2. März 1858 glücklich zu Stande gekommene Uebereinkunft ausdrücklich jedem Kontingente innerhalb der angenommenen Grenzen ( $1-1\frac{1}{6}$  Prozent der matrikelmäßigen Bevölkerung) überließ, in welcher Stärke es ausrücken werde. Nur daß an der Zahl der Bataillone, Schwadronen und Batterien nichts fehlen dürfe, wagte die Uebereinkunft vorzuschreiben.

Das braunschweigische Infanterie-Regiment marschirte zum Korpsmanöver in der Stärke von 31 Offizieren, 1300 Mann, 15 Pferden, das Leibbataillon mit 14 Offizieren, 500 Mann, 7 Pferden aus. Außerdem gehörten 3 Aerzte, 33 Nichtstreitbare, 10 Bediente und 8 Truppenfahrzeuge zu den Fußtruppen. Den Garnisondienst in Braunschweig und Wolfenbüttel übernahm das auf 12 Offiziere, 506 Mann verstärkte Landwehr-Bataillon unter Oberstlieutenant Jäger; für Blankenburg wurden 26 Landwehr-Jäger zur Verstärkung des in der Stärke von 1 Offizier, 48 Mann zurückbleibenden Wachtkommandos eingezogen. Die mitgeführte Munition bestand für die Infanterie aus 226440, für das Leibbataillon aus 115920 Exercirpatronen. Nachdem der Felddienst im Monat Juli zum Gegenstande der Besichtigung gemacht und im August das Regiments-Exerciren bei Braunschweig abgehalten worden war, erschien die Brigade (ohne Leibbataillon) am 5. September vor ihrem Kriegsherrn in Parade und bereitete sich sodann zum Ausmarsch vor. Die Infanterie wurde am 12. September mit der Eisenbahn nach Nordstemmen befördert. Das 1. Bataillon fuhr gegen 7 Uhr früh von Braunschweig ab; das 2. schloß sich Nachmittags dem Leibbataillon an, welches um 10 Uhr von Halberstadt abgefahren war. Dieser Zug erreichte um 6 Uhr Nachmittags Nordstemmen.

\*) Dessen Alarmsignal und vier sogenannte Korps-signale waren in Braunschweig schon im August 1855 wieder eingeführt und gleichzeitig die preussischen Signale Zapfenstreich und Reveille abgeschafft worden.

Das 10. Armeekorps war dem Befehle des hannoverschen General-Lieutenants Jacobi unterstellt und zerfiel, seiner Grundgliederung entsprechend, in zwei Korps-Divisionen unter dem hannoverschen General-Lieutenant v. Dachenhausen und dem mecklenburgischen Generalmajor v. Wicleben. Die 1. Korps-Division war in eine Infanterie-Division und eine Kavallerie-Division eingetheilt. Erstere, vom General-Lieutenant v. Berger befehligt, bestand aus vier Brigaden, von denen die 1., die 2. und die 4. oder nicht eingetheilte Brigade nur hannoversche Truppen enthielten, während die 3. oder gemischte Brigade aus dem braunschweigischen Kontingent und dem hannoverschen 5. Infanterie-Regiment aus Lüneburg zusammengesetzt war. Generalmajor Ludovici befehligte sie und hatte als Stab den Generalstabs-Hauptmann v. Wachholz und den Brigade-Adjutanten Hauptmann v. Seckendorff bei sich. Die braunschweigischen Fußtruppen waren in folgender Offizierbesetzung ausgerückt:

### Infanterie-Regiment.

Oberst v. Bernewitz

Maj.	Laue (Rdr. II)	Sek.-Lt. Pricelius
"	Damm (Rdr. I)	" Rubel (Adj. II)
"	Gr. Görz-Brisberg	" v. Specht
Hptm.	Dedefind	" Bodemann (Adj. I)
"	Isendahl	" Isendahl
"	Wittich	" Schleiter
"	v. Holz	" Penz
"	Rittmeyer	" v. Bernewitz I
"	v. Brömbjen	" v. Kalm
"	v. Münchhausen	" Wolff
"	Dithoff	" v. Bernewitz II
Pr.-Lt.	Koch	" Spengler
"	v. Trauwitz (Rgt.-Adj.)	" Kobus
"	Hartmann	" v. Bernewitz III
"	Meyer	
"	v. Paczinsky	

### Leib. Bataillon.

Ob.-Lt. v. Girssewald.

Hptm.	Haberland	Sek.-Lt. v. Broitzem
"	Jäger	" Peters (Adj.)
"	v. Braun	" van Semmern
"	Liebing	" Leichmüller
Pr.-Lt.	v. Hüllessem	" Ditto
"	v. Griesheim	
"	Grove	

Das Hauptquartier des Armeekorps, zu welchem Hauptmann v. Erichsen, ferner für den Kommissariats- und Magazindienst die Kriegskommissare v. Unger und v. Mosqua, sowie das zur Stabswache zu stellende Kommando von 1 Oberjäger, 6 Mann des Leibbataillons gehörten, befand sich gleich dem Stabsquartier der 1. Korps-Division in Elze, das Stabsquartier der Infanterie-Division in Poppenburg, das der 3. Infanterie-Brigade in Wülfingen. Während die braunschweiger berittenen Truppen in Escherde und Mahlerden einquartiert waren, lagen die Fußtruppen gleich der gesamten Infanterie des Armeekorps mit Ausnahme der Mecklenburger im Zeltlager nördlich von Wülfingen. Unmittelbar bei diesem Dorfe war das prächtige Zelt des Herzogs Wilhelm aufgeschlagen, umgeben von einem künstlich geschaffenen Tannenwäldchen. Etwa 100 Schritte rechts davon begann das Truppenlager. Das Leibbataillon bildete seinen südlichen Abschluß; sodann folgten das 2. und 1. Bataillon. An sie schlossen sich das 5. Infanterie-Regiment und die übrigen hannoverschen Truppen. Weiter nordwestlich bei Adensen lag das Hüttenlager der oldenburgisch-hanseatischen Brigade. Das braunschweigische Lager bestand aus 202 runden Zelten und einem großen Offizier-Speisezelt. Jede Kompagnie besaß 9 Mannschaftszelte, 1 Feldwebelzelt und 2 Offizierzelte. Es waren 41 Zelte zu diesem Manöver neu beschafft worden. Das Aufschlagen des Lagers hatte am 28. August begonnen. Braunschweigerseits war es vom Lieutenant Gerloff mit dem durch 18 Infanteristen verstärkten Pionier-Kommando vortrefflich hergerichtet worden. Eine Druckschrift über das Lager bei Nordstemmen\*) hebt besonders hervor, daß die Einrichtung bei den braunschweigischen Bataillonen am meisten gerühmt worden sei, sowie daß deren weiße Zelte mit den blauen Knöpfen „unstreitig den äußerlich hübschesten Theil des Lagers gebildet hätten“. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung, um die unsere Leute von den Hannoveranern viel beneidet wurden, waren die in den Kompagniegassen aufgeschlagenen Tische und Bänke, die sowohl dem Essen, als auch dem Ruhen dienten. Pferdeeställe, Kochlöcher, Latrinen, Trinkwasser-Bassins und eine Waschanstalt am Ufer jedes Bach vollendeten das hübsche Lagerbild.

Es war ein Sonntag, an dem das Lager bezogen wurde. Der erste Abend war der Freude geweiht, und auch Herzog Wilhelm

\*) Von Hr. Brinckmann, erschienen 1858 in Hannover.

schaute fröhlich seinen tanzenden Schwarzen zu. Der folgende Tag war Ruhetag und diente der inneren Einrichtung im Lager. General Jacobi begrüßte die Truppen der vereinigten Contingente in einem Korpsbefehle kameradschaftlich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich auch unter einander mit vaterländischem Gemeingeist willkommen heißen würden. Am 14. und 15. September manövrirte das gesammte Armeekorps in der Gegend von Poppenburg gegen einen markirten Feind. Der Verlauf dieser Korpsmanöver war bis in die Einzelheiten vorausbestimmt, so daß sie nur den Werth taktischer Exerzirübungen haben konnten. Aber bei der großen Verschiedenheit der Ausbildung dieses buntgemischten, mit sieben verschiedenen Gewehrkalibern ausgerüsteten Truppenverbandes war auch dies von nicht zu unterschätzendem Nutzen. Für die Ausbildung der Führer waren aber die am 17., 18., 20. und 21. September abgehaltenen Feldmanöver in zwei Abtheilungen von wesentlich höherer Bedeutung. Im Gegensatz zu 1843 hielt die Zusammenfetzung der manövrierenden Parteien diesmal an der Grundgliederung fest, soweit nicht eine Verstärkung der unvollständig anwesenden und daher erheblich schwächeren 2. Korps-Division Abweichungen davon bedingte. Eine solche war es z. B., daß von den nach zusammenhängender Idee angelegten ersten beiden Manövertagen die Braunschweiger am 17. im Südkorps unter General v. Wicleben gegen die vereinigte, siegreich von Adensen gegen Elze vordringende hannoversche Armee fochten, während sie am 18. mit dem Gros der Hannoveraner im Nordkorps unter General v. Dachenhausen stritten, welches die Binie-Höhen bei Wittenburg hartnäckig gegen das verstärkte Südkorps vertheidigte. Auch am 20. und 21. blieben sie im Verbande ihrer Division, welche am Montag ein Vertheidigungsgefecht auf dem Schulenburg'schen Berge und am Schlußtage ein Begegnungsgefecht mit der Gegenpartei in den Waldungen südlich von Gestorf führte. Die Manöver nahmen bei günstigem Wetter einen sehr zufriedenstellenden und belehrenden Verlauf und schlossen am 21. mit einem Vorbeimarsch vor den Fürsten.

Am Sonntag den 19. September fand für sämmtliche Truppen brigadeweise Feldgottesdienst statt. Für die 3. oder gemischte Brigade hielt ihn der Hof- und Domprediger Dr. Thiele aus Braunschweig ab. Eine Stunde darauf begann vor dem Zelte des Königs von Hannover am Westfuße des Adenser Berges das große

Militärkonzert nach einem vom Könige Georg selbst entworfenen Programm. Es dauerte bei ungeheurem Andrang des in vielen Sonderzügen herbeigeeilten Publikums bis nach 4 Uhr. Unter den 847 Musikern und 300 Tambours, die dabei unter der Leitung des hannoverschen Armee-Musikdirektors Gerold mitwirkten, befanden sich auch 79 braunschweigische Hoboisten unter Führung des Musikdirektors Zabel vom Infanterie-Regiment. Das Lager wurde an diesem Tage von weit über 50 000 Gästen und zahlreichen Fürstlichkeiten besucht. Georg V., der blinde König von Hannover, war wie alle Tage mit der Königin Marie von Herrenhausen herübergekommen und hatte den damals 13jährigen Kronprinzen Ernst August, sowie die Prinzessinnen Friederike und Mary mitgebracht. Auch die übrigen Souveräne der betheiligten Kontingente waren aus ihren Stabsquartieren erschienen; das des Herzogs von Braunschweig befand sich in der Domäne Calenberg. Ferner waren als Gäste anwesend: der Prinz von Preußen, die Erzherzoge Leopold und Albrecht, der Herzog von Cambridge und 72 fremdherrliche Offiziere, unter denen die österreichische und dänische Armee vertreten waren, während Preußen und die Niederlande je 26 Offiziere entsendet hatten. Auch General der Infanterie Fürst Radziwill gehörte zur preussischen Abordnung.

Endlich waren die Bundes-Inpektoren\*) für beide Divisionen des 10. Armeekorps anwesend. Für die 1. Division bestand die Kommission in diesem Jahre aus dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Ferdinand, dem sächsischen General-Lieutenant v. Treitschke und dem hessen-darmstädtischen Generalmajor Frh. v. Rabenau. Die Inspektoren wohnten dem Feldmanöver in amtlicher Eigenschaft bei, sahen am 22. Vormittags auf dem Lehmkuhlenfelde bei Wülfingen das Exerciren der Braunschweiger und waren am 23. Zuschauer der Parade, während sie das Schießen und das Armeematerial erst am 28. in Braunschweig besichtigten. Wie eben erwähnt, beschloß am 23. September eine große Parade auf dem Felde zwischen Rössing und den Giesener Bergen die Zusammenziehung. Die braunschweigische Infanterie hatte ihren Platz der Grundgliederung entsprechend zwischen dem hannoverschen 5. und

---

\*) Generalmajor Ludovici ging in diesem Jahre in solcher Eigenschaft zum sächsischen Kontingent.

2. Regiment. Die Bataillone standen in aufgeschlossener Kolonne von Kompagnien und machten den Parademarsch in Kompagniefronten. Durch einen anerkennenden Erlaß des Generals Jacobi verabschiedet, verließen die einzelnen Kontingente am 24. die Stätte der zweiten und letzten Vereinigung des 10. Bundeskorps. Die braunschweigischen Fußtruppen fuhren um 6 Uhr Vormittags und 3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags von Nordstemmen nach ihren Garnisonen ab, während die Pioniere erst nach dem Abbruch des Lagers nachfolgten. Ein huldvoller Erlaß gab am 30. nach Abschluß der Bundesinspektion der hohen Zufriedenheit des Herzogs mit den Leistungen seiner Truppen in diesem Herbst Ausdruck.

Das Jahr 1859 ließ sich so kriegerisch an, daß das 10. Bundeskorps auf eine baldige Wiederverammlung zu blutigem Ernste gefaßt sein mußte. Zu Ende April mußten Oesterreichs Heere ins Feld rücken, um in den Ebenen der Lombardei den verbündeten Armeen Frankreichs und Italiens die Spitze zu bieten. Es schien von vornherein nicht unwahrscheinlich, daß der Deutsche Bund seiner schwer bedrängten Präsidialmacht werde zu Hülfe kommen müssen. In Braunschweig scheinen schon bald nach dem berücktigten Neujahrsgruß Napoleons III. die Vorbereitungen in der Stille begonnen zu haben. Wenigstens erstattete das Kriegs-Kollegium schon im Februar einen außerterminlichen Bericht über die erforderlichen Beschaffungen an Tornistern, Säbelgehängen u., trat auch bereits der Ergänzung des Bestandes an scharfer Munition näher. In der zweiten Hälfte des April gelangten die beantragten Beschaffungen zur Ausführung; denn der Ausbruch des Krieges stand vor der Thür, und Erzherzog Albrecht weilte in Berlin, wo er um thätige Bundeshülfe warb. Der Prinz-Regent Wilhelm von Preußen war allerdings nur dann geneigt, der andern deutschen Großmacht Hülfe zu leisten, wenn ihre zum Bundesgebiet gehörigen Landestheile bedroht wurden. Aber als Kaiser Napoleon ein Beobachtungskorps bei Nancy versammelte, wurden Gegenmaßregeln unvermeidlich. Am 23. April wurde auf Preußens Antrag die Marschbereitschaft der Hauptkontingente und Bereitstellung der Ersatztruppen beschlossen, und am 13. Mai beantragte Hannover, welches schon einen Monat vorher mit den andern Staaten des 10. Bundeskorps wegen einer etwaigen Mobilmachung verhandelt hatte, die Aufstellung eines Beobachtungskorps am Oberrhein. Da Preußen diesen Vorschlag

jedoch als zu weit gehend betrachtete und ihm für jetzt nicht beitrug, wurde er im Militär-Ausschuß begraben, und es blieb vorerst bei der Marschbereitschaft der Hauptkontingente. Herzog Wilhelm hatte am 30. April die Einberufung der Ergänzungs-Mannschaften und Beschaffung der Mobilmachungspferde befohlen, auch die Abgaben zu den Hauptquartieren des Bundesfeldherrn, des General-Kommandos und Divisions-Kommandos geregelt und genehmigte am 11. Mai den Etat für das sehr kleine Reserve-Kontingent (25 Infanteristen, 30 Jäger) und die Ersatztruppen, jedoch mit Vorbehalt weiterer Bestimmung für die Aufstellung dieser Abtheilungen.

Inzwischen brach der Krieg in der Lombardei thatsächlich aus; Preußen setzte seine ganze Armee in Marschbereitschaft, suchte am 25. Juni die Ermächtigung des Bundestages zu Truppenaufstellungen auf außerpreussischem Gebiete nach und beantragte die Aufstellung eines aus dem 7. und 8. Bundeskorps bestehenden Beobachtungskorps in Ober-Deutschland. Der preussische Antrag wurde am 2. Juli angenommen und zwei Tage darauf auch auf das 9. und 10. Bundeskorps ausgedehnt. Das Eintreten Deutschlands in den Krieg schien jetzt zweifellos. Wenn schon über das Maß der Abhängigkeit bezw. Unabhängigkeit des Bundesfeldherrn vom Bundeskriegsrathe eine Einigung noch nicht erzielt wurde, stand doch die Person des Bundesfeldherrn bereits fest: es war der Prinz von Preußen und konnte kein Anderer sein als Er. Sogar das österreichische Kabinet, das sonst die von Preußen geforderte Selbständigkeit des Eingreifens nach Kräften zu hemmen trachtete, trat für ihn ein. Nicht minder befriedigend war die Befehlshaberfrage für das 10. Armeekorps schon zu Ende April gelöst worden. Jeder braunschweigische Soldat fühlte sich gehoben, als er am 29. Mai folgenden Erlaß verlesen hörte: „Nachdem Seine Majestät der König von Hannover Seiner Hoheit dem Herzoge das Kommando über das 10. Bundes-Armeekorps übertragen und Seine Hoheit dasselbe anzunehmen geruht haben, wird solches dem Herzoglichen Brigade-Kommando zu weiterer Bekanntmachung an die Herzoglichen Truppen hiermit eröffnet.“ Herzog Wilhelm ging ungesäumt an die Bildung seines Stabes, ernannte den hannoverschen General-Lieutenant Jacobi zum General-Quartiermeister, den Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant v. Hohnhorst zum Oberadjutanten des Korpskommandos, den Rittmeister v. Lauingen zum Kommandanten des Haupt-

quartiers, und übertrug dem Major Graf Görz-Brisberg die Geschäfte des Militär-Sekretärs seines Stabes. In die Brigade-Adjutantur rückte Premier-Lieutenant Reje ein.

Am 1. Juni wurde den Offizieren ein  $1\frac{1}{2}$  monatlicher, jedoch vom Hauptmann zweiter Klasse aufwärts nur ein 1monatlicher Sold als Mobilmachungsgeld ausgezahlt. Die Pferde waren sämmtlich vorhanden, die Sanitäts-Kompagnie formirt. Die Mobilmachung ging ohne Stockung vor sich, und schon am 4. Juni konnte der Brigade-Kommandeur die mobilen Truppen mit Kolonnen und gespanntem Fuhrwerk mustern, am 9. Juni ihr Gefechtsexerciren beaufsichtigen. Inzwischen erlag Oesterreich bei Magenta und Solferino den vereinigten Waffen seiner Feinde und schloß sodann eilig Frieden, um der ihm unbequemen Bundeshilfe unter preußischer Führung zu entgehen. Nochmals flog das gezogene Schwert der Deutschen in die Scheide zurück; die Zeit war noch nicht da, wo es in wuchtigen Schlägen seine Kraft offenbaren sollte. Aber dennoch war die Mobilmachung von 1859 überaus folgenreich: sie wurde die unmittelbare Veranlassung zur preußischen Armee-Reorganisation und blieb auch für Braunschweig nicht ohne Frucht. Ein neuer Feldetat, der am 17. November 1860 erschien und ausgeprochenermaßen die bei der Mobilmachung zu Tage getretenen Mängel abstellen sollte, regelte namentlich die Trainsoldaten- und Wagenausstattung der Bataillone ganz neu unter Abschaffung der Packpferde, setzte die Zahl der Sergeanten und Korporale anders fest und normirte die Stärke des Ersatz- und Landwehr-Bataillons zu 26 Offizieren, 68 Unteroffizieren, 688 Mann (ohne das Jäger-Kommando von 4 Unteroffizieren, 59 Mann). Auch der unmittelbare Nutzen durch die fleißig benutzte Uebungszeit war nicht geringe. Als der Bund nach dem Friedensschluß von Villafranca die Kriegsbereitschaft aufhob, konnte Herzog Wilhelm in dem Tagesbefehl vom 16. Juli, worin er die Zurückführung der Bataillone auf den Mannschafsstand von 352 Soldaten bzw. 272 Jägern (ohne Unteroffiziere und Spielleute) verfügte, der Ueberzeugung Ausdruck geben: daß seine Truppen auch vor dem Feinde allen an sie gestellten Anforderungen mit freudiger Hingebung entsprochen haben würden.

Ueber die nunmehr folgenden sechs stillen Jahre können wir wieder mehr summarisch berichten. In organisatorischer Hinsicht brachten sie nur unwesentliche Aenderungen. Im Februar 1862



beschloß der Bundestag die Erhöhung der Ersatz-Kontingente auf  $1\frac{1}{3}$  Prozent der Matrikel, während das Hauptkontingent  $1\frac{1}{2}$  Prozent betragen sollte. Die damit verbundene Verstärkung des aktiven Stammes der Landwehr wurde in Braunschweig am 31. März 1863 durch Schaffung von zwei neuen Hauptmannsstellen, Ernennung von 18 Unteroffizieren, die bei der Linie Dienst thaten, und Ausbildung einer Anzahl von Reserve-Spielleuten bewirkt. Daß die Befoldung der Unteroffiziere 1861, der Offiziere 1864 eine Aufbesserung erfuhr, sei nur im Vorübergehen erwähnt. Ebenso die Vereinbarung mit Hannover vom Jahre 1861 über die Mitbenutzung der hannoverschen Militär-Erziehungs-Anstalten. Auch im Bekleidungswesen verliefen die Jahre 1859—66 nicht sehr ergiebig. Am 27. April 1859 wurde gelegentlich der Mobilmachung allen Offizieren des Leibbataillons die bisher nur vom Kommandeur und Adjutanten getragene Giberne (Kartusche) mit der verschlungenen Chiffre F W verliehen, welche 3 Jahre darauf auch als Schmuck der von den berittenen Offizieren dieses Bataillons getragenen Säbeltasche bestimmt wurde. Im Jahre 1860 wurden die Offiziere des Leibbataillons mit Revolvern ausgerüstet, zu Ende 1864 das Paletotmodell nach österreichischem Schnitt abgeändert. Ein am 7. November 1863 für die ganze Infanterie eingeführtes kleineres Tschakotmodell gelangte erst 1865 zur Herausgabe.

Einen Fortschritt von hoher Bedeutung brachte das Jahr 1861, indem das Zündnadelgewehr, die so lange verkannte, vortreffliche Hinterladungs-Waffe des preußischen Heeres, auch für die braunschweigische Infanterie angenommen wurde. Es war ein von der Herzberger Gewehrfabrik geliefertes kurzes Büchsenmodell mit einem aus Solingen bezogenen geschweiften Patagan\*). Die Herausgabe der neuen Waffe erfolgte 1863, nachdem die Schießübungen bereits seit dem Mai ausschließlich mit den zuvor angeschaffenen Zündnadelgewehren abgehalten worden waren. Doch wurden zum gewöhnlichen Dienst noch immer die Ovalgewehre benutzt. Die Ausführung des Ladens war schon im Herbst 1862 mit den preußischen Vorschriften

\*) Das Gewicht der Büchse betrug 9 Pfund, 8 Loth, das des Patagans 2 Pfund, 1 Loth. Das Kaliber war  $\frac{1}{2}$  rhein. Zoll, die Länge der Büchse 48 rhein. Zoll. Als im Jahre 1865 auch das Kontingent von Reuß ä. L. mit diesem Modell ausgerüstet wurde, wurden einige braunschweigische Unteroffiziere zur Unterweisung der dortigen Mannschaft nach Greiz kommandirt.

in Uebereinstimmung gebracht worden; im August 1863 wurden auch die Griffe nach dem preußischen Exercir-Reglement abgeändert. Im Frühjahr 1864 wurden die 4. und 5. Altersklasse zur Ausbildung mit dem Zündnadelgewehr auf je 14 Tage eingezogen. Die Uebungen mit scharfen Patronen bei St. Leonhard und auf dem Großen Exercirplatz am Rußberge, wie sie bisher üblich gewesen waren, mußten nunmehr unterjagt werden und wurden nach Essehof verlegt. Auch wurde eine im Herbst 1864 durch „Fatiguen“ der Infanterie unter Leitung des Premier-Lieutenants Gerloff durchgeführte Erhöhung der Schießstandswälle im Rußberge nothwendig. Das Leibbataillon hatte sich 1860 bei Hefungen neue Schießstände für weite Entfernungen angelegt und sie mit einem Gedenkstein geschmückt, der den oft gehörten Mahnruf seines Kommandeurs v. Girjewald „Nie nalaten!“ verewigte. Schließlich mag als Zeichen des gesteigerten Schießbetriebes Erwähnung finden, daß das Infanterie-Regiment sich für den Winter 1863/64 die Mitbenutzung der Schießstände der städtischen Schützengesellschaft auf der Masch zu verschaffen mußte.

Die Herbstübungen wurden in den Jahren nach dem Korpsmanöver von Nordstemmen stets in der lebhafteren Art ausgeführt, die seit dem schleswig-holsteinischen Kriege in Aufnahme gekommen war. Freilich beschränkten sie sich 1859 in Ansehung der eben stattgehabten und militärisch gründlich ausgenützten Mobilmachung auf viertägige Feldmanöver ohne Heranziehung des Leibbataillons. Aber 1860 wurden die Herbstübungen unter Theilnahme dieses Bataillons mit eintägiger Einquartierung in und bei Schöppenstedt und Gr.-Bahlberg, 1861 mit zweimaligem Bivakiren der Infanterie (am 16. September bei Zweidorf und Bortfeld, am 19. bei Brunzrode und Lehre) abgehalten. Die Klagen des Brigade-Kommandos über die zu geringe Ausrückstärke (9 Rotten beim Infanterie-Regiment, 12 Rotten beim Leibbataillon) führten jedoch zu keiner Abhülfe. Die Herbstübungen des Jahres 1862 brachten eine erfrischende Abwechslung, insofern sie sich nicht in dem gewohnten Gelände bei Braunschweig, sondern im Harze abspielten. Gewissermaßen als Vorübung wurde die Garnison Braunschweig nebst einer Abtheilung des Wolfenbütteler Detachements am 16. August mit der Eisenbahn nach Harzburg befördert, woselbst eine Uebung stattfand und abgefocht wurde. In Harzburg wurden dem Regiments-Kommandeur Namens des Königs Georg V. mit dem Ausdruck der Hoffnung auf

beständige gute Kameradschaft 100 Louisdors zur Verwendung für die Mannschaft überwiesen.\*) So vorgeübt, marschirte die Brigade am 12. und 13. September über Hessen nach Blankenburg, von wo aus nach einem Ruhetage ein zweitägiges Gebirgsmanöver unter Theiligung des Leibbataillons begann. Die Quartiere vom 15. zum 16. waren für den Stab und das 1. Bataillon Hasselfelde, 2. Bataillon Allrode, Leibbataillon Stiege. Eine probeweise mit einer neuen Ausrüstung ausgestattete Compagnie dieses Bataillons hinarthete bei Stiege. Am 16. bezog nach dem schönen Rückmarsch über Treseburg das Infanterie-Regiment in der Garnisonstadt des Leibbataillons Quartier und hielt hier wieder einen Ruhetag ab. Am 18. war unweit des Regensteins die Parade vor dem Herzoge, und am 20. rückte das Regiment im besten Gesundheitszustande wieder in Braunschweig ein. Die Witterung war sehr günstig gewesen; als Ergebnisse der Uebung bezeichnete der Bericht des Brigade-Kommandeurs: daß sich das probeweise Tragen des Gewehrs mit abgenommenem Bajonett gut bewährt habe; daß der Tornister zu schwer befunden sei; und daß der neue Offiziersschakot vielfach auf der Stirn gedrückt habe, da der Kopschweif nach vorn ziehe.

1863 war zum ersten Male ein wirkliches Manöver im Lande. In diesem Jahre war wieder, zum fünften und letzten Male, Bundes-Inspektion und zwar durch den preußischen General der Infanterie v. Wussow, den badischen General-Lieutenant v. Seutter und den luxemburgischen Generalmajor Happe. Es war ein militärisch sehr rühriges Jahr, in welchem sich ohne Ruhepause Besichtigung an Besichtigung schloß. Nachdem am 10. August die Exercitien in größeren Verbänden begonnen hatten, wurde am 14. eine Eisenbahnfahrt nach Kreienzen mit Gefechtsübung am Selter und Abfochen unweit Greene eingeschoben. Nachdem am 8. September das Leibbataillon in Braunschweig eingerückt war, fand vom 14. bis 16. September die Bundes-Inspektion in der üblichen Weise statt. Vom 18. bis 19. folgte Manöver zwischen Schöningen und Helmstedt, am 20. Ruhetag in Süpplingen und Helmstedt, vom 21. bis 22. Manöver zwischen Königsutter und Braunschweig. Eine Parade am 24. beschloß das Manöver, worauf das Leibbataillon in zwei Märschen nach Blanken-

\*) Diese Summe wurde, nachdem 15 Thaler zur Beschaffung von Bänken auf dem Platz vor der neuen Kaserne entnommen waren, an die Mannschaften vertheilt.

burg zurückkehrte. General v. Bernewitz konnte nur für die Tage der Inspektion anwesend sein, da ihn im Uebrigen sein Dienst als Bundes-Inspektor bei der hessisch-nassauisch-luxemburgischen Division von Braunschweig fernhielt. Doch holte er das Versäumte nach, indem er die Truppen bis gegen Weihnachten durch Bataillons- und sogar Regiments-Exerzitien in Athem hielt. Vielleicht trug hierzu die am 1. Oktober beschlossene Bundesexekution nach Holstein bei, welche zunächst durch sächsisch-hannoversche Truppen durchgeführt werden sollte, woraus sich aber bekanntlich der preussisch-österreichische Krieg gegen Dänemark entwickelte. 1864 fanden, nachdem am 1. September ein längerer Marsch von Harzburg über den Brocken das Regiment einmarschirt hatte, die Herbstübungen in ähnlicher Weise, jedoch in etwas geringerem Umfange statt. Das Leibbataillon traf dazu am 13. September in der Hauptstadt ein. Nach drei Felddienstudien in zwei Parteien bei Braunschweig wurde am 19. und 20. an der Aße gegen einen markirten Feind manövirt und nach eintägiger Einquartierung zu der gewohnten Schlußparade nach Braunschweig zurückgekehrt. Das Leibbataillon benutzte diesmal zur Rückkehr die Eisenbahn bis Harzburg. Das größere Divisions-Manöver bei Hildesheim, welches das Jahr 1865 brachte, wird späterhin eine nähere Beschreibung erfahren.

Wie natürlich, gingen die hier besprochenen Jahre nicht ohne mannigfaltigen Personalwechsel auch in den höheren Stellen vorüber. Generalmajor Ludovici, der verdienstvolle Brigade-Kommandeur, wurde am 12. Dezember 1861 zum Vize-Kommandanten von Braunschweig ernannt. Gleichzeitig wurde Oberst v. Bernewitz Generalmajor und Brigade-Kommandeur, Oberstlieutenant v. Girsfeld Oberst und Regiments-Kommandeur, Major Laue Oberstlieutenant und Kommandeur des Leibbataillons, Major Fsendahl Kommandeur des 2. Bataillons. Das 1. Bataillon sah zu Anfang 1859 den Major Graf Görz-Wrisberg und schon zwei Monate darauf bei der Mobilmachung den Major Dedekind an seine Spitze treten. Das Kommando des Leibbataillons wurde bei Laue's Pensionirung im April 1865 dem Oberstlieutenant Grafen Görz-Wrisberg anvertraut. Kommandeure des Landwehr-Bataillons waren, nachdem Oberstlieutenant Säger zu Ende 1859 Kommandant von Wolfenbüttel geworden war, nach einander: 1860 Major Fsendahl, 1861 Major v. Wachholz, 1865 Major Haberland. Die Stellung des etats-

mäßigen Stabsoffiziers bekleideten in demselben Zeitraum folgende Majors: 1859 Dedekind, 1859 Tsendahl, 1860 v. Wachholz, 1861 Wittich, 1864 Haberland, 1865 v. Holz.

Die Jahre 1859 bis 1865 riefen auf das Lebhafteste die Erinnerung an die Kämpfe vor 50 Jahren wach, an welche sich die stolze Erinnerung der braunschweigischen Infanterie knüpften. Am 1. April 1859 ehrte Herzog Wilhelm das Andenken an die vor einem halben Jahrhundert in Nachod erfolgte Errichtung der schwarzen Schaar durch folgenden Tagesbefehl: „Heute vor 50 Jahren, am 1. April 1809, wurde durch Meinen Vater, den Herzog Friedrich Wilhelm, an Böhmens Grenzen das braunschweigische Korps neu errichtet und bald darauf zur Bekämpfung des Feindes zu unvergeßlichen Siegen geführt, die insbesondere durch den denkwürdigen Zug in das nördliche Deutschland in der Geschichte jener Zeit glorreich gezeichnet sind. Seinem Andenken und der Erinnerung an Seine tapfere Schaar sei der heutige Tag gewidmet, und rechne Ich auf Euch, den alten Lorbeeren neue hinzuzufügen und den Ruhm des Korps zu erhalten, wenn das deutsche Vaterland Eurer aufs Neue bedürfen sollte“. Sowohl in Braunschweig wie in Blankenburg wurde der Gedenktag durch eine Parade und verschiedene Festlichkeiten gefeiert.\*)

Beim Leibbataillon, welches nun einmal als die ursprüngliche schwarze Schaar galt, nahm die Feier des 1. April einen besonders bemerkenswerthen Verlauf. Bereits am 31. März war Herzog Wilhelm selbst in Blankenburg eingetroffen und beherbergte die Hervorragenderen der eingetroffenen Gäste auf dem Schloß. Am Abend war kameradschaftliche Zusammenkunft im Kasino in der Langen Straße. Am 1. April wohnte der Herzog dem Festgottesdienste in der St. Bartholomäuskirche bei und nahm die Parade auf dem Thie ab. Hierbei erschien Bürgermeister Löffbecke mit den Stadtverordneten und übergab Namens der Stadt unter einem Hoch auf das Bataillon einen silbernen, mit dem Todtenkopf und Schlachtnamen sinnig geschmückten Pokal von 35 cm Höhe, dessen Deckel die Figur eines Jägers in der historischen Uniform des Bataillons schmückte.

---

\*) Am 31. Mai wurde in Braunschweig eine stille Schillfeier begangen, auf Anregung des Oberstlieutenants v. Brömbsen; auch der alte Schillianer Geheime Kammerrath v. Eschwege war daran betheiligt.

Oberstlieutenant v. Girsowald versprach in seinem Dankeswort, daß der Pokal bei feierlichen Gelegenheiten an der Offiziertafel kreisen solle; und so ist es seitdem auch jederzeit gehalten worden. Während nach der Parade der Herzog mit dem Offizierkorps im alten Schützenhause frühstückte, wurden von den Unteroffizieren die von Sr. Hoheit und den alten Offizieren gestifteten Preise ausgeschossen, deren erster, eine goldene Uhr mit Kette, dem Oberjäger Prag zufiel. Festtafel und Feuerwerk im Schloß, sowie die üblichen Kompagniebälle beschloßen den festlichen Tag. Aus diesem Anlaß erschien die vom Lieutenant Teichmüller verfaßte Bataillonsgeschichte, als erster und darum schwierigster Schritt zu einer Geschichtsschreibung der braunschweigischen Fußtruppen von allen Freunden der vaterländischen Geschichte freudig begrüßt.

Neue Erinnerungstage brachte der Hochsommer. Am 31. Juli fand um 10 Uhr Abends, zu derselben Stunde, wo vor einem halben Jahrhundert das schwarze Korps in Braunschweig eingezogen war, ein großartiger Fackelzug statt. Am 1. August war um 10 Uhr Vormittags Feldgottesdienst mit Kirchenparade vor dem Delper-Denkmal. Während die Garnisonen Blankenburg und Wolfenbüttel durch Abordnungen dabei vertreten waren, nahm die Besatzung von Braunschweig vollzählig an der Feier Theil. Auch Herzog Wilhelm wohnte inmitten seiner im Viereck aufgestellten Truppen dem vom Hofprediger Dr. Thiele abgehaltenen Gottesdienste bei, führte demnächst das Korps zur Stadt zurück und ließ es im Parademarsch vor der Friedrich-Wilhelms-Eiche defiliren, welche des Heldenherzogs Lagerplatz in der Nacht vor dem Gefecht von Delper kennzeichnet. Major Tsendahl fehlte bei der Delperfeier in den Reihen seines Regiments, da er am selben Tage mit dem Rittmeister v. Schorlemer und dem Premier-Lieutenant der Artillerie Gebeling das braunschweigische Korps bei der Hundertjahrfeier auf dem Schlachtfelde von Minden\*) vertrat, woselbst ein dem Herzog Ferdinand von Braunschweig errichtetes Denkmal in Anwesenheit der preussischen Garnison von Minden und aller dortigen Behörden feierlich eingeweiht wurde. Eine letzte Feier ähnlicher Art war die am 7. August stattgehabte Grundsteinlegung zu einem Friedrich-Wilhelms-Denkmal

---

\*) Ueber die Theilnahme der braunschweigischen Fußtruppen an dieser Schlacht im Jahre 1759 vergleiche 1. Band, Anmerkung zu Seite 286.

bei Gläseleth. Dort war Braunschweig durch den General v. Erichsen und den Oberstlieutenant v. Brömbjen vertreten. Sie konnten dabei mehrere alte Kriegsgefährten begrüßen, darunter einen 75jährigen Veteranen aus dem Severlande, der in seiner alten Uniform von 1809 erschienen war. Eine gemeinsame Fahrt nach Brake beschloß den festlichen Tag, dessen Anordnung in oldenburgischen Händen lag.

Während Gedenkfeiern an die Ruhmestage von der Peninsula nicht oder doch nur in den Privathäusern der wenigen noch lebenden Mitkämpfer stattfanden, wurde der 22. Dezember 1863 als Jahrestag des Einzuges weiland Herzog Friedrich Wilhelms in seine vom Joch der Fremdherrschaft befreite Hauptstadt durch einen Festgottesdienst im Dom um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr nebst nachfolgender Parade auf dem Schloßplatze festlich begangen. Nun folgten in kurzer Frist auf einander die 50jährigen Dienstjubiläen einer Anzahl von Veteranen, die dazu von ihrem Landesherrn durch Gnadenerweisungen verschiedener Art geehrt wurden. Aus solchem Anlaß erhielt Kriegsdirektor Gille am 4. Januar 1864 den Rang als Generalmajor, Platzmajor Dormeyer am 16. März bei gleichzeitiger Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Oberstlieutenant, Sergeant Behrens vom Polizei-Militär ein Gnadengeschenk von 100 Thalern.

Auf das Großartigste beging ganz Braunschweig die 50jährigen Gedenktage der Junischlachten von 1815. Die Feier begann am 16. Juni 1865 Abends mit einem Trauergottesdienst im Dom. Die ganze Garnison war dazu vor dem Gotteshause aufgestellt; das Infanterie-Regiment stand in Kolonnenlinie mit Zugfronten zwischen dem Bieweg'schen Hause und dem Löwen. Das Offiziercorps und Abordnungen aller Truppentheile rückten durch das nordwestliche Portal ein, um dem vom Propst Dr. Thiele abgehaltenen Gottesdienste beizuwohnen; die Fahmenträger standen mit den ehrwürdigen Feldzeichen von Quatrebras beiderseits der Kanzel. Auch in Blankenburg fand auf dem Markt vor dem Rathhause ein ergreifender Trauergottesdienst statt, welchen Stadtprediger Sallentien in Anwesenheit des Leibbataillons abhielt. — Den Waterloo-tag leitete in Braunschweig am 18. Juni um 6 Uhr früh eine große Reveille auf dem Monumentplatze unter dem Donner von 100 Kanonenschüssen ein. Sie wurde von dem eigentlich schon vor Jahr und Tag zur Hofkapelle übergetretenen Musikdirektor Zabel dirigirt,

während das Musikkorps des Infanterie-Regiments seinen vortrefflichen neuen Stabsoboisten Rösch an seiner Spitze sah. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags setzte sich vom Altstadtmarkte aus der Festzug der Veteranen nach dem Dom in Bewegung. Es waren ihrer 938, von denen Manche ihre alten Uniformen trugen, geordnet nach ihren Truppenverbänden von 1815; man sah auch eine 81jährige Marktentenderin mit bekränztem Faß in ihren Reihen. Als der Zug vom Kohlmarkte her den Burgplatz erreichte, wurde er von der neben dem Löwen aufgestellten Garnison unter präsentirtem Gewehr empfangen. Bei dem vom Domprediger Thiele abgehaltenen Festgottesdienste standen wiederum die Fahnen neben dem Altar, welchen die im Kriege 1815 verwendete Decke schmückte. Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr war Parade auf dem Kleinen Grerzirplatz. Nach einer Ansprache, mit welcher General v. Erichsen die vom Wilhelmplatz her anmarschirenden Veteranen mit klangvoller Stimme begrüßte und die in ein dreimaliges Hurrah der Truppen ausklang, führten letztere einen flotten Vorbeimarsch vor den alten Kriegern aus. Um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr begann für 1063 Personen, meist Waterlooämpfer, das Festessen in der Egidienkirche, deren herrlicher, dem Gottesdienst längst nicht mehr dienender Raum durch Lieutenant Gerloffs geschickte Hand in eine Ruhmeshalle verwandelt war. Nach dem Mahl, welches unter packenden Ansprachen des Professors Ahmann, des Generaldirektors v. Amberg\*) und des Generalmajors v. Bernewitz in gehobener Stimmung glänzend verlief, begaben sich die Veteranen nach der festlich geschmückten und erleuchteten Infanterie-Kaserne, auf deren Hof sie nebst der jungen Mannschaft unter Militärmusik und Feuerwerk nochmals auf Kosten des Herzogs bewirthet wurden. Ganz Braunschweig war glänzend illuminirt, und ein von der Stadt veranstaltetes Freudenfeuer beim Olfermann-Denkmal leuchtete dem unvergeßlichen Erinnerungstage zur Küste.

Bald nach diesen, dem Andenken einer glorreichen Vergangenheit gewidmeten, erhebenden Festtagen forderte die Gegenwart ihr Recht: das braunschweigische Kontingent rückte zum Manöver der 1. Division des 10. Bundeskorps nach Hildesheim. Sieben Jahre waren seit dem Nordstëmmer Manöver verfloßen; das nach den Bundesvor-

\*) Der Generaldirektor der Herzoglichen Eisenbahnen und Posten v. Amberg hatte den Feldzug 1815 als Zahlmeister der Avantgarde mit Kapitänsrang mitgemacht.



schriften schon 1864 fällige Korpsmanöver war aber unterblieben. Es konnte auch nicht stattfinden, da ein großer Theil der hannoverschen Armee zum sächsisch-hannoverschen Bundesexekutions-Korps in Holstein gehörte, welches dort bekanntlich zur Rolle des unthätigen Zuschauers verurtheilt war. Nachdem es infolge des Bundesbeschlusses vom 5. Dezember 1864 aus den Erbherzogthümern zurückgezogen war, beantragte Hannover für 1865 eine Zusammenziehung der 1. Korps-Division, und Herzog Wilhelm ging wenigstens insoweit darauf ein, als er die Theilnahme seiner Truppen an zwei Manövertagen zusagte. \*) Zur Vorbereitung fanden im Juli zahlreiche Felddienstudien statt und wurde einige Tage nach Schluß des Regiments-Exercirens am 6. September wieder ein Uebungsmarsch im Harz ausgeführt. In der folgenden Zeit wurde fleißig manövrirt und sodann in die vom hannoverschen Generalstabe bestimmten Unterkunftsorte marschirt. Während das Leibbataillon seinen Standort bereits am 16. September verließ und über Wolfenbüttel und Lichtenberg seine Quartiere Einum und Achum am 20. erreichte, rückte das Infanterie-Regiment erst am 19. von Braunschweig ab und traf am 20. mit seinen beiden Bataillonen in Dinklar und Farmsen bezw. Ottbergen und Wendhausen ein. Das Regiment zählte dabei 33 Offiziere, 619 Mann, 29 Pferde, 2 Gepädwagen; das Leibbataillon 15 Offiziere, 289 Mann, 13 Pferde, 1 Gepädwagen. Zum Stabe der Armee-Division, an deren Spitze General-Lieutenant Gebjer stand, war braunschweigischerseits der Adjutant des Husaren-Regiments, Premier-Lieutenant v. d. Mülbe, kommandirt. Die braunschweigische Brigade befehligte Generalmajor v. Bernemitz, das Infanterie-Regiment Oberst v. Girsowald, seine beiden Bataillone Oberstlieutenant Dedekind und Major Tsendahl, das Leibbataillon Oberstlieutenant Graf Görz-Wrisberg.

Die braunschweigischen Truppen wurden zu den Feldmanövern am 22. und 23. September auf die beiden feindlichen Parteien vertheilt. Das Avantkorps Braunschweig wurde vom Generalmajor v. Bernemitz geführt, welchem außer seinem Adjutanten Premier-Lieutenant Jäger der Major v. Wachholz, Rittmeister v. Arentsschildt und Hauptmann Kiese vom braunschweigischen bezw. hannoverschen

---

\*) Hannoverseits waren zwei Tage Korpsmanöver, eine Parade und zwei Feldmanöver in Vorschlag gebracht worden.

Generalstabe, sowie als Ordonnanz-Offiziere die Lieutenants v. Keden und v. Kalm vom hannoverschen Garde du Corps- und Garde-Kürassier-Regiment beigegeben waren. Es zählte 7 Bataillone, 5 Schwadronen\*) und 2 Batterien; die Fußtruppen bestanden aus der hannoverschen 4. Infanterie-Brigade und dem braunschweigischen Infanterie-Regiment und waren dem Generalmajor v. Bothmer unterstellt. Dieses Avantkorps brach am 22. September von seinem Sammelplatz bei Sorsum gegen das vom Generalmajor v. Arrents-schildt befehligte Arrierekorps Minden vor, unter dessen Truppen das braunschweigische Leibbataillon mit der hannoverschen 2. Infanterie-Brigade unter Oberstlieutenant v. Strube's Kommando vereinigt war. Das Avantkorps nahm am 22. die beherrschende Höhe Donnerschlag und führte seinen Angriff bis gegen Burgstemmen durch, worauf das Infanterie-Regiment Quartiere um Nordstemmen, das Leibbataillon solche in Alferde und Hallerburg unweit des Lagerplatzes von 1858 bezog. Das Gefecht des 23. spielte sich auf dem Poppenburger und Lehder Felde ab und schloß bei Niederfeld. Beide Manövertage waren ziemlich anstrengend, da die Truppen bei großer Hitze jedesmal zehn Stunden unterwegs waren. Das braunschweigische Regiment erntete für seine geschickte Benützung des durchschnittenen Geländes auf dem Escher und Hejersumer Berge viel Lob. Die Zündnadelgewehre erregten den Reiz der hannoverschen Kamraden, da seit Düppel und Alsen jeder Zweifel an der Ueberlegenheit dieser Waffe verstummt war.

Herzog Wilhelm wohnte dem Manöver nicht in Person bei. Er entschuldigte sein Verbleiben in Sybilleort mit einer Grippe, entsendete aber den Oberst v. Hohnhorst in das Hauptquartier des Königs Georg. Es wurden zahlreiche Aufmerksamkeiten ausgetauscht. Zur Parade der Hannoveraner, die am 21. September bei Drißpenstedt zu Ehren des Geburtstages des Kronprinzen Ernst August stattfand, waren die meisten berittenen Offiziere der Braunschweiger, die an diesem Tage Ruhetag hatten, herbeigeeilt. Viele von ihnen wurden schon an diesem Tage zur königlichen Tafel gezogen; ebenso am folgenden Tage. Am 23. erbat sich General v. Bernemitz nach dem Manövereschluß die Ehre, dem blinden Könige

---

\*) Darunter das hannoversche Garde-Kürassier-Regiment, dessen Inhaber Herzog Wilhelm war.

die Brigade im Parademarsch vorführen zu dürfen. Darauf hielt König Georg an das in Kolonne aufgestellte braunschweigische Kontingent eine Ansprache, welche dem Wunsche einer recht häufigen Wiederholung dieser gemeinsamen Waffenübungen Ausdruck gab und mit einem dreimaligen Hurrah auf den Herzog schloß. An diesem Tage war das ganze braunschweigische Offizierkorps zu Tisch auf die Marienburg befohlen, woselbst König Georg einen herzlichen Trinkspruch auf seinen braunschweigischen Stammesvetter, General v. Bernewitz einen solchen auf das hannoversche Königshaus ausbrachte. An jedem der drei Tage führte eines der drei braunschweigischen Musikkorps die Tafelmusik aus. Ein reicher Ordenssegen bekräftigte die stattgehabten Freundschaftserklärungen.

Nach einem Ruhetage in Nordstemmen, Burgstemmen und Umgegend sammelte sich das braunschweigische Regiment am 25. September früh vor Hildesheim zum Heimmarsch, welcher das Infanterie-Regiment am 27. in seine Garnison zurückführte, während das Leibbataillon an diesem Tage von Börßum bis Harzburg die Eisenbahn benutzte und seine Garnison erst am 28. erreichte. Am 7. Oktober wurden die Truppen durch folgenden Tagesbefehl belohnt: „Seine Hoheit haben mittelst Allerhöchster Verfügung vom 5. d. Mts. geruht, der Herzoglichen Brigade Allerhöchstihre Anerkennung und Allerhöchstihren freudigen Dank für die während der Uebungen bei Hildesheim bewiesene Ausdauer und Haltung, sowie für die gute Manövrierfähigkeit der Herzoglichen Truppen, wovon die Armee-Divisions-Ordre des General-Lieutenants Gebser Seiner Hoheit das beste Zeugniß geliefert hat, Allergnädigst auszusprechen“. Der hier erwähnte Erlaß des Divisions-Kommandeurs war am 24. September ergangen, hatte der braunschweigischen Brigade bei ihrem Scheiden aus dem „leider nur zu kurzen Verbande der Armee-Division“ ein herzliches Lebemohl gesagt und unter lebhafter Anerkennung ihrer militärischen Eigenschaften dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß eine solche Vereinigung sich wiederhole und die so erfreuliche Kameradschaft der beiderseitigen Truppen für immerfort bestehen möge. In der Ueberzeugung, daß eine solche Truppe bei ernster Veranlassung Großes leisten werde, schloß der hannoversche General mit den Worten: „So scheiden wir denn von den Herzoglich Braunschweigischen Soldaten mit dem Zurufe: Auf baldiges Wiedersehen!“

Diesem Wunsche war keine Erfüllung beschieden. Das Manöver bei Hildesheim war die letzte Lebensäußerung des 10. Deutschen Bundeskorps; die Tage der Bundes-Kriegsverfassung waren gezählt. Zwar ließ eben jetzt der Abschluß des Gasteiner Vertrages die beiden deutschen Großmächte wieder in äußerlichem Einvernehmen erscheinen. Aber schon nach kurzer Zeit begannen die Wolken sich erneut zusammenzuziehen, aus denen das große Gewitter von 1866 sich krachend entladen sollte, um den Deutschen Bund in seiner alten, morschen Form zu zerschmettern. Unter seinen Trümmern sollte auch die brave hannoversche Armee ihren Untergang finden; die braunschweiger Schwarzen hatten ihre niedersächsischen Stammesbrüder bei Hildesheim zum letzten Male als selbständiges Korps gesehen!

### 30. Das Entscheidungsjahr 1866.

Als die Thurmuhr von St. Blasii Dom den Bewohnern Braunschweigs den Beginn des Jahres 1866 verkündete, da ahnten wohl Wenige, daß ein Entscheidungsjahr deutscher Geschichte angebrochen war, das an Wichtigkeit und Folgeschwere kaum hinter dem Jahre 1813 zurückstand. Die ehernen Würfel sollten über Deutschlands Zukunft rollen und die Frage der Vorherrschaft in Deutschland entscheiden, die schon von Friedrich dem Großen aufgeworfen und seitdem ein volles Jahrhundert hindurch in der Schwebe erhalten worden war. Sie gehörte zu den Fragen, die nach des Ministerpräsidenten v. Bismarck berühmten Aussprüche nicht durch Reden und Beschlüsse gelöst werden konnten, sondern nur durch Eisen und Blut. „Der Krieg von 1866 zwischen Preußen und Oesterreich,“ sagt General v. Moltke, „war eine weltgeschichtliche Nothwendigkeit; er mußte früher oder später einmal zum Ausbruch kommen.“ Deutschland konnte nur dann innerlich gefunden und den ihm gebührenden Platz im Rathe Europas einnehmen, wenn die Leitung seiner Geschicke in eine einzige, aber kraftvolle und zielbewußte Hand gelangte, wie es durch die Gewaltkur von 1866 geschah.

In einer schwierigen Lage waren aber bei dieser gegenständlichen Wandlung die Fürsten der deutschen Kleinstaaten. Ohne Verringerung ihrer seit dem Wiener Kongreß fast unumschränkten Souveränität konnte es dabei nicht abgehen, und in eine solche Schmälerung gesetzlich erworbener Rechte gern und freudig zu willigen, war nur

vereinzelten, für Deutschlands Einheit begeisterten Charakteren auf den deutschen Fürstenthronen gegeben. In einen besonders peinlichen Zwiespalt gerieth der Herzog von Braunschweig, welchen die Verhältnisse mitten zwischen die ausgesprochenen Hegemonie-Bestrebungen seines althergebrachten, übermächtigen preussischen Verbündeten und die schroff abweisende Haltung des befreundeten, stammverwandten hannoverschen Hofes stellten. Aber das Entscheidungsjahr verlangte gebieterisch auch von den kleineren Staaten entschiedene Stellungnahme, und es sollte Braunschweig nicht gelingen, sich dieser Nothwendigkeit zu entziehen.

Daß die Verhältnisse einen so ernsten Gang gehen würden, ließ sich beim Beginn des Jahres 1866 unmöglich übersehen, zumal der um Schleswig-Holstein entbrannte Zwist der deutschen Großmächte seit dem Gasteiner Vertrage äußerlich geschlichtet schien und sie die beiden Elbherzogthümer durch ihre Statthalter v. Manteuffel und v. Gablenz freundschaftlich verwalten ließen. So nahm denn auch die erste Hälfte des Dienstjahres 1865/66 in Braunschweig ohne auffällige Besonderheiten ihren herkömmlichen Verlauf. Die Rekruten wurden am 5. Oktober 1865 eingestellt und am 24. November besichtigt. In der dritten Märzwoche (in Blankenburg erst im April) erfolgten die Kompagnie-Besichtigungen nebst der Prüfung der Unteroffizier-Instruktion und des Bajonettfechtens. Auf die gleich darauf beginnende Schießübung mochte aber der vorsorgliche Kompagnie-Chef sich schon veranlaßt fühlen, besondere Sorgfalt zu verwenden; denn inzwischen war die Aussicht, die erworbene Schießfertigkeit vor dem Feinde zu verwerthen, erheblich näher gerückt. Lagten doch bereits die Rundschreiben des österreichischen und des preussischen Kabinetts vom 16. und 24. März vor, von denen das Erstere schon einen Antrag auf Mobilmachung des Bundesheeres mit Ausschluß der preussischen Korps in Aussicht stellte, während Preußen eine Reform des Bundes verlangte und die Frage aufwarf, ob und in welchem Maße es gegebenenfalls auf die Unterstützung seiner deutschen Bundesgenossen zählen könne. Zweifellos lauteten die braunschweigischen Antworten gleich denjenigen anderer norddeutscher Kleinstaaten beiden Großmächten gegenüber vorsichtig zurückhaltend und den formellen Bundesstandpunkt wählend. Von einer irgend ausgesprochenen Parteinahme oder gar von militärischen Vorbereitungen war jedenfalls noch in

einem weit vorgeschrittenen Stadium des preußisch-österreichischen Streites in Braunschweig durchaus keine Rede.

Während die süddeutschen Königreiche und Großherzogthümer bereits in der ersten Hälfte des Mai, unmittelbar nach der österreichischen und preußischen Mobilmachung, ihre Kontingente in Kriegsbereitschaft versetzten, hofften die norddeutschen Mittel- und Kleinstaaten noch lange, neutral bleiben zu können. Braunschweig blieb im Punkte der militärischen Rüstungen sogar noch erheblich hinter Hannover zurück; und auch dieser Staat machte nicht mobil, sondern beschränkte sich auf halbe Maßregeln, wie die Nichtentlassung des ältesten (7.) Jahrganges der Reserve und die Verlegung der Exerzirzeit bei erhöhtem Mannschaftsstande auf den Monat Mai. In Braunschweig geschah nichts dergleichen; alles ging seinen gewohnten Gang, und nur die zu Ende März mit Hannover verabredete gemeinsame Brückenschlagsübung bei Liebenau (17.—27. September) schien bereits ausgeschlossen, da die hannoversche Pionierübung schon im Mai verfrüht abgehalten wurde.

In politischer Hinsicht war die braunschweigische Regierung in den entscheidenden Wochen bestrebt, wenn nicht den inneren Bundeskrieg, so doch die thätige Theilnahme der braunschweigischen Truppen daran zu vermeiden, „um einem Kampfe gegen deutsche Vaterlandsgegnossen fern zu bleiben, welche unsere bisherigen Bundesgegnossen und zum Theil unsere nächsten Nachbarn waren“. Die herzogliche Regierung theilte sich am Abrüstungsantrage der süddeutschen Staaten vom 19. Mai, welcher fünf Tage darauf von der Bundesversammlung einhellig angenommen wurde, aber durchaus keine Wirkung ausübte. In der denkwürdigen Sitzung vom 14. Juni 1866 aber mußte Braunschweig Farbe bekennen. Oesterreich hatte drei Tage vorher den Antrag gestellt: sämtliche nichtpreussische Bundes-Armee-Korps mobil zu machen und über deren Oberbefehl Beschluß zu fassen, da Preußen durch die Besetzung Holsteins den Gasteiner Vertrag gebrochen habe. Der Antrag wurde, unter Beschränkung auf das 7. bis 10. Bundes-Korps, mit einer Mehrheit von drei Stimmen angenommen. Unter der für Preußen stimmenden Minderheit befand sich auch der Vertreter Braunschweigs. Dieser Staat trennte sich damit von dem zu Oesterreich haltenden Herzogthum Nassau, mit dem gemeinsam er die sogenannte 13. Kurie bildete. Das braunschweigische Sondervotum besagte: die Begrün-

dung des österreichischen Antrages sei ebensowenig wie seine geschäftliche Behandlung als zutreffend zu erachten; der Bund als solcher kenne die österreichisch-preussische Verwaltungs-Gemeinschaft in den Elbherzogthümern rechtlich nicht, habe sich also auch mit ihrer angeblichen Verletzung nicht zu befassen. Herzog Wilhelm trennte sich durch seine Entschliebung auch von seinem hannoverschen Vetter. Sicherlich ist ihm dies nicht leicht geworden; aber er hatte sehende Augen und wußte die nothwendige Schlußfolgerung aus der geographischen Lage seines Landes zu den streitenden Großmächten zu ziehen. Auch würde er sich durch eine andere Entschliebung mit seinen früher stets bezeugten politischen Anschauungen in Widerspruch gesetzt haben.

Zu Preußens Gegnern zählte Braunschweig also nicht und verhielt sich demgemäß auch dem hannoverschen Liebeswerben gegenüber ablehnend. Das benachbarte Königreich war bekanntlich weder auf den ihm früher von Preußen angebotenen Neutralitätsvertrag, noch auf die verhältnißmäßig günstigen Vorschläge der Sommaton vom 15. Juni eingegangen. Es hatte mit dieser Haltung den Krieg gewählt und bemühte sich nun in größter Hast, seine unvorbereiteten Truppen bei Göttingen zu versammeln. In der Nacht zum 16. wurde Hauptmann Reichard vom 6. Infanterie-Regiment\*) mit einem königlichen Handschreiben nach Braunschweig gesandt, worin Georg V. vorschlug, die braunschweigischen Truppen bei Göttingen zum hannoverschen Heere stoßen zu lassen. Da die Eisenbahn Hannover-Braunschweig soeben durch hannoversche Pioniere unterbrochen worden war, erreichte der genannte Offizier Braunschweig von Peine aus zu Wagen. Aber fast gleichzeitig traf ein Bündnißantrag Preußens mit der Aufforderung ein: die braunschweigischen Truppen ungeäumt auf den Kriegsfuß zu setzen und sie gegen Gewährleistung der Selbständigkeit und Unverletzlichkeit des braunschweiger Gebietes dem Könige Wilhelm zur Verfügung zu halten. So weit wollte der Herzog in Uebereinstimmung mit dem darüber gehörten Ausschuß der Landesversammlung und den städtischen Behörden freilich zunächst nicht gehen; aber er erklärte am 18. Juni seinen Anschluß an die von Preußen vorbereitete Neuordnung der Bundesverhältnisse, gab die ausdrückliche Zusage, sich nicht auf die Seite

---

\*) Damals Lehrer des Kronprinzen Ernst August in der Waffenkunde.

der Feinde Preußens stellen zu wollen und versicherte, daß demgemäß eine Aenderung in der bestehenden Friedensstärke seiner Truppen in keiner Weise vorgenommen werden solle. Dem hannoverschen Unterhändler, der in seinem Jagd- und Reiseanzuge von dem Fürsten empfangen wurde, ertheilte Herzog Wilhelm einen ablehnenden Bescheid. In diesem Sinne und unter ausdrücklicher Berufung auf die gegen Preußen eingegangenen Verpflichtungen war auch das Antwortschreiben abgefaßt, mit welchem Hauptmann Reichard am 17. in Göttingen bei seinem Könige eintraf.

Noch erfolgte in Braunschweig keinerlei Rüstung, und vom 22. Juni an, — während nahe an den Grenzen des Herzogthums, zum Theil auch unter Berührung braunschweigischen Gebietes, die preußischen Heerestheile sich bei Northeim, Göttingen, Nordhausen u. zum vernichtenden Kesseltreiben gegen die um Mülhhausen versammelte, unfertige hannoversche Armee ansickerten\*) —, hielt das braunschweigische Infanterie-Regiment ruhig sein gefechtsmäßiges Schießen bei Eschhof ab\*\*) und übte dabei zum ersten Male auch das Schnellfeuer. Mit den Märschen nach und von Eschhof wurden Felddienstübungen verbunden. Nicht lange, so trafen die Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen in Braunschweig ein, und kaum ein Tag verging ohne eine wichtige Neuigkeit. Zuerst kam die Kunde von dem am 27. Juni bei Langensalza erstrittenen taktischen Erfolge der hannoverschen Waffenbrüder. Aber schon zwei Tage darauf änderte die Botschaft von der Kapitulation der von allen Seiten umstellten Hannoveraner die Sachlage vollständig. Herzog Wilhelm entsandte am 4. Juli den Bataillonsarzt Dr. Reck vom Infanterie-Regiment mit vierzehntägigem Urlaube nach Langensalza behufs ärztlichen Beistandes für die beiderseitigen Verwundeten, deren Pflege an den ersten Tagen nach dem Treffen viel zu wünschen übrig ließ. Es bedarf nicht der Erwähnung, daß das unglückliche Geschick der Hannoveraner in dem benachbarten und befreundeten Herzogthum

\*) Ueber Northeim und Göttingen rückten die Divisionen Manteuffel und Goeben an; von Bleicherode ging ein Landwehr-Detachement aus Magdeburg unter General v. Seckendorff vor. Am 21. hatte das Detachement v. North auf der Eisenbahn von Hannover nach Seesen den Bahnhof Braunschweig passiert.

\*\*) 5 Schuß Salvenfeuer auf 200 und 300 Schritt, 5 Schuß Schnellfeuer, 5 Schuß Schützenfeuer mit Geländebenußung, und zuletzt noch 5 Schuß Schnellfeuer.



große Theilnahme erregte. Herzog Wilhelm erfüllte eine selbstverständliche, verwandtschaftliche Pflicht, indem er seinem landflüchtigen Vetter ein Asyl in seiner Villa zu Hiesing bei Wien anbot, welche König Georg auch zu Ende August bezog.

Inzwischen war bei Königgrätz die Entscheidung des Krieges gefallen, unwiderruflich, über alles Erwarten großartig! Nun war die Lage mit einem Schlage so überwiegend zu Preußens Gunsten verschoben, daß ein ferneres Widerstreben gegen seine Forderungen thöricht gewesen wäre, zumal von einem Staate, der die preußischen Bestrebungen seit 20 Jahren jederzeit unterstützt hatte. Die Einigung mit Preußen über die aktive Theilnahme der braunschweigischen Truppen am Kriege war jetzt schnell erzielt. Die herzogliche Regierung erbat sich am 16. Juli die Zustimmung der Landesversammlung zum sofortigen Abschluß des Bündnisses mit Preußen, „welches an der Spitze der intellektuellen und materiellen Entwicklung Deutschlands zugleich auf allen Punkten durch seine energische und erfolgreiche Aktion die Festigkeit seines Baues unbestreitbar bewiesen und durch sein entschlossenes Auftreten in der deutschen Verfassungssache seinen ernstlichen Willen zur Lösung derselben dargethan habe“. Die Landesversammlung trat dem Vorschlage der Regierung in ihrer Sitzung vom 20. Juli einstimmig bei und bewilligte 170248 Thaler für die feldmäßige Aufstellung des Truppenkorps und monatlich 50974 Thaler für seine Unterhaltung. Indessen hatte Herzog Wilhelm schon am 8. Juli befohlen: daß das Infanterie-Regiment, das Leibbataillon, eine halbe Batterie zu 4 Geschützen und das Pionier-Kommando sofort in Gemäßheit des Formations-Etats vom 29. November 1860 auf Kriegsstärke gebracht werden sollten. Auf die Ergänzung der Chargen war bei der Einberufung der beurlaubten Mannschaft noch nicht zu rücksichtigen und auf die 6. Altersklasse zunächst nicht zurückzugreifen.

Nachdem die Urlauber eingetroffen waren, wurde mit Eifer an ihrer kriegsgemäßen Einübung gearbeitet. Vom 12. Juli an wurde täglich im Ruffberge geschossen, und zwar erledigten die Einberufenen im Schulschießen die Vorbedingungen der 3. Klasse, im gefechtsmäßigen Schießen 5 Patronen Schützenfeuer, 10 Patronen Schnellfeuer und fernere 10 Schuß in den vom Bataillon geleiteten Uebungen. Dabei wurde auch das kriegsmäßige Laden geübt: sobald nämlich die in den beiden vorderen Patronenfäcken enthaltenen 20 Schuß ver-

feuert waren, sollte der durch den Nebenmann geöffneten Seitentasche des Tornisters der darin enthaltene Blechkasten mit 40 Patronen entnommen und daraus die geleerten Taschen wieder gefüllt werden. Mit dem 14. Juli begannen auch die Exerzitien und Gefechtsübungen im Regimentsverbande. Bald danach wurde die Mobilmachung, die als solche erst am 21. Juli amtlich ausgesprochen war, abgeschlossen, indem am 24. Juli die gefüllten Munitions- und Medizinwagen und bespannten Bagage- und Brotwagen\*) zu den Truppentheilen traten, die Sanitätskompagnie gebildet wurde\*\*) und die Verbandstücke zur Herausgabe gelangten, auch die Mobilmachungsgelder gezahlt, der Feldpostverkehr und die theilweisen Solbzahlgungen an die zurückbleibenden Familien geregelt wurden. Am 28. Juli wurde das Infanterie-Regiment in vollständiger Ausrüstung gemustert und hatte am folgenden Tage Fußparade auf dem Kasernenhofe. Das Leibbataillon kam hierbei nicht mehr in Frage; denn es war wiederum zum Daheimbleiben verurtheilt und besetzte vom 1. August ab sämtliche Wachen. Das kleine Depot des Infanterie-Regiments trat am 25. Juli zusammen; das 2. Bataillon gab dazu den Feldwebel Brennecke, das 1. Bataillon den Vizelfeldwebel Meierding ab; ferner jedes Bataillon 4 Schneider. Die als Landwehr-Kompagnieführer in Braunschweig stehenden Hauptleute Meyer und v. Paczinsky übernahmen die Aufsicht über die Depots der beiden Bataillone. Am 27. Juli wurden vier Landwehroffiziere eingezogen, welche nach einer kurz zuvor ergangenen, die Landwehr-Uniform abändernden Verfügung statt der bisherigen dunkelgrünen Kragen u. solche von blauer Farbe, jedoch ohne den von den Linien-Offizieren getragenen schwarzen Vorstoß, anlegten. Nach Erledigung aller dieser Vorbereitungen war das Infanterie-Regiment bereit zum Ausrücken ins Feld.

Am 8. Juli war es in Braunschweig noch zweifelhaft gewesen, ob die Truppen nicht als Festungsbesatzungen verwendet werden würden. Einige Tage darauf war diese Gefahr bereits abgewendet; aber erst am 23. erfuhr General v. Bernerwitz, zunächst mündlich

---

\*) Vorher waren die Bezeichnungen „10. A.-G., 1. Div.“ auf den Wagen durch Uebermalung beseitigt werden.

\*\*) Das Infanterie-Regiment gab dazu den Sekond-Lieutenant v. Kalm, sowie 7 Unteroffiziere und 53 Mann ab; die Sanitäts-Kompagnie legte weiße Roßschweife an.

durch den Staatsminister v. Campe, daß die Brigade einen Theil des neu zu schaffenden 2. Reserve-Armee-Korps bilden werde, was erst am 15. Juli von Brunn aus vom Könige Wilhelm verfügt worden war. Der Schauplatz seiner Thätigkeit lag im bayerischen Ober- und Mittelfranken. Mitten zwischen den blutgetränkten Gefilden Böhmens und des unteren Maingebietes gelegen, waren diese blühenden und wohlhabenden Lande bisher von des Krieges Stürmen so gut wie unberührt geblieben. Zwar waren sie gleich nach der Mobilmachung der Schauplatz des ersten Aufmarsches der bayerischen Armee gewesen, welche von dort in der letzten Juni-Woche ihren Vorstoß auf Meiningen unternommen hatte, um den Hannoveranern die Hand zu bieten. Seit sie sich aber zu Anfang Juli zur Vereinigung mit dem 8. Bundeskorps nach Westen gewandt hatte, war es in Franken still geworden und geblieben. Der Schutz der bayerischen Nordostgrenze war zwei in der Gegend von Hof und Bayreuth vertheilten Bataillonen des 13. und 14. Infanterie-Regiments anvertraut worden, und sie hatten diesem Auftrage leicht entsprechen können, da preussischerseits nichts Ernstliches gegen diese Provinzen unternommen wurde.

Gegen Ende Juli sollte dies anders werden. König Wilhelm befahl von Gitschin aus am Morgen vor der Schlacht von Königgrätz die Aufstellung eines 2. Reserve-Armee-Korps von 20 000 Mann, 2000 Pferden und 66 Geschützen. Es sollte einerseits durch Beunruhigung der Bayern in Flanke und Rücken die an Zahl ziemlich schwache Main-Armee entlasten und andererseits den Besitzstand der preussischen Waffen vergrößern, was dem Grafen Bismarck für die bevorstehenden Friedensverhandlungen von Werth war. Auch mochte es dem Könige ein Herzenswunsch sein, auf dem Schloß der Burggrafen von Nürnberg und in den altpreussischen Markgraffschaften Ansbach und Bayreuth die schwarz-weiße Fahne zu entfalten. Er übertrug das Oberkommando des 2. Reserve-Korps durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 3. Juli 1866 Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzoge Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin. Indessen dauerte es noch bis zum 15. Juli, bis die Zusammenfassung des in Leipzig zu errichtenden Korps geregelt wurde. Es sollte aus den Contingenten von Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Anhalt und Sachsen-Altenburg, sowie einer zusammengestellten preussischen Division gebildet werden.

Am 16. Juli erging aus Brünn eine Denkschrift des Generals Frh. v. Moltke über die weiteren Operationen des 2. Reserve-Korps und der Main-Armee, deren gleichzeitige Offensive das beste Mittel zum Schutze der Rheinprovinz, der Provinz Sachsen und der besetzten norddeutschen Länder sei. Dem 2. Reserve-Korps werde deshalb in Verbindung mit der Main-Armee die Aufgabe zufallen, die an und südlich der Mainlinie aufgestellten Reichstruppen aus dem Felde zu schlagen. Um die Verbindung mit der Main-Armee herzustellen, sei sofort der Marsch nach Hof anzutreten. Bei der jetzigen Lage könne dies unbedenklich geschehen, obgleich einzelne Kontingente und die neu zu formirenden preussischen Eskadrons und Batterien noch nicht sogleich verfügbar seien. Die weitere Marschrichtung von Hof ab werde sich aus den Verhältnissen bei der Main-Armee ergeben. Beide Heeresverbände sollten suchen, den süddeutschen Gegnern die innere Linie abzugewinnen.

Im Sinne dieser Weisungen trat der Großherzog von Mecklenburg mit den bis dahin versammelten Theilen seines Korps am 20. Juli\*) von Leipzig aus den Vormarsch nach Oberfranken an, nachdem er am Tage vorher durch folgenden Korpsbefehl, — welcher den Braunschweigern übrigens erst nach ihrer Ankunft in Nürnberg bekannt gegeben wurde —, das Kommando angetreten hatte: „Seine Majestät der König haben Mir den Befehl über das 2. Reserve-Armee-Korps übertragen, und habe Ich denselben heute übernommen. Ich bin gewiß, daß ein und derselbe Geist uns Alle beseelt: der, uns würdig, an die Seite unserer Kameraden zu stellen, die ihre Fahnen bereits mit Sieg und Ruhm gekrönt haben. Feste Disziplin und freudige Hingabe von Leib und Leben in Mühe und Gefahr haben ihnen zum Siege verholfen, — das soll auch unser Weg sein! Gott mit uns und unsern Fahnen!“ In der Nacht zum 23. Juli wurde Hof durch Ueberfall genommen, am 28. nach schwacher Gegenwehr Bayreuth besetzt. Am 29. kam es bei Seibottenreuth zu einem leichten Gefecht, und am 1. August zog Großherzog Friedrich Franz in Nürnberg ein, woselbst er auf der alten Hohenzollern-

---

\*) Am folgenden Tage nahm auch General v. Mantaußel von Frankfurt aus die Operationen über Darmstadt gegen Tauberbischofsheim wieder auf. Die Oldenburger waren am 20. zur Main-Armee gestoßen; die Hanseaten trafen bald darauf ebenfalls bei ihr ein.

Burg das schwarz=weiße Banner hissen ließ. Am 2. August trat der Nikolsburger Waffenstillstand in Kraft. Das 2. Reserve-Korps hatte seine kriegerische Aufgabe gelöst, ehe noch das braunschweigische Kontingent hatte zu ihm stoßen können; denn erst an demselben 2. August begann dessen Abtransport aus Braunschweig.

Herzog Wilhelm hatte am 30. Juli durch das Staatsministerium den förmlichen Befehl ergehen lassen, daß das Infanterie-Regiment, das Husaren-Regiment mit zwei Schwadronen, eine halbe Batterie, das Pionier-Kommando und die Sanitäts-Kompagnie als Bestandtheile des 2. Königlich Preussischen Reserve-Armee-Korps am Feldzuge theilnehmen und am 2. bezw. 4. und 5. August mit der Eisenbahn nach Hof abfahren sollten; auf der dortigen Etappen-Kommandantur sei Auskunft über die weitere Marschrichtung einzuholen. Das Infanterie-Regiment wurde als erster ausrückender Truppentheil am 2. August abbefördert. Es fuhr in der Stärke von 38 Offizieren, 4 Ärzten, 153 Unteroffizieren, 30 Spielleuten, 1465 Gemeinen, 25 Trainsoldaten, 16 Bedienten, 91 Pferden und 19 Fahrzeugen ab und war somit noch nicht ganz vollzählig. Erst am 28. war angeordnet worden, daß es noch 87 Mann aus der 6. Altersklasse einzuziehen habe, zu deren Empfangnahme, Einkleidung und Nachbeförderung ein Offizier zurückzulassen sei. Herzog Wilhelm konnte seine Truppen vor der Abfahrt nicht mehr sehen, da er sich in Sibyllenort befand. Die Abreise geschah am 2. August vom Güterbahnhofe gegenüber der Seele'schen Fabrik wie folgt: Regimentsstab, 1. Bataillon und Pioniere um 8 Uhr früh, 2. Bataillon und Sanitäts-Kompagnie um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh. Die lange Fahrt ging zunächst über Magdeburg und Halle nach Leipzig. Diese Stadt wurde nach zweistündigem Verpflegungshalt mit der Verbindungsbahn umfahren und sodann die Reise über Altenburg und Plauen nach Hof fortgesetzt. Hier erfuhr Oberst v. Girsfeld am 3. August früh vom Etappen-Kommandanten, daß die Fahrt nach Einnahme des Morgentaffees sofort über Neuenmarkt nach der Zielstation Bayreuth fortzusetzen sei. Hier langten die beiden Truppenzüge um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bezw. 7 Uhr Nachmittags an. Von Bayreuth aus wurde das Regiment mit Fußmarsch in der Richtung auf Nürnberg vorgezogen. Ein eigener Zufall fügte es so, daß seine Märsche genau an dem Punkte begannen, wo im Juli 1809 der Vorstoß des schwarzen Korps im Verbande des österreichischen 11. Armee-Korps

geendet hatte.\*) Der erste Marsch, der von sechs Kompagnien des Regiments noch am 3. August vom Bahnhofe auszuführen war, ging durch die Stadt Bayreuth am Denkmal des Markgrafen Christian Ernst vorüber, und dann in südlicher Richtung nach Gesees und Umgegend. Die in Bayreuth selbst untergekommenen 1. und 8. Kompagnie marschirten am 4. August von dort auf der Straße nach Kreußen ab. Das Fortkommen an diesem Tage war durch heftigen Regen auf den zum Theil grundlosen Wegen sehr erschwert. Das Regiment sammelte sich bei Schnabelwaid und marschirte geschlossen bis in die Gegend von Pegnitz, in der es Ortsunterkunft bezog. Am folgenden Tage hielt es sich mehr westwärts und erreichte die Gegend von Gräfenberg. Oberst v. Girsewald fuhr von hier nach Nürnberg, meldete dem Großherzog von Mecklenburg und dem Generalmajor v. Bilguer den Anmarsch der Braunschweiger und schob infolge der erhaltenen Befehle die Bataillone am 6. nur um wenige Kilometer bis in die Gegend von Forth und Eschenau vor. Am 7. August wurde das Regiment zum letzten dieser Marschtage um 7 Uhr früh bei Heroldsberg versammelt und rückte bis etwa auf eine halbe Meile an Nürnberg heran. Hier wurde das Regiment, welchem das Pionier-Kommando und die Sanitäts-Kompagnie angeschlossen waren, auf der Chaussee in Linie aufgestellt, um seinem fürstlichen Kommandirenden General vorgestellt zu werden. Großherzog Friedrich Franz sprengte, in die gewohnte Uniform des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 gekleidet, heran, ritt die Front ab und nahm hierauf den Vorbeimarsch der in Sektionen abgescwenkten Braunschweiger ab. Nach einem längeren Ruhehalt wurde sodann, Nürnberg rechts liegen lassend, in die östlich der Stadt im Pegnitzthale gelegenen Unterkunftsorte Overbürg, Schwaig, Malsbach, Rückersdorf, Röttenbach, Letten, Himmelgarten u. marschirt.

Damit waren die Braunschweiger in die Reihen des 2. Reserve-Armee-Korps eingerückt, und es wird Zeit, dessen Gliederung mitzutheilen, wie sie am 7. August unter gleichzeitiger Ernennung des Oberst v. Girsewald zum Führer einer neugebildeten braunschweigisch-altenburgischen Brigade befohlen wurde:

---

\*) Wir müssen für das Folgende auf die Uebersichtskarte 1 des 1. Bandes verweisen.

**2. Reserve-Armee-korps.**

Komm. Gen.: Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin,  
 Kgl. Hoheit. Generalst.: Ob.-Lt. Veith (preuß.); Ob.-Lt. v. Bessel (preuß.);  
 Maj. v. Brandenstein (meckl.); Hptm. Reje (brschw.).

**1. (Mecklenburgische) Division.**

Komm.: Gen.-Maj. v. Bilguer; Generalst.: Hptm. v. Koppelow.

**1. (Mecklenburgische) Brigade.**

Oberst v. Jaschund.

Mecklenb. 1. Infant.-Regt.: Ob.-Lt. v. Lüchow.

Gren. Garde (1.) Bat.: Major v. Amberg.

2. Bataillon: " v. Pressentin.

Mecklenb. 2. Infant.-Regt.: " Mecklenburg.

3. Bataillon: " v. Zülow.

4. " Hptm. v. Schmidt.

Mecklenb. Jäger-Bataillon: Major v. Klein.

**2. (Braunschw.-Altenburg.) Brigade.**

Oberst Frh. v. Girsowald.

Braunschweig. Infant.-Regt.: Ob.-Lt. Dedekind.

1. Bataillon: Major v. Holz.

2. " " Tsendahl.

Sachf.-Altenb. Füsilier-Regt.: Oberst v. Wartenberg.

1. Bataillon: Hptm. v. Buttlar.

2. " Ob.-Lt. von u. zu Gilja.

**Kavallerie.**

Mecklenb. Drag.-Regt. (4 Esk.): Major v. Rahlben.

Braunschw. Hus.-Regt. (2 Esk.): " v. Strombeck.

**Artillerie: Oberst v. Müller.**

2 mecklenb. und  $\frac{1}{2}$  braunschw. Batterie, komb. Pion.-Abth.,

Feldlaz., Sanit.-Komp., Prov.-Kol.

**2. (Preussische) Division.**

Komm.: Gen.-Lt. v. Horn; Generalst.: Maj. v. Bassowitz.

**Kombinierte Garde-Brigade.**

Oberst v. Tresckow.

4. Garde-Regiment zu Fuß: Oberst Bar. v. d. Osten-Sacken.

1. Bataillon: Major v. Grawert.

2. " Ob.-Lt. v. Conta.

3. " Major v. Voos.

4. " Hptm. v. Schachtmeyer.

Komb. Garde-Ref.-Infanterie-Regt.:	Ob.-Lt. Beyer v. Karger.
4. Bat. 1. Garde-Regts. 3. Bz.:	Hptm. v. Gayl.
4. " 2. " " " "	Ob.-Lt. v. Helledorff.
4. " 3. " " " "	Hptm. v. Bangeß.
4. " Regts. Kön. Augusta:	Major des Barres.

**Kombinierte Linien-Brigade.**

Oberst Baron Schuler v. Senden.

Anhaltisches Infanterie-Regiment:	Oberst Frh. v. Heimrod.
1. Bataillon . . . . .	Major v. Kaufchenplat.
2. " . . . . .	Ob.-Lt. Formey.
Scharfschützen-Abtheilung . .	Major Werner.
Komb. Pommerisches Ref.-Inf.-Regt.:	Oberst v. Schköpp.
4. Bataillon Gren.-Regts. Nr. 2:	Major v. Schmeling.
4. " " " " 9:	Hptm. Seelmann.
4. " Inf. " " 14:	" Liebe.
4. " " " " 42:	" Frh. v. Steinacker.
4. " " " " 61:	Major Ragner.

**Kavallerie. \*)**

1. Reserve-Landw.-Man.-Regt. (4. Esk.):	Ob.-Lt. v. Tiedemann.
1. " " Husaren " ( " ):	" Urfin v. Baar.

**Artillerie.**

2. Reserve-Feld-Artill.-Regt. **):	Ob.-Lt. v. Vilienthal.
1. Abtheilung:	Major Laur.
2. " " "	Collmann.
1. und 2. leichtes Gelblaz.	

Die tatsächliche Stärke des 2. Reserve-Korps betrug, da einzelne der preussischen Neuformationen noch fehlten, nach dem Eintreffen der Braunschweiger: 24 $\frac{1}{2}$  Bataillone, 6 Eskadrons, 41 $\frac{1}{2}$  Batterien. Innerhalb dieses Heeresverbandes blieben sämtliche braunschweigische Truppen in wirthschaftlicher und disziplinarer Hinsicht dem Oberst v. Girsfeld unterstellt, welchem die Strafgewalt eines Brigade-Kommandeurs verliehen worden war. Diese entsprach auch der ihm vom Großherzoge übertragenen Dienststellung, zu welcher Herzog Wilhelm am 13. seine landesherrliche Genehmigung erteilt hatte.

\*) War nicht zur Stelle; das Husaren-Regiment traf erst am 15. August in Leipzig ein und wurde dort belassen.

\*\*) Nur der Regimentsstab, die beiden Abtheilungsstäbe, die 1. und 5. gezogene vierpfündige Batterie befanden sich in Franken, die übrigen sechs Batterien in Dresden, Leipzig und sogar in Hannover.



Die Geschäfte des Brigade-Adjutanten hatte Lieutenant Gerloff unter Beibehalt seines Verhältnisses zum Pionier-Kommando übernommen. Außerdem hatte Girsfeld sich einen Ordonnanz-Offizier vom altenburgischen Regiment stellen lassen. Endlich gehörten der Kriegskommissar Hauptmann v. Mosqua und als Auditeur der Assessor v. Braun zum Brigadestabe. Nachdem der Wechsel in der Führung des Regiments und des 1. Bataillons vor sich gegangen war, gestaltete sich die Offiziervertheilung beim braunschweigischen Regiment wie folgt:

#### Regimentsstab:

Führer: Ob.-Lt. Dedekind; Adj.: Pr.-Lt. Leichmüller.

#### 1. Bataillon: Führer: Maj. v. Holz.

Bat.-Stab: Adj.: Sek.-Lt. Winter; Bat.-Arzt: Dr. Red; Adj.-Ärzte: Dr. Weigell und Dr. Schween; Rechnungsführer: Feldw. Lampe.

1. Komp.: Hptm. v. Förster, Pr.-Lt. v. Brozem, Sek.-Lts. v. Bernewitz und Dedekind, Port.-Fähn. v. Bernewitz.
2. Komp.: Hauptm. v. Lauingen, Pr.-Lt. Bodemann, Sek.-Lt. Scholz, Sek.-Lt. d. Edw. Winkler, Port.-Fähn. Schmidt.
3. Komp.: Hptm. Rittmeyer, Pr.-Lt. Ribbentrop, Sek.-Lts. Stuger und Caspari.
4. Komp.: Hptm. v. Münchhausen, Pr.-Lt. v. Bernewitz, Sek.-Lt. v. Beltheim, Sek.-Lt. d. Edw. Strümpell.

#### 2. Bataillon: Komm.: Maj. Zsendahl.

Bat.-Stab: Adj.: Sek.-Lt. v. Hantelmann; Bat.-Arzt: Dr. Heuer; Adj.-Ärzte: Dr. Lüders und Dr. Blasius; Rechnungsführer: Feldw. Grahle.

5. Komp.: Hptm. Hörstel, Sek.-Lts. Schmidt und Schüge, Sek.-Lt. d. Edw. Frühling, Port.-Fähn. Geller.
6. Komp.: Hptm. Piebing, Pr.-Lt. Peters, Sek.-Lts. Spengler und Otto.
7. Komp.: Hptm. v. Griesheim, Pr.-Lt. Rubel, Sek.-Lt. Bauer, Sek.-Lt. d. Edw. Hieronymi.
8. Komp.: Hptm. v. Erichsen, Pr.-Lt. Zsendahl, Sek.-Lts. Kobus und v. Hantelmann II, Port.-Fähn. v. Strombeck.

Den Braunschweigern war nach ihrem fünftägigen, recht anstrengenden Marsche durch das ungewohnte Bergland ein Ruhetag noch nicht beschieden. Denn der Großherzog von Mecklenburg hatte für den 8. August eine große Parade angeordnet, zu welcher ein Theil der Truppen sogar mit der Eisenbahn herangeführt wurde. Das 2. Reserve-Armee-Korps nahm auf der Petersheide zwischen Thulnau

und Mögeldorf Aufstellung. Die Infanterie stand feldmarschmäßig mit „Gewehr“ über in Bataillons-Kolonnen und bot einen eigenthümlichen Anblick durch das Fehlen der Helme, welche von den preussischen, anhaltischen und altenburger Truppen in Leipzig bezw. daheim zurückgelassen waren, da die Mecklenburger nur eine kappi-ähnliche Feldmütze nach schweizer Art\*) besaßen. Punkt 10 Uhr nahte Großherzog Friedrich Franz, sprengte in tausendem Galopp an der ganzen Linie herunter und ritt sodann vom linken Flügel ab langsamer nochmals die Front der Bataillone ab, die dazu das Gewehr anfassen und präsentiren ließen. Hierauf brachte der Großherzog ein Hoch auf Seine Majestät den König von Preußen aus, ließ die Mannschaften vorziehen, die sich bei Hof, Bayreuth und Seibottenreuth ausgezeichnet hatten, verlieh ihnen persönlich das Mecklenburgische Militär-Verdienstkreuz und behielt sie während des nun folgenden Parademarsches in seiner Umgebung. Die Infanterie marschirte mit Gewehr über und aufgepflanztem Bajonett bezw. Patagan in Zugfronten vorbei. Bei großer Hitze und dichtem Staube war der Paradedag überaus anstrengend. Oberst v. Girsowald wurde an diesem Tage zur Großherzoglichen Tafel gezogen, an welcher auch die decorirten Mannschaften theilnahmen.

Am 9. August sollte in die bereits einige Tage vorher bestimmte, weiter nach Nordosten ausgedehnte Waffenstillstands-Unterkunft abgerückt werden. Aber als das Regiment schon unterwegs war, kam Gegenbefehl, und der Ortswechsel ging erst am folgenden Tage vor sich. Das Regiment wurde wie folgt untergebracht: 1. Kompagnie Schnaittach; 2. Kompagnie Schönberg und Weigenhofen; 3. und 4. Kompagnie mit Bataillonsstab Lauf; 5. Kompagnie Ottensoos; 6. Kompagnie mit Bataillonsstab Hensenfeld; 7. Kompagnie mit Regimentsstab Reichenschwand; 8. Kompagnie Engelthal. Die Altenburger kamen zunächst nach Nürnberg, siedelten aber eine Woche später nach Hersbruck und Umgegend unweit des braunschweigischen Unterkunftsbezirkes über. Dieser bequemerer Unterbringung, welche vorzugsweise die im Pegnitzthale an der Eisenbahn gelegenen

---

\*) Diese Mütze wurde den Truppen als das besondere Kennzeichen der Mecklenburger eingeprägt, während sie die Anhaltiner an den pfirsichrothen Kragen, die Altenburger am grünen Waffenrock mit gelber Stickerei erkennen sollten.

Orte berücksichtigte, lagen die am 4. August zwischen dem Oberstlieutenant Beith und dem bayerischen General-Lieutenant v. Hartmann getroffenen Vereinbarungen zu Grunde, welche im Allgemeinen die Flußläufe des Main, der Regnitz, der Rednitz und der Schwarzach als Trennungslinie festsetzten und die Orte Fürth, Schwabach, Feucht, Altdorf als südlichste preussische Quartiere bestimmten.

Auch für die dienstlichen Verhältnisse während dieses Quartierlebens war die genannte Uebereinkunft maßgebend, deren § 2 besagte: „Um den Truppen während der Zeit des Waffenstillstandes möglichste Ruhe zu gewähren, und da überdies zwischen die beiden Demarkationslinien neutrales Gebiet gelegt ist, so werden weder von Seiten der Königlich Preussischen Armee, noch von Seiten der Königlich Bayerischen Armee Vorposten aufgestellt, sondern lediglich aus militär-polizeilichen Gründen in den Kantonnements die auch im Frieden üblichen Kantonnementswachen etablirt“. Das Gleiche war hinsichtlich der Bahnhöfe vereinbart und der Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- und Schiffsverkehrsverkehr von beiden Seiten völlig freigegeben worden. So gestaltete sich das Ganze sehr friedlich, zumal die Bevölkerung sich überall höchst wohlgefinnt und entgegenkommend zeigte. Der bayerischen Gendarmerie wurde der Zutritt zu dem besetzten Gebiete nicht gestattet; aber im Unterkunftsbezirk der Braunschweiger wurde es nicht nöthig, von der Befugniß zur Entsendung kleiner Strafkommandos Gebrauch zu machen.

Die Magazinverpflegung wurde vom Feld-Haupt-Proviantamt in Nürnberg empfangen. Jedes Bataillon richtete in seinem Stabsquartier eine Krankenstube für Leichtkranke ein, während in schwereren Fällen der Krankenwagen den Transport nach dem in der Deutschhaus-Kaserne zu Nürnberg eingerichteten Hauptlazareth vermittelte. Am 11. August mußte die Mannschaft wegen mehrfach vorgekommener Durchfall-Erkrankungen ernstlich auf die erforderliche Vorsicht im Obst- und Biergenuß hingewiesen werden. Bald darauf wurde zur Vorsicht die Kaserne in der Bärenschanze zu Nürnberg als Cholera-Lazareth eingerichtet; auch gelangten Leibbinden, Choleratropfen und dergl. zur Vertheilung. Jedoch hielt sich der Krankenstand auf mäßiger Höhe; am 19. August betrug er beim 1. Bataillon 1 Unteroffizier, 12 Mann; beim 2. Bataillon 1 Unteroffizier, 24 Mann. Zum Dienst waren an diesem Tage: 38 Offiziere, 139 Unteroffiziere,

47 Spielleute, 1534 Mann, 12 Aerzte und Beamte, 40 Train-soldaten, 87 Pferde. Am zweiten Tage nach dem Einrücken in die neuen Quartiere fand darin, soweit es Kirchdörfer waren, Gottesdienst für die Truppen statt, welchem in Reichenschwand auch Oberst v. Girsewald bewohnte, der mit seinem Stabe im dortigen Schlosse einquartiert war. Bald darauf trafen die 87 Mann der 6. Altersklasse ein, die unter der Führung des zu diesem Zwecke zurückgebliebenen Lieutenants Stüger am 11. August von Braunschweig abgefahren waren. Die Muße des Waffenstillstandes wurde von den Truppen des 2. Reserve-Korps nach der Weisung ihres fürstlichen Führers fleißig zu Marsch- und Felddienstübungen, sowie zum Exerciren, zum Ziel- und Anschlagdienst u. ausgenutzt; auch wurde in der Kenntniß des Geländes unterrichtet. Da alle andern Kontingente des Armeekorps ihre Landeskokarden an der Feldmütze trugen und das Fehlen derselben bei den Braunschweigern mehrfach zu kleinen Reibereien führte, so regte Oberst v. Girsewald auch für die braunschweiger mobilen Truppen die Einführung blau-gelber Kokarden an. Der bezüglichliche Antrag des Generals v. Berneritz wurde am 19. August vom Herzog Wilhelm unter Uebnahme der Anschaffungskosten auf die herzogliche Kriegskasse genehmigt.

Die Einführung der Mützenkokarde, welche indessen von Soldaten der Straffklasse nicht getragen werden durfte, wurde am 22. August auch auf das Leibbataillon ausgedehnt. Dieses Bataillon lebte inzwischen in der Heimath gewissermaßen in anstrengenderer Weise, als die mobilen Kameraden im Felde. Es war am 30. Juli nach Braunschweig verlegt worden und hatte in Blankenburg nur ein Wachtkommando und die Dekonomie-Handwerker unter dem gemeinsamen Kommando des Landwehr-Kompagnie-Führers Hauptmanns Wegener zurückgelassen. Zur Beaufsichtigung der Handwerker war ferner der Premier-Lieutenant Haberland zurückgeblieben. Das Bataillon stellte das Wolfenbütteler Wachtkommando unter Lieutenant Helmcke und mußte außerdem in Braunschweig allen Wacht- und Garnisondienst versehen. Waren auch die Thormachen sämtlich eingegangen und die Schloßwache dem Kommando eines Sergeanten unterstellt, so war doch dafür diese Wache um 9 Mann verstärkt und immer noch ein erheblicher Mannschaftsaufwand mit diesem Dienstzweige verbunden. Die in Braunschweig stationirten Landwehr-Kompagnieführer Meyer und v. Paczinsky waren dem Leibbataillon

zur Dienstleistung zugetheilt. Dessen Rangliste gestaltete sich während der Abwesenheit der anderen Bataillone wie folgt:

Komm.: Ob.-Lt. Graf G<sup>o</sup>rg-Brisberg; Adj.: Sek.-Lt. Diesing; Bat.-Arzt: Dr. Scholz; Rechnungsführer: Feldw. Klingemann.

1. Komp.: Hauptm. v. Frankenberg, Pr.-Lt. Haberland, Sek.-Lt. Otto I.
2. Komp.: Hauptmann v. Meerscheid-Hüllessem, Pr.-Lt. Kalbe, Sek.-Lt. v. Schütz.
3. Komp.: Hauptm. v. Braun, Pr.-Lt. Pricelius, Sek.-Lt. Helmcke.
4. Komp.: Hauptm. Telge, Pr.-Lt. v. Specht, Sek.-Lt. Ribbentrop II.

War das braunschweiger Kontingent auch erst mit Beginn des Waffenstillstandes auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen, so war doch um diese Zeit noch keineswegs zu übersehen, ob die Feindseligkeiten schon dauernd abgeschlossen seien. Gegenüber dem Unterkunftsbezirke des 2. Reserve-Korps lag in ausgedehnten Quartieren mit dem Stabs-sitze Schwandorf das sogenannte bayerische Ostkorps\*) unter Generalmajor Fuchs, welches vor Kurzem in Eile zusammengestellt und dem Großherzog von Mecklenburg entgegengeworfen worden war. Auch versammelte sich die ganze bayerische Armee unweit davon an der Donau; Prinz Karl selbst befand sich am 12. August in Ansbach. Aber mehr als von Bayern drohte von einer weit mächtigeren Seite her Gefahr: das Eingreifen Frankreichs in den deutschen Krieg schien zeitweilig sehr ernstlich in Aussicht zu stehen! General v. Moltke fühlte sich schon am 8. August veranlaßt, diesen Fall in einer Denkschrift zu erörtern. Er führte darin aus: die Main-Armee und das 2. Reserve-Korps könnten in 8—10 Tagen bei Mainz versammelt sein, wozu das letztere entweder von Nürnberg aus die Eisenbahn zu benutzen habe oder, um näher zur Hand zu sein, schon jetzt nach Würzburg zu ziehen sei. Dazu sollte dann die Elb-Armee von Pilsen und Eger\*\*) durch Süddeutschland nach Mannheim, zwei Armeekorps von Oderberg nach Köln und ein Korps als Reserve von Dresden nach Rassel befördert werden. Dies blieben indessen Pläne, da es Bismarcks unvergleichlicher Staatskunst gelang, die Einmischung Frankreichs abzuwenden. Dennoch erschien die Wiederaufnahme der

---

\*) 3. Bataillon 13. Inf.-Regts., Ref.-Bat. des 11. Inf.-Regts., 4. Bataillon des Leib-, 7. und 14. Inf.-Regts., 2 Ref.-Jäg.-Kompagnien, 1 Zug Chevaulegers, 1/2 Bat. des 4. Art.-Regts.

\*\*) Sie war bereits seit dem 31. Juli aus der Gegend von Labenburg nach dem westlichen Böhmen in Marsch gesetzt.

Feindseligkeiten um die Mitte des Monats noch wahrscheinlich. Dies erhellt aus einer am 15. August an den Großherzog von Mecklenburg gerichteten, allerdings vier Tage darauf wieder zurückgenommenen Weisung aus Berlin folgenden Inhalts: da nur Bayern bei den gegenwärtigen Friedensunterhandlungen Schwierigkeiten erhöhe, sei es wünschenswerth, noch innerhalb des Waffenstillstandes eine militärische Kundgebung gegen diesen Staat auszuführen. Das General-Kommando des 2. Reserve-Korps solle deshalb in Oberfranken für 50000 Mann Quartiere vorbereiten, da die Elb-Armee über Eger hinaus nach Bayreuth rücken werde. Andererseits sei General v. Manteuffel angewiesen, die Division Flies schon jetzt auf bayerisches Gebiet zu verlegen.

So herrschte beim 2. Reserve-Armee-Korps noch volle Unklarheit über den weiteren Verlauf der Dinge, als der Waffenstillstand mit dem 22. August ablief. Auf alle Fälle waren in der Zeit vom 13.—18. durch Generalstabsoffiziere und ausgesuchte Offiziere aus der Front Erkundungsritte in der Umgegend ausgeführt worden. Als der seit dem 10. zu wichtigen Regierungsgeschäften nach Schwerin beurlaubte Großherzog am 22. August wieder in Nürnberg eintraf, fand er dort Alles zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gerüstet vor, was einer Weisung des Generals v. Moltke vom 20. entsprach. Am 22. sollte das Gros des Korps sich bei Nürnberg versammeln, woselbst die Pioniere Verschanzungen anlegen sollten. Die braunschweigisch-altenburgische Brigade war mit einer Husaren-Schwadron und den vier braunschweiger Geschützen zur Vorhut für den Bezirk südwestlich von Nürnberg bestimmt. Sie sollte bei einem feindlichen Angriff den ersten Widerstand am Rednitz-Abschnitt leisten. Das Vorpostengros war bei Schweinau gedacht; starke Feldwachen sollten die Brücken von Altenberg und Stein sichern. Rittmeister Bosse sollte mit seiner Schwadron vorwärts der Rednitz bei Ober-Buch Stellung nehmen, eine Feldwache nach Guxberg vorziehen, durch eine andere, deren Standort Reichelsdorf an der Rednitz war, Verbindung mit den bei Ragwang anschließenden mecklenburger Jägern halten und auf den Straßen nach Ammerndorf, Ansbach und Schwabach durch Patrouillen aufklären. Die Rednitzbrücken von Fürth bis Ragwang waren gleich den Schwarzachbrücken im Sicherheitsbezirk des Bataillons Klein sämmtlich zum Abbruch vorzubereiten. Da alle Stellungen am 22. August um 3 Uhr Nachmittags eingenommen

sein sollten, so ordnete Oberstlieutenant Dedekind die Versammlung des Regiments zu 12 Uhr Mittags auf dem Exercirplatze zwischen Glaißhammer und St. Peters an. Die Tornister sollten bis dahin gefahren werden; Brot und Fleisch waren mitzuführen; der Gepäcksack sollte bei Mögeldorf auffahren.

Die thatsächlichen Verhältnisse auf bayerischer Seite boten übrigens zu besonderer Vorsicht keine Veranlassung; denn das schon erwähnte Ostcorps war gleich einer in Bamberg aufgestellt gewesenen fliegenden Kolonne in den Bezirk Donauwörth-Regensburg an der Donau zurückgenommen worden, woselbst Prinz Karl von Bayern seine ganze Armee unter dem Schutze des besetzten Lagers von Ingolstadt sammelte. Uebrigens traf noch am 21. in Nürnberg ein Telegramm aus Berlin ein, wonach die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten unterbleiben sollten, da die Unterzeichnung des Friedens mit Bayern unmittelbar bevorstehe. Daraufhin wurden die Truppen sofort telegraphisch angewiesen, in ihren Unterkunftsorten zu bleiben, aber Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Dies geschah in der Weise, daß die Ortswachen von 8 Uhr Abends bis zum Wecken durch kleine Piquets zu 4—6 Mann verstärkt wurden, welche einen regelmäßigen Patrouillengang in der Richtung auf den Feind zu unterhalten hatten.

Indessen wurden schon am folgenden Tage auch diese geringfügigen Sicherungsmaßregeln wieder aufgehoben, da im Laufe des 22. eine dreitägige Verlängerung des Waffenstillstandes verabredet wurde und schon am folgenden Morgen eine Depesche des Grafen Bismarck den zu Berlin erfolgten Abschluß des Präliminarfriedens mit Bayern mittheilte. Jedoch herrschte nun einige Tage lang mehr Unsicherheit als zuvor über die nächste Zukunft des 2. Reserve-Armee-corps. Die vorbereitende Mittheilung vom 21. hatte nämlich den Abmarsch des Corps nach Hof und Eger für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt. Aber schon am folgenden Tage wurde weiterer Befehl über den Marsch nach dem westlichen Böhmen vorbehalten. Eine dritte Depesche verlangte den Marsch in zwei Kolonnen nach Hof und Lichtenfels behufs Weiterbeförderung mit der Eisenbahn. Erst am 25. erging die endgültige Bestimmung über den Rückmarsch der Armee, welche unter Anderem festsetzte: „Das 2. Reserve-Corps setzt sich von Nürnberg auf Hof in Marsch, um von hier über Leipzig-Magdeburg-Hagenow (Mecklenburger) und auf anderen Linien in die Heimath zu fahren.“

Die ersten zur Abbeförderung gelangenden Truppentheile waren die preußischen Garde-Bataillone, welche im Laufe des 29. August von Nürnberg abfuhrten. Die preußisch-anhaltische Linien-Brigade ging in den nächsten Tagen mit Fußmarsch nach Hof, um dort ebenfalls verladen zu werden.

Nunmehr sollte auch einem Theile der braunschweiger Infanterie noch das bevorzugte Standquartier Nürnberg zu Theil werden. Das Regiment verließ am 30. August früh seine bisherigen, drei Wochen lang innegehabten Unterkunftsorte und sammelte sich Mittags 1 Uhr bei St. Jost zum gemeinsamen Weitermarsch. Indessen bogen das 1. Bataillon und die Sanitäts-Kompagnie, denen Fürth zum Standort angewiesen war, sehr bald von der Nürnberger Straße ab und rückten nördlich um diese Stadt herum nach Fürth. Das 2. Bataillon zog mit dem Brigade- und Regimentsstabe, der Regimentsmusik und dem Pionier-Kommando durch das mittelalterliche Laufer Thor in die malerischen Gassen der alten Reichsstadt Nürnberg ein, um bei den Bürgern des um die St. Lorenzkirche belegenen Stadttheiles eine sehr freundliche und ausgezeichnete Aufnahme, sowie vortreffliche Verpflegung zu finden. Mit Eifer wurden nun die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, vor Allem die Sebaldus- und Lorenzkirche, sowie das Germanische Museum und das hochragende Schloß der Burggrafen von Nürnberg. Und die im Gessigbrätlein am Weinmarke eingerichtete Feldpost hatte allabendlich zahlreiche Schilderungen der Herrlichkeiten Nürnbergs nach Braunschweig zu befördern.

Der Großherzog von Mecklenburg, der noch am 28. Abends in seinem Hauptquartier im Bayerischen Hof einen großen Zapfenstreich entgegengenommen hatte, reiste schon am 31. August 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr früh ab, auf dem Bahnhofe von sämtlichen Offizieren und einer vom mecklenburgischen 2. Infanterie-Regiment gestellten Ehrenkompagnie verabschiedet. Vor seinem Scheiden erließ er folgende Rundgebung an die Bewohner Frankens: „Das unter Meinem Befehl stehende Königlich Preussische 2. Reserve-Armee-Korps verläßt jetzt nach Herstellung des Friedens das bayerische Gebiet. Ich spreche es gern öffentlich aus, daß sowohl die Königlich Bayerischen Behörden als die Einwohner überall gewußt haben, die Treue gegen ihren König mit den Meinen Truppen schuldigen Rücksichten in Einklang zu bringen. Möge das freudige Erkennen echt deutschen Wesens bei



allen Stammesgenossen aus Nord und Süd, die sich hier begegneten, ein dauerndes Band gegenseitiger Achtung und Eintracht begründet haben! Das ist Unser Aller Abschiedsgruß." An den Herzog von Braunschweig richtete Großherzog Friedrich Franz unter dem 31. August folgendes Schreiben: „Euer Hoheit Truppen kehren nach Herstellung des Friedens mit Bayern aus dem Verbande des Mir untergebenen Königlich Preussischen 2. Reserve-Armee-Korps nach beiliegendem Tableau in ihre Heimath zurück. Wenn sich auch keine Gelegenheit bot, die anerkannte Tüchtigkeit der Truppe im Feuer zu bewähren, so gab die ganze Haltung des Offizier-Korps, die Disziplin und taktische Durchbildung der Mannschaften das feste Vertrauen, mit solchen Truppen den höchsten Anforderungen des Krieges entsprechen zu können, und wird es Mir stets eine Ehre und eine angenehme Erinnerung bleiben, diese trefflichen Truppen unter Meinem Befehl gehabt zu haben“.

Mit der Beurlaubung des Großherzogs von Mecklenburg ging der Oberbefehl über das 2. Reserve-Armee-Korps zufolge Allerhöchster Kabinettsordre auf den General-Lieutenant v. Horn über, nach dessen Wohnung sämtliche Fahnen und Standarten am 31. früh durch eine mecklenburgische Garde-Grenadier-Kompagnie überführt wurden. Mit dem 3. September übernahm Oberstlieutenant Dedekind wieder das Kommando des 1. Bataillons, Oberst v. Girsowald das des Regiments und gleichzeitig den Befehl über die andern Waffen des Kontingents, indem der braunschweigisch-altenburgische Brigadeverband mit diesem Tage aufgelöst wurde. Dagegen behielt General v. Bilguer das Kommando der Division zunächst noch bei.

In Nürnberg hatte in der letzten Augustwoche ein sehr reges militärisches Leben geherrscht, da Großherzog Friedrich Franz die Truppen der verschiedenen Kontingente mehrfach zu gemeinsamen Exerzitien zusammenstellte. Auch die braunschweigische Kavallerie und Artillerie waren zu solchen Uebungen herangezogen worden. Die Infanterie konnte sich daran nicht mehr betheiligen; denn mit dem Abmarsch der preussischen Truppen hörten diese Uebungen auf. Dagegen nahm der Wachtdienst ziemlich viel Kräfte in Anspruch. Außer der Hauptwache wurden Wachen im Marienthor, im Alt-Frauenthor, der Deutschhaus-Kaserne und der alten Johannis-Kaserne gestellt, welche zusammen 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 4 Spielleute und

98 Mann erforderten. Vom 6. an trat eine Bahnhofswache von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren, 24 Mann hinzu. Auch wurde während der Tage des Jahrmarktes zur Nacht ein Alarmkommando von 2 Unteroffizieren, 24 Mann gegeben, da es mehrfach zu Schlägereien mit entlassenen bayerischen Reservisten gekommen war. Einmal war eine Trauerparade für einen am Typhus verstorbenen Mecklenburger, ein andermal für einen bayerischen Soldaten zu stellen. An braunschweigischen Kranken enthielt das schon früher erwähnte Lazareth in der Deutschhaus-Kaserne glücklicherweise nur eine geringe Zahl, darunter keinen, dessen Zustand sein Zurückbleiben in Nürnberg erheischt hätte. Für die von den Quartierwirthen gelieferte Verpflegung traten am 4. September die Friedenssätze des bisherigen Bundes-Verpflegungs-Reglements wieder in Kraft. Am 2. September war Militär-Gottesdienst in der Sebalduskirche, wozu jedes Bataillon eine Kompanie entsendete.

Die interessante Zeit des Aufenthalts in Nürnberg und der nahe gelegenen, durch die älteste deutsche Eisenbahn mit der Hauptstadt Mittelfrankens verbundenen Stadt Fürth war nur von kurzer Dauer. Am 2. September marschirte die unweit von Nürnberg in Glaißhammer und Duzendteich liegende braunschweiger Batterie unter Hauptmann Ribbentrop ab, um gleich den in Rückersdorf untergebrachten Husaren mit Fußmarsch über Bernack und Gefrees nach Hof zu gehen. Die mecklenburgischen Bataillone fuhren am 5. von Nürnberg ab; am 7. folgte ihnen das 2. Bataillon der Altenburger,\*) und in der folgenden Nacht die braunschweigische Infanterie. Der erste Zug, welchen das 2. Bataillon mit den Stäben und dem Pionier-Kommando benutzte, fuhr um 1½ Uhr früh von Nürnberg ab, der zweite Zug mit dem 1. Bataillon und der Sanitäts-Kompanie um 4 Uhr früh von Fürth. Die Mittagskost wurde an diesem 8. September in Hof verabreicht, die Abendkost in Leipzig, wo der Cholera wegen Vorsicht zu beobachten war. Den nächsten Frühstückee gab es in Budau bei Magdeburg. Die Ankunft des Infanterie-Regiments in Braunschweig erfolgte am 9. September um 10½ bezw. 2 Uhr Mittags, die der berittenen Waffen am folgenden Tage.

---

\*) Deren 1. Bataillon blieb als letzter Truppentheil in Nürnberg und fuhr erst am 10. ab.

Ein Siegeseinzug konnte der Einmarsch in die Heimathstadt unter den bewandten Umständen nicht sein; und wenn den sich zum Einrücken formirenden Bataillonen von einer Maschinenbau-Anstalt in der Bahnhofstraße die grünumfränzte Inschrift „Den heimkehrenden Siegern“ entgegengrüßte, so wußten sie recht gut und fühlten es tief, daß diese Ehrung den preussischen Truppen galt, die in denselben Tagen durch Braunschweig fuhren.\*) Immerhin konnten sie mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht in ihre Kasernen zurückkehren; denn sie waren nur durch Umstände, die sie nicht ändern konnten, der Gelegenheit beraubt worden, dem alten braunschweigischen Ruhmesstranze neue Blätter hinzuzufügen. Am 10. September wurde ihnen die Anerkennung ihres Kriegsherrn durch einen besonderen Brigadefehl bekannt gegeben. Herzog Wilhelm hatte hiernach aus dem ihm zugegangenen Schreiben des Großherzogs von Mecklenburg ersehen, welches Lob ihr fürstlicher Führer der Haltung, Mannszucht und Ausbildung der braunschweigischen Truppen gespendet hatte, „und haben Seine Hoheit der Herzog Allergnädigst zu befehlen geruht, daß Obiges den herzoglichen Truppen bekannt gemacht und Allerhöchstihre Zufriedenheit und dankende Anerkennung dafür ausgesprochen werde“. Einer Höchsten Verfügung vom 4. September entsprechend wurden die heimgekehrten Truppenabtheilungen ungesäumt demobil gemacht und auf den Friedensstand von 18 Offizieren, 431 Mann per Bataillon zurückgeführt. Ebenso nahm das am 11. September unter theilweiser Benützung der Eisenbahn nach Blankenburg zurückbeförderte Leibbataillon die zur Wiedergewinnung seiner Friedensstärke von 14 Offizieren, 319 Mann erforderlichen Entlassungen vor. Die Sanitäts-Kompagnie und die Depots wurden am 11. aufgelöst, die Landwehr-Offiziere am 12. entlassen, die Mobilmachungspferde am 17. durch das Husaren-Regiment versteigert.

Nochmals waren die braunschweigischen Truppen in die alten Verhältnisse zurückgekehrt. Nochmals wurde am 6. Oktober 1866 ein neuer Formations-Etat erlassen, dem der Kriegsetat von 1860 zu Grunde lag; nur daß die schon im Jahre 1863 vorläufig verfüigten kleinen Etatsverringerungen bei den aktiven Abtheilungen

---

\*) In der Zeit vom 2. bis 10. September gingen 24 Militär-Sonderzüge aus Sachsen und Franken durch Braunschweig, meist nach Hannover und Westfalen bestimmt.

und Vermehrungen bei der Landwehr darin Berücksichtigung gefunden hatten. Aber nicht mehr lange sollten die alten Verhältnisse in Geltung bleiben; denn große Veränderungen standen bevor, die auf das Militärwesen Braunschweigs auf das Einschneidendste einwirken sollten. Diesmal war das kostbare deutsche Blut, das die Felder Böhmens und der Mainlande tränkte, nicht umsonst geflossen: die Früchte der großen Krisis ließen nicht lange auf sich warten. Freilich trug Preußen, auf dem die Last und das Risiko des gefährlichen Kampfes vorzugsweise geruht hatte, wie billig den Löwenantheil davon. Aber die Errichtung des Norddeutschen Bundes, der die gesammelte Kraft eines fest organisirten Bundesstaates an die Stelle der chronischen Ohnmacht des bisherigen lockeren Verbandes souveräner Einzelstaaten setzte, kam wahrlich den nichtpreussischen Staaten nördlich der Mainlinie nicht minder zu Gute und legte den festen Grund zu dem großen Bauwerk, dessen Krönung vier Jahre später im Spiegelsaale zu Versailles erfolgen sollte.

### 31. Im Norddeutschen Bundesheere.\*)

Am 25. Juni 1867 wurde in Braunschweig die Verfassung des Norddeutschen Bundes veröffentlicht. Ihre Artikel 57—68 bedingten eine tief in das Bestehende eingreifende Veränderung im braunschweigischen Militärwesen. Die Leistungen des Staates wie des Einzelnen wurden wesentlich erhöht. Der auf Braunschweig fallende Antheil an der Friedens-Präsenzstärke des Bundesheeres überstieg den bisherigen Bestand um ein Bedeutendes. Jeder Landeseinwohner wurde unter endgültiger Beseitigung der im Jahre 1855 wieder zugelassenen Stellvertretung und des Nummerntausches für wehrpflichtig erklärt; alle wehrfähigen Männer hatten im Kriege die Einstellung in das Heer zu gewärtigen; im Bedarfsfalle waren Landeskinder auch in anderen norddeutschen Kontingenten einzustellen. Die preussische Militärgesetzgebung, namentlich bezüglich der Strafrechtspflege, der Aushebung und Dienstzeit, des Servis-, Quartier- und Verpflegungswesens, der Mobilmachung u., war im gesammten Bundesgebiete einzuführen, so daß die entsprechenden braunschweigischen Bestimmungen außer Kraft traten. Auch Formation und Bewaffnung sahen einer

\*) Dieser Abschnitt ist W. Otto's „Geschichte des Herzoglich Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 (1867—1877)“ mit Erlaubniß Seiner Erzellenz des Herrn Verfassers im Wesentlichen wörtlich entlehnt.

Umwandlung entgegen, da das Contingent ein Bestandtheil des Bundesheeres wurde, dessen Einheit in Organisation und Eintheilung, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften und Offiziere verfassungsmäßig vorgeschrieben war. Die Entwicklung der politischen Lage Deutschlands ließ es nicht zweifelhaft erscheinen, daß dieser Theil der Bundesverfassung sofort in seinem vollen Umfange zur Ausführung gelangen würde. Man durfte vom Könige Wilhelm I. von Preußen erwarten, daß er als Bundesfeldherr in Uebereinstimmung mit den verbündeten Fürsten das Bundesheer nicht nur dem Namen, sondern auch dem Geiste nach als ein Ganzes organisiren werde.

Der erste Schritt zur Umänderung der braunschweigischen Militärverhältnisse im Sinne der Bundesverfassung geschah durch einen höchsten Erlass vom 15. August 1867, welcher anordnete: daß in Bezug auf die Dauer der Dienstzeit für die gegenwärtig im stehenden Heere und in der Landwehr dienenden Unteroffiziere, Spielleute und Gemeinen schon der § 59 der Bundesverfassung in Anwendung kommen solle. Es hatten somit alle zur Zeit der herzoglichen Brigade angehörenden, sowie die neu eintretenden Mannschaften 7 Jahre im stehenden Heere (3 Jahre bei der Fahne und 4 Jahre in der Reserve), sowie 5 Jahre in der Landwehr zu dienen. Die bereits nach den früheren braunschweigischen Gesetzen nach fünfjähriger Dienstzeit zur Landwehr versetzten Leute hatten daher folgerichtig ihre gänzliche Verabschiedung erst zu gewärtigen, wenn sie 12 Jahre insgesammt ihrer Militärpflicht genügt hatten. Dagegen fand der § 59 der Bundesverfassung weder auf die bereits dienenden Stellvertreter und Nummerntauscher, noch auf die Militärpflichtigen, welche sich durch Stellvertretung oder Nummerntausch hatten vertreten lassen, Anwendung, so daß diese Mannschaften noch nach dem braunschweigischen Gesetze nach fünfjähriger Dienstzeit zur Landwehr versetzt und nach neunjähriger Dienstzeit verabschiedet wurden.

Nach diesem ersten Erlasse sah man von Seiten der Truppen mit wachsender Spannung der endgültigen Regelung der braunschweigischen Militärverhältnisse entgegen. Der Dienst war seit der Rückkehr der Brigade aus Nürnberg so regelmäßig seinen gewohnten Gang gegangen, daß, abgesehen von einigen Personalveränderungen,\*) schlechterdings nichts über diesen Zeitraum zu berichten ist. Jeder

\*) z. B. wurden die Majors Isenbahl und v. Bachholz vom Infanterie-Regiment bezw. Generalstabe am 28. Februar 1867 zu Oberstlieutenants befördert.

Einzelne arbeitete mit Eifer darauf hin, die Truppe in eine solche dienstliche Verfassung zu bringen, daß sie ihren Eintritt in das Norddeutsche Bundesheer mit Ehren bewirken könne. Aber mit Spannung harrete man der Veränderungen, welche die nächste Zukunft bringen sollte. Sie mußten naturgemäß erheblich sein; denn die bisherigen Normen für die Zusammenfügung der herzoglichen Brigade waren aus dem Gesichtspunkte gegeben, den braunschweigischen Truppen eine gewisse Selbständigkeit auch für kriegerische Operationen zu sichern. Diese Rücksicht fiel jetzt fort; auch zeigte der nunmehr in Kraft tretende preussische Kriegs- und Friedens-Verpflegungs-Etat in allen Einzelheiten wesentliche Verschiedenheiten von dem früher mitgetheilten braunschweigischen Formations-Etat.

Ein Erlaß des Herzogs vom 3. Oktober 1867 regelte den Uebergang in die für das Kontingent vorgeschriebene Organisation, nachdem durch einen Brigadefehl vom 17. September den Truppen die zu erwartende Formation schon vorläufig bekannt gemacht war. Das braunschweigische Kontingent sollte fortan aus einem Infanterie-Regiment, einem Husaren-Regiment, einer Batterie und zwei Landwehr-Bataillonen bestehen und eine Gesamt-Friedensstärke von 2465 Mann haben. Das Infanterie-Regiment sollte aus dem bisherigen 1. und 2. Bataillon und dem Leibbataillon gebildet werden und in dem Verhältnisse zum Norddeutschen Bundesheere den Namen: „Herzoglich Braunschweigisches Infanterie-Regiment Nr. 92“ führen. Das Leibbataillon verlor damit seine bisherige Selbständigkeit, indem es zum „Füsilier-Bataillon des Herzoglich Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 (Leibbataillon)“ wurde. Die Friedensstärke an Mannschaften war für den Regimentsstab 11 Mann, für jedes der drei Bataillone 534 Mann. Das Pionier-Kommando wurde aufgelöst und die zweckentsprechende Vertheilung der Chargen und Mannschaften an die verschiedenen Truppenabtheilungen in Aussicht gestellt. Aus dem bisherigen Landwehr-Bataillon wurden zwei Landwehr-Bataillone gebildet und Braunschweig als Standort für die Stäbe der entsprechenden, je 15 Mann starken Bezirks-Kommandos bestimmt. In den Garnison-Verhältnissen der aktiven Infanterie trat keine Aenderung ein; der Regimentsstab, das 1. und 2. Bataillon blieben in Braunschweig, das zum Füsilier-Bataillon gewordene Leibbataillon, dessen Kompagnien die Nummern 9, 10, 11 und 12 annahmen, in Blankenburg.

Das Braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 bildete fortan mit dem in Celle und Lüneburg stehenden 4. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 zusammen die 40. Infanterie-Brigade des Bundesheeres. Durch Brigadebefehl vom 4. Oktober wurde den Truppen bekannt gemacht, daß infolge Befehls Seiner Majestät des Bundesfeldherrn der Königlich Preussische Generalmajor v. Beeren zum Kommandeur dieser Brigade ernannt worden sei und gleichzeitig als Kontingents-Kommandeur der herzoglichen Truppen fungiren würde. Er übernahm die bezüglichlichen Dienstgeschäfte an demselben Tage. Die 40. Infanterie-Brigade gehörte zur 20. Division, befehligt durch den General-Lieutenant v. Bose, welche gemeinsam mit der 19. Division das durch die Erwerbung der Provinz Hannover neu entstandene 10. Armee-korps unter den Befehlen Sr. Erzellenz des Generals der Infanterie v. Voigts-Rheß bildete. Die neue Armee-korps-Nummer war somit die gleiche, wie unter der Herrschaft der alten Bundes-Kriegsverfassung.

Die so befohlene Formation fand zwar hinsichtlich des Infanterie-Regiments an dem Regimentsstabe und den drei Bataillonen eine feste Unterlage. Aber alle übrigen, den früheren Landesverhältnissen entsprechenden Friedensformationen paßten nicht in den durch die einheitliche Organisation des Norddeutschen Bundesheeres vorgezeichneten Rahmen und mußten daher völlig aufgehoben werden: so das Brigade-Kommando mit der Adjutantur und dem Generalstabe; so auch die Kommandanturen zu Braunschweig und Wolfenbüttel. Als Folge der neuen Formation brachte daher der Tagesbefehl vom 4. Oktober 1867, der die Umformung vorschrieb, für alle jene Offiziere, die sich in solchen nicht mehr aufrecht erhaltenen Stellungen befanden, die Enthebung von ihren Obliegenheiten. So verloren die braunschweigischen Truppen den von Offizieren und Mannschaften gleich verehrten Brigade-Kommandeur Generalmajor v. Berneritz, der dem Regiment auch in seiner höheren Stellung das alte Interesse treu bewahrt hatte. Gleichzeitig wurden auch der bisherige Kommandant und Vizekommandant von Braunschweig, General-Lieutenant v. Erichsen und Generalmajor v. Ludovici, in den Ruhestand versetzt. Der Kommandeur des Landwehr-Bataillons, Major Haberland, trat mit seinem Adjutanten und den sechs Kompagnieführern in das Infanterie-Regiment zurück. Ebenso die beiden Generalstabs-offiziere, der Brigade-Adjutant, der Platzmajor von Wolfenbüttel und der

Kommandeur des Pionier-Kommandos. Dadurch wurden viele Offiziere, namentlich Hauptleute, überzählig; und wenn auch gleichzeitig die Oberstleutenants Dedekind und v. Wachholz zu Kommandeuren der Bezirks-Kommandos Braunschweig I und II ernannt und ein Landwehr-Kompagnie-Führer (Hauptmann Breithaupt) zur Disposition gestellt und später Adjutant des Bezirks-Kommandos Braunschweig I wurde, so blieben doch die Aussichten auf ein angemessenes Avancement für die Offiziere des Infanterie-Regiments höchst ungünstig.

Die erste Rangliste des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 lautete:

Oberst Frh. v. Girsewald	Regts.-Adr.
Ob.-Lt. Graf Görg-Brissberg	Küs. (Leib.)
" Zsendahl	II
Major Haberland	I
" v. Holz	etatism. Stabssoff.
Hauptm. v. Braun	11
" Rittmeyer	3
" Liebing	6
" v. Münchhausen	4
" v. Grichsen	8
" Hörstel	5
" v. Förster	1
" v. Franckenberg-Ludwigsdorf	9
" Telge	12
" v. Griesheim	7
" v. Lauingen	2
" Koch	10
Pr.-Lt. v. Broizem	5
" Bodemann	2
" Peters	6
" Zsendahl	8
" Haberland	12
" Frh. v. Bernewitz I	4
" Ribbentrop I	3
" Kalbe	10
" Teichmüller	Regts.-Adj.
" v. Kalm	11
" Spengler	9
" Otto I	7
Stef.-Lt. Robus	Adj. II
" Frh. v. Bernewitz II	1
" Stücker	3



Sek.-Lt.	Schmidt I	5
"	Dießing	Adj. Füj. (Veib.)
"	Helmcke	2
"	Winter	Adj. I
"	Caspari	10
"	Bauer	7
"	Frh. v. Belthheim	4
"	Otto II	6
"	v. Hantelmann	8
"	Ribbentrop II	12
"	Dedekind	1
"	Schüße	10
"	v. Schütz	5
"	Scholz	9
"	v. Damm	7
"	Frh. v. Bernerwitz III	3
"	v. Strombeck	6
"	Geller	11
"	Schmidt II	12

**Aggregirt:**

- Maj. Jäger, fdt. zur Abwicklung der Geschäfte als Adjutant der Braunschw. Brigade.
- Hptm. Meyer, früher Platzmajor in Wolfenbüttel.
- " Grove, fdt. zur einstweiligen Fortführung der Geschäfte als Etappen-Kommandant in Eschershausen.
- " v. Paczinsky, früher Landwehr-Kompagnie-Führer.
- " Kiese, fdt. zur einstweiligen Fortführung der Geschäfte als Generalstabsoffizier der Braunschw. Brigade.
- " Wegener
- " Kubel
- " v. Specht
- früher Landwehr-Kompagnie-Führer.
- Lit. Hptm. Gerloff, früher Kommandeur des Pionier-Kommandos.
- Pr.-Lt. Schleiter, fdt. zur einstweiligen Fortführung der Geschäfte als Adjutant beim Braunschw. Landw.-Bataillon.

**Ärzte:**

- Dr. Scholz, Bat.-Arzt. des Füj.-Bats.
- Dr. Reck, " " " I. Bats.
- Dr. Bäse (aggr.), Arzt der Garnison Wolfenbüttel.

**Zahlmeister:**

- Rechnungsführer Lampe, fung. Zahlm. des I. Bats.
- " Grahl, " " " II. Bats.
- " Klingemann, fung. Zahlm. des Füj.-Bats.

Waren die erforderlichen Aenderungen im Offizierkorps gleichzeitig mit der Umformung der Organisation verfügt worden, so sollte die weitere Ueberführung in die norddeutschen bezw. preussischen Militärverhältnisse sich nur allmählich vollziehen. Die Stellung der dem Regimente angehörenden Aerzte wurde durch Kontingentsbefehl vom 19. Februar 1868 geregelt. Dr. Scholz, der Bataillonsarzt des Leibbataillons, wurde zum Oberstabsarzt, Assistenzarzt Dr. Ehlers zum Bataillonsarzt des 2. Bataillons ernannt. Die Tüchtigkeit der ehemaligen Bataillons-Rechnungsführer wurde nach kurzer Probepflichtleistung anerkannt und ihre vom Herzoge befohlene Beförderung zu Zahlmeistern durch Kontingentsbefehl vom 21. Juli 1868 bekannt gemacht. Ebenso wurden die Bataillons-Büchsenmacher in ihren Stellungen belassen, nachdem sie am 21. März 1868 eine Prüfung bestanden hatten; der Prüfung war eine dreiwöchentliche Ausbildung in der Gewehrfabrik zu Sömmerda vorhergegangen.

Die Verschiedenheit der braunschweigischen und preussischen Soldverhältnisse rief keine großen Schwierigkeiten hervor, da die Soldsätze nicht bedeutend von einander abwichen; einzelne Chargen erhielten Erhöhung, andere wieder Verminderung. Bis zum 1. Januar 1868 wurde der braunschweigische Sold gezahlt. Dieser verblieb auch den von ihren Stellungen entbundenen, dem Regiment aggregirten Offizieren so lange, bis sie in etatsmäßige Stellen einrückten. Die bis zum Eintritt in den Norddeutschen Bund nach den günstigeren braunschweigischen Gesetzen erworbenen Pensions-Ansprüche verblieben den Offizieren und Unteroffizieren; denn es wurde bestimmt, daß im Falle späterer Pensionirung der zu jenem Zeitpunkte erreichte Pensionssatz gewährt werden sollte, auch wenn die Pension nach den neuen, für das Bundesheer maßgebenden Vorschriften niedriger sein würde. Die von Offizieren und Unteroffizieren erworbenen Ansprüche an die braunschweiger Militär-Wittwen- und Waisenkasse wurden durch einen Staatsministerial-Erlaß vom 10. Januar 1868 geregelt und das Verbleiben in der Kasse gegen weitere Beitragszahlung freigestellt.

Die Garnisonanstalten wurden zu Ende 1867 in Braunschweig und Blankenburg durch eine preussische Kommission von einem Stabs-offizier und einem Intendanturrath übernommen, um mit Neujahr 1868 in die preussische Verwaltung überzugehen. Gleichzeitig hiermit erfolgte für Kasernen und Lazarethe die Einführung der preussischen Dienstvorschriften. Mit demselben Zeitpunkte trat die Eintheilung

in niedere und höhere Gerichtsbarkeit in Kraft. Für die Regimentsgerichte begann die Thätigkeit der untersuchungsführenden Offiziere, die wegen ihrer Einarbeitung auf den Rath des Kontingents-Auditeurs Ritter in Hannover verwiesen wurden. Das Kontingentsgericht übte die höhere Gerichtsbarkeit mit den Gerechtsamen eines Divisionsgerichtes aus. Endlich traten durch Kontingentsbefehl vom 22. Juli 1868 die preussischen Bestimmungen über die Ehrengerichte mit Genehmigung Sr. Hoheit des Herzogs auch für die braunschweigischen Offizierkorps in Kraft.

Einige Schwierigkeiten bereitete der Uebergang der Regimentsmusik in die neuen Verhältnisse. Es mußten außer den Hoboisten des früheren Infanterie-Regiments (20 etatsmäßige Hoboisten, 24 Eleven) auch die 13 Hornisten des Leibbataillons in Betracht gezogen werden, während nach dem preussischen Friedens-Verpflegungs-Etat nur 10 etatsmäßige Hoboisten und 32 Hülfs-hoboisten zulässig waren. Außerdem wurde die Regelung durch den großen Gehaltsunterschied erschwert; so waren für die älteren Hoboisten, die bisher monatlich 12 Thaler Sold und 3 Thaler Alterszulage bezogen hatten, nur noch 5 Thaler zuständig. Der enge Zusammenhang der braunschweiger Militärmusik mit der herzoglichen Hoftheater-Kapelle schaffte hier einen Ausweg. Es gelang den Bemühungen des Kontingents-Kommandos, eine Vereinbarung mit der Hoftheater-Intendantur dahin zu treffen, daß die schon länger in der Theaterkapelle beschäftigten Hoboisten zu Ende März 1868 endgültig dort angestellt wurden. Freilich lag die Befürchtung nahe, daß die Regimentsmusik von ihrer anerkannten künstlerischen Höhe herabsteigen könnte, da die besten Kräfte das Korps verließen und der jüngere Nachwuchs seinen Geschmack nicht mehr durch das Spielen in der von Franz Abt geleiteten Hofkapelle bilden konnte. Aber die Schwierigkeiten der veränderten Organisation waren nur so zu umgehen. Den wenigen übrig bleibenden älteren Hoboisten und Hornisten wurde der Gehaltsausfall durch die von den Beiträgen der Offiziere gebildete Musikasse ersetzt. Auch mußte Musikdirektor Röchy die Regimentsmusik trotz allem auf ihrer Höhe zu erhalten.\*)

\*) In diesem Zusammenhange sei, da sich bisher eine Gelegenheit dazu nicht fand, des alten, eigenartigen und kostbaren Schellenbaums gedacht. Er besteht aus einem Stiele mit Glocke und einem großen, nach unten gebogenen Halbmonde, dessen Enden die rothen Roßschweife tragen. Glocke und Halbmond

Ferner ist der am 31. Dezember des genannten Jahres erfolgten Einführung der Kapitulationen mit allen über drei Jahre dienenden Mannschaften Erwähnung zu thun, durch welche Einrichtung hinfort der Ersatz an Unteroffizieren und Hoboisten bewirkt werden sollte. Befreit davon blieben nur jene Unteroffiziere, die über neun Jahre gedient und sich nach dem braunschweigischen Gesetz schon das Recht auf Civilversorgung erworben hatten. Den festgesetzten Mannschafftsstand sollte das Regiment am 1. November erreichen. Nachdem zunächst die schwächeren Jahrgänge 1865 und 66 des Leibbataillons durch Versetzungen von den anderen Bataillonen ausgeglichen waren, — (das 1. Bataillon gab 17 Mann, das 2. Bataillon 8 Spielleute und 31 Mann ab) —, brachte die am 1. November 1867 in den Kreisen erfolgende Gestellung der Rekruten das Regiment auf die vorgeschriebene Friedensstärke. Der Ersatz bestand nach dem in Kraft getretenen militärischen Freizügigkeits-Gesetze nicht mehr ausnahmslos aus Braunschweigern, da sich auch die im Lande befindlichen Angehörigen anderer norddeutscher Staaten bei den braunschweigischen Kreis-Ersatz-Kommissionen zur Aushebung stellten. Doch war ihre Zahl nicht groß und erreichte kaum 15 Prozent der Gesamteinstellung. Im Wesentlichen blieb es nach wie vor beim einheimischen Ersatz und ergab es sich von selbst, daß die Harzbezirke vorzugsweise den geeigneten Füsilierersatz stellten, während die ebeneren Gegenden und größeren Städte das naturgemäße Material für die beiden Muskettier-Bataillone lieferten.

Als ein besonders beachtenswerthes Element traten den beiden in Braunschweig stehenden Bataillonen eine große Anzahl Einjährig-Freiwilliger hinzu. Ihre Vermehrung war die natürliche Folge einerseits der Aufhebung der Stellvertretung, andererseits des Zusammenflusses von vielen dienstpflchtigen, gebildeten Leuten in der Landeshauptstadt. Am 1. Januar 1869 betrug ihre Zahl beim

sind mit kleinen, silbernen Glöckchen verziert. Die Spitze des Schellenbaums besteht aus einem ausge schnittenen Schilde mit dem massiv silbernen braunschweigischen Pferde; oben auf dem Schilde sitzt ein Löwenkopf mit einem kleinen, nach oben gebogenen Halbmond. Die Her stammung des Schellenbaums ist nicht genau bekannt. Man spricht davon, er sei ein Geschenk der Königin von England. Da aber schon in den Freiheitskriegen nachweislich ein Schellenbaumträger zum braunschweiger Korps gehört hat, so verdient die andere Lesart mehr Glauben, wonach er ein Geschenk der Kaufmannschaft Braunschweigs aus dem Jahre 1814 wäre.

1. und 2. Bataillon zusammen 122, beim Leibbataillon meist nur 4. Um der Ueberführung in die allgemeine Wehrpflicht die Härte zu nehmen, waren allerdings in Braunschweig wie in den anderen nicht-preussischen Kontingenten die Ansprüche an die wissenschaftlichen Kenntnisse der Einjährig-Freiwilligen bis zum Jahre 1871 bedeutend ermäßigt. Es war daher unvermeidlich, daß sich darunter Manche befanden, die für diese bevorzugte Stellung nicht völlig geeignet erschienen. Aber das Regiment erkannte richtig die Wichtigkeit dieses, im großen Ganzen doch gebildeten Elementes und verwandte viele Sorgfalt auf seine militärische Erziehung. Es sei schon hier bemerkt, daß dem Regiment diese Mühe im Kriege 1870/71 reichlich vergolten wurde; denn die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen entsprachen fast ausnahmslos, sei es als Chargirte, sei es in Reih und Glied, den an sie im Felde gestellten hohen Anforderungen und trugen kräftig zur Erhaltung eines sittlich guten Tones und echt kameradschaftlichen Sinnes bei.

Hinsichtlich der Offiziere und Mannschaften war somit die vollständige Umwandlung der Organisation rasch und ohne persönliche Nachteile erreicht. Gleichsam als Besiegelung ihres Eintrittes in das Bundesheer erfolgte die dem Artikel 64 der Bundesverfassung entsprechende Ergänzung des Fahneneides durch die Verpflichtung: „den Befehlen des Bundesfeldherrn unbedingte Folge zu leisten“. Auf Höchsten Spezialbefehl vom 8. Oktober 1869 leisteten die braunschweigischen Abtheilungen den mit der preussischen Regierung vereinbarten Eid. Am 10. Oktober schwuren das 1. und 2. Bataillon, Offiziere und Mannschaften gemeinsam in Gegenwart ihrer alten, ruhmgekrönten Fahnen auf dem Kleinen Exercirplatze zu Braunschweig, am folgenden Tage Offiziere und Mannschaften des Leibbataillons vor der Kaserne zu Blankenburg mit Begeisterung und aus treuem Herzen, unter Anrufung Gottes als Zeugen: „den Befehlen Seiner Majestät des Bundesfeldherrn jederzeit willig und getreu Folge zu leisten“. Ueber die Vereidigung der Offiziere wurde eine Verhandlung aufgenommen und von jedem Einzelnen unterschrieben.

Die im Verlaufe des Dienstjahres 1867/68 sich vollziehende rasche und sichere Einführung des Regiments in den preussischen inneren und äußeren Dienstbetrieb war zum größten Theile den rastlosen und erfolgreichen Bemühungen des Brigade-Kommandeurs,

Generalmajors v. Beeren, zu verdanken. Freilich brachte die Energie, mit welcher der General dabei verfuhr, manche scheinbar zu vermeidende Härten. Aber nach kurzer Zeit zeigte der Erfolg, wie richtig diese durchgreifende Thätigkeit des von umfassender Dienstkenntniß unterstützten Vorgesetzten für die Ueberführung in die neuen Verhältnisse war. Es war gewiß nicht leicht für langgediente Offiziere und Unteroffiziere, die altgewohnten und liebgewonnenen braunschweigischen Dienstvorschriften zu vergessen und sich neue zu eigen zu machen; aber eben weil die Kenntniß der preussischen Reglements rücksichtslos gefordert wurde, waren sie thatsächlich bald von Jedermann gekannt. Daß dies höherenorts auch anerkannt wurde, bezeugt folgender am 1. Januar 1868 ergangene Neujahrswunsch des Generals v. Beeren: „Zu dem beginnenden neuen Jahre sage ich allen Herren Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des braunschweigischen Kontingents meinen kameradschaftlichen Glückwunsch. Ich ergreife die Gelegenheit, meinen Dank auszusprechen für das bereitwillige Entgegenkommen, welches mir in meiner neuen Stellung zu Theil geworden ist, sowie ich den regen Eifer für den Dienst und die treue Pflichterfüllung lobend anerkenne, die ich überall gefunden habe. Möge ein Jeder mit mir in seinem Wirkungskreise fortfahren, nach dem Ziele zu streben, dem Herzoglich Braunschweigischen Kontingente den alten, geschichtlich begründeten, guten Ruf zu erhalten und in dem Verbande der Norddeutschen Armee neu zu begründen und als eine tüchtig ausgebildete Truppe Achtung und Anerkennung zu suchen. Dann wird uns die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Hoheit des Herzogs und Sr. Majestät des Bundesfeldherrn nicht fehlen.“

Während das Streben der oberen Leitung sonst in jeder Hinsicht darauf gerichtet war, das braunschweigische Infanterie-Regiment als ein im Aeußeren und Innern den übrigen Regimentern gleiches Glied der norddeutschen Armee einzufügen, behielt dasselbe doch in einem Punkte eine Sonderstellung: in dem der Bekleidung. Zwar hatte der Brigadebefehl vom 17. September 1867 nur bestimmt, daß die bisherige Uniformirung „bis auf Weiteres“ beizubehalten sei, und dies schien auch zunächst als eine sparsame Verwaltungs-Maßregel natürlich. Aber die bald verfüigten Neuankertigungen und namentlich der Kontingentsbefehl vom 15. Mai 1868, welcher betonte, daß das 1854 genehmigte Kleiderreglement ohne jede Aenderung in Gültigkeit bliebe, bewiesen, daß durch Uebereinkunft zwischen dem Bundes-

feldherrn und dem Herzoge das Fortbestehen der braunschweigischen Uniform auf unbestimmte Zeit gesichert war. Mit großer Freude begrüßten alle Landesbewohner und besonders das Infanterie-Regiment die Beibehaltung der schwarzen Uniform. Galt sie ihnen doch als ein heiliges Erinnerungszeichen an die schwere Zeit der Entstehung, an einen ruhmreichen Theil der Geschichte des Regiments, und an dessen Gründer, den geliebten Herzog Friedrich Wilhelm! Zugleich mußte jedoch dem Regimente klar sein, daß es durch die abweichende Uniform eine schwierige Aufgabe erhielt und jedem Einzelnen fest einimpfen mußte: daß er sich stets der Ehre würdig zeige, eine in der großen Armee besonders hervorstechende Uniform zu tragen.

Blieb die Bekleidung des Regiments ungeändert, so war dies nicht so mit seiner Bewaffnung. Wir wissen, daß seine Zündnadelgewehre kürzer waren, als die preußischen, und daß die Schußwaffen des Leibbataillons sich durch ihren eisernen Beschlag von denen der Musketier-Bataillone, die mit Messinggarnitur versehen waren, unterschieden, sowie daß als blanke Waffe geschweifte Patagans dienten. Daher wurde durch kriegsministerielle Verfügung vom 12. März 1868 befohlen, das ganze Regiment mit Zündnadelgewehren Modells 62 und mit Seitengewehren preußischer Probe auszurüsten. Die neuen Gewehre wurden für die Kriegsstärke der drei Bataillone und das Ersatz-Bataillon im April aus dem Artillerie-Depot Magdeburg, die Seitengewehre im Sommer und Herbst desselben Jahres aus der Gewehrfabrik Suhl und dem Artillerie-Depot Spandau empfangen, die alten Gewehre und Patagans im August 1868 nach Spandau abgegeben. Zur Bewaffnung von zwei Besatzungs-Bataillonen kaufte Braunschweig 993 Zündnadelgewehre Modells 41 von der preußischen Regierung und 1000 in der Herzberger Gewehrfabrik für Kurhessen angefertigte, aber von Preußen als Kriegsbeute nach Minden überführte Zündnadelgewehre, welche zunächst noch von Krause in Herzberg fertiggestellt werden mußten.

Mit den angegebenen Waffen und seiner herkömmlichen schwarzen Uniform hat das Regiment die denkwürdigen Jahre 1870—1871 mitgemacht. Nur Kleinigkeiten wurden inzwischen im Bekleidungsweisen noch geändert. Am 5. Dezember 1867 wurden die bisherigen Grababzeichen der Offiziere an den Rockfragen abgeschafft. An ihre Stelle traten Achselstücke von schwarzer Schnur mit den entsprechenden

Sternen nach preußischer Vorschrift, wie sie schon früher getragen worden waren. Daneben behielten die Stabsoffiziere die Goldklagen an den Kragen und Aufschlägen bei. Durch den gleichen Erlaß wurde Offizieren und Mannschaften der herzogliche Namenszug W mit Krone auf Achselstücke und Schulterklappen verliehen. Am 31. Juli 1868 wurden blau-gelbe Kokarden an Stelle der am Lischafot sitzenden schwarzen Nationals eingeführt. Am 7. Januar 1869 erhielten die Adjutanten über die Schulter zu tragende Schärpen nach preußischer Art, mit denen zugleich jedoch die Schnurschärpe angelegt wurde. Als fernere Annäherung an die preußischen Einrichtungen brachte der Frühling 1868 die Säbeltroddel für Unteroffiziere und Mannschaften, den schwarzen Kalbsfelltornister mit Lederzeug nach preußischer Probe und den Fortfall der bisher von den Unteroffizieren und Mannschaften des Leibbataillons getragenen Schuhe und Gamaschen, welche durch Stiefel ersetzt wurden. Alles dieses änderte am Charakter der braunschweigischen Uniform nichts Erhebliches.

Wenn somit auch das alte braunschweigische Kleider-Reglement hinsichtlich des Anzuges und der äußeren Erscheinung der Uniform ganz unverändert blieb, so trat doch vom 1. Januar 1868 ab selbstverständlich betreffs der Beschaffung und Verwaltung das preußische Bekleidungs-Reglement in Kraft. Am 5. Dezember 1867 wurden die Regiments- und Bataillons-Bekleidungs-Kommissionen gebildet und übernahmen von den bislang bestandenen Dekonomie-Kommissionen die Bestände der Bataillone. Um den Uebergang in die preußische Verwaltung zu ermöglichen, mußte zunächst der augenblickliche Stand der Bekleidung und Ausrüstung des Regiments festgestellt werden. Die zu diesem Zweck im Januar 1868 abgehaltene ökonomische Musterung stellte leider ein sehr ungünstiges Ergebnis im Vergleich zum Bekleidungsstande der preußischen Regimenter fest und zeigte namentlich, daß die Verwaltung nicht immer von dem jetzt als Hauptzweck hingestellten Gesichtspunkte ausgegangen war, stets eine völlig untadelhafte Bekleidung und Ausrüstung für die Kriegsstärke der aktiven und Ersatztruppen für den Fall einer Mobilmachung bereit zu halten. Da außerdem die Bekleidung nur nach der früher bedeutend geringeren Friedens- und Kriegsstärke bemessen war, so lag dem Regimente die Pflicht ob, noch für mehrere Jahre mit größter Sparsamkeit und Sorgfalt zu wirtschaften. Und als im Mai 1869 wieder ökonomische Musterung stattfand, da ergab sich



zwar noch immer ein vergleichsweise ungünstiger Stand der Bekleidung und Ausrüstung, aber doch zugleich das zweifellose Ergebniß, daß es inzwischen gelungen war, die Kriegsstücke in richtiger Zahl und untadelhaftem Zustande für das Regiment und die Besatzungs-Bataillone niederzulegen.

Durch Brigadebefehl vom 29. November 1867 wurden die Bezirks-Kommandos der beiden braunschweigischen Landwehr-Bataillone ihren Kommandeuren, den Oberstlieutenants Dedekind und v. Wachholz, endgültig übergeben. Die bisher von den Truppentheilen kontrolirten Reservisten wurden den Bezirks-Kommandos überwiesen und die Bezirke der beiden Landwehr-Bataillone geregelt. Es gehörten fortan zum Braunschweigischen Landwehr-Bataillon Nr. 1: Stadt und Kreis Braunschweig (1. und 2. Komp.), Kreis Helmstedt (3. Komp.), Kreis Blankenburg (4. Komp.); zum Braunschweigischen Landwehr-Bataillon Nr. 2: Kreis Wolfenbüttel (5. und 6. Komp.), Kreis Gandersheim (7. Komp.), Kreis Holzminden (8. Komp.). Die Veretzung der als Stammpersonal der beiden Landwehr-Bataillone aus dem Infanterie-Regiment ausscheidenden Unteroffiziere und Soldaten wurde am 1. Dezember 1867 verfügt.

Als besonderer Hebel, um das preußische System in kürzester Frist durchzuführen, galt wohl mit Recht die durch Vereinbarung schon seit dem 1. Oktober 1865 wieder eingeführte Erziehung der Offizier-Aspiranten auf preußischen Kriegsschulen und die praktische Belehrung der Kommandirten, welche von nun an auf der Militär-Schießschule, beim Lehr-Infanterie-Bataillon, auf der Central-Turnanstalt und beim Pionier-Bataillon Nr. 10 in Minden ausgebildet wurden. Sobald die dort von Einzelnen gesammelten Erfahrungen allen Offizieren und Unteroffizieren zugänglich wurden, mußte der Ausbildungsgang des Infanterie-Regiments Nr. 92 sich bald völlig im preußischen Fahrwasser befinden. Erleichtert wurde der Uebergang, wie dies schon im 28. Abschnitt angedeutet wurde, durch den Umstand, daß die preußischen Dienstvorschriften größtentheils noch von der Zeit der Militär-Konvention her beibehalten worden waren. So bestand namentlich das preußische Exercir-Reglement beim 1. und 2. Bataillon ohne jede Aenderung, beim Leibbataillon hinsichtlich der Elementar-Ausbildung. Doch mußte das letztgenannte Bataillon von der zweigliedrigen Jäger-Aufstellung als nunmehriges Füsilier-Bataillon zur dreigliedrigen Aufstellung übergehen, auch die im

Jahre 1860 durch den Oberstlieutenant v. Girsewald aufgestellten Vorschriften für das Kompagnie-Kolonnen-Gefecht abschaffen. Auf diese erst nach den Erfahrungen von 1866 zu ihrer hohen Bedeutung herangewachsene Kampfesart war überhaupt, sowie auf die Erziehung des einzelnen Mannes für das zerstreute Gefecht ein größeres Gewicht zu legen, als bisher geschehen war. Dagegen entsprachen die Bataillone den an sie gestellten Anforderungen im strammen Exerciren vollkommen. In diesem Sinne sprachen sich schon im October und November 1867 die Generale v. Beeren und v. Bose bei den von ihnen vorgenommenen Besichtigungen der Kompagnien und Bataillone aus.

Die Ausbildung im Schießen war braunschweigischerseits stets mit großer Sorgfalt betrieben worden. Beim Leibbataillon stellten die bisher erfüllten Bedingungen sogar größere Anforderungen als die nunmehrigen Festsetzungen der preußischen Schieß-Instruktion. Unter diesen Umständen durfte das Regiment der ihm neuen Einrichtung des alljährlich abgehaltenen Prüfungsschießens ohne Besorgniß entgegensehen. Im Turnen erforderte die nun verlangte systematische, auf die ganze Mannschaft gleichmäßig ausgedehnte Ausbildungsweise eine erhöhte Thätigkeit. Die Leistungen im Fechten waren, wie wir wissen, durch besondere Einrichtungen sehr in die Höhe geschoben worden. Aber leider zeigte die preußische Fecht-Instruktion so große Verschiedenheiten gegen die in Braunschweig betriebene sächsische Methode, daß auch die alten, bewährten Vorfechter wieder mit den Anfangsgründen beginnen mußten. Für den Dienstunterricht konnte das seit Jahren benutzte Waldersee'sche Lehrbuch beibehalten werden.

Der Garnisondienst wurde schon seit Anfang October 1867 unter Fortfall der bisherigen geringen Unterschiede streng nach dem preußischen Garnisondienst-Reglement betrieben. Er wurde mit Genehmigung des Landesherrn wesentlich eingeschränkt, da der damit verbundene, noch immer unverhältnißmäßig starke Mannschaftsaufwand sich beim 1. und 2. Bataillon als ein Hemmniß für den eifrigen Dienstbetrieb in anderen, als wichtiger erkannten Ausbildungszweigen erwies. Die Thormachen Braunschweigs fielen sämmtlich fort, soweit sie nicht zugleich als Kasernen- oder Arrestmachen dienten; die Posten wurden vermindert. Die größte Wirkung übte aber die Anordnung aus, wonach das bisher monatlich wechselnde Wolfenbütteler

Wachtkommando, dessen Stärke 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 3 Spielleute, 80 Soldaten betrug, vom 1. Januar 1868 durch eine täglich mit der Eisenbahn dorthin beförderte Gefängnißwache von 2 Unteroffizieren, 1 Gefreiten, 1 Spielmann, 13 Gemeinen ersetzt wurde.

Die Beschäftigungen regelten sich hauptsächlich nach den in Aussicht gestellten Befichtigungen. Es gelang dem Regiment schon bei der ersten Rekruten- und Kompagnie-Befichtigung, die Anerkennung seines Brigade-Kommandeurs zu erringen. Mit besonderem Stolz und Freude aber empfing es im Mai 1868 auch das Lob des Divisions-Kommandeurs und des Kommandirenden Generals gelegentlich der Bataillons-Befichtigungen. Dies gab die volle Gewißheit, daß der Dienstbetrieb in richtige Bahnen gelenkt war. Am 7. und 8. Juni 1869 hatten das 1. und 2. Bataillon die Ehre, von Seiner Königlich Hoheit dem Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, ihrem Führer vom Jahre 1866, befehligt zu werden, als er in seiner Eigenschaft als Armee-Abtheilungs-Inspekteur nach Braunschweig kam. Das Dienstjahr begann damals später als jetzt; denn die Tage der Rekruten-Einstellungen waren der 5. November 1867, der 2. Januar 1869 und der 17. Dezember 1869. Schon vorher aber wurde mit dem Scheibenschießen und dem theoretischen Unterricht begonnen. Die Kompagnie-Befichtigung war verhältnißmäßig spät, 1869 erst im Mai. Die der Bataillonsausbildung folgende Felddienstperiode erhielt ein erhöhtes Interesse dadurch, daß die Uebungen nach Anordnung der Division im Monat Juli gemeinsam mit dem Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17 in Form von Garnisonübungen stattfanden.

Nun sollten die Braunschweiger auch den Segen größerer Herbstmanöver kennen lernen. Im Jahre 1867 wurde zum letzten Male die sogenannte Exerzirzeit nach alter Art abgehalten. Sie umfaßte das Gefechtschießen bei Essehof vom 14. bis 23. August, das Bataillons-Exerziren und die vom 27. August bis 13. September währende Regiments-Ausbildung, wobei das Exerziren mit gegenseitigen Felddienstübungen und Marschübungen abwechselte. Am 5. September fand ein größerer Uebungsmarsch nach dem Reitling mit Abkochen statt, wobei zum letzten Male die altgewohnten Signale „Regiment Ruf“ und „Regiment mit Saak und Pack“ die Truppen unter das Gewehr riefen. — Mit dem Jahre 1868 begannen die Manöver im preußischen Verbands- und nach preußischen Grundsätzen.

Sie verschafften durch ihre vorzügliche Anlage und Leitung in ungeahnter Fülle Anregung und Belehrung, welche Offizieren und Unteroffizieren im Kriege 1870/71 einen außerordentlichen und mit dem aufrichtigsten Danke für ihren Leiter, General v. Bose, anerkannten Nutzen brachten. Auch waren die gemeinsamen Herbstübungen in hohem Maße der Kameradschaft förderlich. Die Aufnahme, welche den Braunschweigern nicht allein vom Brigade-Regiment, sondern von allen Abtheilungen der 20. Division zu Theil wurde, ließ das Regiment bald vergessen, daß es als ein neues und fremdes Glied in den großen, allgemeinen Verband eingetreten war.

Die Herbstübungen begannen mit dem Regiments-Exerciren, welchem das Exerciren der 40. Infanterie-Brigade folgte. 1868 nahmen das Hannoversche Jäger-Bataillon Nr. 10 und die 6. sechspfündige (Braunschweigische) Batterie hieran Theil. Das Regiments- und Brigade-Exerciren fanden in diesem Jahre auf dem Großen Exercirplatz bei Braunschweig statt; der Kommandirende General v. Voigts-Rheß hielt beide Besichtigungen selbst ab. Am 30. August marschirte die Brigade von Braunschweig ab, um bei Salzgitter die vom General v. Beeren geleiteten Detachements-Übungen abzuhalten und darauf bei Hildesheim am Manöver der 20. Division unter Leitung Sr. Excellenz des General-Lieutenants v. Bose theilzunehmen. Aus dem Gelände bei Hildesheim, wo sie erst vor drei Jahren unter so ganz anderen Verhältnissen manövriert hatten, rückten die Bataillone am 15. bezw. 17. September in ihre Garnisonen Braunschweig und Blankenburg wieder ein, woselbst am folgenden Tage die Entlassung der zur Disposition zu beurlaubenden oder zur Reserve übertretenden Mannschaften erfolgte. — Im Jahre 1869 wurde das Regiments-Exerciren wieder bei Braunschweig, das Brigade-Exerciren jedoch, abermals unter Zutheilung der Wolfenbütteler Batterie, auf dem Steinfeld zwischen Oker und Vienenburg abgehalten. Die Detachements-Übungen in der Gegend von Seesen leitete diesmal der Kommandeur der 20. Kavallerie-Brigade, Generalmajor v. Redern. Das Divisions-Manöver fand vom 6. bis 11. September zwischen Gimbeck und Göttingen statt. Am 16. September erreichte das Regiment nach viertägigem Rückmarsche seine heimischen Garnisonen.

Im Jahre 1870 sollten laut einer Allerhöchsten Rabinetsordre vom 3. März das 9. und 10. Armeekorps große Herbstübungen vor Sr. Majestät dem Bundesfeldherren abhalten, und der

Kommandirende General gab der Erwartung Ausdruck, daß Straffheit und Unverdroffenheit einen Unterschied zwischen älteren und neueren Truppentheilen nirgends werde erkennen lassen. Leider wurde die Ausbildung des 1. und 2. Bataillons in diesem Jahre dadurch erschwert, daß seit dem Oktober 1869 an der Anlage neuer Schießstände für die weiteren Entfernungen auf dem sogenannten Moorberge bei der Bieweg'schen Ziegelei gearbeitet wurde. Zu dieser vom Hauptmann Gerloff geleiteten Arbeit, welche erst kurz vor der Mobilmachung vollendet war, mußten täglich drei abwechselnd arbeitende Kommandos von je 60 Mann gestellt werden. Dennoch zeigten die Kompagnie- und Bataillons-Besichtigungen ein zufriedenstellendes Ergebnis, und man sah dem Königsmanöver mit freudiger Spannung entgegen. Schon waren das Manövergelände, die Zeiteintheilung, der Tag der großen Parade bekannt gegeben. Die Gestellungsordres für die statt der Kommandirten und Kranken einzuberufenden Reservisten waren vorbereitet. Alles arbeitete und freute sich auf die Zeit, wo das Erlernthe dem Allerhöchsten Kriegsherrn vorgeführt werden konnte. Aber es sollte nicht dazu kommen: in anderer, schönerer Weise sollte es dem Regiment vergönnt sein, in diesem Jahre den Beweis seiner Tüchtigkeit zu liefern.

Noch ist einer eigenartigen Kommandirung nach außerhalb Erwähnung zu thun, welche bereits in das Jahr 1868 fällt. Die 40. Infanterie-Brigade hatte in dem gedachten Sommer ein Kommando zur Besetzung des Jahdegebietes zu stellen. Dazu gab jedes der beiden Regimenter 3 Unteroffiziere, 45 Mann, das Infanterie-Regiment Nr. 17 außerdem 1 Offizier als Führer. Das Kommando ging am 1. Juli 1868 nach Heppens am Jahdebusen, traf aber schon am 24. August wieder in Braunschweig ein, da die 1. See-Artillerie-Kompagnie ständig nach Heppens verlegt und inzwischen dort eingetroffen war. Es hatte dies Kommando den Nutzen für das Regiment, daß hierdurch praktisch jedem Einzelnen zur Erkenntniß gebracht wurde, wie die gemeinsamen Interessen des Norddeutschen Bundes auch gleiche Anforderungen an alle Bundesstaaten stellten, und daß besondere Bundeszwecke sehr wohl die Verwendung außerhalb des engeren Vaterlandes zur Folge haben konnten.

Die Jahre 1868 und 1869 brachten dem Offizierkorps des Regiments viele und wichtige Personalveränderungen. Manche Offiziere hatten schon bald nach dem Eintritt des Kontingents in den

Norddeutschen Bund theils aus Gesundheitsrückichten, theils zum Uebertritt in Civilstellungen oder in preußische Dienste den erbetenen Abschied erhalten. So verlor das Regiment im Januar und Februar 1868 den etatsmäßigen Stabsoffizier Major v. Holy, sowie 4 Hauptleute und 2 Premier-Lieutenants. Gleichzeitig wurde der auf der Kriegsakademie zu Berlin dazu vorgebildete Hauptmann Kiese auf ein Jahr zur Dienstleistung zum großen Generalstabe kommandirt und trat noch in demselben Jahre in die preußische Armee über. Aber auch die höheren Kommandostellen im Regiment sollten vom Wechsel nicht verschont bleiben. Mit aufrichtiger Trauer erfuhr das Regiment im Sommer 1868, daß sein Kommandeur, Oberst Frh. v. Girsowald, zu dem es mit Verehrung und Vertrauen aufblickte, seine Pensionirung erbitten wolle, nachdem er seine militärische Thätigkeit durch das schwierige Werk der Ueberleitung des Regiments in die neuen Verhältnisse würdig beschlossen hatte. Er wurde am 24. Juni 1868 unter Verleihung des Charakters als Generalmajor in den erbetenen Ruhestand versetzt. Sein Andenken aber war im Regiment noch lange lebendig, und es blieb unvergessen, wie er bei aller Strenge im Dienst doch mit unverwüßlichem Humor alle Anstrengungen gemeinsam mit den Leuten zu ertragen und diese durch kleine Scherze, oft in platter Sprache, sowie durch seinen häufig gebrauchten Zuruf „Nie nalaten!“ jederzeit aufzufrischen wußte. Zu seinem Nachfolger wurde am 9. Juli der bisherige Kommandeur des Leibbataillons, Oberstlieutenant Graf Görz-Wrisberg, ernannt. Aber auch er trat schon am 5. Februar 1869 in den Ruhestand, worauf abermals der Kommandeur des Leibbataillons, Major Haberland, am 12. März unter Beförderung zum Oberstlieutenant an die Spitze des Regiments gestellt wurde. Auch alle drei Bataillone machten in dieser Zeit einen, zum Theil sogar mehrere Kommandeurwechsel durch. Oberstlieutenant Tsendahl, der Kommandeur des 2. Bataillons, trat im Juni 1868 in den Ruhestand, und sein Nachfolger, Major Jäger, folgte ihm schon im Januar 1869. Der Kommandeur des 1. Bataillons, Major v. Braun, erhielt im April 1869 gleichfalls den Abschied bewilligt. Daß auch das Leibbataillon zwei seiner Kommandeure durch Beförderung abgab, hörten wir bereits. Als die Friedenszeit zu Ende ging und der blutige Ernst des Krieges begann, sahen die drei Bataillone folgende Kommandeure an ihrer Spitze: 1. Bataillon Major v. Erichsen, 2. Ba-

taillon Major Rittmeyer, Füsilier-(Leib-)Bataillon Major v. Münchhausen. Die Stellung des etatsmäßigen Stabsoffiziers hatte Major v. Förster inne. Dieser zahlreiche Wechsel hatte die anfänglich sehr nahe liegende Befürchtung, daß das Offizierkorps auf ein angemessenes und dem der anderen norddeutschen Regimente annähernd gleiches Avancement werde verzichten müssen, gehoben. Aber wenngleich dieser Vortheil nicht verkannt wurde, sah das Offizierkorps doch einen so großen Theil älterer, durch langjährige Erfahrung vorzugsweise tüchtiger Elemente mit Bedauern aus seiner Mitte scheiden.

Am 25. April 1869 verließ Herzog Wilhelm zu Allerhöchstseinem Geburtstage dem Füsilier-(Leib-)Bataillon die bislang infolge seiner früheren Eigenschaft als Jäger-Bataillon schmerzlich entbehrete Fahne. Es war eine Schwesterfahne der von den beiden Musketier-Bataillonen geführten und hatte gleich diesen schon an den heißen Schlachttagen von Quatrebras und Waterloo der braunschweigischen Infanterie vorangeweht. Es war die im Jahre 1814 dem damaligen 3. Linien-Bataillon verliehene Fahne mit dem braunschweigischen Roß und der Inschrift *Nunquam retrorsum*, die schon auf Seite 42 dieses Buches näher beschrieben ist. Um die Tage von Quatrebras und Waterloo und zugleich mit ihnen die von den Vorfahren bewiesene Tapferkeit und Ausdauer dem Bataillon in ernster Stunde stets in das Gedächtniß zurückzurufen, wurde die Fahne durch den Herzog bei ihrer Verleihung an das Bataillon mit einem blauen, mit Gold eingefassten Bande geschmückt, welches die Inschrift erhielt: „Quatrebras und Waterloo den 16. und 18. Juni 1815, Verliehen den 25. April 1869“. An den Ecken des Fahnenbandes war der Namenszug F W eingestickt und erinnerte somit an den an der Spitze des damaligen Leibbataillons glorreich gefallenen Herzog Friedrich Wilhelm. Die Fahne war zunächst von Braunschweig nach dem herzoglichen Schlosse in Blankenburg überführt worden. Von hier am Morgen des 25. April 1869 durch eine Kompanie abgeholt, wurde sie dem Bataillon in entsprechender Feier übergeben. Mit ernstesten Worten weihte General-Superintendent Kalbe von einem auf dem Kasernenplatze erbauten Altare herab die Fahne zu ihrem erneuten, schönen Verufe ein. Darauf übergab der Bataillons-Kommandeur Major v. Münchhausen das Feldzeichen dem Bataillon im Namen Seiner Hoheit mit begeisterten Worten, und das Bataillon

gab unter der Versicherung, sich der neuen Ehre würdig zeigen zu wollen, durch ein dreimaliges Hurrah seinem Dankgeföhle gegen den hohen Verleiher Ausdruck. Die Bewohner Blankenburgs, welche ein enges und freundschaftliches Band mit der Garnison vereinigte, bezeugten auch an diesem Ehren- und Freudentage des Leibbataillons durch rege Betheiligung an der Feier ihre aufrichtige Theilnahme. Nicht viel mehr als ein Jahr sollte vergehen, bis auch das Leibbataillon nach Verlauf einer 55jährigen Friedenszeit ins Feld rücken durfte, und die drei ehrwürdigen Fahnen, welche schon mit den glorreichen Anfängen des Braunschweigischen Regiments eng verknüpft sind, dem Infanterie-Regiment Nr. 92 zu neuen Kämpfen und Siegen voranflatterten, in denen auch der stets bewährte Waffenruhm der Schwarzen zu neuen Ehren gelangen sollte!

---





# Offizier-Stammliste

1813—1869.



## Vorbemerkungen.

1. Diejenigen Offiziere dieses Zeitraumes, welche schon dem englisch-braunschweigischen Infanterie-Regiment angehört hatten, sind in dieser Stammliste nicht erneut aufgenommen; vielmehr wird ihretwegen auf die Stammliste des 1. Bandes (Seite 335—361) verwiesen.
2. Aus der Zeit vor dem Schleswig-Holsteinischen Kriege haben der Raumbeschränkung wegen nur solche Offiziere Aufnahme gefunden, die mindestens die Hauptmannscharge erreicht haben.
3. Für den Zeitraum von der Kriegserklärung 1848 bis zur Kriegserklärung 1870 sind sämtliche Offiziere der braunschweigischen Fußtruppen aufgenommen.
4. Die Reihenfolge ist alphabetisch, der Lebensgang von der Geburt (\*) bis zum Tode (+) gebracht. Der Eintritt und Austritt aus dem aktiven braunschweigischen Infanteriedienst sind durch stärkeren Druck hervorgehoben; Patente sind nur angegeben, wenn sie wesentlich vom Ernennungstage abweichen; Feldzüge nur, wenn die Betheiligung daran nicht schon aus Verwundungen u. hervorgeht.



1. Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Karl II. \*  $^{30}_{10}$  1804 zu Braunschweig;  $^{30}_{10}$  1821 hannov. Oberst;  $^{30}_{10}$  1823 Regier.-Antritt; 1825 großbritann. General;  $^{7}_{9}$  1830 aus Braunschw. vertrieben;  $^{1}_{2}$  1831 für regierungsunfähig erklärt;  $^{18}_{8}$  1873 zu Genf.

2. Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Wilhelm. \*  $^{25}_{10}$  1806 zu Braunschweig;  $^{30}_{10}$  1821 Rittm. à l. s. des hannov. Garde-Huf.-Rgt.s.;  $^{13}_{11}$  1824 Herzog zu Oels;  $^{17}_{12}$  1826 als Rittm. 1. preuß. Garde-Landw.-Ulan.-Rgt. aggr.;  $^{22}_{10}$  1828 Major daselbst;  $^{10}_{9}$  1830 einsteuiger Regent in Braunschw.;  $^{20}_{4}$  1831 regierender Herzog;  $^{8}_{4}$  1831 hannov. Feldmarschall;  $^{14}_{5}$  1831 Absh. aus preuß. Diensten mit Gen.-Anf.;  $^{31}_{5}$  1835 à l. s. der preuß. Armee gest.;  $^{6}_{3}$  1843 Chef des 10. Huf.-Regts.;  $^{27}_{4}$  1843 Gen.-Maj. (Pat.  $^{14}_{5}$  31);  $^{30}_{3}$  1844 Char. als Gen.-Lieut.;  $^{22}_{8}$  1844 Prädicat „Hoheit“ angen.;  $^{25}_{3}$  1845 Gen.-Lieut. (Pat.  $^{30}_{3}$  44); 1848 Kr. geg. Dänem.;  $^{27}_{6}$  1848 Gen. d. Kav.; Anf. 1852 Inhaber des hannov. Garde-Kür.-Regts.;  $^{29}_{6}$  1854 Inhaber des österr. 7. Kür.-Regts.;  $^{29}_{5}$ — $^{31}_{7}$  1859 Komm. Gen. des mob. 10. Bundes-Armee-Korps;  $^{18}_{10}$  1884 zu Sibyllenort.

3. Ahlberg, Karl. \*  $^{31}_{1}$  1791 zu Braunschweig;  $^{15}_{9}$  1811 in westfäl. Dienste getr.; Korp. u. Sgt.-Maj.; 1812—14 Kr. geg. Rußl. u. Preußen;  $^{1}_{2}$  1813 Unter-Lieut. im 4. Lin.-Rgt.;  $^{4}_{4}$  1814 Fähnr. im braunschw. 1. Lin.-Bat. (Pat.  $^{5}_{11}$  13);  $^{8}_{4}$  1814 zur Avantg. für den Zug nach Brabant;  $^{2}_{2}$  1815 zum Bat. v. Preßler;  $^{8}_{4}$  1815 als Lieut. zur Avantg. (Pat.  $^{10}_{3}$  15);  $^{10}_{6}$  1815 bei Quatrebras verw.;  $^{3}_{2}$  1816 zum Reg.-Bat. Wolfenbüttel;  $^{29}_{7}$  1817 zum 2. leicht. Bat.;  $^{27}_{1}$  1831 als Prem.-Lieut. zum 1. ob. Leib-Bat.;  $^{1}_{2}$  1824 als Adj. zum Garde-Gren.-Bat.;  $^{8}_{5}$  1822 als Rgt.s.-Adj. zum Inf.-Rgt.;  $^{21}_{1}$  1833 (bis Herbst 1846) außerdem Rdt. des Kabett.-Instit.;  $^{25}_{10}$  1835 Hauptm. (Pat.  $^{7}_{9}$  35);  $^{8}_{2}$  1837 Komp.-Chef im 2. Bat.,  $^{15}_{10}$  1843 im 3. Bat.,  $^{7}_{4}$  1846 im 1. Bat. (Gren.-Komp.); 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $^{12}_{11}$  1848 Major u. Komm. des 2. Bats. (Pat.  $^{1}_{11}$  43);  $^{13}_{4}$  1849 Präf. der Mil.-Stud.-Kommiss.;  $^{19}_{4}$  1852 in den Ruhestand;  $^{19}_{11}$  1853 Präf. der Mil.-Gesundh.-Kommiss.;  $^{18}_{9}$  1854 zu Braunschweig.

4. Ahrens, Otto. \*  $^{25}_{10}$  1794 zu Wolfenbüttel;  $^{10}_{3}$  1811 in der westfäl. Jäg.-Garde eingetr.; 1813 als Offz. Kr. geg. die Verbünd.;  $^{26}_{10}$  1813 Sergt., bald darauf Feldweb. im brschw. 1. leicht. Bat.;  $^{14}_{4}$  1815 Fähnr. in der Avantgarde; Kr. geg. Frantr.;  $^{3}_{2}$  1816 auf Wartegeld;  $^{15}_{4}$  1818 zum Reg.-Bat. Weser;  $^{8}_{5}$  1822 als Sek.-Lieut. auf Wartegeld (Pat.  $^{16}_{12}$  21);  $^{20}_{1}$  1824 zum Lin.-Inf.-Rgt.;  $^{21}_{10}$  1830 als Prem.-Lieut. zum Leib-Bat.;  $^{26}_{8}$  1834 Bat.-Adj.;  $^{11}_{1}$  1839 Hauptm. im 3. Bat. (Pat.  $^{19}_{9}$  35);  $^{29}_{9}$  1841 Komp.-Chef im Leib-Bat. (3. Komp.);  $^{3}_{4}$  1849 Major u. Komm. des 1. Bats. (Pat.  $^{1}_{10}$  47); 1849 Kr. geg. Dänemark;  $^{25}_{4}$  1854 Char. als Ob.-Lt.;  $^{16}_{2}$  1855 zur Verfüg. des Brig.-Adrs.;  $^{19}_{3}$  1855 Ob.-Lt. (Pat.  $^{1}_{3}$  55);  $^{4}_{4}$  1855 Komm. des Landw.-Bats.;  $^{20}_{9}$  1856 Char. als Oberst;  $^{24}_{4}$  1858 in den Ruhestand;  $^{1}_{9}$  1870 zu Braunschweig.

5. v. Aurich, August. \*  $^{12}_{10}$  1784 zu Hirschsprung (Sachl.); 1805 als Bombardier in die sächs. Art.;  $^{14}_{10}$  1806 bei Jena verw.; 1808 als Offiz. in österr. Dienste (Zeichnungskanzlei);  $^{6}_{7}$  1809 bei Wagram verw.; 1813 dem preuß. Hauptqn. zugeth.;  $^{16}_{10}$  1813 bei Möckern verw.;  $^{14}_{2}$  1814 Lieut. im brschw. 3. leicht. Bat.;  $^{11}_{3}$  1814 als Adj. zum 1. Lin.-Bat.;  $^{16}_{3}$  1814 Adj. der Reg.-Brig.;  $^{19}_{6}$  1814 Rang als Kap.;  $^{7}_{8}$  1814 Komp.-Chef im 3. Lin.-Bat.;  $^{27}_{1}$  1815 Adj. der Reg.-Brig.;  $^{1}_{2}$  1815 Kap. (Pat.  $^{21}_{3}$  14);  $^{14}_{4}$  1815 Adj. der Lin.-Brig.;  $^{16}_{6}$  1815 bei Quatrebras verw.;  $^{8}_{5}$  1822 dem Inf.-Rgt. aggr.;  $^{5}_{2}$  1824 pensioniert;  $^{13}_{6}$  1828 Postverwalter zu Eschershausen;  $^{1}_{2}$  1830 von dieser Stellung entboben;  $^{21}_{2}$  1831 zu Eschershausen.

6. Barthel, Richard. \*  $^{5}_{8}$  1847 zu Braunschweig;  $^{1}_{10}$  1865 Einj.-Freiw. bei der braunschw. Artill.; 1866 Zug nach Bayern;  $^{1}_{10}$  1866 Bombardier;

$\frac{9}{10}$  1866 Unteroff.;  $\frac{12}{9}$  1868 zum Inf.-Rgt. versetzt;  $\frac{11}{7}$  1868 Port.-Fähnrl.;  $\frac{5}{9}$  1869 Sek.-Lieut.; 1870–71 Kr. geg. Frankreich;  $\frac{5}{9}$  1875 Prem.-Lieut.;  $\frac{30}{10}$  1880 Abschied;  $\frac{17}{11}$  1880 Prem.-Lieut. im Rgl. Sächf. 8. Inf.-Rgt. Pr. Johann Georg Nr. 107 (Pat.  $\frac{5}{2}$  75);  $\frac{1}{4}$  1881 Hauptm. u. Komp.-Chef (11. Komp.);  $\frac{3}{2}$  1889 Absch. mit Rgts.-Unif.;  $\frac{13}{2}$  1889 Bürgermeister in Alfeld.

**7. Bauer, Bruno.** \*  $\frac{27}{2}$  1843 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1860 Einj.-Freim. beim Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1860 Wize-Korp.;  $\frac{6}{4}$  1861 Port.-Fähnrl.;  $\frac{5}{11}$  1862 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern; 1870–71 Kr. geg. Frankreich;  $\frac{5}{1}$  1871 Prem.-Lieut.;  $\frac{30}{4}$  1877 Hauptm. u. Komp.-Chef (1. Komp.);  $\frac{29}{1}$  1883 dem Rgt. aggr.;  $\frac{3}{10}$  1883 Absch. mit Rgts.-Unif.;  $\frac{8}{5}$  1890 Char. als Major; †  $\frac{15}{9}$  1897 zu Deynhäusen.

**8. v. Baufe, Friedrich.** \*  $\frac{23}{5}$  1789 zu Maastricht;  $\frac{31}{5}$  1806 in Kais. franzöf. Dienste getreten; 1807 Feldz. an der Adriat. Küste; 1808–9 Kr. in Neapel;  $\frac{4}{11}$  1809 in westfäl. Dienste als Sergt. im 5. Lin.-Rgt.;  $\frac{5}{11}$  1809 Sergt.-Maj.;  $\frac{11}{2}$  1810 Sous-Adj.;  $\frac{11}{10}$  1810 Unt.-Lieut.;  $\frac{2}{7}$  1811 als Lieut. zum 1. leicht. Bat.;  $\frac{28}{3}$  1813 Capit. d'habillement; 1813 Feldz. in Norddeutschl. als Ordonn.-Offiz. in der Adjutantur des Gen. Wallmoden;  $\frac{14}{11}$  1813 in braunschw. Dienste als Lit.-Kapit. im leicht. Inf.-Rgt. (Pat.  $\frac{18}{4}$  14);  $\frac{18}{11}$  1813 Komm. des Werbe-Depots zu Dömitz;  $\frac{6}{12}$  1813 als Aide-Gen.-Adj. zum Stabe des Feldkorps;  $\frac{13}{4}$  1815 Adjut. des Herz. Friedr. Wilh.; 1815 Kr. geg. Frankreich;  $\frac{3}{2}$  1816 Aide-Gen.-Adj. beim Stabe des Feldkorps;  $\frac{18}{5}$  1818 dem 1. od. Leib-Bat. aggr.;  $\frac{8}{5}$  1822 dem Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{5}{11}$  1823 Adjut. des Herz. Karl;  $\frac{1}{1}$  1826 Flügel-Adjut.;  $\frac{7}{1}$  1827 zum Kriegs-Koll.;  $\frac{2}{8}$  1828 Mitgl. der Mil.-Stud.-Komm.;  $\frac{21}{10}$  1830 Flügel-Adjut. des Herz. Wilhelm;  $\frac{25}{4}$  1831 Major;  $\frac{28}{9}$  1845 Ob.-Lt. der Kav.;  $\frac{25}{4}$  1851 Oberst der Kav.;  $\frac{29}{4}$  1854 Gen.-Adj.;  $\frac{5}{10}$  1854 Adelsstand;  $\frac{15}{2}$  1855 Gen.-Maj.;  $\frac{23}{4}$  1865 mit Char. als Gen.-Lieut. 3. Diszp.;  $\frac{16}{12}$  1867 zu Braunschweig.

**9. Frh. v. Bernewitz, Wilhelm.** \*  $\frac{10}{10}$  1808 zu Braunschweig;  $\frac{7}{3}$  1825 als Kadet eingetr.;  $\frac{1}{5}$  1826 Port.-Fähnrl. im Garde-Gen.-Bat.;  $\frac{2}{5}$  1827 Fähnrl.;  $\frac{24}{5}$  1827 zum 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{29}{9}$  1830 Unt.-Lieut. (Pat.  $\frac{1}{5}$  27);  $\frac{21}{10}$  1830 zum 2. Bat.;  $\frac{12}{2}$  1834 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{30}{12}$  32);  $\frac{28}{10}$  1835 Bat.-Adj.;  $\frac{29}{9}$  1841 Hauptm. im 3. Bat. (Pat.  $\frac{4}{1}$  40);  $\frac{15}{10}$  1843 als Komp.-Chef zum 1. Bat. (4. Komp.); 1848–49 Kr. geg. Dänemark;  $\frac{18}{2}$  1851 Major u. Komm. des 1. Landw.-Bats.;  $\frac{23}{4}$  1852 Komm. des Leib-Bats.;  $\frac{16}{2}$  1855 Komm. des Inf.-Rgts.;  $\frac{19}{3}$  1855 Ob.-Lt. (Pat.  $\frac{5}{3}$  55);  $\frac{23}{4}$  1856 Kammerherr;  $\frac{20}{9}$  1856 Char. als Oberst;  $\frac{25}{4}$  1858 Oberst;  $\frac{12}{12}$  1861 Gen.-Maj. u. Brig.-Komm.;  $\frac{3}{10}$  1867 in den Ruhestand; †  $\frac{15}{12}$  1878 zu Braunschweig.

**10. Frh. v. Bernewitz, Otto.** \*  $\frac{16}{1}$  1834 zu Blankenburg;  $\frac{1}{10}$  1851 Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{26}{6}$  1852 Wize-Unteroff.;  $\frac{11}{3}$  1853 Port.-Fähnrl.;  $\frac{12}{4}$  1855 Sek.-Lieut.;  $\frac{1}{1}$  1858 Hofjunker;  $\frac{11}{6}$  1861 zum Leib-Bat. ver.;  $\frac{24}{4}$  1865 als Prem.-Lieut. zum Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1866 Kammerjunker; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{17}{7}$  1870 Führer der 3. Komp.;  $\frac{27}{7}$  1870 Char. als Hauptm.; 1870–71 Kr. geg. Frankr. (Eij. Kr. 1. Kl.);  $\frac{7}{11}$  1871 Hauptm. u. Komp.-Chef (7. Komp.);  $\frac{31}{12}$  1871 Kammerherr;  $\frac{1}{8}$  1875 Major u. Flügel-Adjut.;  $\frac{25}{4}$  1879 Ob.-Lt. (Pat.  $\frac{27}{9}$  81);  $\frac{20}{9}$  1880 Hofmarschall;  $\frac{25}{4}$  1884 Char. als Oberst;  $\frac{15}{12}$  1885 Char. als Gen.-Maj.; †  $\frac{20}{10}$  1886 zu Braunschweig.

**11. Frh. v. Bernewitz, Adolf.** \*  $\frac{2}{11}$  1834 zu Minden;  $\frac{1}{5}$  1846 bis  $\frac{1}{2}$  1849 im Kabattenhaufe Bensberg;  $\frac{3}{4}$  1853 als Einjähr.-Freim. beim braunschw. Inf.-Rgt. eingetr.;  $\frac{24}{10}$  1853 Wize-Offiz.;  $\frac{28}{9}$  1854 Port.-Fähnrl.;  $\frac{24}{12}$  1855 Sek.-Lieut.;  $\frac{9}{5}$  1859 Adjut. des 2. Bats.;  $\frac{16}{11}$  1862 Abschied;  $\frac{25}{11}$  1862 als Sek.-Lieut. zum 8. Westfäl. Inf.-Rgt. Nr. 57 (Pat.  $\frac{24}{12}$  56);  $\frac{9}{1}$  1864 Prem.-Lieut.;  $\frac{26}{7}$  1864 als Snip.-Offiz. u. Lehrer zur Kriegsschule Erfurt; 1866 Kr. geg. Oesterr.;  $\frac{12}{9}$  1866 Bureau-Chef u. Rendant der Kriegssch. Erfurt;

$\frac{14}{9}$  1867 zum Rgt. jur.;  $\frac{8}{6}$  1869 Hauptm. u. Komp.-Chef (3. Komp.);  $\frac{16}{8}$  1870 bei Bionville verw.;  $\frac{12}{9}$  1878 überzähl. Major;  $\frac{13}{5}$  1880 etatsm. Stabssoff.;  $\frac{15}{6}$  1883 als Bat.-Komm. zum 5. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 65 (2. Bat.);  $\frac{13}{9}$  1884 Abfch. mit Unif. des Inf.-Rgts. Nr. 57;  $\frac{13}{4}$  1886 Char. als Ob.-Lieut.; †  $\frac{10}{1}$  1894 zu Braunschweig.

**12. Frh. v. Bernewitz, Oskar.** \*  $\frac{27}{3}$  1839 zu Blankenburg;  $\frac{6}{2}$  1856 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1856 Vice-Korp.;  $\frac{7}{5}$  1857 Port.-Fähnrl.;  $\frac{4}{8}$  1858 Sek.-Lieut.;  $\frac{11}{6}$  1861 zum Leib-Bat. vers.;  $\frac{26}{12}$  1863 zum Inf.-Rgt. jur.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{12}{2}$  1869 Prem.-Lieut.;  $\frac{17}{7}$  1870 Führer der 5. Komp.; 1870–71 Kr. geg. Frankr. (Eif. Kr. 1. Kl.);  $\frac{4}{12}$  1873 Hauptm. u. Komp.-Chef (5. Komp.);  $\frac{1}{1}$  1884 überzähl. Major;  $\frac{21}{11}$  1884 zur Dienstfl. zum Leib-Gren.-Rgt. (1. Brand.) Nr. 8;  $\frac{3}{12}$  1885 a. l. s. des Herz. Brschw. Inf.-Rgts. Nr. 92 gest.;  $\frac{15}{4}$  1886 als Bat.-Komm. zum Leib-Gren.-Rgt. (1. Brand.) Nr. 8 vers. (Füß.-Bat.);  $\frac{16}{4}$  1889 Abfch. mit Char. als Ob.-Lieut. und Unif. des Inf.-Rgts. 92; wohnt in Blankenese.

**13. Frh. v. Bernewitz, Ludwig.** \*  $\frac{15}{9}$  1847 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1865 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.;  $\frac{28}{9}$  1865 Vice-Korp.;  $\frac{1}{4}$  1866 Port.-Fähnrl.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{12}{8}$  1867 Sek.-Lieut.;  $\frac{17}{7}$  1870 zum Ers.-Bat.; †  $\frac{30}{10}$  1870 zu Braunschweig.

**14. Bielig, Karl.** \*  $\frac{30}{8}$  1794 zu Wolfenbüttel;  $\frac{24}{11}$  1813 Dienst-eintr. beim leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{2}{1}$  1814 Korp.;  $\frac{1}{2}$  1814 Sergt.;  $\frac{15}{4}$  1815 Fähnrl. im 3. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{29}{1}$  1819 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{8}{5}$  1822 als Sek.-Lieut. auf Wartegeld (Bat.  $\frac{19}{12}$  22);  $\frac{28}{1}$  1824 zum Ein.-Inf.-Rgt.;  $\frac{11}{9}$  1826 zur Dienstleist. 3. Garde-Gren.-Bat.;  $\frac{25}{4}$  1828 zum 1. Ein.-Inf.-Rgt. zurück;  $\frac{21}{10}$  1830 als Prem.-Lieut. zum Ref.-Batre;  $\frac{31}{8}$  1839 Hauptm. (Bat.  $\frac{20}{9}$  35);  $\frac{28}{9}$  1841 pensionirt; †  $\frac{22}{2}$  1864 zu Berlin.

**15. v. Bockelmann, Karl.** \*  $\frac{26}{3}$  1795 zu Emden;  $\frac{20}{11}$  1813 Dienst-eintr. bei der Elite-Komp.;  $\frac{1}{1}$  1814 Sergt.;  $\frac{23}{2}$  1814 Fähnrl. im 2. Ein.-Bat. (Bat.  $\frac{28}{1}$  14); 1815 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{8}{5}$  1822 als Sek.-Lieut. zum 1. ob. Leib-Bat. (Bat.  $\frac{24}{11}$  21);  $\frac{1}{2}$  1824 zum Garde-Gren.-Bat.;  $\frac{18}{6}$  1826 Prem.-Lieut. (Bat.  $\frac{29}{1}$  26);  $\frac{8}{2}$  1837 als Hauptm. zum 3. Bat. (Bat.  $\frac{14}{9}$  35);  $\frac{10}{4}$  1840 als Komp.-Chef zum 2. Bat. (3. Komp.); 1848–49 Kr. geg. Dänemark;  $\frac{24}{11}$  1848 Maj. u. etatsm. Stabssoff. (Bat.  $\frac{24}{11}$  43);  $\frac{14}{4}$  1849 dem 2. Bat. attach.;  $\frac{31}{8}$  1849 Komm. des Leib-Bats.;  $\frac{23}{4}$  1852 Komm. des 1. Landw.-Bats.;  $\frac{25}{4}$  1854 Char. als Ob.-Lt.;  $\frac{16}{2}$  1855 mit Pens. a. l. s. gestellt u. Präf. der Mil.-Stud.-Komm.;  $\frac{24}{7}$  1860 außerdem Präf. der Mil.-Gesundh.-Komm.; auch Präf. des Gen.-Kriegsgerichts;  $\frac{3}{10}$  1867 von diesen Stellen entbünd.; †  $\frac{8}{5}$  1871 zu Würzburg.

**16. Bode, Louis.** \*  $\frac{16}{6}$  1848 zu Schöppenstedt;  $\frac{6}{11}$  1867 beim Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 eingetr.;  $\frac{11}{10}$  1868 Port.-Fähnrl.;  $\frac{15}{6}$  1869 Sek.-Lieut.; 1870–71 Kr. geg. Frankr.; †  $\frac{24}{8}$  1877 zu Palsburg.

**17. Bodemann, Robert.** \*  $\frac{10}{6}$  1831 zu Ohrum (Hannov.);  $\frac{24}{10}$  1848 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.;  $\frac{27}{1}$  1849 Lit.-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{26}{9}$  1849 Vice-Sergt.;  $\frac{7}{4}$  1850 Port.-Fähnrl.;  $\frac{5}{8}$  1852 Sek.-Lieut.;  $\frac{19}{12}$  1854 Adjut. des 1. Landw.-Bats.;  $\frac{19}{3}$  1855 als Adjut. des 1. Bats. zum Rgt. jur.;  $\frac{30}{10}$  1861 als Prem.-Lieut. in die Front jur. (Bat.  $\frac{1}{12}$  60); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{22}{4}$  1869 Hauptm. u. Komp.-Chef (12. Komp.); 1870 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{v}{8}$  1871 Abfch. mit Pens.-Unif.; 1879 Stadtrath, Ende 1886–1889 Bürgermeister von Blankenburg u. 1890 Stadtverordn.,  $\frac{1}{4}$  1895 Stadtverordn.-Vorsteher;  $\frac{16}{12}$  1895 Char. als Major; ist seit 1893 Landtags-Abgeordn. für Blankenburg.

v. Korfzfleisch, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regimts.

27

**18. Böcking\*), Julius.** \*  $\frac{17}{6}$  1766 zu Kassel;  $\frac{1}{4}$  1780 als Fähn-  
junfer in brabant. Dienste;  $\frac{22}{5}$  1782 Fähn.; 1781—84 Kr. in Amerika;  $\frac{21}{10}$   
1785 Lieut.; 1788 Kapit.; 1790 Feldz. in Brabant; 1791 in holländ. Dienste; 1792  
Lieut.; 1793—94 Kr. geg. Frankr.; 1804 Kapit.; 1805—7 Kriege geg. Oesterr.  
u. Preußen;  $\frac{13}{1}$  1808 in westfäl. Dienste;  $\frac{18}{2}$  1808 Rdt. v. Bielefeld;  $\frac{18}{9}$  1809  
als Kapit. zum 3. Lin.-Rgt.;  $\frac{8}{3}$  1809 als Ob.-Lt. u. Bat.-Chef zum 5. Lin.-  
Rgt.; 1809 Berth. v. Halberstadt;  $\frac{10}{9}$  1809 Rdt. v. Stade; 1811 Rdt. v. Peine;  
 $\frac{21}{2}$  1814 Kapit. im braunschw. Ref.-Bat. Helmstedt;  $\frac{12}{4}$  1814 Major; 1814  
Zug nach Brabant als Rdt. des Feld-Hospit.;  $\frac{21}{7}$  1814 Komm. des Ref.-Bat.  
Braunschweig;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{22}{5}$  1818 Abjunkt des Platzmaj. in  
Wolfenbüttel;  $\frac{1}{5}$  1824 Platzmaj. in Wolfenbüttel; †  $\frac{5}{11}$  1838 zu Wolfen-  
büttel.

**19. v. Bohlen, Heinrich.** \* 1778 zu Campen;  $\frac{16}{11}$  1799 Fähn.;  
im preuß. Inf.-Rgt. Hr. Heinr. v. Preußen Nr. 35;  $\frac{9}{1}$  1803 Sek.-Lieut.;  
1806 Kr. geg. Frankr.; „nach dem Kriege nicht wieder vorgekommen“;  $\frac{4}{1}$  1814  
in braunschw. Dienste als Lieut. bei den gelehrten Jäg.;  $\frac{12}{3}$  1814 als Kapit.  
zum 2. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{28}{3}$  1816 Forstmeister in Helmstedt;  
†  $\frac{14}{10}$  1822 zu Helmstedt.

**20. Brandes, Urban.** \*  $\frac{25}{5}$  1832 zu Dffleben;  $\frac{14}{7}$  1848 Einj.-Freim.  
im Inf.-Rgt.;  $\frac{12}{10}$  1848 Vize-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänemark;  $\frac{24}{6}$  1849 Vize-  
Sergt.;  $\frac{22}{9}$  1850 Port.-Fähn.;  $\frac{5}{8}$  1852 Sek.-Lieut.;  $\frac{7}{4}$  1855 Adj. des Landw.-  
Bats.; †  $\frac{9}{10}$  1855 zw. Lehndorf u. Braunschweig durch Sturz mit dem Pferde.

**21. Brandes, Leopold.** \*  $\frac{7}{7}$  1833 zu Dffleben;  $\frac{26}{11}$  1848 Einj.-  
Freim. im Leib.-Bat.;  $\frac{8}{3}$  1849 Vize-Korp.;  $\frac{12}{11}$  1849 Vize-Sergt.;  $\frac{1}{4}$  1850 zum  
Inf.-Rgt. vers.;  $\frac{9}{4}$  1852 Port.-Fähn.;  $\frac{7}{9}$  1853 Sek.-Lieut.;  $\frac{4}{4}$  1855 zum Hus.-  
Rgt. vers.; †  $\frac{3}{11}$  1860 zu Dffleben.

**22. Brauer, Karl.** \* 1779 zu Braunschweig; 1797—1800 in österreich.  
Diensten;  $\frac{26}{3}$  1799 bei Verona verw.;  $\frac{15}{8}$  1799 bei Novi verw.; 1801 in spanische  
Dienste; Lieut. im Inf.-Rgt. Almeria;  $\frac{21}{7}$  1808 bei Baylen verw.;  $\frac{13}{7}$  1810  
Kapit.;  $\frac{15}{3}$  1811 bei Tarragona verw.; Anf. 1813 in französ. Kriegsgefangensch.  
u. Kapit. im westfäl. 9. Lin.-Rgt.;  $\frac{25}{11}$  1813 Lieut. im braunschw. 1. leicht.  
Bat.;  $\frac{1}{1}$  1814 Kapit. (Bat.  $\frac{31}{3}$  14);  $\frac{2}{1}$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{14}{1}$  1814 als  
Komp.-Chef zum 3. leicht. Bat.;  $\frac{15}{2}$  1814 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{27}{1}$  1815 zum Ref.-  
Bat. Braunschw.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Ref.-  
Bat.;  $\frac{8}{11}$  1824 zum 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 pensionirt; †  $\frac{25}{7}$  1835 zu  
Braunschweig.

**23. Braunes, Karl.** \*  $\frac{23}{5}$  1846 zu Berlin;  $\frac{1}{4}$  1868 Einj.-Freim. im  
Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92;  $\frac{1}{4}$  1869 Uffz.;  $\frac{29}{4}$  1869 Port.-Fähn.;  $\frac{6}{3}$  1870  
Sek.-Lieut.; 1870—71 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{2}{5}$  1878 Prem.-Lieut.;  $\frac{3}{8}$  1883 Hauptm.  
u. Komp.-Chef (6. Komp.);  $\frac{15}{4}$  1886 zum 1. Schles. Gren.-Rgt. Nr. 10 (2. Komp.);  
 $\frac{19}{1}$  1888 3. Disp. gest.;  $\frac{16}{2}$  1889 Abj. m. Unif. des Inf.-Rgts. Nr. 92;  $\frac{21}{3}$   
1891 wieder 3. Disp.;  $\frac{22}{3}$  1891 Bez.-Offiz. in Oppeln;  $\frac{27}{9}$  1891 desgl. in  
Beuthen;  $\frac{16}{1}$  1894 Char. als Major.

**24. v. Brehmer, Georg.** \*  $\frac{26}{3}$  1796 zu Wesel;  $\frac{30}{3}$  1811 westfäl.  
Radet in der Mil.-Schule zu Braunschweig;  $\frac{15}{3}$  1814 Sergt. im brichw. 2. leicht.  
Bat.;  $\frac{17}{4}$  1815 als Fähn. zum 2. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankreich;  $\frac{3}{2}$   
1816 auf Wartegeld;  $\frac{1}{2}$  1820 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{8}{5}$  1822 auf Warte-  
geld;  $\frac{12}{5}$  1822 Bat. als Sek.-Lieut. vom  $\frac{20}{12}$  21;  $\frac{28}{1}$  1824 zum Inf.-Rgt.;

\*) Während seiner westfälischen Dienstzeit v. Böcking; doch wurde sein Adel in Braun-  
schweig nicht anerkannt.

<sup>6</sup>/<sub>6</sub> 1826 zum Garde-Gren.-Bat.; <sup>21</sup>/<sub>10</sub> 1830 als Prem.-Lieut. zum 2. Bat.; <sup>10</sup>/<sub>4</sub> 1840 als Hauptm. zum 3. Bat. (Pat. <sup>21</sup>/<sub>9</sub> 35); <sup>15</sup>/<sub>10</sub> 1843 als Komp.-Chef zum 1. Bat.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1846 zum 3. Bat.; <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1850 als Komp.-Führ. zum 1. Landw.-Bat.; <sup>27</sup>/<sub>3</sub> 1851 in den Ruhestand; + <sup>24</sup>/<sub>5</sub> 1857 zu Boppard.

**25. Breithaupt, Rudolf.** \* <sup>8</sup>/<sub>9</sub> 1816 zu Meerdorf; <sup>15</sup>/<sub>4</sub>—<sup>21</sup>/<sub>6</sub> 1848 Kriessfreiwilliger im Inf.-Rgt.; <sup>5</sup>/<sub>12</sub> 1848 wieder eingetr.; <sup>29</sup>/<sub>12</sub> 1848 Lit.-Korp.; <sup>21</sup>/<sub>4</sub> 1849 Port.-Fähnrl.; Kr. geg. Dänemark; <sup>8</sup>/<sub>5</sub> 1850 Sek.-Lieut. im 2. Bat.; <sup>24</sup>/<sub>3</sub> 1853 als Adj. zum 2. Landw.-Bat.; <sup>19</sup>/<sub>3</sub> 1855 ins 1. Bat. einrang. u. Führ. der 1. Landw.-Komp.; <sup>20</sup>/<sub>9</sub> 1856 Prem.-Lieut.; <sup>19</sup>/<sub>3</sub> 1855—<sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1858 zur Dienstleist. beim Kriegs-Koll.; <sup>27</sup>/<sub>11</sub> 1865 als Hauptm. u. Komp.-Führ. zum Landw.-Bat. (Pat. <sup>2</sup>/<sub>11</sub> 60); <sup>3</sup>/<sub>10</sub> 1867 in den Ruhestand; <sup>1</sup>/<sub>12</sub> 1867 Adj. des Bez.-Kdos. Braunschweig I; <sup>24</sup>/<sub>3</sub> 1870 von dieser Stellung entbunden; <sup>7</sup>/<sub>7</sub> 1870—<sup>31</sup>/<sub>5</sub> 1871 Adj. des Bez.-Kdos. Oldenburg; lebt in Braunschweig.

**26. v. Breymann, August.** \* 178.; <sup>11</sup>/<sub>10</sub> 1797 Fähnrl. im preuß. Inf.-Rgt. Prinz Heinrich v. Preußen Nr. 35; <sup>9</sup>/<sub>1</sub> 1803 Sek.-Lieut.; 1806—07 Kr. geg. Frankr.; <sup>18</sup>/<sub>1</sub> 1814 Lieut. im brschw. 3. leicht. Bat.; <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 1814 als Kapit. ohne Pat. zum 1. Lin.-Bat.; <sup>10</sup>/<sub>3</sub> 1814 mit Pat. zum 3. Lin.-Bat.; <sup>15</sup>/<sub>7</sub> 1814 Absch.; <sup>3</sup>/<sub>4</sub> 1815 als Kapit. im 3. Lin.-Bat. (Pat. <sup>10</sup>/<sub>3</sub> 14) wieder angestellt; 1815 Kr. geg. Frankr.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 zum Ref.-Bat. Wefer; <sup>8</sup>/<sub>10</sub> 1816 Absch. als Major; 1821 Forstmeister in Helmstedt; + <sup>13</sup>/<sub>4</sub> 1854 zu Wolfenbüttel.

**27. v. Brömbjen, Emil.** \* <sup>11</sup>/<sub>9</sub> 1821 zu Holzwinden; <sup>19</sup>/<sub>4</sub> 1838 als Kadet eingetr.; <sup>20</sup>/<sub>4</sub> 1839 Port.-Fähnrl.; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1840 als Sek.-Lieut. zum Leib.-Bat.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1848 Prem.-Lieut.; <sup>15</sup>/<sub>3</sub> 1850 zum 2. Bat.; <sup>17</sup>/<sub>2</sub> 1855 Hauptm. u. Komp.-Chef (Pat. <sup>9</sup>/<sub>11</sub> 52); <sup>9</sup>/<sub>12</sub> 1860 Kdr. des Poliz.-Milit.; <sup>4</sup>/<sub>2</sub> 1869 Major; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1884 Char. als Ob.-Lieut.; <sup>12</sup>/<sub>5</sub> 1888 Absch.; lebt in Braunschweig.

**28. v. Broizem, Rudolf.** \* <sup>9</sup>/<sub>6</sub> 1823 zu Schöppenstedt; zuerst im Forstfach; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1848 als Freiwill. beim Leib.-Bat. eingetr.; <sup>1</sup>/<sub>8</sub> 1848 Vol.-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänemark; <sup>26</sup>/<sub>9</sub> 1849 Vize-Sergt.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1850 Port.-Fähnrl.; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1852 Sek.-Lieut.; <sup>9</sup>/<sub>12</sub> 1860 als Prem.-Lieut. zum Inf.-Rgt. (Pat. <sup>21</sup>/<sub>11</sub> 60); 1866 Zug nach Bayern; <sup>12</sup>/<sub>3</sub> 1869 Hauptm. u. Komp.-Chef (9. Komp.); <sup>11</sup>/<sub>1</sub> 1871 bei Le Mans verwund.; <sup>3</sup>/<sub>5</sub> 1874 Absch. mit Char. als Major u. Rgts.-Unif.; wohnt in Blankenburg.

**29. v. Bülow, Hans.** \* <sup>3</sup>/<sub>7</sub> 1784 zu Kripow (Mecklenb.); 1799 Junfer im brschw. Inf.-Rgt. v. Niedesfel; <sup>13</sup>/<sub>11</sub> 1800 Fähnrl.; <sup>8</sup>/<sub>1</sub> 1803 Lieut.; <sup>26</sup>/<sub>10</sub> 1806 durch Auflösung des Korps außer Dienst; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1814 Kapit. im 1. leicht. Bat. (Pat. <sup>19</sup>/<sub>12</sub> 13); <sup>18</sup>/<sub>6</sub> 1815 schließ. Maj. der Avantgarde und bei Waterloo verw.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 auf Wartegeld; <sup>5</sup>/<sub>7</sub> 1816 Major (Pat. <sup>30</sup>/<sub>5</sub> 16); <sup>1</sup>/<sub>8</sub> 1820 Pächter der Domäne Ribdagshausen; <sup>9</sup>/<sub>7</sub> 1832 die Pachtung aufgegeben. u. pensionirt; + <sup>9</sup>/<sub>12</sub> 1869 zu Braunschweig.

**30. v. Bülow, Friedrich** \* <sup>15</sup>/<sub>5</sub> 1788 zu Kripow; <sup>14</sup>/<sub>4</sub> 1803 Fähnrl. im brschw. Inf.-Rgt. v. Griesheim; <sup>26</sup>/<sub>10</sub> 1806 außer Dienst; trat in mecklenb. Dienste, 1813 als Kapit. in die hanseat. Legion; <sup>12</sup>/<sub>5</sub>—<sup>7</sup>/<sub>7</sub> 1813 Führer des 1. Bats. dieser Legion; <sup>23</sup>/<sub>2</sub> 1814 Kapit. im brschw. 2. leicht. Bat. (Pat. <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 14); <sup>27</sup>/<sub>1</sub> 1815 zur Dienstleist. zum Ref.-Bat. Harz; <sup>23</sup>/<sub>4</sub> 1815 zum 2. Lin.-Bat.; + <sup>16</sup>/<sub>6</sub> 1815 bei Quatrebras.

**31. Trensck v. Buttlar, Wilhelm.** \* <sup>24</sup>/<sub>6</sub> 1762 zu Altenfeld (Hessen); 1773 als Fähnenjunfer in kurhess. Dienste; <sup>12</sup>/<sub>9</sub> 1777 Lieut. der Garde; 1782—83 Kr. in Amerika im Rgt. v. Dittfurth; <sup>4</sup>/<sub>2</sub> 1783 Prem.-Lieut.; <sup>27</sup>/<sub>2</sub> 1787 Rittm. u. Flügl.-Adj. des Prinzen Friedrich v. Hessen; 1793—94 Kr. geg. Frank-



reich;  $^{25}/_9$  1797 Komp.-Chef;  $^{18}/_9$  1799 Gren.-Major;  $^{18}/_{10}$  1805 Ob.-Lieut., 2ter Komm. des Rgt.s. Kurprinz u. Flüg.-Adj. des Kurprinzen v. Hessen;  $^{14}/_{10}$  1806 Schl. bei Jena;  $^{26}/_{11}$  1806— $^{31}/_1$  1808 kriegsges. in Frankreich;  $^{29}/_1$  1808 als Oberst u. Musterungs-Inspr. in westfäl. Dienste; 1809 Balast-Präpekt u. Rdt. der Nationalgarde; 1813 westfäl. Gesandter in Karlsruhe;  $^{15}/_3$  1814 Ob.-Lieut. u. Komm. der brschw. Ref.-Bataillone;  $^{12}/_4$  1814 Komm. der leicht. Brig.;  $^{18}/_6$  1815 bei Waterloo verw.;  $^{3}/_2$  1816 Komm. der Ein.-Brig.;  $^{22}/_5$  1821 Oberst u. Kommandant v. Wolfenbüttel;  $^{31}/_{10}$  1828 Gen.-Maj.; +  $^{2}/_3$  1847 zu Wolfenbüttel.

**32. v. Byers, Karl.** \* 1769 zu Seesen; 1784 Dienst Eintritt beim Inf.-Rgt. v. Niedesfel;  $^{12}/_{12}$  1787 Fähnr.;  $^{2}/_{12}$  1792 Lieut.; 1795 Kr. geg. Frankreich;  $^{3}/_{12}$  1801 Kapit.;  $^{26}/_{10}$  1806 außer Dienst;  $^{13}/_{11}$  1813 Kapit. im leicht. Inf.-Rgt.;  $^{6}/_{12}$  1813 zur Zög.-Komp.;  $^{1}/_1$  1814 zum 1. leicht. Bat.;  $^{14}/_1$  1814 Major u. Komm. des 1. Ein.-Bats.;  $^{12}/_4$  1814 Komm. der Ref.-Brig.; Zug nach Brabant;  $^{21}/_7$  1814 Droßt in Schöningen; +  $^{20}/_{11}$  1833 zu Schöningen.

**33. v. Campe, August.** \* 1760 zu Stadtholendorf; 3 Jahre im Pagen-Institut zu Braunschweig;  $^{17}/_9$  1782 Fähnr. im preuß. Inf.-Rgt. v. Braun Nr. 13;  $^{26}/_5$  1786 Sek.-Lieut.;  $^{27}/_{10}$  1794 Prem.-Lieut.;  $^{15}/_5$  1798 Stabskap.;  $^{24}/_5$  1799 Abschied; 1808—13 westfäl. Kapit. u. Rekrutir.-Offiz.;  $^{28}/_2$  1814 Kapit. im braunschw. Ref.-Bat. Braunschw.; 1814 Zug nach Brabant;  $^{7}/_8$  1814 auf Wartegeld;  $^{14}/_4$  1815 in dasselbe Bat. wieder einrang.;  $^{3}/_2$  1816 auf Wartegeld;  $^{1}/_2$  1819 pensionirt; +  $^{25}/_{10}$  1848 zu Braunschweig.

**34. v. Campe, Friedrich.** \* 1766 zu Deensen; 1780 als Junker beim brschw. Art.-Bat. eingetr.;  $^{26}/_7$  1787 als Lieut. zum Inf.-Rgt. Prinz Friedrich; 1793 Vertheib. von Mastricht; 1795 Kr. geg. Frankreich;  $^{24}/_{12}$  1798 als Kap. zum Inf.-Rgt. v. Griesheim;  $^{26}/_{10}$  1806 außer Dienst;  $^{21}/_2$  1814 Major u. Komm. des Ref.-Bats. Blankenburg;  $^{21}/_7$  1814 Komm. der Ref.-Brig.;  $^{17}/_1$  1815 Ob.-Lieut.; +  $^{27}/_{11}$  1820 zu Deensen.

**35. Caspari, Heinrich.** \*  $^{24}/_{12}$  1841 zu Blankenburg;  $^{18}/_5$  1859 Volontär im Inf.-Rgt.;  $^{4}/_{11}$  1859 Vize-Korp.;  $^{26}/_4$  1860 Vol.-Sergt.;  $^{30}/_{10}$  1861 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern;  $^{17}/_4$  1870 Prem.-Lieut. (Bat.  $^{25}/_4$  70);  $^{31}/_{12}$  1870 bei Vendôme verw.;  $^{5}/_9$  1875 Hauptm. u. Komp.-Chef (7. Komp.);  $^{13}/_1$  1885 à l. s. des Rgt.s. u. zum Kön.-Gren.-Rgt. (2. Westpr.) Nr. 7 fdt. (11. Komp.);  $^{15}/_4$  1886 in dieses Rgt. vers. (Bat.  $^{17}/_3$  75);  $^{22}/_3$  1887 dem Rgt. als überzähl. Major aggr.;  $^{9}/_{11}$  1887 in die 1. Hauptm.-Stelle;  $^{19}/_9$  1888 als Bat.-Komm. zum 3. Hannov. Inf.-Rgt. Nr. 79 (3. Bat.);  $^{17}/_{11}$  1891 Komm. des Pom. Zög.-Bats. Nr. 2;  $^{18}/_6$  1892 Ob.-Lieut.;  $^{22}/_3$  1895 Oberst u. Komm. des Inf.-Rgt.s. Fthr. v. Sparr (3. Westf.) Nr. 16;  $^{18}/_8$  1897 Abschied mit der Rgt.s.-Unif.; wohnt in Berlin.

**36. Damm, Karl.** \*  $^{17}/_3$  1796 zu Braunschweig;  $^{17}/_2$  1812 Freiwilliger im westfäl. 3. Ein.-Rgt.;  $^{23}/_5$  1812 Vize-Korp.;  $^{11}/_8$  1812 Korporal;  $^{21}/_{10}$  1812 Fourier; 1813 Kr. geg. Preußen u. Rußl.;  $^{21}/_{10}$  1813 Sergt.-Maj.;  $^{26}/_{11}$  1813 als Sergt. ins brschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $^{15}/_1$  1814 Feldw.;  $^{10}/_4$  1814 Fähnr. im 3. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $^{3}/_2$  1816 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $^{9}/_2$  1820 zum 2. leicht. Bat.;  $^{8}/_5$  1822 als Sek.-Lieut. zum Ref.-Bat. (Bat.  $^{2}/_{12}$  21);  $^{28}/_1$  1824 zum Ein.-Inf.-Rgt.;  $^{21}/_{10}$  1830 als Prem.-Lieut. zum Leib.-Bat.;  $^{31}/_{12}$  1838 als Hauptm. zum 3. Bat. (Bat.  $^{17}/_9$  35);  $^{10}/_4$  1839 als Komp.-Chef zum Leib.-Bat.;  $^{20}/_5$  1843 zum 3. Bat.;  $^{7}/_4$  1848 pensionirt; 1850 Präj. der Montir.-Komm.;  $^{24}/_4$  1856 Char. als Major; +  $^{13}/_5$  1861 zu Braunschweig.

**37. Damm, Hermann.** \*  $^{13}/_6$  1811 zu Wolfenbüttel;  $^{1}/_5$  1827 als Expekt. ins Kadetten-Instit.;  $^{20}/_4$  1828 wirkf. Kadet;  $^{20}/_5$  1829 Fähnenjunker;

<sup>21</sup>/<sub>4</sub> 1831 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat.; <sup>8</sup>/<sub>2</sub> 1837 Prem.-Lieut. (Pat. <sup>25</sup>/<sub>9</sub> 35)  
<sup>10</sup>/<sub>3</sub> 1847 als Hauptm. u. Komp.-Chef zum 3. Bat. (Pat. <sup>16</sup>/<sub>10</sub> 43); <sup>22</sup>/<sub>3</sub> 1848  
zum Leib-Bat. (1. Komp.); <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1850 als Komp.-Führ. zum 2. Landw.-Bat.;  
<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 1851 als Komp.-Chef zum 1. Bat. (4. Komp.); <sup>20</sup>/<sub>5</sub> 1856 Major u. etatsm.  
Stabsoffiz. (Pat. <sup>19</sup>/<sub>7</sub> 51); <sup>29</sup>/<sub>4</sub> 1858 Komm. des 1. Bats.; <sup>27</sup>/<sub>2</sub> 1859 zur Dispos.  
gestellt; + <sup>19</sup>/<sub>2</sub> 1893 zu Braunschweig.

**38. v. Damm, Kurt.** \* <sup>26</sup>/<sub>8</sub> 1832 zu Helmstedt; Landwirth; <sup>1</sup>/<sub>4</sub>  
1853 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.; <sup>24</sup>/<sub>10</sub> 1853 Vize-Korp.; <sup>21</sup>/<sub>5</sub> 1854 Landwehr-  
Korp.; Dekonomie-Verwalter; <sup>18</sup>/<sub>4</sub> 1859 Sek.-Lieut. der Landw.-Inf.; <sup>28</sup>/<sub>6</sub> 1860  
als aktiver Sek.-Lieut. zum Inf.-Rgt. (Pat. <sup>19</sup>/<sub>7</sub> 59); <sup>17</sup>/<sub>2</sub> 1863 Abschied; kaufte  
das Rittergut Dzubliellen in Ostpreußen; + <sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1881 daselbst.

**39. v. Damm, Ludolf.** \* <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1839 zu Braunschweig; <sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1855 in  
die österr. Pion.-Korps-Schule zu Tulln; <sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1858 als Raket zum 2. Pion.-Bat.;  
<sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1859 als Unt.-Lieut. zum 18. Inf.-Rgt. Großf. Konstantin v. Rußl.; 1859  
Rr. geg. Frankr.; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1866 Ober-Lieut.; 1866 Rr. geg. Preußen; <sup>28</sup>/<sub>2</sub> 1867 Ab-  
schied; <sup>20</sup>/<sub>3</sub> 1867 Sek.-Lieut. im braunsch. Inf.-Rgt. (Pat. <sup>20</sup>/<sub>6</sub> 66); 1870—71  
Rr. geg. Frankr.; <sup>18</sup>/<sub>4</sub> 1873—<sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1881 Abj. des Füß.- (Leib-) Bats.; <sup>2</sup>/<sub>1</sub> 1874 Prem.-  
Lieut.; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1882 überz. Hauptm.; <sup>31</sup>/<sub>12</sub> 1882 Komp.-Chef (8. Komp.); <sup>13</sup>/<sub>12</sub> 1887  
mit Rgts.-Unif. 3. Disp. gest. <sup>24</sup>/<sub>3</sub> 1890 Bez.-Offiz. in Celle; <sup>17</sup>/<sub>11</sub> 1891 Char.  
als Major.

**40. Dedekind, Ludwig.** \* <sup>29</sup>/<sub>8</sub> 1786 zu Salzbadlum; <sup>1</sup>/<sub>12</sub> 1811  
Student in Göttingen; <sup>18</sup>/<sub>11</sub> 1813 Volontär der Elite-Komp.; <sup>1</sup>/<sub>12</sub> 1813 Sergt.;  
<sup>25</sup>/<sub>2</sub> 1814 Fähnr. im 1. leicht. Bat. (Pat. <sup>13</sup>/<sub>11</sub> 13); <sup>12</sup>/<sub>3</sub> 1814 Bats.-Adj.; <sup>27</sup>/<sub>1</sub>  
1815 zum 3. Ein.-Bat.; <sup>8</sup>/<sub>4</sub> 1815 Lieut. (Pat. <sup>14</sup>/<sub>3</sub> 15); 1815 Rr. geg. Frankr.;  
<sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 auf Wartegeld; <sup>29</sup>/<sub>8</sub> 1816 zum Ref.-Bat. Weiser; <sup>15</sup>/<sub>4</sub> 1818 zum Ref.-  
Bat. Wolfenbüttel; <sup>8</sup>/<sub>5</sub> 1822 Ref.-Bat.; <sup>24</sup>/<sub>6</sub> 1823 Absch. als Kapit.; wurde  
Pächter des Ritterguts Twülpstedt; + 1836 als Domänenpächter zu Dohndorf  
bei Defflau.

**41. Dedekind, Adolf.** \* <sup>16</sup>/<sub>4</sub> 1814 zu Wolfenbüttel; <sup>16</sup>/<sub>4</sub> 1830 als  
Raket eingetr.; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1832 Port.-Fähnr.; <sup>18</sup>/<sub>8</sub> 1834 als Sek.-Lieut. zum 3. Bat.;  
<sup>2</sup>/<sub>5</sub> 1835 zum 2. Bat.; <sup>22</sup>/<sub>2</sub> 1839 Prem.-Lieut.; 1848—49 Rr. geg. Dänemark;  
<sup>13</sup>/<sub>6</sub> 1848 Hauptm. u. Komp.-Chef im 2. Bat. (Gren.-Komp.); <sup>8</sup>/<sub>3</sub> 1859 Major  
u. etatsm. Stabsoffiz. (Pat. <sup>8</sup>/<sub>6</sub> 58); <sup>5</sup>/<sub>5</sub> 1859 Komm. des 1. Bats.; <sup>7</sup>/<sub>5</sub> 1865  
Char. als Ob.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern (<sup>7</sup>/<sub>5</sub>—<sup>3</sup>/<sub>9</sub> 1866 Rgts.-Führer); <sup>28</sup>/<sub>2</sub>  
1867 Ob.-Lieut. (Pat. <sup>10</sup>/<sub>3</sub> 65); <sup>3</sup>/<sub>10</sub> 1867 zur Dispos. u. Bez.-Kdr. des 1. Bats.  
Brschw. Landw.-Rgts. Nr. 92; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1872 Char. als Oberst; <sup>8</sup>/<sub>3</sub> 1880 von seiner  
Stellung entbund.; + <sup>17</sup>/<sub>4</sub> 1891 zu Braunschweig.

**42. Dedekind, Max.** \* <sup>22</sup>/<sub>7</sub> 1845 zu Braunschweig; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1863 Einj.-  
Freim. im Inf.-Rgt.; <sup>4</sup>/<sub>5</sub> 1863 zum Leib-Bat. verf.; <sup>20</sup>/<sub>5</sub> 1864 Oberjäger; <sup>30</sup>/<sub>3</sub>  
1864 Port.-Fähnr.; <sup>26</sup>/<sub>6</sub> 1865 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Rgt. (Pat. <sup>18</sup>/<sub>6</sub> 65); 1866  
Zug nach Bayern; 1870—71 Rr. geg. Frankreich; <sup>9</sup>/<sub>10</sub> 1871 Abschied; <sup>13</sup>/<sub>11</sub> 1871  
Sek.-Lieut. im 1. Württemb. Inf.-Rgt. (Gren.-Rgt. Kön. Olga) Nr. 119 (Pat.  
<sup>18</sup>/<sub>6</sub> 65); <sup>17</sup>/<sub>3</sub> 1873 als Prem.-Lieut. zum 4. Inf.-Rgt. Nr. 122 (Pat. <sup>30</sup>/<sub>12</sub> 70);  
<sup>30</sup>/<sub>6</sub> 1877 Hauptm. u. Komp.-Chef (6. Komp.); <sup>6</sup>/<sub>4</sub> 1889 als Major 3. Disp.  
gest. u. Bez.-Komm. in Rottweil; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1890 mit der Unif. des Inf.-Rgts. 122  
von dieser Stellung entb.; <sup>14</sup>/<sub>12</sub> 1897 zur Disp. gestellt; wohnt in Rottweil.

**43. Degener, Kurt.** \* <sup>18</sup>/<sub>7</sub> 1849 zu Braunschweig; <sup>15</sup>/<sub>12</sub> 1867 Dienst-  
eintr. beim Braunsch. Inf.-Rgt. Nr. 92; <sup>11</sup>/<sub>7</sub> 1868 Port.-Fähnr.; <sup>12</sup>/<sub>3</sub> 1869  
Sek.-Lieut.; <sup>17</sup>/<sub>7</sub> 1870 zum Ers.-Bat.; <sup>12</sup>/<sub>9</sub> 1871 zum mob. Rgt.; <sup>30</sup>/<sub>4</sub> 1877  
Prem.-Lieut.; <sup>8</sup>/<sub>6</sub> 1883 Abschied; befindet sich in der Heilanstalt zu Königsflutter.

**44. Degner, Karl.** \* 1786 zu Braunschweig; <sup>29</sup>/<sub>6</sub> 1808 ins westfäl.  
2. Ein.-Rgt. eingetr.; <sup>25</sup>/<sub>10</sub> 1808 Korp.; <sup>13</sup>/<sub>11</sub> 1808 Sergt.; 1809 Rr. in Spanien;

$14/7$  1809 Unt.-Lieut.;  $20/10$  1810 Lieut.;  $15/8$  1812 als Kapit. zur Füj.-Garde vers.; 1813 Kr. geg. d. Verbünd.;  $25/11$  1813 Lieut. im brschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $1/1$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $14/1$  1814 als Kapit. u. Komp.-Chef zum 3. leicht. Bat. (Bat.  $16/3$  14);  $28/2$  1814 zum 4. Ref.-Bat.;  $11/8$  1814 auf Wartegeld;  $16/12$  1814 Zahlm. im 3. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $3/2$  1816 Zahlm. im Leib-Bat.;  $22/5$  1822 auf Wartegeld;  $5/6$  1827 Zahl- u. Quartierm. im 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $2/10$  1830 Rgts.-Zahlm. im Inf.-Rgt.;  $4/11$  1831 pensionirt; +  $17/4$  1836 zu Braunschweig.

**45. Diesing, Heinrich.** \*  $26/8$  1841 zu Blankenburg;  $1/4$  1859 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.;  $1/10$  1859 Vize-Korp.;  $26/4$  1860 Port.-Führ.;  $11/6$  1861 Sek.-Lieut. (Bat.  $1/6$  61);  $31/10$  1861 zum Leib-Bat.;  $24/3$  1863— $16/9$  1868 Adjut. desselben;  $22/4$  1869 Prem.-Lieut.;  $17/7$  1870 Komp.-Führ. im Eij.-Bat.;  $2/9$  1870 zum mob. Rgt.;  $3/12$  1870 bei Neuville-aux-Bois verw.;  $21/6$  1871— $1/10$  1872 Adj. beim Bez.-Kdo. Braunschweig I;  $2/1$  1874 Hauptm. u. Komp.-Chef (11. Komp.);  $15/4$  1886 überzähl. Major (Bat.  $15/4$  85);  $17/9$  1887 Bat.-Komm. im Komm. Füj.-Rgt. Nr. 34 (2. Bat.);  $16/6$  1891 Ob.-Lieut. u. etatsm. Stabssoff. im Füj.-Rgt. Pr. Heinrich v. Preußen (Brandenb.) Nr. 35;  $14/5$  1894 Oberst u. Komm. des Inf.-Rgts. Gr. Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14;  $4/4$  1896 z. Diskp. gest. u. Komdt. des Trupp.-Übungspl. Lohstedt;  $18/8$  1897 Char. als Gen.-Maj.

**46. Dony, Lambertus.** \*  $20/12$  1766 zu Oldenburg; 1788 Dienst-eintr. beim Inf.-Rgt. v. Riedesel;  $20/11$  1790 Fähnr.; 1793 Vertheid. v. Maistrich;  $19/10$  1794 Lieut.;  $4/8$  1804 Kapit.;  $26/10$  1806 durch Auflös. des Korps außer Dienst;  $13/11$  1813 Kapit. im leicht. Inf.-Rgt.;  $1/1$  1814 Komp.-Chef im 3. leicht. Bat.;  $15/1$  1814 Major u. Komm. des 3. leicht. Bats.;  $21/2$  1814 desgl. des Ref.-Bats. Braunschweig; 1814 Marsch nach Brabant;  $21/7$  1814 Droßt in Salzdahlum; +  $18/4$  1830 zu Salzdahlum.

**47. Ebeling, Ludwig.** \* 1787 zu Braunschweig; 1799 als Junfer ins Inf.-Rgt. v. Riedesel;  $29/12$  1800 als Fähnr. zum Inf.-Rgt. Prinz Friedrich;  $10/1$  1803 Lieut.;  $26/10$  1806 bei Auflös. des Korps kriegsgegr.; 1808 in westfäl. Dienste als Lieut. im 1. Lin.-Rgt.; 1809 Adj.-Maj.; 1811 Kapit. u. Adj.-Maj.; 1812 Kr. geg. Rußland;  $11/2$  1814 Kapit. im braunschw. 3. leicht. Bat.;  $4/3$  1814 Maj. u. Bat.-Komm. (Bat.  $21/12$  13);  $18/6$  1815 bei Waterloo tödtlich verw.; +  $8/8$  1815 zu Laefen.

**48. v. Ehrenkroff, Gustav.** \*  $20/8$  1812 zu Wesseln;  $2/5$  1827 als Gr.-peffant ins braunschw. Kadetten-Inst.;  $20/4$  1828 wirkf. Kadet;  $21/4$  1831 Port.-Führ.;  $24/4$  1832 als Sek.-Lieut. zum 3. Bat.;  $9/10$  1837 Prem.-Lieut.;  $29/9$  1841 Bats.-Adj.;  $7/4$  1848 als Hauptm. u. Komp.-Chef zum 1. Bat. (2. Komp.), Bat.  $4/12$  44; 1848—49 Kr. geg. Dänemark;  $13/4$  1858 Char. als Major u. Kommandant v. Wolfenbüttel; +  $17/12$  1859 zu Wolfenbüttel.

**49. Eigner, August.** \* 1782 zu Braunschweig; 1797 in braunschw. Mil.-Dienste; 1801 in preuß. Dienste; 2 Jahre auf Art.-Mkad. in Berlin;  $6/11$  1806 bei Lübeck verw.; 1808 ins westfäl. 1. Chevaureg.-Rgt.; 1808—11 Krieg in Spanien; 1810 Unter-Lieut.; 1813 als Lieut. zur Chevaureg.-Lanc.-Garde; 1813 Kr. geg. die Verbünd.;  $13/9$  1813 als Volontär in russ. Dienste; selbst. geg. Franfr.;  $1/11$  1813 ausgeschieden;  $22/11$  1813 Lieut. im braunschw. Hul.-Rgt. (Bat.  $17/12$  13); 1815 Kr. geg. Franfr.;  $18/6$  1815 Stabsritt.;  $3/2$  1816 auf Wartegeld;  $5/7$  1816 Mittm. (Bat.  $30/5$  16);  $3/5$  1829 dem 1. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.;  $9/11$  1829 als Kapit. u. Komp.-Chef ins 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $21/10$  1830 auf Wartegeld; 1833 pensionirt; +  $27/7$  1838 zu Braunschweig.

**50. Erich, August.** \*  $1/11$  1788 zu Wolfenbüttel; zuerst Kaufmann;  $2/11$  1811 beim westfäl. 1. Kürass.-Rgt. eingetr.;  $1/1$  1812 Courier;  $10/5$  1812

Adj.-Sous.-Offic.;  $^{12}/_7$  1813 Unter.-Lieut.; 1813 Feldz. in Sachsen;  $^{14}/_{11}$  1813 Lieut. im braunschw. Inf.-Rgt. (Pat.  $^{22}/_3$  14);  $^{14}/_4$  1815 zum Kav.-Depot;  $^{7}/_{10}$  1815 zum Feldforps nach Franfr.;  $^{3}/_2$  1816 auf Wartegeld;  $^{14}/_4$  1820 ins Res.-Bat. Helmstedt einrang.;  $^{15}/_8$  1821 zum 1. Lin.-Bat. verj.;  $^{8}/_5$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $^{1}/_9$  1835 in den Ruhestand vers.;  $^{20}/_4$  1837 Char. als Kapit.; †  $^{11}/_5$  1837 zu Braunschweig.

**51. v. Erichsen, Gustav.** \*  $^{8}/_7$  1824 zu Braunschweig;  $^{1}/_5$  1840 als Kadet eingetr.;  $^{21}/_4$  1842 Port.-Fähnrl.;  $^{19}/_4$  1843 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $^{11}/_4$  1847 zum Leib-Bat. verj.;  $^{12}/_{11}$  1848 Prem.-Lieut.;  $^{7}/_4$  1849 zum Inf.-Rgt. verj.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $^{13}/_{10}$  1851—1854 zur Allgem. Kriegsschule in Berlin fdt.;  $^{4}/_4$  1855 Hauptm. u. Komp.-Führer im Landw.-Bat. (Pat.  $^{17}/_7$  53);  $^{1}/_1$  1858 Komjunter;  $^{24}/_4$  1858 Plazmaj. in Wolfenbüttel;  $^{27}/_{12}$  1858 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (1. Komp.);  $^{2}/_1$  1860 in den Generalstab;  $^{13}/_{12}$  1861 als Komp.-Chef zum Inf.-Rgt. (8. Komp.);  $^{30}/_{12}$  1862 Kammerjunter; 1866 Zug nach Bayern;  $^{12}/_3$  1869 Major u. etatsm. Stabsoffiz.;  $^{22}/_4$  1869 Komm. des 1. Bats.; 1870—71 Kr. geg. Franfr. (Erf. Kr. 1. Kl.);  $^{29}/_{12}$  1871 Kammerherr;  $^{2}/_3$  1872 zur Disp. gest. u. Bez.-Komm. des Landw.-Bat. Braunschw. II;  $^{2}/_5$  1872 Char. als Ob.-Lieut.;  $^{24}/_3$  1880 Char. als Oberst;  $^{11}/_1$  1884 Bez.-Komm. des 1. Bat. Brschw. Landw.-Rgts. Nr. 92;  $^{15}/_{10}$  1889 mit der Rgts.-Unif. von der Stellg. als Bez.-Komm. entbund.; wohnt in Braunschweig.

**52. v. Förster, Maximilian.** \*  $^{21}/_5$  1824 zu Blankenburg;  $^{1}/_5$  1840 als Kadet eingetr.;  $^{21}/_4$  1842 Port.-Fähnrl.;  $^{19}/_4$  1843 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $^{8}/_4$  1848 zur Dienstl. zum Leib-Bat.;  $^{17}/_{12}$  1848 Prem.-Lieut.;  $^{12}/_4$  1849 zum Inf.-Rgt.; 1849 Kr. geg. Dänemart;  $^{29}/_7$  1851— $^{11}/_{11}$  1854 Komp.-Führer beim 1. Landw.-Bat.;  $^{10}/_1$  1856 Hauptm. (Pat.  $^{1}/_2$  54);  $^{6}/_3$  1859 Plazmaj. in Wolfenbüttel;  $^{5}/_5$  1859 als Komp.-Chef zum Inf.-Rgt. (1. Komp.); 1866 Zug nach Bayern;  $^{22}/_4$  1869 Major u. etatsmäß. Stabsoffiz.;  $^{21}/_7$  1870 Komm. des Erf.-Bats.;  $^{11}/_6$  1872 Komm. des 1. Bats.;  $^{3}/_{11}$  1874 Ob.-Lieut. (Pat.  $^{19}/_9$  74);  $^{20}/_4$  1877 Oberst;  $^{21}/_4$  1878 Rgts.-Komm.;  $^{2}/_3$  1880 Abschied mit Rgts.-Uniform; lebt in Blankenburg.

**53. v. Förster, Ernst.** \*  $^{19}/_{11}$  1827 zu Braunschweig;  $^{26}/_4$  1843 als Kadet eingetr.;  $^{16}/_4$  1846 Port.-Fähnrl.;  $^{4}/_{10}$  1846— $^{15}/_7$  1847 auf Div.-Schule in Magdeburg;  $^{29}/_3$  1848 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $^{10}/_9$  1850 Abschied;  $^{16}/_{11}$  1850 in preuß. Dienste als Sek.-Lieut. im 6. Inf.-Rgt.;  $^{7}/_5$  1853 „auscheiden zu lassen“; Gutsbesitzer in der Prov. Posen;  $^{8}/_{12}$  1853 beim 1. Aufgeb. 1. Bats. 18. Landw.-Rgts. einrang.;  $^{6}/_3$  1856 zum 3. Bat. 21. Landw.-Rgts.; wohnte in Breslau;  $^{11}/_{11}$  1856 Abschied; 1866 Dienste im Landw.-Res.-Bat. Posen gethan; 1868 als Prem.-Lieut. aus dem Mil.-Verhältn. ausgeschied.; wohnt in Berlin.

**54. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Hermann.** \*  $^{30}/_3$  1822 zu Braunschweig;  $^{19}/_4$  1838 als Kadet eingetr.;  $^{21}/_4$  1842 Port.-Fähnrl.;  $^{25}/_4$  1844 Sek.-Lieut.; 1848—49 Kr. geg. Dänemart;  $^{3}/_4$  1849 Prem.-Lieut.;  $^{7}/_4$  1852 Komp.-Führer beim 2. Landw.-Bat.;  $^{7}/_4$  1855 zum Inf.-Rgt.;  $^{20}/_9$  1856 Hauptm. u. Komp.-Führer im Landw.-Bat. (Pat.  $^{2}/_2$  54) u. Stapp.-Rdt. in Eischershausen;  $^{5}/_5$  1859 Plazmaj. in Wolfenbüttel;  $^{2}/_1$  1860 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (1. Komp.);  $^{17}/_4$  1870 Abschied; †  $^{1}/_8$  1894 zu Blankenburg.

**55. Fricke, Karl.** \*  $^{18}/_5$  1820 zu Braunschweig;  $^{1}/_5$  1835 als Kadet eingetr.;  $^{20}/_1$  1837 Port.-Fähnrl.;  $^{19}/_4$  1838 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $^{2}/_{10}$  1841 als Prem.-Lieut. zum 3. Bat.;  $^{1}/_5$  1843 Komm. der Pion.-Abth.;  $^{7}/_9$  1847 in den Generalstab vers.;  $^{24}/_4$  1848 bei Bilschau tödtlich verw.; †  $^{7}/_5$  1848 zu Schleswig.

**56. Fricg.** In westfäl. Diensten; 1808 Unter.-Lieut. im 1. Lin.-Rgt.; 1810 Lieut.;  $^{14}/_2$  1814 Lieut. im braunschw. 2. Lin.-Bat.;  $^{13}/_3$  1814 zum 3. leicht.

Bat. verj.;  $\frac{18}{3}$  1814 Kapit.; 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{1}{12}$  1814 Abschied; ging in holländ. Dienste.

**57. Fromme, Hermann.** \* 1769 zu Braunschweig; 1780 in Braunschw. Mil.-Dienste getr.;  $\frac{29}{3}$  1790 Fähnr. im Inf.-Rgt. Prinz Friedrich; 1793—94 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{15}{6}$  1794 Lieut.;  $\frac{3}{8}$  1804 Stabskapit.;  $\frac{26}{10}$  1806 in französ. Kriegsgefangensch.; bezog westfäl. Pension;  $\frac{13}{11}$  1813 Kapit. im leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{15}{1}$  1814 Rdt. v. Schöppenstedt;  $\frac{15}{7}$  1814 Rang als Major;  $\frac{1}{9}$  1814 Rdt. v. Königsutter;  $\frac{16}{1}$  1815 Maj.-Bat. vom  $\frac{20}{11}$  1813 erhalten;  $\frac{16}{2}$  1816 pensionirt;  $\frac{23}{7}$  1816 zur Veteranen-Komp.; +  $\frac{7}{1}$  1820 zu Wolfenbüttel.

**58. Geller, Hugo.** \*  $\frac{19}{9}$  1845 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1865 Dienst-eintr. beim Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{8}$  1866 Port.-Fähn.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{13}{8}$  1867 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat.;  $\frac{17}{7}$  1870— $\frac{14}{6}$  1871 Adjut. des Besatz.-Bats. Braunschw. I;  $\frac{1}{10}$  1872 als Adjut. zum Bez.-Rdo. Braunschw. I;  $\frac{5}{6}$  1874 Prem.-Lieut.; +  $\frac{23}{7}$  1874, bei Brunnen in der Schweiz abgestürzt.

**59. Gerloff, Karl.** \*  $\frac{12}{10}$  1825 zu Braunschweig;  $\frac{1}{12}$  1848 Einjähr.-Freiw. beim Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{3}$  1849 Vize-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{26}{9}$  1849 Vize-Sergt.;  $\frac{7}{4}$  1850 Port.-Fähn.;  $\frac{24}{4}$  1852 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat.;  $\frac{4}{4}$  1855 zum Pion.-Rdo. verj.;  $\frac{20}{10}$  1855— $\frac{1}{7}$  1857 zur Mil.-Kad. in Hannover u. zur Dienstleist. beim hannov. Ingen.-Korps;  $\frac{1}{10}$  1857 Komm. der Pion.-Abth.;  $\frac{9}{12}$  1860 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{20}{11}$  60); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{7}{8}$ — $\frac{3}{9}$  1866 Adj. der Braunschw.-Altenb. Brig.;  $\frac{8}{7}$  1867 Char. als Hauptm.;  $\frac{3}{10}$  1867 dem Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{8}{2}$  1868 einrang.;  $\frac{5}{9}$  1869 Hauptm. u. Komp.-Chef (4. Komp.), Bat.  $\frac{8}{7}$  67;  $\frac{15}{12}$  1870 bei Wendome verm.;  $\frac{7}{11}$  1871 Chef der 1. Komp.;  $\frac{23}{5}$  1877 überzähl. Major (Pat.  $\frac{25}{4}$  77);  $\frac{5}{6}$  1878 etatsm. Stabsoff.;  $\frac{12}{3}$  1880 Komm. des 2. Bats.;  $\frac{4}{6}$  1881 mit Char. als Ob.-Lieut. u. Rgts.-Unif. zur Dispos.;  $\frac{11}{1}$  1884 Bez.-Komm. des 2. Bats. Herz. Brschw. Landw.-Rgts. Nr. 92;  $\frac{11}{12}$  1886 Absch. mit Rgts.-Unif.; wohnt in Braunschweig.

**60. v. Gilsen, Wilhelm.** \*  $\frac{15}{11}$  1788 zu Halle a. S.; militär. Laufbahn vom  $\frac{16}{2}$  1803 bis  $\frac{6}{10}$  1816, siehe 1. Band Seite 341; +  $\frac{2}{11}$  1857 zu Hobart auf Vandiemensland als Sergeant of arms (Polizeimeister) der Tasmanischen Volksvertretung.

**61. Frh. v. Girsowald, Gustav.** \*  $\frac{20}{12}$  1812 zu York (Irland);  $\frac{1}{5}$  1827 als Kadet eingetr.;  $\frac{20}{4}$  1828 Port.-Fähn.;  $\frac{23}{5}$  1830 als Fähnr. zum Leib-Bat.;  $\frac{21}{10}$  1830 Sek.-Lieut. (Pat.  $\frac{15}{5}$  30);  $\frac{18}{11}$  1835 als Adjut. zum 3. Bat. Inf.-Rgts.;  $\frac{17}{5}$  1836 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{22}{9}$  35);  $\frac{29}{9}$  1841 Adjut. des Feldkorps;  $\frac{11}{9}$  1842 Hauptm.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{9}{11}$  1848 als Komp.-Chef zum 1. Bat. (3. Komp.);  $\frac{8}{8}$  1854 Char. als Major u. etatsm. Stabs-offiz.;  $\frac{16}{9}$  1855 Major u. Komm. des Leib-Bats. (Pat.  $\frac{17}{7}$  51);  $\frac{20}{9}$  1856 Char. als Ob.-Lieut.;  $\frac{25}{4}$  1860 Ob.-Lieut. (Pat.  $\frac{1}{5}$  58);  $\frac{12}{12}$  1861 Oberst und Komm. des Inf.-Rgts.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{7}{8}$ — $\frac{3}{9}$  1866 Komm. der Braunschw.-Altenb. Brig.;  $\frac{17}{6}$  1868 Absch. mit Char. als Gen.-Maj.; +  $\frac{9}{7}$  1871 zu Braunschweig

**62. Frh. v. Girsowald, Alexander.** \*  $\frac{12}{6}$  1815 zu Norwich (England);  $\frac{20}{5}$  1829 als Kadet eingetr.;  $\frac{21}{4}$  1831 Port.-Fähn.;  $\frac{19}{4}$  1833 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $\frac{26}{19}$  1834 Hoffstalljunfer;  $\frac{12}{12}$  1837 Prem.-Lieut.;  $\frac{29}{8}$  1842 Flügel-Adj.;  $\frac{15}{10}$  1843 mit Char. als Hauptm. zur Adjutantur Sr. Hoheit verj.;  $\frac{1}{12}$  1846 Hauptm. (Pat.  $\frac{30}{12}$  44);  $\frac{6}{11}$  1848 als Flügel-Adj. in den Generalstab;  $\frac{3}{8}$  1851 Major;  $\frac{25}{12}$  1851 Vize-Oberstallmstr.;  $\frac{25}{4}$  1856 Kammerherr;  $\frac{11}{12}$  1858 mit Char. als Ob.-Lieut. aus dem Mil.-Dienst ausgeh.;  $\frac{27}{5}$  1862 Char. als Oberst;  $\frac{23}{2}$  1867 Char. als Gen.-Maj.;  $\frac{21}{4}$  1872 Oberstallmstr. mit Prädif. „Erzellenz“;  $\frac{28}{2}$  1886 in den Ruhestand; +  $\frac{6}{1}$  1890 zu Zürich.

**63. Frh. v. Girsewald, Konrad.** \* <sup>29/7</sup> 1847 zu Braunschweig; <sup>1/7</sup> 1864 als Kadet-Aspirant in die Preuß. Marine; <sup>21/10</sup> 1864 Volontär-Kadet; <sup>18/9</sup> 1865 Seefadet; <sup>20/1</sup> 1868 aus der Norddeutschen Marine entlass.; <sup>3/2</sup> 1868 als Port.-Führ. im Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 angestellt; <sup>9/3</sup> 1870 Sek.-Lieut.; 1870—71 Kr. geg. Frankreich; <sup>21/1</sup> 1876—<sup>1/8</sup> 1876 Adjut. beim Bez.-Rdo. Braunschweig II; <sup>1/1</sup> 1878 Prem.-Lieut.; <sup>1/9</sup> 1882 Absch. mit Char. als Hauptm.; machte topograph. Aufnahmen in Texas; 1891—92 Forschungsreise in Nicaragua; lebt seit 1897 in Berlin.

**64. v. Glümer, Weddo.** \* <sup>18/11</sup> 1767 zu Wolfenbüttel; <sup>1/3</sup> 1785 als Geogr.-Korp. beim Inf.-Rgt. Prinz Friedrich eingetr.; <sup>1/3</sup> 1786 Fähnr.; <sup>28/2</sup> 1788 Lieut.; 1793 Kr. geg. Frankr.; <sup>10/3</sup> 1798 Abschied; als Kapitän im 5. Bat. des großbrit. 60. Jäg.-Rgts. angestellt (Pat. <sup>30/12</sup> 97); bis 1803 in diesem Bat.; <sup>21/2</sup> 1814 in braunschw. Dienste zurück als Kapit. im 4. Ref.-Bat.; <sup>4/3</sup> 1814 Rdt. v. Blankenburg; <sup>17/3</sup> 1814 Major (Pat. <sup>17/9</sup> 14); <sup>15/4</sup> 1814 Rdt. v. Holz-minden; <sup>3/2</sup> 1816 pensionirt; <sup>28/7</sup> 1816 zur Veteranen-Komp.; <sup>16/11</sup> 1835 wieder pensionirt; + <sup>3/12</sup> 1848 zu Wolfenbüttel.

**65. Graf v. Görg-Brissberg, Gustav.** \* <sup>29/12</sup> 1815 zu Hannover; <sup>16/4</sup> 1830 als Kadet eingetr.; <sup>24/4</sup> 1832 Port.-Führ.; <sup>25/4</sup> 1834 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.; <sup>11/1</sup> 1839 Prem.-Lieut.; <sup>7/4</sup> 1848 Hauptm. u. Komp.-Chef im Inf.-Rgt.; <sup>14/4</sup> 1848 zum Kr. geg. Dänemark als Generalst.-Offiz. zum Stabe des 10. Deutschen Bundeskorps; <sup>9/11</sup> 1848 als Adjut. zum Stabe des Feldkorps; <sup>18/10</sup> 1852 in das Krieger-Kollegium vers.; <sup>17/6</sup> 1853 außerdem zur Verfüg. der Herzogl. Gen.-Adjutantur; <sup>25/4</sup> 1855 Char. als Major; <sup>9/5</sup> 1858 wirlf. Major u. etatsmäß. Stabssoff. im Inf.-Rgt.; <sup>9/3</sup> 1859 Komm. des 1. Bats.; <sup>3/5</sup> 1859 in den Generalst. vers.; <sup>21/5</sup>—<sup>31/7</sup> 1859 mit d. Geschäft. des Mil.-Sekr. im Korps-Rdo. des mob. 10. Bundeskps. beauftr.; <sup>25/4</sup> 1863 Char. als Ob.-Lieut.; <sup>26/4</sup> 1865 Komm. des Leib-Bats.; <sup>7/5</sup> 1865 Ob.-Lieut.; <sup>11/7</sup> 1868 Komm. des Braunschw. Inf.-Rgts. Nr. 92; <sup>24/9</sup> 1868 Oberst; <sup>3/2</sup> 1869 Abschied mit Pens.-Unif.; + <sup>10/4</sup> 1882 zu Brunkensen.

**66. Goeze, Georg Ludwig.** 1810 Unter-Lieut. im weisf. 4. Lin.-Rgt.; 1812 Lieut.; 1813 als Kapit. zum 9. Lin.-Rgt.; <sup>2/12</sup> 1813 in braunschw. Dienste als Lieut. im leicht. Inf.-Rgt.; <sup>14/1</sup> 1814 als Kapit. u. Komp.-Chef zum 2. leicht. Bat. (Pat. <sup>27/4</sup> 14); 1815 Kr. geg. Frankr.; <sup>3/2</sup> 1816 zum Ref.-Bat. Helmstedt; + <sup>9/7</sup> 1816 zu Braunschweig.

**67. v. d. Goltz, Rudolf Siegmund.** \* <sup>21/1</sup> 1770 zu Aichersleben; <sup>7/12</sup> 1786 Geogr.-Korp. im preuß. Inf.-Rgt. Herzog v. Braunschw. Nr. 21; <sup>20/4</sup> 1789 Fähnr.; <sup>15/11</sup> 1792 Sek.-Lieut.; 1792—94 Kr. geg. Frankr.; <sup>19/10</sup> 1800 Prem.-Lieut.; <sup>28/10</sup> 1806 durch Kapit. v. Brenzlau kriegsgef.; <sup>1/4</sup> 1809 ohne Absch. entl.; soll angebl. 1809 im braunschw. Korps gedient haben\*); <sup>15/1</sup> 1814 in braunschw. Dienste als Kapit. im 1. Lin.-Bat. (Pat. <sup>7/12</sup> 13); 1814 Zug nach Grabant; <sup>17/1</sup> 1815 in das 2. Lin.-Bat. vers.; <sup>23/4</sup> 1815 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel; <sup>3/2</sup> 1816 zum Ref.-Bat. Harz vers.; <sup>2/3</sup> 1819 Abschied; <sup>7/12</sup> 1820 in Untersuchung beim Kammergericht in Berlin; + als Domherr in Magdeburg.

**68. Grabau** (später Frh. v. Grabau), Wilh. Karl. \* <sup>17/10</sup> 1797 zu Magdeburg; 1813 drei Monate lang in Lippe-Dehmoldischen Mil.-Diensten; <sup>9/11</sup> 1813 Korp. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.; <sup>19/11</sup> 1813 Sergt.; <sup>10/4</sup> 1814 Fähnr. (Pat. <sup>24/1</sup> 14); <sup>16/6</sup> 1815 bei Quatrebras verw.; <sup>2/3</sup> 1818 zum Leib-Bat. vers.; <sup>9/5</sup> 1822 Pat. als Sek.-Lieut. vom <sup>23/11</sup> 21; <sup>21/4</sup> 1824 zum Jäg.(Leib)-Bat.; <sup>18/1</sup> 1825 Prem.-Lieut.; <sup>7/4</sup> 1826 Ordonnanz-Offiz. des Herzogs Karl;

\* Deshalb schon in der Offiz.-Stamml. zum 1. Bande enthalten (Seite 841, lfd. Nr. 39); doch ist die Angabe wahrscheinlich irrig.

1826 geadelt, später in den Freiherrnstand erhob.;  $\frac{6}{11}$  1827 Adjutant des Herzogs u. à la suite des Leib.-Bats.;  $\frac{31}{10}$  1828 Stabskap.;  $\frac{6}{11}$  1829 Flüg.-Adj.;  $\frac{21}{10}$  1830 Adj. des Herzogs Wilhelm mit Rang als Kapit.;  $\frac{27}{7}$  1831 Abjch. mit Korps-Unif.; lebte 184- in Hamburg; †  $\frac{28}{8}$  1861 zu Magdeburg.

**69. v. Griesheim, Gustav.** \*  $\frac{25}{6}$  1824 zu Braunschweig;  $\frac{1}{3}$  1841 als Kadet eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1844 Port.-Fähn.;  $\frac{16}{4}$  1846 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848–49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{7}{11}$  1852 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{1}{7}$  50);  $\frac{7}{4}$  1855 zum Leib.-Bat.;  $\frac{6}{3}$  1859 als Hauptm. u. Komp.-Führer zum Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{22}{2}$  55);  $\frac{21}{3}$  1864 Platzmaj. in Wolfenbüttel;  $\frac{24}{4}$  1865 als Komp.-Chef zum Inf.-Rgt. (7. Komp.); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{27}{7}$  1870 Char. als Major u. Führer des Besatz.-Bat. Braunschw. I.;  $\frac{9}{10}$  1871 Abjch. m. Penf.-Unif.;  $\frac{12}{4}$  1882 zur Disp. gest.;  $\frac{14}{12}$  1882 Kammerherr; †  $\frac{11}{5}$  1895 zu Dessau.

**70. Grosfurd, August.** \*  $\frac{1}{2}$  1790;  $\frac{1}{11}$  1811 Kapit. d'Habillement im westf. 1. Lin.-Rgt.;  $\frac{14}{11}$  1813 Kapit. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{25}{11}$  1813 Abschied;  $\frac{11}{12}$  1813 Prem.-Lieut. im Hellwig'schen Korps; 1814 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{31}{3}$  1815 zum 27. Inf.-Rgt. als Rgts.-Adjut.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{10}{11}$  1815 Kapit. u. Kompagnie-Chef;  $\frac{15}{3}$  1823 Abschied; war 1827 Kassirer in Merseburg.

**71. Grove, Friedrich.** \*  $\frac{18}{2}$  1818 zu Lückum; Auditor beim Kreisgericht Helmstedt;  $\frac{15}{4}$  1848 Freiwill. im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänemark;  $\frac{15}{7}$  1848 Korporal;  $\frac{24}{1}$  1849 Port.-Fähn.;  $\frac{12}{4}$  1849 als Sek.-Lieut. zum 3. Bat.;  $\frac{18}{3}$  1850 zum Leib.-Bat.;  $\frac{4}{4}$  1855 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{6}{1}$  55);  $\frac{21}{3}$  1864 als Hauptm. u. Komp.-Führer zum Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{20}{10}$  60);  $\frac{24}{4}$  1866 Etapp.-Komm. in Eschershausen;  $\frac{3}{10}$  1867 dem Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{8}{9}$  1868 als Komp.-Chef einrang. (2. Komp.); 1870–71 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{5}{8}$  1872 Major u. etatsm. Stabsoff.;  $\frac{10}{7}$  1873 Komm. des 2. Bats.;  $\frac{20}{4}$  1877 Ob.-Lieut.;  $\frac{8}{3}$  1880 zur Disp. u. Bez.-Komm. des 1. Bat. (Braunschw. I.) Landw.-Rgts 92;  $\frac{25}{4}$  1882 Char. als Oberst;  $\frac{7}{1}$  1884 unter Verleih. der Rgts.-Unif. von seiner Stellung entb.; †  $\frac{3}{2}$  1890 zu Helmstedt.

**72. Haberlandt, August.** \*  $\frac{27}{9}$  1789 zu Braunschweig; zuerst Landwirth;  $\frac{1}{10}$  1808 als Soldat in westfäl. Dienste;  $\frac{1}{11}$  1809 Korp.;  $\frac{1}{8}$  1810 Fourier;  $\frac{10}{6}$  1812 Sek.-Lieut. in der Chevaureggers-Lanc.-Garde; 1812–13 Kr. geg. Rußl. u. die Verbünd.;  $\frac{1}{10}$  1813 bei Leipzig verw.;  $\frac{12}{12}$  1813 Kornet im braunschw. Inf.-Rgt.;  $\frac{18}{3}$  1814 Lieut. (Pat.  $\frac{31}{1}$  14); 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{8}{8}$  1818 als Lieut. zum Res.-Bat. Wefer;  $\frac{15}{10}$  1818 zum Leib.-Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{26}{5}$  1827 Adj. des 1. Bats. des 1. Lin.-Inf.-Rgts.;  $\frac{21}{10}$  1830 als Kapit. zum Res.-Kadre (Pat.  $\frac{24}{1}$  25);  $\frac{29}{2}$  1832 zum 2. Bat. verl.;  $\frac{17}{5}$  1836 Komp.-Chef; †  $\frac{16}{1}$  1837 zu Braunschweig.

**73. Haberland, Albert.** \*  $\frac{18}{7}$  1818 zu Braunschweig;  $\frac{20}{4}$  1835 als Kadet eingetr.;  $\frac{23}{4}$  1836 Port.-Fähn.;  $\frac{20}{4}$  1837 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $\frac{29}{9}$  1841 Prem.-Lieut. u. Adj. des 2. Bats.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{3}{4}$  1849 als Hauptm. zum 3. Bat.;  $\frac{18}{3}$  1850 als Komp.-Führ. zum 2. Landw.-Bat.;  $\frac{5}{8}$  1852 als Komp.-Chef zum Leib.-Bat. (1., dann 2. Komp.);  $\frac{21}{3}$  1864 Major u. etatsm. Stabsoff.;  $\frac{24}{4}$  1865 Komm. d. Landw.-Bats.;  $\frac{3}{10}$  1867 Komm. des 1. Bats. Brschw. Inf.-Rgts. Nr. 92;  $\frac{11}{7}$  1868 Komm. des Füß.-(Leib-)Bats.;  $\frac{12}{3}$  1869 Oberst-Lieut. u. interim. Rgts.-Komm.;  $\frac{6}{4}$  1870 wirlf. Rgts.-Komm.;  $\frac{25}{7}$  1870 Oberst; 1870–71 Kr. geg. Franfr. (Eif. Kr. 1. Kl.);  $\frac{9}{12}$  1870– $\frac{1}{1}$  1871 Führer der 39. Inf.-Brig.;  $\frac{24}{3}$  1873 Abschied;  $\frac{31}{3}$  1873 Komm. des Nieberh. Füß.-Rgts. Nr. 39;  $\frac{15}{11}$  1873 mit Führ. der 19. Inf.-Brig. beauftr.;  $\frac{15}{1}$  1874 Komm. dieser Brig.;  $\frac{2}{8}$  1874 Gen.-Maj.;  $\frac{11}{3}$  1876 zur Disp. gestellt; wohnt in Sondershausen.

**74. Haberland, Ferdinand.** \*  $\frac{2}{4}$  1834 in Braunschweig;  $\frac{1}{10}$  1851 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{4}$  1852 Vize-Mffz.;  $\frac{11}{3}$  1853 Port.-Fähn.;  $\frac{12}{1}$  1855

überzähl. Sek.-Lieut.;  $17/2$  1855 einrangirt;  $26/12$  1863 zum Leib.-Bat. vers.;  $21/3$  1864 Prem.-Lieut. (Pat.  $1/5$  62);  $17/7$  1870 als Komp.-Führ. zum Besatz.-Bat. Braunschweig I;  $27/7$  1870 Char. als Hauptm.;  $7/2$  1871 Hauptm. u. Komp.-Chef (12. Komp.);  $29/3$  1880 überzähl. Major;  $6/7$  1881 etatsm. Stabsoff.;  $7/2$  1883 Komm. des 2. Bat.;  $15/4$  1886 als Ob.-Lieut. dem 2. Magdeb. Inf.-Rgt. Nr. 27 aggr.;  $1/6$  1886 als etatsm. Stabsoff. einrang.;  $11/10$  1888 mit Führ. des Rgt. beauftr.;  $13/11$  1888 Oberst u. Rgt.-Komm.;  $16/6$  1891 mit Char. als Gen.-Maj. zur Disp. gest.; wohnt in Braunschweig.

**75. Gahn, Johann.** \*  $24/8$  1776 zu Horbach (Nassau);  $1/9$  1795 Dienstentr. in kurtrier'sche Dienste; 1797 Unteroff. u. Bat.-Schreiber; 1795 bis 1801 Kr. geg. Frankr.;  $1/1$  1802 in kurfürstliche Dienste als Capitain d'armes u. Rgt.-Schreiber;  $30/11$  1806 ausgeschieden;  $1/1$  1808 in westfäl. Dienste als Feldwebel in der Gren.-Garde;  $18/5$  1808 Sek.-Lieut.;  $4/6$  1809 Prem.-Lieut.;  $2/5$  1810 Capitaine d'habillement; 1813 als Capitaine-Adjutant-Major zur Mil.-Schule in Braunschweig;  $10/1$  1814 in braunschw. Dienst übernommen (Pat.  $3/4$  14);  $28/1$  1815 zum Ref.-Bat. Helmstedt;  $3/2$  1816 Platz-Adj. in Braunschw.;  $31/10$  1830 Dir. des Montir.-Magaz.;  $17/10$  1849 mit Char. als Major in den Ruhestand; †  $26/12$  1854 zu Braunschweig.

**76. v. Santelmann, Theodor.** \*  $10/10$  1796 zu Wolfenbüttel;  $10/5$  1811 als Jögling in die westfäl. Mil.-Schule in Braunschw.;  $13/4$  1813 Corporal;  $5/10$  1813 ausgetr.;  $12/11$  1813 Sergt. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $1/12$  1813 zur Eliten-Komp.;  $2/12$  1813 zur 2. Komp.;  $23/2$  1814 als Fähnr. zum 1. leicht. Bat. (Pat.  $10/1$  14); 1815 Kr. geg. Frankr.;  $3/2$  1816 zum 2. leicht. Bat.;  $8/5$  1822 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt. (Pat.  $21/11$  21);  $21/1$  1824 zum Ref.-Bat.;  $25/4$  1824 Prem.-Lieut.;  $11/9$  1826 zum Garde-Gren.-Bat.;  $21/10$  1830 zum Inf.-Rgt.;  $19/4$  1833 zum 3. Bat.;  $7/4$  1836 mit Char. als Hauptm. in den Ruhestand; †  $15/3$  1874 zu Braunschweig.

**77. v. Santelmann, Wilhelm.** \*  $7/10$  1836 zu Braunschw.; Student der Rechte;  $1/4$  1854 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $1/10$  1854 Vize-Korp.;  $1/4$  1855 zur Ref. entlass.;  $31/8$  1858 Sek.-Lieut. der Landw. (Pat.  $7/7$  59);  $30/4$  1859 zur Mobilmach. eingezogen;  $28/6$  1860 in das Inf.-Rgt. einrangirt (Pat.  $19/7$  59);  $20/11$  1862 Adj. des 2. Bats.; 1866 Zug nach Bayern;  $3/10$  1867 als Prem.-Lieut. zum Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 17 (Pat.  $26/11$  65);  $27/7$  1870 Rittm. u. Est.-Chef (1. Est.); 1870–71 Kr. geg. Frankr.;  $15/12$  1880 Major u. Est.-Chef;  $7/6$  1883 Absch.;  $15/5$  1883 dem 1. Schleif. Drag.-Rgt. Nr. 4 aggr. (Pat.  $16/12$  80);  $16/8$  1883 als etatsm. Stabsoff. in das Rgt. einrang.;  $8/3$  1887 mit Führ. des Rhein. Drag.-Rgt. Nr. 5, à l. s. desselben, beauftr.;  $7/7$  1887 Komm. desselben;  $15/11$  1887 Ob.-Lieut.;  $24/3$  1890 Oberst;  $29/6$  1891 à l. s. des Rgt. gest. u. mit Führ. der 33. Kav.-Brig. beauftr.;  $3/11$  1891 Komm. derselben;  $17/6$  1891 Gen.-Maj. (Pat.  $17/6$  93);  $13/5$  1895 zur Disp. gest.;  $22/3$  1897 Char. als Gen.-Lieut.; wohnt in Braunschweig.

**78. v. Santelmann, Theodor.** \*  $8/11$  1844 zu Braunschweig;  $1/4$  1862 Einjähr.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $1/10$  1862 Vize-Korp.;  $20/4$  1863 Port.-Fähnrl.;  $30/6$  1864 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern;  $7/12$  1868– $9/8$  1871 Adj. des 2. Bats.;  $18/8$  1870 bei St. Privat verm.;  $10/6$  1872 Prem.-Lieut.;  $5/6$  1878 Hauptm. u. Komp.-Chef (8. Komp.), Pat.  $31/5$  78;  $1/12$  1882 à l. s. des Rgt. gestellt;  $5/2$  1883 Abschied mit Rgt.-Unif.;  $13/4$  1884 Kammerjunker;  $16/3$  1889 mit Char. als Major ausgesch.;  $15/3$  1889 als char. Major a. D. mit der Unif. des Brschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 in den preuß. Armeeverband übern.;  $8/6$  1889 Herzogl. Kammerherr; lebt als Rittergutsbes. auf Charcic bei Bronke in Posen.

**79. Hartmann, Ludwig.** \*  $29/8$  1789 zu Blankenburg; zuerst Landwirth; 1808 in Westfäl. Dienste getr.;  $5/5$  1809 bei Dobendorf verm.; 1812 Kr. in Rußl. als Unter-Lieut. im 1. Ein.-Rgt.; 1813 Lieut.;  $2/9$  1813 vor Danzig



verw.;  $\frac{3}{5}$  1814 Lieut. im braunschw. Ref.-Bat. Blankenburg (Pat.  $\frac{12}{2}$  14);  $\frac{7}{8}$  1814 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{26}{5}$  1815 Adj. des 2. Lin.-Bats.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{2}{5}$  1822 Adj. des 1. od. Leib-Bats.;  $\frac{1}{2}$  1824 Adj. des Jäg.-Leib-Bats.;  $\frac{14}{3}$  1828 Absh. mit Char. als Stabskap.;  $\frac{8}{3}$  1828 Administrator an der Saline Zuliushall zu Harzburg mit dem Char. als Faktor; †  $\frac{21}{7}$  1862 zu Harzburg.

80. **Hartmann, Georg.** \*  $\frac{11}{2}$  1810 zu Braunschweig;  $\frac{16}{4}$  1831 Dienstentr. beim Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{5}$  1835 Korporal;  $\frac{1}{6}$  1838 Sergt.;  $\frac{1}{2}$  1842 Feldwebel;  $\frac{7}{4}$  1848 Sek.-Lieut.; 1848—49 Kr. geg. Dänemark;  $\frac{4}{4}$  1855 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{4}{2}$  53);  $\frac{7}{4}$  1855 als Komp.-Führer zum Landw.-Bat.;  $\frac{24}{4}$  1858 zum Rgt. zurück;  $\frac{6}{4}$  1863 Hauptm. u. Komp.-Führer im Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{10}{12}$  58);  $\frac{23}{9}$  1866 in den Ruhestand; 1870—71 Komp.-Führ. im Garn.-Bat. Braunschw.; †  $\frac{5}{1}$  1876 zu Braunschweig.

81. **Helmcke, Franz.** \*  $\frac{26}{4}$  1841 zu Wolfenbüttel;  $\frac{1}{10}$  1858 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{4}$  1859 Vize-Korp.;  $\frac{4}{11}$  1859 Lit.-Korp.;  $\frac{26}{4}$  1860 Port.-Fähn.;  $\frac{11}{6}$  1861 Sek.-Lieut.;  $\frac{22}{3}$  1863 zum Leib-Bat. vers.;  $\frac{1}{3}$  1869— $\frac{15}{9}$  1870 Adj. beim Bez.-Rdo. Braunschw. II;  $\frac{10}{8}$  1869 Prem.-Lieut.;  $\frac{12}{1}$  1871 bei Le Mans verw.;  $\frac{1}{6}$  1871— $\frac{11}{11}$  1873 wieder Adj. beim Bez.-Rdo. Braunschweig II;  $\frac{5}{6}$  1874 Hauptm. u. Komp.-Chef (9. Komp.);  $\frac{14}{4}$  1885 à l. s. des Rgts. gest. u. zum 3. Ostpreuß. Gren.-Rgt. Nr. 4 fdt. (12. Komp.);  $\frac{18}{8}$  1885 Absh. mit der Unif. des Braunschw. Inf.-Rgts. Nr. 92;  $\frac{19}{11}$  1885 mit Char. als Major zur Disp. gest.; wohnt in Braunschweig.

82. **Heuer, Friedrich.** \*  $\frac{25}{10}$  1827 zu Braunschweig;  $\frac{26}{4}$  1843 als Kadet eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1845 Port.-Fähn.;  $\frac{2}{11}$  1846 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{17}{12}$  1848 zum Leib-Bat.;  $\frac{17}{2}$  1855 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{7}{7}$  50);  $\frac{2}{1}$  1860 Hauptm. u. Komp.-Führer im Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{25}{2}$  55);  $\frac{13}{11}$  1865 Abschied; 1870—71 Komp.-Führ. im Garn.-Bat. Braunschweig; †  $\frac{1}{7}$  1873 zu Berlin.

83. **Heusinger, Ernst.** \* 1788 zu Wolfenbüttel; 1808 Dienstentr. beim westfäl. 1. Kürass.-Rgt.; 1809 Unter-Lieut.; April 1809 weg. Betheilig. am Dörnberg'schen Aufstande geflüchtet;  $\frac{16}{5}$  1809 zu Tarnau als Sek.-Lieut. im braunschw. Inf.-Rgt. angestellt; Selbstz. in Sachsen u. Zug durch Norddeutschl.;  $\frac{26}{9}$  1809 Kornet im engl.-braunschw. Inf.-Rgt.;  $\frac{19}{6}$  1811 Lieut.; 1813 Kr. in Spanien; 1814 mit Url. nach Braunschw.;  $\frac{2}{9}$  1815 Lieut. im 2. Lin.-Bat. (Pat.  $\frac{3}{12}$  13);  $\frac{12}{4}$  1815 als Stabskap. zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel (Pat.  $\frac{20}{3}$  15);  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{27}{6}$  1816 zum Ref.-Bat. Helmstedt;  $\frac{19}{5}$  1820 Rang als Kapit.;  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{3}{10}$  1823 Komp.-Chef im 1. Lin.-Inf.-Rgt. (3. Komp.);  $\frac{21}{10}$  1830 pensionirt; †  $\frac{5}{3}$  1837 zu Braunschweig.

84. **Heusinger, Otto.** \*  $\frac{12}{11}$  1843 zu Braunschweig;  $\frac{23}{2}$  1867 Dienstentr. beim Inf.-Rgt.;  $\frac{12}{5}$  1867 Port.-Fähn.;  $\frac{8}{2}$  1868 Sek.-Lieut.;  $\frac{17}{7}$  1870 Adj. des Besatz.-Bat. Braunschw. II;  $\frac{14}{6}$  1871 zum Rgt. zurück;  $\frac{10}{2}$  1873 entlassen; †  $\frac{3}{2}$  1890 zu Blankenburg.

85. **Hörstel, Hermann.** \*  $\frac{14}{5}$  1824 zu Greene;  $\frac{1}{5}$  1840 als Kadet eingetr.;  $\frac{22}{4}$  1842 Port.-Fähn.;  $\frac{19}{4}$  1843 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $\frac{24}{11}$  1848 Prem.-Lieut.;  $\frac{11}{12}$  1848 zur Pion.-Abth.;  $\frac{4}{4}$  1855 Hauptm. (Pat.  $\frac{2}{7}$  53);  $\frac{7}{4}$  1855 Komp.-Führer im Landw.-Bat. u. zur Dienstleist. zum Kriegs-Koll.;  $\frac{27}{12}$  1858 Platzmaj. in Wolfenbüttel;  $\frac{6}{3}$  1859 als Komp.-Chef ins Inf.-Rgt. (5. Komp.); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{8}{5}$  1868 Abschied; 1870—71 Führ. einer Kriegsgefang.-Komp. in Braunschw.;  $\frac{25}{4}$  1873 Char. als Maj.; †  $\frac{29}{3}$  1882 zu Braunschweig.

86. **Hollandt, Hermann.** \*  $\frac{10}{8}$  1810 zu Braunschweig;  $\frac{27}{3}$  1825 als Kadet eingetr.;  $\frac{20}{4}$  1828 Fähnleinführer im 1. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{29}{5}$  1830 Fähn.

(Pat.  $14/5$  30);  $21/10$  1830 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt. (Pat.  $14/5$  30);  $2/2$  1831 Adj. des 1. od. Gren.-Bat.;  $8/5$  1836 Prem.-Lieut. (Pat.  $21/9$  35);  $29/9$  1841 Rgt.-Adj.;  $20/5$  1843 als Hauptm. u. Komp.-Chef zum Leib-Bat. (1. Komp.), Pat.  $10/9$  42;  $21/3$  1848 Absch. behufs Uebernahme der Stellung als Komm. der Bürgerwehr;  $6/4$  1848 Char. als Major;  $30/1$  1869 Verabsch.-Unif. verliehen;  $\dagger$   $29/12$  1890 zu Braunschweig.

**87. v. Holstein, Werner.** \*  $15/11$  1784 zu Dargun (Mecklenb.);  $1/6$  1799 Fähnr. im braunschw. Inf.-Rgt. Pr. Friedr. (Pat.  $30/6$  99);  $2/8$  1802 Lieut.;  $26/10$  1806— $18/1$  1808 in französ. Kriegsgefangenisch.;  $16/7$  1808 Lieut. in der westfälischen Chasseur-Garde; 1809 als Kapit. zum 7. Lin.-Rgt.; 1809 Kr. geg. Dester.; 1812 Kr. geg. Rußl.;  $14/11$  1813 als Kapit. in braunschw. Dienst zur.;  $30/11$  1813 Komp.-Chef im leicht. Inf.-Rgt.;  $1/1$  1814 zum 1. leicht. Bat.;  $4/3$  1814 Major u. Komm. des 1. leicht. Bats. (Pat.  $15/12$  13); 1815 Kr. geg. Frankr.;  $3/2$  1816 Komm. des 2. leicht. Bats.;  $8/5$  1822 Komm. des 2. Bats. des Inf.-Rgt.s.;  $25/4$  1824 Ob.-Lieut. u. dem Kdo. des 1. Lin.-Inf.-Rgt.s. zugeth.;  $4/2$  1825 Mitgl. der Mil.-Stud.-Kommiss.;  $24/5$  1827 Komm. des 1. Bats. 1. Lin.-Inf.-Rgt.s.;  $21/10$  1830 als Kriegsrath in das Kriegs-Koll.;  $26/1$  1831 Dirigent des-selben;  $3/5$  1834 Oberst;  $2/8$  1847 in den Ruhestand;  $\dagger$   $12/2$  1857 zu Braunschweig.

**88. v. Holstein, Franz.** \*  $16/2$  1826 zu Braunschweig;  $27/4$  1841 als Kadet eingetr.;  $25/4$  1844 Port.-Führ.;  $6/10$  1845 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848—1849 Kr. geg. Dänemark;  $11/4$  1849 Prem.-Lieut.;  $18/3$  1850 Adj. des 2. Landw.-Bat.;  $11/3$  1853 Abschied; wurde Komponist in Leipzig (Oper „Der Haideschat“ u.);  $\dagger$   $21/5$  1878 zu Leipzig.

**89. v. Holwede, Askanus.** \*  $30/10$  1764 zu Grasleben; 1790 Dienst-eintritt im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich; 1793 Belag. v. Rastricht; 1795 zum Jäg.-Bat. v. Gleibenberg; 1795 Kr. geg. Frankr.;  $28/4$  1796 Lieut. im Land-Rgt.;  $26/10$  1806 durch Auflöf. des Truppenkorps außer Dienst;  $3/1$  1814 Lieut. im 3. leicht. Bat.;  $14/1$  1814 zum 2. Lin.-Bat.;  $8/2$  1814 zum Depot;  $28/2$  1814 als Kapit. zum 3. Ref.-Bat.;  $29/3$  1814 Absch.;  $\dagger$   $5/10$  1846 zu Grasleben.

**90. v. Holwede, Heinrich.** \* 1775 zu Grasleben; 1790 Dienst-eintr.;  $12/1$  1801 Lieut. in der Depot-Komp. des Inf.-Rgt.s. v. Griesheim;  $26/10$  1806 durch Auflöf. des Truppenkorps außer Dienst; 1808—13 Lieut. mit Kapit.-Rang in der westfäl. Veteranen-Komp. des Oker-Depart.;  $12/12$  1813 Lieut. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $1/1$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $14/1$  1814 zum 1. Lin.-Bat.;  $28/2$  1814 als Kapit. zum 2. Ref.-Bat.; 1814 Zug nach Brabant;  $7/8$  1814 auf Wartegeld;  $27/1$  1815 zum Ref.-Bat. Helmstedt (Pat.  $21/12$  13);  $14/4$  1815 zum Ref.-Bat. Wefer;  $3/2$  1816 auf Wartegeld;  $1/2$  1819 pensionirt;  $\dagger$   $20/12$  1838 zu Grasleben.

**91. v. Holwede, Louis.** \*  $20/12$  1812 zu Grasleben;  $19/7$  1828 Dienst-eintritt beim Leib-Bat.;  $1/12$  1831 Korp.;  $19/4$  1833 Sek.-Lieut.;  $31/12$  1838 Prem.-Lieut.;  $11/1$  1839 Bats.-Adjut.;  $7/4$  1848 Hauptm. u. Komp.-Chef;  $28/7$  1852 Abschied;  $\dagger$   $13/12$  1855 zu Braunschweig.

**92. v. Holwede, Askanus Theodor.** \*  $10/4$  1819 zu Grasleben;  $29/4$  1836 als Kadet eingetr.;  $20/4$  1838 Port.-Führ.;  $20/4$  1839 Sek.-Lieut. im Leib-Bat.;  $10/3$  1847 Prem.-Lieut.;  $\dagger$   $24/4$  1850 zu Braunschweig.

**93. v. Holy = Ponienicz, Traugott.** \*  $6/7$  1818 zu Seesen;  $1/5$  1836 als Kadet eingetr.;  $20/4$  1837 Port.-Führ.;  $19/4$  1838 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $29/9$  1841 Prem.-Lieut.; 1848—50 Kr. geg. Dänem.;  $18/3$  1850 Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $27/5$  1850 Absch.; als Hauptm. u. Abth.-Chef in Schlesw.-Holst. Diensten;  $2/3$  1851 Absch. aus dortigen Diensten;  $11/3$  1851 als Prem.-Lieut. in braunschw. Dienste zur. u. Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $2/8$

1852 Hauptm. u. Komp.-Chef im Inf.-Rgt. (7. Komp.);  $\frac{21}{5}$  1864 Char. als Major;  $\frac{24}{4}$  1865 Major u. etatsm. Stabsoff. (Pat.  $\frac{24}{3}$  64); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{7}{8}$ — $\frac{3}{9}$  1866 Führ. des 1. Bats.;  $\frac{9}{4}$  1868 Abschied;  $\frac{16}{1}$  1868 Kammerherr; 1870—71 Komm. des Garn.-Bats. Braunschweig;  $\frac{21}{4}$  1872 Char. als Ob.-Lieut.;  $\frac{14}{10}$  1878 zur Disp. gest. u. Flügl.-Adj.; +  $\frac{22}{8}$  1879 zu Braunschweig.

94. **Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, Gerhard.** \*  $\frac{14}{10}$  1824 zu Dresden;  $\frac{1}{5}$  1840 als Raket eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1844 Port.-Fähnrl.;  $\frac{16}{4}$  1846 Sef.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{6}{9}$  1849 Prem.-Lieut.;  $\frac{7}{11}$  1852 Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $\frac{7}{4}$  1855 zum Leib-Bat.;  $\frac{27}{12}$  1858 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{21}{2}$  55);  $\frac{2}{1}$  1860 Etapp.-Rdt. in Eichershausen;  $\frac{9}{12}$  1860 Platzmaj. in Wolfenbüttel;  $\frac{21}{3}$  1864 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (2. Komp.); +  $\frac{14}{9}$  1866 zu Braunschweig.

95. **Jäger, Wilhelm.** \*  $\frac{5}{10}$  1808 zu Braunschweig;  $\frac{7}{3}$  1825 als Raket eingetr.;  $\frac{2}{5}$  1827 Port.-Fähnrl.;  $\frac{17}{4}$  1828 Fähnrl. im Leib-Bat.;  $\frac{21}{10}$  1830 Rang als Sef.-Lieut.;  $\frac{18}{11}$  1835 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{19}{9}$  35);  $\frac{29}{9}$  1841 Hauptm. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $\frac{20}{5}$  1843 Komp.-Chef im Leib-Bat. (2. Komp.);  $\frac{18}{10}$  1852 Major u. Komm. des 2. Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{16}{7}$  51);  $\frac{16}{9}$  1855 Komm. des 1. Bat.;  $\frac{20}{9}$  1856 Char. als Ob.-Lieut.;  $\frac{29}{4}$  1858 Komm. des Landw.-Bats.;  $\frac{30}{12}$  1859 Rdt. v. Wolfenbüttel;  $\frac{23}{9}$  1867 Char. als Oberst;  $\frac{27}{11}$  1867 mit Penf.-Unif. in den Ruhestand; +  $\frac{21}{3}$  1891 zu Wolfenbüttel.

96. **Jäger, Karl.** \*  $\frac{16}{9}$  1819 zu Braunschweig;  $\frac{1}{5}$  1836 als Raket eingetr.;  $\frac{20}{4}$  1837 Port.-Fähnrl.;  $\frac{19}{4}$  1838 Sef.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $\frac{20}{5}$  1843 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{28}{4}$  43);  $\frac{7}{4}$  1848 Adjut. des 3. Bats.;  $\frac{24}{11}$  1848 Adjut. des 1. Bats.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{5}{8}$  1852 Hauptm. u. Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $\frac{18}{10}$  1852 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (1. Komp.);  $\frac{27}{12}$  1858 Brig.-Adj.;  $\frac{4}{3}$  1867 Char. als Major;  $\frac{3}{10}$  1867 dem Brschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{8}{2}$  1868 Major u. etatsm. Stabsoff.;  $\frac{17}{6}$  1868 Komm. des 2. Bats.;  $\frac{10}{1}$  1869 Absch. mit Unif. u. dem Char. als Ob.-Lieut.; +  $\frac{19}{4}$  1877 zu Braunschweig.

97. **Siendahl, Adolf.** \*  $\frac{21}{9}$  1815 zu Braunschweig;  $\frac{21}{4}$  1831 als Raket eingetr.;  $\frac{19}{4}$  1833 Port.-Fähnrl.;  $\frac{24}{4}$  1835 Sef.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $\frac{31}{8}$  1839 Prem.-Lieut.;  $\frac{20}{5}$  1843 Rgts.-Adj.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{12}{11}$  1848 Hauptm. u. Komp.-Chef (1. Komp.); Pat.  $\frac{16}{6}$  48;  $\frac{5}{8}$  1859 Major u. etatsm. Stabsoff.;  $\frac{2}{1}$  1860 Komm. des Landw.-Bats.;  $\frac{19}{12}$  1861 Komm. des 2. Bats.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{28}{2}$  1867 Ob.-Lieut. (Pat.  $\frac{11}{3}$  65);  $\frac{17}{6}$  1868 Abschied; +  $\frac{7}{8}$  1877 zu Braunschweig.

98. **Siendahl, Wilhelm.** \*  $\frac{20}{3}$  1833 zu Wolfenbüttel;  $\frac{6}{4}$  1850 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1850 Vize-Uffz.;  $\frac{7}{1}$  1851 überzähl. Uffz.;  $\frac{10}{1}$  1852 Port.-Fähnrl.;  $\frac{29}{12}$  1852 Sef.-Lieut.;  $\frac{6}{4}$  1863 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{12}{12}$  60); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{7}{11}$  1868 Absch. mit Char. als Hauptm.;  $\frac{26}{7}$  1870 Etapp.-Rdt. in Holzminden;  $\frac{24}{8}$  1870 in Kreienjen;  $\frac{1}{8}$  1871 in den Ruhestand zur.; wohnt in Braunschweig.

99. **Kalbe, Wilhelm.** \*  $\frac{29}{19}$  1834 zu Königsutter;  $\frac{1}{4}$  1852 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1852 Vize-Uffz.;  $\frac{18}{9}$  1853 Port.-Fähnrl.;  $\frac{17}{2}$  1855 überzähl. Sef.-Lieut.;  $\frac{4}{4}$  1855 einrangirt; 1857 Mitgl. der Mil.-Stud.-Kommiss.;  $\frac{24}{9}$  1859 Adjut. des Landw.-Bats.;  $\frac{24}{4}$  1866 als Prem.-Lieut. zum Rgt. zur. (Pat.  $\frac{7}{5}$  62);  $\frac{29}{5}$  1866 zum Leib-Bat. vers.;  $\frac{9}{4}$  1868 Absch. behufs Uebertr. in den Eisenb.-Dienst;  $\frac{7}{7}$  1870 dem Reg.-Landw.-Bat. (Hannover) Nr. 73 zugeth.;  $\frac{7}{8}$  1870 Etapp.-Rdt. in Mainz;  $\frac{9}{9}$  1870 als Komp.-Führ. zum 3. Hann. Inf.-Rgt. Nr. 79 (2. Komp.);  $\frac{30}{11}$  1870 bei Maizières verm.;  $\frac{30}{5}$  1871 Betr.-Insp. bei der Braunschw. Eisenb.;  $\frac{25}{4}$  1873 Char. als Hauptm.;  $\frac{22}{10}$  1873 braunschw. Penf.-Unif.;  $\frac{1}{4}$  1885 Bade-Kommissar in Harzburg;  $\frac{2}{9}$  1895 Char. als Major.

**100. v. Kalm, Ferdinand.** \*  $\frac{26}{5}$  1808 zu Gr.-Brunshrode;  $\frac{22}{4}$  1829 Dienstentr. beim 2. Vin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1830 Korp.;  $\frac{1}{10}$  1831 Sergt.;  $\frac{3}{5}$  1833 Feldwebel;  $\frac{1}{10}$  1836 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $\frac{29}{9}$  1841 Prem.-Lieut.;  $\frac{14}{4}$  1848 als Kriegs-Kommissar zum Stabe d. 1. Div. des 10. Arm.-Kps.;  $\frac{2}{6}$  1849 Hauptm. (Pat.  $\frac{1}{4}$  49);  $\frac{15}{1}$  1855 in den Ruhestand vers.; †  $\frac{10}{8}$  1859 zu Zerbst.

**101. v. Kalm, Oskar.** \*  $\frac{13}{8}$  1835 zu Borsfelde;  $\frac{1}{4}$  1852 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1852 Vize-Mffz.;  $\frac{18}{12}$  1853 Port.-Führ.;  $\frac{4}{4}$  1855 Sek.-Lieut. (Pat.  $\frac{2}{3}$  55);  $\frac{1}{3}$  1866 Komm. der Sanit.-Komp.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{11}{9}$  1866 zum Rgt. zurück;  $\frac{24}{9}$  1866 als Prem.-Lieut. zum Leib-Bat. (Pat.  $\frac{11}{5}$  62);  $\frac{17}{7}$  1870— $\frac{14}{6}$  1871 Komp.-Führ. beim Besatz-Bat. Braunschw. II;  $\frac{5}{7}$  1872 Hauptm. u. Komp.-Chef (10. Komp.);  $\frac{5}{10}$  1880 Abjch. mit Rgts.-Unif. u. Char. als Major; †  $\frac{25}{11}$  1893 zu Blankenburg.

**102. Kiehne, Ludwig.** \*  $\frac{14}{3}$  1814 zu Braunschweig;  $\frac{7}{7}$  1827 Dienst-  
eintritt als Pfeifer;  $\frac{1}{10}$  1830 Tamb.;  $\frac{6}{7}$  1831 Soldat;  $\frac{1}{5}$  1832 Korp.;  $\frac{1}{9}$  1834 Sergt.;  $\frac{1}{10}$  1836 Feldweb.;  $\frac{1}{5}$  1839 Quartierm.-Sergt.;  $\frac{23}{7}$  1845 Korps.-Sekr.;  $\frac{7}{4}$  1848 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.;  $\frac{24}{11}$  1848 Adj. des 3. Bats.;  $\frac{18}{3}$  1850 Adj. des 1. Landw.-Bats.;  $\frac{3}{12}$  1854 Abschied u. als Eisenb.-Komm.-  
missar angeft.;  $\frac{3}{12}$  1859 Betr.-Zusp.; 1874 Ob.-Betr.-Zusp.;  $\frac{1}{7}$  1881 in den  
Ruheft. vers.; †  $\frac{29}{12}$  1886 zu Braunschweig.

**103. v. Klentze, Dietrich.** \*  $\frac{2}{11}$  1784 zu Denigstedt; 1799 Dienst-  
eintritt beim preuß. Inf.-Rgt. v. Beyer Nr. 10;  $\frac{7}{2}$  1801 Führ.;  $\frac{27}{2}$  1804  
Lieut.; 1806—07 Kr. geg. Frankr. im 1. Westpreuß. Ref.-Bat.;  $\frac{26}{7}$  1807 Abjch.;  
 $\frac{1}{1}$  1809 Sek.-Lieut. in der westfäl. Gren.-Garde; 1810 Prem.-Lieut.; 1812—13  
Kr. geg. Rußland u. die Verbünd.;  $\frac{20}{2}$  1813 Kapit. in der Fuß.-Garde;  $\frac{11}{1}$  1814  
Lieut. im braunschw. 3. leicht. Bat.;  $\frac{28}{2}$  1814 als Kapit. zum 2. Vin.-Bat.  
(Pat.  $\frac{18}{3}$  14);  $\frac{16}{3}$  1814 zum 3. leicht. Bat. zur.;  $\frac{27}{1}$  1815 zum 2. Vin.-Bat.  
zur.;  $\frac{14}{4}$  1815 zum Grj.-Bat.;  $\frac{12}{8}$  1815 vor Paris zum 1. Vin.-Bat.;  $\frac{3}{2}$  1816  
zum Ref.-Bat. Weser;  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{21}{1}$  1824 Komp.-Chef im Vin.-  
Inf.-Rgt.;  $\frac{24}{5}$  1827 zum 2. Vin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 zum Ref.-Kadde;  $\frac{18}{9}$  1831  
dem Inf.-Rgt. attach.;  $\frac{28}{10}$  1835 als Komp.-Chef einrang.;  $\frac{28}{9}$  1841 Major u.  
Komm. des 3. Bats. (Pat.  $\frac{22}{4}$  31);  $\frac{17}{7}$  1846 Char. als Ob.-Lieut. u. etatsm.  
Stabssoff.;  $\frac{5}{3}$  1847 wieder Komm. des 3. Bats.;  $\frac{23}{10}$  1848 mit Rgts.-Unif. in  
den Ruhestand; †  $\frac{13}{8}$  1850 zu Braunschweig.

**104. Kobus, Werner.** \*  $\frac{15}{11}$  1838 zu Stiege;  $\frac{13}{1}$  1856 Dienstentr.  
beim Inf.-Rgt.;  $\frac{24}{11}$  1856 Lit.-Korp.;  $\frac{3}{3}$  1857 Port.-Führ.;  $\frac{23}{9}$  1857 Sek.-Lieut.;  
1866 Zug nach Bayern;  $\frac{14}{10}$  1867 Adj. des 2. Bats.;  $\frac{7}{12}$  1868 Prem.-Lieut.;  
 $\frac{17}{7}$  1870 Führ. der 7. Komp.;  $\frac{12}{1}$  1871 bei Le Mans verw.;  $\frac{4}{8}$  1873 Hauptm.  
u. Komp.-Chef (6. Komp.);  $\frac{3}{8}$  1883 überzähl. Major;  $\frac{1}{1}$  1884 Komm. des  
1. Bats.;  $\frac{15}{4}$  1886 mit Patent v.  $\frac{10}{12}$  81 übernommen;  $\frac{11}{12}$  1886 z. Disp. gest.  
u. Bez.-Komm. des 2. Bat. (Braunschw. II) Herz. Braunschw. Landw.-Rgts.  
Nr. 92;  $\frac{18}{8}$  1888 Abjch. mit Rgts.-Unif.; wohnt in Blankenburg.

**105. v. Koch, Christian.** \*  $\frac{22}{8}$  1775 zu Herrhausen; im Pagenhause  
zu Braunschweig;  $\frac{3}{4}$  1793 Führ. im Inf.-Rgt. v. Riedesel;  $\frac{30}{10}$  1794 Lieut.;  
 $\frac{15}{3}$  1795 bei Schüttorp verw.;  $\frac{30}{6}$  1806 Stabskapit.;  $\frac{26}{10}$  1806 bei Auslöj. des Korps  
in Kriegsgefangensch.;  $\frac{3}{7}$  1808 Kapit. im westfäl. 2. Vin.-Rgt.; 1809—10 Kr.  
in Spanien; 1812 in Rußland in russ. Kriegsgefangensch.;  $\frac{7}{8}$  1814 Kapit. im  
braunschw. 2. Ref.-Bat.;  $\frac{17}{1}$  1815 Major u. Komm. desselben (Pat.  $\frac{3}{12}$  13);  
 $\frac{20}{2}$  1815 Komm. des Ref.-Bats. Harz;  $\frac{17}{11}$  1820 Komm. des 1. Vin.-Bats.;  
 $\frac{8}{5}$  1822 Komm. des Ref.-Bats.-Kadde;  $\frac{15}{4}$  1824 Ob.-Lieut.;  $\frac{8}{11}$  1824 Komm.  
des 1. Bats. 2. Vin.-Inf.-Rgts.;  $\frac{31}{10}$  1828 Oberst u. Komm. dieses Rgts.;  
 $\frac{21}{10}$  1830 Vize-Rbt. v. Wolfenbüttel; †  $\frac{30}{5}$  1844 zu Wolfenbüttel.

106. **v. Koch, Moriz.** \*  $\frac{24}{5}$  1812 zu Windhausen;  $\frac{2}{5}$  1827 als Kadet eingetr.;  $\frac{23}{5}$  1830 Fähnleinführer;  $\frac{24}{4}$  1832 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $\frac{9}{10}$  1837 Prem.-Lieut.;  $\frac{25}{5}$  1848 Hauptm. u. Komp.-Chef im 2. Bat. (Gren.-Komp.), Bat.  $\frac{3}{12}$  44;  $\frac{13}{6}$  1848 Abschied; +  $\frac{30}{9}$  1883 als Gutsbesitzer zu Schladen.

107. **Koch, Emil.** \*  $\frac{21}{1}$  1826 zu Braunschweig;  $\frac{1}{5}$  1842 als Kadet eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1845 Port.-Fähnleinführer;  $\frac{11}{4}$  1847 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt. (Bat.  $\frac{4}{11}$  46); 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{17}{4}$  1855 Prem.-Lieut. (Bat.  $\frac{8}{7}$  50);  $\frac{9}{12}$  1860 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Bat.  $\frac{20}{2}$  55);  $\frac{24}{4}$  1866 Plazmaj. in Wolfenbüttel;  $\frac{24}{9}$  1866 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (2. Komp.);  $\frac{17}{7}$  1870 zum Erf.-Bat.;  $\frac{1}{6}$  1871 als Komp.-Chef ins Rgt. zur. (10. Komp.);  $\frac{10}{6}$  1872 Abschied mit Char. als Major u. Penf.-Unif.; +  $\frac{22}{4}$  1874 zu Braunschweig.

108. **Röhler, Heinrich.** \*  $\frac{27}{7}$  1795 zu Braunschweig;  $\frac{15}{6}$  1812 Freiwill. bei der westfäl. Jäg.-Garde;  $\frac{1}{8}$  1812 Korpor.;  $\frac{1}{9}$  1812 Courier; 1813 Kr. geg. die Verbünd.;  $\frac{15}{10}$  1813 Feldweb. im brschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{4}$  1814 Sergt.-Maj. im 1. Lin.-Bat.;  $\frac{25}{1}$  1814 Fähnleinführer. (Bat.  $\frac{9}{11}$  13);  $\frac{8}{2}$  1814 zum 3. leicht. Bat. vers.;  $\frac{23}{2}$  1814 Abj. desselben;  $\frac{8}{4}$  1815 Lieut. (Bat.  $\frac{12}{3}$  15); 1815 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum Ref.-Bat. Helmstedt;  $\frac{6}{2}$  1816 als Bats.-Abj. zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Ref.-Bat.;  $\frac{29}{5}$  1823 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{2}$  1824 Abj. des 2. Bats.;  $\frac{21}{10}$  1830 Abj. des 3. (Ref.-) Bats. des Inf.-Rgts.;  $\frac{18}{11}$  1835 Kapit. (Bat.  $\frac{8}{9}$  35);  $\frac{31}{12}$  1838 Plazmaj. in Wolfenbüttel;  $\frac{27}{2}$  1844 Etapp.-Rdt. in Eichershausen;  $\frac{27}{12}$  1850 mit Char. als Major in den Ruhestand; +  $\frac{10}{7}$  1855 zu Schöningen.

109. **Kroeber, Emmerich.** \*  $\frac{15}{4}$  1794 zu Niederurff (Hessen);  $\frac{9}{2}$  1809 in die westf. Mil.-Schule zu Braunschw.;  $\frac{15}{11}$  1810 Korp.;  $\frac{23}{1}$  1811 Sergt.-Maj.;  $\frac{20}{11}$  1811 Unter-Lieut. im 2. Lin.-Rgt. (Bat.  $\frac{11}{11}$  11); 1812—13 Kr. geg. Rußl. u. die Verbünd.;  $\frac{6}{5}$  1814 Fähnleinführer in der braunschw. Avantg. (Bat.  $\frac{3}{11}$  13);  $\frac{2}{2}$  1815 als Lieut. zum Bat. v. Prüßler vers. (Bat.  $\frac{8}{3}$  15); 1815 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{29}{7}$  1817 zum 1. Lin.-Bat.;  $\frac{29}{12}$  1820 Abschied mit Char. als Kapit. u. Unif.; ging nach Rußland.

110. **Kubel, Ludwig.** \*  $\frac{3}{8}$  1827 zu Braunschweig;  $\frac{2}{11}$  1848 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{11}{2}$  1849 Vize-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{26}{9}$  1849 Vize-Sergt.;  $\frac{7}{4}$  1850 Port.-Fähnleinführer;  $\frac{10}{9}$  1850 Sek.-Lieut.;  $\frac{21}{6}$  1852 Abj. des 2. Bats.;  $\frac{5}{5}$  1859 als Prem.-Lieut. in die Front (Bat.  $\frac{11}{12}$  58);  $\frac{19}{12}$  1861 bis  $\frac{7}{5}$  1866 Rgts.-Abj.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{24}{9}$  1866 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Bat.  $\frac{11}{11}$  60);  $\frac{3}{10}$  1867 dem brschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{11}{7}$  1868 als Komp.-Chef einrang. (11. Komp.); 1870—71 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{2}{1}$  1874 Major;  $\frac{3}{12}$  1874 Komm. des Füß.-(Leib-)Bats.;  $\frac{21}{4}$  1880 Ob.-Lieut. (Bat.  $\frac{18}{9}$  80);  $\frac{1}{1}$  1884 mit Char. als Oberst mit Rgts.-Unif. d. Disp. gest.;  $\frac{6}{5}$  1887 Abschied; +  $\frac{30}{4}$  1898 zu Blankenburg.

111. **Kühne, August.** \*  $\frac{4}{10}$  1848 zu Beckelde;  $\frac{1}{10}$  1867 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{17}{8}$  1868 Port.-Fähnleinführer;  $\frac{5}{2}$  1869 Sek.-Lieut.; 1870—71 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{6}{1}$  1874— $\frac{9}{12}$  1875 Abj. beim Bez.-Rdo. II Braunschw.;  $\frac{7}{8}$  1875 Prem.-Lieut.; +  $\frac{10}{12}$  1877 zu Meß.

112. **Lambrecht, Joh. Sam. Friedr.** \*  $\frac{22}{10}$  1769 zu Vorsfelde;  $\frac{22}{9}$  1787 Gefr.-Korp. v. Niedeßel;  $\frac{18}{6}$  1790 Fähnleinführer;  $\frac{1}{2}$  1793 vor Maastricht verwund.;  $\frac{17}{10}$  1794 Lieut.;  $\frac{6}{9}$  1799 Abschied u. zum Amtsrath ern.;  $\frac{11}{11}$  1813 bis  $\frac{1}{2}$  1814 hannov. Marschkommissar für Göttingen u. Grubenhagen;  $\frac{28}{2}$  1814 Kapit. im braunschw. 1. Ref.-Bat. (Bat.  $\frac{1}{10}$  13); 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{23}{12}$  1814 Marschkommissar in Braunschweig;  $\frac{8}{5}$  1822 desgl. in Wolfenbüttel; +  $\frac{27}{5}$  1848 zu Wolfenbüttel.

113. **Laue, Emil.** \*  $\frac{12}{6}$  1810 zu Limoges (Frankr.);  $\frac{2}{5}$  1827 als Erpfehl. in das Kadett.-Institut;  $\frac{20}{4}$  1828 wirkf. Kadet;  $\frac{20}{5}$  1829 Fähnleinführer;

<sup>20</sup>/<sub>4</sub> 1831 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; <sup>26</sup>/<sub>10</sub> 1836 Prem.-Lieut. (Pat. <sup>24</sup>/<sub>9</sub> 35); <sup>15</sup>/<sub>10</sub> 1843 Hauptm. im 3. Bat.; <sup>6</sup>/<sub>4</sub> 1848 Komp.-Chef im 2. Bat. (2. Komp.); 1848—49 Kr. geg. Dänem.; <sup>16</sup>/<sub>2</sub> 1855 Major u. etatsm. Stabssoff. (Pat. <sup>18</sup>/<sub>7</sub> 51); <sup>20</sup>/<sub>9</sub> 1856 Komm. des 2. Bats.; <sup>12</sup>/<sub>12</sub> 1861 Ob.-Lieut. u. Komm. des Leib-Bats.; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1865 in den Ruheft. getr.; † <sup>21</sup>/<sub>5</sub> 1894 zu Braunschweig.

114. **Lane, Georg.** \* <sup>22</sup>/<sub>11</sub> 1844 zu Braunschweig; <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1861 Einj.-Freiw. im Inf.-Rgt.; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1862 Bize-Korp.; <sup>9</sup>/<sub>10</sub> 1862 Port.-Führ.; <sup>24</sup>/<sub>6</sub> 1863 Sek.-Lieut.; † <sup>6</sup>/<sub>7</sub> 1865 zu Braunschweig.

115. **v. Lauingen, Erich.** \* <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1827 zu Lauingen; <sup>26</sup>/<sub>4</sub> 1843 als Kadet eingetr.; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1845 Port.-Führ.; <sup>2</sup>/<sub>11</sub> 1846 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.; <sup>24</sup>/<sub>3</sub> 1853 Prem.-Lieut. (Pat. <sup>2</sup>/<sub>7</sub> 50); <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1858 Komp.-Führ. im Landw.-Bat.; <sup>5</sup>/<sub>5</sub> 1859 Hauptm. (Pat. <sup>23</sup>/<sub>2</sub> 55); <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1865 Platzmaj. in Wolfenbüttel; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1866 als Komp.-Chef in das Rgt. (2. Komp.); 1866 Zug nach Bayern; <sup>9</sup>/<sub>1</sub> 1868 Absch.; <sup>15</sup>/<sub>9</sub> 1870—<sup>1</sup>/<sub>6</sub> 1871 Adj. beim Bez.-Kdo. I Braunschw.; † <sup>27</sup>/<sub>5</sub> 1879 zu Braunschweig.

116. **Leutz, Gustav.** \* <sup>31</sup>/<sub>5</sub> 1833 zu Galdter; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1851 Freiw. im Leib-Bat.; <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1851 Wize-Oberjäg.; <sup>9</sup>/<sub>9</sub> 1852 überz. Oberjäg.; <sup>16</sup>/<sub>12</sub> 1852 Port.-Führ.; <sup>12</sup>/<sub>1</sub> 1855 überz. Sek.-Lieut.; <sup>17</sup>/<sub>2</sub> 1855 einrang.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1855 zum Inf.-Rgt.; <sup>27</sup>/<sub>12</sub> 1858 Führ. der San.-Komp.; <sup>13</sup>/<sub>5</sub> 1859 Komm. derjelb.; <sup>31</sup>/<sub>7</sub> 1859 zum Rgt. zur.; <sup>27</sup>/<sub>10</sub> 1859 Absch.; 1861 Kadet im österr. 9. Jäg.-Bat.; 1863 als Unterlieut. zum 25. Jäg.-Bat.; <sup>28</sup>/<sub>6</sub> 1866 Oberlieut.; 1866 Kr. geg. Preuß.; 1870 Bat.-Adj.; 1873 zum 8. Jäg.-Bat.; Prov.-Offiz.; 1874 Bat.-Adj.; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1877 Hauptm. u. Komp.-Chef; 1878—79 Feldz. in Bosnien; Anf. 1879 pensionirt u. Verpfl.-Accessist in der Res.; 1881 Absch.; 1882 bei der Mil.-Abth. des Mil.-Kdos. zu Preßburg (5. Korps-Kdo.) angest.; † <sup>28</sup>/<sub>8</sub> 1885 zu Preßburg.

117. **Liebing, Hermann.** \* <sup>11</sup>/<sub>3</sub> 1823 zu Wolfenbüttel; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1838 als Kadet eingetr.; <sup>20</sup>/<sub>4</sub> 1839 Port.-Führ.; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1840 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; <sup>25</sup>/<sub>3</sub> 1848 Prem.-Lieut. (Pat. <sup>23</sup>/<sub>9</sub> 47); 1848—49 Kr. geg. Dänem.; <sup>17</sup>/<sub>2</sub> 1855 Hauptm. (Pat. <sup>8</sup>/<sub>11</sub> 52); <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1855 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (4. Komp.); <sup>9</sup>/<sub>12</sub> 1860 zum Inf.-Rgt. vers. (6. Komp.); 1866 Zug nach Bayern; <sup>9</sup>/<sub>1</sub> 1868 Absch.; <sup>29</sup>/<sub>11</sub> 1870—<sup>7</sup>/<sub>2</sub> 1871 Führ. einer Kriessgefang.-Komp. in Blankenburg; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1873 Char. als Major; wohnt in Blankenburg.

118. **Ludovici, Friedrich.** \* <sup>19</sup>/<sub>9</sub> 1792 zu Kassel; <sup>17</sup>/<sub>2</sub> 1806 Dienst-eintr. wahrsch. im franzöj. leicht. Inf.-Rgt. Westfalen; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1808 in westfäl. Dienst als Sergt. in der Jäg.-Garde; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1809 Sek.-Lieut.; 1809 Kr. geg. Oesterr.; <sup>30</sup>/<sub>1</sub> 1811 Prem.-Lieut.; <sup>23</sup>/<sub>1</sub> 1812 als Kapit. zum 3. Lin.-Rgt.; 1812—13 Kr. geg. Rußl. u. Preuß.; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1813 zum 4. Lin.-Rgt. vers.; <sup>20</sup>/<sub>4</sub> 1814 Lieut. im braunschw. 3. Lin.-Bat. (Pat. <sup>21</sup>/<sub>12</sub> 13); <sup>14</sup>/<sub>4</sub> 1815 als Stabskap. zum 2. leicht. Bat. (Pat. <sup>24</sup>/<sub>3</sub> 15); <sup>16</sup>/<sub>6</sub> 1815 bei Quatrebras verm.; <sup>8</sup>/<sub>2</sub> 1816 auf Wartegeld; <sup>12</sup>/<sub>8</sub> 1817 zum Res.-Bat. Helmstedt; <sup>19</sup>/<sub>5</sub> 1820 Rang als Kapit.; <sup>8</sup>/<sub>5</sub> 1822 auf Wartegeld; <sup>11</sup>/<sub>9</sub> 1826 dem Garde-Gren.-Bat. aggr.; <sup>14</sup>/<sub>1</sub> 1829 Komp.-Chef; <sup>21</sup>/<sub>10</sub> 1830 zum 3. od. Leib-Bat. vers. (2. Komp.); <sup>11</sup>/<sub>9</sub> 1842 Char. als Major; <sup>20</sup>/<sub>5</sub> 1843 Major u. etatsm. Stabssoff.; <sup>17</sup>/<sub>7</sub> 1846 Komm. des Leib-Bats.; <sup>23</sup>/<sub>4</sub> 1849 Ob.-Lieut. (Pat. <sup>5</sup>/<sub>4</sub> 49); <sup>31</sup>/<sub>8</sub> 1849 Komm. des Inf.-Rgts.; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1852 Oberst; <sup>14</sup>/<sub>2</sub> 1855 Gen.-Maj. u. Brig.-Komm.; <sup>12</sup>/<sub>12</sub> 1861 pension. u. Wize-Kdt. von Braunschweig; <sup>4</sup>/<sub>10</sub> 1867 von dieser Stellung enth.; † <sup>29</sup>/<sub>11</sub> 1869 zu Braunschweig

119. **Ludovici, Eduard.** \* <sup>28</sup>/<sub>10</sub> 1817 zu Helmstedt; <sup>10</sup>/<sub>6</sub> 1835 Korporal in der engl. Legion in spanischen Diensten; <sup>7</sup>/<sub>10</sub> 1835 Sergt.; 1835—37 Kr. geg. die Karlisten; <sup>15</sup>/<sub>6</sub> 1836 Feldm.; <sup>10</sup>/<sub>10</sub> 1836 Sek.-Lieut.; <sup>7</sup>/<sub>10</sub> 1837 in braunschw. Dienste als Sek.-Lieut. im Leib-Bat. (Pat. <sup>1</sup>/<sub>6</sub> 37); <sup>29</sup>/<sub>9</sub> 1841 Prem.-Lieut.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1848 Bat.-Adj.; <sup>31</sup>/<sub>8</sub> 1849 als Hauptm. in die Front; <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1850 Komp.-Führ. im 1. Landw.-Bat.; <sup>24</sup>/<sub>5</sub> 1850 Abschied; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1851 Pens.-Unif.; 185. Theilhaber, dann

v. Korpsfleich, Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regamts.

28

Inhaber der Eichorienfabr. von G. Schmidt & Co.  $10/8$  1877; auf die Unif. ver-  
zichtet; †  $14/9$  1879 zu Braunschweig.

**120. Marre, Traugott.** \*  $1/4$  1849 zu Blankenburg;  $10/2$  1867 Dienst-  
eintr. beim Inf.-Rgt.;  $19/8$  1867 Port.-Führ.;  $10/1$  1869 Sek.-Lieut.;  $11/7$  1870  
— $14/6$  1871 zum Besatz.-Bat. Braunschw. II fbr.;  $14/6$  1873 mit dem gesetzl.  
Vorbehalt ausgeschied.;  $6/10$  1875 zur Landw. überf.;  $15/3$ — $11/4$  1877 beim Rgt.  
geübt;  $10/6$  1877 Prem.-Lieut.;  $12/11$  1885 Hauptm. der Landwehr im Edw.-Bez.  
Saarburg, dann Saargemünd; lebt als Steinbruch-Besitzer zu Pfalzburg.

**121. Martini, Adam.** \*  $22/1$  1786 zu St. Ovar; 1802—7 Fähnen-  
junger in kurbess. Diensten;  $13/3$  1808 Unter-Lieut. im westfäl. 4. Lin.-Rgt.; 1809  
als Lieut. zum 6. Lin.-Rgt.; 1809 Kr. geg. Oesterr.;  $20/10$  1812 Kapit.; 1812—13  
Kr. geg. Rußl. u. Preuß.;  $20/4$  1814 Lieut. im braunschw. 2. leicht. Bat. (Pat.  
 $19/12$  13);  $4/5$  1814 Adjut. desselben;  $12/4$  1815 Stabskap. (Pat.  $22/3$  15); 1815  
Kr. geg. Frankr.;  $3/2$  1816 Adj. des 1. leicht. (Leib-) Bats.;  $19/5$  1820 Rang als  
Kap.;  $8/5$  1822 dem Inf.-Rgt. aggr.;  $21/1$  1824 dem Jäg.-(Leib-)Bat. aggr.;  
 $19/7$  1826 Komp.-Chef im 1. Lin.-Inf.-Rgt.;  $21/10$  1830 zum Inf.-Rgt.;  $15/2$  1832  
Ob.-Kriegs-Zahlm.; 1840 pensionirt; †  $14/1$  1842 zu Braunschweig.

**122. v. Meibom, Karl.** \*  $29/11$  1788 zu Thüne;  $16/3$  1809 Voltigeur  
im westf. 5. Lin.-Rgt.;  $6/4$  1809 Fourrier;  $15/4$  1809 Sergt.; 1809 Kr. geg.  
Oesterr. und die Braunschw.;  $6/9$  1809 Adj.-Sousoffiz.;  $9/1$  1810 Unter-Lieut.;  
 $11/2$  1811 Lieut. im 2. leicht. Inf.-Bat.;  $11/11$  1811 Kapit.; 1812—13 Kr. geg.  
Rußl. u. die Verbünd.; 1813 zur Füß.-Garde;  $25/11$  1813 Lieut. im braunschw. leicht.  
Inf.-Rgt.;  $1/1$  1814 zum 1. leicht. Bat.;  $3/1$  1814 Kapit. (Pat.  $9/4$  14);  $14/1$  1814  
Komp.-Chef; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $3/2$  1816 zum Ref.-Bat. Harz;  $6/5$  1822 auf  
Wartegeld; †  $7/6$  1822.

**123. Wegner, Ferdinand.** \*  $9/6$  1787 zu Achim;  $3/10$  1800 Gefr.-  
Korp. im Inf.-Rgt. v. Griesheim;  $3/12$  1801 Führ.;  $8/4$  1805 Lieut.;  $26/10$  1806  
durch Auflös. des Korps in französ. Kriegsgefangensch.;  $7/6$  1808 Lieut. in der westfäl.  
Jäg.-Garde; 1809 Kr. geg. Oesterr.;  $7/1$  1811 Kapit. im Jäg.-Karab.-Korps;  $7/9$  1812  
bei Borodino verw.; 1813 Kr. geg. Preußen;  $27/10$  1813 in preuß. Dienste als  
Prem.-Lieut. im 1. Pomm. Brig.-Garn.-Bat.;  $30/1$  1814 Abschied; war  $5/12$  1813  
als Lieut. im leicht. Inf.-Rgt. in braunschw. Dienste zurückgetr.;  $1/1$  1814 Kapit.  
u. Komp.-Chef im 3. leicht. Bat.;  $14/1$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $16/1$  1814 zum  
1. Lin.-Bat.;  $12/4$  1814 Major u. Komm. des 1. Lin.-Bats. (Pat.  $25/12$  13);  
1815 Kr. geg. Frankr.;  $3/2$  1816 Komm. des Ref.-Bats. Wolfenbüttel;  $8/5$  1822  
auf Wartegeld;  $25/4$  1824 Komm. des 2. Bats. Lin.-Inf.-Rgts.;  $21/10$  1830 etatsm.  
Stabsoff. des Inf.-Rgts.;  $17/10$  1835 mit Char. als Ob.-Lieut. pens. u. Refrutir.-  
Offiz.; †  $20/1$  1841 zu Braunschweig.

**124. Meyer, Karl.** \*  $23/9$  1823 zu Wolfenbüttel;  $1/5$  1840 Freiwill.  
im Inf.-Rgt.;  $11/2$  1842 Korpor.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $8/6$  1848 Sergt.;  $9/4$   
1849 Sek.-Lieut. im 3. Bat.;  $13/3$  1850 zum Rgt. zur.;  $4/4$  1855 Prem.-Lieut.  
(Pat.  $5/1$  55);  $6/4$  1863 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Pat.  $18/10$  60);  
 $24/9$  1866 Plagmaj. in Wolfenbüttel;  $3/10$  1867 dem Brschw. Inf.-Rgt. Nr. 92  
aggr.;  $9/1$  1868 Abschied;  $15/9$  1870— $1/6$  1871 Adj. beim Bez.-Kdo. II Braunschw.;  
†  $23/8$  1894 zu Wolfenbüttel.

**125. v. Meyern, Leopold.** \* 1767 zu Holzminden; 1782—1808 in  
holländ. Diensten; 1793—1804 Kriege geg. Frankr.; 1805 geg. Oesterr., 1806—7  
geg. Preußen; 1809 in westfäl. Dienste als Lieut. im 2. Lin.-Rgt.; 1809—10  
Kr. in Spanien; 1810 Chef des 1. leicht. Bats.; war 1813 Ob.-Lieut.;  $8/1$  1814  
braunschw. Kapit. u. Komm. des 2. leicht. Bats.;  $14/1$  1814 Major; 1814 Zug  
nach Brabant;  $21/7$  1814 Komm. des 4. Ref.-Bats.;  $21/2$  1815 Komm. des Ref.-  
Bats. Wolfenbüttel;  $3/2$  1816 auf Wartegeld;  $1/3$  1821 Abschied u. Domänenpächter  
zu Calverde;  $7/1$  1834 wieder Pens. erhält.; †  $7/6$  1846 zu Blankenburg.

**126. v. Meyern, August.** \* 1773 zu Holzminden, 1787 Geßr.-Korp. im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{16}{11}$  1788 Fähnr.;  $\frac{4}{12}$  1792 Lieut.; 1793—95 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{12}{3}$  1802 Kapit.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps in franz. Kriegsgefangensch.;  $\frac{13}{3}$  1808 Kapit. im westfäl. 4. Lin.-Rgt.;  $\frac{9}{10}$  1808 Abich.;  $\frac{11}{3}$  1814 als Major u. Komm. des 2. Res.-Bats. in braunschw. Dienst zur. (Pat.  $\frac{17}{11}$  13); 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{14}{1}$  1815 Kavaller u. Adjut. des Herzogs August;  $\frac{19}{5}$  1816 Oberst;  $\frac{7}{12}$  1820 pensionirt;  $\frac{10}{7}$  1829 braunschw. Min.-Resid. in Berlin;  $\frac{27}{11}$  1832 Abich.;  $\frac{1}{2}$  1845.

**127. Michelet, Eduard.** \* 1788 zu Berlin; 1803 Dienstentr. bei der preuß. Artill.; 1806 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{3}{7}$  1809 zu Plauen in die braunschw. Artill. eingetr.; Zug durch Norddeutschl.;  $\frac{31}{7}$  1809 Wachtm. u. Port.-Fähnr.;  $\frac{15}{9}$  1809 als Sergt. zum engl.-braunschw. Inf.-Rgt.;  $\frac{22}{7}$  1813 Kornet;  $\frac{7}{9}$  1813 bei Villafranca verw.;  $\frac{24}{6}$  1816 in braunschw. Dienst zur. u. auf Wartegeld;  $\frac{26}{5}$  1818 Fähnr. im Res.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{8}{8}$  1818 als Lieut. zum Res.-Bat. Weiser (Pat.  $\frac{1}{5}$  18);  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{1}{1}$  1825 als Prem.-Lieut. zum Garde-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 pensionirt;  $\frac{30}{1}$  1831 Char. als Rittmeister;  $\frac{11}{2}$  1844 zu Braunschweig.

**128. Mittendorff, Heinrich.** \*  $\frac{24}{6}$  1781 zu Langelsheim;  $\frac{7}{3}$  1803 Dienstentr. beim Drag.-Rgt.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.;  $\frac{7}{1}$  1808 als Korporal in westfäl. Dienste; 1808—11 Kr. in Spanien;  $\frac{1}{11}$  1809 Sergt.;  $\frac{1}{1}$  1812 Sergt.-Maj.; 1812—13 Kr. geg. Rußl. u. Preuß.;  $\frac{1}{3}$  1813 Unter-Lieut. im 9. Lin.-Rgt.;  $\frac{4}{12}$  1813 Fähnr. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 als Lieut. zum 2. leicht. Bat. (Pat.  $\frac{6}{2}$  14); 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{11}{9}$  1826 zur Dienstleist. zum Garde-Gren.-Bat.;  $\frac{21}{10}$  1830 zum Res.-Kadre;  $\frac{23}{2}$  1832 Hauptm. (Pat.  $\frac{25}{1}$  25);  $\frac{9}{10}$  1837 in den Ruhestand;  $\frac{6}{3}$  1865 zu Braunschweig.

**129. Morgenstern, Friedrich.** \* 1786 zu Uslar; 1800 Dienstentr. beim Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{5}{4}$  1801 Fähnr.;  $\frac{5}{11}$  1803 Lieut.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.; 1808 Lieut. u. Adj.-Maj. im westfäl. 6. Lin.-Rgt.; 1810 Kapit.; 1812 Kr. in Rußl.;  $\frac{25}{11}$  1813 Kapit. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{14}{1}$  1814 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{13}{4}$  1814 zum 4. Res.-Bat.;  $\frac{14}{4}$  1814 Abschied; 1814 als Stabskap. im 4. Gsb.-Landw.-Inf.-Rgt. in preuß. Dienste;  $\frac{19}{3}$  1815 zum 5. Kurländ. Landw.-Inf.-Rgt.;  $\frac{4}{4}$  1815 Kapit.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{8}{3}$  1816 dem 15. Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{19}{1}$  1818 einrang.;  $\frac{21}{1}$  1824 Abich. als Major mit Armee-Unif.;  $\frac{8}{4}$  1835 zu Garzburg.

**130. Morgenstern, Franz.** \*  $\frac{11}{12}$  1787 zu Uslar;  $\frac{5}{3}$  1803 Freikorp. im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{3}{2}$  1804 Fähnr.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.;  $\frac{4}{7}$  1808 Unt.-Lieut. im westfäl. 2. Lin.-Rgt.;  $\frac{8}{7}$  1809 vor Port Montjou (Gerona) verw.;  $\frac{15}{8}$  1809 Prem.-Lieut.;  $\frac{6}{1}$  1810 Adj.-Maj.;  $\frac{19}{11}$  1810 Kapit.; 1812—13 Kr. geg. Rußl. u. die Verbünd.;  $\frac{25}{11}$  1813 Lieut. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{3}{1}$  1814 Kap.;  $\frac{14}{1}$  1814 als Komp.-Chef zum 3. leicht. Bat.;  $\frac{6}{3}$  1814 Adj. der Lin.-Brig.;  $\frac{21}{7}$  1814 Adj. der leicht. Brig.;  $\frac{27}{1}$  1815 Adj. beim Brigadier Olfersmann;  $\frac{18}{6}$  1815 bei Waterloo verw.;  $\frac{3}{2}$  1816 Korps-Adj.;  $\frac{3}{5}$  1822 ins Inf.-Rgt. einrang.;  $\frac{1}{12}$  1823 wieder Korps-Adj.;  $\frac{21}{10}$  1830 Major u. Komm. des 2. Bats.;  $\frac{9}{10}$  1837 in den Generalstab vers.;  $\frac{28}{9}$  1841 Ob.-Lieut.;  $\frac{27}{9}$  1845 Char. als Oberst;  $\frac{1}{8}$  1847 Dir. des Kriegs-Koll.;  $\frac{7}{3}$  1848 Chef des Kriegs-Depart. im Staats-Min.;  $\frac{1}{8}$  1851 pensionirt;  $\frac{6}{12}$  1869 zu Celle.

**131. Frh. v. Münchhausen, Christian.** \*  $\frac{15}{11}$  1781 zu Kassel; im Pagenhaufe zu Braunschweig;  $\frac{15}{7}$  1795 Fähnr. im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{27}{4}$  1800 Lieut.;  $\frac{11}{4}$  1803 Kammerjunker;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.;  $\frac{2}{4}$  1810 Anhalt-Röthenscher Hofmarschall;  $\frac{23}{11}$  1813 Kapit. u. Chef der braunschw. Eliten-Komp.;  $\frac{14}{1}$  1814 Major u. Komm. des 1. leicht. Bats. (Pat.  $\frac{9}{12}$  13);  $\frac{4}{3}$  1814 Komm. des 3. Lin.-Bats.;  $\frac{14}{4}$  1815 Komm. des 1. Gsb.-



Batz.;  $^{12}/_8$  1815 vor Paris Führ. der Lin.-Brig.;  $^{3}/_2$  1816 Komm. des 1. Lin.-Batz.;  $^{29}/_9$  1819 Mitgl. der Mil.-Admin.-Kommiss.;  $^{26}/_8$  1822— $^{7}/_7$  1826 Begleiter des Pr. Wilhelm;  $^{8}/_{10}$  1822 Kammerherr;  $^{25}/_4$  1824 Ob.-Lieut.;  $^{27}/_7$  1826 Hofmarschall;  $^{20}/_1$  1827 Rang als Gen.-Maj.;  $^{3}/_4$  1827 Referent der Haus- u. Hofjachen im Geheimeraths-Koll.;  $^{4}/_5$  1827 Ober-Staatsrath;  $^{26}/_5$  1827 vom Mil.-Etat abgeführt;  $^{10}/_8$  1828 Geh. Ober-Staatsrath mit Prädik. „Erzellenz“;  $^{13}/_{10}$  1830 aus dem Staatsmin. entl. u. zum Ob.-Hofmarschall ern.;  $^{14}/_3$  1831 Abschied;  $^{14}/_3$  1832 zu Braunschweig.

132. Frhr. v. Münchhausen, August. \*  $^{9}/_4$  1789 zu Braunschweig;  $^{5}/_{11}$  1803 Fähnr. im Inf.-Rgt. v. Wernstedt;  $^{26}/_{10}$  1806 bei Auflös. des Korps kriegsgef.;  $^{31}/_1$  1808 Sek.-Lieut. in der westfäl. Gren.-Garde; 1809 Kr. geg. Oesterr.; 1809 Prem.-Lieut.; 1811 Kapit.; 1812 in russ. Kriegsgefangensch.;  $^{7}/_8$  1814 als Kapit. im 4. Reg.-Bat. in braunschw. Dienste zur. (Pat.  $^{7}/_1$  14);  $^{9}/_8$  1814 zum 3. Reg.-Bat.;  $^{27}/_1$  1815 zum 1. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $^{8}/_5$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $^{28}/_1$  1824 zum Garde-Gren.-Bat.;  $^{4}/_2$  1825 Mitgl. der Mil.-Stud.-Kommiss. unter Beibehalt der Komp.;  $^{21}/_{10}$  1830 mit Char. als Major zur Civilverf. not.;  $^{20}/_4$  1831 Kammerherr;  $^{23}/_4$  1831 Intendant des Hoftheaters;  $^{8}/_4$  1858 zu Braunschweig.

133. Frh. v. Münchhausen, Friedrich. \*  $^{5}/_{12}$  1820 zu Calix (Prov. Sachs.);  $^{1}/_5$  1837 als Kadet eingetr.;  $^{20}/_4$  1839 Port.-Fähn.;  $^{13}/_4$  1841 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $^{7}/_4$  1848 Prem.-Lieut.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $^{3}/_4$  1849 zum Leib.-Bat. vers.;  $^{4}/_4$  1855 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat.;  $^{6}/_1$  1856 Plagmaj. in Wolfenbüttel;  $^{20}/_9$  1856 Komp.-Chef im Inf.-Rgt. (4. Komp.); 1866 Zug nach Bayern;  $^{5}/_2$  1869 Maj. u. etatsm. Stabsoffiz.;  $^{19}/_3$  1869 Komm. des Füs.-Leib.-Bat.; 1870—71 Kr. geg. Frankr.;  $^{25}/_4$  1871 Ob.-Lieut.;  $^{5}/_7$  1872 zur Disp. gest.;  $^{23}/_{12}$  1893 zu Blankenburg.

134. Frh. v. Münchhausen, Werner. \*  $^{19}/_1$  1821 zu Braunschweig;  $^{1}/_5$  1838 als Kadet eingetr.;  $^{20}/_4$  1840 Port.-Fähn.;  $^{21}/_4$  1841 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.; 1843 zum 1. Bat.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $^{15}/_6$  1848 Prem.-Lieut.;  $^{25}/_6$  1850 irrjinnig im St. Alexii-Pflegehause zu Braunschweig.

135. Olfermann, Elias. \*  $^{2}/_9$  1776 zu Braunschweig; 1795 Hoboist im engl.-deutschen Jäger-Rgt. des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim; 1799 Musikmeister im 5. Bat. des 60. Jäg.-Rgts.;  $^{21}/_3$  1801 bei Alexandria verw.; 1802 Sergt.-Maj. im 97. Königin-Rgt.; 180- Fähnrich; 1808 Lieut.; 1808—12 Kr. in Portug. u. Spanien;  $^{17}/_{10}$  1810 Brig.-Maj. (2. Adj.) bei der 2. Brig. der 4. Div.;  $^{12}/_{11}$  1810 zur 2. Brig. der leicht. Div.;  $^{13}/_{12}$  1810 Kapit.;  $^{31}/_3$  1811 zur 7. Div.; Sommer 1812 krank nach London; Anf. 1813 Aide-Gen.-Adj. des Herzogs Friedr. Wilhelm;  $^{23}/_7$  1813 in die Gen.-Adjutantur des Gr. v. Wallmoden eingetr.; Kr. in Norddeutschl.;  $^{1}/_{10}$  1813 Major;  $^{6}/_{11}$  1813 Herzogl. Statthalter in Braunschweig;  $^{28}/_{12}$  1813 Brigadier u. Flüg.-Adj.;  $^{1}/_2$  1814 Gen.-Adj.;  $^{9}/_8$  1814 Oberst;  $^{16}/_6$  1815 Komm. des Feldkorps;  $^{18}/_6$  1815 bei Waterloo verw.;  $^{27}/_{12}$  1815 Gen.-Maj. (Pat.  $^{2}/_{11}$  15);  $^{30}/_1$  1816 Komm. des alt. Truppenkorps;  $^{26}/_3$  1818 auf Wartegeld ges.;  $^{18}/_{10}$  1822 zu Blankenburg.

136. Olfermann, Ernst. \*  $^{12}/_1$  1808 zu Hilsa (England);  $^{7}/_3$  1825 als Kadet eingetr.;  $^{2}/_5$  1827 Port.-Fähn.;  $^{20}/_5$  1829 Fähnr. im Leib.-Bat.;  $^{21}/_{10}$  1830 Sek.-Lieut. (Pat.  $^{19}/_5$  29);  $^{19}/_4$  1836 Prem.-Lieut. (Pat.  $^{20}/_9$  35);  $^{29}/_9$  1841 als Hauptmann in den Ruhestand;  $^{21}/_{10}$  1885 zu Haste.

137. Osthoff, August. \*  $^{3}/_{12}$  1822 zu Braunschweig;  $^{26}/_4$  1839 als Kadet eingetr.;  $^{25}/_4$  1841 Port.-Fähn.;  $^{21}/_4$  1842 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $^{27}/_8$  1848 als Prem.-Lieut. zum 3. Bat.;  $^{18}/_3$  1850 Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $^{4}/_4$  1885 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat.;

<sup>30</sup>/<sub>9</sub> 1856 Platzmaj. in Wolfenbüttel; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1858 als Komp.-Chef zum Rgt. zur. 2. Komp.); <sup>30</sup>/<sub>4</sub> 1866 Ob.-Kriegs-Zahlm.; + <sup>9</sup>/<sub>4</sub> 1867 zu Braunschweig.

138. **Otto, Werner.** \* <sup>12</sup>/<sub>11</sub> 1838 zu Blankenburg; <sup>8</sup>/<sub>12</sub> 1855 Dienst-eintr. beim Leib-Bat.; <sup>22</sup>/<sub>11</sub> 1856 Lit.-Oberjäg.; <sup>3</sup>/<sub>3</sub> 1857 Port.-Führ.; <sup>23</sup>/<sub>9</sub> 1857 Sek.-Lieut.; <sup>29</sup>/<sub>10</sub> 1861—<sup>2</sup>/<sub>5</sub> 1866 zur Generalst.-Akad. in Hannover Fdt.; <sup>28</sup>/<sub>6</sub> 1867 Prem.-Lieut. (Pat. <sup>16</sup>/<sub>5</sub> 62); <sup>17</sup>/<sub>7</sub> 1870 zum Kr. geg. Franfr. Führ. der 6. Komp.; <sup>5</sup>/<sub>8</sub> 1872 Hauptm. u. Komp.-Chef (2. Komp.); <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1881 überz. Major; <sup>6</sup>/<sub>7</sub> 1881 in die 13. Hauptm.-Stelle; <sup>3</sup>/<sub>8</sub> 1883 etatsm. Stabsoff.; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1884 Komm. des Füf.-(Leib-)Bats.; <sup>15</sup>/<sub>4</sub> 1886 mit Pat. v. <sup>24</sup>/<sub>9</sub> 79 übernommen; <sup>8</sup>/<sub>3</sub> 1887 als etatsm. Stabsoffiz. zum 1. Westpr. Gren.-Rgt. Nr. 6 verf.; <sup>22</sup>/<sub>3</sub> 1887 Ob.-Lieut.; <sup>17</sup>/<sub>6</sub> 1889 Oberst u. Komm. des Inf.-Rgts. Markgr. Karl (7. Brandenb.) Nr. 60; <sup>28</sup>/<sub>7</sub> 1892 Gen.-Maj. u. Komm. der 60. Inf.-Brig.; <sup>19</sup>/<sub>4</sub> 1896 Gen.-Lieut. u. Komm. der 7. Division.

139. **Otto, Erich.** \* <sup>8</sup>/<sub>2</sub> 1844 zu Blankenburg; <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1861 Einj.-Freiw. im Leib-Bat.; <sup>4</sup>/<sub>4</sub> 1862 Bize-Oberjäg.; <sup>9</sup>/<sub>10</sub> 1862 Port.-Führ.; <sup>24</sup>/<sub>6</sub> 1863 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Rgt.; 1866 Zug nach Bayern; <sup>29</sup>/<sub>9</sub> 1868 Adj. des 1. Bats.; <sup>17</sup>/<sub>7</sub> 1870 Rgts.-Adj.; <sup>16</sup>/<sub>8</sub> 1870 bei Bionville verw.; <sup>7</sup>/<sub>11</sub> 1871 Prem.-Lieut.; <sup>3</sup>/<sub>4</sub> 1878 in die Front zur.; <sup>2</sup>/<sub>5</sub> 1878 Hauptm. u. Komp.-Chef (4. Komp.); <sup>15</sup>/<sub>4</sub> 1886 mit Pat. v. <sup>2</sup>/<sub>5</sub> 77 übern.; <sup>22</sup>/<sub>3</sub> 1888 als überzähl. Major dem Rgt. aggr.; <sup>17</sup>/<sub>6</sub> 1889 als Bats.-Komm. zum Inf.-Rgt. v. Courbière (2. Pof.) Nr. 19 (3. Bat.); <sup>25</sup>/<sub>3</sub> 1893 Ob.-Lieut. u. etatsm. Stabsoff. im Gren.-Rgt. König Friedrich II. (3. Ostpr.) Nr. 4; <sup>18</sup>/<sub>4</sub> 1896 Oberst u. Komm. des Inf.-Rgts. Keith (1. Oberschl.) Nr. 22; <sup>15</sup>/<sub>6</sub> 1898 Absch. mit Rgts.-Unif.; wohnt in Görlik.

140. **v. Paczinsky u. Tenczin, Hans.** \* <sup>5</sup>/<sub>7</sub> 1829 zu Braun-schweig; <sup>12</sup>/<sub>4</sub> 1848 Volontär im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänem.; <sup>18</sup>/<sub>7</sub> 1848 Vol.-Korp.; <sup>24</sup>/<sub>1</sub> 1849 Port.-Führ.; <sup>12</sup>/<sub>4</sub> 1849 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat.; <sup>28</sup>/<sub>10</sub> 1852—<sup>27</sup>/<sub>4</sub> 1855 Bat.-Adj.; <sup>15</sup>/<sub>12</sub> 1855 als Prem.-Lieut. zum Inf.-Rgt.; <sup>11</sup>/<sub>12</sub> 1860—<sup>6</sup>/<sub>4</sub> 1863 Komp.-Führ. im Landw.-Bat.; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1865 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Pat. <sup>3</sup>/<sub>10</sub> 60); <sup>3</sup>/<sub>10</sub> 1867 dem Brschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.; <sup>8</sup>/<sub>9</sub> 1868 als Komp.-Chef einrang. (6. Komp.); <sup>16</sup>/<sub>7</sub> 1870 Komp.-Führ. im Besatz.-Bat. Braunschweig II; <sup>1</sup>/<sub>7</sub> 1871 zum Rgt. zur.; <sup>4</sup>/<sub>8</sub> 1873 Major; <sup>2</sup>/<sub>1</sub> 1874 Komm. des Füf.-(Leib-)Bats.; <sup>3</sup>/<sub>12</sub> 1874 Absch. mit Penf.-Unif.; + <sup>7</sup>/<sub>10</sub> 1886 zu Braunschweig.

141. **v. Passandt, Joseph.** \* <sup>12</sup>/<sub>12</sub> 1790 zu Wismar; <sup>10</sup>/<sub>9</sub> 1803 Junker im preuß. Drag.-Rgt. Ansbach-Bayreuth Nr. 5; <sup>21</sup>/<sub>9</sub> 1805 Führ.; 1806 Kr. geg. Franfr.; <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1809 Abschied; war seit <sup>12</sup>/<sub>2</sub> 1808 in würtemb. Diensten als Prem.-Lieut. im Inf.-Rgt. Nr. 6 Kronprinz; 1809 Kr. geg. Oesterr.; 1812 Kr. geg. Rußland; <sup>16</sup>/<sub>2</sub> 1813 Kapitän; <sup>4</sup>/<sub>4</sub> 1814 preußischerseits zum Kapit. im 3. Westfäl. Landw.-Inf.-Rgt. ernannt, nahm diese Stelle nicht an, da er <sup>16</sup>/<sub>2</sub> 1814 in Braunschweig als Lieut. im 2. leicht. Bat. angestellt, <sup>23</sup>/<sub>9</sub> 1814 Bat.-Adj. und <sup>12</sup>/<sub>4</sub> 1814 Kapit. u. Komp.-Chef im 1. Lin.-Bat. (Pat. <sup>23</sup>/<sub>3</sub> 14) ge-morden war; <sup>18</sup>/<sub>6</sub> 1815 bei Waterloo verw.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 zum Ref.-Bat. Helmstedt; <sup>8</sup>/<sub>5</sub> 1822 auf Wartegeld; <sup>21</sup>/<sub>1</sub> 1824 Komp.-Chef im Lin.-Inf.-Rgt.; <sup>24</sup>/<sub>5</sub> 1827 zum 2. Lin.-Inf.-Rgt. verj.; <sup>21</sup>/<sub>10</sub> 1830 zum Inf.-Rgt.; <sup>14</sup>/<sub>5</sub> 1836 in den Ruhestand; <sup>17</sup>/<sub>5</sub> 1836 Char. als Major; + <sup>14</sup>/<sub>1</sub> 1864 zu Braunschweig.

142. **v. Pawel-Rammigen, Friedrich.** \* <sup>8</sup>/<sub>10</sub> 1787 zu Braunschweig; 1802 Eintritt in preuß. Dienst; <sup>8</sup>/<sub>1</sub> 1806 Sek.-Lieut. im Füf.-Bat. v. Kaiserling; <sup>4</sup>/<sub>5</sub> 1808 Absch.; 1809 Prem.-Lieut. in der westfäl. Jäger-Karab.-Garde; 1812 a. l. s. derselben u. Rekrutir.-Offiz.; <sup>30</sup>/<sub>12</sub> 1813 Lieut. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1814 zum 2. leicht. Bat.; <sup>16</sup>/<sub>1</sub> 1814 Kapit. u. Komp.-Chef (Pat. <sup>26</sup>/<sub>3</sub> 14); <sup>18</sup>/<sub>7</sub> 1814 zum 3. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Franfr.; <sup>12</sup>/<sub>8</sub> 1815 zum 3. leicht. Bat.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel; <sup>8</sup>/<sub>5</sub> 1822 auf Wartegeld; <sup>21</sup>/<sub>1</sub> 1824 zum Lin.-Inf.-Rgt.; + <sup>26</sup>/<sub>8</sub> 1826 zu Braunschweig.

143. **Peßler, Georg.** \*  $\frac{7}{12}$  1788 zu Wettlenstedt; 1808 Freim. bei der westfäl. Garde du Corps;  $\frac{7}{8}$  1810 Brigadier;  $\frac{27}{2}$  1812 Marechal des Logis; 1812 Kr. geg. Rußland;  $\frac{8}{6}$  1813 Marechal des Logis-Chef;  $\frac{11}{1}$  1814 Lieut. im braunschw. 3. leicht. Bat.;  $\frac{14}{4}$  1815 als Stabskap. zum 1. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Franfr. als Komp.-Führ.;  $\frac{20}{1}$  1816 zum 3. Lin.-Bat.;  $\frac{1}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{19}{5}$  1820 Rang als Kapit. (Pat.  $\frac{10}{4}$  15);  $\frac{17}{12}$  1820 zum Rej.-Bat. Harz;  $\frac{5}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{24}{5}$  1827 dem 2. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{24}{1}$  1829 als Komp.-Chef einrang.; +  $\frac{8}{11}$  1829 zu Braunschweig.

144. **Peters, Otto.** \*  $\frac{22}{3}$  1830 zu Herrhausen;  $\frac{1}{4}$  1849 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{29}{9}$  1849 Vize-Korp.;  $\frac{23}{12}$  1849 Vize-Sergt.;  $\frac{15}{10}$  1850 Port.-Fähn.;  $\frac{19}{10}$  1852 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat. (Pat.  $\frac{1}{10}$  52);  $\frac{30}{4}$  1855 Bat.-Adj.;  $\frac{30}{10}$  1861 zum Inf.-Regt. vers.;  $\frac{19}{12}$  1861 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{5}{12}$  60);  $\frac{31}{10}$  1861— $\frac{16}{6}$  1866 zur Hannov. Generalst.-Abd. fdt.; 1866 Zug nach Bayern; 1868 Adjut. des Bez.-Kdoss. II Braunschw.;  $\frac{17}{4}$  1870 Hauptm. u. Komp.-Chef (8. Komp.); 1870—71 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{5}{6}$  1878 überz. Major;  $\frac{29}{3}$  1880 etatism. Stabsoff.;  $\frac{7}{6}$  1881 Komm. des 2. Bats.;  $\frac{4}{7}$  1883 mit Char. als Ob.-Lieut. u. der Rgts.-Unif. 3. Disp.; +  $\frac{20}{5}$  1893 zu Braunschweig.

145. **Platz, Karl.** \*  $\frac{9}{7}$  1782 zu Berlin; 1799 Freikorp. in der preuß. Artill.; 3 Jahre auf Art.-Abd. in Berlin; 1806—7 Oberfeuerwerker in Glatz;  $\frac{1}{4}$  1809 als Kornet in die braunschw. Batt.;  $\frac{1}{5}$  1809 Sek.-Lieut.; Zug durch Norddeutschl.;  $\frac{28}{7}$  1809 Prem.-Lieut.;  $\frac{25}{9}$  1809 Kornet im engl.-brschw. Hus.-Rgt.;  $\frac{7}{12}$  1812 zum Depot in Sermoy;  $\frac{14}{1}$  1813 Lieut.; 1813—14 Kr. in Spanien u. Italien;  $\frac{24}{6}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{7}{9}$  1818 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{29}{1}$  1824 als Kapit. auf Wartegeld (Pat.  $\frac{1}{7}$  20); +  $\frac{13}{9}$  1829 zu Braunschweig.

146. **v. Braun, Wilhelm.** \* 1785 wohl zu Walkenried;  $\frac{6}{1}$  1803 Fähn. im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{2}{5}$  1806 Lieut.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflöf. des Korps kriegsgef.; 1808 Prem.-Lieut. in der westfäl. Jäger-Garde; 1812 als Kapitän in russ. Kriegsgefangensch.;  $\frac{7}{8}$  1814 Lieut. im braunschw. 1. leicht. Bat.;  $\frac{11}{8}$  1814 als Kap. zum 4. Rej.-Bat. (Pat.  $\frac{23}{12}$  13);  $\frac{27}{1}$  1815 als Komp.-Chef zum 3. leicht. Bat.; +  $\frac{18}{6}$  1815 bei Waterloo gefallen.

147. **v. Braun, Ferdinand.** \*  $\frac{2}{9}$  1794 zu Walkenried; im Pagenhause zu Braunschweig, dann zu Kassel;  $\frac{1}{3}$  1811 Leibpage des Königs Jerome mit Sek.-Lieuts.-Rang; 1812 Kr. geg. Rußland;  $\frac{7}{11}$  1812 Prem.-Lieut. im 2. Chevauxleg.-Rgt.;  $\frac{1}{4}$  1813 zur Chevauxleg.-Garde; 1813 Kr. geg. die Verbünd.;  $\frac{29}{11}$  1813 Lieut. im brschw. Hus.-Regt. (Pat.  $\frac{14}{2}$  14); 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{14}{9}$  1818 in das Rej.-Bat. Weser einrang.;  $\frac{5}{2}$  1821 zum 1. Lin.-Bat. vers.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1825 zum Garde-Hus.-Rgt. vers.;  $\frac{21}{10}$  1830 Hus.-Rgt.;  $\frac{23}{10}$  1830 Char. als Stabsritt.;  $\frac{26}{4}$  1832 Rittm. u. Gsf.-Chef (1. Gsf.), Pat.  $\frac{27}{1}$  25;  $\frac{25}{4}$  1845 Char. als Major,  $\frac{27}{4}$  1845 etatism. Stabsoff. des Hus.-Rgts.; +  $\frac{10}{10}$  1846 zu Braunschweig.

148. **v. Braun, Bernhard.** \*  $\frac{3}{3}$  1822 zu Braunschweig;  $\frac{29}{4}$  1836 als Rader eingetr.;  $\frac{20}{4}$  1838 Port.-Fähn.;  $\frac{20}{4}$  1839 Sek.-Lieut. im Leib-Bat.;  $\frac{11}{4}$  1847 als Prem.-Lieut. zum 3. Bat. Inf.-Rgts. vers. u. zur Dienstl. zum Leib-Bat.;  $\frac{6}{9}$  1849 Adj. des Leib-Bats.;  $\frac{18}{10}$  1852 Hauptm. und Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $\frac{19}{3}$  1855 Komp.-Chef im Leib-Bat. (3. Komp.);  $\frac{11}{7}$  1868 Major u. Komm. des 1. Bats. (Pat.  $\frac{14}{3}$  65);  $\frac{22}{4}$  1869 Absh. mit Pens.-Unif.; +  $\frac{8}{1}$  1895 zu Braunschweig.

149. **Pricelius, Hermann.** \*  $\frac{11}{9}$  1824 zu Braunschweig;  $\frac{16}{10}$  1848 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{17}{1}$  1849 Vize-Offiz.;  $\frac{23}{4}$  1849 Port.-Fähn.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{8}{6}$  1850 Sek.-Lieut.;  $\frac{4}{4}$  1855 Komm. der Sanit.-Komp.;

<sup>27</sup>/<sub>12</sub> 1858 als Prem.-Lieut. zum Leib-Bat. (Pat. <sup>5</sup>/<sub>12</sub> 58); <sup>21</sup>/<sub>9</sub> 1866 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Pat. <sup>9</sup>/<sub>11</sub> 60); <sup>18</sup>/<sub>6</sub> 1867 Kriegs-Zahlm. u. Vorst. der Kriegskasse; <sup>7</sup>/<sub>7</sub> 1868 Abschied; <sup>1</sup>/<sub>8</sub> 1870 Adjut. der Etappe Kreuznach; <sup>7</sup>/<sub>10</sub> St. Johann; <sup>7</sup>/<sub>11</sub> Pithiviers; <sup>7</sup>/<sub>1</sub> 1871 Corbeil sur Seine; <sup>7</sup>/<sub>3</sub> 1871 entlassen; <sup>28</sup>/<sub>10</sub> 1875 Standesbeamter in Braunshweig.

**150. Raetzel, Christoph.** \* <sup>21</sup>/<sub>10</sub> 1791 zu Mönche-Schöppenstein; <sup>10</sup>/<sub>12</sub> 1813 Vol. bei der Eliten-Komp.; <sup>2</sup>/<sub>1</sub> 1814 Sergt.; <sup>25</sup>/<sub>2</sub> 1814 Fähnr. im 3. Reg.-Bat. (Pat. <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 14); <sup>11</sup>/<sub>4</sub> 1815 zum 3. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 zum Reg.-Bat. Helmstedt; <sup>22</sup>/<sub>7</sub> 1816 zum 2. leicht. Bat.; <sup>4</sup>/<sub>8</sub> 1816 zum 2. Lin.-Bat.; <sup>8</sup>/<sub>5</sub> 1822 zum Reg.-Bat.; <sup>15</sup>/<sub>5</sub> 1822 Bat. als Sek.-Lieut. v. <sup>29</sup>/<sub>11</sub> 21; <sup>21</sup>/<sub>1</sub> 1824 zum Garde-Gren.-Bat.; <sup>28</sup>/<sub>2</sub> 1827 Ober-Lieut.; <sup>21</sup>/<sub>10</sub> 1830 zum Inf.-Rgt.; <sup>9</sup>/<sub>10</sub> 1837 als Hauptm. u. Komp.-Chef zum 3. Bat. (Pat. <sup>16</sup>/<sub>9</sub> 35); <sup>19</sup>/<sub>9</sub> 1840 zum 1. (Gren.-) Bat.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1848 zum 3. Bat.; <sup>18</sup>/<sub>9</sub> 1850 Komp.-Führ. im 1. Landw.-Bat.; <sup>15</sup>/<sub>7</sub> 1851 Abschied; † <sup>6</sup>/<sub>9</sub> 1859 zu Mönche-Schöppenstein.

**151. v. Raufschneplat, Adolf.** \* 1772 zu Blantenburg; 1788—92 preuß. Kadet; 1793 in die Armee; 1793—94 Kr. geg. die Polen; 1795 Fähnr. im österr. 50. Inf.-Rgt. Graf Stein; <sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1805 Ober-Lieut. u. Rats.-Adj.; 1795—97 und 1799—1800 Kr. geg. Frankr.; 1805 Kr. in Tyrol; 1807 Abschied; <sup>29</sup>/<sub>1</sub> 1808 Lieut. in der westfäl. Gren.-Garde; <sup>14</sup>/<sub>6</sub> 1808 als Kapit. zum 2. Lin.-Rgt.; 1809—10 Kr. in Spanien; <sup>7</sup>/<sub>2</sub> 1810 Bats.-Chef bei den Jäg.-Karab.; <sup>6</sup>/<sub>8</sub> 1811 Komm. des 1. leicht. Bats.; 1812 Kr. geg. Rußl.; <sup>28</sup>/<sub>9</sub> 1812 Rang als Major; <sup>31</sup>/<sub>10</sub> 1812 Komm. der Jäg.-Garde; Ende 1812 bis Juni 1814 in russ. Kriegs-gefangensch.; <sup>21</sup>/<sub>7</sub> 1814 braunschweig. Major u. Komm. des 2. leicht. Bats.; <sup>17</sup>/<sub>1</sub> 1815 Komm. der gel. Jäger; <sup>8</sup>/<sub>4</sub> 1815 Komm. der Avantg.; <sup>16</sup>/<sub>6</sub> 1815 bei Quatrebras verm.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 auf Wartegeld; <sup>6</sup>/<sub>3</sub> 1818 Postmeister in Helmstedt; als solcher verabschied.; <sup>24</sup>/<sub>5</sub> 1835 im Steuerfach angest.; † <sup>10</sup>/<sub>10</sub> 1845 als Haupt-Steueramts-Assist. zu Wolfenbüttel.

**152. Reinecke, Georg.** \* <sup>7</sup>/<sub>10</sub> 1826 zu Seejen; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1848 freiw. im Leib-Bat.; <sup>1</sup>/<sub>8</sub> 1848 Vice-Korp.; <sup>25</sup>/<sub>1</sub> 1849 Port.-Führ.; <sup>12</sup>/<sub>4</sub> 1849 Sek.-Lieut.; <sup>11</sup>/<sub>4</sub> 1852 zur Landw. vers.; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1856 Abschied; zunächst Gutsbes. in Seejen; seitdem Vorst. eines Mädchen-Pensionats daselbst.

**153. Reife, Eduard.** \* <sup>24</sup>/<sub>2</sub> 1825 zu Scheppan; <sup>15</sup>/<sub>10</sub> 1848 Einj.-freiw. im Inf.-Rgt.; <sup>17</sup>/<sub>1</sub> 1849 Vice-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänem.; <sup>21</sup>/<sub>4</sub> 1849 Port.-Führ.; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1850 Sek.-Lieut.; <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1854—<sup>30</sup>/<sub>9</sub> 1857 zur Allg. Kriegsschule in Berlin; <sup>10</sup>/<sub>1</sub> 1856 Prem.-Lieut.; <sup>24</sup>/<sub>4</sub> 1858 Komp.-Führ. im Landw.-Bat. u. zur Dienstl. ins Kriegs-Koll.; <sup>1</sup>/<sub>11</sub> 1858—<sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1866 Lehrer d. Takt. u. Gesch. an der Korpschule; <sup>31</sup>/<sub>5</sub>—<sup>31</sup>/<sub>7</sub> 1859 2. Adj. beim mob. Brig.-Kdo.; <sup>21</sup>/<sub>4</sub> 1861 Rats.-Adj.; <sup>19</sup>/<sub>12</sub> 1861 als Hauptm. in den Generalst. (Pat. <sup>1</sup>/<sub>11</sub> 60); <sup>29</sup>/<sub>7</sub>—<sup>9</sup>/<sub>9</sub> 1866 beim Generalst. des preuß. 2. Reg.-Armee-Korps in Bayern; <sup>3</sup>/<sub>10</sub> 1867 dem Brschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.; <sup>7</sup>/<sub>1</sub> 1868 zur Dienstl. z. großen Generalst. in Berlin fdt.; <sup>7</sup>/<sub>12</sub> 1868 Abschied; <sup>22</sup>/<sub>12</sub> 1868 Hauptm. im preuß. Generalst. u. zum Gen.-Kdo. 2. Armee-Korps. (Pat. <sup>1</sup>/<sub>11</sub> 61); <sup>16</sup>/<sub>3</sub> 1869 Major; <sup>17</sup>/<sub>7</sub> 1869 zum Generalst. 6. Armee-Korps.; 1870—71 Kr. geg. Frankr. (Eif. Kr. 1. Kl.); <sup>24</sup>/<sub>10</sub> 1871 zum Generalst. der 1. Div.; <sup>11</sup>/<sub>2</sub> 1873 als Bat.-Komm. zum 8. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 45 (1. Bat.); <sup>19</sup>/<sub>9</sub> 1874 Ob.-Lieut.; <sup>6</sup>/<sub>7</sub> 1875 Komm. des Kadettenh. Plön; <sup>22</sup>/<sub>3</sub> 1877 Oberst; <sup>5</sup>/<sub>10</sub> 1877—<sup>20</sup>/<sub>4</sub> 1878 stellvertr. Dir.-Mitgl. der Kriegsakad.; <sup>22</sup>/<sub>1</sub> 1880 mit Rang als Rats.-Komm. u. Unif. des Kadetten-Korps zum den Offiz. v. d. Armee; <sup>5</sup>/<sub>2</sub> 1881 mit seiner bisher. Unif. z. Disp.; wohnt in Berlin.

**154. Reuter, Hermann.** \* <sup>22</sup>/<sub>10</sub> 1823 zu Halle a./S.; <sup>18</sup>/<sub>4</sub> 1848 freiw. im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänem.; <sup>20</sup>/<sub>6</sub> 1848 Abschied; <sup>5</sup>/<sub>10</sub> 1848 nochmals freiw. eingetr.; <sup>17</sup>/<sub>11</sub> 1848 Korp.; <sup>26</sup>/<sub>1</sub> 1849 Port.-Führ.; <sup>12</sup>/<sub>4</sub> 1849 Sek.-Lieut. im 3. Bat.; <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1850 zum 2. Bat.; <sup>21</sup>/<sub>11</sub> 1855 Abschied; <sup>7</sup>/<sub>12</sub> 1855 in die britisch-deutsche Legion; war dort Prem.-Lieut.; stand im Kaplande im 3. Korps der

German Military Settlers; 1861 nach Braunschw. zur.; eröffnete dajelbst ein Photograph. Atelier; †  $\frac{6}{7}$  1876 zu Braunschweig.

**155. Ribbentrop, Erich.** \*  $\frac{17}{9}$  1834 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1852 Dienstleintr. bei der braunschw. Artill.;  $\frac{1}{10}$  1852 Vize-Inf.;  $\frac{1}{10}$  1853— $\frac{9}{4}$  1855 zur Artill.- u. Ing.-Schule in Berlin;  $\frac{4}{4}$  1854 Port.-Führ.;  $\frac{31}{1}$  1855 Sek.-Lieut. der Landw.-Art.;  $\frac{4}{4}$  1855 zum Inf.-Regt. vers.;  $\frac{30}{10}$  1861 Adj. des 1. Bats.;  $\frac{27}{11}$  1865 als Prem.-Lieut. in die Front (Bat.  $\frac{5}{5}$  62); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{17}{7}$  1870 Führ. der 10. Komp.; 1870—71 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{1}{11}$  1871 Führ. der 1. Komp.;  $\frac{10}{6}$  1872 Hauptm. u. Komp.-Chef (4. Komp.) †  $\frac{8}{4}$  1878 zu Koblenz.

**156. Ribbentrop, Rennig.** \*  $\frac{6}{7}$  1845 zu Thedinghausen;  $\frac{1}{10}$  1862 Freim. bei der braunschw. Artill.;  $\frac{1}{4}$  1863 Tit.-Korp.;  $\frac{21}{10}$  1863 Port.-Führ.;  $\frac{1}{7}$  1864 zum Leib-Bat. vers.;  $\frac{30}{11}$  1864 Sek.-Lieut.;  $\frac{17}{7}$  1870— $\frac{31}{1}$  1872 Adj. des 1. Bats.; 1870—71 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{5}{7}$  1872 Prem.-Lieut.;  $\frac{29}{3}$  1880 Hauptm. u. Komp.-Chef (12. Komp.);  $\frac{15}{4}$  1886 mit Pat. v.  $\frac{27}{3}$  79 übern.;  $\frac{17}{6}$  1889 Char. als Major;  $\frac{21}{9}$  1890 überz. Major;  $\frac{22}{3}$  1891 als Bat.-Komm. zum Füß.-Rgt. Fürst Karl Ant. v. Hohenzoll. (Hohenz.) Nr. 40 (1. Bat.);  $\frac{16}{1}$  1892 Absh. mit Rgts.-Unif.;  $\frac{4}{5}$  1892 Direktor der Straßenbahn-Gesellsch. in Braunschweig.

**157. Rittmeyer, Gustav.** \*  $\frac{5}{3}$  1821 zu Braunschweig;  $\frac{1}{5}$  1837 als Kadet eingetr.;  $\frac{19}{4}$  1838 Port.-Führ.;  $\frac{24}{4}$  1840 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $\frac{27}{9}$  1847 Prem.-Lieut.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{6}{6}$  1849 bei Düppel verw.;  $\frac{18}{3}$  1850 Komp.-Führ. im 2. Landw.-Bat.;  $\frac{7}{11}$  1852 Hauptm.;  $\frac{16}{9}$  1855 als Komp.-Chef zum Rgt. zur. (3. Komp.); 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{11}{7}$  1868 Major u. etatsm. Stabssoff. (Bat.  $\frac{20}{4}$  65);  $\frac{17}{1}$  1869 Komm. des 2. Bats.; 1870—71 Kr. geg. Frankr. (Eis. Kr. 1. Kl.);  $\frac{9}{12}$  1870— $\frac{1}{1}$  1871 Rgts.-Führer;  $\frac{25}{4}$  1871 Ob.-Lieut.;  $\frac{10}{7}$  1873 mit Char. als Oberst u. Rgts.-Unif. z. Disp.; †  $\frac{23}{7}$  1897 zu Braunschweig.

**158. Frh. Roeder v. Diersburg, Wilhelm.** \*  $\frac{3}{10}$  1809 zu Braunschweig;  $\frac{2}{10}$  1827 als überz. Führ. dem Garde-Gren.-Bat. aggr.;  $\frac{30}{11}$  1827 einrangirt;  $\frac{21}{10}$  1830 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Reg. (Bat.  $\frac{29}{9}$  27);  $\frac{3}{5}$  1831 Hof-junker;  $\frac{26}{12}$  1834 Kammerjunker;  $\frac{2}{5}$  1835 Prem.-Lieut.;  $\frac{19}{9}$  1840 als Komp.-Führ. zum 3. Bat. fbt.;  $\frac{29}{9}$  1841 Hauptm. u. Komp.-Chef im 3. Bat.;  $\frac{25}{12}$  1846 Kammerherr;  $\frac{3}{4}$  1849 zum 2. Bat. vers. (3. Komp.); 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{24}{4}$  1852 Major u. Komm. des 2. Bats. (Bat.  $\frac{15}{7}$  51);  $\frac{13}{9}$  1856 mit Char. als Ob.-Lieut. in den Ruhestand; †  $\frac{19}{9}$  1863 zu Braunschweig.

**159. Roeber, Heinrich.** \* 1786 zu Thiede; Defon.-Verwalter; 1808 Soldat bei der westfäl. Jäg.-Garde; 1809 Kr. geg. Oesterreich; 1811 Sek.-Lieut.; 1813 Prem.-Lieut.; 1813 Kr. geg. d. Verbünd.;  $\frac{19}{12}$  1813 Führ. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 als Lieut. z. 1. leicht. Bat.;  $\frac{14}{4}$  1815 Stabskap.;  $\frac{18}{6}$  1815 bei Waterloo verw.;  $\frac{20}{1}$  1816 zum 3. leicht. Bat.;  $\frac{3}{9}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{15}{3}$  1819 zum Ref.-Bat. Harz;  $\frac{19}{5}$  1820 Rang als Kap. (Bat.  $\frac{8}{4}$  15);  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{24}{5}$  1827 dem 1. Lin.-Bat. aggr.;  $\frac{21}{10}$  1830 Abschied; †  $\frac{7}{11}$  1842 zu Braunschweig.

**160. v. Rojenberg, Karl.** \*  $\frac{29}{6}$  1788 zu Wolfenbüttel;  $\frac{1}{6}$  1801 Junker im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{13}{3}$  1802 Führ.;  $\frac{2}{9}$  1805 als Lieut. zum Inf.-Rgt. v. Griesheim;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps friegsgef.;  $\frac{7}{7}$  1808 außer Dienst;  $\frac{13}{11}$  1813 Kapit. im leicht. Inf.-Rgt. (Bat.  $\frac{25}{12}$  13);  $\frac{1}{1}$  1814 zum 1. leicht. Bat.; 1814 Zug nach Trabant;  $\frac{20}{9}$  1815 z. Dienstl. zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{27}{4}$  1815 zum Gr.-Bat.;  $\frac{12}{9}$  1815 vor Paris zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{31}{10}$  1828 als Major zum 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{20}{12}$  1829 2ter Komm. des 1. Bats. 2. Lin.-Inf.-Rgts.;  $\frac{21}{10}$  1830 Komm. des Ref.-Kadres (später 3. Bat.);  $\frac{9}{10}$  1837 Komm. des 2. Bats.;  $\frac{28}{9}$  1841 als Ob.-Lieut. in Ruheft.; †  $\frac{16}{3}$  1851 zu Braunschweig.

**161. Kousfel, Andreas.** \*  $\frac{12}{1}$  1769 zu Braunschweig;  $\frac{2}{1}$  1784 als Soldat in braunschw. Dienste; Anf. 1786 abgeq.;  $\frac{2}{5}$  1786 Soldat im heffendarmst. Chevaureg.-Rgt.;  $\frac{2}{9}$  1786 Brigadier;  $\frac{2}{3}$  1787 Wachtmeister;  $\frac{12}{3}$  1789 in kurländische Dienste; 1790—92 Kr. geg. Frantr.;  $\frac{12}{3}$  1791 Korpor.;  $\frac{12}{3}$  1793 Sergt.;  $\frac{12}{3}$  1794 als Korpor. in holländ. Dienste;  $\frac{12}{1}$  1796 Sergt.; 1796—97 Kr. in Nordholland;  $\frac{12}{1}$  1799 Sous-Lieut.; 1805 Kr. gegen Oester.;  $\frac{3}{1}$  1806 Lieut.; 1806 Kr. geg. Preußen;  $\frac{3}{3}$  1808 in westfäl. Dienste als Lieut. im 4. Lin.-Rgt.;  $\frac{3}{7}$  1808 als Kapit. zum 2. Lin.-Rgt.; 1809—10 Kr. in Spanien; bei Gerona verw.;  $\frac{9}{12}$  1813 in braunschw. Dienste als Lieut. im leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 als Kapit. zum 3. leicht. Bat. (Pat.  $\frac{9}{3}$  14);  $\frac{14}{1}$  1814 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{21}{3}$  1814 zum 3. Lin.-Bat.; 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{14}{4}$  1815 zum Ers.-Bat.;  $\frac{12}{8}$  1815 vor Paris zum 3. Lin.-Bat. zur.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 dem Inf.-Regt. aggr.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Res.-Bat.;  $\frac{8}{11}$  1824 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 Abschied; +  $\frac{8}{2}$  1844 zu Wolfenbüttel.

**162. Rudolph, Gottlieb.** \*  $\frac{25}{12}$  1787 zu Naffel; 3 Jahre auf Bauakad. in Naffel;  $\frac{1}{2}$  1809 Korpor. im westfäl. 5. Lin.-Rgt.;  $\frac{1}{4}$  1809 Sergt.;  $\frac{1}{5}$  1809 Sergt.-Maj.;  $\frac{29}{7}$  1809 Berth. v. Halberstadt;  $\frac{5}{9}$  1811 Unter-Lieut. im 1. Lin.-Rgt.;  $\frac{13}{1}$  1812 Lieut.;  $\frac{26}{5}$  1813 als Kapit. zum 9. Lin.-Rgt.; Vertheid. v. Magdeburg;  $\frac{30}{1}$  1814 Lieut. im braunschw. 3. leicht. Bat.;  $\frac{9}{3}$  1814 Kapit.; (Pat.  $\frac{2}{5}$  14);  $\frac{8}{4}$  1814 zum Zuge nach Brabant der Avantg. zugeth.;  $\frac{27}{1}$  1815 zum Res.-Bat. Braunschw.;  $\frac{3}{9}$  1816 zum Res.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Res.-Bat.;  $\frac{8}{11}$  1824 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 zur Civilversorg. not.;  $\frac{4}{11}$  1831 Rgts.-Zählm. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{8}$  1848 Abschied; +  $\frac{10}{9}$  1855 zu Braunschweig.

**163. Rudolphi, Wilhelm.** \*  $\frac{9}{10}$  1788 zu Königsutter; 1808 westfäl. Garde du Corps; 1812 Kr. in Rußl.;  $\frac{5}{11}$  1812 Brigadier; 1813 Selbst. in Sachsen;  $\frac{1}{9}$  1813 den meist. Dienst verlass.;  $\frac{20}{1}$  1814 Fähnr. im braunschw. 2. Lin.-Bat.;  $\frac{23}{2}$  1814 Adj. desselben;  $\frac{8}{4}$  1814 Lieut. (Pat.  $\frac{11}{1}$  14);  $\frac{14}{4}$  1815 Stabskap.;  $\frac{26}{5}$  1815 Komp.-Chef;  $\frac{16}{6}$  1815 bei Quatrebras verw.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{31}{7}$  1818 Stabteinnehmer in Braunschweig; 1836 Stadtkämmerer.  $\frac{1}{5}$  1845 Stadtrath;  $\frac{1}{5}$  1856 pensionirt; +  $\frac{1}{2}$  1863 zu Braunschweig.

**164. Rudolphi, Theodor.** \*  $\frac{25}{4}$  1793 zu Königsutter; 1810 westfäl. Garde du Corps; 1812 Kr. in Rußl.; 1813 Brigadier; 1813—14 ein Vierteljahr Lieut. in hannov. Diensten;  $\frac{28}{3}$  1814 Lieut. im braunschw. 3. Lin.-Bat. (Pat.  $\frac{2}{5}$  14); 1815 Kr. geg. Frantr.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Garde-Gren.-Bat.;  $\frac{5}{9}$  1826 Kreisstaßen-Gehülfe in Gandersheim;  $\frac{11}{9}$  1826 Char. als Kapit.; +  $\frac{23}{9}$  1837 zu Gandersheim.

**165. Schleiter, Adolf.** \* 1792 zu Dedensen (Nurf. Hannover);  $\frac{1}{5}$  1809 Zögl. der westf. Mil.-Schule zu Braunschweig;  $\frac{11}{2}$  1811 Unter-Lieut. im 2. leicht. Inf.-Bat.; 1812 Kr. geg. Rußland;  $\frac{20}{9}$  1813 als Lieut. bestättigt;  $\frac{19}{5}$  1813 Sek.-Lieut. in der Deutsch-Rußl. Legion;  $\frac{16}{9}$  1813 im Gef. an der Gohrde verw.;  $\frac{10}{10}$  1813 bei Sehestedt verw.;  $\frac{1}{2}$  1814 Abschied;  $\frac{9}{3}$  1814 Lieut. im braunschw. 3. Lin.-Bat. (Pat.  $\frac{9}{1}$  14);  $\frac{4}{5}$  1814 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{14}{4}$  1815 Stabskap.;  $\frac{16}{6}$  1815 bei Quatrebras verw.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{1}{4}$  1819 auf Universitäts-Göttingen;  $\frac{19}{5}$  1820 Rang als Kapit. (Pat.  $\frac{11}{4}$  15);  $\frac{16}{2}$  1829 dem 1. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{15}{5}$  1829 als Komp.-Chef einrang.;  $\frac{21}{10}$  1830 zum Res.-Kadre;  $\frac{15}{4}$  1831 Lehrer der Mathematik u. Mil.-Wissensch. am Kollegium Carolinum mit Char. als Professor;  $\frac{31}{1}$  1831 Erlaubn. zum Tragen der Korps-Uniform. u. Fähr. des Titels Hauptmann;  $\frac{23}{9}$  1864 in den Ruhestand; +  $\frac{20}{10}$  1864 zu Braunschweig.

**166. Schleiter, Wilhelm.** \*  $\frac{10}{7}$  1834 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1851 Freiw. im Inf.-Rgt.;  $\frac{6}{6}$  1851 Vize-Wffz.;  $\frac{1}{10}$  1852— $\frac{1}{7}$  1853 auf Civ.-Schule in Erfurt;  $\frac{5}{10}$  1852 Port.-Fähr.;  $\frac{19}{12}$  1854 Sek.-Lieut.;  $\frac{29}{11}$  1859 Komm. der Can.-Komp.;  $\frac{6}{4}$  1863 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{28}{12}$  61);  $\frac{7}{5}$  1866 Adj. des Landw.-

Bats.;  $\frac{3}{10}$  1867 dem Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{9}{1}$  1868 Abjch. mit Verabjch.-Unif.;  $\frac{13}{2}$  1868 als Prem.-Lieut. dem 2. Oberjchl. Inf.-Rgt. Nr. 23 aggr. (Pat.  $\frac{10}{8}$  64);  $\frac{25}{9}$  1868 einrangirt;  $\frac{8}{5}$  1869 Hauptm. u. Komp.-Chef (9. Komp.); 1870—71 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{30}{4}$  1877 zum Schlesm. Inf.-Rgt. Nr. 84 (Pat.  $\frac{8}{5}$  68);  $\frac{22}{9}$  1877 überz. Major;  $\frac{17}{10}$  1878 etatsm. Stabsoff.; 1881 Komm. des 1. Bats.;  $\frac{14}{7}$  1885 Ob.-Lieut. u. etatsm. Stabsoff. im 2. Brandenb. Gren.-Rgt. Nr. 12;  $\frac{10}{7}$  1888 mit Führ. des Hohenz. Kuj.-Rgts. Nr. 40, à l. s. desselben, beauftr.;  $\frac{4}{8}$  1888 Oberst u. Rgts.-Komm.;  $\frac{24}{3}$  1890 mit Char. als Gen.-Maj. 3. Disp. gest.; wohnt in Wiesbaden.

167. **Schmidt, Friedrich.** \*  $\frac{5}{10}$  1789 zu Börnecke;  $\frac{28}{11}$  1808 in Westfal. Dienste getr.; 1809 Kr. geg. Oesterr.;  $\frac{17}{8}$  1813 Sek.-Lieut. in der Jäg.-Garde; 1813 Kr. geg. die Verbünd.;  $\frac{5}{12}$  1813 Fähnrl. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 als Lieut. zum 1. leicht. Bat. (Pat.  $\frac{10}{9}$  14);  $\frac{14}{4}$  1814 zum 2. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum 2. Lin.-Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Reg.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Jäg.- (Leib-) Bat.;  $\frac{16}{1}$  1833 Hauptm. u. Komp.-Chef im Leib-Bat. (Pat.  $\frac{26}{1}$  25);  $\frac{7}{4}$  1848 zum 3. Bat.;  $\frac{7}{1}$  1849 mit Char. als Major in den Ruhest.;  $\frac{4}{9}$  1850 Kommandt. v. Wolfenbüttel;  $\frac{31}{3}$  1858 zu Wolfenbüttel.

168. **Schmidt, Otto.** \*  $\frac{31}{10}$  1839 zu Braunschweig;  $\frac{23}{4}$  1858 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{8}{10}$  1858 Vize-Korp.;  $\frac{26}{4}$  1859 Port.-Fähnrl.;  $\frac{26}{6}$  1860 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{24}{9}$  1866 Komm. der San.-Komp.;  $\frac{22}{10}$  1867 zum Braunschw. Inf.-Reg. Nr. 92 zur.;  $\frac{13}{12}$  1869 zu Blankenburg.

169. **Schmidt, August.** \*  $\frac{22}{8}$  1847 zu Hohnersdorf;  $\frac{1}{4}$  1865 Dienst-eintr. beim Inf.-Rgt.;  $\frac{29}{6}$  1866 Port.-Fähnrl.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{13}{8}$  1867 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat.;  $\frac{17}{7}$  1870— $\frac{14}{6}$  1871 zum Besatz.-Bat. Braunschw. I Bdt.;  $\frac{2}{4}$  1873 zur 4. schweren (brschw.) Batt. Hannov. Feld-Art.-Rgts. Nr. 10 verj.;  $\frac{29}{9}$  1873 zur Artill.- u. Ingen.-Schule in Berlin;  $\frac{1}{8}$  1874 zur Dienstl. zur 1. Batt. in Hannover;  $\frac{5}{11}$  1874 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{31}{7}$  74);  $\frac{17}{12}$  1880 überz. Hauptm.;  $\frac{7}{3}$  1884 Abschied;  $\frac{13}{3}$  1884 als Hauptm. u. Batt.-Chef zum 2. Bad. Feld-Art.-Rgt. Nr. 30 (1. Batt.), Bat.  $\frac{17}{12}$  80;  $\frac{24}{3}$  1890 überz. Maj.;  $\frac{20}{9}$  1890 Abth.-Komm. im Feld-Art.-Rgt. Nr. 34 (2. Abth.);  $\frac{20}{5}$  1896 Abschied mit Char. als Ob.-Lieut. u. Unif. des Feld-Art.-Rgts. v. Scharnhorst Nr. 10; wohnt in Braunschweig.

170. **Scholz, Julius.** \*  $\frac{4}{4}$  1846 zu Helmstedt;  $\frac{1}{4}$  1864 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{12}$  1864 Vize-Korp.;  $\frac{17}{4}$  1865 Korp.;  $\frac{13}{8}$  1865 Port.-Fähnrl.;  $\frac{14}{6}$  1866 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{28}{6}$  1867 zum Leib-Bat.; 1870—71 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{4}{12}$  1873 Prem.-Lieut.;  $\frac{13}{8}$  1874— $\frac{31}{7}$  1876 Adj. b. Bez.-Kdo. Braunschw. I;  $\frac{25}{4}$  1881 überzähl. Hauptm.;  $\frac{6}{7}$  1881 Komp.-Chef (2. Komp.);  $\frac{15}{4}$  1886 zum Inf.-Rgt. Pr. Friedrich der Niederl. (2. Westf.) Nr. 15 (3. Komp.), Pat.  $\frac{25}{4}$  81;  $\frac{14}{2}$  1891 überzähl. Major;  $\frac{16}{2}$  1892 Abjch. mit Unif. des Braunschw. Inf.-Rgts. 92; wohnt in Braunschweig.

171. **v. Schrader, Ernst.** \*  $\frac{4}{10}$  1781 zu Altenau; 1798 Freiwill. im preuß. Hus.-Rgt. v. Rudorff (Leib-Hus.) Nr. 2; Uffz.; Anf. 1804 Abjch.; Berg- u. Hüttenelove zu Tarnowitz, dann zu Kupferberg;  $\frac{1}{10}$  1806 Kornet im Freikorps des Rittm. Fischer;  $\frac{20}{12}$  1806 zum Sek.-Lieut. bei der Schles. Kav. ern.;  $\frac{30}{12}$  1806 bei Breslau verw.;  $\frac{18}{2}$  1809 Sek.-Lieut. im 2. Schles. Hus.-Rgt.;  $\frac{17}{4}$  1809 Abjch.; Frühj. 1809 Prem.-Lieut. im braunschw. Hus.-Rgt.;  $\frac{1}{5}$  1809 Rittm.; Zug durch Norddeutschl.;  $\frac{24}{7}$  1809 Major u. Komm. des Hus.-Rgts.;  $\frac{25}{9}$  1809 Ob.-Lieut. u. Führer des engl.-braunschw. Hus.-Rgts.; 1813—14 Kr. in Spanien;  $\frac{24}{6}$  1816 mit Halbsold aus engl. Diensten entl.;  $\frac{25}{6}$  1816 in braunschw. Dienste zur. u. auf Wartegeld;  $\frac{15}{4}$  1818 Oberst (Pat.  $\frac{1}{5}$  16);  $\frac{26}{3}$  1822 Mitgl. der Mil.-Adm.-Kommiss.;  $\frac{13}{4}$  1826 Adelsstand;  $\frac{1}{4}$  1826 Vize-Präs. des Kriegs.-Koll. u. Chef en second des Gen.-Stabes;  $\frac{24}{5}$  1827 Komm. des 2. Lin.-Inf.-Rgts. unter Beibehalt seiner bisherigen Stell.;  $\frac{31}{10}$  1828 Gen.-Maj. u. vom Kdo. des Rgts.

enth.; <sup>18</sup>/<sub>11</sub> 1828 Dir. des Zeugh.; <sup>21</sup>/<sub>10</sub> 1830 Präj. des Kriegs-Koll. u. Chef des Generalst.; <sup>7</sup>/<sub>12</sub> 1830 Vize-Rdt., <sup>18</sup>/<sub>12</sub> 1835 Rdt. v. Braunsch.; <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1839 Gen.-Lieut.; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1843 Präbikat „Erzellenz“; <sup>31</sup>/<sub>1</sub> 1847 in den Ruhestand; † <sup>18</sup>/<sub>3</sub> 1848 zu Braunschweig.

**172. v. Schrader, Alexander.** \* <sup>27</sup>/<sub>5</sub> 1822 zu Blankenburg; <sup>26</sup>/<sub>4</sub> 1838 als Kadet eingetr.; <sup>1</sup>/<sub>7</sub> 1840 Port.-Fähn.; <sup>20</sup>/<sub>4</sub> 1841 Sek.-Lieut. im Leib-Bat.; <sup>7</sup>/<sub>4</sub> 1848 Prem.-Lieut.; <sup>16</sup>/<sub>4</sub> 1852 entlassen; 186\* in die Armee der nord-amer. Nordstaaten eingetr.; Sezessionskrieg als Ob.-Lieut. (Ehrensäbel von der Stadt Cincinnati); zuletzt Inf.-Gen. zu Louisville; † 1867 zu New-Orleans.

**173. v. Schütz, Ferdinand.** \* <sup>25</sup>/<sub>4</sub> 1846 zu Frommershausen (Kurheffen); <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1863 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.; <sup>15</sup>/<sub>11</sub> 1863 zum Leib-Bat. vers.; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1864 Vize-Overjäg.; <sup>11</sup>/<sub>10</sub> 1864 Port.-Fähn.; <sup>20</sup>/<sub>7</sub> 1865 Sek.-Lieut.; <sup>20</sup>/<sub>10</sub> 1867 zum 2. Bat.; <sup>25</sup>/<sub>1</sub> 1869—<sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1870 Adj. beim Konting.-Kdo.; <sup>16</sup>/<sub>7</sub> 1870 Adj. des 1. Bats.; <sup>2</sup>/<sub>1</sub> 1871 zum mob. Rgt.; <sup>31</sup>/<sub>1</sub> 1872—<sup>21</sup>/<sub>5</sub> 1876 Adj. d. 1. Bats.; <sup>4</sup>/<sub>8</sub> 1873 Prem.-Lieut.; <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1878—<sup>7</sup>/<sub>7</sub> 1880 zur Kriegssakad. Fdt.; <sup>9</sup>/<sub>9</sub> 1880 Abschied; <sup>17</sup>/<sub>11</sub> 1880 Hauptm. u. Komp.-Chef im Rgl. Sächj. 10. Inf.-Rgt. Nr. 134 (2. Komp.), Pat. <sup>16</sup>/<sub>4</sub> 80; <sup>23</sup>/<sub>11</sub> 1883 Abschied mit Rgts.-Unif.; Theilhab. an einem Holzge-schäft in Köln.

**174. Schütze, Philipp.** \* <sup>13</sup>/<sub>3</sub> 1846 zu Wolfenbüttel; <sup>1</sup>/<sub>10</sub> 1863 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.; <sup>1</sup>/<sub>4</sub> 1864 Vize-Korp.; <sup>11</sup>/<sub>10</sub> 1864 Port.-Fähn.; <sup>26</sup>/<sub>6</sub> 1865 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern; <sup>16</sup>/<sub>12</sub> 1870 bei Vendôme verw.; <sup>5</sup>/<sub>8</sub> 1872 Prem.-Lieut.; <sup>30</sup>/<sub>10</sub> 1880 Hauptm. u. Komp.-Chef (10. Komp.); <sup>18</sup>/<sub>11</sub> 1886 in das 6. Ostpr. Inf.-Rgt. Nr. 43 vers. (12. Komp.); <sup>14</sup>/<sub>5</sub> 1890 dem Rgt. als überz. Major aggr.; <sup>4</sup>/<sub>11</sub> 1890 einrang.; <sup>29</sup>/<sub>3</sub> 1892 Bat.-Komm. im Inf.-Rgt. Hiller v. Gärtringen (4. Pos.) Nr. 59 (3. Bat.); <sup>14</sup>/<sub>5</sub> 1894 Abschied mit Unif. des Braunsch. Inf.-Rgts. 92; <sup>6</sup>/<sub>10</sub> 1894 zur Dispoj. gestellt u. zum Vefl.-Amt 14. Armeepps. Fdt.; <sup>29</sup>/<sub>1</sub> 1895 Vorstand des Vefl.-Amts 9. Armeepps.; <sup>4</sup>/<sub>4</sub> 1896 reaktivirt; <sup>18</sup>/<sub>7</sub> 1897 Ob.-Lieut.

**175. Schulz, Theodor.** \* 1785 zu Braunschweig; 1804 in Altbraunsch. Dienste, 1806 in kurhannov. Dienste, 1808 in westfäl. Dienste getr.; 1809 Kr. geg. Oesterr.; 1812 Kr. geg. Rußland; <sup>2</sup>/<sub>12</sub> 1813 Fähn. im braunsch. leicht. Inf.-Rgt.; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1814 als Lieut. zum 2. leicht. Bat.; <sup>9</sup>/<sub>3</sub> 1814 Kapit. u. Komp.-Chef im 1. leicht. Bat. (Pat. <sup>30</sup>/<sub>4</sub> 14); <sup>14</sup>/<sub>4</sub> 1814 zum 1. Ein.-Bat.; 1814 Zug nach Brabant; <sup>20</sup>/<sub>2</sub> 1815 zur Dienstl. zum Ref.-Bat. Harz; <sup>14</sup>/<sub>4</sub> 1815 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel vers.; † <sup>24</sup>/<sub>11</sub> 1820 zu Harzburg.

**176. Schulz, Hugo.** \* <sup>23</sup>/<sub>10</sub> 1822 zu Weselbe; <sup>1</sup>/<sub>5</sub> 1839 als Kadet eingetr.; <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1842 Port.-Fähn.; <sup>21</sup>/<sub>4</sub> 1842 Sek.-Lieut. im 3. Bat. des Inf.-Rgts.; 1843 zum 1. Bat.; <sup>21</sup>/<sub>8</sub> 1846 Abschied; <sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1846 Grenzaufseher; <sup>22</sup>/<sub>5</sub> 1848 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt. (Pat. <sup>22</sup>/<sub>5</sub> 48); 1848—49 Kr. geg. Dänem.; <sup>3</sup>/<sub>4</sub> 1849—<sup>21</sup>/<sub>6</sub> 1852 Adj. des 2. Bats.; <sup>4</sup>/<sub>4</sub> 1855 Prem.-Lieut. (Pat. <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 55); <sup>6</sup>/<sub>12</sub> 1855 Abschied; <sup>7</sup>/<sub>12</sub> 1855 Hauptm. u. Komp.-Chef im 6. leicht. Bat. der brit.-deutsch. Legion; mit derselben nach dem Kaplande (3. Korps der German Military Settlers); in Stutterheim angesiedelt; † <sup>9</sup>/<sub>4</sub> 1889 als Gutsbesitzer im Kaplande.

**177. v. Schwarzkoppen, Ludw. Friedr.** \* 1775 zu Kottorf; <sup>13</sup>/<sub>11</sub> 1793 Fähn. im preuß. Inf.-Reg. Herzog v. Braunsch. Nr. 21; <sup>6</sup>/<sub>10</sub> 1797 Sek.-Lieut.; 1806 Kr. geg. Frankr.; <sup>24</sup>/<sub>10</sub> 1808 Absch. als Kapit.; <sup>4</sup>/<sub>11</sub> 1813 Kapit. im braunsch. leicht. Inf.-Rgt. (Pat. <sup>4</sup>/<sub>12</sub> 13); <sup>1</sup>/<sub>1</sub> 1814 zum 2. leicht. Bat.; <sup>14</sup>/<sub>4</sub> 1814 zum 1. Ein.-Bat.; <sup>18</sup>/<sub>6</sub> 1815 (Vorm.) zum schließ. Maj. im 2. Ein.-Bat. ern.; † <sup>18</sup>/<sub>6</sub> 1815 (Nachm.) bei Waterloo gefallen.

**178. v. Schwarzkoppen, Albrecht.** \* <sup>24</sup>/<sub>9</sub> 1795 zu Braunschweig; <sup>25</sup>/<sub>10</sub> 1808 Page am Hofe zu Kassel; <sup>1</sup>/<sub>9</sub> 1813 Unter-Lieut. im westfäl. 1. Kür.-Rgt.; <sup>19</sup>/<sub>12</sub> 1813 Kornet im braunsch. Hus.-Rgt.; 1814 Zug nach Brabant; <sup>24</sup>/<sub>8</sub> 1814 als Fähn. zum 1. Ein.-Bat.; <sup>31</sup>/<sub>3</sub> 1814 Absch.; <sup>16</sup>/<sub>4</sub> 1815 Lieut. im 1. Ein.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.; <sup>20</sup>/<sub>1</sub> 1816 zum 1. leicht. Bat.; <sup>3</sup>/<sub>2</sub> 1816 auf Warte-



gelb;  $^{15}/_1$  1817 zum Ref.-Bat. Wolfenbüttel;  $^{8}/_5$  1822 auf Wartegeld;  $^{21}/_1$  1824 zum Ein.-Inf.-Rgt.;  $^{21}/_{10}$  1830 zum Inf.-Rgt.;  $^{17}/_5$  1836 Hauptm. im 3. Bat. (Bat.  $^{9}/_9$  35);  $^{11}/_1$  1839 Komp.-Chef im 1. (Gren.-)Bat.;  $^{7}/_4$  1848 zur Disp. gest.;  $^{3}/_5$  1848 Unif. verl.;  $^{18}/_6$  1865 Char. als Major;  $^{24}/_5$  1877 zu Harzburg.

179. **Frh. v. Seckendorff, Gerald.** \*  $^{10}/_5$  1819 zu Braunschweig;  $^{1}/_5$  1836 als Kadet eingetr.;  $^{20}/_4$  1837 Port.-Fähnrl.;  $^{19}/_4$  1838 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $^{29}/_9$  1841 Adj. d. 1. (Gren.-)Bats.;  $^{15}/_{10}$  1843 Prem.-Lieut. (Bat.  $^{29}/_4$  43); 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $^{12}/_4$  1849 Adj. beim Stabe der 2. Brig. der Ref.-Div.;  $^{5}/_8$  1852 Hauptm. u. Komp.-Führ. im 1. Landw.-Bat.;  $^{7}/_{11}$  1852 Brig.-Adj.;  $^{23}/_{12}$  1858 mit Char. als Major in das Kriegs-Koll.;  $^{1}/_1$  1867 mit Vert. desselben beauftr.;  $^{4}/_3$  1867 Dir. des Kriegs-Koll. mit Char. als Ob.-Lieut.;  $^{21}/_{11}$  1868 Char. als Oberst;  $^{24}/_{11}$  1868 Flüg.-Adj., beauftr. mit den Geschäften d. Gen.-Adj.;  $^{15}/_4$  1872 in den Ruhestand;  $^{19}/_4$  1872 Flüg.-Adj.-Unif.;  $^{31}/_8$  1877 Freiherrntitel anerk.;  $^{27}/_7$  1889 zu Braunschweig.

180. **van Semmern, Clemenß August.** \*  $^{5}/_9$  1832 zu Benzingerode;  $^{1}/_4$  1850 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $^{1}/_{10}$  1850 Vize-Uffz.;  $^{7}/_1$  1851 Uffz.;  $^{5}/_{10}$  1852 Port.-Fähnrl.;  $^{19}/_{11}$  1853 Sek.-Lieut.;  $^{4}/_4$  1855 zum Leib.-Bat.;  $^{30}/_{10}$  1861 Adjut. desselben;  $^{13}/_3$  1863 zu Blankenburg.

181. **Siemens, Leopold.** \*  $^{19}/_{11}$  1822 zu Seesen;  $^{10}/_{11}$  1848 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $^{18}/_9$  1849 Vize-Korp.;  $^{23}/_4$  1849 Port.-Fähnrl.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $^{10}/_9$  1850 Sek.-Lieut.;  $^{6}/_3$  1859 als Prem.-Lieut. zum Leib.-Bat. (Bat.  $^{10}/_{12}$  58);  $^{25}/_5$  1866 Abjch.;  $^{15}/_6$  1866 als unter gezehl. Vorbeh. ausgesch. Prem.-Lieut. (Bat.  $^{15}/_6$  66) in preuß. Dienste übern. u. dem 2. Westfäl. Landw.-Rgt. Nr. 15 zugeth.;  $^{30}/_{10}$  1866 zum Inf.-Rgt. Nr. 74 vers.;  $^{15}/_9$  1869 Hauptm. u. Komp.-Chef (3. Komp.);  $^{12}/_2$  1874 Abjch. m. Rgts.-Unif.; wohnte in oder bei Frankfurt a. M. oder Wiesbaden; trieb Obstkultur und Obstweinbereitung;  $^{18}/_7$  1890.

182. **Sommer,\*) Franz Josef.** \* 1769 zu Dsnabrück; Stud. d. Rechte in Münster, der Kriegswiss. in Holland; 1798 holländ. Lieut.; 1799—1800 Kr. geg. die Engl. u. Russ.;  $^{19}/_9$  1799 bei Bergen verw.; 1805 Kr. geg. Oesterr.; 1806 als Aide de Camp u. Chef d. Generalst. der 2. Brig.; Kr. geg. Preußen; 1808 Kapit. u. Aide de Camp im westfäl. Kriegs-Min.;  $^{14}/_4$  1809 Bat.-Chef u. Adjt. der Mil.-Schule zu Braunschw.; 1811 Gros.-Maj.; Herbst 1813 Oberst;  $^{15}/_1$  1814 in braunschw. Dienste als Major u. Komm. des 2. Lin.-Bats.;  $^{4}/_3$  1814 Komm. des 4. Ref.-Bats.; 1814 Zug nach Brabant;  $^{20}/_2$  1815 Komm. des Ref.-Bats. Weser;  $^{3}/_2$  1816 auf Wartegeld;  $^{19}/_{10}$  1830 pensionirt;  $^{28}/_5$  1832 zu Solzminnen.

183. **Sommer,\*) Karl.** \*  $^{4}/_3$  1795 zu Dsnabrück; 1804 Kadet im batav. Jäg.-Bat.; 1806—8 Kadet im holländ. Kadettenh. im Haag; 1809 als Kadet zur westfäl. Mil.-Schule in Braunschweig;  $^{15}/_9$  1810 Sergt.;  $^{17}/_2$  1811 Unt.-Lieut. u. Adj. an der Mil.-Schule;  $^{15}/_2$  1812 in das 2. Lin.-Rgt. einrang.; 1812—13 Kr. geg. Rußl. u. die Verbünd.;  $^{7}/_3$  1813 Adj.-Maj. bei der Jäg.-Garde;  $^{28}/_9$  1813 bei Kassel verw.;  $^{5}/_1$  1814 in braunschw. Dienst als Fähnrl. im 1. leicht. Bat.;  $^{15}/_1$  1814 Adj. des 2. Lin.-Bats.;  $^{20}/_1$  1814 Lieut.;  $^{27}/_1$  1815 Adj. des 1. leicht. Bats.; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $^{3}/_2$  1816 Adj. des 2. leicht. Bats. gebl.;  $^{8}/_5$  1822 Adj. des 2. Bats. des Inf.-Rgts.;  $^{21}/_1$  1824 Adj. des 1. Bat. Lin.-Inf.-Rgts.;  $^{24}/_4$  1827 Adj. des 2. Bats. 2. Lin.-Inf.-Rgts.;  $^{7}/_9$  1830 Ordonn.-Offiz. des Herzogs Karl;  $^{29}/_9$  1830 Stabskapit.;  $^{21}/_{10}$  1830 Abschied;  $^{21}/_4$  1831 Penf.-Unif.;  $^{31}/_1$  1834 im Steuerfach angest. ohne Erl. zum Trag. der Unif.;  $^{26}/_6$  1848 Penf.-Unif. wieder erhält.; zog 1854 nach Wiesbaden; 1859 nach Erbach, 1868 nach Lissabon;  $^{22}/_5$  1876 zu Braunschweig.

\*) Westfälischer Adels, der in Braunschweig nicht anerkannt wurde, aber wohl vom Herzog Karl bestätigt wurde, da er nach 1830 stets v. Sommer geschrieben wurde.

**184. v. Specht, Friedrich.** \* 1760 zu Braunschweig;  $\frac{6}{1}$  1776 Fähnr. im Inf.-Rgt. Pr. Friedrich;  $\frac{6}{1}$  1785 Lieut.; 1793 Belag. v. Mastricht;  $\frac{15}{6}$  1794 als Kapit. zum Inf.-Rgt. v. Kiedesfel;  $\frac{20}{10}$  1805 Major;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflösung des Korps kriegsgef.; dann außer Dienst;  $\frac{13}{11}$  1813 Major u. Komm. der braunsch. Inf.;  $\frac{1}{1}$  1814 Ob.-Lieut. u. Komm. des 2. leicht. Bats. (Pat.  $\frac{14}{3}$  14);  $\frac{28}{2}$  1814 Komm. der Ein.-Brig.;  $\frac{21}{7}$  1814 außer Dienst u. Oberhauptm. zu Schöningen;  $\frac{14}{1}$  1815 als Komm. der Ein.-Brig. reaktivirt; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{10}{7}$  1815 als krank nach Braunsch. zur.;  $\frac{11}{6}$  1816 seiner Dienste im Korps entlass.; +  $\frac{4}{11}$  1837 als Domänenpächter zu Sophienthal bei Fürstenau.

**185. v. Specht, Friedr. Karl.** \*  $\frac{29}{9}$  1793 zu Böhne (Westf.);  $\frac{1}{8}$  1805 Fahnjungk. im Inf.-Rgt. v. Griesheim;  $\frac{2}{6}$  1806 Fähnr.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.;  $\frac{15}{6}$  1808 Unter-Lieut. im westfäl. 1. Ein.-Rgt.; 1809 Kr. geg. Oesterr. u. die Braunsch.;  $\frac{11}{6}$  1810 Lieut.;  $\frac{14}{11}$  1810 Adj.-Maj.;  $\frac{11}{11}$  1811 Kapit.; 1812—14 Kr. geg. Rußl. u. Preuß.;  $\frac{1}{2}$  1813 zum 5. Ein.-Rgt. verj.;  $\frac{4}{4}$  1814 Kapit. im braunsch. 2. Ein.-Bat. (Pat.  $\frac{19}{1}$  14);  $\frac{8}{4}$  1814 zum Zuge nach Brabant zur Avantg.;  $\frac{27}{1}$  1815 zum 1. leicht. Bat.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{3}{2}$  1816 beim 2. leicht. Bat. verbl.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{15}{5}$  1829 Kammerherr;  $\frac{23}{9}$  1830— $\frac{19}{3}$  1831 mit Leit. des Db.-Hofmarsch.-Amts beauftr.;  $\frac{21}{10}$  1830 Major u. Komm. des 1. (Gren.-)Bats. des Inf.-Rats.;  $\frac{28}{9}$  1841 Komm. des Inf.-Rats.;  $\frac{11}{9}$  1842 Ob.-Lieut.;  $\frac{27}{9}$  1845 Char. als Oberst;  $\frac{24}{7}$  1848 Oberst (Pat.  $\frac{29}{9}$  45); 1848 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{27}{8}$  1849 mit Rgts.-Unif. in d. Ruhestand; +  $\frac{29}{9}$  1877 zu Braunschweig.

**186. v. Specht, Wilhelm.** \*  $\frac{7}{9}$  1795 zu Leyden (Holland);  $\frac{1}{6}$  1810 Eintr. in westf. Dienste;  $\frac{23}{5}$  1811 Unter-Lieut. im 2. Ein.-Rgt.;  $\frac{7}{9}$  1812 bei Borodino verw.;  $\frac{1}{4}$  1813 Lieut.; 1813 Kr. geg. die Verbünd.;  $\frac{12}{13}$  1813 Fähnr. im braunsch. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 als Lieut. zum 1. leicht. Bat. (Pat.  $\frac{19}{1}$  14);  $\frac{8}{4}$  1814 zum Zuge nach Brabant zur Avantg.;  $\frac{27}{1}$  1815 zum 1. leicht. Bat. zur.; 1815 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{3}{2}$  1816 beim 2. leicht. Bat. verbl.;  $\frac{8}{5}$  1822 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Garde-Gren.-Bat.;  $\frac{29}{9}$  1830 Stabskap.;  $\frac{2}{10}$  1830 Kapit. (Pat.  $\frac{23}{1}$  25);  $\frac{21}{10}$  1830 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1843 Kammerherr;  $\frac{15}{10}$  1843 mit Char. als Major zum 3. Bat. verj. u. zur Dienstl. als 2. Stabsoff. zum 1. Bat. fdt.;  $\frac{15}{4}$  1848 Fähr. des 2. Bats. während des Kr. gegen Dänem.;  $\frac{2}{10}$  1848 mit Rgts.-Unif. in d. Ruhef.;  $\frac{11}{9}$  1855 Char. als Db.-Lieut.; +  $\frac{1}{2}$  1869 zu Braunschweig.

**187. v. Specht, August.** \*  $\frac{6}{4}$  1823 zu Wolfenbüttel;  $\frac{1}{5}$  1839 als Kadet eingetr.;  $\frac{21}{4}$  1842 Port.-Fähr.;  $\frac{25}{4}$  1844 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.;  $\frac{7}{4}$  1848 zum 3. Bat. verj.;  $\frac{31}{1}$  1849 als Prem.-Lieut. zum 2. Bat. zur. (Pat.  $\frac{1}{1}$  49); 1849 Kr. geg. Dänemark;  $\frac{19}{10}$  1851 Abfch.; lebt als Gutsbesitzer auf Spitzballen in Ostpreußen.

**188. v. Specht, Karl.** \*  $\frac{26}{8}$  1830 zu Braunschweig;  $\frac{16}{4}$  1848 Volont. im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänem. als Vol.-Korp.;  $\frac{10}{9}$  1848 als Port.-Fähr. verabfch.;  $\frac{9}{10}$  1848 Sek.-Lieut. im 2. Schlesw.-Holst. Inf.-Bat. (Pat.  $\frac{9}{9}$  48); 1849—51 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{26}{3}$  1851 entlass.;  $\frac{19}{4}$  1851 als Sek.-Lieut. ins braunsch. Inf.-Rgt. zur. (Pat.  $\frac{19}{4}$  51);  $\frac{28}{12}$  1853 Hofjunker;  $\frac{11}{7}$  1859 Prem.-Lieut.;  $\frac{26}{6}$  1860 zum Leib-Bat.;  $\frac{28}{12}$  1862 Kammerjunkt.;  $\frac{29}{8}$  1867 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{29}{12}$  61);  $\frac{3}{10}$  1867 dem Braunschweig. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{17}{7}$  1868 als Komp.-Chef einrang. (3. Komp.);  $\frac{17}{7}$  1870 Komp.-Führ. im Gr.-Bat.;  $\frac{13}{9}$  1871 Rdo. der mob. 3. Komp. wieder übern.;  $\frac{28}{12}$  1871 Kammerherr;  $\frac{12}{11}$  1874 übergräß. Major;  $\frac{3}{12}$  1874 etatsm. Stabsoff.;  $\frac{26}{4}$  1878 Komm. des 1. Bats.;  $\frac{25}{4}$  1881 Char. als Db.-Lieut.;  $\frac{16}{9}$  1881 Db.-Lieut.;  $\frac{1}{1}$  1884 etatsm. Stabsoff.;  $\frac{18}{4}$  1885 Oberst u. Komm. des 1. Westf. Inf.-Rgts. Nr. 13;  $\frac{4}{8}$  1888 mit Char. als Gen.-Maj. z. Disp. gest.; zog nach Hannover, wohnt seit 1891 in Kassel.

**189. Spengler, Friedrich.** \*  $21\frac{1}{2}$  1836 zu Blankenburg;  $7\frac{1}{10}$  1853 Freim. im Leib-Bat.;  $1\frac{1}{5}$  1854 Gefr.;  $6\frac{1}{12}$  1854 Obergefr.;  $10\frac{1}{9}$  1855 Port.-Führ.;  $26\frac{1}{9}$  1856 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Rgt.; 1866 Zug nach Bayern;  $24\frac{1}{9}$  1866 Prem.-Lieut. (Pat.  $13\frac{1}{5}$  62);  $17\frac{1}{7}$  1870 Führ. d. I. Komp.; †  $31\frac{1}{12}$  1870 bei Neuville-aux-Bois gefallen.

**190. Stalman, Erich.** \*  $17\frac{1}{10}$  1832 zu Weddersleben (Prov. Sachsen);  $1\frac{1}{10}$  1850 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $1\frac{1}{4}$  1851 Vize-Offiz.;  $1\frac{1}{7}$  1851 überz. Offiz.;  $1\frac{1}{11}$  1853 Vizefeldw.;  $31\frac{1}{8}$  1858 Sek.-Lieut. d. Landw., war Gutsverwalter; 1859 zur Mobilm. eingez.;  $28\frac{1}{6}$  1860 beim Inf.-Rgt. einrang. (Pat.  $19\frac{1}{7}$  59);  $17\frac{1}{1}$  1862 Abschied; Gutsbesitzer auf Lötzig (Prov. Sachsen); 1870–71 Adj. beim Bez.-Kdo. I Oldenburg; †  $4\frac{1}{4}$  1898 zu Braunschweig.

**191. v. Steiger-Montricher, Friedrich.** \* 1787 zu Bern;  $20\frac{1}{11}$  1802 Führ. im Inf.-Rgt. Nr. Friedrich;  $1\frac{1}{5}$  1806 Lieut.;  $26\frac{1}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.; zog nach der Schweiz;  $12\frac{1}{2}$  1814 Lieut. im 2. Lin.-Bat.;  $10\frac{1}{4}$  1814 Kapit. im 3. Lin.-Bat.; 1814 Zug nach Brabant;  $15\frac{1}{7}$  1814 Abschied; 1827 zu Bern vom Blitz getroffen; wohnte später in Braunschweig, dann in Stuttgart, dann in Wien; † 1846 in Wien.

**192. Stern, Wilhelm.** \*  $22\frac{1}{9}$  1829 zu Harlingerode;  $16\frac{1}{10}$  1848 Dienstentr. beim Inf.-Rgt.;  $1\frac{1}{4}$  1849 Einj.-Freim.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $4\frac{1}{8}$  1849 Vize-Korp.;  $23\frac{1}{12}$  1849 Vize-Sergt.;  $15\frac{1}{10}$  1850 Port.-Führ.;  $5\frac{1}{8}$  1852 Sek.-Lieut.;  $11\frac{1}{1}$  1853 Abschied; 1853 Kadet im österr. 16. Inf.-Rgt. Zanini;  $1\frac{1}{4}$  1854 Unt.-Lieut.; 1856 Bat.-Adj.; 1859 Kr. geg. Frankr. als Brig.-Adj.; 1864–66 Adj. beim Rgts.-Inh. F. M. v. Bernhardt;  $1\frac{1}{5}$  1866 zum Mainfeldz. geg. Preuß. Hptm. u. Komp.-Chef (7. Komp.);  $1\frac{1}{9}$  1867 in den zeitl. Ruhestand u. Revisor im Stenogr. Bur. des Reichsrathes; 1871 Lehrbuch der Mil.-Stenogr. herausgeg.;  $1\frac{1}{9}$  1868 definit. Ruhestand; 1869 als Hauptm. zur Landw.; jetzt Reg.-Rath u. Dir. des Stenogr.-Bur. des Reichsrathes zu Wien und Major a. D.

**193. v. Strombeck, Joh. Heinr. Theod.** \*  $30\frac{1}{1}$  1785 zu Braunschweig;  $12\frac{1}{1}$  1799 Führ. im Inf.-Rgt. v. Riebesel;  $6\frac{1}{12}$  1801 Lieut.;  $26\frac{1}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps außer Dienst; trat in westfäl. Dienste;  $26\frac{1}{3}$  1812 Unter-Lieut. im 2. Lin.-Rgt. (Pat.  $13\frac{1}{4}$  12);  $30\frac{1}{11}$  1812 Kapit. im Jüj.-Rgt. der Königin;  $29\frac{1}{12}$  1813 Lieut. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $1\frac{1}{1}$  1814 als Kapit. zum 2. leicht. Bat.;  $4\frac{1}{3}$  1814 Major u. Komm. des 2. Lin.-Bats. (Pat.  $13\frac{1}{12}$  13); †  $16\frac{1}{6}$  1815 bei Quatrebras gefallen.

**194. v. Strombeck, Hans.** \*  $15\frac{1}{1}$  1847 zu Braunschweig;  $1\frac{1}{4}$  1865 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $27\frac{1}{9}$  1865 Vize-Korp.;  $1\frac{1}{4}$  1866 Port.-Führ.; 1866 Zug nach Bayern;  $13\frac{1}{8}$  1867 Sek.-Lieut.;  $19\frac{1}{2}$ – $16\frac{1}{7}$  1870 Adj. b. Bez.-Kdo. Braunschweig I;  $16\frac{1}{12}$  1870 bei Wendome verm.;  $15\frac{1}{11}$  1873– $6\frac{1}{4}$  1874 Adj. b. Bez.-Kdo. Braunschweig II;  $5\frac{1}{6}$  1874 à l. s. des Rgts. gest.;  $5\frac{1}{6}$  1876 Abschied; lebt geistesfrank in der Irrenanstalt zu Königsutter.

**195. v. Stutterheim, Wilhelm.** \*  $29\frac{1}{3}$  1848 zu Eichershausen;  $25\frac{1}{4}$  1867 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $1\frac{1}{10}$  1867 Vize-Korp.;  $9\frac{1}{1}$  1868 Port.-Führ.;  $5\frac{1}{2}$  1869 Sek.-Lieut.; 1870–71 Kr. geg. Frankr.;  $12\frac{1}{8}$  1871 Adj. des 2. Bats.;  $9\frac{1}{9}$  1874 Prem.-Lieut.;  $3\frac{1}{4}$  1878 Rgts.-Adj.;  $30\frac{1}{10}$  1880 Absch.;  $17\frac{1}{11}$  1880 Prem.-Lieut. im Rgl. Sächf. 10. Inf.-Rgt. Nr. 134;  $1\frac{1}{4}$  1881 Hauptm. u. Komp.-Chef (12. Komp.);  $21\frac{1}{5}$  1886 zur Disp. gest.; war Bürgermeister in Hasselfelde; jetzt Bürgermeister in Harzburg.

**196. Stuger, Friedrich.** \*  $20\frac{1}{11}$  1796 zu Braunschweig;  $24\frac{1}{2}$  1814 Dienstentr.  $5\frac{1}{3}$  1814 Korp.;  $16\frac{1}{4}$  1814 Sergt.; 1814 Zug nach Brabant;  $18\frac{1}{4}$  1815 Führ. im Grj.-Bat.;  $12\frac{1}{8}$  1815 vor Paris zum 1. leicht. Bat.;  $3\frac{1}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $27\frac{1}{3}$  1818 zum 2. Lin.-Bat.;  $8\frac{1}{5}$  1822 als Sek.-Lieut. dem Inf.-Rgt. aggr. (Pat.  $21\frac{1}{12}$  21);  $28\frac{1}{1}$  1824 zum Jäg.-Leib-Bat.;  $24\frac{1}{6}$  1825 zur Artill. vers.;  $28\frac{1}{11}$  1827 als Adj. zum 1. Bat. 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $21\frac{1}{10}$  1830 Prem.-Lieut. u. Adj. des 2. Bats. Inf.-Rgts.;  $28\frac{1}{10}$  1835 Rgts.-Adj.;  $15\frac{1}{9}$  1840 Char. als

Hauptm.;  $\frac{29}{9}$  1841 Hauptm. u. Komp.-Chef im 2. Bat. (4. Komp.); 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{31}{8}$  1849 Major u. etatsm. Stabsoff. (Pat.  $\frac{1}{3}$  48);  $\frac{14}{3}$  1850 Komm. des 2. Landw.-Bats.; +  $\frac{11}{10}$  1852 zu Seeßen.

**197. Stüger, Hermann.** \*  $\frac{27}{11}$  1829 zu Wolfenbüttel;  $\frac{1}{5}$  1843 als Kadet eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1845 Port.-Führ.;  $\frac{10}{3}$  1847 Sek.-Lieut. im Leib-Bat. (Pat.  $\frac{3}{11}$  46);  $\frac{18}{4}$  1849 zum Inf.-Rgt.; 1849 Kr. geg. Dänem.; +  $\frac{23}{7}$  1850 zu Braunschweig.

**198. Stüger, Richard.** \*  $\frac{27}{6}$  1840 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1857 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1857 Vize-Korp.;  $\frac{11}{4}$  1858 Port.-Führ.;  $\frac{27}{6}$  1859 Sek.-Lieut. (Pat.  $\frac{2}{6}$  59); 1866 Zug nach Bayern; +  $\frac{13}{5}$  1868 zu Braunschweig.

**199. Teichmüller, Wilhelm.** \*  $\frac{6}{4}$  1834 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1852 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1852 Vize-Uffz.;  $\frac{18}{9}$  1853 Port.-Führ.;  $\frac{4}{4}$  1855 als Sek.-Lieut. zum Leib-Bat. (Pat.  $\frac{1}{3}$  55); 1859 dessen Bats.-Geschichte herausgegeben;  $\frac{11}{6}$  1861 zum Inf.-Rgt.;  $\frac{7}{5}$  1866 Rgts.-Adj.;  $\frac{29}{5}$  1866 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{9}{5}$  62); 1866 Zug nach Bayern; +  $\frac{8}{7}$  1869 zu Braunschweig.

**200. Telge, Heinrich.** \*  $\frac{6}{2}$  1787 zu Braunschweig;  $\frac{1}{8}$  1808 weißfälscher Soldat;  $\frac{1}{12}$  1808 Fourier;  $\frac{1}{5}$  1810 Sergt.-Maj.;  $\frac{1}{8}$  1810 Adj.-Sous-Offz.;  $\frac{1}{11}$  1810 Sek.-Lieut. zur Jäg.-Garde ver.;  $\frac{1}{5}$  1811 Prem.-Lieut. u. Adj.-Maj. im 1. leicht. Inf.-Bat.;  $\frac{1}{9}$  1812 bei Dorogobusch verw.;  $\frac{24}{3}$  1814 Lieut. im Braunschw. 3. Lin.-Bat. (Pat.  $\frac{1}{1}$  14);  $\frac{10}{4}$  1814 zum 3. leicht. Bat.;  $\frac{14}{4}$  1815 als Stabskap. zum Leib-Bat.; 1815 Kr. geg. Frantr.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{26}{1}$  1819 zum Res.-Bat. Harz;  $\frac{19}{5}$  1820 Rang als Kapit. (Pat.  $\frac{7}{4}$  15);  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{24}{5}$  1827 dem 1. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{24}{1}$  1829 als Komp.-Chef einrang.;  $\frac{21}{10}$  1830 zum Inf.-Rgt.; +  $\frac{26}{3}$  1840 zu Braunschweig.

**201. Telge, Hermann.** \*  $\frac{10}{12}$  1826 zu Braunschweig;  $\frac{26}{4}$  1842 als Kadet eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1844 Port.-Führ.;  $\frac{6}{10}$  1845 Sek.-Lieut. im Inf.-Rgt.; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{11}{4}$  1849 als Prem.-Lieut. zum 3. Bat.;  $\frac{18}{3}$  1850 zum Rgt. zur.;  $\frac{1}{4}$  1851 Komp.-Führ. im 1. Landw.-Bat.;  $\frac{7}{8}$  1852— $\frac{7}{4}$  1855 Rgts.-Adj.;  $\frac{24}{4}$  1858 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat. (Pat.  $\frac{1}{2}$  55);  $\frac{2}{1}$  1860 Plazmaj. in Wolfenbüttel;  $\frac{9}{12}$  1860 als Komp.-Chef zum Leib-Bat. (4. Komp.);  $\frac{17}{7}$  1870 Führ. des Besatz.-Bats. Braunschw. II.;  $\frac{27}{7}$  1870 Char. als Major;  $\frac{1}{8}$  1871 dem Füß.-(Leib-)Bats. attach.;  $\frac{10}{6}$  1872 Major;  $\frac{5}{8}$  1872 Komm. des Füß.-(Leib-)Bats.;  $\frac{4}{12}$  1873 Abj. m. Pens.-Unif.; lebt in Braunschweig.

**202. v. Trauwis, Otto.** \*  $\frac{1}{11}$  1829 zu Braunschweig;  $\frac{1}{5}$  1845 als Kadet eingetr.;  $\frac{4}{10}$  1846— $\frac{15}{7}$  1847 zur Div.-Schule in Magdeb.;  $\frac{7}{11}$  1846 Port.-Führ. im Leib-Bat.;  $\frac{12}{3}$  1848 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Rgt.; 1848—49 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{7}{8}$  1852 Adj. des 1. Bats.;  $\frac{4}{4}$  1855 Prem.-Lieut. (Pat.  $\frac{1}{2}$  53);  $\frac{7}{4}$  1855— $\frac{21}{4}$  1861 Rgts.-Adj.; +  $\frac{2}{10}$  1861 zu Braunschweig.

**203. Uefffeld, Wilhelm.** \*  $\frac{28}{2}$  1785 zu Söppingenbürg;  $\frac{1}{10}$  1802 Dienstentr. beim Drag.-Rgt.;  $\frac{1}{3}$  1804 aus braunschw. Dienst entlass.;  $\frac{15}{3}$  1804 Soldat im preuß. Inf.-Rgt. Herzog v. Braunschw. Nr. 21;  $\frac{28}{10}$  1806 durch Kapitäl. v. Prenzlau in französ. Kriegsgefangensch.;  $\frac{15}{3}$  1807 Gren. in der westfäl. Gren.-Garde;  $\frac{1}{6}$  1808 Korp.; 1809 Kr. geg. Oesterr.;  $\frac{19}{7}$  1809 Sergt.;  $\frac{5}{12}$  1810 Feldweb.;  $\frac{18}{11}$  1811 als Unt.-Lieut. zum 7. Lin.-Rgt.;  $\frac{7}{9}$  1812 bei Borobino verw.;  $\frac{17}{12}$  1813 Führ. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{1}$  1814 als Lieut. zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{14}{1}$  1814 zum 1. Lin.-Bat.;  $\frac{4}{5}$  1814 Kapit.; 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{20}{6}$  1815 zum Res.-Bat. Helmstedt fdt.;  $\frac{14}{4}$  1815 in dasselbe einrang.;  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{8}{6}$  1827 dem 2. Lin.-Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{11}{9}$  1828 als Komp.-Chef zum 1. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 zum Res.-Kadre;  $\frac{28}{10}$  1835 pensionirt; +  $\frac{6}{10}$  1837 zu Braunschweig.

**204. Frh. v. Veltheim, Karl.** \*  $\frac{3}{5}$  1842 zu Braunschweig;  $\frac{1}{10}$  1860 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{27}{10}$  1860 zum Leib-Bat. ver.;  $\frac{1}{4}$  1861 Vize-Oberjäg.;  $\frac{10}{10}$  1861 Port.-Führ.;  $\frac{1}{7}$  1862 zum Inf.-Rgt. zur.;  $\frac{24}{12}$  1862 Sek.-Lieut.; 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{17}{7}$  1870 zum Ers.-Bat.;  $\frac{12}{2}$  1871 zum mob. Rgt.;  $\frac{7}{9}$  1871 Prem.-Lieut.;  $\frac{22}{6}$  1875 entlassen; lebt in Dresden.

**205. v. Wachholz, Robert.** \*  $\frac{26}{11}$  1816 zu Braunschweig;  $\frac{20}{4}$  1833 als Kadet eingetr.;  $\frac{25}{4}$  1834 Port.-Fähnrl.;  $\frac{23}{4}$  1836 Sek.-Lieut. im Jäg.-(Leib-) Bat.;  $\frac{11}{4}$  1840 Prem.-Lieut.;  $\frac{7}{10}$  1846— $\frac{6}{10}$  1847 zur Generalst.-Maj. in Hannover fdt.;  $\frac{3}{4}$  1848 als 2. Adj. zum Stabe des Feldkorps;  $\frac{29}{4}$ — $\frac{10}{11}$  1848 Generalst.-Offiz. im Stabe der mob. 3. Inf.-Brig. des 10. Bundes-Korps; 1848 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{25}{11}$  1848 Hauptm. u. Komp.-Chef im 2. Bat. (3. Komp.), Bat.  $\frac{18}{6}$  48;  $\frac{3}{4}$  1849 zum Leib-Bat. vers. (3. Komp.);  $\frac{18}{3}$  1850 dem Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{1}{4}$  1850— $\frac{3}{8}$  1851 zum Stabe der 7. Div. in Magdeb. fdt.;  $\frac{3}{8}$  1851 in den Generallst. der Brig. vers.;  $\frac{3}{4}$  1860 Major u. etatsm. Stabsoff.;  $\frac{19}{12}$  1861 Komm. des Landw.-Bats.;  $\frac{24}{4}$  1865 in den Generalst. zur.;  $\frac{23}{2}$  1867 Ob.-Lieut. (Bat.  $\frac{12}{5}$  65);  $\frac{3}{10}$  1867 zur Disp. gest. u. Bez.-Komm. des 2. Bats. Herz. Brschw. Landw.-Rgts. Nr. 92;  $\frac{15}{4}$  1872 Flüg.-Adj., beauftr. mit den Geschäft. der Gen.-Adj. u. mit Inf. des Gen.-Korps;  $\frac{24}{4}$  1873 Char. als Oberst;  $\frac{25}{4}$  1881 Char. als Gen.-Maj.;  $\frac{8}{5}$  1889 Gen.-Adj. mit Char. als Gen.-Lieut.; †  $\frac{27}{12}$  1897 zu Braunschweig.

**206. Wagenknecht, August.** \*  $\frac{16}{5}$  1797 zu Salzdahlum;  $\frac{23}{12}$  1813 Freim. im leicht. Inf.-Reg.;  $\frac{1}{4}$  1814 Sergt.;  $\frac{25}{9}$  1814 Fähnrl. im 2. Reg.-Bat. (Bat.  $\frac{16}{3}$  14);  $\frac{7}{8}$  1814 zum 1. leicht. Bat.;  $\frac{18}{6}$  1815 bei Waterloo verw.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum Reg.-Bat. Wolfenbüttel;  $\frac{20}{2}$  1816 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 als Sek.-Lieut. zum Inf.-Regt. (Bat.  $\frac{28}{11}$  21);  $\frac{21}{1}$  1824 zum Jäg.-(Leib-)Bat.;  $\frac{30}{9}$  1826 Ober-Lieut.;  $\frac{9}{10}$  1837 Kapit. und Komp.-Chef (1. Komp.), Bat.  $\frac{15}{9}$  35;  $\frac{10}{8}$  1839 pensionirt; †  $\frac{16}{9}$  1866 zu Kolberg.

**207. Walter, Friedrich;** hatte in walddeckischen u. westfäl. Diensten gestanden, zuletzt als Kapit.;  $\frac{5}{12}$  1813 Lieut. im braunsch. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{4}$  1814 zum 1. leicht. Bat.;  $\frac{14}{1}$  1814 Kap. im 2. leicht. Bat.;  $\frac{10}{3}$  1814 Abschied; Weiteres unbekannt.

**208. v. Waltersdorff, Joh. Heinr. Wilh.** \*  $\frac{12}{11}$  1780 zu Berlin; preuß. Kadet u. Page;  $\frac{28}{2}$  1798 Fähnrl. im Inf.-Rgt. v. Grawert Nr. 47;  $\frac{31}{12}$  1799 zum Inf.-Rgt. v. Reinhard Nr. 52 vers. (Bat.  $\frac{16}{2}$  99);  $\frac{11}{4}$  1801 ohne Abschied entl.;  $\frac{1}{10}$  1803 Abschied mit Erlaubn. in fremde Dienste zu gehen; ging in brit. Dienste; 1813 Kr. in Norddeutschl. als Lieut. u. Adj. im Lüneburg. Inf.-Rgt.;  $\frac{20}{1}$  1814 Lieut. im braunsch. 1. Lin.-Bat.;  $\frac{9}{3}$  1814 als Kapit. zum 3. Lin.-Bat.; 1815 Kr. geg. Frankr.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum Reg.-Bat. Harz;  $\frac{10}{2}$  1819 zum 2. leicht. Bat.;  $\frac{8}{5}$  1822 dem Inf.-Rgt. aggr.;  $\frac{21}{1}$  1824 zum Reg.-Bat., später 2. Lin.-Inf.-Rgt.;  $\frac{21}{10}$  1830 pensionirt; †  $\frac{27}{8}$  1836 zu Wolfenbüttel.

**209. v. Wedell, Ernst.** \*  $\frac{7}{3}$  1790 zu Denzig od. in der Neumark;  $\frac{7}{4}$  1804 Geogr.-Korp. im Inf.-Rgt. Prinz. Heinr. v. Preußen Nr. 35;  $\frac{5}{2}$  1806 Fähnrl.; 1806—7 beim Schill'schen leicht. Inf.-Bat.;  $\frac{18}{4}$  1807 Sek.-Lieut.;  $\frac{20}{8}$  1808 zum Leib-Inf.-Rgt.;  $\frac{25}{8}$  1809 entwichen;  $\frac{26}{9}$  1811 als Desert. erkl.; 1810—14 Kr. in Spanien, angebl. in der Deutsch-Engl. Legion;  $\frac{12}{3}$  1814 Lieut. im braunsch. 3. leicht. Bat.;  $\frac{12}{4}$  1814 Kapit. (Bat.  $\frac{23}{3}$  14); 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{20}{2}$  1815 zum Reg.-Bat. Braunsch. fdt.;  $\frac{14}{4}$  1815 zum Gr.-Bat.;  $\frac{12}{8}$  1815 vor Paris zum 3. leicht. Bat. zur.;  $\frac{3}{2}$  1816 zum Reg.-Bat. Helmstedt;  $\frac{31}{8}$  1817 Abschied; wurde portugiesischer Major; lebte 1826 als Major a. D. in Berlin.

**210. Wegener, Hermann.** \*  $\frac{30}{11}$  1828 zu Braunschweig;  $\frac{1}{10}$  1848 Vol. im Inf.-Rgt.;  $\frac{9}{1}$  1849 Vize-Korp.; 1849 Kr. geg. Dänem.;  $\frac{26}{8}$  1849 Vize-Sergt.;  $\frac{7}{4}$  1850 Port.-Fähnrl.;  $\frac{5}{5}$  1850 Sek.-Lieut.;  $\frac{17}{10}$  1855— $\frac{24}{9}$  1859 Adj. des Landw.-Bats.;  $\frac{24}{4}$  1858 Prem.-Lieut.;  $\frac{24}{4}$  1866 Hauptm. u. Komp.-Führ. im Landw.-Bat.;  $\frac{22}{10}$  1867 dem Braunsch. Inf.-Rgt. Nr. 92 aggr.;  $\frac{6}{3}$  1868 als Komp.-Chef einrang. (5. Komp.);  $\frac{17}{7}$  1870 Komp.-Führ. im Besatz.-Bat. Braunsch. I;  $\frac{14}{6}$  1871 die 5. Komp. wieder übern.;  $\frac{2}{11}$  1873 Abschied mit

Char. als Major u. Penf.-Unif.; seit 1874 Konservator am Städt. Museum zu Braunschweig.

**211. v. Westphalen, Hans.** \*  $\frac{7}{3}$  1769 zu Braunschweig;  $\frac{1}{1}$  1785 Fähnrich. im Inf.-Rgt. v. Riedesel;  $\frac{9}{3}$  1785 Fähnrich.;  $\frac{22}{2}$  1788 Lieut.; 1793—95 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{21}{3}$  1799 Kapit.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps in Kriegsgefangensch.;  $\frac{25}{7}$  1808 Kapit. im westf. 2. Lin.-Rgt.; 1809—10 Kr. in Spanien;  $\frac{8}{10}$  1810 Abth.;  $\frac{26}{3}$  1814 als Major in Penf. in braunschw. Dienst zur. (Pat.  $\frac{6}{11}$  13);  $\frac{17}{4}$  1815 Komm. des Ref.-Bats. Harz;  $\frac{3}{2}$  1816 pensionirt; †  $\frac{12}{7}$  1818 zu Seejen.

**212. Winter, August.** \*  $\frac{4}{10}$  1839 zu Braunschweig;  $\frac{5}{5}$  1859 Vol. im Inf.-Rgt.;  $\frac{4}{11}$  1859 Vol.-Korp.;  $\frac{5}{4}$  1860 Vol.-Sergt.;  $\frac{11}{6}$  1861 Sek.-Lieut.;  $\frac{2}{12}$  1865 Adj. des 1. Bats., 1866 Zug nach Bayern;  $\frac{18}{9}$  1868— $\frac{18}{4}$  1873 Adj. des Rüs.-Leib.-Bats.;  $\frac{7}{1}$  1870 Prem.-Lieut.;  $\frac{14}{1}$  1871 bei Chassille verw.;  $\frac{3}{12}$  1874 Hauptm. u. Komp.-Chef (3. Komp., seit 1883 1. Komp.);  $\frac{18}{9}$  1886 als überz. Major dem Rgt. aggr.;  $\frac{17}{9}$  1887 in die 1. Hauptm.-Stelle;  $\frac{22}{3}$  1888 als Bat.-Komm. zum Holst. Inf.-Rgt. Nr. 85 (2. Bat.);  $\frac{22}{5}$  1889 z. Disp. gest. u. Bez.-Komm. in Schwerin;  $\frac{16}{1}$  1892 Char. als Ob.-Lieut.;  $\frac{14}{7}$  1895 mit Unif. des Braunschw. Inf.-Rgts. 92 von seiner Stellung enth.; wohnt in Schwerin.

**213. Wirt, Gustav.** \*  $\frac{4}{5}$  1847 zu Braunschweig;  $\frac{1}{10}$  1867 freim. im Braunschw. Inf.-Rgt. Nr. 92;  $\frac{17}{6}$  1868 Port.-Fähnrich.;  $\frac{5}{2}$  1869 Sek.-Lieut.;  $\frac{17}{7}$  1870 zum Erj.-Bat.;  $\frac{20}{11}$  1870— $\frac{23}{6}$  1871 Adj. desselben;  $\frac{1}{10}$  1873— $\frac{20}{7}$  1876 zur Kriessfab. in Berlin;  $\frac{3}{12}$  1874 Prem.-Lieut.;  $\frac{1}{2}$  1877— $\frac{30}{4}$  1880 zur Trigonometrie. Abth. der Landesaurin. fdt.;  $\frac{3}{3}$  1883 Hauptm. u. Komp.-Chef (3. Komp.);  $\frac{15}{4}$  1886 in das Gren.-Rgt. Kön. Friedr. Wilh. IV. (1. Komm.) Nr. 2 verj. (7. Komp.), Pat.  $\frac{3}{9}$  83;  $\frac{17}{9}$  1887 à l.s. dieses Rgts. u. Lehrer an der Kriegssch. Glogau;  $\frac{22}{3}$  1889 Lehrer an der Kriegssch. Hannover;  $\frac{17}{5}$  1892 überz. Major;  $\frac{5}{7}$  1892 als aggr. zum 4. Magd. Inf.-Rgt. Nr. 67 verj.;  $\frac{19}{12}$  1893 als Bat.-Komm. einrang. (4. Bat.);  $\frac{19}{10}$  1895 Komm. des 2. Bats.;  $\frac{27}{1}$  1898 mit Disp. u. Vorst.-Rgts.-Unif. z. des Art.-Dep. Münster.

**214. Wiffel, Christian Friedr.** \* 1763 zu Braunschweig; 1782—91 in altbraunschw., 1792—1806 in holländ. Diensten; 1792—95 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{13}{9}$  1793 bei Menin verw.; 1808—13 in westfäl. Diensten, zuletzt als Kapit. im 9. Lin.-Rgt.; 1809—10 Kr. in Spanien;  $\frac{2}{12}$  1813 Lieut. im braunschw. leicht. Inf.-Rgt.;  $\frac{2}{1}$  1814 zum 3. leicht. Bat.;  $\frac{14}{1}$  1814 Kapit. im 2. Lin.-Bat. (Pat.  $\frac{12}{4}$  14);  $\frac{28}{2}$  1814 zum 4. Ref.-Bat.;  $\frac{7}{8}$  1814 auf Wartegeld;  $\frac{22}{1}$  1815 zum Ref.-Bat. Helmstedt;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{15}{2}$  1819 pensionirt; †  $\frac{28}{1}$  1842 zu Stadtholendorf.

**215. Wittich, Heinrich.** \* 1776 zu Eisenbach (Hess.-Darmst.); 1792 Dienstentr. beim Inf.-Rgt. v. Riedesel; 1793 Belag. v. Maffricht,  $\frac{12}{6}$  1794 Fähnrich.; 1795 Kr. geg. Franfr.;  $\frac{25}{6}$  1798 Lieut.;  $\frac{26}{10}$  1806 durch Auflös. des Korps kriegsgef.; 1808 Lieut. im westfäl. 6. Lin.-Rgt.; 1810 Kapit.; 1812 Kr. geg. Rußl.;  $\frac{9}{3}$  1814 Kapit. im braunschw. 1. Lin.-Bat.;  $\frac{13}{4}$  1814 zum 2. Lin.-Bat.; 1814 Zug nach Brabant;  $\frac{17}{1}$  1815 Major u. Komm. des Ref.-Bat. Helmstedt (Pat.  $\frac{7}{12}$  13);  $\frac{8}{5}$  1822 auf Wartegeld;  $\frac{18}{2}$  1829 als Kreiseinnehmer zu Braunschweig angest.; †  $\frac{8}{1}$  1850 zu Braunschweig.

**216. Wittich, August.** \*  $\frac{7}{1}$  1816 zu Helmstedt;  $\frac{21}{4}$  1831 als Raket eingetr.;  $\frac{24}{4}$  1835 Port.-Fähnrich.;  $\frac{23}{4}$  1836 Sek.-Lieut. im Leib.-Bat.;  $\frac{3}{1}$  1841 Prem.-Lieut.;  $\frac{31}{1}$  1849 Hauptm. im 3. Bat. (Pat.  $\frac{1}{1}$  49);  $\frac{18}{3}$  1850 als Komp.-Chef zum Rgt. (8. Komp.);  $\frac{19}{12}$  1861 Major u. etatsm. Stabssoff.;  $\frac{20}{3}$  1864 Plaz.-Maj. in Braunschweig;  $\frac{9}{12}$  1867 in den Ruheft. verj.;  $\frac{18}{8}$  1870 Etapp.-Rdt. in Delme,  $\frac{7}{11}$  in Neufchâteau;  $\frac{13}{12}$  in Donjeur,  $\frac{20}{1}$  1871 in Juvish;  $\frac{15}{2}$  1871 in den Ruheftand zurückgetr.;  $\frac{21}{4}$  1872 Char. als Ob.-Lieut.; †  $\frac{13}{9}$  1878 zu Braunschweig.

217. **Wolff, Ferdinand.** \*  $\frac{3}{2}$  1791 zu Braunschweig;  $\frac{5}{1}$  1808 westf. Garde du Corps; 1809 als Unt.-Lieut. zum 1. Lin.-Rgt.; 1810 Lieut.; 1811 als Adj.-Maj. zum 2. Lin.-Rgt.; 1812—14 Kr. geg. Rußl. u. Preuß.; 1813 als Kapit. zum 4. Lin.-Rgt.;  $\frac{4}{4}$  1814 Lieut. u. Adj. im braunschw. 3. Lin.-Bat. (Pat.  $\frac{25}{12}$  13);  $\frac{14}{4}$  1815 Stabskap.; 1815 Kr. geg. Franzr.;  $\frac{22}{6}$  1815 als Brig.-Adj. zum Korpsstabe;  $\frac{7}{7}$  1815 als Komp.-Chef zum 1. Lin.-Bat.;  $\frac{3}{2}$  1816 auf Wartegeld;  $\frac{1}{5}$  1816 Sublieut. im Mont.-Mag.;  $\frac{1}{1}$  1818 Adjunkt des Dir. des Mont.-Mag.;  $\frac{19}{5}$  1820 Rang als Kapit. (Pat.  $\frac{4}{4}$  15);  $\frac{23}{6}$  1828 Montir.-u. Kasernem.-Dir.;  $\frac{21}{10}$  1830 Platzmaj. in Braunschweig;  $\frac{25}{12}$  1832 Finanzrath; 1841 Geh. Finanzrath; †  $\frac{13}{8}$  1851 zu Braunschweig.

218. **Wolff, Ludwig.** \*  $\frac{2}{6}$  1835 zu Braunschweig;  $\frac{1}{4}$  1852 Einj.-Freim. im Inf.-Rgt.;  $\frac{1}{10}$  1852 Vize-Mffz.;  $\frac{13}{12}$  1853 Port.-Führ.;  $\frac{4}{4}$  1855 Sek.-Lieut. (Pat.  $\frac{3}{3}$  55);  $\frac{8}{1}$  1859 Abschied; 1859 Hülfserpedit beim Bahn- u. Postamt Harzburg; 1860 desgl. zu Döhrersleben; 1862 Stat.-Vorst. in Schöningen; 1863 Betr.-Insp. in Braunschweig; 1871 Ob.-Betr.-Insp.;  $\frac{1}{4}$  1885 pensionirt; †  $\frac{16}{10}$  1887 zu Braunschweig.







Englisch-Braunschweigisches leichtes Infanterie-Regiment.											
1	2	Scharfschützen	4	5	6	7	8	9	10	11	12

Errichtet 1. 4. 1809 zu Nachod, 8 Kompagnien oder 2 Bataillone stark. Dazu 23. 6. 1809 in Leipzig 1 Scharfschütz.-Komp., 23. 7. 1809 in Zwickau 1 freies Jäger-Bat. von 2 Komp. errichtet. — Das Regiment wurde 16. 9. 1809 auf Wight in 12 Kompagnien eingetheilt und 25. 9. 1809 in Großbritannien Dienste übernommen; die 3. Komp. war Scharfschützen-Kompagnie. Aus dem Peninsula-Kriege am 10. 11. 1814 nach Braunschweig zurückgekehrt, schied es 24. 12. 1814 aus dem britischen Solde.

### Leichte Infanterie-Brigade

Avantgarde	Leib-Bataillon				1. leichtes Infanterie-Bat.				2. u. 3. leichtes Infanterie-Bat.			
	1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4

Errichtet 8. 4. 1815 aus 2 grauen Jäger- u. 2 leichten Infanterie-Kompagnien; aufgelöst 1. 2. 1816.

25. 12. 1814 als Bataillon v. Pröstler, 4 Komp. stark, in Braunschweigischen Dienst zurückgetreten. Erhielt am 14. 4. 1815 den Namen Leib-Bataillon.

Errichtet 13. 11. 1813 zu Braunschweig als leichtes Infanterie-Rgt. zu 4 Komp.; 30. 11. 1813 um 2 Komp. verstärkt; seit 1. 1. 1814 wieder 4 Komp. stark u. 1. 2. 1816 aufgelöst.

Errichtet 1. 1. 1814 zu Braunschweig, je 4 Kompagnien stark. Wurden 1. 2. 1816 aufgelöst.

### Leichte Infanterie-Brigade

1. leichtes od. Leib-Bataillon				2. leichtes Bataillon			
1	2	3	4	1	2	3	4

1. 2. 1816 aus dem bisherigen Leib-Bat. und Abgaben der aufgelösten Abtheilungen der leichten Brigade gebildet.

1. 2. 1816 aus dem bisherigen 1. leichten Bat. und Abgaben der aufgelösten Abtheilungen der leichten Brigade gebildet.

### Linien-Infanterie-Brigade

1. Linien-Infanterie-Bat.				2. Linien-Infanterie-Bat.				3. Linien-Infanterie-Bat.			
1	2	3	4	1	2	3	4	1	2	3	4

Errichtet 14. 1. 1814 zu Braunschweig, 4 Kompagnien stark; blieb 1816 bestehen.

Errichtet 14. 1. 1814 zu Braunschweig, 4 Kompagnien stark; blieb 1816 bestehen.

Errichtet 8. 3. 1814 zu Braunschweig, 4 Kompagnien stark; wurde 1. 2. 1816 aufgelöst.

### Linien-Infanterie-Brigade

1. Linien-Bataillon				2. Linien-Bataillon			
1	2	3	4	1	2	3	4

5. 2. 1816 aus dem bisherigen 1. Linien-Bat. nebst Abgaben des 3. Linien-Bats. und der leichten Brigade gebildet.

5. 2. 1816 aus dem bisherigen 2. Linien-Bat. nebst Abgaben des 3. Linien-Bats. und der leichten Brigade gebildet.

### Reserve-Infanterie-Brigade

1. Ref.-Bat. Braunschweig	2. Ref.-Bat. Wolfenbüttel	3. Ref.-Bat. Helmstedt	4. Ref.-Bat. Blankenburg	5. Ref.-Bat. Eschershausen
Errichtet 1. 3. 1814; legte 21. 2. 1815 die Nummer ab.	Errichtet 1. 3. 1814, legte 21. 2. 1815 die Nummer ab.	Errichtet 1. 3. 1814; legte 21. 2. 1815 die Nummer ab.	Errichtet 1. 3. 1814, zuerst mit der Nr. 5; während des Feldzuges 1814 aufgelöst; seit 21. 2. 1815 Reserve-Bat. Harz.	Errichtet 1. 3. 1814, zuerst mit der Nr. 4; hieß seit 21. 2. 1815 Reserve-Bat. Weser.

### Reserve-Infanterie-Brigade

Ref.-Bat. Wolfenbüttel	Ref.-Bat. Helmstedt	Ref.-Bat. des Harzes	Ref.-Bat. der Weser
15. 2. 1816 aus den bisherigen Bataillonen Braunschweig u. Wolfenbüttel gebildet.	15. 2. 1816 aus dem bisherigen Bataillon Helmstedt gebildet.	15. 2. 1816 aus dem bisherigen Harz-Reserve-Bat. gebildet.	15. 2. 1816 aus dem bisherigen Weser-Reserve-Bat. gebildet.

### Infanterie-Regiment

1. oder Leib-Bataillon					2. Bataillon				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Gebildet 15. 5. 1822 aus der leichten Infanterie-Brigade durch Auflösung von 3 Kompagnien und Zusammenfügung der übrigen 5 Kompagnien in ein Bataillon.

Gebildet 15. 5. 1822 aus der Linien-Infanterie-Brigade durch Auflösung von 3 Kompagnien und Zusammenfügung der übrigen 5 Kompagnien in ein Bataillon.

### 1. Linien-Infanterie-Regiment

Garde-Grenadier-Bat.				1. Bataillon				2. Bataillon				Jäger- od. Leib-Bat.			
1	2	3	4	1	2	3	4	5	6	7	8	1	2	3	4

Errichtet 1. 2. 1824 aus den größten Leuten des bisherigen Infanterie-Regiments; trug Uniformen vom Schnitt der preussischen Garde.

Blieb 1824 bestehen, löste aber keine 5. Kompagnie auf, verlor den angestammten Namen Leib-Bat. und erhielt Uniformen nach preussischem Schnitt. Das Linien-Infanterie-Rgt. erhielt 8. 11. 1824 die Nummer 1.

Blieb 1824 bestehen, löste aber keine 9. Kompagnie auf; die 10. erhielt die Nummer 5. Erhielt Uniformen nach preussischem Schnitt und blieb im bisherigen Regimentsverbande.

Errichtet 1. 2. 1824 aus den Schützen und gewandtesten Leuten des bisherigen Infanterie-Regts. Erhielt die historische schwarze Uniform und den Ehrennamen Leib-Bataillon.

### 2. Linien-Infanterie-Regiment

1. Bataillon				2. Bataillon			
1	2	3	4	5	6	7	8

Blieb 1824 zunächst Reserve u. Garnison v. Wolfenbüttel, erhielt 8. 11. 1824 den Namen 2. Linien-Infanterie-Regt., wurde 15. 4. 1827 auf volle Bataillonsstärke gebracht; 24. 5. 1827 den Namen 1. Bataillon erhalten.

Errichtet 28. 5. 1827, vorzugsweise aus Abgaben des 1. Linien-Regts. und des 1. Bats. 2. Linien-Regiments.

Gebildet 21. 10. 1830 aus der Vereinigung des 1. Bats. 1. Linien-Regts. mit dem Garde-Gren.-Bat. als 1. oder Grenadier-Bat. des Infanterie-Regts. Verlor 1. 5. 1843 den Namen Grenadier-Bat., versetzte seine 4. Komp. als Gren.-Komp. zum 2. Bat. und erhielt dafür dessen 4. Komp.; die 1. Komp. hieß bis 28. 2. 1849 Grenadier-Kompagnie. Das Bataillon ist seit 1830 unverändert im Regimentsverbande und nahm 3. 10. 1867 die Regiments-Nummer 92 an. Bildete 1. 10. 1893 die 13. Kompagnie, welche 1. 4. 1897 zum Infanterie-Regiment Nr. 165 übertrat.

Gebildet 21. 10. 1830 aus der Vereinigung des 2. Bats. 1. Linien-Regts. mit dem Leib-Bataillon, unter Zuteilung zum Infanterie-Regt. als 3. oder leichtes (Leib-) Bat. Schied 1. 5. 1831 aus dem Regimentsverbande und wurde selbständig. Am 1. 4. 1850 wurden die 1. und 3. Komp. aufgelöst; die 2. und 4. erhielten die Nummern 1 u. 2. Behielt auch als Jäger-Abth. den Namen Leib-Bat. bei und wurde 4. 4. 1855 durch eine 3. und 4. Kompagnie verstärkt. Trat 3. 10. 1867 als Jäger-Bat. (Leib-Bat.) in den Verband des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regts. Nr. 92, erhielt 18. 3. 1886 den Namen Jäger-(Leib-) Bataillon, 4. 1. 1889 3. (Leib-) Bat. Bildete 1. 10. 1893 die 14. Kompagnie, welche 1. 4. 1897 zum Infanterie-Regiment Nr. 165 in Blankenburg übertrat.

Gebildet 21. 10. 1830 aus der Vereinigung beider Bataillone des 2. Linien-Infanterie-Regts. als 2. Bataillon des Infanterie-Regiments. Am 1. 5. 1843 versetzte es seine 4. Komp. zum 1. Bat.; in deren Nummer rückte die 1. Komp. ein, und als 1. oder Grenadier-Komp. kam die bisherige 4. Komp. des 1. Bats. zum Bataillon. 28. 2. 1849 wurde die Bezeichnung Gren.-Komp. abgeschafft; seit 2. 5. 1850 hießen die Kompagnien 5–8. Das Bataillon war stets im Regimentsverbande und legte 3. 10. 1867 die Regiments-Nummer 92 an Stelle 1. 10. 1893 Abgaben zur Errichtung des 4. Bataillons, welches 1. 4. 1897 zum 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 165 übertrat.





## Nachträge und Berichtigungen.

---

### Zum 1. Bande.

- Seite 244. Das Kommando des Kapitan Guingret vom französischen 6. leichten Regiment, welchem der schöne Handstreich auf die Brücke von Tordejillas glückte, setzte sich aus Freiwilligen des 6. leichten und des 39. und 69. Linien-Regiments zusammen.
- " 341. v. Gillern und v. d. Holz vergl. die Offizier-Stammliste zum 2. Bande, Seite 424 und 425.

### Zum 2. Bande.

- Seite 18 3. 9 v. u. lies Walter statt v. Walter.
- " 38 " 11 v. o. lies Ebeling statt v. Ebeling.
- " 62 " 8 v. u. lies v. Dyßall statt v. Dyßall.
- " 63 " 20 v. o. lies 42. Hochländer-Regiment statt 43. Hochländer-Regiments.
- " 91 " 8 v. u. lies durch je 50 Mann statt durch die je 50 Mann.
- " 123 " 1 v. o. lies Maastricht statt Maastricht.
- " 149 " 16 v. o. lies den Oberst v. Dörnberg statt der Oberst v. Dörnberg.
- " 329 " 14 v. u. lies 2. Mai 1850 statt 2. Mai 1840.
- " 379 " 20 v. u. lies Urfin v. Baer statt Urfin v. Baar.
- " 381 " 2 v. o. lies „Gewehr über“ statt „Gewehr“ über.
-



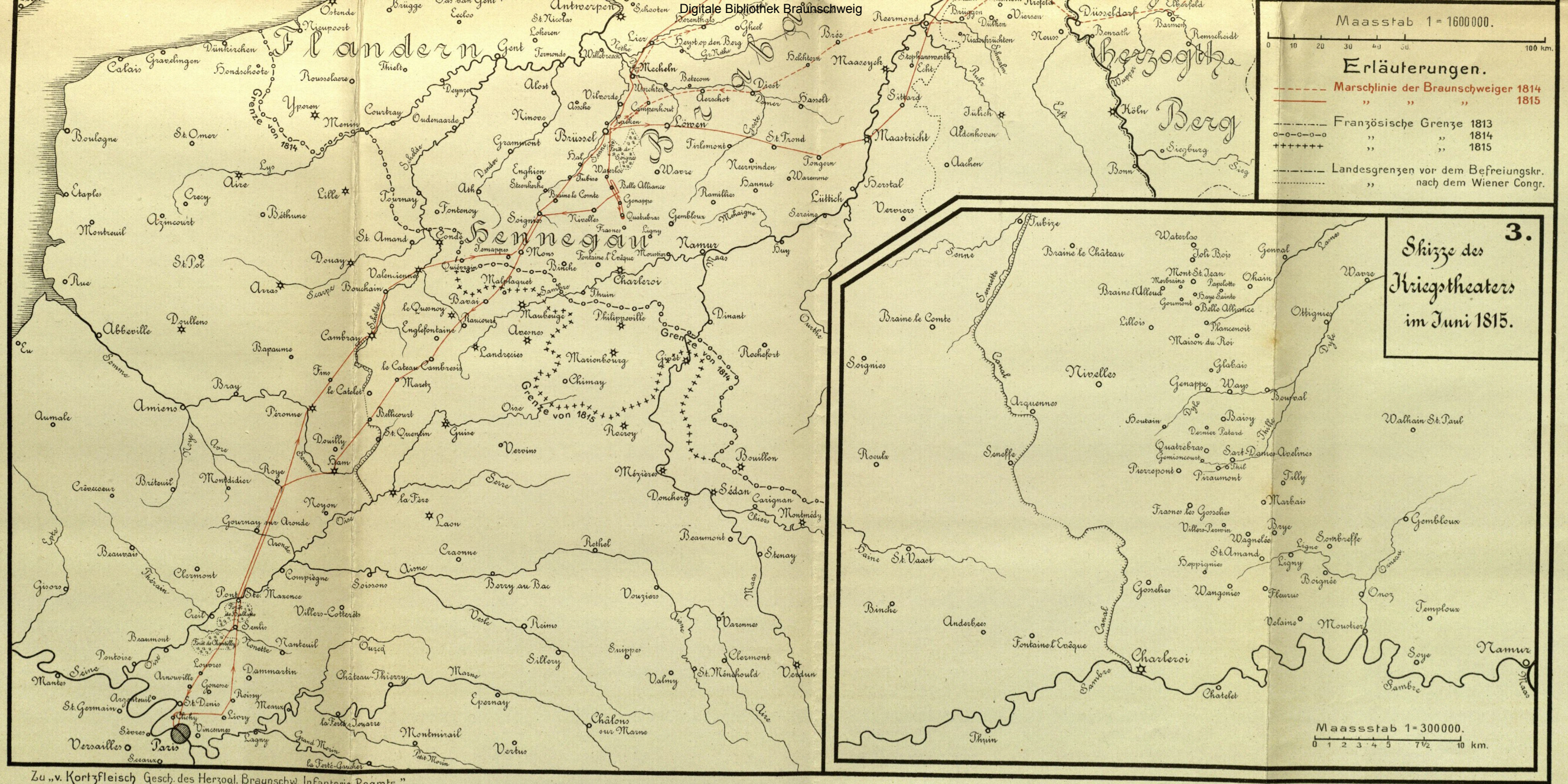


# Übersichtskarte zu den Feldzügen 1814 und 1815.

1.



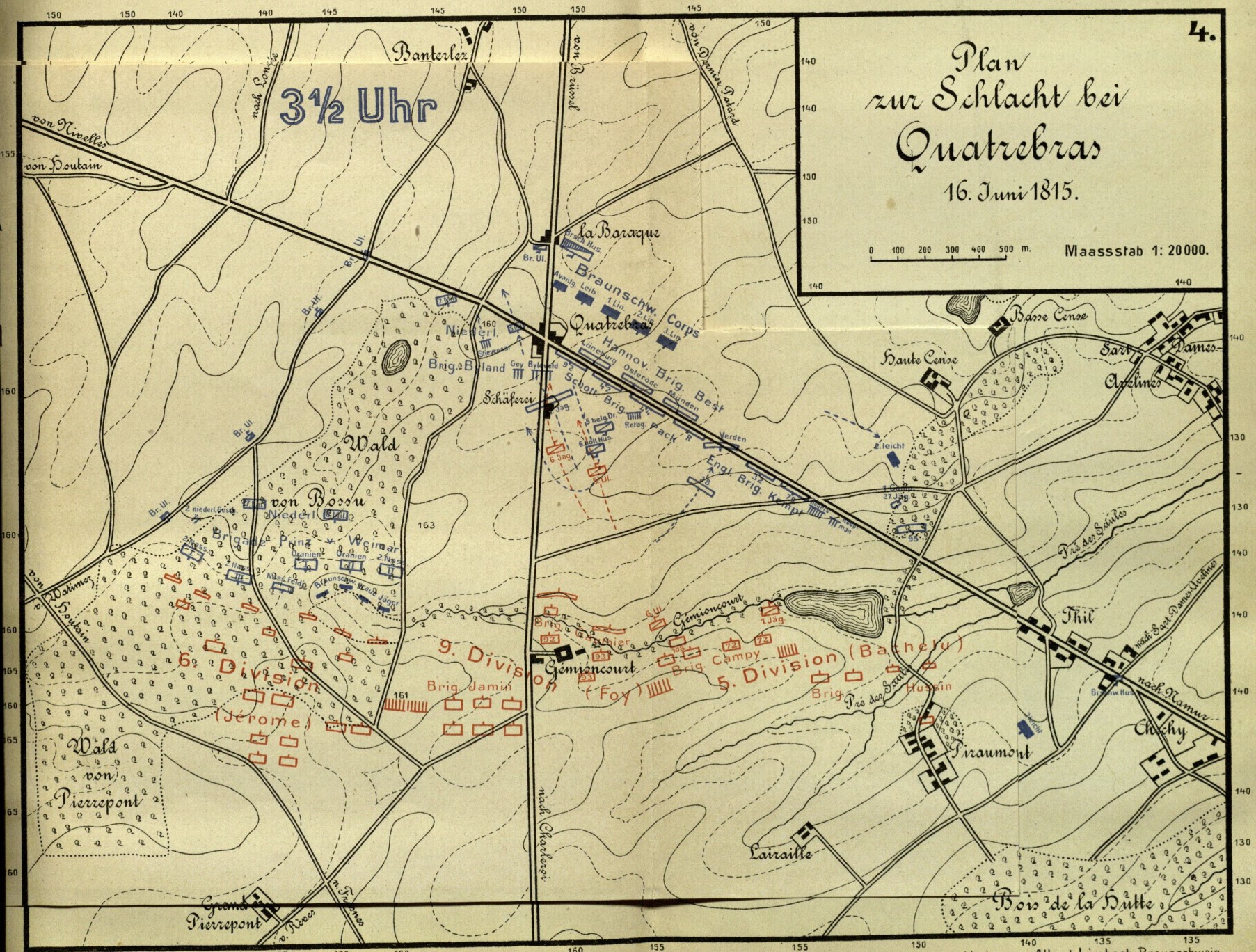




Zu „v. Kortzfleisch Gesch. des Herzogl. Braunschw. Infanterie-Regmts.“

Verlag von Albert Limbach, Braunschweig.



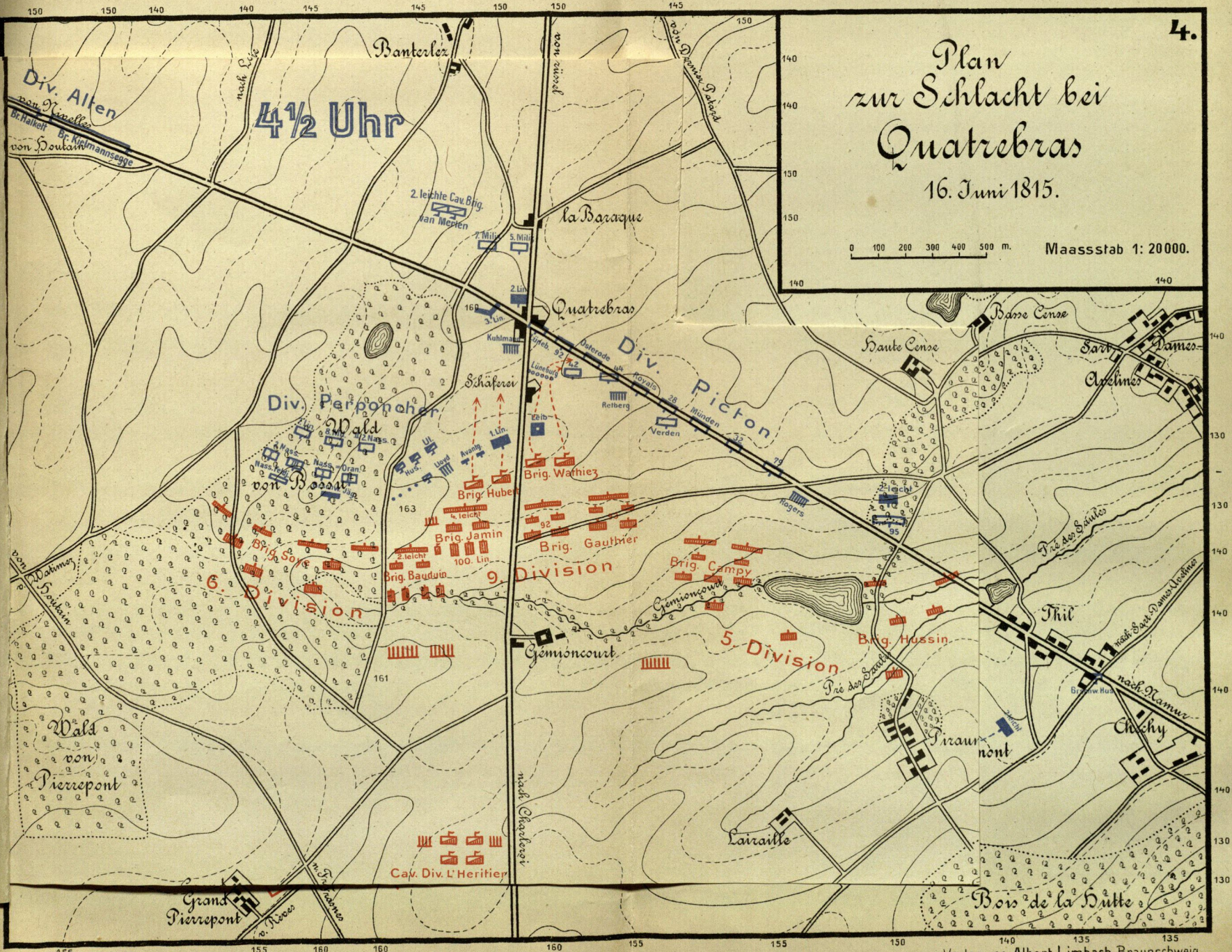




# Plan zur Schlacht bei Quatrebras 16. Juni 1815.

0 100 200 300 400 500 m.

Maassstab 1: 20000.

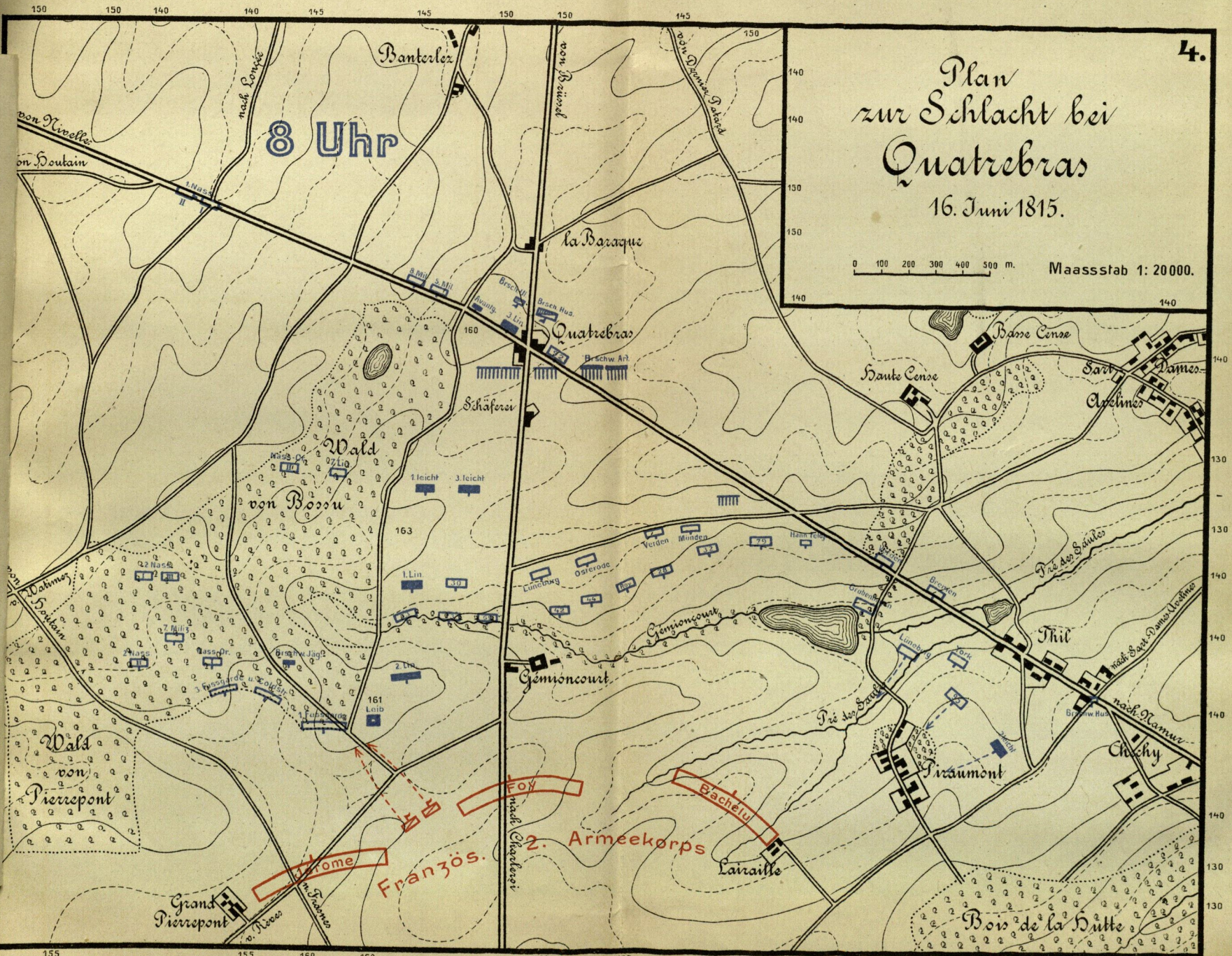




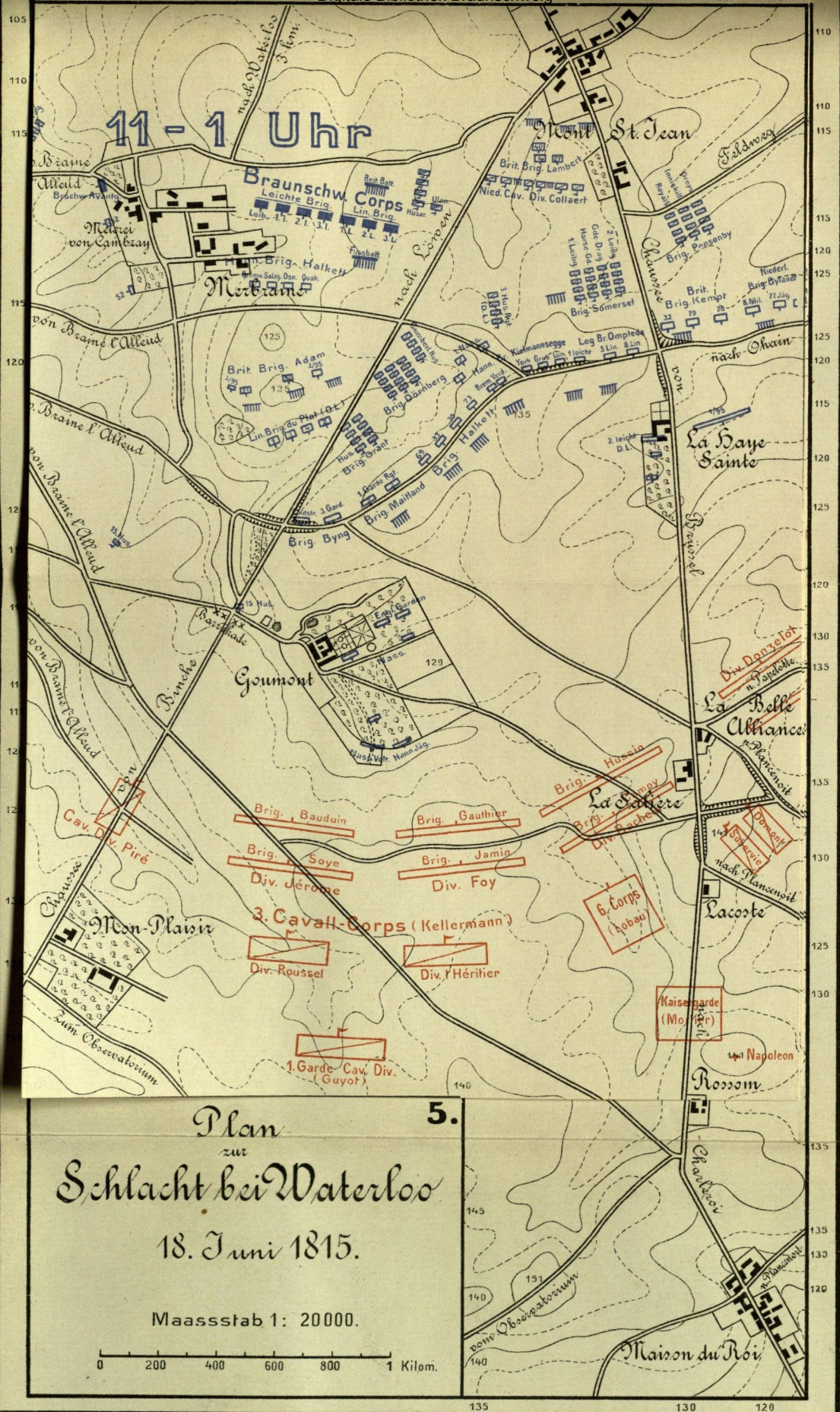
# Plan zur Schlacht bei Quatrebras 16. Juni 1815.

0 100 200 300 400 500 m.

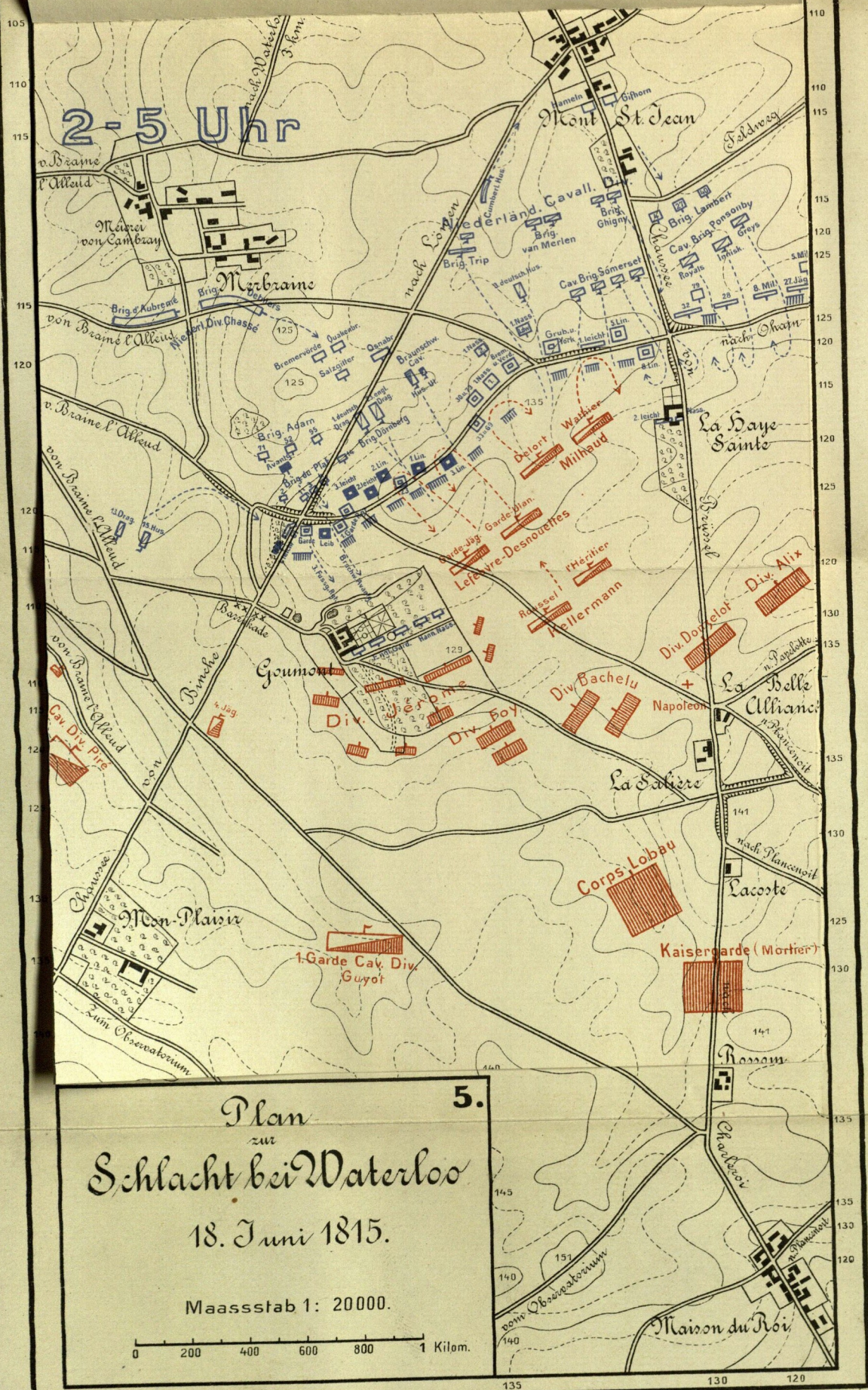
Maassstab 1: 20000.

















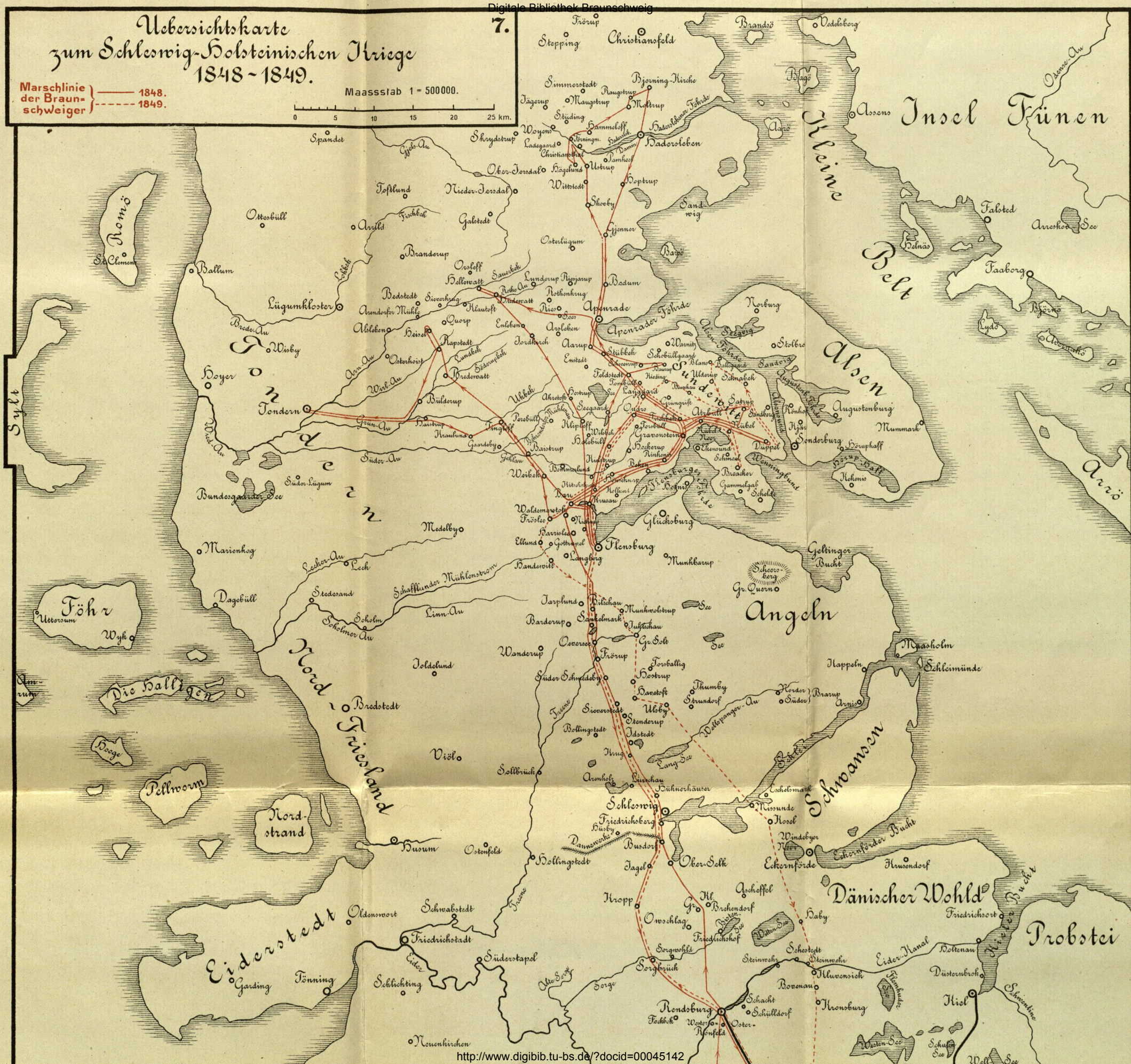
# Übersichtskarte zum Schleswig-Holsteinischen Kriege 1848 - 1849.

Marschlinie  
der Braun-  
schweiger

1848.  
1849.

Maassstab 1 = 500000.

0 5 10 15 20 25 km.













9.

# Karte des westlichen Sanderwitt.

Maassstab 1 = 40000.  
0 500 1000 1500 2000 Meter

## Erläuterungen.

- Kolonnenwege.      **F** Fanale.
-  Braunschw. 1. Bataillon bei Saterup u. Nübelmühle 28. 5. 48.
-  Braunschw. 1. Bataillon bei Stenderup u. Düppel 5. 6. 48.
-  Deutsche Verschanzungen vor Düppel 1849.
-  Dänische Truppen, die den Braunschw. direkt gegenüberstanden.





**2220 582**